Page 001

Der Weltkrieg 1914 bis 1918

Bearbeitet im

Reichsarchiv

\*

Die militärischen Operationen zu Lande

Siebenter Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1931

Page 002

Die Operationen des Jahres 1915

Die Ereignisse im Winter und Frühjahr

Mit vierzig Karten und Skizzen

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn   
Berlin im Jahre 1931

Page 003

Einführung zum siebenten Band.

Der vorliegende VII. Band schildert die militärischen Operationen des Winters und Frühjahrs 1915. Um den Umfang des Gesamtwerkes „Der Weltkrieg 1914—1918“ in angemessenen Grenzen zu halten, war strenge Beschränkung auf das Wesentliche unabweisbare Notwendigkeit. Die Darstellung ist bestrebt gewesen, unter Ausscheidung weniger wichtiger Vorgänge vor allem die großen Linien der Entwicklung des kriegerischen Geschehens, sowohl der operativen Kriegführung als auch der Vorgänge an den Kampf fronten, zur Anschauung zu bringen. Während die Schilderung der Ereignisse der ersten fünf Kriegsmonate bei dem überaus wechselvollen Verlaufe des Bewegungskrieges in West und Ost nicht weniger als sechs Bände umfaßte, sollen die militärischen Operationen des ganzen Kriegsjahres 1915, die nur noch im Osten Bewegung, im Westen aber den reinen Stellungskrieg zeigen, in drei Bänden dargestellt werden. Die Vorgänge der Kriegsjahre 1916 und 1917 werden voraussichtlich noch wesentlich kürzer geschildert werden können, während dem für den Kriegsausgang so bedeutsamen Jahre 1918 wieder ein breiterer Raum gewährt werden soll.

Die Entschließungen der Obersten Heeresleitung sind im Winter und Frühjahr 1915 wesentlich von der Entwicklung der politischen Vorgänge, insbesondere von den Verhandlungen der Mittelmächte mit Italien, beeinflußt worden. Um die Beweggründe der Kriegführung verständlich zu machen, war es daher notwendig, auf diese Verhandlungen einzugehen, jedoch nur insoweit, als die Oberste Heeresleitung an ihnen beteiligt war. Die Darstellung erhebt nicht den Anspruch auf lückenlose Schilderung der politischen Vorgänge jener Zeit, sie ist nur ein Teilausschnitt aus der Gesamthandlung, der naturgemäß den Gedankengängen und Beweggründen der politischen Führung nicht immer voll Rechnung tragen kann. An diesem Verfahren wird auch in den späteren Veröffentlichungen des Reichsarchivs festgehalten werden müssen.

Page 004

Einführung zum siebenten Band.

Die im vorliegenden Band VII und dem in Bälde erscheinenden Band VIII geschilderte große Offensive im Osten bildet ein einheitliches Ganzes; der Rückblick auf den ganzen Zeitraum wird daher an den Schluß des VIII. Bandes gesetzt werden. Die Arbeiten haben auch diesmal seitens des Kriegsarchivs in Wien wertvolle Unterstützung erfahren, für die das Reichsarchiv aufrichtig dankt.

Die Historische Kommission hat Herrn Generalmajor a. D. Rudolf v. Borries in Potsdam und Herrn Dr. phil. Hans Rothfels, ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Königsberg i. Pr., mit der Prüfung des VII. Bandes beauftragt. Das Reichsarchiv sagt beiden Berichterstattern seinen besonderen Dank.

Page 005

Inhaltsverzeichnis.  
Die Operationen des Jahres 1915.  
Die Ereignisse im Winter und Frühjahr.

I. Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915

II. Der Feldzug im Westen bis Mitte April 1915

[detailed subsections 1-7]

III. Die Feldzüge im Osten bis zum Frühjahr 1915

A. Die Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Front bis Mitte April 1915

[detailed subsections 1-5]

B. Die Kämpfe an der deutschen Ostfront bis Ende April 1915

[detailed subsections 1-2]

Page 006

Inhaltsverzeichnis.

3. Die Winterschlacht in Masuren . . . . . . . . . . . . . . . . . 172

[Detailed subsections a-h with page numbers]

4. Schutz der rechten Flanke der 10. Armee . . . . . . . . . . . . 243

[Subsections a-b]

5. Neuer Entschluß des Oberbefehlshabers Ost (22. bis 27. Februar 1915) 257

[Sections 6-10]

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn . . . . . . . . . . . 301

Die Schaffung einer neuen Heeresreserve . . . . . . . . . . . . . 301

Erwägungen für einen kriegsentscheidenden Durchbruch im Westen . . 307

Die politische Lage und ihr Einfluß auf die militärischen Entschließungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 323

Page 007

Inhaltsverzeichnis. IX

V. Der Feldzug in Galizien bis Mitte Mai 1915 . . . Seite 346

A. Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice-Tarnow . . . 346

B. Die Durchbruchsschlacht von Gorlice . . . 367

1. Die Vorbereitungen für die Schlacht . . . 367

2. Die Schlacht von Gorlice bis zum Mittag des 5. Mai 1915 . . . 378

a) Der Durchbruch der 11. Armee am 2. Mai 1915 . . . 378

b) Die Kämpfe der österreichisch-ungarischen 4. und 3. Armee am 2. Mai 1915 . . . 385

c) Fortgang der Durchbruchsschlacht am 3. Mai 1915 . . . 389

d) Die Vollendung des Durchbruchs . . . 398

e) Der Feind . . . 401

3. Die operative Auswirkung des Durchbruchs von Gorlice vom 5. bis 10. Mai 1915 . . . 403

a) Vorgehen bis zur Jasiołta am 5. und 6. Mai 1915 . . . 403

b) Vorstoß zum Wisłok am 7. Mai 1915 . . . 410

c) Harte Kämpfe am Wisłok am 8. und 9. Mai 1915 . . . 411

d) Vormarsch über die Brzezanka am 10. Mai 1915 . . . 414

4. Die Verfolgung bis zum San vom 11. bis 13. Mai 1915 . . . 419

a) Operative Erwägungen . . . 419

b) Die Verfolgung am 11. Mai 1915 . . . 422

c) Zusammenschieben der 11. Armee auf Jarosław am 12. Mai 1915 . . . 424

d) Aufmarsch gegen die russische San-Front am 13. Mai 1915 . . . 426

5. Die Ereignisse an den Anschlussfronten bis Mitte Mai 1915 . . . 428

a) Die Vorgänge südlich des Dniestr und in den Karpaten . . . 428

b) Die Front zwischen Weichsel und Pilica . . . 433

6. Die russische Führung vom 5. bis 13. Mai 1915 . . . 434

7. Betrachtungen . . . 437

Anlagen.  
Anlage 1: Truppenübersichten . . . 445  
Anlage 2: Quellennachweis . . . 473  
Personenverzeichnis . . . 477  
Truppenverzeichnis . . . 484

Page 008

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Skizzen.

Die Karten und Skizzen befinden sich in der Kartentasche am Schluß des Bandes.

A. Kriegsleitung.

Nr. 1. Karte 1:10 200 000. Die Kriegsschauplätze der Mittelmächte im Frühjahr 1915.

B. Westen.

Nr. 2. Karte 1:1 000 000. Die Front gegen Frankreich am 12. April 1915.

Nr. 3. Karte 1:300 000. Die Westfront bei Beginn des Jahres 1915. Abschnitt der deutschen 4. und 6. Armee.

Nr. 4. Karte 1:300 000. Die Westfront bei Beginn des Jahres 1915. Abschnitt der deutschen 2., 1. und 7. Armee.

Nr. 5. Karte 1:300 000. Die Westfront bei Beginn des Jahres 1915. Abschnitt der deutschen 3. und 5. Armee.

Nr. 6. Karte 1:800 000. Die Winterschlacht in der Champagne. Stand am 17. Februar 1915.

Nr. 7. Karte 1:300 000. Die Westfront bei Beginn des Jahres 1915. Abschnitt der Armee-Abteilung Stranz.

Nr. 8. Karte 1:300 000. Die Westfront Frühjahr 1915. Abschnitt der Armee-Abteilungen Falkenhausen und Gaede.

a) Skizze. Die Winterschlacht in der Champagne. Kräfteverteilung bei Beginn der Schlacht.

b) Skizze. Die Kräfteverteilung zwischen Perthes und der Beauséjour Fme. am 24. Februar.

c) Skizze. Die Winterschlacht in der Champagne. Kräfteverteilung am 11. März.

d) Skizze. Die Kämpfe bei Soissons vom 12. bis 14. Januar 1915.

e) Skizze. Die Kämpfe am Chemin des Dames am 25. und 26. Januar 1915.

f) Skizze. Die Kämpfe des XVI. Armeekorps in den Argonnen. Januar bis April 1915.

g) Skizze. Die Kämpfe an der Combres-Höhe vom Februar bis April 1915.

h) Skizze. Die Schlacht bei Neuve Chapelle. Stand am 10. März 1915.

C. Osten.

Nr. 9. Karte 1:2 000 000. Die Front gegen Rußland am 7. Februar 1915.

Nr. 10. Karte 1:750 000. Die Karpaten-Schlacht. Die österreichisch-ungarische 3. und die deutsche Südarmee vom 23. Januar bis 5. Februar 1915.

Page 009

Inhaltsverzeichnis. XI

Nr. 11. Karte 1:400 000. Die Winterschlacht in Masuren. Aufmarsch und Vormarsch der 10. Armee vom 7. bis 14. Februar 1915.

Nr. 12. Karte 1:400 000. Die Winterschlacht in Masuren. Die 8. Armee vom 7. bis 14. Februar und die Einkreisung bei Augustow bis zum 17. Februar 1915.

Nr. 13. Karte 1:400 000. Die Armee-Abteilung Gallwitz vom 9. Februar bis 3. März 1915.

Nr. 14. Karte 1:2 000 000. Die Front gegen Rußland am 26. Februar 1915.

Nr. 15. Karte 1:750 000. Die Karpaten-Schlacht. Die österreichisch-ungarische 2., 3. und die deutsche Südarmee vom 16. Februar bis Anfang April 1915.

Nr. 16. Die Durchbruchsschlacht von Gorlice. Die Operationen vom 2. bis 13. Mai 1915.

Nr. 17. Karte 1:75 000. Die Durchbruchsschlacht von Gorlice vom 2. bis 4. Mai 1915.

Nr. 18. Karte 1:2 000 000. Die Front gegen Rußland am 26. April 1915 und am 13. Mai 1915.

i) Skizze. Die Winterschlacht in Masuren. Das Ende der Einkreisung vom 17. bis 22. Februar 1915.

k) Skizze. Der Vorstoß auf Przasnysz vom 18. bis 25. Februar 1915.

l) Skizze. Der Rückzug von Przasnysz vom 25. bis 28. Februar 1915.

m) Skizze. Der Vorstoß auf Przasnysz vom 9. bis 13. März 1915.

n) Skizze. Die deutsche 9. Armee am 10. Januar 1915.

o) Skizze. Der Angriff der Gruppe Frommel im März 1915.

p) Skizze. Die österreichisch-ungarische Front in den Karpaten vom 10. bis 23. Januar 1915.

q) Skizze. Die österreichisch-ungarische 4. Armee am: 23. Januar 1915, 5. Februar 1915, 26. Februar 1915, 6. April 1915.

r) Skizze. Die österreichisch-ungarische Armeegruppe Pflanzer-Baltin am 23. Januar und 5. Februar 1915.

s) Skizze. Die österreichisch-ungarische Armeegruppe Pflanzer-Baltin am 26. Februar und 8. April 1915.

t) Skizze. Die Armee-Abteilung Gallwitz. Kräfteverteilung am 23. März 1915.

u) Skizze. Die deutsche 10. Armee vom 8. bis 12. März 1915.

v) Skizze. Die deutsche 10. Armee vom 23. bis 27. März 1915.

w) Skizze. Die deutsche 8. Armee am 5. März 1915.

Page 010

Anmerkungen zu den Karten und Skizzen.

1. Das Gelände ist nur dort genauer wiedergegeben, wo es zum Verständnis der taktischen Vorgänge von Bedeutung erschien.

2. Für die Truppenbezeichnungen gilt folgendes: Korpsnummern sind in römischen, Armee-, Divisions- und Brigadenummern mit arabischen Ziffern wiedergegeben; dabei sind Armeen, Divisionen und Brigaden nur durch die Größe der Ziffern unterschieden.

3. Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen:

O. d. L. ........ = Oberste Heeresleitung,

Gr. H. Qu. ...... = Großes Hauptquartier,

H. Q. ........... = Hauptquartier,

O. B. Ost ....... = Oberbefehlshaber Ost,

Gen.-Gouv. ...... = Generalgouvernement,

Br., Exped. K. ... = Britisches Expeditionskorps,

Heeresgr., H. Gr. = Heeresgruppe,

A. .............. = Armee,

A. A. ........... = Armeeabteilung,

A. K. ........... = Armeekorps,

K. K. ........... = Kavalleriekorps,

Gr. ............. = Gruppe,

S. K. K. ........ = Höherer Kavallerie-Kommandeur,

Gr. R. Dn. ...... = Gruppe Reserve-Divisionen,

Div., D. ........ = Division,

Brig., Br., B. .. = Brigade,

Abschn., Al. .... = Abschnitt,

Sect. ........... = Sektor,

Abt. ............ = Abteilung,

Det. ............ = Detachement.

Regt., R. ....... = Regiment,

I. R. ........... = Infanterie-Regiment,

Gr. R., Gr. B. .. = Grenadier-Regiment,

Groß (auf Karte 15) = Große der 9. Division,

Btl. ............ = Bataillon,

G. Sch. ......... = Garde-Schützen-Bataillon,

Jäg., Jg. ....... = Jäger-Bataillon,

Füs. ............ = Füsilier-Bataillon,

3 — 2 — 1 ...... = 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 1 Batterie.

J. .............. = Infanterie,

Kav., K. ........ = Kavallerie,

M. (bei österr. Artl.) = Motor,

Mar., M. ........ = Marine,

Resf., R. ....... = Reserve,

Ldwy., L. ....... = Landwehr,

Ldst., Lst. ..... = Landsturm,

Ers., E. ........ = Ersatz,

G. (bei Feldartl.) = Gebirgs-,

G. .............. = Garde,

G. .............. = Grenadier,

Sch. ............ = Schützen,

Fstg. ........... = Festung,

Fst. K. ......... = Festungskanonen,

R., Rsl., Kos. ... = Kosaken,

Rol. ............ = Kolonial,

T. (bei Franzosen) = Territorial,

Prov. ........... = provisorisch,

selbst. ......... = selbständig,

komb., komb. .... = kombinierte,

zusg., zsg., zus. = zusammengesetzt,

Teile ........... = Teile,

verst. .......... = verstärkt.

G. d. I. ........ = General der Infanterie,

G. d. A. ........ = General der Artillerie,

Glt. ............ = Generalleutnant,

Gmj. ............ = Generalmajor.

Bayer., 4. b. .... = bayerisch,

Beszk. .......... = Beszkidentorps,

Brit. ........... = britisch,

Finn. Kos. ...... = Finn-Kosaken,

finnl. .......... = finnländisch,

Ind. ............ = Indisches,

kauf., k. ....... = kaufmännisch,

Kol. ............ = Kolonial,

ö. u., österr.-ung., k. u. k. = österreichisch-ungarische Truppen,

Pol. ............ = Polnisch,

Page 011

Inhaltsverzeichnis. XIII

sib., I. s. .......... = sibirisch,

VI. t. .......... = turkestanisch,

Tsch. .......... = Tscherkess- und Tschetschenst-Reiter,

Uss. .......... = ussurische.

Alex. .......... = Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1,

Aug. .......... = Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4,

B. (öster.) .... = Abteilung Benigni,

Br. Gr. ........ = Brigade Griepenterl.

Br. .......... = Division Bruegel,

Lft. B. .......... = Landsturm-Abteilung Bacmeister,

Diess. .......... = Division Diessenbach,

Elis. .......... = Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3,

Esf. .......... = Abteilung Esebeck,

Frz. .......... = Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2,

Fö. .......... = Abteilung Förster,

H. .......... = Korps Hofmann,

Kb. K. .......... = kombiniertes Korps Kneussl,

Lah. .......... = Lahore-Division,

M. (öster.) .......... = Gruppe Marschall,

M. .......... = Division Menges,

Pf. (öster.) .......... = Pflanzer-Baltin,

Pf. (bei A. A. Gallwitz) = Brigade Pfeil,

Pl. .......... = Detachement Plantier,

Richth. .......... = Korps Richthofen,

Sch. .......... = Korps Schmidt,

Schr. .......... = Abteilung Schreiter,

Sz. .......... = Gruppe Szurmay,

W. (bei A. A. Gallwitz) = Division Wernitz,

W. Westhgn. (bei 9. Armee - Abteilung) = Westernhagen,

W .......... = Armee-Abteilung Woyrsch.

Page 012

Die Operationen des Jahres 1915

Die Ereignisse im Winter und Frühjahr

Page 013

I. Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

Auf keinem der Kriegsschauplätze, weder im Westen noch im Osten, war während der Sommer- und Herbstfeldzüge des Jahres 1914 eine Entscheidung gefallen. Die ersten Kriegspläne sowohl der Mittelmächte wie ihrer Gegner waren gescheitert. Auf allen Fronten war ein Kräfteausgleich eingetreten, die Operationen waren zum Stillstande gekommen. Wenngleich es den deutschen Heeren gelungen war, bis auf kleine Gebietsteile im südlichen Elsaß und in Ostpreußen den deutschen Boden vom Feinde zu befreien, den Krieg sogar weit in dessen Gebiete zu tragen und wirtschaftlich wertvolle Landstrecken in Besitz zu nehmen, so stand diesem Vorteil doch der sich immer enger um die Mittelmächte schließende Ring der Blockade als überaus ernste Gefahr gegenüber. Die Türkei war zwar auf seiten der Mittelmächte in den Krieg eingetreten, die Frage der Herstellung gesicherter Verbindung mit dem neuen Verbündeten harrte indes immer noch der Lösung, Serbien war noch niedergeworfen, Bulgarien den Mittelmächten nicht gewonnen und Rumänien nicht geneigt, die für die Türkei bestimmten Munitionstransporte durchzulassen.

Angesichts dieser Lage konnte das Verhalten der Neutralen von entscheidender Bedeutung werden. Der dem Kaiser der Osmanen als deutscher General zugeteilte Generalfeldmarschall Freiherr v. der Goltz hatte bereits in einem Schreiben vom 14. Dezember 1914 an den Chef des Generalstabes des Feldheeres betont, daß die Entscheidung nunmehr „zum großen Teil bei den kleinen Balkanstaaten liegen“ werde. Sie könnten durch den Einsatz ihrer immerhin nicht unbedeutenden Streitkräfte das Übergewicht auf die eine oder andere Seite bringen. Das hatten die Staatsmänner nicht nur der Mittelmächte, sondern auch der Entente klar erkannt. So warb rings aller kriegführenden Mächte um die Balkanstaaten nur zu verständlich. Bei einem Erfolge der Entente drohte der Zusammenbruch Österreich-Ungarns. Auf die Entschließungen der Balkanmächste war indes nicht nur die Kriegslage von Einfluß, sondern auch die immer zweifelhafter werdende Haltung Italiens. Immer dringlicher trat dieses mit seinen auf erhebliche Gebietserweiterung hinzielenden Ansprüchen an Österreich-Ungarn heran.

1) Band VI, C. 417/18. — 2) Band VI, C. 412.

Page 014

Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

Während sich zu Beginn des Krieges den Bemühungen der Mittelmächte um die Schaffung eines Balkanblockes gegen Rußland nicht ungünstige Aussichten boten, hatten sich diese trotz des Eintrittes der Türkei in den Krieg immer mehr verschlechtert. Die Mittelmächte mußten es jetzt schon als einen Erfolg ansehen, wenn es ihnen gelang, Italien und die Balkanstaaten neutral zu erhalten.

Um die Jahreswende begannen die politischen Fragen immer stärkeren Einfluß auf die Führung der militärischen Operationen zu gewinnen. Bereits in den Weihnachtstagen 1914 hatte der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, bei einer Besprechung in Teschen General v. Conrad darauf hingewiesen, daß Italien und Rumänien in den Krieg eintreten würden, wenn die Mittelmächte bis zum Frühjahr keinen großen Erfolg errungen hätten. Rumänien schiene seine Entschlüsse von Italien abhängig zu machen, das „immer unerschleierter seine alten Forderungen nach Abtretung österreichisch-ungarischen Gebietes geltend gemacht habe“. Diese Aussprache war die Veranlassung zu der Darlegung des Generals v. Conrad an General v. Falkenhayn vom 27. Dezember 1914, in der er seinen früher schon erwogenen Gedanken aufs neue entwickelte, daß „völliger Erfolg auf dem östlichen Kriegsschauplatz nach wie vor entscheidend für die Gesamtlage und überstürzend bringend sei“. Ein solcher Erfolg sei nur durch den Einsatz neuer deutscher Kräfte aus dem Westen oder neuen Formationen erreichbar. „Rascher Entschluß und rasche Durchführung sind notwendig, wenn dem Eintreten Neutraler, welches jedenfalls Anfang März sicher zu erwarten ist, zuvorgekommen werden soll. Hoffnungen der Diplomatie auf Sprengung der Entente durch Sonderabkommen mit einem oder anderem Teil halte ich unter gegenwärtigen Verhältnissen und ohne einen entscheidenden Erfolg unsererseits für ganz aussichtslos.“

Dieses Telegramm bewies dem deutschen Generalstabschef, daß seine Hoffnung, die Oppelner Besprechung vom 19. Dezember 1914 habe die über die weitere Führung des Zweifrontenkrieges bestehenden Gegensätze, wenn auch nicht behoben, so doch einstweilen überbrückt, trügerisch war. Die Gedankengänge des Generals v. Falkenhayn bewegten sich gerade in diesen Tagen völlig anderen Richtung.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte von Kriegsbeginn bis zum Abschluß des Bewegungskrieges ihre vornehmste Aufgabe darin gesehen, auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegen die Franzosen und Engländer mög-

Page 015

...lichst schnell die Feldzugsentscheidung zu erzwingen. Hier hatte sie daher selbst die Leitung der Operationen in die Hand genommen, während die Führung im Osten in weitem Maße dem Ermessen des Oberbefehlshabers Ost und dessen unmittelbaren Vereinbarungen mit der verbündeten Heeresleitung überlassen war. An dieser Bewertung der Bedeutung der Kriegsschauplätze hatte General v. Falkenhayn auch nach dem Übergange zum Stellungskriege im Westen beharrlich festgehalten. Er sah in jeder Kräfteabgabe vom Westen nach dem Osten die Gefahr eines Abirrens vom strategischen Grundgedanken der Kriegführung. Jedenfalls durften die Streitkräfte im Osten, wenn überhaupt, so nur notgedrungen, auf kurze Zeit und in dem unerläßlichen Mindestumfang verstärkt werden. Dadurch, daß das Große Hauptquartier auf dem westlichen Kriegsschauplatz verblieb, wurde seine Aufmerksamkeit vornehmlich durch die dortigen Ereignisse in Anspruch genommen; das Streben, sobald als möglich einen größeren Schlag gegen Franzosen und Engländer zu führen, beherrschte alle Gedankengänge des verantwortlichen Leiters der Gesamtoperationen und erschwerte ihm einen unbefangenen Überblick über die durch den Eintritt des Stellungskrieges und die politischen Verhältnisse von Grund aus gewandelte Gesamtlage der Mittelmächte. Der Osten war und blieb in seinen Augen Nebenkriegsschauplatz. Mit seiner skeptischen Auffassung über die Möglichkeit einer Kriegsentscheidung im Osten¹) stand General v. Falkenhayn in schroffem Gegensatz zu den Ansichten des Reichskanzlers, des Oberbefehlshabers Ost und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Am gleichen Tage, am 27. Dezember, an dem General v. Conrad dem deutschen Generalstabschef seine Anschauungen über die weitere Führung des Zweifrontenkrieges auseinandersetzte, hatte dieser seine Auffassung in einem an Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichteten, aber nicht abgesandten Schreiben²) niedergelegt, aus dem zweifelsfrei hervorging, daß er die nächste Offensive nicht im Osten, sondern im Westen plante, und zwar ursprünglich spätestens Ende Januar. Hierfür hatte er nicht nur den Einsatz der in der Heimat in der Aufstellung begriffenen neuen Formationen (XXXVIII. bis XXXXI. Reservekorps und 8. bayerische Reserve-Division, im ganzen 4½ Korps) in Aussicht genommen³), sondern sogar die Rückführung eines bis zwei Armeekorps vom Osten nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Über das Ziel dieser neuen Operation im Westen bestand vorläufig noch keine Klarheit. Bereits am 25. Dezember hatte General v. Falkenhayn sich an seinen vertrauten Mitarbeiter, den Generalquartiermeister Generalmajor Wild v. Hohenborn, sowie an den Chef des Generalstabes der ...

Page 016

5. Armee, Generalmajor Schmidt v. Knobelsdorf, gewandt mit dem Ersuchen um Vorlage von Operationsentwürfen für eine neue Offensive im Westen, bei denen zur Voraussetzung gemacht war, daß „außer den in der Front stehenden und zum Halten derselben nötigen Truppen sechs Armeekorps mit reichlicher Munition zum Einsatz an beliebiger Stelle verfügbar sein würden“. Ein Zeitpunkt für den Beginn der Operation war nicht angegeben.

Diese Pläne wurden in unerwarteter Weise durchkreuzt durch die Forderung des Generals v. Conrad, den Schwerpunkt der Kriegführung unverzüglich nach dem Osten zu verlegen. Zum Ausgleich der grundsätzlichen Verschiedenheit der Auffassungen schlug General v. Falkenhayn eine nochmalige mündliche Aussprache beider Generalstabschefs vor. Sie wurde für den 1. Januar 1915 in Berlin in Aussicht genommen.

Inzwischen hatte General v. Falkenhayn die eingeforderten Operationsentwürfe für die Offensive im Westen erhalten. Obwohl eine Äußerung über die Frage, wohin der Schwerpunkt der Kriegführung zu legen sei, nach Westen oder nach Osten, nicht verlangt war, hatte sich General Wild v. Hohenborn doch eingehend damit befaßt und war zu dem Ergebnis gekommen, daß „die Entscheidung zunächst überhaupt nicht im Westen, sondern im Osten zu suchen“ sei, „wo noch Operationsmöglichkeit vorhanden ist, sowohl dadurch, daß auf den Flügeln — besonders auf dem von uns in erster Linie zu Betracht kommenden Nordflügel — Freiheit der Bewegung besteht“ als auch, weil man beim Übergang unserer dortigen Streitkräfte zur strikten Defensive Kräfte für neue Operationen herausziehen kann, was im Westen bekanntlich nicht der Fall ist. Ferner: Im Westen muß jede Operation mit einem nicht leichten Durchbruch beginnen, im Osten sind die Räume für einen neuen Aufmarsch frei. Endlich: der Russe ist trotz guter soldatischer Eigenschaften und trotz der numerischen Überlegenheit ein ungünstigeres Objekt als der in der Verteidigung so hervorragend gute Franzose und der als sehr respektabler Gegner erfundene Engländer. Dazu das Übergewicht, das uns im Osten die Benutzung unseres Bahnnetzes gegenüber dem der Russen gibt, im Gegensatz zum Westen, wo die Verhältnisse umgekehrt liegen. Der Osten ist also zur Zeit militärisch brauchbarer als der Westen. Von der günstigen Gestaltung der Kriegslage im Osten sei aber auch das

1) Nähere vgl. S. 16 f. 2) In seiner Denkschrift hatte General v. Wild hier folgende Anmerkung gemacht: „Ob das noch lange der Fall ist, ist nach neuesten Meldungen allerdings fraglich. Die jetzt gemeldete Befestigung der Linie Pultusk–Plosz würde recht fördernd sein.“

Page 017

Operationsentwürfe für eine Offensive im Westen.

Durchhalten Österreich-Ungarns und der Türkei sowie die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan abhängig. Man müsse hiernach zu dem Ergebnis kommen: „Im Osten scheint es militärisch leichter und ist es politisch zwingender, bald zur Entscheidung zu kommen als im Westen.“ Dem stehe allerdings gegenüber, daß mit einer großen Frühjahrsoffensive des englisch-französischen Heeres zu rechnen sei, während Rußland sich „in absehbarer Zeit militärisch nicht wesentlich kräftigen“ werde. Dieser Umstand schien dafür zu sprechen, zunächst im Westen zu schlagen. Trotzdem wären die militärischen und politischen Gründe, die man für den Osten anführen müßte, so schwerwiegend, daß der Einsatz der demnächst verfügbaren 4½ Korps „soweit nach die Verhältnisse heute übersehen lassen“ — dort baldmöglichst erfolgen müsse; alle Erörterungen über etwaige Operationen im Westen seien daher „mehr akademischen Charakters“(1).

Aus den Randbemerkungen des Generals v. Falkenhayn zu diesem Bericht war ersichtlich, daß er an seiner bisherigen Auffassung, daß „wir ein völliges militärisches Niederwerfen Rußlands nie erreichen“ würden nach wie vor festhielt. Eine Äußerung des Generals v. Wild gegenüber einem Generalstabsoffizier der Obersten Heeresleitung am 30. Dezember ließ erkennen, daß General v. Falkenhayn vor Antritt seiner Reise nach Berlin „so gut wie entschlossen war, den nächsten Schlag im Westen zu führen“. Als Zeitpunkt hierfür war nunmehr der Februar in Aussicht genommen, um der Neuformation noch Zeit für die Ausbildung zu lassen.

Nach der Abreise des Generals v. Falkenhayn nach Berlin erfuhr der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg von dessen Absicht einer Offensive im Westen unter Einsatz der neugebildeten Heeresreserve. Da er aus den gleichen Gründen wie die Führer im Osten, insbesondere auch in Rücksicht auf die Haltung Italiens und Rumäniens, eine baldige Kriegsentscheidung im Osten für das dringendste Gebot der Lage hielt, entschloß er sich, bei einem Vortrage beim Kaiser am 2. Januar im Großen Hauptquartier unter Berufung auf das Urteil der militärischen Führer im Osten die Enthebung des Generals v. Falkenhayn von seiner Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres und seinen Ersatz durch General Ludendorff zu beantragen. Eine solche Regelung dieser bedeutsamen Personalfrage erschien auch aus staatstechnischen Gründen notwendig, da durch die Vereinigung der Ämter des Generalstabschefs und des Kriegsministers in einer Person bei der Verantwortlichkeit des letzteren gegenüber dem Reichstage Konflikte mit diesem hinsichtlich der Führung der Operationen möglich waren(2). Der Kaiser, der vom Chef des Militärkabinetts, General

Page 018

Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

der Infanterie Freiherrn v. Lyncker, in entgegengesetztem Sinne beraten war), lehnte indessen den Antrag des Reichskanzlers ab.

Inzwischen hatte am 1. Januar 1915 die Besprechung in Berlin stattgefunden, an der zunächst nur die beiden Generalstabschefs der verbündeten Heere mit ihren nächsten Mitarbeitern teilnahmen. Einleitend bemerkte General v. Falkenhayn, daß es unmöglich sei, die Westfront zugunsten des Ostens noch weiter zu schwächen, da dort doppelte Übermacht gegenüberstände. Die Neuformationen würden erst im Februar verwendungsbereit sein, er plane, sie im Westen einzusetzen. Im Anschluß hieran kam es zwischen beiden Generalstabschefs zu einer lebhaften Aussprache über die Frage des zukünftigen Schwerpunktes der Kriegführung, ohne daß es gelang, einen Ausgleich der bestehenden Gegensätze herbeizuführen. Während einer gegen Mittag eingelegten Pause hatte General v. Falkenhayn eine kurze Unterredung mit dem gleichfalls nach Berlin berufenen Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost, General Ludendorff. Hierbei sprach sich dieser im Auftrage des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg für die Herbeiführung der Kriegsentscheidung im Osten, und zwar durch eine Offensive aus der ostpreußischen Front, aus und erbat hierfür den Einsatz nicht nur der Neuformationen, sondern auch aller im Westen irgendwie entbehrlichen Kräfte. General v. Falkenhayn erwiderte, es sei ausgeschlossen, noch irgendwelche Kräfte der Westfront dem Osten zuzuführen. Daraufhin wurde die Unterredung der beiden Generalstabschefs im Gegenwart des Generals Ludendorff fortgesetzt. General v. Conrad brachte das Gespräch auf die Frage des Einsatzes der deutschen Neuformationen, ob im Westen oder Osten. General v. Falkenhayn erklärte nunmehr, sich jetzt noch nicht in dieser Frage festlegen zu können; sie sei erst in etwa drei Wochen spruchreif. Je nach der Forderung der Lage zu diesem Zeitpunkt werde die Neuformationen ebenso gerne „nach der einen wie nach der anderen Richtung“ einsetzen). Zu dem Verlauf der Besprechung äußerte sich General Ludendorff in einer Zuschrift an das Reichsarchiv vom 12. Juni 1930 dahin, daß er bei der Aussprache seitens des Generals v. Falkenhayn keine Entscheidung über die Frage des Einsatzes der Verstärkungen im Westen oder Osten habe herbeiführen können. Sonderlich nicht einfühlend, bekam ich keine klare Antwort, auch späterhin behandelte Falkenhayn im Beisein von Conrad alles dilatorisch. Das Ganze war unerfreulich und bedeutungslos. Es war ein Kampf gegen vorgefaßte Meinungen. Wenn Conrad Falkenhayn mißverstand, so ist es möglich, denn Klarheit fehlte.“

Page 019

Das Ergebnis der Berliner Beratung vom 1. Januar 1915.

General v. Falkenhayn faßte das Ergebnis der Berliner Beratung am 2. Januar in einem Telegramm an den österreichisch-ungarischen Generalstabchef folgendermaßen zusammen: „S. M. haben sich mit meiner Eure Exzellenz mündlich vorgetragenen Stellungnahme einverstanden erklärt. Abgabe von Kräften vom West- zum östlichen Kriegsschauplatz zur Zeit unmöglich. Ob die in Neubildung begriffenen Verbände Anfang Februar im Osten eingesetzt werden können, ist jetzt noch nicht zu entscheiden. Entscheidung hierüber in etwa drei Wochen hängt von dann bestehender allgemeiner Lage ab...“ Im gleichen Sinne wurde tags darauf an den Oberbefehlshaber Ost gedrahtet. In diesem Telegramm hieß es weiter: „Werden die Neubildungen dem Osten überwiesen, so kommt dies dem Verzicht auf jede offensive Betätigung im Westen für absehbare Zeit mit allen seinen ernsten Folgen gleich, was auch dort nicht aus den Augen verloren werden darf. Daß eine unmittelbare Stützung der Mitte oder des rechten Flügels der österreichischen Armee durch deutsche Truppen möglicherweise nötig sein wird, läßt sich freilich nicht bestreiten. Gegenwärtig liegt diese Notwendigkeit jedoch nach den Versicherungen und Zusagen des Generals v. Conrad noch nicht vor, und ohne zwingende Gründe wird sich niemand dazu entschließen...“).

Über das Ergebnis der Beratungen berichtete General v. Conrad nach seiner Rückkehr nach Teschen an den ihm befreundetsten Generaladjutanten des Kaisers Franz Joseph und Chef der Militärkanzlei, Baron Bolfras: „Falkenhayn äußerte, es sei ihm gleich, wo der Erfolg errungen werde, ob im Osten oder Westen, wenn er nur überhaupt errungen wird. Er sei vollkommen bereit, die Neuformationen auch im Osten einzusetzen, und zwar selbst in den Karpaten“), wenn es die Lage erfordern sollte...“ Weiter hieß es in diesem Briefe: „Eine große Schwierigkeit liegt in der Rivalität zwischen dem Deutschen Kaiser mit Falkenhayn als Feldherrn im Westen und Hindenburg mit Ludendorff als Feldherrn im Osten. Wäre der Deutsche Kaiser in Berlin, so läge die Sache leichter. Aber ich glaube, man müsse so ernsten Zeit alle persönlichen Aspirationen zurücktreten haben. Erschiene es aber möglich, Kaiser Wilhelm nach Berlin zu bringen als Leiter sowohl des West- wie des Ostheeres, so erschiene mir dies vortheilhaft.“ Freilich hatte General v. Conrad hierbei sogleich den Sonder-

1) Näheres S. 77.  
2) Hier liegt ein Mißverständnis des Generals v. Conrad vor. General v. Falkenhayn hatte der Bereitwilligkeit, Kräfte nötigenfalls in den Karpaten einzusetzen, nicht an deutsche Neuformationen oder Kräfte des westlichen Kriegsschauplatzes, sondern nur an entbehrliche Kräfte aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Ost gedacht.

Page 020

Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

standpunkt des Verbündeten geltend gemacht: „Niemals dürfen ihm jedoch die österreichisch-ungarischen Armeen unterstellt werden, das wäre nicht nur aus nationalen und dynastischen, sondern auch aus politischen und operativen Gründen ganz unzulässig. Wir würden dann jede Freiheit des Handelns verlieren und wären auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.“

Tags darauf, am 4. Januar, erhielt General v. Conrad einen Bericht des österreichisch-ungarischen Militärattachés in Rom, aus dem hervorging, daß Italien alle Vorbereitungen zum Eintritt in den Krieg gegen Österreich-Ungarn und Deutschland treffe; die militärische Bereitschaft Italiens erreiche Ende März ihren Höhepunkt; die Armee sei aber auch schon Ende Januar bereit. Fast gleichzeitig erhielt General v. Conrad auch von dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern, Grafen Berchtold, ein Telegramm, in dem er die Angaben des Militärattachés bestätigte und auf die große Bedeutung hinwies, die bei dieser Lage militärische Erfolge haben würden. Diese ernsten Nachrichten und die Haltung Italiens waren es, die in General v. Conrad den Entschluß reifen ließen, aus den mittleren Karpaten zu einer größeren Offensive zu schreiten. Unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse beantragte er am 6. Januar bei der deutschen obersten Heeresleitung und beim Oberbefehlshaber Ost den Abtransport von vier bis fünf Divisionen nach den Karpaten. General v. Falkenhayn vermochte sich indes der Auffassung des Generals v. Conrad zunächst nicht anzuschließen. Als der Anfrage, die er auch am gleichen Tage nach Teschen richtete, ging wieder der große Gegensatz hervor, der zwischen beiden Generalstäben in den Anschauungen über die Gesamtkriegführung bestand. „Rumäniens Haltung“, so drahtete General v. Falkenhayn — „Losschlagen Bulgariens und die außerordentlich wichtige Herstellung einer Verbindung mit der Türkei ist ausschließlich über Lage in Serbien abhängig. Wäre es demgegenüber nicht angezeigt, wenn man sich einmal zur Abzweigung von Kräften der 9. Armee entschließen sollte, sie eher gegen Serbien als in Karpaten einzusetzen?“ Aber diese Anfrage enthielt noch einen weiteren bedeutsamen Hinweis: Nach Ansicht deutscher Diplomatie war Italien nur durch schleunigste Befriedigung seiner Wünsche, durch Zurückdrängen der Russen aus Karpaten nach Galizien ruhig zu halten sein...“

1) Näheres hierüber sowie über die Entschließung des Oberbefehlshabers Ost vgl. S. 76 ff. — 2) Bereits am 9. August 1914 hatte Generaloberst v. Moltke auf die Bitte General v. Conrads, deutsche Formationen zur Grenzsicherung gegen Italien über die Karpaten zu schicken, dieses abgelehnt und sich auf den Weg der diplomatischen Verhandlungen und des Betriebigung etwaiger italienischer Forderungen verwiesen.

Page 021

Stellungnahme des Generalquartiermeisters zu den Conradschen Plänen.

Diese Darlegungen riefen den lebhaften Widerspruch des Generals v. Conrad hervor: „An Befriedigung der Wünsche Italiens“ — so drahtete er am 7. Januar nach Mézières zurück — „und gar in weitgehendem Maße ist nicht zu denken. Viel wichtiger erscheint mir Verhinderung Frankreichs für Sprengung feindlichen Bündnisses. Ganze politische Lage namentlich im Osten und am Balkan nur von militärischer Lage gegenüber Rußland abhängig. Ohne entscheidenden Erfolg gegen Rußland ist selbst größter Erfolg in Serbien wirkungslos.“ Inzwischen hatte auch der durch General v. Conrad über die Vorschläge der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unterrichtete Oberbefehlshaber Ost vorgeschlagen, im Sinne des Conradschen Planes deutsche Truppen in die Karpaten zu entsenden.

Am gleichen Tage, am 7. Januar, sprach sich auch der Generalquartiermeister, General Wild v. Hohenborn, durch General v. Falkenhayn zur Stellungnahme aufgefordert, in der Frage des Schwerpunktes der Kriegführung für die Vorschläge der Führer im Osten aus. In einer für General v. Falkenhayn niedergeschriebenen Beurteilung der Lage führte er aus, die Operation der 9. Armee in Polen habe sich „festgefahren“, auf weitere größere Erfolge sei dort nicht mehr zu rechnen. Es sei zweckmäßig, „derartige unfruchtbare Lagen aufzulösen... Daß wir Leben in die Lage im Osten bringen können, steht fest. Wir können, vor fünften Defensive übergehend, erhebliche Kräfte aus der 9. Armee herausziehen und anderweitig verwenden. Es fragt sich nur wie?

1. Am wirksamsten ist Offensive nach Serbien mit allen ihren bekannten Folgen... aber wir haben zur Zeit nicht genügend Kräfte für Serbien frei, ungenügende wollen wir dort nicht binden. Bleibt nur der Verzicht auf diese Operation...

2. Annahme des Vorschlages des Oberkommandierenden Ost... Ich glaube, daß die Operation überraschend ausgeführt werden kann, daß sie politisch in mehrfacher Hinsicht ausgezeichnet wirkt, und daß sie — das ist die Hauptsache — militärisch einen Umschwung herbeiführen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie den russischen Südflügel hinter die Weichsel zwingt...

3. Verwendung der freien Kräfte der 9. Armee in Ostpreußen. Das ist sicher, das Ostpreußische Land bekämen wir frei, und dieser Erfolg wäre groß..., aber die Operation verlangt eigentlich mehr Kraft.

4. Erst Ostpreußen, keine Verfolgung weiterer Ziele dort, Beschränkung auf Säuberung des Landes, und dann Herumwerfen der entbehrlichen Kräfte in die Karpaten zu der Operation ad 2...

Noch ein Gesichtspunkt kommt bei der Wahl der Operation in Betracht: Ich habe die feste Überzeugung, daß die neuen Korps i

Page 022

Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

Oft einsehen müssen, auch wenn wir es nicht gerne tun... Welche der oben besprochenen Operationen wird nun den wirkungsvollen Einsatz der neuen Korps am besten vorbereiten? Meiner Ansicht nach die Karpatten-Operation, weil sie ... russische Kräfte nach Süden ziehen wird, die Aufmerksamkeit des Feindes von Preußen ablenkt und dort einen überraschenden Einsatz neuer Kräfte dadurch am besten vorbereitet...“

Diese Ausführungen seines vertrauten Beraters und die sehr entschiedene Stellungnahme des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und seines Generalstabschefs für den österreichischen Operationsplan scheinen General v. Falkenhayn bewogen zu haben, sich mit der Durchführung der Karpatten-Offensive, wenngleich innerlich widerstrebend, einverstanden zu erklären; zudem hatte der Oberbefehlshaber Ost, ohne zuvor die Zustimmung des Generals v. Falkenhayn abzuwarten, General v. Conrad Verstärkungen für die Karpatten-Front bereits zugesagt. Beim Vortrag am 8. Januar entschied der Kaiser im Sinne der Operationsvorschläge des Generals v. Conrad. Die Bildung einer deutschen „Südarmee“ aus Kräften der Ostfront wurde befohlen. Ihrem neuernannten Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Linsingen, wurde General Ludendorff als Generalstabschef zugeteilt und dem Oberbefehlshaber Ost hiervon in einem besonderen Schreiben Nachricht gegeben: Als erster Chef des Generalstabes, so hieß es hier, „tritt zu dieser Südarmee Generalleutnant Ludendorff, der in seiner Dienststelle beim Oberbefehlshaber Ost vorläufig durch den nächstältesten Generalstabsoffizier, Generalleutnant Hoffmann, vertreten wird. Seine Majestät erwarten, daß der Generalleutnant Ludendorff in seiner Wahl ein besonderes Zeichen des allerhöchsten Vertrauens erblicken und in bewährter Tatkraft alles daran setzen wird, diesem Unternehmen, bei dessen Anlage er in vorderster Linie beteiligt gewesen ist, zu einem guten Ausgang zu verhelfen; auch gaben Seine Majestät der Überzeugung Ausdruck, daß es gerade dem Generalleutnant Ludendorff bei seiner reichen Erfahrung im Verkehr mit den Bundestruppen gelingen werde, die guten Beziehungen zu ihnen auch unter schwierigen Umständen aufrechtzuerhalten.“

So sehr die neue Verwendung des Generals Ludendorff durch dienstliche Erfordernisse begründet war, so konnte dies der Oberbefehlshaber Ost doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Trennung des Generals von ihm eine Folge der Meinungsverschiedenheiten war, die zwischen General v. Falkenhayn und den Führern im Osten in der Frage der Führung des Zweifrontenkrieges bestanden. Allein nicht nur die Gegensätze in der Beurteilung der Gesamtlage, sondern auch das überwiegende Ansehen, das der

1) Näheres S. 79 f. — 2) Näheres S. 81 f.

Page 023

Zustimmung Falkenhayns zu dem Conradischen Operationsvorschlag.

Oberbefehlshaber Ost auf Grund seiner kriegerischen Erfolge im Heere wie im Volke genoss, machten die Stellung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres überaus schwierig, sobald Meinungsverschiedenheiten auftraten. Um sich vor künftigen Überraschungen seitens der Führer im Osten zu sichern, zog sich General v. Falkenhayn mit der Absicht, für den Fall, daß der Einsatz der neuen Korps im Osten doch notwendig werden sollte, sich mehr Einwirkung als bisher auf die Führung der dortigen Operationen zu sichern; dies wurde durch eine Trennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg von seinem bisherigen Generalstabschef zweifellos erleichtert. Die neue Verwendung des Generals Ludendorff bei der Südarmee führte zu ernsten Gegenvorstellungen des Oberbefehlshabers Ost. Um 9. Januar sandte er einen Bericht an den Obersten Kriegsherrn, in dem er zunächst seine Beurteilung der Kriegslage im großen und die Gründe, die ihn zur Abgabe von Kräften an die Verbündeten bewogen hatten, darlegte. Infolge des Einsatzes deutscher Verbände an der Karpaten-Front sei hier in einigen Wochen ein Erfolg zu erwarten, der indes feindlichen Kräften für die schwierige Lage der verbündeten Mächte keinesfalls ausreiche. „Er muß verbunden werden“, hieß es weiter, „mit einem entscheidenden Schlage in Ostpreußen. Anfang Februar sind vier neuformierte Armeekorps verwendungsbereit. Der Einsatz dieser frischen Kräfte im Osten ist eine Notwendigkeit. Mit ihnen wird es nicht schwer fallen, dem in Ostpreußen stehenden Gegner schnell eine entscheidende, wahrscheinlich vernichtende Niederlage beizubringen, die schwer heimgesuchte Provinz endlich ganz zu befreien und mit voller Wucht auf Bialystok durchzustoßen. Sind so die Russen auf beiden Flügeln scharf angefaßt, so kann der Einfluß auf ihre Mitte nicht ausbleiben. Die endgültige Beiseigung Rußlands wird aber auch auf die Lage in Frankreich einwirken. Ich sehe diese Operation unter Einsatz aller neuaufgestellten Kräfte im Osten als entscheidend an für den Ausgang des ganzen Krieges, während ihr Einsatz im Westen nur zu einer Verstärkung unserer Verteidigungskraft, oder wie bei Opern, zu einem verlustreichen, wenig aussichtsrollen frontalen Vorstoß führen wird. Unser Heer im Westen dürfte wohl in der Lage sein, sich in gut ausgebauten, in mehreren Linien untereinander verbundenen befestigten Stellung auch ohne Verstärkungen durch die neuen Armeekorps zu halten, bis der entscheidende Erfolg im Osten errungen ist. — Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben allergnädigst befohlen, daß Generalleutnant Ludendorff als Chef des Generalstabes von mir zur Südarmee übertritt. Aus dem Umstande, daß als sein Ersatz der älteste Generalstabsoffizier

1) v. Falkenhayn, „Die Oberste Heeresleitung 1914 – 1916“. Berlin. S. 50.

Page 024

meines Stabes bestimmt ist, glaube ich folgern zu dürfen, daß die Abkommandierung des Generalleutnants nur eine vorübergehende sein soll. Ich bin seit den Tagen von Tannenberg und den Masurischen Seen, seit den Operationen gegen Iwangorod und Warschau und seit dem Vorstoß aus der Linie Wreschen—Thorn mit meinem Chef eng verwachsen; er ist mir ein treuer, durch niemand zu ersetzender Gehülfe und Freund geworden, dem ich mein vollstes Vertrauen schenkte. Euer Majestät wissen aus der Kriegsgeschichte, wie wichtig ein solches glückliches Verhältnis für den Gang der Dinge und für das Wohl der Truppe ist. Dazu kommt, daß der neue, soviel kleinerer Wirkungskreis dem umfassenden Können und den großen Fähigkeiten des Generals nicht gerecht wird. Außerdem befürchte ich gewisse Schwierigkeiten durch seine Unterstellung unter General v. Conrad-Hötzendorf, mit dem er bisher auf dem Fuß der Gleichberechtigung schon mehrere Auseinandersetzungen über strategische und taktische Fragen gehabt hat, die stets eine berechtigte Kritik der österreichischen Maßnahmen darstellten. Hierzu kommt, daß der älteste Generalstabsoffizier meines Stabes, Oberstleutnant Hoffmann, bei aller Achtung doch den Generalstabschef der mir unterstellten Armeen gegenüber nicht diejenige Autorität besitzen kann, die bei längerem dienstlichen Verkehr unentbehrlich ist. Aus allen diesen Gründen wage ich die ehrfurchtsvolle Bitte, mir meinem Kriegsgefährten allerhandigst wiederzugeben, sobald die Operationen im Süden in die Wege geleitet sind. Es ist nicht persönlicher Ehrgeiz, der mich dieses Gesuch zu Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Füßen niederlegen läßt. Das liegt mir fern! Euer Majestät haben mich weit über mein Verdienst hinaus mit Gnade überhäuft, auch ich trete nach Beendigung des Krieges dankbar, freudigen Herzens wieder in den Hintergrund zurück. Es ist vielmehr eine Pflicht, die ich durch das Aussprechen dieser alleruntertänigsten Bitte zu erfüllen glaube.“

Die sachlichen und persönlichen Meinungsverschiedenheiten veranlaßten General v. Falkenhayn, sich zur mündlicher Aussprache abermals nach dem Osten zu begeben. Am 11. Januar hatte er in Breslau eine Beratung mit General v. Conrad über die Bildung und den Einsatz der Südarmee; General v. Linsingen, und sein Generalstabschef, General Ludendorff, waren zugegen. Es wurde in allgemeiner über alle die Hauptfront betreffenden Fragen Übereinstimmung erzielt. Im weiteren Verlauf der Beratung wurde auch die italienische Frage nochmals erörtert. General v. Falkenhayn führte dabei aus, daß man sich zu Gebietsabtrenn-

Page 025

gen an Italien bereitfinden müsse. General v. Conrad lehnte aber ein Eingehen auf solche Wünsche aus außen- und innenpolitischen Gründen auf das entschiedenste ab. Er hoffte, durch Erfolge in den Karpaten am besten auf Italien einwirken zu können. Die im Anschluß an die Beratung stattfindende Aussprache des Generals v. Falkenhayn mit General Ludendorff über seine neue Bestimmung führte statt zu einer Verständigung zu einer Vertiefung der bestehenden Verstimmung.

Am nächsten Tage, dem 12. Januar, begab sich General v. Falkenhayn nach Posen, wo erst eine Unterredung unter vier Augen und sodann eine Besprechung im größeren Kreise mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg stattfand; General Ludendorff, der vorübergehend nach Posen zurückgekehrt war, Oberstleutnant Hoffmann und einzelne nach Posen berufene Armeechiefs nahmen teil. Diese Aussprache war nur kurz und mehr formeller Art; die anwesenden Chefs hielten Vortrag über die Lage an ihren Fronten. Die Frage des Einsatzes der neuen Korps und der vom Oberbefehlshaber Ost geplanten Operation aus Ostpreußen wurde gar nicht berührt, dagegen ließ sich General v. Falkenhayn unmittelbar nachher durch Oberstleutnant Hoffmann allein in dessen Arbeitszimmer eingehend über die vom Oberbefehlshaber Ost geplante Offensive aus Ostpreußen Vortrag halten). Die Besprechungen in Posen führten indes zu keinem bestimmten Ergebnis. Weder dem Generalfeldmarschall noch dem General Ludendorff noch dem Oberstleutnant Hoffmann gab General v. Falkenhayn irgendwelche Anweisungen über die Verwendung der neuen Korps und die Rückwendung des Generals Ludendorff. Er reiste noch am gleichen Tage nach Berlin, General Ludendorff an die Karpaten-Front.

Da die Fahrt des Generals v. Falkenhayn nach dem östlichen Kriegsschauplatz anstatt zu einer Verständigung zu einer Verschärfung der Gegensätze geführt hatte, war es nur natürlich, daß der Widerstreit der Auffassungen in einer Frage, deren Lösung für den Kriegsausgang entscheidend sein konnte, bei den seelischen Erregungen und dem Temperament der handelnden Persönlichkeiten sich immer mehr zu einer schweren Krise auswuchs, in deren Verlauf auch General v. Conrad in einer Drahtung vom 15. Januar an General v. Falkenhayn eindringlich für den Einsatz der Neuformationen an der Ostfront eintrat. Erst nach harten Kämpfen, bei denen es schließlich um die bereits vorher vom Reichskanzler und nunmehr auch vom Oberbefehlshaber Ost erhobene Forderung der Enthebung des Generals v. Falkenhayn von der Stellung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres ging, konnten die Gegensätze durch einen Ausgleich vorüber-

1) Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann, Band II, S. 91.

Page 026

Die Frage des Schwerpunktes der Kriegführung im Januar 1915.

gehend behoben werden. General v. Falkenhayn trat von seinem Amt als Kriegsminister zurück, blieb aber Chef des Generalstabes des Feldheeres; sein vertrauter Mitarbeiter, der bisherige Generalquartiermeister, Generalmajor Wild v. Hohenborn, wurde Kriegsminister. Zum Generalquartiermeister wurde Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, bisher deutscher General bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, ernannt, sein Nachfolger wurde Oberst v. Cramon. Auf Grund Kaiserlicher Entscheidungen vom 20. und 21. Januar sollte der Einsatz der Neuformationen (vier Korps) im Osten erfolgen und General Ludendorff in seine frühere Stellung zurückführen, sobald der Aufmarsch der deutschen Südarmee beendet war. Am 23. Januar teilte General v. Falkenhayn dem Kriegsministerium mit, daß die Verwendung der neu zu bildenden 10. Armee, bestehend aus dem XXVII., XXXIX., XXX. Reservekorps sowie dem durch das XXXXI. Reservekorps abzulösenden XXI. Armeekorps des Westheeres, im Osten beabsichtigt sei, und ersuchte es um Aufstellung des zugehörigen Armee-Oberkommandos 10 und der Stappen-Inspektion 10 bis zum 1. Februar. Das XXXXI. Reservekorps und die 8. bayerische Reserve-Division waren bereits am 16. Januar dem westlichen Kriegsschauplatz zugeteilt; ihr Abtransport sollte am 21. Januar beginnen. Damit war die brennende und schwerwiegende Frage, wohin der Schwerpunkt der Kriegführung gelegt werden sollte, im Sinne der Führer im Osten entschieden. Freilich mußte es von Anfang an fraglich sein, ob die zur Verfügung gestellten vier Korps zur Herbeiführung der Feldzugsentscheidung im Osten genügen würden.

General v. Falkenhayn hatte nur „mit schwerem Herzen“ seine Zustimmung zum Einsatz der Heeresreserve im Osten gegeben, weil damit „auf jede aktive Kriegführung größeren Stils im Westen für lange Zeit verzichtet“ werden mußte. Auch sei er sich nicht im unklaren darüber gewesen, daß der Kräfteeinsatz kaum ausreichen werde, „dem Feinde einen für die allgemeine Lage wirklich bedeutenden Vorteil abzunehmen, und zwar um so weniger, als es unwahrscheinlich war, daß die selbstverständlichen Hemmungen durch das Wetter der Jahreszeit, vor allem im Gebirge, Anfangserfolge von vollem Umfange gelangen lassen würden“. Er zweifelte überhaupt an der Möglichkeit, zwei durch einen schwach besetzten Raum von mehr als 600 km getrennte Unternehmungen zu gemeinsamen Auswirken zu bringen, für die nur beschränkte Kräfte zur Verfügung waren, die Vorteile der inneren Linie bestehen die Russen.“ So versprach er sich von den vorgesehenen gleichzeitigen Offensiven an der Karpaten-Front und

Page 027

in Ostpreußen nur „größere örtliche Erfolge“ im Gegensatz zu den Führern im Osten, die von diesen Operationen bei genügend starkem Krafteinsatz eine entscheidenden Umschwingung der Kriegslage erhofften. Wenn General v. Falkenhayn trotzdem keine Genehmigung zu der Operation in Ostpreußen gab, so tat er es unter dem Zwang der Verhältnisse und weil auch er es für notwendig erachtete, die Karpaten-Front der Verbündeten „von dem ununterbrochenen Zuzug der Russen dorthin zu entlasten“. Bei dem grundsätzlichen Gegensatz zu den Anschauungen der Führer im Osten mußte General v. Falkenhayn naturgemäß daran gelegen sein, „daß die Führung auch im Osten unter steter Berücksichtigung aller Bedürfnis für der Gesamtlage ausgeübt würde“¹). Das schien ihm nur gesichert, wenn er die Leitung der Operationen an der Ostfront selbst in die Hand nahm. „Im Hinblick auf gewaltige feindliche Angriffsvorbereitungen im Westen“ war er jedoch vorläufig gezwungen gewesen, auf die Verwirklichung dieses Wunsches zu verzichten. Ob tatsächlich die Lage an der Westfront oder nicht vielmehr die Erkenntnis von der Schwierigkeit einer Beschränkung der Selbständigkeit des Oberbefehlshabers Ost der ausschlaggebende Beweggrund für diesen Verzicht war, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der Umstand, daß sich General v. Falkenhayn in den überaus wichtigen Fragen des Einsatzes der Heeresreserve und der persönlichen Einflußnahme auf die Kriegsführung im Osten nicht durchsetzte, trotzdem aber in seiner Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres verblieb, von folgenschwerer Bedeutung für sein ferneres Wirken gewesen.

¹) Falkenhayn, a.a.D. S. 50.

Page 028

II. Der Feldzug im Westen bis Mitte April 1915. Karten 2 bis 8, Skizzen a bis h.

I. Erwägungen und Maßnahmen der deutschen Obersten Heeresleitung.

Als in den letzten Tagen des Jahres 1914 die Verwendung der in der Heimat in Bildung begriffenen Korps noch in der Schwebe war, hatte General v. Falkenhayn gehofft, damit rechnen zu können, daß das Ostheer die damals noch für den Westen vorgesehenen viereinhalb Korps der Neubildungen durch Abgaben auf sechs werde ergänzen können. Es war die Frage, ob sich damit im Westen ein kriegsentscheidender Erfolg erzielen ließ. Die beiden von ihm befragten Generale Wild v. Hohenborn und Schmidt v. Knobelsdorf konnten in ihren Antworten diese Frage nicht bejahen. Zwar waren beide der Meinung, daß der Einsatz von sechs neuen Korps in der Champagne oder beiderseits der Argonnen die französische Front bis gegen Verdun zurückdrängen und als Folge davon die Westfront von Verdun ermöglichen werde. Mehr erhoffte keiner von beiden. General v. Wild faßte allerdings außerdem einen Durchbruch auf Amiens ins Auge und wies darauf hin, daß eine Trennung der Franzosen und Engländer zu großen Aussichten berechtige, hielt indessen das Gelingen einer solchen Operation mit den sechs verfügbaren Korps nicht für gesichert. "Mit sechs Armeekorps", erklärte er zum Schluß, "wird im Westen kaum etwas zu machen sein, auch nicht im Februar, eher aber als französisch-englischen Neuformationen mit zwölf Armeekorps im März." General v. Falkenhayn war der gleichen Ansicht und fügte hinzu: "Durchaus richtig - nur werden wir im März niemals zwölf Armeekorps im Westen haben. Der Osten gibt nichts zurück. Es sei denn verpflicht! Jedenfalls halte auch ich den Stoß auf Amiens für richtig." Ein Teilerfolg, wie ihn beide Generale mit den verfügbaren Kräften in der Champagne und gegen Verdun für erreichbar hielten, erschien General v. Falkenhayn offenbar nicht sicher genug.

Damit schwand die Aussicht, auf dem West-Kriegsschauplatz größere Operationen durchzuführen. Möglicherweise mußte dieser wiederum auf längere Zeit sich selbst überlassen werden, eine Aussicht, die General

Page 029

Sicherungs-Maßregeln für die Westfront.

v. Falkenhayn aufs neue zu Sicherungsmaßnahmen Anlaß gab. Bereits am 2. Januar verlangte er von den Armee-Oberkommandos des Westens Meldung darüber, welche Anordnungen für die Anlage rückwärtiger Stellungen getroffen oder beabsichtigt seien. Das Ergebnis erschien ihm nicht befriedigend. Am 7. Januar richtete er daher an die Armeen des Westheeres eine Verfügung, in der er betonte, daß Ziel, „die Stellungen so zu befestigen, daß sie, falls nötig wird, lange Zeit auch durch geringe Minderheiten gegen Angriffe mehrfach überlegener Kräfte gehalten werden können“, erst an wenigen Punkten erreicht sei. „Nur wenn dies überall der Fall ist, wird es möglich sein, einmal den zurückgezogenen Teilen wirkliche Erholung zu gewähren, andererseits zu besonderer Verwendung bei Heeresleitung zeitweise starke Teile bereitzustellen, was aus den vorhandenen Gründen unbedingt zu fordern ist.“ Nach wie vor ging es ihm in erster Linie um das Festhalten der vordersten Linie und um den Ausbau der am Feinde liegenden Stellungen. Daneben verlangte er „Anlagen, die ein Abfangen des Feindes gewährleisten, wenn es ihm an der einen oder anderen Stelle doch gelungen sein sollte, die erste Verteidigungslinie zu durchbrechen“.

Diese Anordnungen ergänzte General v. Falkenhayn durch eine Verfügung1) vom 25. Januar an alle Armee-Oberkommandos der Westfront, in der er verlangte, daß die Truppe im Falle eines feindlichen Angriffs die vorderste Stellung hartnäckig verteidige. „Auch den geringsten Erfolg“ solle sie dem Gegner „sofort“ wieder entreißen. Trotzdem müsse damit gerechnet werden, daß es diesem gelinge, stellenweise durchzustoßen. Deshalb seien rückwärtige Stellungen auszubauen. „Dabei ist unter keinen Umständen ein Besetzen der ausgebauten rückwärtigen Stellung von großer Ausdehnung beabsichtigt, sondern nur an der rein örtlichen Stelle, an der ein Durchbrechen des Gegners gelang. Der Anschluß von diesem kleinen Teil der hinteren Stellung zu der vorderen, vom Feinde nicht genommenen, müsse im gegebenen Falle sogleich herzustellen sein, so daß nur eine Ausbeulung in der vorderen Linie entsteht.“ Der Deutung, als handele es sich um die ersten Schritte zur Einleitung freiwilligen Zurückgehens von größeren Teilen der Heeresfront, wurde vorgebeugt: „Sollte jemals aus operativen

1) Den Anlaß zu dieser Verfügung bildete eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst v. Heeringen. Bei der ersten Heeresgruppe scheint General v. Falkenhayn Anfang Januar die Anlage einer durchlaufenden rückwärtigen Stellung gewünscht zu haben, von kleineren Geländepunkten „zwischen der Lys und dem Meere“ gesprochen zu haben. Generaloberst v. Heeringen, dem eine derartige Anregung nicht zugegangen war, hielt daran fest, daß alle Kraft auf den Ausbau der vorderen Stellung zu verwenden sei.

Page 030

Der Feldzug im Westen bis Mitte April 1915.

Gründen das Zurücknehmen einer oder mehrerer Armeen in eine weiter rückwärts liegende Stellung notwendig werden, so werden rechtzeitig die hierfür erforderlichen Anweisungen von der Obersten Heeresleitung ergehen; für den Ausbau einer rückwärtigen Stellung seitens der Armee in dem hier gedachten Sinne kommt dieser Fall nicht in Betracht.“

General v. Wild hatte in seiner Denkschrift auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch die Heeresleitung größere, zusammenhängende rückwärtige Stellungen herstellen zu lassen. Er war sogar dafür eingetreten, die Maaslinie zu befestigen. Es war klar, daß eine der wichtigsten dabei zu lösenden Aufgaben die Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte sein mußte. Aus eigener Kraft waren die Armeen dazu nicht imstande. Doch konnten Arbeiterformationen der Armeen des Westheeres vorerst nur in ganz unzureichendem Ausmaße zur Verfügung gestellt werden. Nach wie vor blieb die Stärke der von ihnen ausgeschiedenen Reserven gering. Zwar war der Grundsatz, die vordere Verteidigungsstellung in mehrere hintereinander liegende, durch Annäherungswege verbundene Gräben unter entsprechender Staffelung der Unterkünfte und Flankierungsanlagen zu gliedern, überall, wo es Lage und Gelände erlaubten, durchgeführt; aber ein Minderbedarf an Kräften für die Verteidigung hatte sich dadurch keineswegs in der erwarteten Maße ergeben. Nur die 4. und die 6. Armee waren in der Lage gewesen, sich, entsprechend den Forderungen des Generals v. Falkenhayn im vergangenen November, geschlossene Divisionen als Reserven bereitzustellen. Die Gliederung des Westheeres in Heeresgruppen hatte wohl zu zeitweiligen Aushilfen der Armeen untereinander geführt, ohne daß ein Eingreifen der Obersten Heeresleitung nötig geworden wäre. Zur Aussparung eigener Heeresgruppenreserven von nennenswerter Stärke war indessen keiner der Gruppenführer in der Lage gewesen.

Wie weit sich die in den letzten Monaten entstandenen Anlagen in den zu erwartenden Kämpfen als zweckmäßig erweisen würden, war nicht vorherzusehen. Schwerlich durften die im Dezember 1914 mit verhältnismäßig leichter Mühe abgewährten feindlichen Angriffe als ein sicherer Maßstab gelten. Blieb die Westfront in der Verteidigung, während das deutsche Ostheer die Russen angriff, so war mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß Frankreich und England ihre äußersten Anstrengungen machen würden, um die Lage zu einem Erfolge im Westen auszunutzen. Bereits Anfang Januar schienen von der Heeresleitung angeordnete Zählungen der Schußzahlen des feindlichen wie des eigenen Artilleriefeuers ein teilweise erhebliches Überwiegen des ersteren zu ergeben. Wie

1) Band VI, S. 372.

Page 031

Sicherungs-Maßregeln für die Westfront.

weit seine Steigerung bei ernsten Angriffsoperationen die Infanterie zwingen werde, sich durch tieferes Eingraben in neuartigen Anlagen oder durch größere Verteilung der Deckungen nach rückwärts zu schützen, mußte der Truppenerfahrung überlassen bleiben. Versuche der Heeresleitung, die Einzelheiten des Stellungsbaus einheitlich zu regeln, sind jedenfalls um die Jahreswende noch nicht gemacht worden. Zwar sagte General v. Falkenhayn in seiner Verfügung am 7. Januar: „Hinter der vordersten Verteidigungslinie sind durchweg Schutzgräben zu schaffen, in denen die Bereitschaft sich decken kann, wenn auf der vordersten Linie schweres Artilleriefeuer liegt ...“ und: „Neuerdings versucht der Gegner häufig das Vorkommen der Bereitschaften in kritischen Momenten dadurch zu verhindern, daß er hinter die vorderen Gräben einen Geschosschleier legt. Es ist also erforderlich, von den Stellungen der Bereitschaften aus gedeckte Verbindungen nach vorne zu haben“; über solche allgemeinen Hinweise ging die Verfügung indessen nicht hinaus.

Angesichts der Ungewißheit über die Aussichten wichtiger, gut vorbereiteter Angriffe des Gegners glaubte General v. Falkenhayn, dem Westen nennenswerte Kräfte zur Überführung nach dem Osten nicht entziehen zu können und alle dahingehenden Ansprüche abweisen zu müssen. Den im Herbst 1914 vorübergehend erwogenen Gedanken, durch freiwilliges Zurückgehen die Frontausdehnung zu verkürzen, hat er nicht wieder aufgenommen. Freilich war abzusehen, daß das dauernde Verweilen in der ausgewählten Defensive ohne die Möglichkeit, die in den Stellungen stehenden Truppen zu längerer Erholung ins rückwärtige Gebiet zu verlegen, von ungünstigem Einfluß auf die Truppe sein mußte.

Andererseits hatte sich die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegenüber dem Herbst des Vorjahres insoweit erheblich gefestigt, als das Eisenbahnnetz nunmehr vollständig wiederhergestellt und bis zum Frühjahr 1915 in seinen wichtigsten Linien so weit ausgebaut war, daß den Forderungen der Führung hinsichtlich schneller Kräfteverschiebungen und der Heeresversorgung voll entsprochen werden konnte. Um bei feindlichen Angriffen die sofortige Heranführung verfügbarer Truppen zur Durchführung der Abwehr sicherzustellen, wurden Bereiche jeder Armee nahe den Unterkünften ihrer Reserven Bereitschaftszüge aufgestellt sowie längs der Westfront Wagenbefehlszüge für die Abbeförderung aus der Front gezogener Verbände bereitgehalten. Sie ermöglichten zwar schnellen Abtransport, boten nicht nur große Beweglichkeit, sondern auch feste Abwehrbereitschaft und führten in Verbindung mit der Steigerung der Leistung des Bahn-

Page 032

Der Feldzug im Westen bis Mitte April 1915.

nezes zu einer erhöhten Verteidigungsfähigkeit der Front. Die beim Stellungskriege wachsenden Bedürfnisse der Heeresversorgung brachten den Eisenbahnen vermehrte Anforderungen und schufen durch den erheblichen Bedarf an Stellungsbaustoffen den bisher unbekannten Begriff des Massengüterverkehrs im Nachschub. Mehr noch als bisher war das Heer mit seinen Bedürfnissen auf die Heimat und auf leistungsfähige Verbindungen mit ihr angewiesen.

General v. Falkenhayn rechnete bereits seit längerem damit, daß der Gegner im Westen sich in den nächsten Monaten erheblich verstärken werde. Eine Denkschrift der Nachrichtenabteilung der Obersten Heeresleitung vom 25. Dezember 1914 setzte die feindlichen Kräfte, mit deren Auftreten „bis zum Frühjahr 1915“ zu rechnen sein werde, mit 21 bis 22 neuen Divisionen an. Sie bezifferte dabei den auf französischer Seite zu erwartenden Zuwachs auf etwa 7, auf englischer mit 12 bis 13 Divisionen. Zwei weitere Divisionen konnten von den Belgiern aufgebracht werden. Daß die Westmächte die Absicht hatten, sich bis zum Eintreffen dieser Verstärkungen abzuwarten zu verhalten, war nach den eingelaufenen Nachrichten wenig wahrscheinlich. Bereits in den letzten Dezembertagen hatte die 3. Armee übereinstimmend mit Agentenmeldungen über Angaben eines in der Champagne bevorstehenden neuen, größeren Angriffs berichtet. Um dieselbe Zeit ging die Nachricht ein, daß gegen Mitte Januar 1915, angeblich einige Tage vor dem Zusammentritt des französischen Parlaments am 12. Januar, Angriffe stattfinden würden, als deren Ort kurz darauf die Gegend von Soissons genannt wurde. Die englische Heeresleitung sollte beabsichtigen, im Zusammenwirken mit der Flotte die deutschen Stellungen in der Nähe der Küste zu durchbrechen.

Die englische Armee hatte sich verstärkt. Ein Ende Januar eingehender Agentenbericht meldete die Ausschiffung der gesamten englischen 28. Division zwischen dem 15. und 20. Januar, die mit der 27. Division zusammen das neue V. Armeekorps bildete. Beide waren aus noch verfügbaren aktiven Truppenteilen gebildet.

In einer vom 21. Januar datierten Denkschrift nahm die Nachrichtenabteilung an, daß die erste Kitchener-Armee aus sechs Divisionen im Februar, eine zweite von gleicher Stärke im April in Frankreich auftreten werde. Eine dritte aus den Divisionen 21 bis 26 sollte in absehbarer Zeit noch nicht für Operationen auf dem Festlande verwendbar sein. Eine starke kanadische Division war noch immer in England, durfte aber auch in Bälde in Frankreich erwartet werden. Die zur Zeit dort befindlichen Armeekorps,

Page 033

fünf englische und ein indisches, schienen neuerdings in zwei Armeen gegliedert zu sein. Ein am 27. Januar an General v. Falkenhayn gelangender Agentenbericht gab der in England herrschenden Überzeugung Ausdruck, daß es nur darauf ankomme, Zeit zu gewinnen, um die militärischen Kräfte des Britischen Reiches zu entwickeln. Dann werde man siegen. Der Bericht enthielt gleichzeitig die Anregung, daß das Erscheinen von Zeppelin-Luftschiffen über London einschüchternd wirken werde.

Das belgische Heer befand sich im Wiederaufbau, der aber noch nicht weit genug vorgeschritten war, um seine Beteiligung an einer Offensive möglich ansehen zu lassen.

Im ganzen schienen sich die im Dezember von der Obersten Heeresleitung geäußerten Ansichten über das Anwachsen der französischen und englischen Heere im Frühjahr 1915 zu bewahrheiten. Waren auch vorläufig keine Anzeichen für die damals in Anrechnung gebrachten sieben Divisionen französischer Neuaufstellungen zu erkennen, so waren andererseits zwei damals nicht berechnete englische Divisionen neu aufgetreten. Immer schwieriger mußte eine die Entscheidung suchende große Offensive gegen die Feinde im Westen werden.

Am 28. Januar erfolgte die Abreise des Obersten Kriegsherrn mit General v. Falkenhayn zunächst nach der Heimat und dann auf den östlichen Kriegsschauplatz. Auch von dort aus behielt General v. Falkenhayn persönlich die Leitung des Westheeres in der Hand.

2. Die Kampfvor gänge an der Westfront bis Mitte Februar 1915.

Karten 3 bis 8, Skizzen a, d, e, f.

Bei der deutschen 4. Armee in Flandern (Oberbefehlshaber Herzog Albrecht von Württemberg, Chef des Generalstabes Generalmajor Ilse) blieben der Ypern-Bogen und an der Nordseeküste die Ortschaften von Westende bis Zeebrugge Brennpunkte des täglichen Feuerkampfes und kleiner Unternehmungen. Vor der Küste erschienen häufig feindliche Kriegsschiffe aller Art bis hinab zum Torpedo- und Unterseeboot; auch Flieger belegten Ortschaften und Werke mit Bomben. Die dagegen eingesetzten Luftstreitkräfte und Küstenbatterien des Marinekorps vermochten sich ihrer auch ohne Schwierigkeiten zu erwehren.

Auch von deutscher Seite setzten Fernunternehmungen gegen das feindliche Hinterland ein. Der Stapelplatz Dünkirchen wurde mehrfach von

Page 034

Der Feldzug im Westen bis Mitte April 1915.

Bombengeschwadern angegriffen, deutsche Flugzeuge streiften über das Meer bis zur englischen Küste, die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote aus Zeebrugge begann. Außer einem nur stellenweise geglückten Vorstoß der 53. (sächsischen) Reserve-Division in Gegend südwestlich Passchendaele und der erfolgreichen Abwehr eines Angriffs von Marokkanern im Nieuport-Abschnitt ereignete sich nichts von Bedeutung. Gegen die 6. Armee (Oberbefehlshaber Kronprinz Rupprecht von Bayern, gleichzeitig Führer der aus 4., 6. und zunächst auch 2. Armee bestehenden rechten Heeresgruppe, Chef des Generalstabes Generalmajor Krafft v. Dellmensingen) waren am 17. Dezember 1914 Angriffe der verbündeten Briten und Franzosen zwischen Armentières und Arras erfolgt. Bereits am 20. Dezember hatten sie sich festgelaufen; ihre Nachwirkungen schleppte noch wochenlang. Brennpunkte blieben die Gegend von Neuve Chapelle, La Bassée, Carency und Ecurie. Das Armee-Oberkommando 6 hatte am 1. Januar das XIV. Armeekorps angewiesen, bei der Loretto-Kapelle zunächst so viel Boden zu gewinnen, daß dort ein Stützpunkt ausgebaut und die feindliche Artilleriebeobachtung auf der Höhe unmöglich gemacht werden könne. Außerdem sollten das VII. und XIV. Armeekorps gemeinsam einen Angriff gegen Givenchy les la Bassée–Cuinchy beiderseits des Kanals von La Bassée durchführen. Auf der Lorettohöhe mußten sich die Anstrengungen der badischen Regimenter mangels genügender Angriffsmittel zunächst auf einen recht wechsel- und verlustreichen Artillerie- und Handgranatenkampf beschränken. Er führte bis Anfang Februar ebensowenig zu sichtbaren Erfolgen wie die Vorstöße von Teilen des VII. und XIV. Armeekorps am 25. Januar westlich von La Bassée. Bei der 2. Armee (Oberbefehlshaber Generaloberst – vom 27. Januar ab Generalfeldmarschall – v. Bülow, Chef des Generalstabes Generalmajor v. Zieten), die am 27. Januar mit der 1. Armee zu einer neuen Heeresgruppe vereinigt wurde, waren die ersten Monate des Jahres 1915 im allgemeinen eine Zeit ruhigen Stellungskrieges. Nur im Abschnitt des XIV. Reservekorps unternahm der Gegner mehrfach kleine Vorstöße in der Gegend von Beaumont, Thiepval und La Boisselle. Mitte März trat das bisher der 6. Armee unterstellte Gardekorps (Generalkommando und 2. Garde-Division) zur 2. Armee über.

1) Band VI, S. 386, 392.

Page 035

III. Die Feldzüge im Osten bis zum Frühjahr 1915.

A. Die Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Front bis Mitte April 1915.

I. Die Bildung der deutschen Südarmee im Januar 1915.

Karten 1 und 9.

General v. Falkenhayn hielt gegen Jahresende in der Frage der Fortführung der Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz noch an der Auffassung fest, der er am 19. Dezember 1914 in Oppeln in der Besprechung mit General v. Conrad Ausdruck gegeben hatte: Es sei Aufgabe des deutschen Ostheeres, „die Russen bis zur Weichsel bzw. in ihre Brückenköpfe zurückzuwerfen, im übrigen so schleunig wie möglich mit den gegenüber Westpreußen und im Ostpreußen stehenden russischen Teilen aufzuräumen, sich dann aber auf eine mehr hinhaltende Kriegsführung zu beschränken“. Gleichzeitig hatte er seine Meinung dahin ausgesprochen, daß eine ähnliche Aufgabe wie dem deutschen Ostheere der österreichisch-ungarischen Heeresleitung in Galizien und Serbien zufallen müsse, „mit deren Lösung sie für die Wintermonate genug zu tun habe“. Grundverschieden hiervon war der Standpunkt, den der österreichisch-ungarische Generalstabschef nach wie vor vertrat. Ihm schien das bisherige Kräfteaufgebot der Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatze nicht ausreichend, um irgendeiner Stelle noch einen größeren Erfolg zu erzielen. Insbesondere hielt er jeden Versuch, den vorhandenen Kräften die Russen aus Galizien zu vertreiben, für aussichtslos. Das einzig wirksame Vorbeugungsmittel gegen das spätestens Anfang März mit Sicherheit zu erwartende Eingreifen neutraler Mächte sah er im „nächstbesten Einsetzen neuer deutscher Kräfte aus dem Westen oder von neuformierten“ im Osten. Mit deren Hilfe hielt er einen „durchschlagenden Erfolg“ auf dem östlichen Kriegsschauplatze für erreichbar. Ihren Einsatz regte er an „in der Lücke zwischen Pilica und Nida, insbesondere Nordflügel der 2. Armee Woyrsch, um dort die Lücke der russischen Front in Richtung auf Radom durchzubrechen und Rückzug der Russen hinter Weichsel-San-Linie zu erzwingen“.

1) Band VI, S. 421 ff. — 2) S. 2. — 3) S. 2 und 8.

Page 036

Verschiedenartige Beurteilung der Lage im Osten.

Noch ungünstiger beurteilte der Oberbefehlshaber Ost um die Jahreswende die Gesamtlage im Osten. Wie er in einer ausführlichen Drah­tung vom 30. Dezember¹) an die Oberste Heeresleitung darlegte, versprach er sich nichts mehr von der Weiterführung des Angriffs der 9. Armee in West­polen, da dieser die westlich Warschau stehenden russischen Kräfte voraus­sichtlich auf die Dauer noch nicht fesseln und eine Verschiebung weiterer Kräfte gegen die Front der Verbündeten nicht hindern könne. Generalfeld­marschall v. Hindenburg beabsichtigte daher, die 9. Armee in den nächsten Tagen anzuhalten, zur Verteidigung überzugehen und drei, höchstens vier Divisionen auf anderweitiger Verwendung frei zu machen. Über die weiteren Operationsmöglichkeiten hieß es in dem Schreiben: „... Einsatz von frischen Kräften in Richtung Kielce—Opoczno bei gleichzeitigen Angriff auf der ganzen Front nördlich Krakau müßte sofort erfolgen, wenn er durchschlagenden Erfolg haben sollte. Diese Gunst der Verhältnisse liegt nicht vor. Österreich-Ungarn braucht zu viel Kräfte für Ungarn-Galizien, greift nördlich Krakau nicht an. 9. Armee kann aber keine Kräfte abgeben, wenn sie weiter angreifen soll. Einer späteren Offensive in Richtung Kielce—Opoczno mit neuen erheblichen Verstärkungen aus Deutschland kann Erfolg kaum zuge­sprochen werden. Das Einsetzen von Kräften in Richtung Mlawa—Warschau hat jetzt keinen Erfolg mehr, da hier die Russen Stellung hinter Stellung anlegen. Geringe Kräfte können wirkungs­voll in Ostpreußen eingesetzt werden, sofern die Notlage Österreich-Ungarns nicht eine unmittelbare Unterstützung bedingt, wie dies leider erneut werden muß. Diese Notlage Österreich-Ungarns ist der springende Punkt in den Operationen des Ostheeres geworden und wird es immer mehr; darüber darf keine Täuschung walten. Sie kann nur durch erhebliche und vollständige Verstärkungen durch Deutschland unter energischen deutschen Führern ausgeglichen werden, die der österreichisch-ungarischen Armee un­mittelbar zugeführt werden müssen, sei es für Verstärkung ihrer Front, sei es auf dem rechten Flügel.“

Der Oberbefehlshaber Ost stimmte also mit dem österreichisch-ungari­schen Generalstabschef darin überein, daß der Neueinsatz starker deutscher Kräfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz unbedingt erforderlich sei. Während aber General v. Conrad sich davon eine vollkommene Wendung der Lage zugunsten der Mittelmächte versprach, sah Generalfeldmarschall v. Hindenburg darin nur das unerläßliche Mittel, um der Front des Ver­bündeten auf die Dauer ausreichende Stützung zu gewähren.

Bei der bereits erwähnten²) Besprechung am 1. Januar 1915 in

¹) Band VI, C. 363 ff. — ²) C. 4 f.

Page 037

Die Karpaten-Offensive.

Berlin, an der außer den Generalstabschefs der verbündeten Heere zeitweise auch General Ludendorff teilnahm, machte General v. Falkenhayn die Entscheidung der Frage, ob die in der Heimat in Aufstellung begriffenen Verbände im Westen oder Osten eingesetzt werden würden, von der in etwa drei Wochen stehenden allgemeinen Kriegslage abhängig. Eingehend wurde besprochen, wie in der Zwischenzeit die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze geführt werden sollten. General v. Conrad trat für eine Offensive an der Karpaten-Front ein. Er wünschte, daß an ihr auch die zur Zeit in Westpolen stehende österreichisch-ungarische 2. Armee beteiligt und deren Front am Nordflügel der Armee Böbrik durch deutsche Truppen übernommen würde. General Ludendorff schlug stattdessen die Verwendung von drei bis vier aus der 9. Armee herauszulösenden Divisionen in den Karpaten vor, womit General v. Conrad einverstanden war. General v. Falkenhayn verwarf jedoch, vornehmlich im Hinblick auf die Geländeschwierigkeiten, jede Teilunternehmung an der Karpaten-Front sprach sich für Fortführung der Offensive der 9. Armee in Polen aus; er glaubte, daß es sich ermöglichen lassen würde, durch Umgruppierung sechs bis sieben Divisionen überraschend zu entscheidendem Einsatz zu bringen. Nur für den Fall, daß der Verbündete sich in den Karpaten nicht zu halten vermochte, erklärte sich General v. Falkenhayn doch zum Einsatz deutscher Kräfte bereit. Man einigte sich schließlich auf seinen Vorschlag, zunächst die Offensive der 9. Armee fortzusetzen.

Dieses Ergebnis legte der deutsche Generalstabchef in den folgenden Tagen in Telegrammen an General v. Conrad und an den Oberbefehlshaber Ost nochmals fest. "Je weniger hoch die Widerstandskraft unseres Verbündeten einzuschätzen ist" — so hieß es in der am 3. Januar abgesandten Drahthung an den Oberbefehlshaber Ost —, um so wichtiger ist es, die Russen zu verbinden, neue Kräfte gegen ihn zu verschieben. Dies kann nur dadurch geschehen, daß man den Feind in Nordpolen nicht losläßt. Gewiß wird es schwer sein, im zunächst rein frontalen Ringen den erhofften Erfolg zu erkämpfen. Für aussichtslos kann der Versuch jedoch nicht gehalten werden, wenn man bedenkt, daß es sich auf unserer Seite um Truppen handelt, die unter den Befehlen Euer Exzellenz zu siegen gewöhnt sind, auf der gegnerischen um Massen, denen seit Mitte November unaufhörlich schwere Schläge durch Euer Exzellenz beigebracht wurden, und die sich nunmehr im Rückzug stellen, daß es möglich sein muß, den größten Teil der erwähnten sechs bis sieben Divisionen mit mächtiger Artillerie zum entscheidenden Stoß überraschend anzusetzen. Wo der Stoß zu führen ist,

Page 038

General v. Conrad beschließt Offensive aus den Karpaten.

wird sich natürlich aus der taktischen Lage zu ergeben haben. Klar ist nur, daß er um so wirksamer sein wird, je näher er der Pilica-Gegend kommt“. Als unerläßliche Voraussetzung für die Fortsetzung der Offensive der 9. Armee hatte der Chef des Generalstabes des Feldheeres bereits am 2. Januar in einem Fernspruch an General v. Conrad erklärt, „daß österreichisch-ungarische 1. und 2. Armee einschließlich Böhmisch den Feind nicht loslassen, und daß die feste Absicht, die Armeen südlich Krakau sowie in den Karpaten unbedingt standhalten zu lassen, durchgeführt wird“. Die in der Berliner Besprechung am 1. Januar erzielte Übereinstimmung der verbundenen Generalstabschefs währte indessen nicht lang. Nach wie vor erschien General v. Conrad ein Vorstoß der österreichisch-ungarischen 3. Armee aus den Karpaten nach Norden in der Richtung auf Przemysl am erfolgversprechendsten. Ihre Verstärkung durch zwei Divisionen der 1. Armee war bereits im Gange. Am 5. Januar erwirkte General v. Conrad ferner bei Kaiser Franz Joseph die Heranführung von drei Divisionen vom Balkan-Kriegsschauplatz. Auch trat er mit dem Oberbefehlshaber Ost durch den bei diesem befindlichen Hauptmann v. Fleischmann wegen Einsatzes deutscher Kräfte an der Karpaten-Front in Fühlung. General Ludendorff hatte sich diesem Verbindungsoffizier gegenüber schon am 2. Januar grundsätzlich zur Hergabe von bis fünf Divisionen für den Fall bereit erklärt, daß die Fortführung des Angriffes der 9. Armee wie er erwartete, keinen größeren Erfolg mehr zeitigen und die Lage an der Karpaten-Front bedrohlich werden sollte. An dieser Auffassung hielt er auch jetzt fest, als am Morgen des 5. Januar Hauptmann v. Fleischmann die Bitte des Generals v. Conrad um Verstärkung der Karpaten-Front durch vier bis fünf deutsche Divisionen aussprach, doch machte er dabei den Vorbehalt, daß das Einverständnis der deutschen obersten Heeresleitung eingeholt werden müsse. Für General v. Falkenhayn bedeutete der noch am Vormittage des 5. Januar in Mézières einlaufende Fernspruch des Oberbefehlshabers Ost, daß General v. Conrad ihn um unmittelbare Unterstützung der österreichisch-ungarischen 3. Armee in den Karpaten ersucht habe, „da diese sich sonst nicht halten könne“, eine vollkommene Überraschung. Er sah in diesem Ersuchen einen schroffen Widerspruch zu den in Berlin getroffenen Vereinbarungen. Unverzüglich erging an die verbündete Heeresleitung die Bitte um Aufklärung. General v. Conrad beantwortete sein Ersuchen in der Nacht vom 5. zum 6. Januar in einem ausführlichen Fernspruch, der gleichzeitig auch dem Oberbefehlshaber Ost zuging: Wiederholte Nach-

Page 039

Die Karpaten-Offensive.

richten über intensive und zielbewußte Rüstungen namentlich in Italien und über das offensichtliche Einverständnis Italiens mit Rumänien ließen ihm keinen Zweifel darüber, daß mit einem feindseligen Auftreten dieser beiden Nachbarn im Frühjahr gerechnet werden müsse. Dies lasse ein Abwarten des Eingreifens deutscher Neuformationen nicht mehr zu, sondern dränge zu raschem Handeln. Ein durchgreifender Erfolg in wirksamer Richtung sei bei der deutschen 9. Armee auch mit größten Opfern aus durch einen gegen Nord geführten Stoß möglichst starker Kräfte zu erhoffen. Zu diesem Zwecke habe er den rechten Flügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee bereits durch zwei Divisionen der 1. Armee verstärkt und eine weitere Verstärkung durch drei Divisionen aus den Balkanstreitkräften in Aussicht genommen. Am Schluß seiner Darlegungen bat General v. Conrad um Zustimmung, daß auch aus dem Bereich der deutschen 9. Armee vier bis fünf Divisionen, als Armee unter deutschem Kommando vereint, zu der Karpaten-Operation herangezogen würden.

General v. Falkenhayn erbat daraufhin umgehend vom Oberbefehlshaber Ost Drahtbericht, „welche neuen Verabredungen mit österreichischer Heeresleitung getroffen seien und auf welchen Nachrichten etwaige Abweichung von dem am 1. Januar in Berlin festgestellten Operationspläne, mit allen Kräften Durchbruch in Pilitza-Gegend zu versuchen“, beruhe“. Gegen die Ablicht des Generals v. Conrad selbst hatte weder des Generalstabes des Feldheeres nicht nur politischen“), sondern auch operative Bedenken. Am Abend des 6. Januar fragte er telegraphisch in Teschen an, ob von der geplanten Operation bei gleichzeitigen Losläßen der Russen in Polen in absehbarer Zeit mehr als ein Zurückdrücken des Feindes aus den Karpaten nach Galizien erwartet werde. Auch bat er um Mitteilung, ob für längere Zeit, also etwa sechs bis acht Wochen, damit gerechnet werden könne, daß die österreichisch-ungarische 3. Armee zur passiven Behauptung der Karpaten-Pässe keiner Unterstützung bedürfe, um ob bis Ende Februar irgendwelche Gefahr für die Festung Przemysl zu besorgen sei. Gleichzeitig ersuchte General v. Falkenhayn sowohl den Oberbefehlshaber Ost wie auch Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, der als Bevollmächtigter der verbündeten Heeresleitung zugegen war, um Äußerung, wie man sich die Überwindung der Schwierigkeiten denke, die aus der Nichtverwendbarkeit deutscher Artillerie und Trainfahrzeuge im Waldgebirge der Karpaten entstehen würden. General v. Freytag antwortete noch am gleichen Tage, „deutsche Fahrzeuge kämen

Page 040

Oberbefehlshaber Ost gibt Kräfte an die Karpaten-Front ab.

nur als rückwärtige Staffeln in Betracht, die Verbindung von dort zur Truppe sei nur mit leichten österreichischen Fahrzeugen möglich, die die österreichische Heeresleitung stellen wolle“.

Aus einem um 8 Uhr abends einlaufenden Fernspruch des Oberbefehlshabers Ost ging die überraschende Tatsache hervor, daß dieser sich inzwischen, der Bitte des Generals v. Conrad entsprechend, bereits zur Abgabe von Kräften der 9. Armee an die Karpaten-Front, wenn auch in geringerem Umfang, als der Verbündete gewünscht, entschlossen hatte: „Österreich erhält fünf Infanterie-Divisionen, davon drei vom serbischen Grenze, auf seinen rechten Flügel. Dadurch jetzt Möglichkeit eine schnelleren Erfolges gegeben, wenn auch 9. Armee dorthin verstärkt, ohne eigenen Angriff aufzugeben. Das ist möglich, wenn 9. Armee zweieinhalb Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division abgibt. Mit diesen Kräften versammeln sich auf dem rechten österreichischen Flügel sieben bis acht Divisionen, mit denen ein Erfolg möglich ist. 9. Armee bleibt stark genug, um durch Angriff die feindlichen Kräfte westlich Warschau festzuhalten und Kräfteverschiebungen von dort nach Galizien zu verhindern. Ich habe entsprechende Anordnungen getroffen ...“

Die durch die bedrohliche Lage in den Karpaten erzwungene Entschließung des Oberbefehlshabers Ost stellte General v. Falkenhayn vor eine vollendete Tatsache. Eine neue Unklarheit entstand indessen durch eine am Morgen des 7. Januar eingehende Mitteilung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, die gleichzeitig auch an den Oberbefehlshaber Ost gerichtet worden war. Nach ihr war beabsichtigt, die österreichisch-ungarische 2. Armee aus Polen „ehestens“ abzutransportieren und für den Angriff über die Karpaten einzusetzen. Es wurde beantragt, die Armee in Polen durch deutsche Truppen zu ersetzen. Als Grund waren „die vom Hauptquartier Ost gestellten Bedingungen für die Verwendung deutscher Kräfte zu einer Offensive über die Karpaten und die von Generalleutnant v. Freytag nach Mézières geäußerten Bedenken hinsichtlich Verwendung dieser deutschen Kräfte in der vom Armee-Oberkommando¹) vorgeschlagenen Richtung²)“ angegeben. Welcher Art die hier erwähnten Bedingungen des Oberbefehlshabers Ost gewesen waren, wurde erst klar, als

¹) Österreichisch-ungarische Heeresleitung.  
²) General v. Freytag hatte am 6. Januar der O.H.L. gemeldet, daß der Einsatz deutscher Kräfte an der Karpaten-Front, als „selbständige rechte Flügelstaffel über Strzy gegen schwierige Dnjestr-Niederung und dortige russische Befestigungen unterhalb Lembers führen würde“. Offenbar hatte General v. Freytag von einem Bedenken hiergegen auch der österreichisch-ungarischen Heeresleitung gegenüber kein Hehl gemacht.

Page 041

Die Karpaten-Offensive.

dieser im Laufe des Nachmittags telegraphisch meldete, daß er die Unterstellung österreichisch-ungarischer Truppen unter den Befehl der deutschen Gruppe gefordert habe. Eine offensive Verwendung der österreichisch-ungarischen 2. Armee an der Karpaten-Front nach den Wünschen des Generals v. Conrad erkläre Generalfeldmarschall v. Hindenburg für ausgeschlossen. In einem späteren Fernspruch teilte er dann mit, daß die Verbündeten ihre Absicht auf Ablösung über 2. Armee durch deutsche Truppen fallen gelassen hätten und in der Frage der Unterstellung österreichisch-ungarischer Truppen unter deutschen Oberbefehl an der Karpaten-Front in weitestem Maße entgegenkommen wollten. Im übrigen äußerte sich der Oberbefehlshaber Ost hierbei ausdrücklich zu den ihm von der Obersten Heeresleitung tags zuvor gestellten Fragen: „Bei guter Führung und Zusammenhalten der Kraft können Russen über San zurückgeworfen und Przemysl entsetzt werden. Dadurch weiterer Rückzug der uns gegenüberstehenden Russen gegen Weichsel. Weitere Erfolge sind nicht zu erzielen. Durch Rückzug über den San hätte Rußland aber den Feldzug verloren. Ob allerdings die österreichisch-ungarische Armee durchhalten wird, ist mit Bestimmtheit nicht zu bejahen. Trotzdem ist vorgeschlagene Operation einzige Möglichkeit, auf östlichem Kriegsschauplatz schnelleren Erfolg mit vorhandenen Kräften anzustreben, was allerdings auch Wochen in Anspruch nehmen wird. Sicherer ist jedenfalls starker Druck auf Österreich und Ungarn, Italien und Rumänien politisch zufrieden zu stellen. Ohne Einsatz neuer Kräfte auf österreichischem rechten Flügel ist dieser auch defensiv auf die Dauer nicht zu halten. Nach Versicherung des Hauptmanns Fleischmann bedürfen die im Waldgebirge einzusetzenden Truppen keiner besonderen Ausrüstung, über die auch Österreich nicht verfügt. Unsere Artillerie- und Trainfahrzeuge sollen auf unüberwindliche Schwierigkeiten nicht stoßen. Im übrigen hat Österreich es übernommen, zwölf Etappen-Kolonnen aus je hundert leichten landesüblichen Wagen für die deutschen Truppen zu stellen...“

Auch General v. Conrad suchte in einem am Nachmittage des 7. Januar einlaufenden Telegramm die vom deutschen Generalstabschef gegen die Karpaten-Offensive tags zuvor erhobenen Bedenken zu entkräften. Die Frage nach der Kampfkraft der österreichisch-ungarischen 3. Armee und nach der Lage der Festung Przemysl erörterte er: „Widerstandsdauer einer Truppe auf viele Wochen zu prophezeien, nicht möglich, überdies nicht abzusehen, was Rußland in dieser Zeit östlich 3. Armee über die Karpaten unternehmen. Verpflegungslage in Przemysl erfordert baldigste

Page 042

Die Oberste Heeresleitung stimmt der Bildung der Südarmee zu.

handeln.“ Das Telegramm bestätigte gleichzeitig die Mitteilung des Oberbefehlshabers Ost, daß von der Absicht abgesehen werde, die österreichisch-ungarische 2. Armee in Polen abzulösen und daß die mit dem Oberbefehlshaber Ost getroffenen Vereinbarungen wegen Heranführung von Kräften der deutschen 9. Armee durchgeführt würden. Bevor General v. Falkenhayn die Entscheidung des Obersten Kriegsherrn einholte, ersuchte er noch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Abend des 7. Januar um Mitteilung der Vereinbarungen, die dieser inzwischen über die Befehlsverhältnisse mit dem Bundesgenossen getroffen hatte. Die in der Nacht zum 8. Januar einlaufende Antwort lautete: „Unterstellung etwa gleichstarker österreichisch-ungarischer Kräfte unter deutschen Armeeführer, General v. Linsingen, dieser unter unmittelbaren Befehl des Erzherzogs Friedrich.“

Am 8. Januar fiel die Entscheidung des Obersten Kriegsherrn nach Vortrag des Generalstabschefs im Sinne dieser Vorschläge. Die von Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung gestellten zweieinhalb Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division sollten aus dessen Befehlsbereich ausscheiden und mit noch zu bestimmenden, mindestens gleich starken österreichisch-ungarischen Truppen unter dem Befehl des Generals der Infanterie v. Linsingen als deutsche „Südarmee“ vereinigt werden. Diese wurde dem Erzherzog Friedrich unmittelbar unterstellt. Zum Ersten Chef des Generalstabs wurde Generalleutnant Auerendorff ernannt.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte ihre Zustimmung zur Bildung der Südarmee noch ohne nähere Kenntnis der ihr im Rahmen der Gesamtoffensive an der Karpathen-Front zugedachten Teilaufgabe gegeben. In mehreren telephonischen Gesprächen am 7. Januar hatte General Freiherr v. Freytag den Einsatz der deutschen Kräfte am Uszoker-Paß im ungarischen Gebirge westlich davon als erfolgversprechend bezeichnet; die dortigen Gelände­schwierigkeiten seien zu überwinden, ein Stoß in der Richtung Przemysl treffe wirksam den linken Flügel der russischen Hauptmacht. Baldiger Einsatz der Festung werde auf die Haltung Rumäniens von Einfluß sein. Hingegen verwarf General Freiherr v. Freytag auch jetzt ein Vorgehen aus der Gegend östlich des Uszoker-Passes, „wegen Unmöglichkeit, mit unseren Fahrzeugen zu folgen, und weil Bewegung sich fortlaufend wende“. General v. Falkenhayn trat dieser Beurteilung bei. Um schnellstens über die Absichten der österreichisch-ungarischen Heeresleitung Klarheit zu gewinnen, bat er am 8. Januar bei der telegraphischen Übermitt-

Page 043

Die Karpaten-Offensive.

lung der Zustimmung zur Bildung der Südarmee General v. Conrad um alsbaldige Bekanntgabe der für sie in Aussicht genommenen Aufgabe, ihrer Zusammensetzung und Aufmarschräume. Auch sprach er hierbei als Ansicht des Deutschen Kaisers aus, daß „für alle jene Fälle, in denen, wie voraussichtlich, die österreichische 3. Armee und die Südarmee gemeinsam und im engsten Zusammenhang zu operieren gezwungen sein würden, das erhoffte Ziel nur bei Unterstellung beider Armeen unter einheitlichen Befehl erreicht werden könne“.

In seiner am Abend des 9. Januar einlaufenden Antwort legte General v. Conrad die Aufgaben der Südarmee wie folgt dar: „Im Zusammenhang mit dem gegen Raum Sanok—Lisko—Stary-Sambor zu führenden Hauptangriff österreichischer 3. Armee geht Südarmee als Umfassungsgruppe aus Raum nordöstlich Munkacz und nördlich Huszt zum Angriff vor, hierbei die Hauptlinien über Bereczke—Lucholka, über Bolo-vec—Tuchla und über Toronya—Wyszkow benutzend. Nach Erreichen des Raumes Dolina—Stryj—Synowodzko wird weitere Aufgabe der Südarmee vom Ergebnis der Kämpfe 3. Armee im Raume südlich Przemyśl einerseits und dem Eingreifen russischer Verstärkungen andererseits abhängen. Je nach Lage wird Südarmee entweder über Drohobycz—Boryslaw in Kampf 3. Armee umfassend und entscheidend eingreifen oder, falls 3. Armee bis dahin schon in den Raum Sambor—Przemyśl gekommen ist, über Schydaczow—Zurawno—Martiniow gegen Flanke und Rücken des Feindes vorgehen. Sollten aber starke russische Kräfte in den Raum Stanislau—Nadworna—Kolomea herangeführt werden, so könnte auch bei Angriff auf diese feindlichen Kräfte die weitere Aufgabe der Südarmee sein, wofür ihr dann auch die mit dem linken Flügel über Körösmezö vorgehende Armeengruppe General der Kavallerie v. Pflanzer unterstellt würde. Je nach diesen, erst im Verlauf der Operationen zu übersehenden Aufgaben wird A. O. K. auch die Befehlsverhältnisse der Lage entsprechend regeln und Zusammenfassen von höheren Verbänden für gemeinsame Aufgaben verfügen.“

Gegen die hier niedergelegten Absichten hatte General v. Falkenhayn ernste Bedenken, die er einem Fernschreiben vom 10. Januar General Conrad zum Ausdruck brachte: Nach allen ihm vorliegenden Nachrichten sei das Karpaten-Gebirge östlich des Uzsoker-Passes in der jetzigen Jahreszeit für deutsche Artillerie und Trainfahrzeuge nicht passierbar. Auch sei ihm bekannt, daß die von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung mit dem Oberbefehlshaber Ost getroffenen Bereitungen eine Operation über Stryj ins Auge gefaßt hätten, er nehme vielmehr an, daß der Einsatz der Südarmee west und westlich des Uzsoker-Passes beabsichtigt gewesen sei.

Page 044

Geplanter Aufmarsch der Südarmee.

General v. Falkenhayn stellte eine Änderung des Aufmarsches derart anheim, daß die deutschen Kräfte mit Teilen der österreichisch-ungarischen 3. Armee im Gelände westlich des Uzsoker-Passes zur Südarmee vereinigt und die neu einzusetzenden österreichisch-ungarischen Kräfte in der Gegend östlich des Uzsoker-Passes verwendet werden sollten. In umgehender Erwiderung suchte General v. Conrad diese Bedenken zu zerstreuen: „Weg- und Gelände­verhältnisse in der für Südarmee in Aussicht genommenen Operationsrichtung sind ganz gleich jenen zwischen Uzsok und Beskid-Paß. Bitte Ew. Exzellenz in dieser Hinsicht meinen persönlichen genauen Kenntnissen dieser Räume zu vertrauen. Der Südarmee stehen zwei gute, durchlaufende Wege und eine durchlaufende Bahn zur Verfügung. Überdies wird für Fortkommen deutscher Truppen durch reiche Beistellung leichter Fuhrwerke gesorgt, für Benutzung schwieriger Gebirgswege ist durch Bereitstellung von Tragetiere, Trains vorgesdacht und durch Kombinierung von Verbänden mit österreichisch-ungarischen Truppen die Möglichkeit geschaffen, schwierige Aufgaben (Gebirgsgelände) durch Truppen lösen zu lassen, die in diesem Gebirge seit Monaten kämpfen und außer der fahrenden Artillerie auch mit Gebirgsgeschützen, und zwar 24 Gebirgskanonen, 20 Gebirgshaubitzen, versehen sind. Gliederung der Südarmee, Auslade- und Versammlungsräume sind bereits mit Hauptquartier Oft und General der Infanterie v. Pinißingen fest vereinbart und alles in Durchführung. Änderungen haben nicht möglich. Außerdem war dem Kaiserlichen und Königlichen Armee-Oberkommando¹) im Sinne dortigen Wunsches daran gelegen, der Führung der Südarmee, obgleich ihr nur 2½ deutsche Infanterie-Divisionen²) angehören, eine selbständige, wichtige Aufgabe im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften zu geben.“ Es bleibt fraglich, ob General v. Falkenhayn auf dieses Telegramm des Generals v. Conrad hin seine Bedenken gegen den Aufmarschraum um die geplante Richtung der Offensive der Südarmee fallengelassen hat. Noch am gleichen Tage, 10. Januar, schlug er dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef eine mündliche Aussprache für den 11. Januar abends in Breslau vor³) zwecks „weiterer Aufklärung über die Bedingungen, unter denen die Verwendung der Südarmee erfolgen werde“. In dieser Aussprache gelang es General v. Conrad, unterstützt durch die auf Wunsch Falkenhayns gleichfalls anwesenden Generale v. Linsingen und Ludendorff, seine Wünsche für die Verwendung der Südarmee in vollem Umfange

¹) Österreichisch-ungarische Heeresleitung. ²) Streng genommen 2½ Infanterie-Divisionen, wobei die ⅓ 3. Garde-Infanterie-Division drei Regimenter zählte. — ³) S. 12.

Page 045

durchzusetzen. Als Zeitpunkt für den Beginn der Karpaten-Offensive bezeichnete er den 23. oder 24. Januar. Die Generale v. Linsingen und Ludendorff erklärten, daß die Aufgabe, die ihnen gestellt werde, zwar nicht leicht, aber durchführbar sei. „Keine Entscheidung, aber ein großer Sieg sei zu erhoffen.“ General v. Falkenhayn erklärte zusammenfassend: „Ich werde Seiner Majestät melden, daß Eure Exzellenzen der von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vorgeschlagenen Operation mit vollem Vertrauen entgegensehen.“

2. Die Karpatenschlacht.

a) Die Ereignisse bis zum Einsatz der Südarmee vom 1. bis 23. Januar 1915.

Hierzu Karten 15 Band VI sowie 10 Band VII und Skizzen p und r.

Um die Jahreswende 1914/15 hatten die russischen Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Front zwischen der rumänischen Grenze und der Weichsel im allgemeinen ihren Abschluß gefunden; nur auf den äußeren Flügeln der Armeegruppe Pflanzer-Baltin sowie an der Naht zwischen der österreichisch-ungarischen 3. und 4. Armee unterblieben noch Kämpfe an.

Die auf dem Ostflügel der Heeresfront am Berührungspunkt stehende Armeegruppe des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Pflanzer-Baltin sicherte mit ihren zehn starken, davon vereinhalb Divisionen, den Raum von der Reichsgrenze bis westlich des Uszoker-Passes. Ihr rechter Flügel war in das Suczawa- und obere Sereth-Tal vorgeschoben, die Mitte sperrte, ungefähr dem Grenzkamme folgend, die wichtigsten Übergänge von Südostgalizien nach Ungarn, sowie südlich der Pakkhöhen Bahn und Straße Munkacz—Stryj. Auf dem linken Flügel war in der Silvesteracht der Uszoker-Paß bezwungen, der Rückzug auf der Linie Schalat Redebyl war stehen geblieben; als weitere Folge mußte auch der östlich anschließende Frontteil zurückgenommen und den Russen der Raum um Beczazillas überlassen werden. Während in der Mitte der Armeefront Ruhe herrschte, wurde der rechte Flügel in der ersten Hälfte des Januars in dauernden Kämpfen bis auf die Pakkhöhen bei Jacobyen, weiter westlich sogar bis hinter den Grenzkamm zurückgedrückt; erst im Gegenangriff, zu dem Verstärkungen aus der Armee mitte herangezogen wurden, konnte die

1) Für die Darstellung der österreichisch-ungarischen Front sind Vorarbeiten des österreichisch-ungarischen Generalstabs G. Steinichs sowie das amtliche österreichische Kriegswerk „Österreich-Ungarns Letzter Krieg 1914—1918“, Band II, mitbenutzt worden.  
2) Stellungsverlauf sowie Stärke und Einteilung der Truppe siehe Skizze p.

Page 046

Die Lage an der Karpaten-Front zu Anfang des Jahres 1915.

Lage hier wiederhergestellt und der Raum um Kirlibaba zurückgewonnen werden.

Inzwischen war beim Oberkommando Pflanzer am 9. Januar der Befehl der österreichisch-ungarischen Heeresleitung für den Angriff auf der ganzen Karpaten-Front eingegangen, der gleichzeitig bestimmte, daß zwischen der Armeegruppe Pflanzer und der 3. Armee die deutsche Südarmee eingeschoben werden sollte. General v. Pflanzer hatte an diese die Gruppe Hofmann abzugeben und sich selbst, verstärkt durch die 6. Infanterie- und 5. Kavallerie-Division, zunächst mit dem linken Armeeflügel an der Offensive zu beteiligen.

Nach Westen an die Armeegruppe Pflanzer anschließend, hielt Anfang Januar die österreichisch-ungarische 3. Armee unter General der Infanterie v. Boroevic im allgemeinen den Grenzraum der Karpaten gegen Galizien besetzt. Ihr war infolge der Ereignisse auf dem linken Flügel der Armeegruppe Pflanzer die Verteidigung des Uzsoker-Passes übertragen worden; zur Stützung dieser Front wurden die einzigen verfügbaren Reserven die 56. Landsturm- und 8. Kavallerie-Division — dorthin in Marsch gesetzt. Glücklicherweise hatten die Russen hier ihren Erfolg nicht ausgenutzt. General v. Boroevic verschob im Einvernehmen mit der Heeresleitung die Wiedergewinnung des wichtigen Passes bis zum Zeitpunkt des gemeinsamen Angriffs der gesamten Karpaten-Front. Die Weisungen für diese Operation hatte er am 8. Januar gleichzeitig mit der Mitteilung erhalten, daß seine Armee hierzu durch fünf Divisionen verstärkt werden sollte: von der 1. Armee nördlich der Weichsel wurden ihm das V. Korps (33. und 37. Infanterie-Division), von der 5. Armee aus der Balkan-Front das XIX. Korps (7., 29. Infanterie-Division) und die 40. Infanterie-Division zugeführt. Auf dem bisherigen rechten Flügel sowie in der Mitte dieser Armeefront wurden zur Vorbereitung der eigenen Offensive einige Stellungsverbesserungen vorgenommen, die zur Besetzung des Raumes um Kalnica, Komancza und Jaśl führten. Auch auf dem inneren Flügeln der russischen 4. Armee, in der Linie zwischen dem Straßensattel 604, nordwestlich (Błazów und Konieczna) das Kavalleriekorps Bortv) sicherte, wurden in verhältnismäßig leichten Kämpfen, russische Angriffe, die gegen den Südflügel der 4. Armee unternommen, angesetzt, die wichtige Verbindungslinie Gorlice—Neu-Sandez bedrohten, zum Stehen zu bringen.

In scharfem Knick auf der Karpaten-Front nach Nordwesten abgebogen, reichte die 2. Armee unter Führung des Generals der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand vom Fuße der Beskiden bis zur Weichsel.

Page 047

Die Karpaten-Offensive.

Rechten Flügel und Mitte der Front südlich des Dunajec setzten die Russen am Neujahrstage ihre Angriffe fort — jedoch ohne Erfolg —, nur auf dem Nordflügel herrschte völlige Ruhe. Vom 5. Januar ab erstarb fast jede Gefechtstätigkeit, und beide Gegner bauten ihre Stellungen festungsartig aus. Nachdem die Lage bei der 4. Armee sich in den ersten Januartagen so gefestigt hatte, daß an ihrer Abwehrkraft Zweifel nicht mehr bestehen konnten, ließ General v. Conrad das am linken Heeresflügel freigemachte, ursprünglich für die 4. Armee bestimmte V. Korps dem rechten Flügel der 3. zuführen, und glaubte sogar darüber hinaus die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand um drei Divisionen schwächen zu können, die er zur Verstärkung der 3. und Südarmee sowie der Armeegruppe Pflanzer in Marsch setzte.

Die Lage der von den Russen eingeschlossenen Festung Przemysl war unverändert geblieben. Um 1. Januar 1915 hatte der Kommandant der Festung, General der Infanterie v. Kusmanek, gemeldet, daß die Verpflegungsvorräte bei ausgiebigem Genuß von Pferdefleisch bis zum 18. Februar reichen würden. Wenige Tage später ergänzte er seine Meldung dahin, daß bei weiterem umfangreichem Schlachten von Pferden die Rationen bis zum 7. März gestreckt werden könnten, allerdings würde die Bewegungsfähigkeit der Festungsbesatzung dadurch wesentliche Einbuße erleiden. Das Festungskommando fragte daher bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung an, ob es sich unter diesen Umständen einer Entsatzaktion etwa um den 1. Februar unter der Voraussetzung eines Ausbruchs zum 7. März einrichten habe. Am 14. Januar ließ daraufhin die österreichisch-ungarische Heeresleitung der Festung durch Flieger den Befehl übermitteln, aus der Besatzung fünf Divisionen zu bilden; spätestens im Februar hätten die Streitkräfte der Festung entweder einen Entsatzversuch zu unterstützen oder unter Belassung einer Mindestbesatzung in der Festung Anschluß die Feldarmee zu suchen.

Nördlich der Weichsel hatte die österreichisch-ungarische 1. Armee die Verfolgung der Russen bis zur Nida fortgesetzt, diesen Fluß nur vorübergehend überschreitend.

1) 86. Brigade (43. Inf. Div.) und 43. Brigade (22. Inf. Div.) zur 3. Armee, 19. Infanterie-Division zur Südarmee, 6. Infanterie-Division zur Armeegruppe Pflanzer.  
2) Vgl. Band VI, S. 368 und 370. Die Zahl der in der Festung zu ernährenden Menschen betrug zu Anfang des Jahres 1915 einschließlich der Zivilbevölkerung und der Gefangenen fast 150.000, die Besatzung zählte 42 Bataillone, darunter 18 mobile Batterien und 8 Fußartillerie-Bataillone mit einer Gesamtstärke von 50.000 Mann, und 80 bespannten Geschützen. Der die Festung einschließende Feind wurde auf etwa vier Divisionen Infanterie und zwei Kavalleriedivisionen geschätzt.

Page 048

Die Lage der Festung Przemysl sowie nördlich der Weichsel.

gebend mit schwächeren Kräften überschreiten können, ihrerseits aber auch russische Angriffe abgewiesen. Von ihren Divisionen standen sechs in vorderer Linie (14., 33., 46., 5., 4. und 25. Infanterie-Division), zwei (106. Infanterie- und 2. Kavallerie-Division) lagen dahinter in Reserve, die 37. Infanterie-Division war im Abmarsch zum Abtransport nach Süden begriffen, die Abgabe auch der 33. Infanterie-Division und des Kommandos des V. Korps eingeleitet worden.

Auf dem linken Flügel der österreichisch-ungarischen Heeresfront, bei der Armee Borowik, waren die Landwehr-Division Bredow und das deutsche Landwehrkorps am 30. und 31. Dezember vorgezogen, um den weiteren Abzug feindlicher Kräfte zu verhindern. Sie hatten anfängliche Erfolge gegen heftige Gegenangriffe nur zum Teil festhalten können. Eine Weiterführung des Angriffs war zur Zeit aussichtslos: einer Beute von 1000 Gefangenen standen eigene Verluste von 65 Offizieren und 2200 Mann gegenüber. Bei der österreichisch-ungarischen 2. Armee lagen die beiden südlichen Korps (österreichisch-ungarisches XII. mit deutscher 35. Reserve-Division und österreichisch-ungarischer 16. Infanterie-Division sowie österreichisch-ungarisches X. mit österreichisch-ungarischer 31. Infanterie-Division) schon einige Reihe von Tagen fest, während aber auch das Korps Gallwitz (österreichisch-ungarische 27., 32. und 35. Infanterie-Division und den Infanterie- und Artillerieteilen des Kavalleriekorps Hauer) zu diesem am 28. Dezember die südlich der Pilica stehenden Teile der 9. Armee (Korps Posen ohne die beim Höheren Kavalleriekommandeur 1 bei Inowlodz eingesetzte Brigade Reitznitz) und das Kavalleriekorps Frommel (Höherer Kavalleriekommandeur 3, deutsche 5. Kavallerie-Division und österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division) getreten. General v. Gallwitz hatte den in den letzten Dezembertagen ziemlich erfolglos geführten Angriff auf Weisung des Generals v. Conrad abgebrochen und das Herausziehen der österreichisch-ungarischen 35. Infanterie-Division sowie der noch in der Front eingesetzten Teile der österreichisch-ungarischen 7. Kavallerie-Division und des Kavalleriekorps Hauer angeordnet.

Bereits am 8. und 9. Januar hatte General v. Conrad für die bevorstehende Karpathen-Offensive Einzelbefehle erlassen. Diese fasste er am 22. in folgenden allgemeinen Weisungen zusammen: „Am 23. Januar beginnt die Offensive des Ostflügels der 3. und Südarmee mit dem Angriffe auf

1) Die Reiter lagen rückwärts in Ruhe. – 2) S. 82.

Page 049

Die Karpaten-Offensive.

den Uzsoker- und Verecke-Sattel. Die Armeegruppe Pflanzer wird sich diesem Angriffe im Staffel östlich anschließen, in der Richtung Delatyn-Nadworna und mit Teilen durch die Butowina vorgehen. Mit dem Fortschreiten der Offensive wird der Westflügel der 3. Armee über Imigrod und Dukla, die 4. Armee mit dem Südflügel über Jaslo anzugreifen haben ...“ Auch die nördlich der Weichsel stehenden österreichisch-ungarischen Armeen sowie die Armee Woyrich sollten sich gegebenenfalls dem Angriffe anschließen.

Wie aus diesen Weisungen ersichtlich, schwebte General v. Conrad eine großangelegte entscheidende Operation mit weitreichenden Zielen vor. Er beabsichtigte, wie er schon am 16. Januar General v. Falkenhayn mitgeteilt hatte, „einen Schlag zu führen, dessen Wirkung er weit höher einschätzte als bloßen Raumgewinn bis an San-Dnjestr-Linie“. Daß bei diesem Plane der Stoß der 3. Armee, bei der die Hauptmacht des Angriffs lag, zunächst der Unterstützung des rechten Heeresflügels entbehrte, da sowohl die Südarmee wie auch die später antretende Armeegruppe Pflanzer die Gebirgszone überwinden mußten, ehe sie nach Nordwesten einschwenken konnten, nahm General v. Conrad der schwierigen Lage der Festung Przemysl wegen bewußt in Kauf. Der entscheidende Stoß gegen den Raum Lisko-Sand war unter Sicherung gegen den Uzsoker-Paß bei dem Südflügel der 3. Armee zu führen, den General v. Boroevic umfassend über Uzsok d.I. ansetzen wollte; der Westflügel der Armee hatte sich dem Angriff anzuschließen. Die Südarmee sollte im Einklang mit dem rechten Flügel der 3. Armee, der Gruppe Szurmay, aus der Linie Buskofmezö-Szolbya über Koromya-Wyszkow, Solotwina und Berecke-Tucholka angreifen. Da das Oberkommando der Südarmee die Wegnahme des Uzsoker-Passes von entscheidendem Wert für diesen Angriff erachtete, hat es am 16. Januar die vorübergehende Verstärkung des rechten Flügels der 3. Armee durch die für die Armeegruppe Pflanzer bestimmte 6. Infanterie-Division sowie die Unterstellung der Gruppe Szurmay beantragt. General v. Conrad konnte sich hierzu nicht verstehen, dagegen verstärkte er die Gruppe Szurmay durch die als Armeereserve vorgesehene 7. Infanterie-Division und befahl, wie General Ludendorff als Aushilfe vorgeschlagen hatte, die Verschiebung der 3. Garde-Infanterie-Division von Munkacs in die Gegend von Uzsok, damit sie entweder bei der Wegnahme des Uzsok-

Page 050

Päßes mitwirken oder aber, über Libuchora vorgehend, der Südarmee die Öffnung des Berecke-Paßes erleichtern könnte. Die Aufmärsche zu der Offensive, die am 23. Januar beginnen sollte, verliefen ohne Störung durch den Gegner. Nach den in Teschen vorliegenden Nachrichten bestand zu Beginn der Operationen etwa folgendes Kräfteverhältnis an der österreichisch-ungarischen Front:

Stärken der

Verbündeten

Inf.Div. Kav.Div.

Südarmee 5½ 1

3. Armee 15 3½

4. Armee 15½ 2½

insgesamt 41½ 8

Russen

Inf.Div. Kav.Div.

(ungefähre Zahlen)

3¾ 4½

2

13 6

13 1

30¾ 11

Es bestand also eine nicht unerhebliche Überlegenheit an Truppeneinheiten auf seiten der Verbündeten, allerdings hatten die russischen Verbände höhere Geschützstärken. Nördlich der Weichsel bis zur Pilica standen sich annähernd gleich starke Kräfte gegenüber: 15 Infanterie- und 4 Kavallerie-Divisionen der österreichisch-ungarischen 1. und 2. Armee sowie der Armeeabteilung Woyrsch gegen 17½ Infanterie- und 6½ Kavallerie-Divisionen der 4. und 9. russischen Armee.

h) Die Karpaten-Offensive bis zum 5. Februar 1915.

Hierzu Karten Nr. 9 und 10 und Skizzen q und r.

Der Angriff der Südarmee.

In der Zeit vom 12. bis zum 23. Januar waren die für die Südarmee bestimmten Verbände — soweit nicht bereits an der Front eingesetzt — auf den Ausladebahnhöfen der Strecken nach Sniatyn und Munkacs eingetroffen und mit der 1. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division im Raume von Munkacs, mit der 48. Reserve- und der österreichisch-ungarischen 19. Infanterie-Division bei Huszt untergebracht; die deutsche 5. Kavallerie-Division war in Gegend Szag geblieben. Das Oberkommando setzte sich nach seinem Eintreffen in Munkacs am 13. Januar mit den Nachbararmeen in Verbindung und begab sich zur persönlichen Erkundung nach vorn. Die berechtigten Befürchtungen, die man auf deutscher Seite wegen der Schwie-

1) Die Angaben für Armeegruppe Pflanzer-Baltin beziehen sich auf den 30. Januar, also nach vollendetem Aufmarsch.  
2) Darunter 1 Landwehr-Division.

Page 051

Die Karpaten-Offensive.

rigkeiten eines Winterfeldzuges im Gebirge hegte¹), fanden schon hierbei volle Bestätigung.

Das Karpaten-Gebirge besteht an der ungarisch-polnischen Grenze aus einer Anzahl parallel gelagerter Höhenzüge, die im allgemeinen von Südosten nach Nordwesten, allmählich sich abflachend, verlaufen. Während das Gebirge im Nordwesten sich nur selten über 1000 m erhebt, steigt es nach Osten in Richtung auf die Quellen der Theiß bis fast 2000 m an. In dem Teile östlich des Uszoker-Passes, also im Operationsgebiet der Südarmee, sind drei Gebirgsketten von 1000 bis 1500 m Höhe zu unterscheiden, die eine Gesamtbreite von etwa 100 km haben, und deren mittelfste die Wasserscheide bildet. Dem Zuge dieser Gebirgsketten folgen tief eingeschnittene große Längstäler, durchschnitten von kurzen gewundenen Quertälern. Den ganzen Gebirgsstock durchschneidende Verbindungstäler fehlen indessen, so daß bequeme Übergänge allerseits selten sind; nur im Westen, der Südarmee näher, gab es zwei vollwertige Straßen über das Gebirge: von Hujtz über Wizków nach Dolina und von Munkacs über Tucholka nach Stryj. Im Gesamtgebiet der Karpaten führten fünf Bahnlinien²) über den Gebirgskamm: die Hauptstrecke, zugleich die einzige zweigleisige, Homonna—Lupkow—Przemysl, rückte von ihr drei Nebenstrecken: Ungar—Uszok—Sambor, Munkacs—Volovec—Stryj und Maramaros Sziget—Körösmezö—Stanislau, ferner von Maramaros Sziget über Jacobeny—Kimpulung und ins Bistritz-Tale über Borgo Prund—Dorna Watra—Jacobeny eine Verbindung nach Czernowitz, die jedoch auf den Teilstrecken Borja—Jacobeny und Borgo Prund—Pojana Stampi aus wenig leistungsfähigen Reiterbahnen bestanden. Das Gelände trägt im allgemeinen Mittelgebirgscharakter — bis 1500 m mit dichtem Walde bestanden, darüber hinaus bis etwa 1800 m Krummholz —, teilweise aber auch, besonders im östlichen Teile, ausgesprochenen Hochgebirgscharakter. Die meist nicht durchforsteten Wälder beeinträchtigen die Bewegungsfreiheit außerhalb der Wege sehr stark.

Zu diesen Schwierigkeiten traten die besonderen der damaligen Kampflage und Witterung. Die österreichischen Stellungen lagen in dem unwirtlichen, nur spärlich besiedelten und sehr armen Teile des Gebirges, so daß die Unterhaltsverhältnisse für die Truppen denkbar ungünstig, diese selbst gänzlich auf Nachschub angewiesen waren. Die Russen dagegen standen in dem westlichen und gangbareren nördlichen Gebirgsteile, der stärker besiedelt und für Truppenverschiebungen günstiger war; sie hatten zudem die wichtigsten Paßstellungen in der Hand. So hatten die österreichisch-

¹) S. 76 und 78. — ²) Vgl. Karte 10 und Skizze 1.

Page 052

ungarischen Truppenteile bei Beginn der Offensive durch den langen Aufenthalt in dem unwirtlichen Gebirgsgelände in ihrer physischen Leistungsfähigkeit bereits gelitten. Für die neu einzusetzenden deutschen Verbände kam hinzu, daß ihnen wichtige Vorbedingungen für einen Winterfeldzug im Gebirge fehlten: die Mannschaften waren an den Aufenthalt im Gebirge und die hiermit verbundenen vermehrten körperlichen Anstrengungen nicht gewöhnt, und trotz aller Bemühungen, Winterbekleidung und Ausrüstung zu beschaffen, blieb die Verwendung deutscher Truppen im Gebirge doch im großen und ganzen ein ohne hinreichende Vorbereitungen unternommenes Wagnis.

Die in diesem Jahre außerordentlich ungünstige Witterung brachte weitere Schwierigkeiten. Sehr bald nach Beginn der Offensive trat nach klarem, ruhigem Frostwetter ausgedehnter Schneefall mit heftigen Winden ein, die sich oft zu gewaltigen Schneestürmen steigerten. Schneegestöber und dann wieder dichter Nebel ließen der Artillerie nur vorübergehende Wirkungsmöglichkeit. Nur auf Handschlitten und Tragetieren verladen Gebirgsartillerie war imstande, der Truppe abseits der fahrbaren Straße zu folgen, fahrende Artillerie blieb unerbittlich am tiefen Schnee, sobald sie die feste Straßen verließ; selbst einzelnen Fußgängern erging es ebenso. So ruhte die Hauptlast des Kampfes allein auf der Infanterie. Unerhört waren die Anforderungen, die allein das Gelände an sie stellte: fast jeder Weg mußte erst ausgeschaufelt und getreten werden; bis zur Brust versanken oft die Infanteristen in den Schneeverwehungen und mußten sich unter Aufbietung aller Kräfte wieder herausarbeiten. Eisiger Wind peitschte das frosterstarrte Gesicht, überzog es mit schmerzender Eisrüste und ließ vor Anstrengung dampfenden Körper erstarren. Dauernd mußten die Mannschaften für die versagenden Zugtiere einspringen, um die Schlitten, auf denen Maschinengewehre, Gebirgsgeschütze, Munition und die Geschäftsbagage verladen waren, vorwärtszubringen. Trat die Truppe ins Gefecht, mußten die festgefrorenen Hände vor die Waffen erst aufgetaut werden, und waren Kampf und Marsch zu Ende, so fehlten Unterkunft und notwendige Pflege, häufig sogar warme Verpflegung. Oft nächtelang hintereinander mußte die Truppe bei 15 bis 20° Kälte im Freien übernachten. Der Abgang an Kranken wuchs dabei zu bedrohlicher Höhe, und die körperliche und seelische Widerstandskraft der Truppe wurde einer harten Probe ausgesetzt. Weit in den April hinein hat dieser harte Gebirgseinsatz gedauert, und als dann Tauwetter und Regen einsetzten, beeinträchtigten Überschwemmungen und Verumpfung der Täler und Straßen Gefechts- und Marschfähigkeit der Truppe.

Page 053

Die Karpaten-Offensive.

Bis zum 23. Januar war der Aufmarsch der Südarmee1) im Raume Huszt—Munkacs und nördlich im allgemeinen beendet. In der Front stand auf dem rechten Flügel die österreichische 12. Landsturm-Brigade beiderseits Ökörmezö die Straße nach Wyszkolow sperrend, westlich davon sicherten die österreichisch-ungarische 131. Brigade und 55. Infanterie-Division südlich der Linie Wolovec—Bezierszallas die Übergänge nach Tuchla und Tucholka. Dahinter war als rechte Angriffsgruppe das deutsche XXIV. Reservekorps unter Führung des Generals der Infanterie v. Gerok mit der österreichisch-ungarischen 19. Infanterie-Division um Szinever, mit der 48. Reserve-Division an der Straße Huszt—Busckomeszö, aufmarschiert. Zur linken Angriffsgruppe gehörte unter Führung des Feldmarschalleutnants Hofmann außer den in der Front eingesetzten österreichisch-ungarischen Verbänden die deutsche 1. Infanterie-Division, die im Raume Szolyva stand. Die deutsche 5. Kavallerie-Division war als Armeereserve in die Gegend südlich Munkacs gerückt, die 3. Garde-Infanterie-Division am 23. Januar vormittags von Munkacs über Ungvar mit der Bahn nach Nagy berezna abgefahren, um dort nach kurzem Fußmarsch hinter den rechten Flügel der Gruppe Szurmay gesetzt zu werden2).

In seinem Armeebefehl vom 21. Januar hatte der Oberbefehlshaber der Südarmee, General der Infanterie v. Linsingen, dem Korps Gerok den Angriff auf die feindlichen Stellungen zugewiesen, die bei und nordöstlich Repente die Talstraßen nach Wyszkolow sperrten, das Korps Hofmann zu Umfassung der feindlichen Nachschub- und Bahnwege über die Linie Wolovec—Bezierszallas ansetzte. Die 3. Garde-Infanterie-Division sollte, sobald es die Lage bei der Gruppe Szurmay gestattete, über Lubochora in den Rücken des vor der Südarmee stehenden Gegners vorstoßen, die 5. Kavallerie-Division bei Munkacs weitere Befehle erwarten. Beiden Angriffsgruppen waren zunächst begrenzte Ziele gesetzt. Gerok sollte den Feind über Toronya werfen und dann nötigenfalls über das Täler trennende Gebirge nach Westen einschwenken, um dem Korps Hofmann den Weg zu öffnen, dieses Bezierszallas nach darauf All. Bezüge nehmen. Infolge von Verzögerungen im Antransport konnte das Korps Gerok erst am 24. Januar antreten, dagegen begann der Angriff beim Korps Hofmann planmäßig am 23. Dieses stieß indessen gleich zu Beginn des Vorgehens auf hartnäckigen Widerstand der beiderseits der Passstraße eingerichteten Russen, der trotz Geländegewinnes, besonders der westlich Umfassung angesetzten Teile, am 23. Januar nicht gebrochen werden konnte. Am nächsten Tage mussten sogar starke russische Gegenstöße abgewiesen werden, und auch bei der Umfassungskolonne, die durch ein Infanterie-

Page 054

Regiment der 1. Infanterie-Division verstärkt wurde, entbrannten in der Gegend von Sjenowoya heftige Kämpfe. Nunmehr konnte auch die rechte Flügelgruppe — Korps Gerok — antreten: General v. Gerok hatte unter Ausschieben starker Reserven die österreichisch-ungarische 19. Infanterie-Division östlich umfassend gegen die Paßstraße Repneye—Toronya, die 48. Reserve-Division mit der Hauptmasse unter Generalleutnant v. Hahn gegen Repneye, eine kleine Seitenkolonne unter Generalmajor Stehr über Csufka angesetzt. Zu ernsten Kämpfen kam es am 24. Januar noch nicht. Die 19. Infanterie-Division näherte sich, ohne auf Feind zu stoßen, bis auf 2 km der Paßstraße südlich Felspüßebes und stand damit tief im Rücken der vor der 48. Reserve-Division noch haltenden Russen; von dieser stellte sich Gruppe Hahn zum Angriff gegen die starken russischen Stellungen nördlich Divimez bereit, während Gruppe Stehr, durch außerordentliche Geländeunwegsamkeiten aufgehalten, nur bis auf 3 km an die feindlichen Stellungen südlich Csufka herankam.

Am 25. Januar gelang es der österreichisch-ungarischen 19. Division nicht, die Paßstraße zu erreichen, doch konnten Mitte und linker Flügel die Russen aus ihren Stellungen südlich Repneye werfen. Auch auf dem linken Armeeflügel gab der Gegner unter dem Drucke der westlichen Umfassung nach und wich auf die Höhen südlich und vorläufigst Beziersallas aus.

Trotz des bisher nur geringen Geländegewinnes schienen die Aussichten für die Südarmee keineswegs ungünstig. Der äußerste rechte Armeeflügel stand südöstlich Toronya bereits im Rücken des Gegners, nur auf dem linken Armeeflügel hatte sich dieser der Umfassung von Westen her entziehen können. Da zudem der rechte Flügel der 3. Armee sich des Uszoker Passes bemächtigt hatte, glaubte General v. Linsingen, aus dem bisherigen Verhalten des Feindes sowie aus den eingegangenen Meldungen schließen zu können, daß die Russen einem kraftvollen Angriffe nicht standhalten würden, sondern um Zeitgewinn kämpften und den Vormarsch der Armee zu verzögern suchten. Der Armeebefehl für den 26. Januar betonte daher, daß jedes Korps sich ohne Rücksicht auf die Nachbarn seine Vormarschstraße durch energisches Vorgehen selbst zu öffnen habe. Das Eingreifen der 3. Garde-Infanterie-Division von Westen her war für den nächsten Tag noch nicht zu erwarten, da sie zu dieser Zeit erst den Raum südlich Uszok erreichen sollte.

Doch auch am 26. Januar gelang es der österreichisch-ungarischen 19. Infanterie-Division nicht, die Paßstraße bei Toronya zu erreichen. Die beiden Kolonnen der 48. Reserve-Division nahmen in schweren Kämpfen Repneye von dem Raum nordöstlich davon. Auf dem linken Armeeflügel entwickelten sich heftige Kämpfe um die Höhenstellungen bei Beziersallas.

Page 055

Die Karpaten-Offensive.

In der Nacht zum 27. Januar gab der Russe vor dem rechten Flügel der Südarmee den Widerstand auf und zog ab; es gelang indessen nicht, ihm durch Wegnahme von Toronya den Rückzug abzuschneiden. In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichte die österreichisch-ungarische 19. Infanterie-Division bis zum Abend mit den Hauptkräften die galizische Grenze, etwa halbwegs Toronya nach Wyszkow, und kam mit einer rechten Seitenkolonne bis vor die Beskid-Klaue; die 48. Reserve-Division sammelte sich im Raume Felsőverece-Majdanka. Bis der am Nordflügel leistete der Gegner noch immer hartnäckigen Widerstand; erst am Abend gelang es in schweren Kämpfen in dem tiefverschneiten, wegelosen Waldgelände, die heißumstrittenen steilen Höhenstellungen bei Bezeraszallas dem Feinde zu entreißen, wobei auf den Flügeln Regimenter der 1. Infanterie-Division beteiligt waren. Da die am Abend des 27. Januar in Munkacs eintreffenden Nachrichten vom rechten Armeeflügel sehr günstig lauteten, um die 19. Infanterie-Division in der Verfolgung eines empfindlich geschlagenen Gegners bereits in Besitz der Raumhöhen an der Beskid-Klaue und bei Wyszkow angenommen wurde, befahl General v. Liningen für den nächsten Tag die Entsendung einer gemischten Brigade in der Richtung Wolstjanka, um so auch dem linken Armeeflügel vorwärts zu helfen.

Der Verlauf des 28. Januar zeigte jedoch, daß die Hoffnungen des Oberkommandos auf schnelles Vorwärtskommen verfrüht waren. Die Versuche, durch eine Umfassung über Beskid-Klaue-Leopoldsdorf den Russen den Rückweg auf Dolina zu verlegen, scheiterten an unüberwindlichen Gelände- und Witterungsschwierigkeiten. Die österreichisch-ungarische 19. Infanterie-Division lag vor der Beskid-Klaue und dem Sattel 941 südlich Wyszkow fest, die 48. Reserve-Division schloß nach vorwärts in den Raum Toronya-Repenye auf und fiel so für den Kampf an diesem Tage aus; die von ihr auf Wolstjanka entbandte Brigade (Stehr) kam nur bis in die Gegend südöstlich dieses Ortes; sie trat damit faktisch in den Rahmen des Korps Hofmann, blieb aber der 48. Reserve-Division unterstellt. Für die an diesem Tage eintreffende österreichisch-ungarische 10. Kavallerie-Division stand noch keine Verwendungsmöglichkeit in Aussicht, sie wurde zunächst als Armeereserve im Raume Kiralyhaza-Beregisza untergebracht. Auch der linken Armeeflügel räumten die Russen ihre Stellung, so daß das Korps Hofmann sich in den Besitz von Bolovec, Felsőverece und Al. Berecke setzen konnte. Die 3. Garde-Infanterie-Division war im Raume um Uszok eingetroffen und sollte von hier aus am nächsten Tage Libochora erreichen.

1) Fünf Bataillone der 96. Reserve-Brigade und ein Gebirgskanonen-Zug.

Page 056

Der Angriff der Südarmee erreicht die Paß-Linie.

Heftiger Sturm und starkes Schneetreiben erschwerten am 29. Januar die Bewegungen außerordentlich. An der Front der österreichisch-ungarischen 19. Infanterie-Division blieb die Lage unverändert. Die sowohl östlich der Beskid-Klaue als auch westlich auf Wiszkow ausübend angesetzten Umfassungen konnten an diesem Tage nicht mehr wirksam werden. Die Brigade Stehr stieß südlich Wolosjanka auf Feind; Nachrichten von ihr fehlten. Vor dem Korps Hofmann machten die Russen gegen Mittag den Paß von Verbiás und Beskid-Paß sowie auf den dazwischenliegenden Höhen wieder Front. Die 3. Garde-Infanterie-Division erreichte Libawka ohne Zusammenstoß mit dem Feinde. Die westlich einschließende Gruppe Szurmay lag im Angriff gegen die Höhen von Borynia.

General v. Linsingen, der gegen Mittag an der Front des Korps Hofmann erschienen war, entschloß sich auf Anregung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, zur Beschleunigung der Vorwärtsbewegung die 1. Infanterie-Division vorzuziehen und sie ebenso wie die 3. Garde-Infanterie-Division auf Tucholka anzusetzen, da sie bisher weniger gelitten hatte als die hier schon längere Zeit in vorderster Linie eingesetzten österreichisch-ungarischen Truppen. Am nächsten Tage sollte der Angriff auf der ganzen Front fortgesetzt werden. Man hoffte, daß der rechte Armeeflügel mit seiner Kraft den feindlichen Widerstand brechen und die eingeleitete Umfassung der 3. Garde-Infanterie-Division auf Tucholka sowie das Vorgehen der Brigade Stehr auf Wolosjanka auch dem linken Flügel den Weg bahnen würde. Inzwischen konnten die Russen trotz des Einsatzes schwerer Artillerie auch am 30. Januar nicht von der Beskid-Klaue vertrieben werden, beide Umfassungsgruppen des Korps Gerok stießen auf Feind. Beim Korps Hofmann gelang es der 1. Infanterie-Division, über den Verbiás-Paß bis Klimiec vorzurücken, doch konnten sich die Russen auf dem 1000 m hoch gelegenen Lysa-Paß wieder festsetzen; auch blieben die Höhen am Beskid-Paß sowie westlich davon in ihrer Hand. Von den Umfassungskolonnen lag die Brigade Stehr im Angriff gegen eine russische Stellung südlich Wolosjanka, die 3. Garde-Infanterie-Division traf westlich Smorze auf Feind, so daß ihre Einwirkung noch nicht fühlbar werden konnte. Durch Gefangene wurde festgestellt, daß bereits russische Verstärkungen in die Kämpfe beim linken Armeeflügel eingeschritten hatten.

Am 31. Januar begann sich beim Korps Gerok die gegen die Beskid-Klaue eingeleitete Umfassung bemerkbar zu machen; da außerdem die westliche Umfassungskolonne verstärkt worden war, hoffte man für den nächsten

1) Sie war damit auf Brigadestärke angewachsen und wurde dem Führer der 95. Reserve-Infanterie-Brigade, Generalleutnant v. Puttkamer, unterstellt.

Page 057

Die Karpaten-Offensive.

Tag endlich auf entscheidenden Erfolg. Beim Korps Hofmann machte sich bisher weder das Eingreifen der 3. Garde-Infanterie-Division noch das der Brigade Stehr fühlbar. In dieser noch ungeklärten Lage glaubte General v. Linsingen, einer um Mittag eingehenden Aufforderung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, mit acht Bataillonen und Gebirgsartillerie zur Unterstützung des Angriffs der Gruppe Szurmay östlich des Stryj-Tales nach Norden vorzustossen, nicht Folge leisten zu können, ehe nicht die Passhöhen vor der Südarmee geöffnet wären.

In der Nacht zum 1. Februar glückte es Teilen der österreichisch-ungarischen 19. Infanterie-Division, sich in den Besitz der Beskid-Klaue zu setzen und neben fünf Offizieren und über 800 Mann auch zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre als Beute einzubringen. Der übrigen Front blieb ein Erfolg jedoch wiederum versagt; auch die 3. Garde-Infanterie-Division stand noch in unentschiedenem Kampfe bei Smorze. An verschiedenen Stellen, so besonders gegen die Brigade Stehr, die sogar etwas Gelände verlor, gingen die Russen zu heftigen Gegenangriffen über. Es konnte kein Zweifel mehr herrschen, dass sie sich erheblich verstärkt hatten: außer den bisher bekannten Teilen von zwei russischen Divisionen waren Teile von drei bis vier weiteren festgestellt worden.

Bei klarem Wetter und günstigen Sichtverhältnissen — in der Nacht war endlich ein Witterungsumschlag eingetreten — konnte die Artillerie der Südarmee am 2. Februar stärker in Tätigkeit treten. Trotzdem gelang es dem äußersten rechten Flügel infolge des hier besonders ungünstigen Geländes nicht, über die Beskid-Klaue hinaus im Swica-Tale nach Norden vorwärts zu kommen. Günstiger schien sich die Lage auf dem linken Flügel des Korps Gerok zu entwickeln, wo die Umfassungskolonne der 48. Reserve-Division Boden gewann, so daß hier ein baldiger Erfolg zu erwarten war, zumal da die österreichisch-ungarische 19. Infanterie-Division in der Front gegen Wyszkow ebenfalls Fortschritte erzielen konnte. Auch auf die Kampf-lage beim Korps Hofmann und der 1. Infanterie-Division wirkte der Witterungsumschlag günstig; dieser glückte der Einbruch in die Mitte der feindlichen Stellung auf der Lysa-Höhe. Zudem lagen beide Umfassungskolonnen in fortschreitendem Kampfe; die 3. Garde-Infanterie-Division konnte den Gegner bei Smorze werfen. So war begründete Hoffnung vorhanden, daß der Russe nicht länger standhalten würde. Der Erfolg bei Smorze gewann dadurch besondere Bedeutung, daß zur Linken der Südarmee die Gruppe Szurmay in der Nacht zum 2. Februar in Stellungen

1) S. 100. — 2) Brigade Puttkamer. — 3) Die 1. Infanterie-Division war wieder selbständig geworden, da ihr Divisionskommando, Generalleutnant v. Conta, rangälter als Feldmarschalleutnant Hofmann war.

Page 058

Immer stärkerer Widerstand der Russen.

hart nördlich des Uzjokler-Passes zurückgegangen war\*); russische Kräfte hatten sich bereits in der Gegend von Rykow gezeigt. General v. Linsingen war trotzdem entschlossen, den Angriff fortzusetzen, um so wenigstens auf seinem linken Flügel einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Diese Hoffnung sollte ihn auch nicht zu täuschen. Wenngleich beim Korps Gerok am nächsten Tage alle Anstrengungen ergebnislos blieben, war dem Korps Hofmann ein wesentlicher Erfolg beschieden: sein rechter Flügel konnte sich in den Besitz des Beskid-Passes setzen und auch der linke nach vordern Raum gewinnen. Die 1. Infanterie-Division erreichte kämpfend mit den vordersten Teilen Tucholka. Auch der 3. Garde-Infanterie-Division gelang es, die Höhenstellungen westlich Tucholka, auf denen sich der Gegner von neuem gesetzt hatte, zu erstürmen und im Orte selbst Fühlung mit der 1. Infanterie-Division zu nehmen. Demgegenüber fiel es weniger ins Gewicht, daß die Brigade Stehr nicht vorwärts gekommen war und zu neuer Umfassung hatte ausholen müssen.

Gegen Mittag waren beim Oberkommando der Südarmee Nachrichten von der links benachbarten österreichisch-ungarischen 3. Armee eingegangen, die neue Anordnungen notwendig machten. Gegen den zurückgebogenen rechten Flügel dieser Armee waren feindliche Kräfte im Anmarsch gemeldet. Das wurde durch eigene Luftkundung und Nachrichten aus der Front bestätigt. Wenn auch die Flankenbedrohung für die 3. Garde-Infanterie-Division behoben schien, zumal da deren rückwärtige Verbindungen nunmehr auf W. Bereze basiert werden konnten, blieb doch eine Einwirkung der Vorgänge bei der 3. Armee auf die Südarmee zu befürchten. General v. Linsingen brachte dies sowohl bei den verbündeten Heeresleitungen als auch beim Oberkommando der 3. Armee zur Sprache und erhielt die Zusicherung, daß deren rechter Flügel verstärkt und dann die Offensive wieder aufgenommen würde. Da jetzt aber der Gegner vor dem eigenen linken Armeeflügel geschlagen schien, befahl General v. Linsingen der 3. Garde-Infanterie-Division, nach Nordwesten gegen den südlich Zawadka gemeldeten Gegner vorzuziehen, um so die eigene Flanke zu sichern und gleichzeitig die 3. Armee zu entlasten. Die 1. Infanterie-Division wurde auf Stole, die Gruppe Hofmann auf Tucholka zur Verfolgung angesetzt. Für den rechten Flügel blieb die bisherige Aufgabe bestehen. Am 4. Februar gelang es der Mitte und dem linken Flügel der Armee, weites Gelände zu gewinnen. Die Brigade Stehr kam kämpfend bis in die Gegend südwestlich Slawko, das Korps Hofmann besetzte den Raum um Lawoczne, die 1. Infanterie-Division ging an den Zwinin heran, auf

\* S. 100. † Weltkrieg. VII. Band.

Page 059

Die Karpaten-Offensive.

dem sich der Gegner in starker Höhenstellung wieder gefestet hatte. Die 3. Garde-Infanterie-Division schob Teilkräfte bis in die Gegend südlich Zawadka vor und ruhte mit dem Rest westlich Tucholka. Durch diese unter ganz außerordentlichen Anstrengungen errungenen Erfolge schien endlich die Möglichkeit in greifbare Nähe gerückt, wenigstens mit dem linken Armeeflügel den Austritt aus dem Gebirge zu erzwingen. General v. Linsingen war denn auch fest entschlossen, die Lage mit allen Mitteln auszunutzen. Die Kampfkraft seiner Armee war jedoch unter der Einwirkung des schweren Ringens und der Witterung derart gesunken, daß der Enderfolg ohne neuen Kräftseinsatz zweifelhaft erscheinen mußte. Nennenswerte Reserven standen nicht mehr zur Verfügung: die Artillerie und die Maschinengewehr-Abteilung sowie das zugeteilte Infanterie-Bataillon der deutschen 5. Kavallerie-Division waren bereits zur 3. Garde-Infanterie-Division in Marsch gesetzt, Kavallerie in dem Gebirgsgelände nicht verwendbar. Da sich auch die erst am 31. Januar begonnene Offensive der Armeegruppe Pflanzer noch nicht ausgewirkt hatte, beantragte General v. Linsingen bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, ihm auf beiden Armeeflügeln weitere Kräfte, die österreichisch-ungarische 6. Infanterie-Division der Armeegruppe Pflanzer sowie Teile der 3. Armee, zu unterstellen. Um dem Gegner indessen keine Zeit zu neuem Widerstande und zum Heranführen weiterer Verstärkungen zu lassen, wurde die Fortsetzung des Angriffs für den nächsten Tag befohlen, die Brigade Stehr hierzu der Gruppe Hofmann unterstellt. Der 5. Februar brachte indessen nicht den erhofften Erfolg. Auf der ganzen Armeefront beantwortete der Gegner neue Umfassungsversuche mit Verlängerung seiner Linien, immer wieder stießen die Umgehungskolonnen auf Feind. So konnte nur die Gruppe Hofmann näher an Slawków herankommen. Der rechte Flügel blieb südlich Wyszkow, die 1. Infanterie-Division vor den Höhenstellungen des Ostrog und Zwinin liegen. Die 3. Garde-Infanterie-Division erreichte kampflos Zawadka, darüber hinaus in der Sicherung auch mit vorgeschobenen Teile stießen bereits 3 km nordwestlich Zawadka auf Feind. Der Antrag des Generals v. Linsingen auf Verstärkungen wurde am 5. Februar von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung abgelehnt. Der Gegner beabsichtigte General v. Conrad, durch neu heranzuführende Verstärkungen den Angriffe der Armeegruppe Pflanzer neuen Antrieb zu verleihen und dadurch die Südarmee zu entlasten.

Page 060

Der Angriff der österreichisch-ungarischen 3. Armee und der russische Gegenangriff.

Inzwischen war gleichzeitig mit der deutschen Südarmee auch die österreichisch-ungarische 3. Armee zum Angriff angetreten. Auf ihrem rechten Flügel hatte die Gruppe Szurmay mit drei Infanterie- und anderthalb Kavallerie-Divisionen nach dreitägigem, erbittertem Ringen am 26. Januar den Uszok-Paß genommen, unterstützt durch Teile der westlich anschließenden Gruppe Puhallo. Der Angriff auf das weiter nördlich gelegene beherrschende Höhengelände von Borynia war indessen gescheitert.

Westlich von ihr hatte die Gruppe Puhallo rasch Raum nach Norden genommen und stand nach Überschreiten des San am 26. Januar mit rechtem Flügel und Mitte beiderseits Autowiska, während der linke Flügel bereits am 23. Januar Chrewt am San erreicht hatte. Gemeinsam mit der rechten Flügeldivision (43.) der westlich anschließenden Gruppe Krautwald, die der Gruppe Puhallo unterstellt worden war, konnte am 26. Januar Baligrod genommen werden. Gegen heftigen Widerstand waren auf der übrigen Front der Gruppe Krautwald entscheidende Erfolge nicht erreicht worden, ihr linker Flügel mußte sogar wieder in die Ausgangsstellungen zurückgenommen werden. Der Führer der österreichisch-ungarischen 3. Armee, General der Infanterie Boroevic, hatte aber am 25. Januar befohlen, daß die Gruppe Krautwald die erreichten Stellungen zu halten habe, und beabsichtigte im übrigen, die Erfolge des rechten Armeeflügels zu erweitern.

Am 26. Januar brach jedoch die russische Gegenoffensive gegen Mitte und Westflügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee los. Der Stoß traf die Armee in einem Augenblick, in dem die Aussichten des eigenen Angriffs bereits erheblich herabgemindert waren: der rechte Flügel, Gruppe Szurmay, lag vor den Höhen von Borynia fest; dadurch war auch das Vorgehen der Hauptstoßgruppe Puhallo gehemmt. Westlich von dieser behauptete sich die Gruppe Krautwald mit bereits zurückgenommen Westflügel nur mühsam in ihren Stellungen. Auf dem linken Armeeflügel warf der russische Angriff die inneren Flügel des VII. und III. Korps zurück.

Zu Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive hatten Verhandlungen zwischen der 3. und 4. Armee über gemeinsames Vorgehen der inneren Armeeteile gegen den Raum von Banjica stattgefunden. Ein Ergebnis war nicht erreicht worden, da General v. Boroevic die Offensive seines rechten Flügels und der Mitte wichtiger schien. General v. Conrad hatte sich dieser Ansicht angeschlossen, indessen verfügt, daß bei dem auch

Page 061

Die Karpaten-Offensive.

für die 4. Armee bevorstehenden Angriff das linke Flügelkorps der 3. Armee zur Unterstützung gegen Banica vorzugehen habe.

Am 27. Januar trat der rechte Flügel der 3. Armee, Gruppe Szurmay, von neuem zum Angriff gegen die Höhen von Borynia an, deren Besitz den Uzsoker-Paß erst wirklich sicherte. Bis zum 31. Januar mühten sich die Truppen des Feldmarschalleutnants Szurmay vergeblich ab, diese Höhen in ihre Hand zu bringen. Als nach Umgruppierung der Kräfte eine am 31. Januar angetretene doppelte Umfassung, bei der auch die 3. Garde-Infanterie-Division ursprünglich mitwirken sollte, wiederum mißlang, entschloß sich Feldmarschalleutnant Szurmay, seine Truppen in die am 27. Januar erreichten Stellungen hart nördlich des Uzsoker-Passes zurückzunehmen. Die Bewegung erfolgte am 1. und in der Nacht zum 2. Februar. Da die Russen nunmehr von Norden her umfassend gegen den rechten Flügel der Gruppe Szurmay vorgingen und gleichzeitig auch die 3. Garde-Infanterie-Division in Flanke und Rücken bedrohten, wurden auf Anordnung der Heeresleitung in Teschen, zugleich auch auf Anforderung der Südarmee, Teile des rechten Flügels der Gruppe Szurmay wieder auf das südliche Stryj-Ufer vorgeschoben, um gemeinsam mit der ebenfalls dorthin eingeschwenkten 3. Garde-Infanterie-Division den neuen Gegner flankierend anzugreifen. Bereits am 4. und 5. Februar kam es in der Gegend südwestlich Zawadka zum Kampfe.

Unterdessen waren die Russen, die sich in ihren Stellungen bei Borynia durch die bereits nördlich Autowitza kämpfenden Teile der Österreicher in der Flanke bedroht fühlten, in nordwestlicher Richtung zum Angriff vorgegangen, jedoch durch einen Gegenstoß des nach Osten abgebogenen rechten Flügels der Gruppe Puhallo geworfen worden. Dagegen war durch die russischen Angriffe gegen Mitte und linken Flügel der 3. Armee eine neue Krise entstanden. Westlich der Gruppe Puhallo kam es zu einem schweren Rückschlage; der durch das XVIII. Korps gedeckte, als Straßenknotenpunkt und für den Nachschub zum rechten Armeeflügel wichtige Raum um Cisna wurde bedroht. Um die Front hier zu stützen, setzte General v. Boroevic seine einzige verfügbare Reserve, die 29. Division des XIX. Korps, ein. Schlimmer noch stand es auf dem linken Armeeflügel, der trotz tapferer Gegenwehr von unaufhörlichen wuchtigen Stößen immer weiter nach Süden ausweichen mußte.

Als der russische Gegenstoß am Ujla-Paß losbrach, glaubte der Oberbefehlshaber der 3. Armee in ihm eher einen Entlastungsangriff als

1) S. 96.  
2) Vgl. die Kämpfe auf dem linken Flügel der Südarmee S. 97/98.

Page 062

Russische Gegenangriffe bringen die Offensive zum Stillstand.

eine großangelegte Offensive mit weitreichenden Zielen sehen zu sollen. Er hatte daher, um Kräfte der Russen vom entscheidenden Ostflügel der 3. Armee abzuziehen, eine Offensive der 4. Armee angeregt. Von dieser war auch ein Vorstoß mit starkem Südhügel ins Auge gefasst, der jedoch erst nach Auswirkung des Angriffes der 3. Armee beginnen sollte. Da die Lage auf dem linken Flügel seiner Armee aber immer bedrohlicher wurde, sah sich General v. Boroevic bereits am 30. Januar gezwungen, die Heeresleitung um schleunige unmittelbare Verstärkung zu bitten. General v. Conrad stellte daraufhin der 4. Armee sofortigen Angriff oder Abgabe von Truppen anheim. Diese richteten ihren Frontalangriff gegen die starken Feindstellungen für aussichtslos und entschloss sich daher zur Abgabe von Truppen; zunächst wurde allerdings nur eine zusammengestetzte Brigade freigemacht und nach Mezölaborcz im März gesetzt. Inzwischen waren aber im Raume Lupków und westlich davon das VII. und X. österreichisch-ungarische Korps weiter zurückgewichen; mitgelesene Funksprüche ließen die Fortsetzung der russischen Angriffe erwarten. Die Gefahr stieg aufs höchste. Der Raum Lupków-Mezölaborcz war von ausschlaggebender Bedeutung für die österreichischen Operationen: aus ihm führte die einzige zweigleisige Strecke nach Norden über die Karpaten, die großen Straßen durch das Gebirge in das San- und Wisłok-Tal zweigten hier ab, und in Lupków nahm die nach Cisna und Kalnica führende Kleinbahn, die für den Nachschub der im oberen San-Tale kämpfenden Truppen unentbehrlich war, Anschluss an die Hauptstrecke. General v. Boroevic entschloss sich, mit der 2. Armee von Standen General v. Pient und seinem linken Flügelkorps sowie den von der 4. Armee auf ihrem Südhügel verfügbar gemachten Kräften¹) von Westen her den beim VII. Korps eingebrochenen Feind wieder zurückzuwerfen.

General v. Conrad verfolgte jedoch höhere Ziele. Er beabsichtigte, durch einen großangelegten Gegenstoß die Lage wiederherzustellen: unter der Führung des Generals der Infanterie Kritek (XVII. Korps) sollte eine Angriffsgruppe von fünf Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division (10., 13., 26., 45. und 11. Infanterie-Division, 11. Kavallerie-Division) zur Entlastung des Westflügels der 3. Armee südlich der Magora angreifen; die beiderseits Gorlice stehenden Teile der 4. Armee hatten sich anzuschließen. Als Lage des Beginnes der Offensive wurde der 7. Februar vorgesehen. In dieser kritischen Lage wurde das Überbieten des Oberbefehlshabers der 5. Armee, Erzherzogs Eugen, das VIII. Armeekorps (9. und 21. Infanterie-Division) zur Verfügung zu stellen, dankbar ange-

¹) Es handelte sich um schwache Teile der Gruppe Ura, die für den Gegenstoß des Südhügels der 4. Armee vorgesehen waren.

Page 063

Die Karpaten-Offensive

genommen und das Korps am 3. Februar vom serbischen Kriegsschauplatz zur 3. Armee in Marsch gesetzt. Diese erhielt Befehl, ihre Stellungen unter allen Umständen zu halten. Mit Rücksicht auf die von General v. Conrad geplante große Offensive verschob General v. Boroevic seinen Gegenangriff, dem ja in Hinsicht auf die geringen verfügbaren Kräfte nur örtliche Bedeutung zukommen konnte. Die von der 4. Armee zugesagte Brigade wollte er nunmehr zur Stützung seines VII. Korps verwenden und beantragte in Zeichen den geschlossenen Einsatz des VIII. Korps über den Uszok-Pass, um so der zum Stehen gekommenen Offensive seines Ostflügels neuen Schwung zu verleihen. Da indessen gerade jetzt wieder am Westflügel zwischen dem III. und VII. Korps eine Lücke aufgerissen wurde, befürchtete General v. Conrad einen völligen Durchbruch im Laborcza-Tale. Er wollte deshalb wenigstens eine Division des VIII. Korps auf Mezölaborcz vorgeführt wissen. Schließlich gab er aber am 3. Februar dem Antrage des Generals v. Boroevic statt mit der Bedingung, daß der Raum Mezölaborcz unter allen Umständen mit den beiden dorthin in Marsch gesetzten Brigaden gehalten werden könnte. Durch die Ereignisse auf dem linken Flügel der 3. Armee wurden indessen diese Pläne durchkreuzt. Schon am 3. Februar hatten Flieger starke Kolonnen im Anmarsch auf Samot gemeldet. Die Widerstandskraft des linken Flügels war erschüttert, das hier kämpfende III. Korps plante seine Räumung in die Gegend von Boro. Am 4. Februar wurde die Mezölaborcz deckende 2. Infanterie-Division, trotz tapferer Gegenwehr, an mehreren Stellen durchbrochen; in erbitterten Straßenkämpfen fiel in der Nacht zum 5. Februar Mezölaborcz in russische Hand. Das vollende Material und der gesamte Train hatten gerettet werden können. Die Krise stieg auf den Höhepunkt. Am Abend des 5. Februar stand der linke Flügel der 3. Armee, nordwestlich Komiencza an die 4. Armee anschließend, hinter der Ropa und Ondava bis westlich Felsődoro. Zu seiner Rechten klaffte eine breite, nur von schwachem Landsturm und Kavallerie gedeckte Lücke bis nordwestlich Stropko. Von hier ab hielten die schwer mitgenommenen Korps, III. und X., die Linie südlich Saryah — 4 km. südlich Laborcza—Schnittpunkt der Bahn Homonna—Samot mit der galizischen Grenze bis in die Gegend südlich Baligrod. Auch das rechts anschließende XVIII. Korps hatte seine Erfolge vom 23. bis 26. Januar nicht behaupten können und war bis südlich Baligrod—südlich Chewro zurückgegangen. Nur der rechte

1) Außer der kombinierten Brigade der 4. Armee war noch die 1. Landsturmbrigade der 106. Landsturm-Division (Brigade Brauner) von der 1. Armee dorthin in Marsch gesetzt worden.

Page 064

Erfolgreicher Angriff des österreichisch-ungarischen rechten Heeresflügels. 103

Armeeflügel, V. Korps und Gruppe Szurmay, hielten den eroberten Raum nördlich und südlich Lutowiska sowie nördlich des Uzsoker-Passes noch besetzt. Südwestlich Zamadka hatte die 3. Armee Anschluß an die Südarmee.

Die Operationen der Armeegruppe Pflanzer.

Während so auf dem linken Flügel der Angriffsfront bereits am 26. Januar ein Umschwung eingetreten war, der in schneller Steigerung zu einem bedeutenden Kriege geführt hatte, war die Armeegruppe Pflanzer infolge der Schwierigkeiten beim Antransport der ihr zugeteilten Truppen erst Ende Januar zu einem Angriff angetreten. Die Westgruppe (6. Infanterie-Division) ging am 30. Januar mit den Hauptkräften über den Pantyr-Paß gegen Zielona vor; eine linke Seitenkolonne hatte bereits am 28. Januar Osmaloda erreicht. Die räumlich weit abgesetzte Ostgruppe (36. Infanterie-Division und Grenzschutz-Abteilungen) stieß am 31. Januar mit den Hauptkräften über Izwor-Brezaz nach Norden, mit einer rechten Seitenkolonne gegen Rimpolung vor. Am 1. Februar war endlich auch die Mittelgruppe (42. Infanterie-Division) nachgerückt; sie trat mit der Masse über den Tartaren-Paß auf Worochtan an und erreichte mit einer rechten Seitenkolonne noch am gleichen Tage Zabie. Nur im Pruth-Tale leisteten feindliche Nachhuten stärkeren Widerstand. Um 5. Februar stand die westliche Kolonne der 6. Infanterie-Division bei Porohy und westlich davon im Lomnica-Tal, das Gros lag noch vor Zielona fest. Die 42. Division war dicht vor Tatarow, ihre rechte Kolonne im Bornarsch von Zabie nach Osten auf Ufcie Putilla. Die Ostgruppe hatte mit den nach Norden vorgegangenen Teilen Schypoth erreicht und war mit der Ostkolonne bis halbwegs Rimpolung-Fundul Moldova gekommen. Die Entwicklung dieser Operationen ließ einen schnellen Erfolg erhoffen.

c) Die Fortsetzung der Operationen bis Ende Februar 1915.

Hierzu Karten Nr. 9, 10 und 15 und Skizzen a, r und s.

Neue Entschließungen des Generals v. Conrad.

Der Verlauf der Kämpfe bei der 3. Armee bedeutete für General v. Conrad eine schwere Enttäuschung: der erhoffte Entsatz der Festung Przemysl, der mit ein Antrieb zur Einleitung der Offensive gewesen war,

1) Verlauf der Front der 3. Armee am 5. Februar 1915 siehe Karte Nr. 10.  
2) Aufbruch bereits am 10. Januar von der 4. Armee in Marsch gesetzt.  
3) 6. Infanterie-Division wurde von der 5. Armee das XIII. Korps mit der 36. und 42. Infanterie-Division zugeführt. — 3) Karten Nr. 9, 10 und Skizze r.

Page 065

Die Karpaten-Offensive.

mußte auf ungewisse Zeit verschoben werden. Die Rückeroberung des für die Wiederaufnahme des Angriffs unentbehrlichen Raumes um Mezőlaborcz trat jetzt in den Vordergrund der Erwägungen. Glücklicherweise gingen hier die Russen, der Bahnlinie nach Süden folgend, nur sehr zögernd und vorsichtig vor. Da die 4. Armee am 5. Februar in einem Bericht nach Zeichen auf die außerordentlichen Schwierigkeiten des bei ihr geplanten Angriffs hinwies und sich außerstande erklärte, diesen vor dem 9. Februar zu beginnen, entschloß sich General v. Conrad, auf diese Operation zu verzichten und das hierfür bestimmte XVII. Korps (11. und 45. Division) zur 3. Armee in Marsch zu setzen. Er beabsichtigte, es in der nur durch die 4. Kavallerie-Division und eine Landsturm-Brigade gesicherten Lücke zwischen dem III. und VII. Korps über Felsővízköz zum Angriff auf den Dufla-Paß einzusetzen. Das VII. Korps sollte sich dem Vorgehen anschließen, das III. die Deckung der linken Flanke übernehmen. General v. Conrad hoffte, den neuen Angriff am 9. oder 10. Februar beginnen zu können. Das vom serbischen Kriegsschauplatze heranrollende VIII. Korps wurde nach einigen Verhandlungen über seine Verwendung zum Einsatz westlich der Gruppe Szurmay bestimmt, um auch am Uzsoker-Paß Luft zu schaffen. Bei der entscheidenden Bedeutung, die General v. Conrad der Operation des Ostflügels der 3. Armee beimaß, entschloß er sich, von der übrigen Armee abzutrennen und aus ihm, unter dem General der Kavallerie v. Boehm-Ermolli, eine neue 2. Armee zu bilden.

Inzwischen hatte sich aber die Lage an der Front der 3. Armee, besonders am Dufla-Paß, immer bedrohlicher gestaltet und General v. Boroevic gerade veranlaßt, entgegen den Absichten der Heeresleitung eine Division des VIII. Korps (21.) dorthin zu ziehen, als am 7. Februar ein neuer schwerer Schlag seine Armee traf: Aufvo ging verloren, und die Russen kamen damit in den Besitz der zweigleisigen Bahn bis südlich Mezőlaborcz. Auch südwestlich hiervon mußte von neuem Gelände aufgegeben werden. Der Eindruck dieses Mißgeschicks auf den Oberbefehlshaber der 3. Armee war so stark, daß er die Offensive vollkommen aufgeben und nur noch den Raum um Mezőlaborcz vom Feinde säubern wollte. General v. Conrad blieb jedoch fest. Der 3. Armee wurde am 8. Februar mitgeteilt, daß mit weiterer Abmontierung ausgeschlossen sei; das VIII. Korps würde ihr nur mit der Einschränkung zur Verfügung gestellt, daß dessen 9. Infanterie-Division im Raume Tácskány–Szontós zu sammeln wäre. Gleichzeitig wurde der Einsatz des 2. Armeekommandos befohlen.

Als nächste Aufgabe für die 3. Armee bis zum Inkrafttreten der Neu-

Page 066

Entschluß Conrads zum Einsatz der österreichisch-ungarischen 2. Armee.

Einteilung wurde am 8. Februar das „Zurückwerfen des über Dukla-Paß, Czeremcha-Sattel und Lupkow eingebrochenen Feindes und Wiedergewinnung des Raumes um Mezölaborcz“ bestimmt. Die Wiederaufnahme der Offensive in Richtung Lisko-Sambor wurde der 2. Armee übertragen. Die Südarmee sollte, da die neue Offensive der 2. Armee erst nach dem 15. Februar beginnen könnte, „bei möglichster Schonung der Truppen und ausgiebiger Artillerievorbereitung ihren Angriff planmäßig und systematisch“ fortsetzen, wobei auf die Gewinnung des Wyszkow-Passes besonderer Wert zu legen wäre. Die Armeegruppe Pflanzer-Baltin hatte mit der Westgruppe durch Vorgehen auf Dolina möglichst bald der Südarmee den Ausgang aus dem Gebirge zu öffnen, mit der Ostgruppe den Raum um Kolomea und die Bukowina in Besitz zu nehmen.

Die Operationen der Armeegruppe Pflanzer vom 6. bis 19. Februar 1915.

Bei der Armeegruppe Pflanzer hatte die Lage sich inzwischen weiter günstig entwickelt. Nachdem auf dem Westflügel am 6. Februar Zielona genommen war, fiel am 13. Nadworna, weiter östlich war Kutty-Wisznitz besetzt worden. Damit war der Austritt aus dem Gebirge erkämpft und das Feld für weitere Operationen frei. Schon am 8. Februar hatte General v. Pflanzer befohlen, den Hauptdruck auf den Westflügel zu legen. Am 16. Februar ging das XIII. Korps in Richtung Dolina, die Ostgruppe mit den Hauptkräften über Kolomea-Ottynia auf Stanislau, mit einer linken Seitenkolonne hinter dem XIII. Korps über Bohorodczany vor. Der äußerste Ostflügel der Armeegruppe, der am 15. Februar die Gegend um Storozynce und nördlich des Sereth erreicht hatte, sollte mit den beiderseits des Czeremosz gegen dessen Mündung vorgehenden Teilen nach Norden einschwenken und die Ostflanke der Armee decken. Die im Antransport befindliche 5. und 10. Kavallerie-Division wurden auf Dolina und Stanislau geleitet.

In der Nacht zum 16. Februar gaben die Russen Kolomea auf, leisteten dagegen nördlich Nadworna noch hartnäckigen Widerstand. Erst als General v. Pflanzer die westlich davon bereits gegen Dolina in Marsch gesetzte 6. Infanterie-Division sowie die östlich vorgehenden Teile einwenden ließ, gingen die Russen am 19. Februar auch hier nordwärts zurück. Die 10. Kavallerie-Division wurde sofort zur Verfolgung angesetzt, alle übrigen Teile drehten wieder nach Nordosten ab. Am Abend des 19. Februar waren die Hauptkräfte des Generals v. Pflanzer

Page 067

Die Karpaten-Offensive.

Bereits wieder im Vorgehen gegen die Linie Stanislau—Perehinsko, die auf dem linken Flügel fast schon erreicht war. Durch Bahn- und Wagentransport versuchte General v. Pflanzer ein schnelleres Aufschließen seiner Kräfte zu erreichen.

In der Bukowina war inzwischen Czernowitz von russischer Besetzung befreit worden; ostwärts bis zur Grenze wurde die Pruth-Linie gesichert, westlich davon standen Teile um Sniatyn, die den Gegner über den Dniestr werfen und dann auf Stanislau den Hauptkräften folgen sollten.

Die Kämpfe der Südarmee vom 6. bis 15. Februar 1915.

Bei der Südarmee war der Angriff gegen die hartnäckig verteidigten Kammstellungen bis zum 8. Februar kaum vorwärts gekommen; neue Verstärkungen waren den Russen zugeflossen, und mit zäher Verbissenheit verteidigte sie jede einzelne Höhenstellung. Auf dem linken Flügel bereitete die 1. Infanterie-Division den Sturm auf die beherrschenden, die Straße nach Stryj sperrenden Höhenstellungen bei Szyman und Olyro vor, die 3. Garde-Infanterie-Division, die im Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Gruppe Szurmay östlich des Stryj vorgehen sollte, stellte sich zum Angriff auf die starken Stellungen nordwestlich Jaworka bereit; Teile von ihr wurden zur Unterstützung der 1. Division gegen das Nordwestende des Szymian angesetzt.

General v. Linsingen, der dem raschen Vordringen der Südarmee entscheidende Bedeutung für das Gelingen der Gesamtoperation sowohl als auch für den Entsatz der Festung Przemysl beimaß, gab sich mit dem ablehnenden Entscheid der österreichisch-ungarischen Heeresleitung auf seinen Antrag auf Verstärkung) nicht zufrieden. Er wandte sich daher mit einer ausführlichen Darlegung der Lage an den Vertreter der deutschen Obersten Heeresleitung in Teschen, Oberst i. G. Cramon, sowie an die Oberste Heeresleitung unmittelbar und bat auch General v. Pflanzer, mit allen verfügbaren Kräften nach Norden einzuschwenken und nur schwache Teile in die Bukowina zu entsenden.

Am 8. Februar gelang es der Gruppe Hofmann, in Slawków einzudringen; sie fand aber auf den Höhen südöstlich und nordwestlich davon den Gegner bereits wieder in starken Stellungen. Durch die Krise bei der 2. Armee schien inzwischen die Aussicht, zusammen mit deren rechten Flügel den Angriff fortzusetzen, für die nächste Zeit geschwunden; so verlegte sich das Schwergewicht der Kämpfe wieder auf den rechten Armeeflügel, dem die Armeegruppe Pflanzer nach Überwindung des Gebirges durch Einschwenken

Page 068

Fortsetzung der Angriffe der deutschen Südarmee.

nach Norden das Vorgehen erleichtern sollte. Um so wichtiger wurde die Öffnung des Wyszkow-Passes. Hier hatte General v. Gerok auf Fortsetzung des Frontalangriffes verzichten müssen und sich entschlossen, mit doppelter, weit abgesetzter Umfassung auf Wyszkow vorzugehen. Er erbat hierzu die Wiederunterstellung der im Verbande der Gruppe Hofmann kämpfenden Brigade Stehr der 48. Reserve-Division, der für den auf den 10. Februar festgesetzten Angriff die Umfassung von Westen her über Senczow in das Mizumta-Tal übertragen wurde, während eine Kolonne der österreich-ungarischen 19. Infanterie-Division östlich ausholen sollte. Inzwischen war am frühen Morgen des 9. Februar die 1. Infanterie-Division zum Sturm auf den Zwinin an, mußte die Höhe selbst aber nach erbitterten russischen Gegenangriffen wieder räumen. Nicht besser erging es den gegen das Nordwestende des Zwinin angesetzten Teilen der 3. Garde-Infanterie-Division, deren Gros bereits seit dem 6. Februar südlich Rybno gemeinsam mit österreich-ungarischen Truppen der Gruppe Szurmay in enger Geschäftsberührung mit den Russen bei und westlich Zamadka stand. Der am 10. Februar eingeleitete neue Angriff der Gruppe Gerok führte an diesem Tage noch zu keiner ernsten Berührung mit dem Gegner. Dem Korps Hofmann gelang es, bis zu den Südhängen der Höhen etwa 7 km südlich Luchla vorzudringen; doch hatten sich die Russen bereits wieder in neuen Stellungen festgesetzt, die von hier aus hart südlich Luchla vorbei nach Nordwesten verliefen. Die außerordentlich schweren und harten Kämpfe der letzten Tage hatten General v. Linsingen in der Überzeugung bestärkt, daß er aus eigener Kraft die ihm gestellte Aufgabe nicht erfüllen konnte. Die Lage seiner Armee ließ diese Ansicht gerechtfertigt erscheinen. Nach 19 Kampftagen waren von der 60 bis 80 km tiefen Gebirgsstrecke erst 20 bis 30 km überwunden, die Schlüsselstellungen des Wyszkow-Passes und des Zwinin noch in Feindeshand. Durch immer neues Einsetzen von Verstärkung hatte der Gegner anscheinend bereits abermals die Überlegenheit erhalten. Die eigene Kampfkraft war infolge unermüdter Anstrengungen und Verluste bedenklich zurückgegangen. In der Front rannte sich der Angriff stets in kurzer Zeit fest, Umfassungen führten sehr bald auf neue Fronten. Da General v. Conrad die Bitte der Verbündeten abgeschlagen hatte, bemerkte General v. Linsingen am 10. Februar bei der deutschen Obersten Heeresleitung Verstärkung durch deutsche Truppen. In den nächsten beiden Tagen schien es freilich fast, als könnte der Angriff der Südarmee doch noch durchdringen; am 11. Februar arbeitete sich die Gruppe Gerok an die russischen Stellungen auf dem Kalinowka heran, das Korps Hofmann kam bis an das Holowczynska-Tal, während

Page 069

Die Karpaten-Offensive.

die 1. Infanterie-Division östlich der Paßstraße nach Norden Raum gewann. Am 12. Februar gelang dem Korps Gerok der Einbruch in die feindliche Stellung auf dem Kalinowce, und die westliche Umfassungskolonne schickte sich bereits zum Abstieg in das Mizunfa-Tal an. Auch das Korps Hofmann konnte sich in den Besitz des Südteiles der russischen Stellung südöstlich Tuchla setzen.

Bereits einen Tag später änderte sich indessen das Bild. Zwar konnte die Mitte des Korps Gerok die Eroberung der Höhe Kalinowce beenden, doch begannen im Swica-Tale und auch beim Korps Hofmann äußerst heftige Gegenangriffe der Russen, die sich am 14. und 15. Februar auf die ganze Front der Südarmee ausdehnten. Wohl blieb diese bemüht, den Angriff fortzusetzen, doch war er tatsächlich bereits zum Stillstand gekommen.

Neue deutsche Verstärkungen für die Karpaten-Front.

General v. Falkenhayn hatte von vornherein den weitschauenden Plänen, die General v. Conrad seinem Karpaten-Unternehmen zugrunde gelegt hatte, und den daran geknüpften Hoffnungen mit innerem Vorbehalten gegenübergestanden. Sie waren zumeist in den Schwierigkeiten der Kriegführung im Gebirgslande begründet. Die geringen, stellenweise sogar von bedenklichen Mißerfolgen unterbrochenen Fortschritte schienen den Zweifeln des deutschen Generalstabschefs recht zu geben. Am 8. Februar hatte er an General v. Conrad, daß ihm das Ziel, dort einen entscheidenden Umschwung herbeizuführen, „vorläufig nicht erreichbar zu sein schiene, obgleich es für später im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit des österreichisch-ungarischen Heeres nach wie vor bestimmt erhoffe“. General v. Conrad hingegen sah zu diesem Zeitpunkt die Lage günstiger an. Allerdings versprach er sich nur noch von dem Neueinsatz von Verstärkungen bei der deutschen Südarmee, wie ihn General v. Linsingen am 10. Februar erbat, ein „volles und rasches Gelingen der Operationen“. In einer Drahtung vom 11. Februar an General v. Falkenhayn hieß es: „Von uns werden ununterbrochen alle anderwärts entbehrlichen Kräfte nach den Karpaten abtransportiert.“ Gleichzeitig bat er, „dringend erwägen zu wollen, ob nicht irgendwo eine deutsche Division freigemacht und rasch zur Südarmee geführt werden könnte“. General v. Falkenhayn war bereit, diesem Wunsch zu entsprechen, und ersuchte am 13. Februar zunächst den Oberbefehlshaber Ost, eine Infanterie-Division der 9. Armee an einer selbstgewählten Eisenbahnlinie so zu verteilen, daß ihr Abtransport jederzeit

Page 070

Verhandlungen über neue deutsche Verstärkungen.

schnellstens erfolgen könne. Tags darauf erneuerte General v. Conrad seine dringende Bitte, „im Interesse raschen, erfolgreichen Vorwärtskommens der Südarmee, deren erste Verstärkung durch eine deutsche Infanterie-Division in geneigte Erwägung zu ziehen“. Als Antwort auf die letzte Bitte des Generals v. Linsingen um Verstärkungen teilte ihm die österreichisch-ungarische Heeresleitung am 15. Februar mit, daß sie nunmehr beabsichtige, die Südarmee durch die in Polen freigewordene österreichisch-ungarische 5. Division zu verstärken, und daß die deutsche Oberste Heeresleitung die Zusendung einer Division in Aussicht gestellt habe, sobald die Verhältnisse es erlauben würden. Am 18. Februar befahl dann die deutsche Oberste Heeresleitung den Abtransport der 4. Infanterie-Division aus dem Bereich der 9. Armee zur Südarmee. Die Ereignisse in der Mitte und auf dem linken Flügel der Karpaten-Front vom 6. bis 15. Februar 1915. Noch weniger erfolgreich als bei der Südarmee waren inzwischen die Kämpfe in der Mitte und auf dem linken Flügel der Karpaten-Front verlaufen. Einen Augenblick hatte es geschienen, als ob eine Unterstützung des Angriffs der österreichisch-ungarischen 3. Armee durch den Südflügel der bisher an den Kämpfen unbeteiligt gebliebenen 4. Armee ermöglicht werden könnte. Das Oberkommando dieser Armee hatte am 10. Februar der Heeresleitung vorgeschlagen, mit dem eigenen rechten Flügel über Banica auf Smigrod anzugreifen. Dieser Plan war indessen nicht zur Durchführung gekommen, weil auch die Teilnahme des linken Flügelkorps der 3. Armee an dem Angriffe gefordert wurde, dieses jedoch infolge der eigenen Kämpfe hierzu nicht in der Lage gewesen war. Am 10. Februar waren der österreichisch-ungarischen 3. Armee das XVII. sowie Teile III. Korps westlich des Laborcza-Tales zum Gegenangriff angetreten, um den über den Dujla-Paß und Lupkow eingebrochenen Feind zurückzuwerfen und dadurch den für die Fortführung der Offensive überaus wichtigen Raum um Mezölaborcz niederzuzwingen. Der Angriff stieß indessen auf hartnäckigen Widerstand und vermochte in erbittertem, wechselvollem Ringen die Russen nur bis an die Ondava zurückzudrängen. Da der Chef des Generalstabes der 3. Armee, Generalmajor Boog, die Fortsetzung des Angriffs für aussichtslos hielt, andererseits aber den Besitz des rechten Ondava-Ufers als Vorbedingung für den geplanten Angriff des VII. ...

Page 071

Die Karpathen-Offensive.

X. Korps ansah, regte er unter Hinweis auf den Vorschlag der 4. Armee vom 10. Februar bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung an, die hierfür bestimmten Kräfte1) nunmehr in den Kampfraum des XVII. Korps zu verschieben. Als General v. Conrad sich hierauf nicht einlassen wollte, griff schließlich die 3. Armee auf den Vorschlag einer Offensive des Südflügels der 4. Armee zurück, die aber nicht vor dem 17. Februar beginnen konnte. So kam es am 15. Februar nur noch beim VII. Korps zum Angriff. Er führte jedoch an diesem Tage zu keiner Entscheidung.

Auch auf der übrigen Armeefront hatten die Operationen nicht den erhofften Verlauf genommen. In der Mitte, beim V., XVIII. und XIX. Korps, war es sogar zu neuen Rückschlägen und beträchtlichem Geländeverlust gekommen. Gegen das noch nördlich des San stehende V. Korps waren die Russen beiderseits umfassend vorgegangen und hatten es zur Aufgabe des Nordufers gezwungen. Die Lage gestaltete sich hier so bedrohlich, daß General v. Boroevic sich gezwungen sah, am 13. Februar die eigentlich zur Stützung der Front des XIX. Korps bestimmte 9. Infanterie-Division des VIII. Korps beim V. einzusetzen. Schon früher waren die auf dem rechten Armeeflügel, bei der Gruppe Szurmay, von neuem unternommenen Versuche, den Russen den Raum um Borynia zu entreißen, erfolglos geblieben. Bereits am 10. Februar war die Einstellung des Angriffs der Gruppe Szurmay befohlen worden.

Als General der Kavallerie v. Boehm-Ermolli, der am 12. Februar den Befehl über die neue 2. Armee, bestehend aus der Gruppe Szurmay, sowie V., XVIII. und XIX. Korps, zu dem noch die 34. Infanterie-Division trat, übernahm, fand er eine äußerst schwierige Lage vor: die von der Heeresleitung in Marsch gesetzten sechs Verstärkungs-Divisionen2) waren erst im Anrollen, die Front wankte in der Mitte und am linken Flügel. Trotzdem befahl er für den 16. Februar, daß die äußeren Flügel ihre Stellungen zu halten, die Mitte den verlorenen Raum nördlich Olsva wiederzunehmen hätten.

Die Ereignisse auf dem rechten Heeresflügel, Südarmee und Armeegruppe Pflanzer, von Mitte bis Ende Februar 1915.  
Karten Nr. 10, 14 und 15, Skizze 5.  
Nachdem die Russen in der Nacht zum 16. Februar Kolomea vor der Westgruppe der Armee Pflanzer-Baltin aufgegeben hatten3), und diese im  
1) 13. und 26. Infanterie-Division unter Feldmarschalleutnant Kralicek.  
2) 13. Infanterie-Division, 38. und 41. Infanterie-Division von der 4. Armee, 27., 31. und 32. Infanterie-Division von der Armee Boroevic. — 3) S. 105.

Page 072

Heftige russische Gegenangriffe gegen die deutsche Südarmee.

Vordringen gegen Dolina war, schienen alle Vorbedingungen erfüllt, der Südarmee nun endlich die Überwindung des Gebirges zu ermöglichen. Die hier bereits am 13. Februar einsetzenden russischen Gegenangriffe verstärkten sich jedoch in den nächsten Tagen derart, daß am 19. Februar die auf dem äußersten Ostflügel der Südarmee beiderseits des Swica-Tales stehenden Teile der österreichisch-ungarischen 19. Division vor dem Drucke des Gegners auf den Grenzkamm zurückwichen. Auch die eben erst gewonnene Höhe Kalinowce ging verloren, und die linke Umgehungskolonne des Korps Gerok mußte das Mizunfa-Tal wieder räumen und sich an die breiter Front gedehnten Szczenzow stehende 48. Reserve-Division heranziehen. So stand das XXIV. Reservekorps auf seiner ganzen Front in der Verteidigung zurückgeworfen, wieder auf den Grenzböhen südlich der Beskid-Klaue und des Wyszkower-Sattels. Diese Vorgänge nötigten dazu, auch die auf Tuchla angesetzte rechte Umfassungskolonne des Korps Hofmann auf die Höhen hart östlich des Tales von Rozanta zurückzunehmen. Auf dem linken Armeeflügel mußte sich die 1. Infanterie-Division weiter vergeblich um den Besitz der Zwinin-Stellung ab, die 3. Garde-Infanterie-Division hielt sich gegen starke Angriffe südlich Zawadka.

Die Kräfte der Südarmee waren erschöpft, darüber ließen Berichte des Generals v. Gerok und Feldmarschalleutnants Hofmann keinen Zweifel. Die Russen verstärkten sich dauernd vor der Armeefront, ein weiterer Angriff ließ, bei dem Einsatz der in Aussicht stehenden Verstärkungen, keinen Erfolg erhoffen. Die Schwierigkeiten der Truppengeltung in dem immer noch tief verschneiten Gebirge waren zu groß. Infolgedessen hatte sich General v. Linsingen, einer Anregung des Generals v. Conrad folgend, am 16. Februar dahin ausgesprochen, die neu in Aussicht gestellten Kräfte — deutsche 4. und österreichisch-ungarische 5. Infanterie-Division — auf dem linken Flügel der Armeegruppe Pflanzer einzusetzen, die voraussichtlich Dolina in Kürze in ihre Hand bringen würde. Doch konnte infolge der geringen Leistungsfähigkeit der Bahn nach Delatyn zunächst nur die österreichisch-ungarische 5. Infanterie-Division der Armeegruppe Pflanzer zugeführt werden. Die Ausladung der deutschen 4. Infanterie-Division mußte in den Raum Muntačs-Bolovec südlich des Gebirges verlegt werden. Um aber den Westflügel der Armeegruppe Pflanzer für ihre Aufgabe möglichst stark zu machen, beschloß General v. Linsingen, die deutsche 5. Kavallerie-Division ebenfalls dorthin zu senden; sie mußte indessen bei den schwierigen Transportverhältnisse wegen auf Fußmarsch angewiesen werden.

1) G. 108. — 2) Die in der Front eingesetzten Teile der deutschen 5. Kavallerie-Division (vgl. G. 98) traten wieder zur Division zurück.

Page 073

Die Karpaten-Offensive.

werden. In gespannter Erwartung verfolgte das Oberkommando der Südarmee die Vorgänge nördlich der Karpaten: alles hing davon ab, den Raum um Dolina schnell zu erreichen. Am 20. Februar besetzte der rechte Flügel der Angriffsgruppe des Generals v. Pflanzer Stanislau, die Hauptkräfte blieben im Vorgehen gegen die Linie Kalusz—Dolina. Gleichzeitig unterstellte General v. Pflanzer die österreichisch-ungarische 5. Kavallerie-Division der 6. Infanterie-Division dem deutschen Generalleutnant Freiherrn Marschall, der vom Oberkommando der Südarmee zu ihm entsandt war, um den engen Zusammenhang in den Operationen der beiden Armeen zu gewährleisten. Zu diesen Formationen trat am 21. Februar noch das XIII. Korps, dessen Führer erkrankt war. Alles schien sich auf das glücklichste zu entwickeln: Mit der kaum noch zu bezweifelnden Einnahme von Dolina waren die Rückzugslinien der vor Mitte und rechtem Flügel der Südarmee stehenden russischen Kräfte durchschritten. Da drängten am 21. Februar starke feindliche Kräfte, von drei Seiten umfassend, zum Gegenstoß gegen Stanislau vor. Aus der gegen die Czeczawa vorbeilenden Gruppe Marschall sowie aus der Ostgruppe bei Horodentka mussten Kräfte herausgezogen und die ersten in Delatyn gerade eintreffenden Teile der 5. Infanterie-Division herangeholt werden; nur mit Hilfe dieser Verstärkungen konnte Stanislau zunächst gehalten werden.

Am 23. Februar begann jedoch auch vor der Gruppe Marschall der russische Widerstand sich zu versteifen, so daß ihr Vorgehen an der Czeczawa zum Stehen kam. Auf dem rechten Flügel gelang es zwar mit Hilfe der eingetroffenen Verstärkungen, den Gegner in den Tagen vom 24. bis 26. Februar auf Jezupol und Halicz zurückzuwerfen, dann aber gingen die Russen gegen den Westflügel zum Angriff über und drückten ihn hinter die Lomnica zurück. Am Abend des 26. Februar stand das XIII. Korps, dessen Führung General der Infanterie Baron Rhemen wieder übernommen hatte, hinter der Lomnica, mit linkem Flügel gegenüber Perehinsko, anschließend nach Norden die Gruppe Marschall vor Kalusz. Weiterhin verlief die Front, ungefähr der Bahn Kalusz—Stanislau folgend, bis in die Gegend von Jezupol. Der Dnjestr war bis nahe an die russische Grenze durch schwache Abteilungen gesichert, dann sprang die Front bis an den Pruth zurück.

Gegen die Südarmee hatten die Russen nach ihrem Erfolge vom 19. Februar die Angriffe im wesentlichen eingestellt. Bei der 1. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division wurde mit wechselndem Erfolge gekämpft.

Page 074

Ernster Rückschlag bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin.

Die außerordentliche Bedeutung, die dem raschen Vorschreiten der Armeegruppe Pflanzer in nordwestlicher Richtung zufam, hatte General v. Linsingen veranlaßt, am 22. Februar von neuem die Unterstellung des linken Flügels dieser Armee unter seinen Befehl zu beantragen, um die Einheitlichkeit der Operationen der Südarmee mit ihren bereits nördlich der Karpaten stehenden Teilen zu sichern. General v. Conrad glaubte jedoch, durch eine Teilung der Armeegruppe Pflanzer die Einheitlichkeit der Führung zwischen Dnjestr und Lomnica zu gefährden, und lehnte daher die Bitte des Generals v. Linsingen ab; im Einvernehmen mit ihm unterstellte er die nördlich der Karpaten stehenden Teile der Südarmee (österreich-ungarische 5. Infanterie-, 10. und deutsche 5. Kavallerie-Division) dem General v. Pflanzer. Gleichzeitig hat General v. Linsingen, die Verstärkung der Südarmee durch die deutsche 3. Infanterie-Division bei der deutschen Obersten Heeresleitung zu beantragen. General v. Falkenhayn lehnte indessen diesen Antrag ab, nachdem der von ihm befragte Oberbefehlshaber Ost sich außerstande erklärt hatte, weitere Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Die Vorbereitungen zur Offensive der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee und die Vorgänge an der Front vom Uzsoker-Paß bis zur Weichsel bis Ende Februar 1915.

Karten Nr. 9, 14 und 15.

Bei der 3. Armee war inzwischen der beiderseits der Bahn Homonna-Pzemyśl unternommene Versuch des VII. Korps, den Raum um Mező-Laborcz wiederzugewinnen, trotz des Einsatzes der 21. Infanterie-Division (VIII. Korps) auf dem rechten Flügel nach anfänglichen Teilerfolgen gescheitert. Auf Antrag des Kommandierenden Generals des VII. Korps, Erzherzogs Joseph, befahl General v. Boroevic, die Front vom Feind abzusetzen, um den völlig erschöpften Truppen wenigstens etwas Erholung zu geben. Ebenso war der am 17. Februar unternommene Vorstoß der inneren Flügel der 3. und 4. Armee gegen den Raum um Banica nach Anfangserfolgen steckengeblieben, da die Russen rasch herbeigeholte Verstärkungen in den Kampf warfen. Nach einigen Verhandlungen der beiden Armeekommandos mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung entschied diese, daß der Angriff abgebrochen, die Truppen in die Ausgangsstellung zurückgenommen würden; diese Bewegungen vollzogen sich reibungslos in der Nacht zum 23. Februar. Der einzige Erfolg des

1) S. 104 und 110. Weltkrieg. VII. Band.

Page 075

Die Karpathen-Offensive.

Unternehmens¹) bestand darin, daß nunmehr die inneren Flügel beider Armeen unmittelbar Anschluß gewonnen hatten. Bei der 4. Armee war die Lage unverändert geblieben. Da die Verhältnisse bei der Armeegruppe Pflanzer das Herauslösen des XI. Korps sowie einer weiteren Division aus ihrer Front erforderten, schwand damit die Möglichkeit für eigene Angriffsunternehmungen fast völlig.

Inzwischen wurde Hilfe für die belagerte Festung Przemysl immer dringender. Der Kommandant, General der Infanterie v. Kusmanek, hatte bereits am 10. Februar gemeldet, daß die Verpflegung nur noch bis Mitte März reiche; Kaiser Franz Joseph drängte ebenfalls auf Entsatz der Festung. Auf Grund solcher Erwägungen hatte der Führer der 2. Armee, General der Kavallerie v. Boehm-Ermolli, am 19. Februar seinen Operationsplan in Teschen vorgelegt. Er beabsichtigte, beiderseits der Straße nach Baligrod mit einem aus fünf Divisionen bestehenden Angriffskorps unter General der Kavallerie v. Terztyanszky²) auf Lisko vorzurücken. Vorbedingung hierfür war aber die Benutzungsmöglichkeit der Kleinbahn Lupkow—Cisna, da sonst der gesamte linke Armeeflügel nur die einzige wirklich leistungsfähige Straße Taczany—Cisna angewiesen war. Infolgedessen sollte vor Beginn der Operation der Raum um Mezölaborcz und damit die Bahn bis Lupkow durch gemeinsamen Vorstoß der inneren Flügel der 2. und 3. Armee wiedergewonnen werden.

General v. Boehm-Ermolli verbehlte sich freilich nicht, daß es sich wiederum um einen erneuten Frontalangriff, und zwar unter Berücksichtigung auf das Zusammenwirken mit der Südarmee und der Armeegruppe Pflanzer, handelte. Infolgedessen glaubte er gleichzeitig darauf hinweisen zu sollen, daß er in Anbetracht der erheblichen Schwierigkeiten des vorgeschlagenen Frontalangriffes die kraftvolle Weiterführung der Offensive südlich des Dniestr für weit aussichtsreicher hielte und daher bereit wäre, zwei Divisionen³) seiner Armee, die sich dann natürlich auf die Defensive beschränken müßte, zur Verstärkung der Armeegruppe Pflanzer zur Verfügung zu stellen. General v. Conrad lehnte diesen Vorschlag ab, weil die Wirkung der Operation für die Festung Przemysl zu spät kommen würde, und weil er annahm, daß die Russen in der Lage sein würden, mittels des besseren galizischen Bahnnetzes schneller starke Kräfte in das Dniestr-

¹) An dem Angriff waren beteiligt, von der 3. Armee: Teile der 28. Infanterie-Division, 4. Armee: Teile der 10., 26. und 13. Infanterie-Division.  
²) Zur Armeegruppe Terztyanszky gehörten: 43., 27., 29., 34. und 41. Infanterie-Division. Dahinter 32. Infanterie-Division.  
³) IV. Korps (31., 32.).

Page 076

Die zweite Offensive der österreichisch-ungarischen Heeresmitte.

Gebiet zu werfen als das eigene Heer auf den wenig leistungsfähigen Karpaten-Bahnen. So entschied sich General v. Conrad für den von der 2. Armee vorgeschlagenen Frontalangriff. Das Oberkommando der 2. Armee war mit schwersten Bedenken an seine Ausführung. Als starke Regenfälle Hochwasser im Gebirge hervorrieten und hierdurch Brücken sowie Straßen — besonders die nach Cisna führende — gefährdet waren, dachte General v. Boehm-Ermolli ernsthaft an eine Verschiebung der Offensive bis zum Eintritt günstigerer Witterung. General v. Conrad jedoch drängte; die bedrohte Lage der Festung Przemysl übte einen zwingenden Einfluß aus. Er ließ dem Chef des Generalstabes der 2. Armee seine Auffassung übermitteln, daß der schwierige Frontalangriff gegen Lupkow sich erübrigen könnte, wenn die 2. Armee mit einer starken Gruppe in nordwestlicher Richtung in die Gegend nördlich von Lupkow vorstieße. Unter diesen Bedingungen sicherte auch die 3. Armee tatkräftige Unterstützung zu. General v. Boehm-Ermolli glaubte, mit Rücksicht auf die Festung Przemysl sich nicht länger sträuben zu dürfen. Beide Armeen vereinbarten nunmehr als Zeitpunkt des Beginnes des vorbereitenden Angriffes über ihren inneren Flügel den 26. Februar, einen Tag später sollte dann die Hauptangriffsgruppe der 2. Armee, die Gruppe Terstzvanszky, antreten.

General v. Boroevic erließ am 23. Februar den Angriffsbefehl: der äußerste rechte Flügel (24. Infanterie-Division) sollte gegen die Linie Bidrany—Mezölaborcz, Gruppe Krautwald (2., 21., 45. Infanterie-Division, zusammengestellte Brigade) beiderseits des Laborczales auf Laborczö, das VII. Korps (17. und 20. Infanterie-, 1. Kavallerie-Division) über Havaj gegen Mibó vorgehen, während der linke Flügel — Gruppe Kritek (11. Infanterie-, 4. Kavallerie-Division, 1. Landsturm-Brigade) und III. Korps (22. und 28. Infanterie-Division) — seine Stellungen zu halten hatte.

Als am Abend des 24. Februar General v. Boehm-Ermolli gerade die letzten Befehle für den Angriff seiner Armee ausgab, hatten Regen und Tauwetter die Hauptnachschubstraße seiner Armee zwischen Tatschany und Tarnowka völlig unbrauchbar gemacht. Trotz fieberhafter Anstrengungen zur Beseitigung dieser neuen Schwierigkeiten mußte der Beginn der Offensive nochmals um 24 Stunden verschoben werden.

An der Front der 2. und 3. Armee hatten inzwischen die Kämpfe ununterbrochen fortgedauert und zu einer starken Vermischung der Verbände geführt: von 6½ Divisionen, die zur Verstärkung herangeführt wurden, war nur die eine (32.) geschlossene Reserve übrig. Bei der Gruppe Szurmay und dem V. Korps hatte die 38. und Teile der 27., beim XVIII. Korps die 9. und beim XIX. die 41. Division eingegriffen.

Page 077

Die Karpaten-Offensive.

werden müssen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten hatte indessen die Bereitstellung der Gruppe Terstánszky bis zum Abend des 26. Februar planmäßig durchgeführt werden können.

d) Die letzten Versuche zum Entsatz von Przemysl.

Hierzu Karten Nr. 14, 15 und Skizzen q, r, s.

Der Angriff der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee von Ende Februar bis Mitte März.

Am 27. Februar konnten endlich die 2. Armee sowie der rechte Flügel der 3. in Richtung auf Baligrod und den Paßübergang von Lupkow antreten; überall traf man jedoch sofort auf heftigen Widerstand. Schon der Verlauf der ersten Tage zeigte, daß der Angriff mißlingen würde. Weder konnte der linke Flügel der 2. Armee gegen Lupkow noch der auf Bidrawo angesetzte rechte Flügel der 3. Armee nennenswert vorwärtskommen. Auch der am 28. Februar beginnende Angriff der Mitte der 3. Armee und die gegen Baligrod vorgehende Gruppe Schmidt (27., 32., 43. Division) der 2. Armee hatten nur geringen Erfolg. Dagegen konnte auf dem rechten Angriffsflügel das in Richtung auf Tworylne am San angreifende XVIII. Korps dem Gegner einige Vorstellungen entreißen, schließlich das V. Korps in Gegend Smiel mit dem Brückenschlag über den San beginnen. Um den Angriff mit dem Schwerpunkt auf Baligrod weiterzuführen, stellte General v. Boehm-Ermolli der Gruppe Terstánszky die 13. und 31. Division zur Verfügung.

Am 2. und 3. März gingen die Russen ihrerseits zum Angriff vor, sowohl beiderseits der Straße nach Baligrod als auch gegen die 3. Armee im Laborcza-Tale; sie wurden indessen abgewiesen.

Die geringen, bisher erzielten Erfolge veranlaßten General v. Conrad am 3. März, noch einmal dringend alle Armeen aufzufordern, den Feind aus West- und Mittelgalizien zu vertreiben und hierdurch den Entsatz von Przemysl herbeizuführen. "Dieser Entsatz", so hieß es in dem Telegramm an die Armeen weiter, "muß mit Rücksicht auf die Vorräte der Festung bis längstens Mitte März erfolgen und ist für die gesamte Lage von größter Bedeutung. Den Hauptstoß in Richtung auf die belagerte Festung hat die 2. Armee zu führen. Von den übrigen Armeen sollte die 3. sich dem rechten Flügel dieses Angriffs anschließen, die 4. möglichst starke Kräfte ihrem rechten Flügel versammeln und in Richtung auf Zmigrod vorgehen. Die Südarmee müsse möglichst schnell den Raum von Dolina erreichen."

Page 078

Das Scheitern des Angriffs der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee.

die Armeegruppe Pflanzer nach Eintreffen des XI. Korps den Angriff wiederaufnehmen.

Indessen blieb die Wirklichkeit erheblich hinter diesen Wünschen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung zurück. Trotz aller Anstrengungen kam die 2. Armee auch in den nächsten Tagen nicht wesentlich vorwärts. Als am 5. März ein auf dem rechten Flügel der 3. Armee unternommener neuer Angriffsversuch unter schwersten Verlusten scheiterte, glaubte General v. Boroevic die Einstellung der Offensive seiner Armee befehlen zu müssen. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung verfügte indessen auf Vorschlägen der 2. Armee hin am 6. März abends, daß die Offensive mit allen Mitteln fortzusetzen sei, auch die 3. Armee habe nicht nur mit ihrem rechten Flügel weiter anzugreifen, sondern auch an der ganzen übrigen Front den Gegner zum unbewegten zu fesseln. Am 10. März erreichte die Offensive ihren Höhepunkt. Auf dem rechten Flügel der 2. Armee waren die Russen über den San zurückgedrängt worden, doch die Angriffsspitze Terisztvanitz hatte auf Baligrod und Lupkow Gelände gewinnen können, doch war man von den Außenforts der Festung Przemysl immer noch etwa 50 km entfernt. Der Feind aber schien einen großangelegten Gegenangriff vorzubereiten. Bereits am 11. März setzte dieser östlich Lupkow ein und warf den linken Flügel der 2. Armee in seine Ausgangsstellung zurück. Trotzdem wurde der Angriff auf der übrigen Armeefront fortgesetzt — das Schicksal von Przemysl hing von ihm ab! Aber er konnte auch jetzt nicht durchdringen. Allen weiteren Plänen machte am 13. März ein neuer russischer Gegenstoß ein Ende. Der linke Armeeflügel wurde durchbrochen; der eigene Angriff war damit gescheitert, alles kam jetzt darauf an, die Front zu stützen. Die 3. Armee hielt durch Verlängerung ihres Abschnittes bis in die Gegend von Lupkow. Am 14. März sah sich General v. Boehm-Ermolli gezwungen, die Einstellung des Angriffes anzuordnen.

Auch die 4. Armee hatte sich an dem allgemeinen Angriff beteiligen sollen. Am 7. März war Feldmarschalleutnant v. Arz mit dreieinhalb Divisionen (12., 1/226., 8., 10.) gegen Gorlice, mit zwei Divisionen (39., 15.) gegen Staszkowka angetreten. Der Angriff wurde jedoch auch anfangs keinen Erfolgen stehen geblieben; seine Weiterführung mußte bis zum Eintreffen von Verstärkungen auf den 17. März verschoben werden.

Die Kämpfe der Südarmee.

Auch bei der Südarmee waren die Versuche, den Gegner von den beherrschenden Kammhöhen zu werfen, nicht aufgegeben worden. Am 26. Februar hatte General v. Gerov eine neue Umfassung noch östlich des Süd-

Page 079

Die Karpaten-Offensive.

Tales angesetzt. Ungeachtet der Ungunst der Witterung und des Geländes war es der Umfassungskolonne gelungen, sich bis zum 1. März bis auf die Höhen südwestlich der Höhe 1589 vorzuarbeiten und dort zum Angriff bereitzustellen. Inzwischen hatte General v. Pflanzer am 27. Februar die am 1. März eintreffende deutsche 4. Infanterie-Division zur Stützung seines linken Flügels erbeten. General v. Linsingen war aber nach der veränderten Lage bei der Armee Pflanzer und wegen der Wiederaufnahme der Offensive der 2. und 3. Armee der Ansicht, daß nunmehr die Entscheidung bei der Südarmee läge; er lehnte daher die Bitte des Generals v. Pflanzer ab. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hatte am gleichen Tage wieder auf energischen Angriff gedrängt. Am 3. März gingen ihre schon erwähnten) ausführlichen Weisungen für die weitere Führung der Operationen an der gesamten Karpaten-Front ein, nach denen der Südarmee die Aufgabe blieb, mit aller Kraft den Raum um Dolina zu erreichen.

General v. Linsingen beschloß, die 4. Infanterie-Division der Gruppe Hofmann zuzuweisen und am 7. März auf der ganzen Armeefront von neuem zum Angriff vorzugehen. Den Hauptstoß sollte die 4. Infanterie-Division westlich des Mizunka-Tales in nordöstlicher Richtung führen, um die Straße nach Dolina zu gewinnen. Das Korps Gerok hatte rechts dazu in doppelter Umfassung den Gegner aus seiner Höhenstellung südlich Wyszkow zu werfen. Links anschließend an die 4. Infanterie-Division sollte der rechte Flügel des Korps Hofmann über die Magura (Höhe 1365) die Stellung der Russen bei Tuchla rechts umfassend angreifen, der linke Flügel sollte südwestlich Tuchla nehmen und im Anschluß an die 1. Infanterie-Division vorgehen. Diese war im Verein mit der 3. Garde-Infanterie-Division gegen die Höhenlinie Ostry—Ostrog—Zwirin angesetzt. Um das Zusammenwirken mit dem linken Flügel der Armee Pflanzer zu sichern, hatte General v. Linsingen am 5. März noch einmal die Unterstellung der österreichisch-ungarischen 5. Infanterie-Division oder des XIII. Korps unter seinen Befehl beantragt, doch hatte General v. Conrad den Antrag abgelehnt.

Am 6. März scheiterte der Angriffsversuch der östlichen Umfassungskolonne der Gruppe Gerok gegen die Höhen bei Punkt 1589. Tags darauf trat die Südarmee zu neuem Angriff an. Er vollzog sich von Anfang an unter ungünstigen Bedingungen: das Thermometer war unter 23° gefallen, ein heftiger Schneesturm hatte das Gebirge mit einer 2 m hohen Schneedecke überzogen. Dichter Nebel hinderte jede Artilleriewirkung. So konnte der Angriff entscheidende Erfolge nicht erringen. Weder die Gruppe

Page 080

Neue Angriffsversuche der deutschen Südarmee.

Gerot noch das Korps Hofmann hatten wesentlichen Geländegewinn zu verzeichnen. Am 10. März vermochte die 1. Infanterie-Division auf dem Sattel zwischen den beiden Höhen des Swinin festen Fuß zu fassen. Um diesen Erfolg zu erweitern, beabsichtigte General v. Linsingen, die 4. Infanterie-Division hier einzusetzen. Da aber Feldmarschallleutnant Hofmann meldete, daß er bei der allgemeinen Erschöpfung seiner Truppe nicht die ganze Division entbehren könne, wurde nur eine Brigade entsandt. Hierfür genügte nicht, eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Am 13. März gingen die Russen zu heftigen Gegenstößen über, die aber im allgemeinen abgewiesen wurden.

Am gleichen Tage hatte General v. Linsingen eine Anfrage des deutschen Generalstabschefs, ob noch für den März Aussicht auf Durchkommen durch das Gebirge bestände, unter der Voraussetzung bejaht, daß der Angriff auf der gesamten Karpaten-Front fortgesetzt würde, und daß milderes Wetter einträte. Am 17. März traf jedoch die Weisung von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung ein, daß der Angriff bis zum Eintreffen der Ergänzungen im wesentlichen nur noch von der Südarmee und der Armee Pflanzer fortgeführt werden sollte. General v. Linsingen legte daher am 18. März in einem Immediatbericht an den Deutschen Kaiser seine Auffassung der Gesamtlage an der Karpaten-Front dar: Nach den bisherigen Erfahrungen böte ein frontaler Durchbruch durch das Gebirge keine Aussicht auf Erfolg, wohl aber ein mit starken Kräften nördlich der Karpaten geführter Angriff. Er glaubte, das Gelingen dieser Operation sichern zu können, wenn hier eine starke Armee unter deutscher Führung versammelt würde. Hierzu müßten die drei deutschen Divisionen der Südarmee, die fortan defensiv zu bleiben habe, herausgelöst und wegen der ungünstigen Bahnverhältnisse im Fußmarsch auf den linken Flügel der Armee Pflanzer geführt werden. Erwünscht wäre ihre Verstärkung durch eine weitere deutsche Division und ein österreichisch-ungarisches Korps. Der Aufmarsch würde zwei bis drei Wochen beanspruchen.

Am 20. März ging die Südarmee entsprechend den Weisungen des Generals v. Conrad von neuem zum Angriff vor, doch kam es nur zu rein örtlichen Erfolgen.

Die Ereignisse nördlich der Karpaten bei der Armeeguppe Pflanzer bis zum 22. März.

In der Zwischenzeit hatte sich auch auf dem äußersten rechten Flügel der Karpaten-Front ein Umschwung angebahnt. Ende Februar war es den

1) S. 124.

Page 081

Die Karpaten-Offensive.

Russen gelungen, das XIII. Korps auf dem linken Flügel der Armeegruppe Pflanzer nach Osten an die Lomnica zurückzuwerfen1). Glücklicherweise konnten die ersten eingetroffenen Teile des XI. Korps die Lücke notdürftig schließen; auch vom Dnjestr-Schutz waren Verstärkungen herangeholt, obwohl der Russe auch hier Angriffsversuche unternommen hatte. Inzwischen aber die rechte Flanke seiner Westgruppe stark bedroht war, nahm General v. Pflanzer bis zum 4. März die Front in die Linie Ottynia—südlich Bohorodczany—Solotwina und südwestlich davon zurück. Auch war der Westflügel der Armeegruppe Pflanzer bereits Anfang März in die Defensive gedrängt worden. Zur Stützung seines linken Flügels setzte General v. Pflanzer die neu eingetroffene 30. Division des XI. Korps hier ein und zog bei Obertyn unter General Freiherrn Marschall die deutsche 5. und österreichisch-ungarische 10. und 5. Kavallerie-Division sowie die Gruppe Kletterich zum Angriff auf Tlumacz zusammen; auch den Rest des XI. Korps (15. Division) ließ er nach Obertyn, die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division nur bis Ruth-Wiznitz heranführen.

Bis zum 13. März dauerten bei der Westgruppe heftige, aber unentschiedene Kämpfe an. An diesem Tage brachen die Russen mit fünf Kavallerie-Divisionen und einer Schützen-Brigade gegen die Gruppe Marschall vor und warfen sie zurück. Durch Gegenstoß und schnell herangeholte Verstärkungen gelang es aber, den russischen Angriff zum Stehen zu bringen. Nachdem am 17. und 18. März neue feindliche Vorstöße gescheitert waren, trat Ruhe ein. Auf dem rechten Flügel der Armee wurde die nur sehr schwache Ostgruppe durch die 6. Kavallerie-Division und die 88. Schützen-Brigade2) verstärkt und unter den Befehl des Führers des XI. Korps, Feldmarschalleutnants Ljubicic, gestellt. Bis zum 22. März wurde hier der Dnjestr bei Zaleczcyki erreicht. Südöstlich davon gingen die Russen über die Grenze zurück.

Der Fall der Festung Przemysl.

Die Hoffnungen, die General v. Conrad an die Ende Februar in Gang gesetzte Offensive nahezu seiner ganzen Front südlich der Weichsel geknüpft hatte, waren nicht in Erfüllung gegangen. Die Lage der Festung Przemysl gestaltete sich immer bedenklicher. Am 11. März meldete das Festungskommando, daß bei äußerster Streckung sämtlicher erfassbaren Lebensmittel die Festung allenfalls bis zum 24. März zu halten wäre. In einer Drahtung vom 14. März an General v. Falkenhayn sah sich General v. Conrad zum Eingeständnis des Mißerfolges der bisherigen Operationen

Page 082

General v. Conrad bittet von neuem um deutsche Verstärkungen

Gleichwohl hielt er am Gedanken der Fortsetzung des Angriffs fest: "Bezüglich Lage Przemysl bitte ich zur Kenntnis zu nehmen, daß der mit allen verfügbaren Kräften unternommene Durchbruch der eigenen 2. Armee bisher nicht genügend weit durchdringen konnte, weil die abnormalen, außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse bis zu 23° Kälte und meterhoher Schnee und die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten des Fortkommens und Nachschubes sowie enorme Standesabgänge durch Erkrankungen, besonders Erfrierungen, ein rasches Vordringen hemmen und für sich schwierigen Gebirgsterrain unmöglich machten, wie dies in gleicher Weise bei der Südarmee der Fall ist; seit gestern wesentliches Abnehmen der Kälte; auch werden den durch die Kämpfe der letzten 14 Tage unter schwierigen Verhältnissen erschöpften Truppen auf jede mögliche Art Ersatz und Ergänzungen zugeführt, Angriff fortsetzen zu können. Sichere Voraussagen hinsichtlich weiterer Entwicklung der Ereignisse vermag ich natürlich sowohl in Anbetracht der im Angriff noch zu überwindenden Schwierigkeiten wie des Zustandes der unter der größten Entbehrungen standhaltenden Festungsbesatzung nicht zu machen. Jedoch nichts unversucht gelassen, um mit dem Angriff durchzudringen und in Zusammenwirken mit mobilen Kräften der Festung diese zu entsetzen."

An diese Darlegung seiner eigenen Absichten knüpfte General v. Conrad die Bitte um Zuführung weiterer deutscher Kräfte: "Jeder Kraftzuwachs für den Angriff in kürzester Richtung auf Przemysl wäre selbstverständlich von größtem Wert, vorausgesetzt, daß er rasch herangeführt und eingesetzt werden kann. Sollte — was ich nicht zu beurteilen vermag — die deutsche Oberste Heeresleitung über verwendungsbereite Kräfte, womöglich zwei bis drei Divisionen verfügen, welche mit Bahn rasch in den Raum der 2. Armee herangezogen werden könnten, würde ich Euer Exzellenz bitten, zu erwägen, ob es nicht möglich und angezeigt wäre, diese Kräfte zur Förderung des Entsatzes von Przemysl, der, Fundament unserer gemeinsamen Lage, von großer Bedeutung ist, sofort in Bewegung zu setzen und dem kaiserlich und königlichen Armee-Oberkommando vorübergehend zur Verfügung zu stellen, aber auch für den Fall, daß Entsatz von Przemysl nicht mehr rechtzeitig möglich wäre, bei Weiterführung der Offensive aus den Karpaten und aus Ostgalizien unbedingt in Aussicht genommen, und auch hierfür wäre jeder Kraftzuwachs sehr erwünscht, welcher der Südarmee entweder direkt oder im Wege der Armeegruppe Pflanzer zukommen würde, deren Verstärkung in diesem Falle auch von hier aus beabsichtigt ist."

"Da eine Abgabe von Kräften vom westlichen Kriegsschauplatz

Page 083

Die Karpaten-Offensive.

angesichts der schweren Kämpfe in der Champagne und in der Erwartung englischer Angriffe) nicht in Frage kam, wandte sich General v. Falkenhayn noch am 14. März wiederum an den Oberbefehlshaber Ost mit der Anfrage, „ob etwa von der 9. Armee zwei bis drei Divisionen verfügbar gemacht werden könnten, erforderlichenfalls unter Verzicht auf die Offensive an der Pilica“. Der Oberbefehlshaber Ost erklärte sich sogleich in der Lage, das noch bei der Armee Böbrich befindliche österreichisch-ungarische XII. Armeekorps abzulösen. Die Entsendung zweier Divisionen der 9. Armee nach Ungarn hielt er indessen nicht für möglich, wenn bei einer etwaigen russischen Offensive das bisher genommene polnische Gebiet behauptet werden sollte. Nach seiner Ansicht sei der Fall von Przemysl unabwendbar. Bevor General v. Falkenhayn sich entschied, richtete er noch an den österreichisch-ungarischen Generalstabschef die Rückfrage, „bis zu welchem Tage Przemysl mit Rücksicht auf die dort vorhandenen Vorräte nach Meldung der Kommandanten noch halten könne“. General v. Conrad antwortete am 15. März, daß die Festung nur noch bis zum 24. März über Vorräte verfüge. Da der Angriff der österreichisch-ungarischen 2. Armee vor befestigten Stellungen des Feindes zum Stehen gekommen sei und erst in einigen Tagen fortgesetzt werden könne, sei ein Entsatz der Festung Przemysl „kaum mehr zu erwarten“. Die Heranführung deutscher Kräfte käme daher voraussichtlich nur noch als Verstärkung der deutschen Südarmee in Betracht. Ungeachtet erwiderte General v. Falkenhayn: „Da weitere deutsche Truppen unmöglich bis zum 24. März in den Karpaten operationsbereit sein könnten, kommt ihre Entsendung zum Zweck des Entsatzes von Przemysl leider nicht mehr in Frage... Gegen die Verstärkung der deutschen Südarmee durch deutsche Truppen habe ich ernste Bedenken infolge unserer mangelhaften Ausrüstung für den Gebirgskrieg und unserer nicht größerer Gewöhnung daran.“

Diesem Einwande begegnete General v. Conrad am 16. März durch Wiederholung seines bereits vor zwei Tagen gemachten Vorschlages, der deutschen Südarmee die gewünschten Verstärkungen „weniger auf direktem Wege durch das Gebirge, sondern hauptsächlich im Wege der Armeegruppe Pflanzer zuzuführen, welche das Gebirge bereits überschritten habe und gegenwärtig einer Gebirgsausrüstung mehr bedürfe“. Er wies hierbei auf die große Bedeutung hin, die dem Vorgehen der Armeegruppe Pflanzer in der Bukowina sowohl vom operativen Gesichtspunkte aus wie auch mit Rücksicht auf die Haltung Rumäniens in der nächsten kritischen Zeit zukomme, und bat nochmals „ernstlich erwägen zu wollen, ob nicht doch ver-

Page 084

Der Fall der Festung Przemysl.

wennungsbereite deutsche Kräfte ehestens zur Armeegruppe Pflanzer verschoben und im Wege dieser an den Ostflügel der Südarmee gebracht werden sollten“. Am Schluß seines Telegramms nahm General v. Conrad Bezug auf eine ihm durch Feldmarschallleutnant Graf Stürgkh) zugegangene Mitteilung, „daß die deutsche Oberste Heeresleitung tatsächlich über neuformierte“) Divisionen verfüge“. In seiner Antwort vom 17. März erklärte General v. Falkenhayn, daß die in Aufstellung begriffenen Verbände noch lange nicht operationsbereit seien. Bei der Erörterung des Vorschlages des Generals v. Conrad habe er nicht an eine Kräfteverschiebung vom Westen nach dem Osten, die vorläufig völlig ausgeschlossen sei, gedacht, sondern nur an eine solche, vom deutschen zum österreichisch-ungarischen Offizere. Nach dem Gutachten des Oberbefehlshabers Ost komme aber auch diese bei der Lage nördlich der Weichsel zur Zeit leider nicht in Frage. So wichtig auch ihm die Beeinflussung Rumäniens durch militärische Erfolge scheine, so wenig sei er hiernach im gegenwärtigen Augenblick in der Lage, weitere Kräfte dafür zur Verfügung zu stellen.

Da die Hoffnung auf rechtzeitigen Entsatz der Festung Przemysl zunichte geworden, kam General v. Conrad auf seinen Antrag vorläufig nicht mehr zurück. Er beschloß, wenigstens die dort eingeschlossenen beweglichen Kräfte zu retten. In funfentelegrafischen Erörterungen mit dem Kommandanten der Festung, General der Infanterie Kusmanek, wurde vereinbart, daß die gesamte Festungsbesatzung am 19. März versuchen sollte, in Richtung auf Sambor durchzubrechen. General v. Boehm-Ermolli hatte mit dem zu verstärkenden V. Korps am 21. März einen Vorstoß nach Nordosten durchzuführen, um der Festungsbesatzung die Hand zu reichen.

Am 18. März mißlang der Durchbruchsversuch der Festungsbesatzung von Przemysl, während gleichzeitig auch die Offensive der 4. Armee bei Gorlice) scheiterte. Die Festung mußte, nachdem die Verpflegungsvorräte nahezu völlig aufgebraucht waren, am 22. März nach Verschießen sämtlicher Munition und Zerstörung der Werke kapitulieren. Fast fünf Monate hindurch hatte die Festung sich in tapferem Kampfe gehalten und starke Kräfte des Gegners gebunden.

Der Fall der Festung Przemysl stellte die österreichisch-ungarische Heeresleitung vor eine veränderte Lage: der Hauptgrund für das dauernde Drängen zum Vorgehen gegen die Linie Lisko-Sanok fiel nunmehr

1) Der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte General bei der deutschen Obersten Heeresleitung. — 2) S. 304. — 3) S. 117.

Page 085

Die Karpaten-Offensive.

Das Freiwerden der russischen Belagerungsarmee rückte indessen die Gefahr eines verstärkten Krafteinsatzes an der Kampffront in bedrohliche Nähe. General v. Conrad war entschlossen gewesen, auch wenn die Festung nicht mehr entsetzt werden konnte, die Offensive fortzusetzen. In diesem Sinne hatte er bereits am 17. März Weisungen für die künftigen Operationen erlassen: Nach Einstellen der Ergänzungsmannschaften war der Angriff an der gesamten Karpaten-Front wieder aufzunehmen. "...Dieser Angriff steht aber," so hieß es weiter, "nicht mehr unter dem Drange der Zeit, der bisher durch den erfolglos gebliebenen Entsatz von Przemysl bedingt war, und ist daher mit Zähigkeit und in systematischer Weise zu führen." Allerdings wurde er zunächst auf den Ostflügel der Heeresfront beschränkt: der Armeegruppe Pflanzer, die nach Möglichkeit zu verstärken war, blieb die Aufgabe, den Nachbar-Armeen von Osten her den Weg durch das Gebirge zu öffnen. Vorerst hatten sie allerdings nur mit äußerster Schwierigkeit, unter Sicherung gegen Osten und Festhalten von Czernowitz, weiter anzugreifen und sich auf dem Westflügel defensiv zu verhalten. Die Südarmee hatte den Angriff fortzusetzen, die 2. mit ihrem rechten Flügel zu beteiligen, auf dem linken ihre Stellungen zu verstärken; die 3. Armee sollte sich mit ihrem Ostflügel zur Wiederaufnahme der Offensive bereitstellen, im übrigen hatte sie, ebenso wie die 4. Armee, feindliche Kräfteverschiebungen zu verbinden. Bon der 2. und 3. Armee waren überdies als Reserve zwei Infanterie-Divisionen, zwei Infanterie-Brigaden und eine Kavallerie-Division hinter der Front bereitzustellen. An diesen Absichten suchte General v. Conrad auch jetzt noch nach dem Fall von Przemysl festzuhalten.

Inzwischen war aber in der Nacht zum 20. März aus der Richtung des Dukla-Passes ein gewaltiger russischer Angriff gegen die 3. Armee losgebrochen. In viertägigem, erbittertem Ringen wurde auf dem rechten Flügel die Front bis zu 6 km Tiefe eingedrückt. Die für die Armeegruppe Pflanzer bestimmten Reserven mussten zurückgehalten und die 2. Armee angewiesen werden, General v. Bojevic zu unterstützen. Aber auch diese Armee war schon das Ziel russischer Angriffe geworden; in erbitterten Kämpfen gelang es den Russen, die Front erheblich zurückzudrängen. Es bestand kein Zweifel mehr, daß der Gegner zu allentscheidenden Offensive angesetzt hatte. Nicht mehr um Fortführung des eigenen Angriffs, sondern nur um Halten der bereits wankenden Front konnte es sich noch handeln. Wiederum musste die 4. Armee aushalten und eine weitere Division (26.) an die 3. Armee abgeben. Die russischen Angriffe dauerten unvermindert an; am 23. März musste die Angriffsgruppe der 2. Armee in ihre Ausgangsstellungen vor Beginn

Page 086

Die russische Offensive am Dnla-Paß

der Offensive zurückgehen. So war gleichzeitig mit dem Fall der Festung Przemysl auch der Angriff der 2. und 3. Armee, der hauptsächlich zu ihrem Entsatz unternommen und immer wieder von neuem versucht worden war, endgültig zusammengebrochen.

e) Die Ereignisse an der Karpaten-Front nach dem Fall von Przemysl bis Mitte April 1915.

Hierzu Karten Nr. 14 und 15 und Skizzen q und s.

Die Vorgänge bei der Armeegruppe Pflanzer.

Die seit dem 20. März vornehmlich gegen die Front der 2. und 3. Armee gerichtete russische Offensive hatte auch die Hoffnungen des Generals v. Pflanzer auf Verstärkungen und damit auf aussichtsreiche Wiederaufnahme seines Angriffs vernichtet. Er war nunmehr für die nächste Zeit auf einen nach drei Seiten zu führenden schwierigen Abwehrkampf angewiesen, der kaum noch im Zusammenhang mit den Operationen der übrigen Front stand. Als Verstärkung traf Ende März nur noch die 8. Kavallerie-Division ein.

Als die Russen Mitte März, wohl auch aus politischen Gründen, um Rumänien zum Anschluß an die Entente zu bewegen, wieder von Osten her gegen die Bukowina vorzugehen begannen, sah sich General v. Pflanzer gezwungen, die hier stehenden Kräfte zu verstärken. Am 23. März wurde die Gruppe Marschall (deutsche 5. und österreichisch-ungarische 10. Kavallerie-Division) nach Nordosten verschoben, weitere Kräfte, die 8. Kavallerie- und 42. Infanterie-Division, folgten. Am 26. März übertrug General v. Pflanzer den Befehl über die Front von Czernowitz bis zum Dniestr dem General Freiherrn Marschall; ihm unterstanden jetzt: Gruppe Ljubiczic (kombinierte 30. Division) vor Zaleszczyki; 42. Division (84. und 83. Brigade), 19. Kavallerie-Brigade (ehemalige 5. Kavallerie-Division), 6., 8. und 10. sowie deutsche 5. Kavallerie-Division. An der Westfront der Armeegruppe blieb die Lage ziemlich unverändert. Zu größeren Kämpfen kam es bis Mitte April nicht mehr. Vorstöße der Russen von Osten her über die Reichsgrenze und von Norden her über den Dniestr konnten zurückgewiesen werden, allerdings scheiterten auch eigene Versuche, den Brückenkopf von Zaleszczyki in die Hand zu bekommen. Mitte April hielt die Armeegruppe nach Osten hin im allgemeinen die Reichsgrenze zwischen Pruth und Dniestr, dann das Südufer dieses Flusses bis Niezviska. Von hier verlief die Front in südwestlicher Richtung über Ottynia bis Porohy. Teile sperrten das obere Lomnica-Tal.

Page 087

Die Kämpfe bei der Südarmee.

Die Einstellung der Offensive an der österreichisch-ungarischen Front westlich des Uzsok-Passes sowie der bedenkliche Gesundheitszustand der eigenen Armee hatten General v. Linsingen am 23. März veranlaßt, sich nochmals an die deutsche Oberste Heeresleitung mit der Meldung zu wenden, daß auch für die Südarmee die Überwindung der Karpaten noch im März unmöglich wäre, nachdem die österreichisch-ungarische 2. Armee die Offensive völlig aufgegeben habe und ebenso der Angriff der Armee Pflanzer undurchführbar geworden sei. Er sähe die einzige Möglichkeit eines Erfolges in einer Operation nördlich der Karpaten, wie er sie bereits am 18. März vorgeschlagen habe. Gleichzeitig richtete er an General v. Conrad den Antrag, die Südarmee durch schwächere österreichisch-ungarische Kräfte abzulösen und sie, verstärkt durch ein österreichisch-ungarisches sowie ein noch zu beantragendes deutsches Korps, hinter dem rechten Flügel der Armeegruppe Pflanzer zu neuem Angriff nördlich des Gebirges zu versammeln; diese müßte der Südarmee unterstellt werden. Gleichzeitig hätten auch die übrigen Armeen anzugreifen, denen dann durch den drei bis vier Wochen dauernden neuen Aufmarsch der Südarmee ja genügend Zeit zur Erholung gegeben worden wäre.

Dieser Vorschlag wurde durch die inzwischen begonnene große russische Gegenoffensive gegen die 2. und 3. Armee hinfällig. Am 24. März fragte General v. Conrad bei der Südarmee an, ob und wieviel Kräfte sie für ihre Front für die 3. Armee herausziehen könnte. Am nächsten Tage traf die gleiche Anfrage auch von der deutschen Heeresleitung ein. General v. Linsingen wehrte sich gegen jede Abgabe von Truppen, um für die eigene Operation kampffähig zu bleiben, mußte aber schließlich auf höheren Befehl am 26. März die 48. Infanterie-Division abgeben.

Am 31. März traf der Befehl der österreichisch-ungarischen Heeresleitung ein, daß auch die Südarmee sich auf die Abwehr beschränken und im Einvernehmen mit der 2. Armee den Westflügel freigeben solle, um möglichst starke Teile freizumachen. Dazu mußte folgende Neuglidern der Südarmee eintreten: Korps Gerok vom östlichen Swica-Ilser bis zum Szyrak, anschließend Korps Hofsmann bis zur großen Straße Munkacs-Stryj und auf dem linken Flügel bis zum Stryj das soeben bei der Armee eingetroffene Generalkommando des II. bayerischen Reservekorps unter

1) Allein vom 11. bis 23. März betrug der Abgang an Kranken 6758 Mann. In der Zeit vom 16. Januar bis 30. April waren aus dem Reiche an Ersatz angekommen 923 Offiziere, 47 999 Mann, 4190 Pferde und 461 Fahrzeuge an die 2. Armee und zur österreichisch-ungarischen 3. Armee (Besitzkorps, S. 129) abgegangen.

Page 088

Stellungskämpfe der Südarmee. Die Eroberung des Jninin.

General der Infanterie, Grafen v. Bothmer, mit der 1. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division. Wenige Tage darauf wurde bekannt, daß die 2. Armee den Uszoker-Paß aufgeben wollte. General v. Linsingen legte sofort scharfe Verwahrungen hiergegen in Teschen ein, da er befürchtete, daß dann auch die ganze Stellung der Südarmee unhaltbar werde. Daraufhin stellte General v. Conrad am 2. April den rechten Flügel der 2. Armee, die Gruppe Szurmay, unter den Befehl des Generals v. Linsingen, mit der ausdrücklichen Weisung, daß der Uszoker-Paß unter allen Umständen zu halten sei. Damit reichte der linke Flügel der Südarmee bis in die Gegend südöstlich Uzszyki grn. Um den Besitz des Uszoker-Paßes zu gewährleisten, befahl General v. Linsingen der Gruppe Szurmay noch einmal, daß sie ihre jetzigen Stellungen unter allen Umständen zu halten hätte, und verkleinerte außerdem ihren Abschnitt, indem er die rechte Flügel-Division, die österreichisch-ungarische 38. Infanterie-Division, dem Korps Bothmer unterstellte, das damit bis zum Hnyla-Bach reichte. Am 4. April wurde eine Brigade der 38. Division herausgezogen und als Armeerreserve hinter dem linken Armeeflügel bereitgestellt. General v. Linsingen begab sich sofort an die Front des Abschnittes Szurmay und traf dort gerade noch rechtzeitig ein, um den Rückzug zu verhindern. Als dann aber der nunmehrige rechte Flügel der 2. Armee hinter den Bachabschnitt bei Patafokalu zurückging und am 6. April heftige Angriffe gegen die Gruppe Szurmay einsetzten, wurde auch deren linker Flügel um die beherrschende Höhe Ceremcha, nordöstlich Patafokalu, zurückgedrängt. Bis weit in den April hinein spielten sich hier erbitterte Kämpfe ab, da die Russen sich unablässig abmühten, den wichtigen Paß in ihre Hand zu bringen. Am 8. April gelang es ihnen, die Mitte der Gruppe Szurmay nach Süden an den Paßeingang zurückzudrücken. Am 9. April setzten heftige russische Angriffe gegen Mitte und linken Flügel des Korps Bothmer ein. Auf dem rechten Flügel des Korps konnte dagegen die 1. Infanterie-Division nach achttägigen erbitterten Kämpfen endlich in den Besitz des Jninin treten. General v. Linsingen hoffte, den Erfolg ausnutzen zu können, und befahl dem General Grafen Bothmer, noch am gleichen Abend „baldigst starke Reserven zur Offensive in nordwestlicher Richtung bereitzustellen“. Jedoch mißlang bereits am nächsten Tage der Versuch, den Erfolg in Richtung auf Stole zu erweitern, da sich die Russen unmittelbar hinter den verlorenen in neuen starken Stellungen festgesetzt hatten. Gegen den linken Korpsflügel gingen sie am 11. April sogar zum Angriff vor und drückten die hier stehende österreichisch-ungarische 38. Division beiderseits des Stryj nach Süden zurück.

Page 089

Die Karpaten-Offensive.

Gegen die Gruppe Szurmay setzten die Russen auch in den nächsten Tagen ihre Angriffe fort. Die Lage gestaltete sich hier so bedenklich, daß General v. Linsingen von neuem bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vorstellig wurde, um eine Verstärkung durch deutsche Truppen bei General v. Falkenhayn zu erwirken; General v. Conrad konnte nur antworten, daß er bereits in Unterhandlungen stehe, eine Entscheidung noch nicht getroffen sei. Dagegen stellte die 2. Armee auf den Antrag der Südarmee hin Kräfte zur Unterstützung des linken Flügels der Gruppe Szurmay zur Verfügung. Mit deren Hilfe gelang es schließlich nach wechselvollen Kämpfen, wenigstens die unmittelbar den Uzsoker-Paß bedeckenden Höhen zu halten. Nachdem auch der russische Einbruch auf dem linken Flügel des Korps Bothmer durch Teile der 3. Garde- und 1. Infanterie-Division wieder ausgeglichen war, vermochte sich die ganze Front der Südarmee in ihren Stellungen mit Sicherheit zu behaupten.

Die Abwehr bei der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee bis zum Beginn der Osterschlacht.

Das Hauptziel der russischen Angriffe war auch nach dem Fall der Festung Przemysl der Durchbruch durch die Front der 2. und 3. Armee geblieben. Ihre Anstrengungen richteten sich immer wieder gegen deren innere Flügel, wo die beherrschende Höhe des Beskid-Rückens südlich Lupkow den Eckpfeiler beider Armeen bildete. Die völlige Erschöpfung der Truppen der 3. Armee machte es unmöglich, den Absichten der Russen durch eigenen Angriff zu begegnen, wie es das Oberkommando der 2. Armee wiederholt forderte. Die nächsten Tage brachten das ganze Gebäude der Verteidigungsfront der 2. Armee ins Wanken. Schon in der Nacht zum 23. März wurde ihrem linken Flügel die wichtige Höhe Stoly nördlich Kalnica entrissen. Auch der rechte Flügel der 3. Armee mußte gestützt werden; sowohl die Gruppe Szurmay als auch die 4. Armee gaben weitere Kräfte dorthin ab. Sie vermochten jedoch neue Rückschläge nicht zu verhindern. In heftigen Kämpfen wurde in der Nacht zum 24. März der Ostflügel der 3. Armee vom Beskid-Rücken herabgeworfen und in der folgenden auch ihr linker Flügel durchbrochen und in eine neue Stellung beiderseits Iwonic zurückgenommen. Die von der 4. Armee entsandten Verstärkungen (Teile der 8. Infanterie-Division) mußten hier eingesetzt werden, um den völligen Durchbruch zu verhindern.

Die Lage war so bedenklich geworden, daß General v. Conrad sich von neuem an General v. Falkenhayn wandte, um ihm durch die bei ihr deutsche Divisionen zur Stützung der Front der 2. und 3. Armee zu erbitten. Nach längeren Verhandlungen kam am 26. und 27. März eine Vereinbarung

Page 090

Kritische Lage der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee.

zustande: Unter dem Befehl des Generals der Kavallerie v. der Marwitz sollten ein deutsches Korps, das Beskidenkorps, aus der 35. Reserve-Division von der Armee Woyrsch, der 25. Reserve-Division von der 9. Armee und der 4. Infanterie-Division von der Südarmee gebildet, und außerdem dem Offizier der 3. Armee Kräfte von der 2. Armee zugeführt werden.

Unaufhörlich rannten inzwischen die Russen weiter gegen die Fronten der 2. und 3. Armee an. Von neuem gingen auf dem linken Flügel der 2. und in der Mitte der 3. Armee wichtige Abschnitte verloren. Am 28. März sah sich General v. Boehm-Ermolli gezwungen, die Front seines linken Flügels in eine Sehnenstellung zurückzunehmen. Auch bei der 3. Armee blieb die Lage kritisch. Am 30. und 31. März wurde der rechte Flügel der 2. Armee wiederum durchbrochen und mußte in die Linie Jablonki—Tousth Dil zurückgenommen werden. Auch auf dem rechten Flügel trat eine ernste Krise ein: die gesamte Front kam hier ins Wanken und wich mit Zustimmung des Armeeführers auf die Höhen hart nördlich des Wolosate—Wetlina-Tales aus. General v. Boehm-Ermolli sah sich am 31. März gezwungen, Befehle für einen möglicherweise notwendig Rückzug hinter den Karpaten-Kamm zu erteilen: die neue Front sollte südlich Jaworka an der Südarmee anschließen und dann über Liskowra—nördlich Tisza—südwestlich Fernyesvölgy—Harczos—Nagypolany—Teles—südlich Birawa in die alte Stellung einmünden.

Am Abend des gleichen Tages befahl General v. Conrad, daß die 3. Armee nach Eintreffen des deutschen Beskidenkorps dieses als „einheitliches Ganzes“ auf dem Offizialer der Kampftrfront einzusetzen und mindestens drei österreichisch-ungarische Divisionen aus der Front zu ziehen“ habe. Gleichzeitig wurde die Ausdehnung des linken Flügels der Südarmee nach Westen befohlen, um auch hier Reserven freizubekommen“).

Am Abend des 31. März verließ die Front der 2. und 3. Armee von westlich Jaworka, wo auf der Kletwa Anschluß an die Südarmee war, über Wisłok wz.—Riczera spółka—Kalicz—Ustrzyki grn.—Berechy grn.—Stoly südlich Jablonki—Wola Michowa—südlich Birawa vorbei—hart nördlich Stropko—östlich Kurima—Zboro—Regetow. Südlich dieses Ortes bestand zwischen der 3. und 4. Armee eine Lücke.

Die Rückverlegung der Front der österreichisch-ungarischen 2. Armee.

Die Gefahr für die Front der 2. Armee war indessen noch keineswegs behoben. Schon am 1. April konnten die Russen hier weitere Erfolge er-

1) S. 126.  
2) Weltkrieg. VII. Band.

Page 091

Die Karpaten-Offensive.

ringen: von neuem wurde die Mitte der 2. Armee geworfen; schnelle Hilfe tat not. General v. Conrad suchte sie bei der 3. Armee zu erlangen: die vom Beskidencorps abzulösenden Divisionen sollten beschleunigt freigemacht werden und am 4. April transportbereit sein. Solange vermochte General v. Boehm-Ermolli indessen nicht mehr zu warten, bereits am Nachmittag des 1. April mußte er die Zurücknahme seiner Armee hinter den Karpaten-Kamm anordnen. Auf dringende Vorstellungen der Südarmee sowie der 3. Armee, die die Behauptung des Uszoker-Passes und des Beskid-Rückens verlangten, befahl General v. Conrad, daß der Uszoker-Paß unter allen Umständen zu halten sei und der Westflügel nur bis in die Linie Nagypolany—Telepocz—Bilag zurückgenommen werden dürfte. Die 3. Armee wurde angewiesen, nach Einsatz des Beskidencorps noch eine weitere Division freizumachen, um den Westflügel der 2. Armee zu stützen. Die Zurücknahme der Front der 2. Armee sollte am 2. April vom rechten Flügel aus erfolgen, wobei jedoch das Vorstoßen des Gegners gegen die Bahn Gorlice—Uszok in Gegend Wolosate zu verhindern und daher zunächst unter den Befehl der Gruppe Szurmay zu treten hatte. Um die mehrfach hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten über das Halten des Uszoker-Passes zu beenden und seinen sicheren Besitz zu gewährleisten, hatte General v. Conrad die Gruppe Szurmay der Südarmee unterstellt. Zur linken Flügel der Gruppe war nach Maßgabe des Zurückgehens der 2. Armee ebenfalls zurückzubiegen, um den Anschluß zu sichern.

Die Rückverlegung der Front der 2. Armee vollzog sich in den Tagen vom 2. bis 4. April planmäßig: der Westflügel (29. und 34. Division) blieb, dem Wunsche der 3. Armee entsprechend, auf dem Beskid-Rücken stehen; Nachhuten hielten auf der übrigen Front den Grenzkamm bis zum 5. April.

Die Osterschlacht und die Festigung der Front bei der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee.

Durch die am 2. April auch bei der 3. Armee im Laborcza-Tale von neuem losbrechenden Angriffe der Russen wurde die Hoffnung vor österreichisch-ungarischen Heeresleitung, daß die russische Offensive vor der 3. Armee endgültig zum Stehen gekommen wäre, zerstört. Es gelang den Russen, das X. Korps im und östlich des Laborcza-Tales um etwa 4 km nach Süden zurückzudrängen. Am Nachmittag dieses Tages war der Führer des besagten Beskidencorps, General der Kavallerie v. der Marwitz, bei

Page 092

Die Ofter-Offensive des deutschen Besidentkorps.

diesem Korps eingetroffen und hatte sofort die vorderen Regimenter seiner bereits bis südlich Bilag gelangten deutschen 25. Reserve-Division vorgezogen. General v. Boroevic befahl den Gegenangriff und unterstellte hierfür das österreichisch-ungarische X. Korps dem General v. der Marwitz. Dieser ordnete an, daß die Divisionen des Korps zunächst die jetzigen Stellungen zu halten hätten, wobei deutsche 25. Reserve-Division zur Stützung der inneren Flügel der österreichisch-ungarischen 2. und 24. Division eingesetzt werden sollte. Die erst im Eintreffen begriffenen weiteren deutschen Kräfte — 35. Reserve- und 4. Infanterie-Division — hatten im Laborcza-Tale aufzuschließen. In der Nacht zum 3. April gab auch der westlich der Laborcza stehende Flügel des X. Korps nach, um Anschluß an die Mitte zu gewinnen, und ebenso der links davon stehende rechte Flügel des VII. Korps. Am 3. April versuchte der Russe vergeblich, den linken Flügel der 2. Armee einzudrücken und so den Erfolg vom Bortage entscheidend zu erweitern. Gleichzeitig brach aber die deutsche 25. Reserve-Division zum Gegenangriff vor und gewann bis zum Abend die alten Stellungen der österreichisch-ungarischen 24. Division westlich Birava zurück. Dem Vortage schon bis sich links die durch Teile der 128. Brigade verstärkte österreich-ungarische 2. Division an, erürmte die am Bortage verloren gegangene Höhe östlich Ulschsebny und drang westlich davon bis zu diesem Orte vor. Auch auf dem Westufer der Laborcza konnten die österreichisch-ungarischen Truppen weiteres Gelände nach Norden gewinnen. Für den Ostermontag, den 4. April, war von General v. der Marwitz die Rückeroberung der alten Stellungen des X. Korps nordwestlich Birava befohlen. Die inzwischen herangekommene deutsche 35. Reserve-Division wurde hierzu hart östlich der Laborcza zwischen der österreichisch-ungarischen 2. und 21. Division eingesetzt. An diesem Tage arbeiteten sich die verbündeten Truppen bis dicht an die stark besetzten Höhen nördlich und nordöstlich Ulschsebny vor; am Nachmittage des nächsten Tages, des 5. April, wurden sie erürmt, nachdem der Russe am Bormittage vergebliche Gegenangriffe versucht hatte. Inzwischen war am 3. April der äußerste linke Flügel der 3. Armee angegriffen und geworfen worden; nur das Eingreifen des rechten Flügels der 4. Armee hatte ernste Folgen verbinden können. Zwei Tage später kam auch in der Mitte der Armee zu einem schweren Rückschlage, die Front mußte fast 10 km bis halbwegs Stropko—Turany zurückgenommen werden. Da gleichzeitig auch die Angriffe gegen den inneren Flügel der 4. Armee fortdauerten, sah sich General v. Boroevic, der am 5. April auf dem Geschlechtsfelde im Laborcza-Tale eintraf, gezwungen, den Angriff zu

Page 093

Die Karpathen-Offensive.

Gruppe Marwitz einzustellen. Am 6. April vermochte jedoch die jetzt hart westlich der Laborcza neu eingesetzte deutsche 4. Infanterie-Division gemeinsam mit der 35. Reserve-Division, bei der auch österreichisch-ungarische Regimenter fochten, den Russen noch erheblich Gelände zu entreißen. Damit klang die Osterschlacht aus. Das Herausziehen der österreichisch-ungarischen 2., 21., 24. und 45. Division wurde nunmehr befohlen und bis zum 10. April reibungslos durchgeführt. Das Beskidenkorps übernahm die Stellungen des X. Korps und wies in ihnen am 11. und 13. April russische Angriffe leicht zurück.

Gegen die neue Front der 2. Armee hatte der Gegner inzwischen scharf nachgedrängt. Am 6. April erschienen die Russen mit starken Kräften auch vor dem linken Flügel der Südarmee, vor der Gruppe Szurmay. Deren linker Flügel musste auf die Ceremcha zurückgenommen werden, ebenso erlitten in der Mitte der 2. Armee kleinere Einbrüche. Die 3. Armee konnte nicht aushelfen, dagegen stellte die 4. Armee wiederum eine Division zur Verfügung. Damit war sie aber auch bis an die Grenze des Möglich von Kräften entblößt. Erhebliche Kämpfe hatten an ihrer Front nicht mehr stattgefunden. Die Russen nutzten die ihnen günstige Lage in Westgalizien auch in Zukunft nicht aus und richteten alle Anstrengungen auf die Gewinnung des Ung-Tales an der Naht zwischen 2. und Südarmee. Auf Anraten des Oberkommandos der Südarmee waren daher starke Kräfte der 2. Armee hinter dem inneren Flügel versammelt worden. Am 7. und 8. April setzten hier heftige Angriffe ein, durch die der Mitte der Gruppe Szurmay die Kiczera joflka entrissen wurde. Drei Tage später gelang es den Russen, auch auf der wichtigen Ceremcha, dem Scheitel der Front, Fuß zu fassen. Erst nach Eingreifen von Reserven der 2. Armee (65. Brigade, 33. Division) konnte der Gegner in zweitägigen Kämpfen hier wieder vertrieben werden. Um die einheitliche Führung an diesem wichtigen Frontabschnitt zu gewährleisten, wurde die Ceremcha in den Befehlsbereich der 2. Armee einbezogen.

Vom 10. April an begannen die Kämpfe auch auf der übrigen Front allmählich abzuflauen. Einige auf dem linken Flügel der 2. Armee entstehende Krisen konnten durch die gerade rechtzeitig eintreffende 51. Division der 4. Armee behoben werden.

Trotz aller Rückschläge hatte sich die Karpathen-Front um die Mitte April wieder so weit gefestigt, daß man mit Zuversicht kommenden Aufgaben entgegensah.

1) G. 127. — 2) 51. Division.

Page 094

3. Die Vorgänge auf dem linken Heeresflügel nördlich der Weichsel.

An der Front nördlich der Weichsel hatte seit der Jahreswende Ruhe geherrscht. Die österreichisch-ungarische 1. Armee hatte sich an der Nida eingerichtet. Nach der 37. Infanterie-Division war in den ersten Januartagen auch die 33. Infanterie-Division zur Karpaten-Front abgegeben worden. Die deutschen Landwehr-Divisionen der nördlich anschließenden Armee Woyrsch (Division Bredow, 3. und 4. Landwehr-Division) waren Anfang Januar durchweg wieder in die Stellungen zurückgegangen, die sie vor ihrem Vorstoß am 30. und 31. Dezember innegehabt hatten. Auch bei der österreichisch-ungarischen 2. Armee war Ruhe eingetreten. Nach Vereinbarung der Heeresleitungen wurde das Korps Posen und der Höhere Kavalleriekommandeur 3 mit der 5. Kavallerie-Division — jedoch ohne die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division, die zum Kavalleriekorps hauer trat — wieder der 9. Armee zugeführt. Die nächsten Wochen waren vornehmlich dem Ausbau der Stellungen gewidmet. Die Russen stießen mehrmals hart nördlich der Weichsel und auch südlich der Pilica vor, wurden aber abgewiesen.

Während der Ende Januar begonnenen Offensive an der Karpatenfront war den Armeen nördlich der Weichsel die Aufgabe gestellt, "stets bereit zu sein, jedes Abziehen feindlicher Kräfte mit dem sofortigen Angriff zu beantworten und im Falle gegnerischen Rückzuges sofort zu folgen". Vorfühlende Abteilungen fanden den Feind aber überall in unvermindertem Stärke in seinen Stellungen. Als gegen Ende Januar neue Angriffsunternehmungen im Bereiche des deutschen Oberbefehlshabers Ost bevorstanden, wurde die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division dorthin abgegeben, um an einem etwaigen Vormarsch nach Polen hinein teilzunehmen. Gleichzeitig mit dem Angriff des Nordflügels der deutschen 9. Armee am 31. Januar setzte auch an der Front zwischen Pilica und Weichsel zur Täuschungszwecken erhebige Artillerietätigkeit ein. Nach Meldungen, die im Laufe des Februar einliefen, schien der Feind aber doch stärkere Kräfte aus seiner Front herausgezogen zu haben. So war es nicht bedenklich, jetzt ebenfalls die Front zu schwächen. Am 7. Februar trat General v. Gallwitz mit dem Generalkommando des Gardereservekorps zum Oberbefehlshaber Ost. Dann zog die österreichisch-ungarische Heeresleitung unter dem Zwange der Lage in den Karpaten in den

Page 095

Die Karpaten-Offensive.

nächsten Tagen und Wochen aus dem Bereich der 1. Armee die 5., 106. und 14. Infanterie-Division, aus dem der Armee Boroëv das Oberkommando der 2. Armee, das Kommando des IV. Korps und die 27., 31. und 32. Infanterie-Division heraus. Den Befehl über die am Nordflügel der Armee Boroëv zurückbleibenden österreichisch-ungarischen Kräfte übernahm der Führer des XII. Korps, General der Infanterie v. Kövess. Ihm wurde als Verstärkung vom Kavalleriekorps Hauer die 9. Kavallerie-Division für die 106. Infanterie-Division, die 7. Kavallerie-Division für die 35. Infanterie-Division zugeteilt. Die deutschen Truppen des Generalobersten v. Boroëv verbreiterten ihre Abschnitte nach links.

Der in heiße Kämpfe verstrickten Karpaten-Front durch eigenen großangelegten Vorstoß Entlastung zu bringen, war angesichts dieser fortgesetzten Abgaben von Truppen ausgeschlossen. Als aber Generaloberst v. Boroëv am 28. Februar erfuhr, daß die 9. Armee in der nächsten Zeit (einen Offensivschlag plant"), erwog er, ob es nicht doch möglich sei, auch an seiner Front die Russen aus ihren Stellungen hinauszuwerfen. Beim Landwehrkorps, das in breiter Front in der Gegend westlich Kielce stand, schien ein örtlicher Erfolg möglich, wenn ihm einige Tage zur Vorbereitung des Angriffs gelassen würden. Dieser wurde für den 6. März angesetzt, einen Tag nach dem Antreten der 9. Armee.

Am 6. März früh brach das Landwehrkorps beiderseits Lopuzjno vor. Im ersten Anlauf wurden die russischen Vorstellungen genommen. Dann drängte sich die Truppe in starkem Schneetreiben gegen starken Wind bis zum Abend näher an die Hauptstellung heran. Der gefrorene Boden erschwerte das Eingraben in den erreichten Linien, an vielen Stellen stieß die Truppe nach Durchbrechen der Frostschicht auf Grundwasser und Sumpf. Am Morgen des 7. März sollte der Angriff mit besonderem Nachdruck auf den linken Flügel der 3. Landwehr-Division bei und südlich Lopuzjno, der am weitesten vorgekommen war, fortgesetzt werden. Da jedoch die feindlichen Hindernisse durch das Artilleriefeuer noch nicht genügend zerstört waren, blieb die Infanterie des Lage in der recht ungünstigen Stellung liegen, die Munition zur schweren Artillerie wurde knapp, die Aussicht auf Nachschub war gering. Ein Versuch, spät abends vorwärtszukommen, scheiterte. Noch hoffte man, daß es den Pionieren in der Nacht gelingen werde, die feindlichen Hindernisse an einzelnen Stellen zu zerstören; die Aufmerksamkeit des Feindes machte es aber unmöglich, an sie heranzukommen. Der beabsichtigte Sturm mußte auch am 8. März unterbleiben. Der Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Freiherr v. Boroëv, entschloß sich mit Zustimmung des Generalobersten v. Boroëv, den Angriff

1) S. 292.

Page 096

Örtliche Kämpfe nördlich der Weichsel.

in festungskampfähnlichem Vorgehen unter Einsatz pionier-technischer Mittel fortzusetzen. Das machte einen Aufschub notwendig. Einstweilen sollten die Truppen sich in den erreichten Stellungen eingraben und sie nur dort aufgeben, wo der Sumpf das Eingraben unmöglich machte.

Einen gewissen Erfolg schien das Unternehmen insofern gezeigt zu haben, als der gegenüberstehende Feind zum Einsatz von Reserven gezwungen worden war. Der Angriff wurde jedoch in der geplanten Form nicht mehr fortgesetzt. Wegen des ungünstigen Geländes mussten sogar an einzelnen Stellen die im Angriff erreichten Linien wieder aufgegeben werden. Russische Vorstöße in der nächsten Zeit wurden überall abgewiesen, im besonderen in der Nacht zum 15. März ein stärkerer Übergangsversuch über die Pilica nordöstlich Inowlodz gegen die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division, die vorübergehend dorthin geschoben worden war.

Am 10. März erhielt Generaloberst v. Böhm-Ermolli von General v. Conrad aufs neue die Weisung, möglichst starke feindliche Kräfte zu binden. Er forderte daraufhin das Landwehrkorps zur Fortsetzung des Angriffs auf. Dazu kam es aber nicht. Am 16. März wurde durch eine Agentennachricht ein starker russischer Angriff gegen die Gruppe Kövess für die letzten Märztage bevorstehend gemeldet. Generaloberst v. Böhm-Ermolli, der am 20. März sein Hauptquartier von Czenstochau nach Nezstamowice verlegte, stellte, da die Nachricht später noch einmal bestätigt und der Angriff nunmehr für den 26. März angekündigt wurde, stärkere Kräfte seiner Landwehr-Divisionen zum Eingreifen im Norden bereit. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung führte außerdem ihrerseits fünf Marschbataillone heran. Der erwartete Angriff blieb jedoch aus. Dafür forderte General v. Conrad am 26. März abends dringend stärkere Kräfte zur sofortigen Unterstützung der in den Karpaten schwer kämpfenden 2. und 3. Armee an. Es wurde ihm die deutsche 35. Reserve-Division zur Verfügung gestellt, jedoch ohne ihre Bataillone und die schwere Artillerie. Der Abschnitt wurde auf das Landwehrkorps und die Gruppe Kövess aufgeteilt. Der bisher immer noch festgehaltene Gedanke einer Offensive des Landwehrkorps musste nunmehr endgültig fallen gelassen werden.

In der folgenden Zeit führten die Russen, besonders in den Nächten, noch eine Reihe mehr oder minder starker Vorstöße gegen einzelne Teile der ganzen Front, ohne daß ihnen erhebliche Erfolge beschieden waren. In der ersten Hälfte des April schienen Ungeheuer auf eine russische Offensive im Weichselbogen hinzudeuten. Der Stellungsbau wurde daraufhin mit Nachdruck gefördert. Zu einem Angriff des Feindes kam es jedoch auch diesmal nicht.

Page 097

Die Karpaten-Offensive.

4. Die russische Oberste Heeresleitung und die Operationen der Südwestfront bis Mitte April.

Lage und Absichten im Januar 1915.

Karten Nr. 9, 14 und 18.

Zu Beginn des Jahres 1915 litt Rußland unter schweren Sorgen. An der europäischen Front stand der Kampf. Im Kaukasus-Gebiet waren die Türken im Vordringen; der Großfürst hatte daher in England eine Unternehmung gegen eine „empfindliche Stelle des Ottomanischen Reiches“ angeregt). Die Serben litten seit den schweren Kämpfen im Spätherbst unter solchem Mangel an Waffen, Munition und Verpflegung, daß sie zu größeren Kampfhandlungen unfähig waren.

Die Verluste des russischen Heeres im ersten Kriegshalbjahre waren schwer gewesen. Um sie auszugleichen, hatte man zwar reichlich Ersatzmannschaften bereit, konnte aber nur einen ganz geringen Teil mit Gewehren ausstatten. Der Mangel an Artilleriemunition schien sich zu einer unmittelbaren Gefahr auszuwachsen. Etwa 45 000 Schuß waren als Tagesbedarf für die Feldgeschütze errechnet, die Fabriken lieferten aber nur 13 000, vom Frühjahr an hoffte man auf 20 000 täglich. Daher hatte der Generalstabschef, General Januschkewitsch, dem französischen Militärattaché General Laguiche am 26. Dezember 1914 eröffnet, wirklich offensiv könne vor Juli 1915 nicht durchgefuhrt werden, es sei denn, daß Rußland auf ausländische Munition rechnen könne. Man begann bald darauf mit den Westmächten über Lieferung von Gewehren und Munition zu verhandeln, die aber — selbst wenn sie im Auslande in genügender Menge zur Verfügung standen — nur über den im Winter zugefrorenen Hafen von Archangelsk und dann auf wenig leistungsfähiger, teilweise schmalspuriger Bahn oder über Sibirien heranzuführen waren. Es machte sich immer mehr fühlbar, daß man von den verbündeten Westmächten so gut wie abgeschnitten war, während Rußland selbst den ungeheuren Bedarf an Kriegsmaterial nur auf sich decken konnte.

Im Lande wie im Heere war die Stimmung nicht mehr die gleiche wie zu Kriegsbeginn. Opfer und Enttäuschungen waren zu groß gewesen. Die ersten Anzeichen von Friedenspropaganda begannen sich bemerkbar zu machen.

Wie man die Lage an der europäischen Front zu Anfang des Jahres ansah, geht aus einer Denkschrift von Mitte Januar 1915 hervor, die

Page 098

der Generalquartiermeister der Obersten Heeresleitung, General Danilow, verfaßt hatte. In ihr hieß es: "In Ostpreußen hatte unsere 10. Armee, deren fünfzehn Infanterie-Divisionen acht deutsche gegenüberstanden, ihren Vormarsch vor der feindlichen befestigten Front hinter den Masurischen Seen eingestellt. Da die Armee nach Ansicht des Oberbefehlshabers (General Siewers) nicht über die genügende Elastizität und die Mittel zum Manövrieren verfügt, so sieht er den einzigen Weg aktiver Betätigung in einem langsamen, durch die Arbeit der Sappeure unterstützten Vorrücken. In der Richtung auf Mlawa stehen die Truppen des befestigten Gebietes der Festung Nowogeorgiewsk (vier Infanterie-Divisionen) in ziemlich erfolgreichem Kampf mit verhältnismäßig schwachen deutschen Kräften (zwei Divisionen). Es hat den Anschein, daß der Gegner hier durch energischen Druck auf sein Gebiet zurückgeworfen werden kann. Links der Weichsel, im Abschnitt bis zur Pilica, haben die 1., 2. und 5. Armee (33½ Infanterie-Divisionen) nach hartnäckigen Kämpfen die Stellung hinter den Flüssen Bzura und Rawka bezogen, die sie im Laufe eines Monats befestigt und ausgebaut haben. Gegen diese Armeen operieren etwa 25 deutsche Divisionen, die in ununterbrochenen Angriffen ihre Kräfte so sehr aufgerieben haben, daß, wenn es dem deutschen Oberkommando nicht gelingt, aus dem Westen Verstärkungen heranzuholen, wir damit rechnen können, daß die 1., 2. und 5. Armee instand sein werden, für die Dauer der nächsten Zeit ihre gegenwärtige Stellung zu behaupten. Im Süden von der Pilica bis zum Oberlauf der Weichsel hat der vor unserer 4. und 9. Armee (17½ Infanterie-Divisionen) stehende Gegner (17 Divisionen) anscheinend nicht die Möglichkeit zu einer breit angelegten Offensive, er stützt sich aber auf rechtzeitig angelegte starke rückwärtige Stellungen (Tschenstochau—Krakau) und hat auch seine gegenwärtige Stellung stark befestigt. Die 4. Armee sichert durch die Art ihrer Aufstellung die linke Flanke der Nordwestfront und deckt gleichzeitig die kürzesten Straßen nach Iwangorod; die gegenüber der allgemeinen Front der Nordwest-Armeen vorgeschobene Stellung der 4. Armee bietet ihr zugleich eine günstige Ausgangsstellung für den Übergang zur Offensive, jedoch reichen ihre Kräfte dazu nicht aus (8½ Infanterie-Divisionen), außerdem hat sich der gegenüberliegende Gegner die Verteidigungslinie der Pilica zunutze gemacht und sie stark befestigt.

1) Danilow, S. 407 f.; die Sperrungen (Unterstreichungen) sind vom Reichsarchiv vorgenommen worden. — Njesnamow, I. S. 35 ff.

Page 099

Die Karpaten-Offensive.

In Galizien endlich befestigten die 3., 8. und 11. Armee (29 Infanterie-Divisionen), nachdem sie die dritte österreichische Offensive (31 Divisionen) erfolgreich abgeschlagen haben, das eroberte Gebiet Galiziens und der Bukowina. Immerhin ist nicht anzunehmen, daß diese Armeen stark genug sind, um den österreichischen Truppen, die jederzeit in der Lage sind, sich hinter die Karpaten zurückzuziehen, eine entscheidende Niederlage beizubringen.

In ganzer verfügen die oben aufgezählten Armeen über 99 Infanterie-Divisionen, denen etwa 83 Divisionen (41 deutsche und 42 österreichische) gegenüberstehen. Außerdem befinden sich hinter der Front zur Verfügung des Höchstkommandierenden zwei Armeekorps, das Gardekorps und das IV. sibirische (4½) Infanterie-Divisionen), die jederzeit als Verstärkungen an einen beliebigen Abschnitt der Nordhälfte unserer Front geschafft werden können.“

Zu diesen Ausführungen schrieb General Danilow nach dem Kriege“: „Zusammenfassend kann man sagen, daß ich unsere strategische Lage an der Westfront als durchaus stabil ansah und die Gefahr eines Rückschlages hinsichtlich der bisher erzielten Ergebnisse für vollkommen ausgeschlossen hielt.“ Man habe aber mit Rücksicht auf den inneren Zustand des Heeres nicht damit rechnen dürfen, „in absehbarer Zeit einen entscheidenden Erfolg über die Gegner davonzutragen. Der Mannschaftsmangel der Armee habe etwa eine halbe Million betragen, der Artillerie hätten mehr als 200 000 Schuß gefehlt. „Eine teilweise Befriedigung der hauptsächlichsten Bedürfnisse konnten wir erst im Laufe der zweiten Hälfte des Februar erwarten; eine wirklich merkbare Besserung in dieser Beziehung jedoch erst im April.“ So sei man zunächst zu abwartender Haltung genötigt gewesen.

Trotzdem hatte General Danilow in seiner Denkschrift schon die Ziele für die künftigen Operationen aufgestellt, „für den Fall natürlich, daß die Gegner uns Zeit ließen, unsere Armeen in Ordnung zu bringen“. Man habe allen Grund gehabt, sich in dieser Hinsicht „einem gewissen Optimismus hinzugeben: die österreichischen Armeen waren niedergekämpft; was aber die Deutschen anbetraf, so mußten wir den Charakter ihrer künftigen Operationen in Abhängigkeit von den Ereignissen im Westen (wo unsere Verbündeten zur Offensive übergegangen waren (Somme und der erste Bornachst in der Champagne), was uns zu der Annahme berechtigte, daß diese Offensive mit wachsender Energie und Hartnäckigkeit durchgeführt werden würde.“

1) Beim Gardekorps befand sich die Garde-Schützen-Brigade. 2) Danilow, S. 408 ff.

Page 100

In der Denkschrift selbst hieß es weiter: „Einen entscheidenden Schlag gleichzeitig an der ganzen Front gegen unsere beiden Gegner zu führen, sind wir natürlich nicht in der Lage.“ Man müsse sich für die Richtung gegen Wien (Budapest) oder gegen Berlin entscheiden. Nach Wien sei der Weg näher, man werde es nur mit den durch die früheren Niederlagen geschwächten Österreichern zu tun haben. Die Offensive auf Wien werde auch Rumänien und Italien geneigt machen, sich auf die russische Seite zu schlagen, und das könne dann „sogar den völligen inneren Zusammenbruch der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie bewirken“. Andererseits treffe der Vormarsch auf Wien (Budapest) nur den „Gegner zweiten Ranges“ und erscheine „vom Gesichtspunkt der gemeinsamen Verbandsinteressen, die einen konzentrischen Schlag gegen unseren Hauptgegner, die Deutschen, erfordern, unvorteilhaft“.

In dieser Hinsicht – so hat General Danilow nach dem Kriege erläuternd eingeschaltet – hatten sich die Verhältnisse seit Kriegsbeginn grundlegend geändert. Damals sei das Heer der Donau-Monarchie für Rußland der stärkste Gegner gewesen. Im Januar 1915 aber habe man nicht mehr annehmen können, daß es noch zu selbständiger Offensive fähig sei. Die Deutschen aber hätten ihre Kräfte an der Ostfront inzwischen von fünf auf fünfzehn Armeekorps gebracht (ungerechnet die einzelnen Brigaden und Divisionen) und hätten seitdem, „was ihre Stärke anbelangt, unter allen unseren Gegnern an erster Stelle gestanden“. Stieß man mit voller Kraft gegen Österreich-Ungarn hinein, so würde man nicht mehr auf großen Widerstand stoßen, gleichzeitig einen großen deutschen Angriff abwehren, den man trotz der Kämpfe im Westen noch immer noch für durchaus möglich hielt. Daher sei der Vormarsch auf Wien nur in Frage gekommen, wenn man der Donau-Monarchie dadurch „in kurzer Zeit einen tödlichen Schlag“ versetzen konnte. Das aber sei sehr unsicher gewesen. Schließlich aber hätte selbst die erfolgreiche Durchführung dieser Operation noch lange nicht das Ende des Krieges bedeutet.

In seiner Denkschrift zog General Danilow den Schluß, daß nur e i n e Möglichkeit bleibe: entscheidender Schlag gegen die Deutschen. Der aber erschien schwierig, da die deutschen Grenzgebiete über ein ungemein reich entwickeltes Eisenbahnnetz verfügten. Der Gegner habe dadurch die Möglichkeit zu schnellen Truppenverschiebungen gehabt, durch die er den russischen Angriff jederzeit aufhalten oder von der Flanke treffen konnte.

1) In dem Buche des Generals Danilow ist nicht immer sicher festzustellen, was in der Denkschrift selbst stand und was der Verfasser nachträglich erläuternd hinzugefügt hat.  
2) D.h. im Vergleich zum Bahnnetz Rußlands und Österreich-Ungarns.

Page 101

Die Karpathen-Offensive.

Als ganz besonders günstig für die Deutschen sah Danilow die Lage Ostpreußens an. „Wir durften kaum den Entschluß fassen, tief in das Innere Deutschlands einzudringen, ohne uns vor einer Flanken- ja sogar Rückenbedrohung zu sichern, die Ostpreußen mit seinen über die Weichsel führenden Eisenbahnbrücken, falls es in den Händen der Deutschen verblieb, gebildet hätte. Solch ein Entschluß hätte uns in eine überaus gefährliche Lage bringen können.“ Aber auch sonst sei die Eroberung Ostpreußens von größter Bedeutung: „Der Krieg wird nach Deutschland hineingetragen, die unvermeidliche Flucht der Bevölkerung muß im ganzen Deutschen Reich Unruhe hervorrufen, während die Eroberung eines der wichtigsten Gebiete der preußischen Krone eine Kompensation für den Verlust eines Teiles unseres Weichsel-Gebietes an die Deutschen bedeutet hätte.“ Endlich sei das Gebiet Ostpreußens der einzige Abschnitt der ganzen Nordwestfront gewesen, wo noch auf tatsächliche Erfolge zu hoffen war.

Aus allen diesen Gründen war General Danilow dafür, sobald es die Umstände erlaubten, gegen Deutschland, und zwar gegen Ostpreußen, anzugreifen. Dazu sollten alle verfügbaren Reserven — das Gardekorps, das soeben erst vom fernen Osten eingetroffene IV. sibirische und das wieder aufgestellte XV. Korps — verwendet werden. Der Großfürst und der Oberbefehlshaber der Nordwestfront waren einverstanden. Nach den angestellten Berechnungen konnte der Angriff etwa in der zweiten Hälfte des Monats Februar beginnen; bis dahin erwartete man auch das Eintreffen der neu ausgehobenen Rekruten des Jahrganges 1914 und eine Besserung der Munitionslage.

Die Kämpfe an der Südwestfront.

Im Januar 1915 stand die Heeresgruppe der Südwestfront unter General Iwanow mit der 4. und 9. Armee (17½ Infanterie-Divisionen) auf dem linken Weichsel-Ufer. Die 3., 8. und 11. Armee (29 Infanterie-Divisionen) lagen in Galizien, und zwar mit der Masse unter überaus schwierigen Verhältnissen in den verschneiten Karpathen. Der linke Flügel ihrer Hauptkräfte stand südlich der österreichisch-ungarischen Festung Przemyśl, die von drei Landwehr-Divisionen eingeschlossen war; östlich vom Uszok-Paß bis zur rumänischen Grenze standen auf 250 km breiter Front im ganzen etwa vier Divisionen, davon drei aus Landwehr zusammen-gesetzt.

General Iwanow hatte von den Absichten der Obersten Heeresleitung zunächst keine Kenntnis. Er war nach wie vor überzeugt: „Der Weg

Page 102

Der russische Karpaten-Angriff.

nach Berlin führt über Wien“ und wollte zunächst nach Ungarn einbrechen. Das erste Ziel sollte die Linie Neu-Sandez—Kassa—Marmaros-Sziget— rumänische Grenze sein. Damit kam man aus dem Gebirge heraus und erreicht vielleicht sogar eine Rückführung auf die Haltung Rumäniens. Die Karpaten-Front sollte für diesen Angriff auf Kosten des gegen Westen gerichteten rechten Flügels der Heeresgruppe um 4½ Divisionen verstärkt werden. Für den Hauptangriff, den General Brussilow, der Oberbefehlshaber der 8. Armee, gegen die feindliche Front südwestlich Przemysl zu führen hatte, wurden drei Korps (XXIV., XII. und VIII.) bestimmt, die bereits in dieser Gegend standen.

Der Angriff der verbündeten Gegner stellte die Durchführung dieser Absichten in Frage. Am 24. Januar drahtete General Iwanow an den Chef des Generalstabes, General Januschkewitsch, der Gegner im Raume nördlich Munkacs verstärke sich und greife an; deutsche Truppen seien dort festgestellt, deutsche Offiziere erkundeten. General Iwanow erwartete einen großen Angriff in der Richtung auf Sambor und Stryj, wo die eigenen Kräfte nur schwach seien. Als wirksamste Abwehr schlug er eine großangelegte Gegenangriff vor und verlangte dazu vier bis fünf Infanteriedivisionen. Erst recht brauche er diese Verstärkung aber, wenn er in der Abwehr bleibe, denn die Fronten seien sehr ausgedehnt, die Abgänge infolge der schwierigen Verhältnisse des Karpaten-Winters groß. „In Galizien nehmen die Dinge eine ernste Wendung; der Gegner bereitet anscheinend einen starken, energischen — aber wie ich zu hoffen wage, letzten — Versuch vor, Przemysl zu befreien und Lemberg zu erreichen“. Galizien brauche rasch Verstärkung, denn man müsse eine schnelle Entwicklung der Ereignisse erwarten.

Diesen Darlegungen vermochte sich die Oberste Heeresleitung nicht ganz zu verschließen. Die Offensive gegen Ostpreußen konnte ohnehin erst später beginnen; man hatte noch Zeit. So befahl der Großfürst am 26. Januar, das XXII. Korps, das bei der 10. Armee vor Lötzen stand, an die Südwestfront abzugeben.

Inzwischen war der Kampf an der Karpaten-Front in vollem Umfange entbrannt. Vom 26. Januar an drangen die Truppen des Generals Brussilow beiderseits des Ujla-Passes in breiter Front vorwärts, überschritten den Gebirgskamm, machten eine „große Menge“ Gefangene und kamen bis über Mezölaborcz hinaus. Weiter links aber wurde der gleichzeitig Angriff des rechten Flügels der österreichisch-ungarischen 3. Armee

1) Njesnamow, I. S. 51.

Page 103

Die Karpaten-Offensive.

und der deutschen Südarmee ernstlich fühlbar. Das russische 2. Kavalleriekorps konnte sich südwestlich Stary-Sambor nur mühsam halten, noch weiter östlich waren am Beskid-Paß das VII. Korps (dabei nur eine aktive Division, sonst Landwehr), das XXX. (Landwehr-) Korps nördlich vom Jablonica-Paß und weitere Landwehrtruppen in der Bukowina dem Druck sogar nordwärts ausgewichen. Die ersten Teile des von der Nordwestfront anrollenden XXII. Korps wurden nördlich vom Beskid-Paß in den Kampf geworfen.

Anfang Februar rechnete General Iwanow auf der ganzen Front von Baligrod südlich Przemysl bis zur rumänischen Grenze mit 13 bis 15 feindlichen Divisionen. Am 5. Februar fuhr er zur Obersten Heeresleitung, um persönlich vom Großfürsten Verstärkungen zu erbitten. Dieser machte ihm Hoffnung auf Zuführung des bisher zur Nordwestfront bestimmten XV. Korps. General Iwanow aber drängte weiter. Am 10. Februar berichtete er: man dürfe die Truppen nicht noch länger ohne Unterkunft im Winter in den Karpaten stehen lassen und müsse den Feind vom Gebirge herunterwerfen, da sonst „militärisches, politisches und sanitäres Erbärmlich“. Inzwischen war aber der deutsche Angriff in Ostpreußen in vollem Gange und die Lage der Nordwestfront dadurch so ernst geworden, daß der Großfürst nunmehr persönlich eine klare Absage erteilte. Die Südwestfront müsse sich selbst helfen und dazu, wenn nötig, weitere Kräfte von ihrem rechten zum linken Flügel verschieben. General Iwanow befahl die Abgabe des XVII. Korps vom linken Weichsel-Ufer in die Gegend nördlich des Dukla-Paßes. Er wollte den Angriff in der allgemeinen Richtung auf Kaschau-Ungvar fortsetzen. Dabei sollte der rechte Flügel der 8. Armee auf Bartfeld vorgehen, der linke der 3. auf Alt-Lublau und Neu-Sandec. Die 11. Armee sollte mit mehr Nachdruck gegen Przemysl wirken und die Festung dazu vor allem auf der Westseite enger einschließen.

Der Gegner schien sich dauernd zu verstärken und auch Truppen von der Balkan-Front heranzuziehen. General Iwanow meldete dem Großfürsten am 13. Februar, er habe im ganzen 45 österreichisch-ungarische Infanterie-Divisionen vor sich, dazu an der Karpaten-Front allein etwa 100000 Mann deutscher Truppen, von denen vier Divisionen bereits festgestellt seien. Er bat daher aufs neue um vier Divisionen Verstärkung, wurde aber abgewiesen und mußte tags darauf sogar aus Südpolen das III. kaukasische Korps nach Nordwestfront abgeben.

Gleichwohl hatte General Iwanow dem XXX. Korps anheimgestellt, in der Bukowina bis hinter den Pruth zurückzugehen. Die Lage wurde dort ernst, da der linke Flügel dieses Korps am Pruth nicht haltmachte,

Page 104

Die russische Offensive stockt.

sondern vor den Angriffen der österreichisch-ungarischen Armee-Abteilung Pflanzer gleich bis hinter den Dnjestr wich. Der gesamten russischen Front in Galizien drohte Umfassung von Osten. Die schon bisher gegen die deutsche Südarmee nur mühsam gehaltene Lage am Beskid-Paß schien in Flanke und Rücken unmittelbar gefährdet. General Iwanow sah sich zu weiteren Truppenverschiebungen vom rechten zum linken Flügel der Heeresgruppe genötigt und schließlich am 23. Februar auf Befehl der Obersten Heeresleitung zur Neugliederung seiner gesamten Kräfte. Alle Truppen links der Weichsel sollten zur 4. Armee treten, die 9. Armee mit ihren Korps und den fünf Kavallerie-Divisionen auf dem linken Heeresflügel umgebildet werden. Der Oberbefehlshaber der 9. Armee, General Letschizki, erhielt die Aufgabe, nach Versammlung seiner Kräfte anzugreifen, aber auch Teile der 3. und 8. Armee¹) sollten nach Auffüllung der Truppen wieder angreifen. Diese Umgruppierung bedeutete eine entscheidende Schwächung des über den Dukla-Paß auf Kaschau–Ungvar bisher geplanten Durchbruchs durch die Mitte der feindlichen Front.

Inzwischen waren die örtlichen Kämpfe weitergegangen. Eine Entscheidung war nirgends gefallen, immerhin hatte man bis Ende des Monats trotz aller Rückschläge 59 000 Gefangene, 24 Geschütze und 129 Maschinengewehre erbeutet²).

Wie die russische Oberste Heeresleitung die Gesamtlage im Februar beurteilte, geht aus ihrem Gedankenaustausch mit den Weitmächten hervor. Über allen Erwägungen stand der feste Wille der Regierung, den Krieg trotz der bisherigen Enttäuschungen bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen. „Ich konnte mir keine entschlossenere Sprache denken“, schrieb der französische Botschafter Paleologue⁴) voller Befriedigung über die Erklärung, die die Regierung am 9. Februar in der Duma hatte abgeben lassen und die von den Abgeordneten begeistert aufgenommen worden war.

Wegen der Lage an der Front gegen die Mittelmächte war man bei der Obersten Heeresleitung aber doch in zunehmender Sorge. Der Plan für den Frühjahrsangriff gegen Ostpreußen, wie die deutschen Angriffe bei Lowicz und die anschließende Winterschlacht in Masuren zerschlagen worden, und gleichzeitig war das von der Südwestfront geplante

¹) XI. Korps der 3. Armee, XVII. und XVIII. der bisherigen 9. Armee, XXX. Korps der 8. Armee. ²) XXIV., XII., VII., VII. Korps. ³) Walentinow, S. 35. ⁴) Paleologue, deutsche Ausgabe, S. 272.

Page 105

Die Karpaten-Offensive.

Vorgehen über die Karpaten durch den Gegenangriff der Mittelmächte in Frage gestellt. Der Großfürst hatte dem englischen General Paget, der gerade bei ihm eingetroffen war, Anfang Februar dargelegt, die Lage des russischen Heeres sei bis Ende April „sehr kritisch“. Die Gewehr- und Munitionslage würden täglich ernster. Um angreifen zu können, brauche man eine Million Gewehre, da die Ersatzmannschaften sonst nicht in die Front eingestellt werden könnten. Es handle sich also vor allem um Zeitgewinn. Dazu wünschte man die Hilfe der Verbündeten.

In einem Telegramm, das am 21. Februar zur Übermittlung an General Joffre und Feldmarschall Lord Kitchener an die Westmächte ging, wurde die Gesamtauffassung über die Entwicklung der Lage an der russischen Front in folgende Darlegung zusammengefaßt, die zeigte, wie richtig man die Vorgänge beurteilte: „Gegen Ende Januar“ hat Deutschland seine Kräfte an unserer Front beträchtlich verstärkt, teils durch Neubildungen, teils durch Truppen von der Westfront. Diese Bemerkung jener Streitmacht an unserer Front gab ihm die Möglichkeit, unter Ausnützung seiner Eisenbahnen beträchtliche Kräfte in Ostpreußen wie auch in Galizien zusammenzuziehen. Dorthin wurde gleichzeitig ein großer Teil österreichischer Truppen vom serbischen Kriegsschauplatze gebracht. Die Versammlung hatte offenbar den Zweck, einen ernstlichen Druck auf unsere beiden Heeresflügel auszuüben, wobei die Hauptkraft an der ostpreußischen Front eingesetzt wurde. Dort haben wir leider einen ernsten Mißerfolg erlitten, und die neue Lage zwingt uns, eine Neugruppierung unserer Kräfte vorzunehmen, um beide Flügel zu verstärken, was gleichzeitig unvermeidlich zu einer Schwächung unserer Kräfte auf dem linken Weichsel-Ufer führen muß.“ — In dieselbe Zeit ließ der Großfürst außerdem den französischen Botschafter in Petersburg „auf zartfühlende Weise wissen, daß er glücklich wäre, wenn die französische Armee die Offensive ergriffe, um die Beförderung deutscher Streitkräfte nach der Ostfront zum Stillstande zu bringen“.

Den Gedanken der Eroberung Ostpreußens hatte der Großfürst angesichts der veränderten Lage allmählich aufgegeben und sich „teils aus politischen Erwägungen, teils unter dem Einfluß der Berichte des Oberkommandierenden der Südwestfront mehr dem Plane einer großzügigen Offensive auf den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz“ zugewandt, die aber doch frühestens im Mai beginnen konnte. Die abweichende Auffassung des Generals Danilow wurde abgelehnt.

1) Walentinow, S. 36 und 59. — 2) Abgedruckt bei Walentinow, S. 36. — 3) Russisches Datum. — 4) Danilow, S. 439 f.

Page 106

Wiederaufnahme der russischen Offensive.

Am 2. März legte General Iwanow in einer Denkschrift dar, daß er an der ostpreußischen Front keine ernste Gefahr mehr sehe. In Galizien aber sei es anders. Wohl habe der Angriff der Mittelmächte über die Westkarpaten, der zum Entsatz von Przemysl geführt werde, nur örtliche Bedeutung, das Vordringen des Gegners in den Ost-Karpaten aber könne mit einem Schlage die Früchte des ganzen bisherigen Feldzuges vernichten und zur Räumung Galiziens unter den schwierigsten Verhältnissen zwingen. Um dem zuvorzukommen, müsse man dort selbst weiter angreifen, und dazu erbittet er Verstärkungen. Der Großfürst war einverstanden, wollte Verstärkungen schicken, sobald es die Lage an der Nordwestfront gestatte. Als er am 3. März bei dieser anfragen ließ, welche Division sie abgeben könne, sah General Danilow die Lage in den Ost-Karpaten günstig ein; die österreichisch-ungarischen Armeen, meinte er, machten dort nur noch die letzten verzweifelten Anstrengungen; auch Przemysl werde bald fallen. "Die Hilfe der Bundesgenossen und die Möglichkeit, neutrale Staaten zur Teilnahme zu gewinnen, lassen, wenn sie sich verwirklichen, darauf hoffen, daß es gelingt, Österreich niederzuwerfen." Dann aber brauche man nicht mehr Ostpreußen zu erobern, um ins Innere von Deutschland vorzudringen.

An der Südwestfront war inzwischen der Ostflügel so weit verstärkt worden, daß er die bis über Stanislau nach Norden vorstoßenden österreichisch-ungarischen Kräfte wieder zurückdrängte. Andererseits hatte man Anfang März eine wesentliche Verstärkung des Gegners, zwischen Dufla- und Uszoker-Paß erkannt, vor allem in der Gegend der von Budapest über Miskolcz nach Przemysl führenden Hauptbahn; es schien sich um einen ersten Entsatzversuch für die Festung zu handeln. General Iwanow zog Reserven hinter dem bedrohten Abschnitte zusammen und befahl am 10. März den Gegenangriff durch den linken Flügel der 3. Armee, die dazu möglichst starke Kräfte im Raume Mészö-Laborecz-Lupkow-Sanok zusammenziehen sollte; die 8. Armee hatte in der Abwehr zu bleiben und nur Uszoker-Paß angriffsweise zu verfahren, die 9. Armee am Beskid-Paß zu halten, weiter östlich aber über den Jablonica-Paß zum entscheidenden Angriff zu schreiten. Den Beginn dieses Angriffs konnte General Iwanow jedoch erst auf den 20. März festsetzen.

In diesen Tagen weilten der Zar und der französische Botschafter im russischen Hauptquartier. Letzterer erklärte der Großfürst am 16. März, "daß die augenblickliche Mitwirkung Italiens und Rumäniens von unzweifelhafter Notwendigkeit" sei; andernfalls werde sich der Krieg lange hinausziehen. Am 19. März gab der Großfürst eine allgemeine Weisung über die nächsten Aufgaben. Er befahl darin für die Nord-

Page 107

Die Karpaten-Offensive.

westfront die „reine Verteidigung“; die entscheidende Aufgabe falle der Südwestfront zu, die „vom linken Flügel angreifend, vorwärtsgehen solle in der Richtung z. B. auf Budapest und weiter zur Umgehung der gesamten Front Krakau—Posen—Thorn“. Dementsprechend müsse die Südwestfront verstärkt werden. Man habe sich für diese Operation entschieden, um die Fühlung mit der Armee Rumäniens zu gewinnen, falls dieses Land mitgehe. Die Operation sei nicht nur vom Zaren gebilligt, sondern dieser habe betont, es sei gerade das, was auch er selbst als Oberbefehlshaber anordnen würde.

Am 22. März fiel Przemysl, mehr als 120 000 Gefangene und 900 Geschütze wurden erbeutet, etwa drei russische Divisionen wurden frei zum Einsatz in den Karpaten. Der Großfürst ließ dem Generalstabe mitteilen, man könne die beabsichtigte große Operation beginnen. General Iwanow wollte aber die feindliche Gesamtfront jetzt nicht mehr von Osten umfassen, sondern — seinem früheren Plane entsprechend — unter Ausnutzung des augenblicklichen Kräftezuwachses südlich Przemysl über die Karpaten durchbrechen. Das war eine ganz andere Operation, als sie die Oberste Heeresleitung beabsichtigte; diese fand sich aber mit dem Entschlusse des Generals Iwanow ab, wie sie denn überhaupt immer mehr in Abhängigkeit von den mit großen Vollmachten ausgestatteten Heeresgruppenführern geriet. Abgesehen von der Kampflage an der Front mag in vorliegendem Falle die Schwierigkeiten mitgesprochen haben, die äußersten linken Heeresflügel in Ostgalizien rechtzeitig so zu verstärken, wie es die ihm ursprünglich zugedachte Aufgabe erfordert hätte. Die Heeresgruppe zählte zu dieser Zeit (abgesehen von Landwehrtruppen) 46½ Divisionen, dazu 116 Bataillone Grenzwache; ferner waren 18 Bataillone aus dem Amur-Gebiet zu ihr im Anrollen. Am 25. März setzte General Iwanow den linken Flügel der 3. Armee und die 8. Armee zum Durchbruch an. Dabei sollte die 8. Armee linksschwenkend die Linie Czap—Ungvar—Turta erreichen und sich von da aus gegen den Feind vor der 9. Armee wenden; diese selbst sollte zunächst stehen bleiben und ihren linken Flügel verstärken, um später, dicht an der rumänischen Grenze entlang, von vor ihr stehenden Gegner auch links zu umfassen. Kurz vor Beginn des großen Angriffs wurde der Generalstabschef der Südwestfront, General Alexejew, abberufen und für den erkrankten General Ruzski zum Oberbefehlshaber der Nordwestfront ernannt. General Dragomirov wurde Generalstabschef der Südwestfront. Der große Karpaten-Angriff der Russen kam bei Winterwetter im Gebirge und gegen feindlichen Widerstand nur langsam vorwärts.

Page 108

Die russische Karpaten-Offensive kommt zum Stillstand.

3. Armee griff mit drei schon südlich des Dufla-Passes stehenden Korps (XXIV., XII. und XXIX.) an, erreichte aber nur örtliche Erfolge; vier Korps der 8. Armee (VIII., XXVIII., XVII., VII.) überschritten den Hauptkamm, kamen in vierzehntägigen Ringen im ganzen aber doch nur etwa 20 Kilometer vorwärts. Bei beiden Armeen wurden zusammen etwa 14000 Gefangene als Beute gemeldet, bei Mezőlaborcz am 2. April Deutsche (35. Reserve-Division) als Gegner festgestellt. Südlich vom Uzsoker-Paß war der Erfolg noch geringer; an der Bukowina-Front ging unmittelbar an der rumänischen Grenze zunächst weiter zurück, bis auf russisches Gebiet. Hier machte zwar starke russische Kavallerie Ende März im Gegenangriff insgesamt 2100 Gefangene, es gelang ihr aber nicht, den Gegner bei Dnvo von russischem Gebiet zu vertreiben. Die Oberste Heeresleitung forderte daher am 30. März „aus politischen Gründen“ für diesen Flügel kräftige Maßnahmen; dazu fehlten jedoch einstweilen die Kräfte. Am 6. April befahl sie der Nordwestfront, ein Korps als Heeresreserve zur Verfügung zu stellen.

Der mit weitgesteckten Zielen begonnene große Angriff der Südwestfront war im wesentlichen schon zum Stehen gekommen, als das deutsche Beskidenkorps bei Mezőlaborcz eingesetzt wurde1). Im Befehl des Generals Iwanow vom 10. April hieß es: „Unsere Truppen, die mit soviel Heldenmut durch die Karpaten vordrangen und den Gegner schon auf vielen Stellen über den Hauptkamm zurückgedrängt haben, ... sind auf einem Feind gestoßen“. Feindliche Gegenangriffe hätten überdies das XXII. Korps zurückgedrängt, das damals der deutschen Südarmee gegenüberstand. „Unter diesen Umständen sind wir genötigt, den Angriff vorübergehend einzustellen, um die Truppen wieder zu ordnen, zu verpflegen und Verstärkungen abzuwarten.“ Die 3. und 8. Armee sollten zur Verteidigung übergehen, die 9. – wenn möglich – die Anfangslage wiederherstellen.

Die Oberste Heeresleitung war ungehalten und fragte schon tags darauf bei General Iwanow an, wann er glaube, die „noch unvollendete Operation“ fortsetzen zu können; denn „die Unterbrechung sei politisch und militärisch äußerst nachteilig“. General Iwanow aber konnte einstweilen keine Hoffnungen machen, er wies auf Gelände von Bitterungsschwierigkeiten, große Verluste und Mangel an Gewehren und Munition hin und erbat eine Division als Rückhalt für die nach seiner Auffassung meist bedrohte Stelle, den Dufla-Paß. Die Oberste Heeresleitung aber hatte keine Reserven mehr zur Verfügung und glaubte, auch die Nordwest-

1) G. 129 f.

Page 109

Die Karpaten-Offensive.

5. Betrachtungen.

General v. Conrad schwebte bei der Anlage der Karpaten-Offensive ein großes Ziel vor Augen. Er wollte, wie er General v. Falkenhayn mitteilte, „durch den gegen Nord geführten Stoß möglichst starker Kräfte einen positiven, entscheidenden Erfolg“ herbeiführen, „einen Schlag, dessen Wirkung er weit höher einschätzte als bloßen Raumgewinn bis an die San-Dniester-Linie“. Der Einsatz der Festung Przemysl war zunächst nur Nebenzweck.

Gedacht war die Offensive als Umfassungsoperation gegen den linken Flügel der russischen Hauptkräfte, die in Stärke von 24 Divisionen von der Weichsel bis zur Solinka in Gegend von Baligrod in geschlossener Front standen. Von einer weit ausholenden strategischen Umfassung gegen die linke Flanke der russischen Gesamtmacht in Galizien, wie sie durch Vorgehen aus der Bukowina und aus dem Südostzipfel Galiziens über Stanislau etwa in der Richtung auf Lemberg hätte eintreten lassen, nahm General v. Conrad Abstand. Gewiss ließen sich auf diesem Wege bei erheblicher Stärkung der Armeegruppe Pflanzer-Baltin schnelle und leichte Anfangserfolge gegen die in breiter Aufstellung verteilten, vergleichsweise schwachen russischen Kräfte erhoffen. Indessen, bei der sehr beschränkten Leistungsfähigkeit der einzigen Vollbahnlinie über Maramaros-Sziget—Körösmezö—Delatyn, die General v. Conrad schon vor Kriegsausbruch als Haupthinderungsgrund für die Versammlung starker Kräfte in Ostgalizien bezeichnet hatte, erscheint es sehr fraglich, ob es möglich gewesen wäre, diese Offensive durch Zufuhr weiterer frischer Kräfte so lange in ununterbrochenem Fluß zu halten, bis die weiter westlich eingesetzte deutsche Südarmee die Karpaten überwunden hatte. Aber selbst wenn das gelang, war doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Feind vermöge seiner zwei günstigen Eisenbahn- und Wegelinien eine gleich starke Abwehrfront in Ostgalizien zustande bringen, vielleicht sogar gegen die offene rechte Flanke der Österreich offensiv werden würde. Der Entschluß des Generals v. Conrad, unter Verzicht auf unsichere strategische Fernwirkung die geplante Umfassungsoperation unmittelbar gegen die linke Flanke der russischen Hauptmacht zu richten und damit zugleich den Einsatz der Festung Przemysl auf kürzestem Wege anzustreben, scheint daher durchaus berechtigt. Während dem Ostflügel der 3. Armee

Page 110

General v. Conrads Plan und Kräfteverteilung.

der Stoß auf Lisko—Sanok zugedacht war, sollte der Einsatz der deutschen Südarmee östlich des Uzsoker-Passes der doppelten Möglichkeit gerecht werden, entweder über Drohobycz—Boryslaw umfassend und entscheidend in den Kampf der 3. Armee einzugreifen oder, wenn das nicht mehr erforderlich sein sollte, über Stryj gegen Flanke und Rücken der russischen Gesamtfront in Galizien zu wirken. Freilich spielte in den Erwägungen über den Einsatz der deutschen Südarmee östlich des Uzsoker-Passes noch ein anderer Gedanke eine mitbestimmende Rolle, der mit der geplanten Umfassungsoperation nicht im Einklang stand. Für den Fall nämlich, daß der Feind starke Kräfte auf seinem Ostflügel bei Stanislau—Nadworna—Kolomea zusammenzog, sollte die deutsche Südarmee mit der Armeegruppe Pflanzer-Baltin zusammenwirken, also erweiternd die 3. Armee. Darin verriet sich bereits eine gewisse Zwiespältigkeit der Zielrichtung, die sich dann im späteren Verlauf wiederholt geltend gemacht hat.

Voraussetzung für die operativen Gedankengänge des Generals v. Conrad und für die daraus entspringenden weitgehenden Hoffnungen war ein schneller und glücklicher Verlauf der taktischen Kampfhandlungen bei der 3. und Südarmee. Gelang der Durchbruch durch die zur Zeit hier nur schwach besetzte Karpaten-Front der Russen, bevor diese erhebliche Verstärkungen zur Stelle hatten, dann eröffneten sich der Umfassungsoperation gewiß große Erfolgsaussichten für die Gewinnung der San-Linie. Es läßt sich aber kaum bestreiten, daß General v. Conrad die Schwierigkeiten der bevorstehenden Kampfaufgaben seiner Stoßgruppe, insbesondere der deutschen Südarmee, unterschätzt hat. Die Unbilden der winterlichen Witterung schufen in dem an sich schon schwer gangbaren Berglande, das östlich des Uzsoker-Passes teilweise Hochgebirgscharakter trägt, für den Angreifer überaus ungünstige Kampf-, Verkehrs- und Lebensverhältnisse. Der Feind, der im Hintergelände seines Kampfgebietes über wesentlich bessere Wege- und Unterbringungsmöglichkeiten verfügte, war in der Lage, die wenigen Paßstraßen, die allein für größere Truppenbewegungen in Frage kamen, mit weit unterlegenen Kräften lange und zähe zu verteidigen. Sehr bald stellte es sich heraus, daß die wesentlichste Voraussetzung für das Gelingen der dem General v. Conrad so hoch gespannten Umfassungsoperation, der schnelle Durchbruch durch die Karpaten, nicht gegeben war.

Es fragt sich, ob der österreichisch-ungarische Generalstabschef in dem Streben, für die von ihm geplante Offensive möglichst starke Kräfte aufzubringen, nicht wenig getan hat. Nach Heranrücken der aus anderen Fronten freigemachten Verstärkungen und der von dem Oberbefehlshaber zur Verfügung gestellten deutschen Kräfte konnte den zwischen der Weichsel und der Reichsgrenze östlich Czernowitz stehenden 30/34 In-

Page 111

Die Karpaten-Offensive.

fanterie-Divisionen der Russen eine Überlegenheit von mehr als zehn Divisionen entgegensetzen, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß die Gefechtsstärken des österreichisch-ungarischen Heeres zu jener Zeit geringer waren als die des russischen. Ob aber die übrigen, an der Offensive nicht beteiligten Heeresfronten bis an die Grenze des Möglichen geschwächt worden sind, darf in Zweifel gestellt werden. Jedenfalls sind dem galizischen Kriegsschauplatze im Laufe der Operationen bis Mitte März von anderen Fronten noch neun Divisionen zugeführt worden, deren sofortige Heranziehung eine stärkere Kräfternassierung an entscheidenden Stellen und damit wohl auch größere und dauernde Erfolge ermöglicht haben würde.

Die für die Umfassungsoperation als Stoßgruppe bestimmte 3. und Südarmee zählten zusammen 20½ Infanterie-Divisionen, also etwa nur die Hälfte der auf dem galizischen Kriegsschauplatz verfügbaren Gesamtmacht. Zweifellos wäre ihre stärkere Kräfternassierung möglich und geboten gewesen. Wollte man hierzu aus begreiflichen Gründen die Armeengruppe Pflanzer-Baltin (in Stärke von etwa 5½ Infanterie-Divisionen), die dem rechten Flügel der Stoßgruppe als Flankenschutz gestellt folgen sollte, nicht schwächen, so konnten doch der 4. Armee (15½ Infanterie-Divisionen), der ein rein frontales Vorgehen gegen die russischen Hauptkräfte zwischen Weichsel und Beskiden verordnet war, unbedenklich von Anfang eine Anzahl Divisionen entzogen werden, wie es nachher im Laufe der Ereignisse infolge der Vorstöße geschehen ist.

Aber auch innerhalb der Stoßgruppe selbst hätte sich wohl eine zweckentsprechendere Kräfteverteilung erzielen lassen, wenn der Ostflügel der 3. Armee (sechs Infanterie-Divisionen), der gegen die als ganz schwach besetzt erannte Front zwischen dem Uzsoker-Paß und der Solinka angesetzt wurde, stärker gemacht worden wäre. Dies hätte entweder durch Kräfte aus der 3. Armee selbst auf Kosten ihres mit frontalem Angriff gegen die Linie Baligrod—Banica betrauten Westflügels oder durch eng massierten Einsatz der deutschen Südarmee am Uzsoker-Paß erfolgen können, wie General v. Falkenhayn und General v. Freytag vorschwebte, erfolgen können. Der unmittelbare Druck auf die Flanke der russischen Hauptkräfte hätte sich auf solche Weise erheblich steigern lassen, abgesehen davon, daß damit auch der kürzeste Weg für den Entsatz von Przemysl gewonnen worden wäre. Daß General v. Conrad der Anregung des Generals v. Falkenhayn nicht Folge gab, erklärt sich einmal aus seinen weitreichenden operativen Plänen, daneben aber auch, wie schon gesagt, aus seiner Unterschätzung der Schwierigkeiten offensiver Kampf-

Page 112

Gründe des Mißerfolges der Offensive.

führung im Karpatten-Winter. Übrigens fällt auf, daß General v. Conrad den Mitte Januar ausgesprochenen Gedanken, die Besatzung der Festung Przemysl spätestens Anfang Februar an den Operationen des Feldheeres, entweder durch Ausfälle oder einen Durchbruchsversuch, zu beteiligen, inzwischen ganz fallen gelassen hat. Muß somit schon das Scheitern der ersten, Ende Januar in Gang gesetzten Offensive vornehmlich auf nicht genügende Schwerpunktbildung an entscheidender Stelle zurückgeführt werden, so gilt das in verstärktem Maße für den späteren Verlauf der Operationen. Diese zerfielen bei wiederholtem Neuanfang in eine Reihe mehr oder minder zusammenhangloser Teilunternehmungen. Freilich darf hierbei nicht übersehen werden, daß General v. Conrad durch die sehr schnell einsetzende russische Gegenwirkung gegen die 3. Armee bereits von Anfang Februar an in seiner Entschluß- und Handlungsfreiheit stark beschränkt war. So durchkreuzte zunächst der Verlust des Raumes um Mezölaborcz, der für die Wiederaufnahme der Offensive unentbehrlich war, die Absicht Conrads, die Umfassungsoperation der 3. Armee durch konzentriertes Vorgehen der 4. Armee längs der galizischen Bekenreihe südlich Gorlice zu unterstützen. Der dann endlich Mitte Februar in Gang gebrachte Vorstoß der inneren Flügel beider Armeen gegen Banica hatte nur noch den Zweck, die Lage bei der 3. Armee wiederherzustellen. Die starken Kräfte, die für diesen rein örtlichen, übrigens erfolglosen Vorstoß eingesetzt wurden, hätten wohl zweckmäßiger, wenigstens zum Teil, zur Verstärkung der inzwischen neugebildeten 2. Armee verwendet werden können, auf die der bisherige operative Auftrag der 3. Armee, das Vorgehen über Baligrod auf Lisko-Sanok, übergegangen war. Dieses Vorgehen konnte sich jetzt aber nicht mehr als Umfassungsoperation gegen den linken Flügel der russischen Hauptkräfte auswirken, es handelte sich vielmehr zunächst um einen rein frontalen Angriff gegen eine starke und geschlossene Front, also um einen taktischen Durchbruch. Da General v. Conrad in seinen Erwägungen über den Neuanfang der Offensive seine ursprünglich viel weiter gesetzten operativen Ziele nunmehr hinter der Absicht, die Festung Przemysl zu entsetzen, zurücktreten ließ, wäre es ihm sodannmögliche gewesen, den Durchbruch in dieser Richtung betraute 2. Armee — um innerhalb dieser wieder die Mitte — von Anfang an so stark als möglich zu machen. Bei ihrer unzureichenden Kräfteausstattung scheiterte die Ende Februar begonnene neue Offensive sehr schnell. Mitte März sahen sich die 2. und 3. Armee unter dem gleichzeitig angelegten Gegenangriff der Russen endgültig an die Abwehr zurückgedrängt. Kurz darauf endete auch ein letzter Versuch der 4. Armee, bei Gorlice vorzustoßen, ohne Erfolg. Operative Bedeutung

Page 113

Die Karpaten-Offensive.

war ihm bei den geringen Kräften, mit denen er unternommen wurde, nicht zuzumessen.

Inzwischen hatte sich ohne inneren Zusammenhang mit diesen Kämpfen die deutsche Südarmee weiterhin vergeblich an der durch neuen Kräfteneinsatz der Russen immer schwieriger gewordenen Aufgabe abgemüht, in ihrem Abschnitt den Ausgang der Karpaten-Pässe zu gewinnen. Der von ihrem Oberkommando mehrfach erbetene Flankendruck des Westflügels der Armeegruppe Pflanzer-Baltin in Richtung auf Dolina, durch den die Aufgabe der Südarmee wesentlich erleichtert werden konnte, kam bei der fächerartig auseinandergezogenen Aufstellung der Armeegruppe nur ganz vorübergehend und unvollkommen zur Wirkung. Anfang März schon sah sich auch der Westflügel des Generals v. Pflanzer-Baltin völlig in die Defensive gedrängt.

Es fragt sich, ob nach dem schon Anfang Februar erkennbar gewordenen Scheitern der ersten Karpaten-Offensive statt der Wiederaufnahme des Angriffs an derselben Stelle und in den gleichen Richtungen wie beim ersten Versuch nicht eine neue Offensivoperation auf veränderter Grundlage vorzuziehen gewesen wäre. Bei den schon geltend gemachten Bedenken gegen eine weit ausholende Umfassungsbewegung von Ostgalizien her kam nur eine Offensive aller irgend verfügbar zu machenden Kräfte aus dem Bereich der 4. Armee in der galizischen Ebene zwischen Bessitzen der Weichsel in Betracht, also ein rein frontales Vorgehen gegen eine Stellung, die jetzt vielleicht nicht mehr von so starken Truppen als Ende Januar besetzt war, der aber doch sicherlich sehr erhebliche Widerstandskraft innewohnte. Möglicherweise gelang es, den Feind allmählich ein Stück nach Osten zurückzudrücken, weiterreichende operative Erfolge aber, wie der jetzt als Ziel ganz in den Vordergrund gestellte Entsatz von Przemysl, waren unter den vorliegenden Verhältnissen auch an dieser Stelle kaum zu erhoffen. Ein gleichzeitiger Durchbruch der Russen durch die inzwischen geschwächte Karpaten-Front nach Ungarn hätte für das österreich-ungarische Heer in Westgalizien eine überaus schwierige Lage geschaffen und seine Offensive jedenfalls scheinen zum Stillstande gebracht.

Rückschauende Betrachtung führt dazu zu dem Ergebnis, daß es das Beste gewesen wäre, nach dem Mißerfolg der ersten Karpaten-Offensive von der Wiederaufnahme des Angriffs überhaupt Abstand zu nehmen und Przemysl seinem Schicksal zu überlassen. Niemals durfte der Entsatz der Festung zum Leitgedanken der Operationen werden. Wenn General v. Conrad dann trotz der aussichtslos gewordenen Lage der Festung Przemysl, ja selbst noch nach deren Fall auf der Fortsetzung der Offensive, wenn in mehr methodischem Kampfverfahren, bestand, so entsprach dieser

Page 114

Entschluß nicht mehr der Hoffnung auf Erfolge von operativer Tragweite, sondern dem Glauben, den Kraftanstrengungen, die der Gegner zum Durchbruch in die ungarische Ebene machte, am wirksamsten mit Gegenangriffen begegnen zu können. Die tatsächliche Lage schloß indessen nicht nur die Ausführung von Gegenangriffen größeren Stiles vollkommen aus, sondern erzwang sogar die Zurücknahme der 2. und 3. Armee bis hinter den Karpaten-Kamm. So endete die mit großen Hoffnungen begonnene Offensive mit schweren taktischen Rückschlägen, die erst durch die Osterschlacht zum Teil wieder ausgeglichen werden konnten. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung mochte aufatmen, als nach einer wochenlang andauernden schweren Krise der Ansturm des Feindes gegen Mitte April wenigstens vorübergehend als abgeschlagen angesehen werden durfte.

Und doch konnte aus den bisherigen Kraftanstrengungen der Verbündeten ein großer Gewinn für die Gesamtlage auf dem galizischen Kriegsschauplatz gebucht werden: Die Russen hatten sich nach und nach mit den Hauptkräften ihrer Südwestfront so sehr in die Gebirgskämpfe verstrickt, daß ihre rechte Flanke zwischen Beskiden und Weichsel erheblich geschwächt worden war. Darin lag für die Verbündeten jetzt der Keim eines großen Erfolges. Gelang es, diese rechte Flanke des Feindes durch einen überraschenden Stoß starker Kräfte zu überrennen, so drohte seiner gesamten Karpaten-Front die Gefahr des Einsturzes.

B. Die Kämpfe an der deutschen Ostfront bis Ende April 1915.

I. Der Einsatz der neuen Korps in Ostpreußen.

Karte 19 Band VI sowie Karte 9 Band VII.

An der deutschen Ostfront, in Westpolen und östlich der Weichsel, waren im Laufe des Dezember 1914 alle Angriffe durch Feind, Witterung, eigene Erschöpfung und Munitionsknappheit allmählich zum Stehen gekommen. Wiederholt hatte der deutsche Generalstabchef Fortsetzung der Offensive zum "Zermürben" der Russen und ihre Verdrängung aus dem Weichsel-Bogen gefordert, sich aber am 24. Dezember ausdrücklich erklärt, dazu noch irgendwelche Kräfte aus dem Westen zuzuführen; statt dessen aber ein Hinüberziehen starker Kräfte der 9. Armee auf das rechte Ufer der Weichsel zur Erwägung gestellt. Die Bevorzugung dieses Gedankens

Page 115

Die Winter-Masurenschlacht.

aber hatte Generalfeldmarschall v. Hindenburg nur bei Einsatz neuer Kräfte für möglich gehalten und angeregt, die neugebildeten Korps hierfür zu verwenden. Zum ersten Male fand hier der Gedanke des Einsatzes neuer Truppen in Ostpreußen Erwähnung.

Es war aber die Frage, ob die Entwicklung der Lage an der österreichisch-ungarischen Front die Durchführung solcher Absichten gestatten würde. An der Widerstandskraft des verbündeten Heeres hegte Generalfeldmarschall v. Hindenburg Zweifel. Da er andererseits bei Jahresschluß auch nicht mehr mit größeren Angriffsfolgen der 9. Armee rechnete, wollte er diese in den nächsten Tagen zur Verteidigung übergehen lassen und Kräfte zu anderweitiger Verwendung freimachen. Wie er am 30. Dezember an die Oberste Heeresleitung schrieb, versprach er sich von dem Einsatz dieser "geringen Kräfte" nur in Ostpreußen einen Erfolg, falls Österreich-Ungarns eine solche Verwendung überhaupt gestatte. Im Gegensatz hierzu stand General v. Falkenhayn immer noch auf dem Standpunkte, daß es notwendig und bis Ende Januar erreichbar sei, die Russen über die Weichsel oder wenigstens in die Brückenköpfe zurückzuwerfen. In diesem Sinne äußerte er sich auch General Ludendorff gegenüber bei der Besprechung am 1. Januar in Berlin, wobei er gleichzeitig die Unmöglichkeit, dem Osten Verstärkungen aus dem Westen zuzuführen, abermals betonte. In der das Ergebnis der Besprechung zusammenfassenden Drahthung an den Oberbefehlshaber Ost vom 3. Januar hieß es: "Verstärkungen können dem Ostkriegsschauplatz vom Westen, wie Euer Exzellenz bekannt, überhaupt nicht mehr, aus Neubildungen auch nicht frühestens Anfang Februar zugeführt werden. Eine endgültige Entscheidung über Verwendung der Neubildungen kann erst in etwa drei Wochen nach dem bestehenden allgemeinen Kriegslage erfolgen. Die Bedingungen für den Übergang zur Defensive bei der Armee Mackensen sind also noch nicht gegeben. Ginge es aber dazu über, so müßten nach den reichen Kriegserfahrungen hier im Westen bei ihr nicht drei bis vier, sondern mindestens sechs bis sieben Divisionen freigemacht werden können. Sie wären auf dem äußersten linken Flügel der Ostfront in Ostpreußen oder auf dem rechten Flügel der Karpaten gewiß mit Vorteil zu verwenden. In diesem Fall indessen würde die Folge sein, daß der Feind aus seiner Bedrängnis in Polen völlig frei gelassen werden müßte. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er die ihm gegebene Zeit ausnutzen würde, um wirksame Gegenmaßregeln, die auf der Hand liegen, zu treffen. Im

1) Band VI, S. 357 bis 364. — 2) Band VI, S. 363 bis 364. — 3) Näheres vgl. Schreiben des Oberbefehlshabers Ost vom 30. Dezember, S. 75. — 4) S. 6.

Page 116

Verwendung der Neuformationen.

Günstigsten Fall würde die Operation nach Ostpreußen zur allerdings höchst erwünschten Befreiung deutschen Bodens vom Feinde führen, während voraussichtlich die Österreicher unweigerlich in Ungarn geschlagen werden würden. Die Karpaten-Expedition aber, der durch unsere dafür ungeeigneten Farbzeuge gewaltige Schwierigkeiten entgegengestanden, müßte spätestens in Galizien zum Stillstand kommen, während in der Lage in Ostpreußen und Polen keine Veränderungen zu unseren Gunsten irgendwie wahrscheinlich wären. Ich muß deshalb von den besprochenen beiden Operationen entschieden abraten." Daher wünschte der Generalstabschef die Fortsetzung des Angriffs der 9. Armee in Westpolen. "Um aber meinerseits", so fuhr er fort, "alles zu tun, um den Erfolg zu sichern, habe ich die schleunige Überweisung von 8000 Granaten schwere Feldhaubitzen und 4000 Granaten leichte Feldhaubitzen mit der ganz neuen T-Füllung an die 9. Armee angeordnet. Diese Geschosse werden bei sachgemäßer Verwendung in einem Raum von 4 km Breite und 2 km Tiefe auch den befestigungsgraben Feind aus seinen Stellungen bringen. Seine Majestät hat den hier dargelegten Ansichten beim Vortrag zugestimmt."

Im Hauptquartier zu Posen bestand zunächst die Absicht, zu dieser Drahtung aus Mézières, in der die für den östlichen Kriegsschauplatz vorgeschlagenen Operationen verworfen wurden, nochmals Stellung zu nehmen. Es liegt der Entwurf eines Schreibens an den Chef des Generalstabes vom 4. Januar vor, das, "durch neuen Verkehr mit General v. Conrad überholt", nicht abgesandt wurde, aber insofern bedeutend ist, als darin die Erwägungen über die künftigen Operationen bereits festere Gestalt zeigen. Es heißt in dem Entwurfe: "Meinem Ziffer-Telegramm vom 30. Dezember 1914 lag die Anschauung zugrunde, daß es der österreichisch-ungarischen Armee nicht gelingen würde, den Dnjestr und die Karpaten zu halten, und daß eine baldige unmittelbare Unterstützung der österreichisch-ungarischen Armee notwendig werden würde. Nach den Berichterstattungen des Generals v. Conrad liegt diese Notwendigkeit vorläufig nicht vor. Die Grundlage für die Verwendung der 9. Armee hat sich aber fürs erste verschoben. Die 9. Armee wird weiter angreifen. Von einem überraschenden Stoß an irgendeiner Stelle kann aber nicht die Rede sein. Gegenüber wird der Angriff eine Entscheidung bringen. Er kann nur gehalten, Österreich-Ungarn ist nicht in der Lage, einen Umschwung in Galizien zugunsten der verbundenen Waffen herbeizuführen, es behauptet sich günstigstens. Die Operation der verbundenen Armeen gegen Rußland kommt also zum Stehen. Beide Gegner halten sich fest. — Eine Ent-

1) Tränenerregendes Gas.

Page 117

Die Winter-Masurenschlacht.

scheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz, die mit Rücksicht auf die Neutralen nötig ist, kann nur durch Einsatz von Verstärkungen erzielt werden. Eine Operation gegen Serbien lasse ich außer Betracht. Der Einsatz von Verstärkungen in Galizien auf dem rechten Flügel der Österreicher könnte die Entscheidung bringen. Muß die russische Armee hinter den San zurück und wird Przemysl entsetzt, so ist die russische Armee besiegt und die Entscheidung gegen Rußland erreicht. Auch Rumänien wird sich dann nicht rühren. — Das Einsetzen von Verstärkungen in Ostpreußen würde einen voraussichtlich schnellen und vollen taktischen Erfolg haben, der die Gesamtlage günstig beeinflussen würde. Eine Entscheidung wird bei Fortsetzung der Operation über den Narew erreicht werden. — Da Verstärkungen aus dem Westen nicht freigemacht werden können, so wird der Einsatz der Neutralenformationen Anfang Februar im Osten nötig werden. Ich verhehle mir nicht, daß darüber zur Zeit ein Entschluß nicht gefaßt werden kann, da nicht abzusehen ist, an welcher Stelle im Westen der Einsatz erfolgen müßte. Immerhin habe ich es für geboten gehalten, meine Ansichten über die Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz in vorstehendem niederzulegen. Ich übersehe nicht, ob mit den Verstärkungen ein schneller und durchschlagender Erfolg im Westen erzielt werden kann.“

Es sollte sich schnell herausstellen, daß die Auffassung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die verminderte Leistungsfähigkeit der Verbündeten zutreffend war. In der Nacht zum 5. Januar bat General v. Conrad den Oberbefehlshaber Ost um vier bis fünf Divisionen zum Einsatz bei der 3. Armee in den Karpaten). Damit wurden die Voraussetzungen für die übrigen Pläne zunächst hinfällig. Generalfeldmarschall v. Hindenburg entschloß sich zur Abgabe von 2½ Infanterie- und einer Kavallerie-Division an die Karpaten-Front. In der Meldung, die hierüber am 6. Januar der Obersten Heeresleitung erstattet wurde, hieß es über die Weiterführung der Operationen2), die 9. Armee bleibe zwar stark genug, um durch Angriff die feindlichen Kräfte westlich Warschau festzuhalten und Kräfteverschiebungen von dort nach Galizien zu verhindern, aber war gesagt: „Der Frontalangriff der 9. Armee mit und ohne Abgabe an Österreich kann immer nur ein mehr oder weniger langsames Zurückdrängen der gegenüberstehenden Russen bewirken. Ein überraschender Durchbruch ist bei den vielen hintereinander gelegenen russischen Stellungen und den kurzen Tagen ausgeschlossen. Der Russe hat stets zu Kräfteverschiebungen vor der Front der 9. Armee Zeit.“ Ein „Zermürben“ der Russen oder ein Zurückdrängen auf die Weichsellinie bis Ende Januar,

Page 118

wie es im Sinne des Generals v. Falkenhayn gelegen hatte, hielt also der Oberbefehlshaber Ost nicht für erreichbar. Am 8. Januar ging die nachträgliche Genehmigung des Obersten Kriegsherrn zur Truppenabgabe an die Verbündeten und zur Bildung der Südarmee unter dem Befehl des Generals v. Linsingen ein; als Erster Chef des Generalstabes wurde Generalleutnant Ludendorff bestimmt, dessen Vertretung im Stabe des Oberbefehlshabers Ost Oberstleutnant Hoffmann übernehmen sollte).

In dem bereits erwähnten Schreiben vom 9. Januar vertrat Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Ansicht, daß der Einsatz deutscher Verbände auf dem rechten Flügel der Verbündeten in Galizien in einigen Wochen zu einem Erfolge führen würde, der mit einem entscheidenden Schlage in Ostpreußen verbunden werden müsse. Der Einsatz der vier neuen Korps im Osten sei eine Notwendigkeit. Mit ihnen werde es nicht schwer fallen, dem in Ostpreußen stehenden Gegner schnell eine entscheidende, wahrscheinlich vernichtende Niederlage beizubringen und mit voller Wucht auf Bialystok vorzustoßen. Er sehe diese Operation im Osten „als entscheidend für den Ausgang des ganzen Krieges an“.

Am 11. Januar erfuhr der Oberbefehlshaber Ost auf vertraulichem Wege, daß im Gegensatz zu der Auffassung des Generals v. Falkenhayn mehrere Armeeführer des Westheeres und deren Chefs bei der augenblicklichen Lage die Abgabe erheblicher Kräfte an den Osten als sehr wohl möglich bezeichnet hatten, falls der Oberbefehlshaber Ost dies für das Gelingen der von ihm geplanten Operation für erforderlich hielte. Am 12. Januar trat General v. Falkenhayn, wie erwähnt, zu kurzem Besuch in Posen ein. Bei dem Vortrage, den er sich vom stellvertretenden Generalstabschef, Oberstleutnant Hoffmann, halten ließ, entwickelte dieser Plan und Anlage der beabsichtigten Operation in Ostpreußen für den Fall, daß die hierzu erforderlichen Kräfte dem Oberbefehlshaber Ost überwiesen würden. Es bestand die Absicht, drei der Korps auf dem linken Flügel der 8. Armee südlich der Memel einzusetzen, um den freien russischen Nordflügel aufzurollen. Gleichzeitig sollte das vierte zur Verfügung gestellte Armeekorps, verstärkt durch eine Infanterie-Division der 8. Armee, südlich der russischen Seen vorbrechen und den anscheinend schwachen Flügel der russischen 10. Armee über den Sauter werfen. Es war also eine beiderseitige Umfassung dieser Armee geplant. Ein großer Erfolg gegen die der 8. Armee gegenüberstehenden Kräfte und die Befreiung Ostpreußens er-

Page 119

schienen Oberstleutnant Hoffmann nach den bisherigen Erfahrungen sicher. Wie sich die Operation dann weiter entwickeln würde, vermochte er dem Chef des Generalstabes des Feldheeres nicht vorauszusagen. Er glaubte aber, daß das deutsche Ostheer auch bei einer vernichtenden Niederlage der Russen wohl nicht stark genug wäre, die Operation gegen die Festungslinie Grodno—Kowno weiterzutragen; dagegen wäre zu hoffen, daß es gelingen würde, südlich Augustów den Bobr zu überschreiten und die wichtige Sperre Osowiec von rückwärts zu nehmen. Vorbedingung für das Gelingen der Operation wäre die erfolgreiche Verteidigung der Südgrenze von Ostpreußen.

Ein Generalstabsoffizier, den Oberstleutnant Hoffmann unmittelbar nach seiner Aussprache mit General v. Falkenhayn über deren Verlauf unterrichtete, hat in seinen bald danach niedergelegten Aufzeichnungen erwähnt, daß Oberstleutnant Hoffmann es außerdem als „sehr erwünscht“ bezeichnet habe, „wenn die Möglichkeit bestände, noch etwa zwei Korps aus dem Westen heranzuführen, um diese rechts rückwärts (der Angriffsfront entlang) auf Ostrolenka vorstoßen zu lassen“. Dann sei „ein durchschlagender Erfolg der geplanten Operation gewährleistet“. General v. Falkenhayn nahm den Ausführungen des Oberstleutnants Hoffmann keinerlei Stellung, über die beabsichtigte Verwendung der neugebildeten Korps äußerte er sich bei dieser Gelegenheit ebenso wenig wie bei der vorher stattgehabten Besprechung mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Seine diesbezüglichen Wünsche wurden ihm von diesem noch am 12. Januar gleich nach Abreise des Generals v. Falkenhayn von neuem an den Obersten Kriegshern mit der Bitte um Überweisung aller verfügbaren Verstärkungen, sowohl der Neuformationen in der Heimat als auch aller an der Westfront entbehrlichen Kräfte für die geplante Operation in Ostpreußen¹).

¹) Das Schreiben des Feldmarschalls an den Obersten Kriegshern vom 12. Januar ist weder im Entwurf noch in der Reinschrift — beide stammen von der Hand des Feldmarschalls — bisher aufzufinden gewesen. Der genaue Wortlaut ist daher nicht festzustellen. Nach einer mündlichen Mitteilung des Feldmarschalls an den Direktor der Historischen Abteilung des Kriegsministeriums vom 27. Februar 1930 glaubt dieser zu wissen, daß der Inhalt des Berichtes der vorstehend wiedergegebene war. Dafür spricht auch ein Schreiben des Generalobersten v. Moltke an den Kaiser vom 17. Januar. Generaloberst v. Moltke, der mit Zustimmung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg unterzeichnete, äußerte in diesem Schreiben vom 12. Januar entschieden, „die Russen entscheidend zu schlagen und zu einem Frieden mit ihnen zu kommen, wird nur gelingen, wenn alle verfügbaren Kräfte auch wirklich nach Osten geworfen werden. Wenn wir unüberbrückliche Kräfte entbehren, fällt auf die Gefahr hin, dort in eine schwierige Lage zu kommen, ja eine Zurückziehung unserer Linie gezwungen zu sein“.

Page 120

Meinungsaustausch zwischen Falkenhayn und Conrad.

Wenige Tage später, am 16. Januar, nahm auch der Generalstabschef der verbündeten Wehrmacht Veranlassung, in einer ausführlichen Drachtung an General v. Falkenhayn den Einsatz der deutschen Neuformationen an der Ostfront aufs neue zu befürworten. General v. Conrad ging davon aus, daß es das gemeinsame nächste Ziel sein müsse, "die russische Armee mit aller Kraft so niederzukämpfen, daß ihr Erneuerung der Offensive auf lange Zeit unmöglich gemacht und uns die Freiheit gegeben wird, unsere Kräfte gegen andere Feinde zu verwenden." Diesem Zweck sollte die bevorstehende Karpaten-Offensive dienen. Von ihr allein versprach sich indessen General v. Conrad noch keine ausreichende Wirkung. "Selbst nach Erreichen der San-Linie würden starke russische Kräfte im Weichselbogen etwa in der Linie Sandomierz—Kielce—Konskie—Opoczno und westlich Warschau verbleiben immer die latente Drohung einer neuerlichen feindlichen Offensive in sich schließen. Um dies zu verbinden und die so erwähnte Handlungsfreiheit zu gewinnen, sei es "unbedingt notwendig, auch den russischen Nordflügel niederzuwerfen und hinter die Weichsel endgültig zurückzuzwingen". Dazu bedürfe es des einheitlichen Einsatzes der neuen deutschen Korps. Insofern deckte sich also die Auffassung des Generals v. Conrad vollkommen mit der des Oberbefehlshabers Ost. Nur in der Frage, an welcher Stelle der Einsatz der Neuformationen erfolgen sollte, gingen die Ansichten auseinander. Zwar verwarf General v. Conrad jetzt seinen um die Jahreswende gemachten Vorschlag, die Verstärkungen in Westpolen südlich der 9. Armee am Nordflügel der Armee Böhmisch einzusetzen, doch empfahl er in Abweichung von der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost eine Offensive in der Richtung Mlava—Pultusk über den Narew, von der er im Zusammenhang mit der eigenen Offensive den Rückzug der gesamten russischen Streitkräfte hinter die Weichsel erhoffte. Es war dieselbe "polnische Zange", von der er schon bei Kriegsbeginn den Sieg erwartet hatte.

General v. Falkenhayn antwortete am 17. Januar: "Mit dem dort im ersten Satz aufgestellten gemeinsamen nächsten Ziel bin ich völlig einverstanden. Dagegen halte ich es für wenig wahrscheinlich, daß die Russen, wenn sie in Galizien über den Dnjestr- und San-Abschnitt zurückgedrängt sein sollten, mit nennenswerten Kräften auf dem linken Weichsel-Ufer in Polen stehenbleiben würden. Dies hindert aber nicht, daß ich an der Absicht, die neuen deutschen Korps im Osten einzusetzen, unbedingt festhalte. Nur eine ganz unwahrscheinliche Verschiebung der Lage hier im Westen könnte daran etwas ändern. Der Einsatz der neuen Korps in

Page 121

Die Winter-Masurenschlacht.

Polen links der Weichsel ist niemals vorgesehen worden, vielmehr stets ein solcher gegen den russischen Nordflügel rechts der Weichsel entweder von Mlawa oder von Ostpreußen aus. Hierüber wird erst zu entscheiden sein, wenn die Aufmarschtransporte der Korps beginnen können, was im ersten Drittel des Februar der Fall sein wird.“

Durch die in dieser Darlegung zum ersten Male ausgesprochene Absicht des Einsatzes der neuen Korps im Osten wurde General v. Conrad freudig überrascht. Es ist nicht bekannt, warum General v. Falkenhayn nicht gleichzeitig den Generalfeldmarschall v. Hindenburg von dieser Entschließung in Kenntnis setzte. Ihn befreite erst die Entscheidung des Kaisers vom 20. Januar aus seiner Ungewissheit“). Die Frage der kommenden Operation war damit zunächst im Sinne der Führer im Osten entschieden.

In der Weisung der Obersten Heeresleitung vom 20. Januar, die die aus vier Korps neuzubildende 10. Armee dem Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung stellte, hieß es: „Angabe bis zum 26. erbeten, wo der Aufmarsch erwähnt ist. Er könnte ohne Schwierigkeit mit drei Korps in erster Linie, mit einem Korps in zweiter Linie im Raume Insterburg binnen sechs Tagen vom 3. Februar erfolgen. Das Korps zweiter Linie oder ein Korps der 9. Armee kann aber auch gleichzeitig in Gegend Genssurg—Ortelsburg transportiert werden.“ Damit war auch die Frage der Angriffsrichtung entschieden; eine Offensive über Mlawa stand nicht mehr zur Erörterung.

In seiner Antwort erbat der Oberbefehlshaber Ost am 25. Januar den Aufmarsch der 10. Armee mit drei Armeekorps, darunter dem XXI., im Raume Insterburg—Tilsit—Stallupönen, mit einem Korps, dem XXXIX. oder XXXX., in der Gegend von Ortelsburg. Außerdem war vom Oberbefehlshaber Ost der Antransport eines Armeekorps von der 9. Armee nach der Südgrenze Ostpreußens ins Auge gefasst; denn die Sicherung der rechten Flanke der längs der Südgrenze Ostpreußens vorrückenden 8. Armee musste mit dem Fortschreiten der Offensive immer mehr an Bedeutung gewinnen.

General v. Falkenhayn erklärte sich noch an demselben Tage mit dem vorgeschlagenen Aufmarsch einverstanden und gab die näheren Befehle für die Eisenbahntransporte. Alle übrigen Maßnahmen wurden dem Oberbefehlshaber Ost überlassen.

1) S. 14.

Page 122

2. Kämpfe an den Nebenfronten bis Anfang Februar 1915. a) In Westpolen.

Karten 19 und 20 Band VI sowie Karte 9 Band VII und Skizze n. Die Kämpfe der 9. Armee vom 1. bis 18. Januar. Um die Jahreswende stand die 9. Armee mit 23½ Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen¹), Front nach Osten, zwischen Pilica und Weichsel im Kampfe. Die Stellung verlief im allgemeinen längs der Rawka und der unteren Bzura. Der rechte Flügel war an der Pilica bis einschließlich Inowlodz zurückgebogen, der linke längs des Weichsel bis Wloclawek gestreckt. Auf dem Nordufer des Stromes sicherten nur schwächere Truppen der Festung Thorn in der Linie Wloclawek—Lipno. Die lange Flanke der 9. Armee von Wyszogrod bis Wloclawek war daher um so mehr gefährdet, als mit dem Zufrieren der Weichsel zu rechnen war. Vor der 9. Armee hielten die Russen eine Stellung mit zahlreichen Stützpunkten und mehreren rückwärtigen Linien besetzt. Sie wurden auf 38 Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen geschätzt, waren der 9. Armee also um 14½ Infanterie- und eine Kavallerie-Division überlegen. Das Armee-Oberkommando 9 hatte Ende Dezember 1914 die beiden Angriffsgruppen Scholz und Linsingen gebildet²), um durch Zusammenfassen der Kräfte den ins Stocken geratenen Angriff vorwärtszutragen. Es bestand zu dieser Zeit die Hoffnung, den Widerstand des Gegners an der Rawka und unteren Bzura trotz seiner Zähigkeit noch brechen und ihn auf Warschau zurückdrängen zu können. Bei der außerordentlichen Stärke der feindlichen Stellungen, der dauernden Ungunst der Witterung und der Kürze der Tage musste diese frontale Angriffsoperation indessen viel Zeit und Munition kosten. Der Oberbefehlshaber, Generaloberst v. Mackensen, hoffte, nach einem für dringend erforderlich gehaltenen Ruhepause alsbald an die Weiterführung des Angriffs auf Warschau herantreten zu können, vorausgesetzt, dass die Südflanke der Armee an der Pilica geschützt wurde und die Armee in ihrer bisherigen Stärke blieb. General v. Falkenhayn, dem diese Auffassung von einem Bericht des Chefs des Generalstabes der 9. Armee, Generalmajor Grünert, am 31. Dezember unterbreitet wurde, sagte zu, der Armee bezüglich Zeit und Stärke keinerlei Beschränkung aufzuerlegen, sowie eine bessere Versorgung mit Munition nach Menge und Güte eintreten zu lassen.

¹) Einschließlich des Korps Posen und des höheren Kavalleriekommandeurs 3, die vorübergehend der österreich-ungarischen 2. Armee unterstellt waren. Korps Posen ist zu zwei Divisionen gerechnet. — ²) Band VI, C. 359.

Page 123

Die Winter-Masurenschlacht.

Am 2. Januar wurde dem Armee-Oberkommando durch General Ludendorff als Ergebnis der am Tage zuvor stattgefundenen Berliner Besprechung mitgeteilt, daß die Österreicher in den Karpaten aus eigener Kraft halten wollten. Hierzu sei die Fortsetzung der Offensive der 9. Armee erforderlich. Wenn möglich, sollte schon jetzt ein Kavalleriekorps als Reserve hinter die Mitte genommen, die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division an die Österreicher zurückgegeben werden.

Die Pilica bildete fortan die Trennungslinie zwischen der Armee Woyrsch und der 9. Armee. Das Korps Posen trat wieder unter den unmittelbaren Befehl des Armee-Oberkommandos 9 und übernahm die Sicherung und Verteidigung der Pilica beiderseits von Inowlodz. Das Armee-Oberkommando 9 verlegte am 2. Januar wegen Cholera- und Typhusgefahr sein Hauptquartier von Lenczyca nach Lodz.

Währenddessen hatte die 9. Armee den Angriff wie geplant fortgesetzt. Er führte zu teilweise erbitterten und blutigen Kämpfen, brachte aber nur geringe örtliche Erfolge, so bei der Gruppe Linsingen bei Borzymow, wo die 36. Infanterie-Division den Gegner bis an den Ostrand des Dorfes zurückdrängte. An anderen Stellen erzielte Geländegewinn ging bei starken russischen Gegenstößen wieder verloren. Es wurden insgesamt etwa 3000 Gefangene eingebracht. Die Truppen des Generals v. Morgen konnten Mogilny nehmen und behaupten. Die Gruppe Scholz legte angesichts der geringen Gefechtsstärken der Infanterie das Schwergewicht auf den Artilleriekampf, um die Kräfte des Gegners zu binden; das Ergebnis war, daß sich der Gegner nördlich Rawka von der 37. Infanterie-Division anscheinend verstärkte. An der übrigen Front hatte sich die Lage in der Zeit vom 1. bis 6. Januar nirgends geändert. Die Ansammlung stärker feindlicher Kräfte bei Nowe-Miasto schien sich zu bestätigen. Nach einem am 5. Januar aufgefangenen russischen Funkspruch nahm man an, daß es sich um das neuaufgestellte XIII. Korps oder eine Division dieses Korps handelte. Das soeben eingetroffene russische XVI. Korps grub sich westlich Orzyszol ein; es schien nicht angreifen zu wollen.

Am 6. Januar meldete General v. Linsingen über die Lage bei seiner Gruppe, daß dem Angriff über die Linie Mogilny-Dachnow unter den eingetretenen Umständen "die Aussicht auf entscheidenden Erfolg nicht zugeschrieben" werden könnte, weil der Gegner immer wieder östlich Wisfitki, hinter der Pilica und weiter östlich neue Abschnitte finden würde, die bei den kurzen nebeligen Wintertagen dem Verteidiger er-

Page 124

Abgaben zur Südarmee.

heblich größere Aussichten böten als dem Angreifer. General v. Linsingen regte deshalb an, die gewonnene Front mit möglichst schwachen Kräften zu halten und die frei werdenden Teile „in ein operativ wirksameres Gebiet“ zu verlegen. Bei der Gruppe Scholz lagen im wesentlichen dieselben Verhältnisse vor.

Die Auffassung des Generals v. Linsingen über die Lage bei der 9. Armee kam der des Oberbefehlshabers Ost entgegen¹). Als es sich nun darum handelte, Kräfte an die Verbündeten in den Karpaten abzugeben²), wurden sie der 9. Armee entnommen. Damit wurde auch die Fortführung einer entscheidenden Offensive bei der 9. Armee bewußt verzögert, doch sollte sie den ihr gegenüberstehenden Feind durch Angriffe an Truppenverschiebungen nach Galizien verhindern.

Am 6. Januar mußten 2½ Infanterie- und eine Kavallerie-Division an die österreichisch-ungarische Front abgegeben werden: Generalkommandos des II. Armeekorps und des XXIV. Reservekorps, 1. Infanterie-Division, ½ 3. Garde-Infanterie-Division³), 48. Reserve- und 5. Kavallerie-Division.

Eine vom Armee-Oberkommando eingeforderte Nachweisung über die Verluste bei der Infanterie aller unterstellten Korps in den Tagen vom 1. bis 10. Januar ergab die Gesamtzahl von über 7000 Mann. Am meisten hatte das I. Reservekorps in den Angriffskämpfen bei Mogily gelitten — insgesamt 2238 —, dann folgte das Korps Fabeck mit 1869 Mann. Dieses Korps hatte die meisten Verluste im Brückenkopf bei Kozlow Szlupk, der deshalb auf Befehl der Gruppe Beseler in der Nacht vom 15. zum 16. Januar aufgegeben wurde.

Die Kampftätigkeit blieb vom 10. Januar ab im allgemeinen auf die Abschnitte bei Rawa und bei Bolimow—Borzymow beschränkt. Der Sturm der 4. Infanterie-Division auf die russische Stellung südlich Borzymow am 16. Januar scheiterte unter erheblichen Verlusten. Der wesentlichste Grund dieses Fehlschlags wurde in der zu schmalen Angriffsfront erblickt, wodurch es dem Gegner, den Angriff von beiden Seiten zu flankieren. Angesichts dieser und anderer erfolglosen Einzelunternehmungen ersuchte der Oberbefehlshaber Ost am 19. Januar das Armee-Oberkommando, „den Gang der Operationen nicht so sehr den Vereinbarungen zwischen den Armeekorps zu überlassen, sondern mehr durch Befehle und, wenn nötig, durch persönliches Eingreifen zu regeln“⁴).

¹) S. 76 f. und 154 f. — ²) G. 76/77 und 83 f.  
³) Die ½ 3. Garde-Infanterie-Division wurde durch Zuteilung des Grenadier-Regiments 9 von der 8. Armee auf drei Regimenter verstärkt.  
⁴) Wortlaut nach dem Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost.

Page 125

Die Winter-Masurenschlacht.

Ablenkungsangriffe der 9. Armee bei Bolimow—Borzymow 19. Januar bis 5. Februar.

Das Armee-Oberkommando entschloß sich daraufhin, den Angriff auf breiterer Front zu wiederholen. Es ordnete daher am 19. Januar einen vom verstärkten I. Reservekorps und dem XVII. Armeekorps zu übernehmenden „entscheidenden Angriff“ gegen die russischen Stellungen bei Mogily—Wola Szydlow—Humlin für Ende Januar an. Die genaue Festsetzung des Zeitpunktes sowie die Leitung des Unternehmens behielt die Armeeführung sich vor. Die beiden Korps sollten bis dahin in ihren bisherigen Abschnitten die Angriffsvorbereitungen mit allen Mitteln fortsehen.

Die Front der 9. Armee umfaßte jetzt folgende Abschnitte: Gruppe Frommel hielt mit Korps Posen, Division Menges, 1. Garde-Reserve-Division, ½ 3. Infanterie-Division und Kavalleriekorps Richthofen die Pilica und den nördlich anstoßenden Abschnitt; Gruppe Scholtz hatte mit dem XI. und XX. Armeekorps ihre Offensive östlich Rawa weiterzuführen; XXV. Reservekorps (ohne 49. Reserve-Division, aber mit unterstellter 8. Kavallerie-Division) hatte sich in seinem Abschnitt östlich Skiernievice auf hartnäckige Verteidigung einzurichten.

Es schlossen sich an: I. Reservekorps mit unterstellter 49. Reserve- und ½ 3. Garde-Infanterie-Division; XVII. Armeekorps mit unterstellter 4. Infanterie-Division; Gruppe Beseler (Korps Fabek, 4. Kavallerie-Division, III. Reservekorps, Abteilung Westernhagen und die verstärkte 21. Landwehr-Brigade) hatte das XVII. Armeekorps bei seinem Angriff möglichst zu entlasten, die feindlichen Kräfte an der Bzura festzuhalten und die linke Armeeflanke an der Weichsel zu schützen.

Beim Gegner waren vor der Armeefront keine wesentlichen Veränderungen festgestellt. Nördlich der Weichsel entwickelte er jedoch eine rege Tätigkeit. Auch gingen in diesen Tagen immer mehr Nachrichten darüber ein, daß zwischen dem unteren Narew und der Südgrenze Ostpreußens starke Truppenmassen der Russen zusammengezogen würden. Damit wuchs die Sorge für die Weichselflanke der 9. Armee und die nur schwach gehütete Südgrenze Ostpreußens. Über Reserven verfügte das

1) Die 5. Infanterie-Brigade (sechs Bataillone) mit II./F.A.R. 2 war bereits am 15. Dezember 1914 nach Ostpreußen abgegeben worden.

Page 126

Vorbereitungen für den Angriff.

Armee-Oberkommando 9 nicht. Es zog deshalb zunächst die 1. Garde-Reserve-Division der Gruppe Frommel heraus. Am 20. Januar setzte der Oberbefehlshaber Ost das Armee-Oberkommando 9 von der geplanten Offensive in Ostpreußen sowie von der Absicht in Kenntnis, auch Teile der 9. Armee dort einzusetzen. Der geplante Angriff gegen die russische Stellung westlich der Sucha entsprach durchaus den Absichten des Oberbefehlshabers Ost, der den Gegner von der Front in Ostpreußen ablenken und ihn verbinden wollte, Truppen vor der 9. Armee fortzuziehen. Mit Rücksicht auf die Offensive in Ostpreußen wurde der Zeitpunkt des Angriffs der 9. Armee jedoch hinausgeschoben. Am 24. Januar traf der Befehl des Oberbefehlshabers Ost zur Abgabe eines weiteren Korps zum Schutze der Südgrenze Ostpreußens ein. Hierfür bestimmte das Armee-Oberkommando 9 das XX. Armeekorps; mit seinem Abtransport war für die ersten Februartage zu rechnen. Auf irgendwelche ernsten Angriffe in der Gegend von Rawka mußte das Armee-Oberkommando unter diesen Umständen verzichten. Am 27. Januar forderte der Oberbefehlshaber Ost ein weiteres Korps. Von dem Garde-Reservekorps, das hierfür ausersehen wurde, mußte die ½ 3. Garde-Infanterie-Division (5. Garde-Infanterie-Brigade) bereits am 30. Januar zur 8. Armee abgefördert werden. Die Angriffsvorbereitungen beim I. Reservekorps und XVII. Armeekorps waren inzwischen so weit fortgeschritten, daß das Armee-Oberkommando 9 am 29. Januar als Angriffstermin festsetzte, der indessen auf Antrag des XVII. Armeekorps hin, „mit Rücksicht auf das Gelingen und zur Vermeidung unnötiger Verluste“ auf den 31. Januar verschoben wurde. General v. Pannewitz, der Kommandierende General des XVII. Armeekorps, hielt die Wegnahme von Borzymow schon vor dem Hauptangriff für geboten. Eine zu diesem Zweck eingeleitete Unternehmung der 36. Infanterie-Division am 28. Januar führte indessen nicht zum Ziele. Der Gegner hatte, wie Ballonbeobachtung ergab, beträchtliche Verstärkungen herangezogen. Überhaupt hatten die häufigen Unternehmungen bei Borzymow seine Aufmerksamkeit erregt. Durch schwere Verluste geschwächt, trat die 36. Infanterie-Division vor dem Hauptangriff. Ob dieser bei Russin überraschend erfolgen würde, mußte nach allen bisherigen Beobachtungen zumindest fraglich erscheinen. Nach dem Angriffsbehelf des Armee-Oberkommandos vom 27. Januar sollten die drei Korps, I. Reserve-, XVII. Armeekorps und Korps Fabek, die feindliche Stellung durchbrechen und dann über die Sucha hinaus durchstoßen. Die Armee-Reserve, 1. Garde-Reserve-Division und 74. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps, wurden für den Angriff vom Oberbefehlshaber Ost entlassen, sollten aber bald darauf nach Ostpreußen abgefördert werden. Für

Page 127

die Artillerievorbereitung waren 18 000 Gasgranaten zur Verfügung gestellt.

Bei klarem Frostwetter erfolgte am 31. Januar der Angriff. Nach fast dreistündiger Artillerievorbereitung durch etwa 100 Batterien, darunter etwa 40 schwere, trat die Infanterie über schneebedeckten Boden zum Sturme an. Der Schwerpunkt des Angriffes lag bei Wola Szydlown-Borzynow. Infolgedessen trugen auch die dort eingesetzten Divisionen, die 49. und 1. Reserve- und wiederum die 4. und 36. Infanterie-Division, die Hauptlast des Kampfes. Im ersten Anlauf wurden die vordersten feindlichen Gräben genommen, sie gingen aber durch Gegenstöße nach erfolgtem Nachkampf teilweise wieder verloren. Nach den geringen Erfolgen des ersten Tages lief sich der Angriff in den nächsten Tagen gegen herangeführte Reserven der Russen völlig fest, zumal da auf sparsamsten Munitionsverbrauch seitens der höheren Führung hingewiesen werden mußte. Die Einnahme des Gutes von Wola Szydlowiec bildete den einzigen Gewinn. Am dritten Kampftage wurde Sumin von der 4. Infanterie-Division genommen und gehalten. Am 3. und 4. Februar beantworteten die Russen die Angriffe, insbesondere die des Korps Morgen, mit starken Gegenstößen; sie wurden zwar blutig abgewiesen, doch konnte auch die eigene Infanterie keine nennenswerten Fortschritte machen. Es wurde festgestellt, daß der Feind die 3. und 6. sibirische Division, die 25. Infanterie-, 59. Reserve- und 13. sibirische Schützen-Division neu heranbefördert hatte. Ebenso war die russische Artillerie verstärkt worden. Angesichts dieser Lage wurde am 5. Februar von deutscher Seite der Angriff eingestellt.

Der unter schweren Verlusten erlaubte Geländegewinn war gering und taktisch ohne Bedeutung. Nachteilig hatte sich der Umstand ausgewirkt, daß der Angriff für die Russen nicht überraschend einsetzte. Durch Gefangenaussagen, Agenten und Lufterkundung rechtzeitig unterrichtet, hatte die russische Führung infolge zweimaliger Verschiebung des Angriffes genügend Zeit gehabt, sich auf die Abwehr einzurichten. Außerdem hatte der Gegner offenbar die vordersten Gräben nur schwach besetzt oder sogar ganz geräumt und erwartete den Angreifer in dichtbesetzten hinteren Gräben. Das Kälte und Schnee die Gaswirkung nicht aufhoben, war damals freilich noch nicht bekannt; so ist es erklärlich, daß der Angriff schon zu Beginn trotz Einsatzes einer für damalige Auffassung „ungewöhnlich starken Artilleriemasse“ nicht zum Erfolge führte. Ein weiterer Grund war die erhebliche zahlenmäßige Überlegenheit auf der Feindseite. War tatsächlich durch die Angriffe bei Bolimow mit dem russischen Abtransport aus Westpolen nach dem Narew eine erhebliche Störung eingetreten.

Page 128

Die Kämpfe bei Bolimow-Borzymow.

Insgesamt wurden in dem nur 10 km breiten Abschnitt elf russische Divisionen in den Kampf geworfen. Der Verlust von 7000 Gefangenen mag für den Feind nicht so schwer gewogen haben wie die blutigen Opfer bei den wiederholten, in dichten Massen geführten Gegenangriffen, die auch für russische Verhältnisse außerordentlich hoch waren; acht Divisionen verloren allein in den ersten drei Kampftagen zusammen 40 000 Mann; zehn Regimenter hatten, wie der russische Abschnittsmelder meldete, aufgehört zu bestehen; sein Vorschlag, die Front hier zurückzunehmen, wurde jedoch abgelehnt). Operativ wurde durch den tatkräftig durchgeführten deutschen Vorstoß an der Rawka und durch die Festlegung starker russischer Reserven an der Angriffsfront ein Gewinn erzielt, der den bevorstehenden Kämpfen in Ostpreußen zugute kommen musste. Abgesehen von der Kampfeslage an der Rawka selbst waren es auch die Abgaben von Truppen, die das Armee-Oberkommando 9 zur Einstellung der Angriffe zwangen. Insgesamt waren es sechs Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen, die die 9. Armee in der Zeit vom 1. Januar bis Anfang Februar zur Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen abgegeben hatte. Dafür wurde ihr nur die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division von der Armee Bugnyö zugeführt, die zur Verstärkung der Weichsel-Sicherung verwendet wurde.

Nach dieser Schwächung und nach den langwierigen verlustreichen Kämpfen, die zu völliger Erschöpfung der eingesetzten Truppen geführt hatten, konnte der 9. Armee zunächst keine weitergehenden Angriffsoperationen mehr zugemutet werden. Der Oberbefehlshaber Ost gab ihr deshalb am 5. Februar den Befehl, die vor der Armeefront stehenden russischen Kräfte festzuhalten und die genommenen Stellungen auf das Nachhaltigste zu verstärken, da „mit der Möglichkeit, noch mehr Kräfte der 9. Armee zu entziehen, gerechnet werden müsse“ und „die einmal gewonnenen Stellungen auf keinen Fall aufgegeben werden dürften“. Ferner sollte die Armee einen etwaigen feindlichen Weichsel-Übergang auf der Strecke Wyszogrod-Mloclawek verhindern und die Aufmerksamkeit der nördlich des Stromes befindlichen feindlichen Truppen durch rege Tätigkeit auf dem südlichen Ufer fesseln.

Geringe Kampftätigkeit bei der 9. Armee vom 6. bis zum 27. Februar.  
Im weiteren Verlaufe des Monats Februar fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Östlich Bolimow flauten die Kämpfe bald ab.  
1) S. 262. — 2) S. 170.

Page 129

Die Winter-Masurenschlacht.

Das Bestreben der Armeeführung ging dahin, weitere Kräfte, nach Möglichkeit drei Divisionen, als Reserve aus der Front zu ziehen. Das Oberkommando beabsichtigte damit, auch den Abtransport eines weiteren Korps nach Ostpreußen vorzubereiten, mit dem es nach der Gesamtlage rechnete, obwohl entsprechende Weisungen des Oberbefehlshabers Ost noch nicht eingegangen waren.

Das Oberkommando befahl am 10. Februar das Herausziehen der Truppen des II. Armeekorps (½ 3. und 4. Infanterie-Division) und des ganzen I. Reservekorps. Den in der Front verbleibenden Teilen der Armee wurde hartnäckigste Verteidigung der augenblicklich behaupteten Stellungen aufgegeben. Ihr Ausbau wurde mit besonderem Nachdruck gefördert, die Hindernisse vor der Front verstärkt. Um den Feind festzuhalten, empfahl das Oberkommando kleinere Angriffsunternehmungen der Infanterie, die aber artilleristisch nicht ausreichend unterstützt werden konnten, da im Verbrauch von schwerer Artilleriemunition äußerste Sparsamkeit geboten war. Mit einer russischen Offensive „im großen Stil“ rechnete das Oberkommando, das es in einer Beurteilung der Lage vom 12. Februar hieß, zur Zeit nicht. Der Gedanke, selbst wieder offensiv zu werden, wurde trotz der starken Abgaben nicht aufgegeben, der Zeitpunkt nur hinausgeschoben, um „langsam Munition zu ersparen“, und auch „der in ihrer Gefechtskraft außerordentlich geschwächten 4. Infanterie-Division Gelegenheit zu einer gewissen Erholung zu geben“. Am 15. Februar nahm das Oberkommando den Gegner vor der Armeegrenze in einer Stärke von 30 Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen an. Ihnen standen auf deutscher Seite nach Abtransport des I. Reservekorps sowie einer Kavallerie-Division noch 15½ Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen gegenüber. Man rechnete mit Sicherheit mit dem bereits erfolgten Abtransport des russischen II. und XIX. sowie auch des XXIII. Korps.

Im Hinblick auf den Fortgang der Operationen in Ostpreußen und auf dem nördlichen Weichsel-Ufer, wo das Korps Dickhuth am 15. Februar die Linie Ploß–Bielsk erreichte, hielt es das Armee-Oberkommando Mitte Februar für geboten, zur Fesselung der gegenüberstehenden feindlichen Kräfte Angriffe wieder aufzunehmen, und bat hierfür den Oberbefehlshaber Ost um Zuweisung von schwerer Artilleriemunition. Es erhielt aber am nächsten Tage die Antwort, die 9. Armee habe ihre Offensive einzustellen und dafür möglichst viele Kräfte aus der Front herauszuziehen, da mit baldigem Abtransport der 4. Infanterie-Division nach den Karpaten gerechnet werden müsse. Mehr Munition sei nicht zu liefern.

Aber auch der Gegner zog weitere Kräfte heraus. Das Armee-Oberkommando hatte vorübergehend den Eindruck, daß er beabsichtigte,

Page 130

Fortgesetzte Aufgaben der 9. Armee.

seine rückwärtigen Stellungen zurückzugehen. Jedenfalls verschob er seine 1. Armee ganz auf das rechte Weichsel-Ufer. Damit war eine beträchtliche Schwächung vor dem linken Flügel der 9. Armee verbunden. Um den 19. Februar wurde das Herausziehen des russischen V. und I. Korps aus der Rawka-Front bekannt.

Angesichts der fortwährenden Schwächung des Gegners an dieser Front konnte der Oberbefehlshaber Ost der 9. Armee von Mitte bis Ende Februar unbedenklich weitere 2½ Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division entziehen). Die Ruhe an der Front wurde am 22. Februar nur durch stärkere russische Angriffe im Abschnitt des XXV. Reservekorps am rechten Rawka-Ufer unterbrochen. Während schwächere Angriffe südlich Wola-Szydlowa erfolglos blieben, gelang den Russen am 24. bei Mogilny ein Einbruch in größerer Breite. Ein Durchbruch wurde indes in schwerem, nächtlichem Kampfe unter Einsatz von Reserven vereitelt; die Mitwirkung der eigenen Artillerie war wegen Munitionsmangels gering.

Die 9. Armee umfasste nach Angabe von 10½ Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen Ende Februar nur noch 13 Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen. Ihr gegenüber standen nach Schätzung des Armee-Oberkommandos 18 Infanterie- und 1 bis 2 Kavallerie-Divisionen. Diese erhebliche Verringerung der feindlichen Kräfte ließ beim Oberkommando Ende Februar den Entschluss reifen, „einen erneuten Durchbruchsversuch zu unternehmen“.

b) In West- und Ostpreußen.

Karten 19 und 21 Band VI sowie Karten 9 und 13 Band VII.

An der Front von der Weichsel bis Memel war nach dem vorübergehenden Aufleben der Kämpfe um die Weihnachtszeit im allgemeinen mit Beginn des Jahres 1915 Ruhe eingetreten, abgesehen von einzelnen örtlichen gewaltsamen Erkundungsunternehmen. Nur an drei Stellen, bei Sierpc, Löbau und Lasdehnen, schienen Angriffe der Russen weitreichendere Ziele zu verfolgen.

Am 1. Januar 1915 trat die Festung Thorn mit ihren Kampfmitteln wieder unter den unmittelbaren Befehl des Oberbefehlshabers Ost. Die außerhalb der Festung auf dem Südufer der Weichsel befindlichen Truppen sollten nach wie vor dem Armee-Oberkommando 9 unterstellt bleiben. Den Befehl über die Sicherungsabteilungen der Festung auf dem Nordufer der Weichsel übernahm in der ersten Hälfte des Februar der erste Gouverneur, Generalleutnant v. Dickhuth-Harrach, selbst. Ihm unterstanden

1) ⅔ 3., 4. Infanterie-Division, 11. Reserve-, 21. Landwehr-Brigade, 6. Kavallerie-Division. — 2) Kriegstagebuch A. O. R. 9.

Page 131

Die Winter-Masurenschlacht.

nunmehr die Truppen der Festung, elf Bataillone, drei Schwadronen, zwei Feld- und sieben schwere Batterien, ferner die Anfang Februar dort eingesetzte 75. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps bei Stempę sowie Teile der österreich-ungarischen 3. Kavallerie-Division bei Włocławek an der Weichsel.

Die Truppen der Festung Graudenz (Korps Zastrow) mit zugeteilten Formationen standen um die Jahreswende unter dem Befehl des Generallieutenants Surén in der Linie Sierpc—Bieżuń—Radzanowo etwa 15 km südlich Mława—Janowo, vor dem rechten Flügel in der Gegend von Racionz die 2. Kavallerie-Division unter Generalmajor Freiherrn Thunb v. Neuburg. Innerhalb dieses Abschnittes hielt den Westflügel von Sierpc bis Radzanowo Landsturm. In der Mitte bildete das Korps Zastrow beiderseits der Straße Mława—Giechanów den Kern, während der linke Flügel hinter dem Drzyc von der Leibhusaren-Brigade der 2. Kavallerie-Division gebildet wurde. Die Russen standen mit Gefechtsfühlung dicht gegenüber. Ihre Unternehmungen richteten sich vornehmlich gegen den schwachen Westflügel bei Sierpc, Bieżuń und Radzanowo. Am 3. Januar wurde die 2. Kavallerie-Division von überlegenem Gegner, der aus vier Richtungen gegen Drobin—Racionz vorstieß, gezwungen, in die Linie des Landsturms zurückzuweichen. Am 12. Januar mußte sie Sierpc und am 5. Februar trotz inzwischen eingesetzter Verstärkungen an Landsturm und Landwehr vom Korps Zastrow näher auf Rypin zurückgenommen werden. Beim Korps Zastrow beschränkte sich im Januar und Anfang Februar die Kampftätigkeit auf beiderseitige kleinere Überfälle, gewaltsame Erkundungen und unbedeutende Artilleriekämpfe. Das Korps war deshalb in der Lage, Infanterie an die bedrohten Stellen der 2. Kavallerie-Division abzugeben. Vom 4. Februar ab standen, mit unwesentlichen Verschiebungen in den nächsten Tagen:

Garde-3) und 8. Kavallerie-Brigade etwa 10 km südlich Rypin, ½ 5. Kavallerie-Brigade bei Bieżuń, ½ 5. Kavallerie-Brigade mit Jäger-Bataillon 4 bei Radzanowo, die Masse des Korps Zastrow zwischen Radzanowo und dem Drzyc, die Leibhusaren-Brigade am Drzyc.

Acht Bataillone des Korps Zastrow waren als Rückhalt bei der 2. Kavallerie-Division eingesetzt, außerdem etwa 13 Landsturm-Bataillone auf der ganzen Front des Abschnittes Graudenz verteilt.

1) G. 167. — 2) Trotz Führerwechsels wurde diese Bezeichnung beibehalten. 3) Je zwei Schwadronen der 2. Garde-Ulanen- und des Leib-Garde-Husaren-Regiments und drei Schwadronen des Husaren-Regiments 3.

Page 132

Vom Feinde waren vor der Front etwa vier Infanterie- und 4½ Kavallerie-Divisionen festgestellt, außerdem Grenzwache und Landwehr. Am 5. Februar traten die 2. Kavallerie-Division und Korps Zastrow unter den Befehl des Generals der Artillerie v. Scholtz. An demselben Tage wurde die Leib­husaren-Brigade durch Teile der 41. Infanterie-Division des XX. Armeekorps abgelöst und erreichte am 8. Februar südöstlich Rypin Anschluß an ihre Division.

Bei Janowo setzte der Befehlsbereich des Armee-Oberkommandos der 8. Armee ein. Zwischen Janowo und dem Nieder-See sicherte der Land­sturm-Grenzschutz des Stellvertretenden Generalkommandos des XX. Armee­korps mit der 3. Kavallerie-Brigade. Es gelang hier im allgemeinen, deut­schen Boden vom Feinde frei zu halten. Reger war die Kampftätigkeit an der Front von Lötzen; vermutlich wollten die Russen gegen die befestigte Feld­stellung besonders bei den Paprovtker Bergen Gelände gewinnen. Ein weiterer Brennpunkt der Kämpfe lag ferner auf dem äußersten Nordflügel der 8. Armee. Hier war die Ruhe bei der 1. Kavallerie-Division in ihrer Stellung von Maulwischken bis Trappönen (zehn Bataillone, 35 Schwa­dronen, 50 Geschütze) im Januar nur vereinzelt von unbedeutenden, klei­neren Unternehmungen unterbrochen worden. Die seit Anfang des Monats erwarteten größeren Angriffe der Russen setzten erst am 25. Januar mit dem Schwerpunkt südlich von Lötzen ein, wo beim Feinde die 56. und 73. Reserve-Division mit Teilen der 27. Infanterie-Division feststellte. Die am 26. und 27. Januar fortgeführten Angriffe flauten am 28. ab, nach­dem es dem Gegner nicht gelungen war, außer der Vertreibung schwacher deutscher Postierungen irgendeinen Erfolg zu erringen.

Bei Tilsit stand schon seit Ende des Jahres 1914 das Truppen­kommando Tilsit unter Oberst Hoffmann¹), das nur aus neun Land­sturm-Kompanien mit Hilfswaffen bestand. Es sicherte von der Seztruppen­Mündung bis Tilsit bis zum Mündungsdelta der Memel westlich Tilsit. Bahn- und Straßenübergänge über die Memel-Niederung bei Tilsit waren in deutscher Hand; ebenso hielten sich schwache Sicherungen an der Bahn von Tilsit nach Nordwesten. Südlich der Stadt standen die Sicherungen durch­gehend auf dem Südufer. Außerdem hielten sich noch im nördlichen Mündungsgebiet der Memel drei Kompagnien Landsturm. Die Memel war fest zugefroren und konnte auch Artillerie tragen. Nördlich des Flusses, den deutschen Sicherungen dicht gegenüber, standen Russen der 68. Reserve­Division, Landwehr und Grenzwache. Eine stärkere feindliche Abteilung lag dem Brückenkopf von Tilsit bei Pitupönen gegenüber.

¹) S. 173 und 184.

Page 133

Die Winter-Masurenschlacht.

Auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost wurde am 8. Februar eine Brigade nach Tilsit verlegt, die in Königsberg aus Ersatztruppenteilen des I. Armeekorps gebildet und unter Befehl des Generalmajors Freiherrn v. Esebeck gestellt worden war.

3. Die Winterschlacht in Masuren.

a) Vorbereitungen, Aufmarsch und Anlage der Schlacht.

Karten 9, 11 und 12.

General v. Falkenhayn hatte auf Weisungen für die neue Operation in Ostpreußen verzichtet und den Gedanken des Generals v. Conrad, über Mlava gegen den unteren Narew vorzustoßen, überhaupt nicht zur Erörterung gestellt. Im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost war als Operationsziel von Anfang an die Vernichtung der russischen 10. Armee klar ins Auge gefasst worden. Je festere Gestalt dieser Plan gewann, so zielbewußter wurden die Vorbereitungen getroffen, an denen vom 24. Januar ab Generalleutnant Ludendorff nach seiner Rückkehr von der Südarmee wieder beteiligt war.

Im Stabe des Oberbefehlshabers Ost war vorübergehend der Gedanke erwogen worden, für die geplante Offensive nicht zwei Armeen zu bilden, sondern die neu überwiesenen Korps neben der 8. Armee unmittelbar dem Oberbefehlshaber Ost zu unterstellen. Man glaubte, dadurch auf den Gang der Schlacht nachhaltiger einwirken zu können und Reibungen, die durch Einschaltung eines neuen Armee-Oberkommandos entstehen könnten, zu vermeiden. Es hätte diese Gliederung allerdings eine erhebliche Belastung des Oberbefehlshabers Ost bedeutet und seine Kraft wahrscheinlich in einer Weise gefesselt, die der Gesamtführung nicht von Vorteil gewesen wäre. Andererseits schreckten auch die Erfahrungen von Lodz; die Gliederung in zwei Armeen machte die Führung beweglicher. Nachdem von der obersten Heeresleitung ein neues Armee-Oberkommando überwiesen worden war, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinen Armeeführern im Rahmen der gegebenen Befehle die größte Bewegungsfreiheit gelassen. Am 28. Januar legte der Oberbefehlshaber Ost in seinen „Weisungen für die am 10. Armee die Grundlagen für die Anlage der Schlacht nieder. „Ich beabsichtige“, so hieß es, „die 10. Armee mit ihrem linken Flügel Richtung Tilsit—Wylkowyszki zur Umfassung des nördlichen feindlichen Flügels anzusetzen, den Feind mit der Landwehr-Division Königsberg der 10. Armee und dem linken Flügel der

Page 134

Operationsplan des Oberbefehlshabers Ost.

8. Armee im frontalen Kampf zu binden und den rechten Flügel der 8. Armee auf Arys-Johannisburg und südlich angreifen zu lassen. Der Schutz gegen den Feind nördlich des Njemen fällt der 10. Armee zu. Die Übergangsstelle bei Surborg ist zu besetzen. Die 10. Armee hat sich ferner im Verlauf der Operation gegen Kowno stark zu sichern. Hierzu ist die verstärkte Brigade des Garde-Reservekorps mitzuverwenden und die Landwehr-Division Königsberg späterhin frei zu machen. Die Heranführung von weiteren Teilen des Garde-Reservekorps in Richtung Insterburg zum Schutze gegen Kowno ist beabsichtigt. Zur Sicherung der 8. Armee gegen Süden wird das XX. Armeekorps bei Willenberg-Neidenburg verwendet. Reserven hält sich der Oberbefehlshaber Ost nicht zurück. Er gedachte später auf die Kräfte zurückzugreifen, die in der Front durch Eindrücken der Flügel nach der Mitte frei werden müssten. Am 29. Januar erließ der Oberbefehlshaber Ost die „Anweisung an 8. und 10. Armee für die Kriegsgliederung“. Sie bestimmte, daß die Landwehr-Division Königsberg, die verstärkte 1. Kavallerie-Division und das Truppenkommando Litft von der 8. zur 10. Armee überzutreten hatten. Den beiden Divisionen wurden sämtliche früher zugeteilten Verbände entzogen. Insbesondere hatte die 1. Kavallerie-Division an vorübergehend überwiesenen Truppen 8½ Bataillone Infanterie, drei leichte, drei schwere Batterien und das Jäger-Regiment zu Pferde 10 abzugeben. Dafür trat am 1. Februar die von der 9. Armee kommende 5. Garde-Infanterie-Brigade (sechs Bataillone, drei leichte und zwei schwere Batterien) an 1. Kavallerie-Division. Der gesamte Landsturm sollte beim Vorgehen zurückbleiben, ein Teil später als Stappentrupppe folgen, der Rest die Feldstellung Lözen besetzen. Ferner wurde die neu überwiesene schwere Artillerie, vier 10 cm-Batterien, vier 21 cm-Mörser-Bataillone, zwei österreichische Mörser-(30,5 cm-)Batterien, auf die Armeefront verteilt. Auf Antrag des Armee-Oberkommandos 8 wurden die Landwehr- und Ersatz-Brigaden zu Divisionen zusammengefaßt. Am 31. Januar erbat General v. Falkenhayn vom Oberbefehlshaber Ost „Mitteilung seiner Operationsabsichten im allgemeinen für die nächste Zeit sowie eine Äußerung, ob auch er die schon seit längerer Zeit in der feindlichen Presse erscheinenden unklaren Andeutungen von einer großen russischen Offensive in Ostpreußen sowie die jüngsten russischen Angriffsversuche dort für Täuschungsmanöver“ hielte. Noch am Abend desselben Tages teilte der Oberbefehlshaber Ost dem Chef des Generalstabes seine Operationsabsichten in großen Umrissen mit und fügte hinzu: „An einen

1) S. 165.

Page 135

Die Winter-Masurenschlacht.

russischen Angriff in Ostpreußen glaube ich nicht. Dagegen sind stärkere russische Unternehmungen über die Weichsel in Gegend Plock möglich, falls der Strom zufriert. Abwehrmaßregeln getroffen." Diese Auffassung des Oberbefehlshabers Ost über den Feind ließ sich einige Tage später nicht mehr aufrechterhalten, als ein aufgefangener russischer Funkspruch vom 4. Februar Gewißheit gab, daß im Weichsel-Narew-Winkel nördlich Nowogeorgiewsk eine neue, die 12. Armee, gebildet wurde, die mindestens sechs Korps und 6½ Kavallerie-Divisionen umfassen sollte. Der Oberbefehlshaber Ost hielt einen Angriff dieser Armee in nördlicher Richtung für wahrscheinlicher als ihren Vorstoß in westlicher Richtung über die Weichsel. Die Gruppierung der russischen Streitkräfte trug beiden Angriffsmöglichkeiten Rechnung. Damit mußte sich die Bedeutung der Vorgänge auf der ostpreußischen Südfront. Voraussetzung für das Gelingen der geplanten großen Angriffsaktion in Ostpreußen war der hier durchgeführte Scheinangriff, dessen die Dauer war jedoch der schwache Grenzschutz, dessen Rückgrat die 2. Kavallerie-Division und das Korps Zastrow bildeten, in seiner weiten Aufstellung den russischen Druck genügen. Verbände aus der 9. Armee wurden um die Monatswende herangezogen. Die Front dieser Armee wurde zum Nebenkriegsschauplatz. Bis aber die Verstärkungen aus Westpolen östlich der Weichsel zum Einsatz gelangen konnten, mußte noch geraume Zeit vergehen. Währenddessen wurden immer neue russische Divisionen an der Front nördlich des Narew festgestellt, und alle Nachrichten, insbesondere die aufgefangenen Funksprüche, wiesen auf das Zusammenziehen erheblicher Kräfte an dieser Front hin, so daß der Oberbefehlshaber Ost bereits am 28. Januar das Herauslösen des XX. Armeekorps bei der 9. Armee hatte befehlen müssen, das zur Sicherung der 8. Armee gegen Süden bei Willenberg-Neidenburg versammelt werden sollte. Aber schon am 2. Februar mußten die vordersten Transporte, die 75. Infanterie-Brigade, bei Gollup ausgeladen und bei Stempke eingesetzt werden¹). Nach dem Abfliegen der Angriffe der 9. Armee bei Bolimow-Borzynow war der Oberbefehlshaber Ost entschlossen, der 9. Armee weitere Verbände zu entziehen. Gleichwohl sollte die Front vor einer Front feindlich.

Angesichts dieser gebahrobenen Entwicklung der Lage an der südpreußischen Südfront wurden alle Truppen östlich der Weichsel bis zu Pisa am 9. Februar dem einheitlichen Befehl des Generals der Artillerie v. Gallwitz unterstellt, dessen Generalkommando seit dem 7. Februar aus der Armee Woyrsch ausgeschieden war²). Sein Auftrag lautete: Deckung der Offensive der deutschen 8. und 10. Armee gegen die russische 12. Armee

¹) S. 165 und 170. ²) C. 133 und 248. Die Truppen des Korps waren auf die verschiedenen Kriegsschauplätze verteilt.

Page 136

Gliederung der Angriffsarmeen.

nördlich Warschau und unbedingter Schutz Westpreußens. Der Auftrag sollte nach vollendetem Aufmarsch der Armeegruppe — 1. Garde-Reserve-Division und XX. Armeekorps befanden sich noch im Antransport — öffentlich gelöst werden. Damit schien vorläufig die Sicherheit der Verbindungen aus Ostpreußen über die Weichsel und der Flankenschutz der 8. Armee gewährleistet zu sein.

Eine weitere Sorge des Oberbefehlshabers Ost galt der Neugliederung der 8. Armee. Für die Stellungskämpfe mochte die bisherige Gliederung genügt haben, in der aktive und Reservetruppen, Landwehr, Landsturm und Ersatz, aus kleinsten Einheiten nur von Fall zu Fall zusammengefaßt und mit Hilfsformationen nur behelfsmäßig ausgestattet, nebeneinander kämpften. Für den bevorstehenden Angriff und anschließenden Bewegungskrieg mußte jedoch eine straffe Gliederung geschaffen werden. Aus den Stellungen in Eile herausgezogene, kaum bewegliche Truppenteile mußten für die Verwendung im freien Felde ausgestattet, zahlreiche abkommandierte kleine Einheiten kriegsgliederungsmäßig ihren höheren Verbänden wieder zugeführt, behelfsmäßige Neubildungen wieder aufgelöst werden.

Es war ein schwerwiegender Entschluß, das Schicksal der bevorstehenden Operation vornehmlich auf die Schultern der neuen Korps zu legen, die unter den schwierigsten Verhältnissen in wenigen Wochen zusammengeschweißt worden waren. Anfang Dezember waren die jungen Rekruten eingestellt worden, Ende des Monats die Generalkommandos zusammengetreten. Anfang Januar befanden sich die Divisionen in voller Ausbildung auf den Truppenübungsplätzen; sie vollzog sich unter erheblichen Reibungen, die im wesentlichen auf die nur geringe verfügbare Zeit und auf die Knappheit des Kriegsmaterials zurückzuführen waren. Nicht alle Lücken konnten bei der Kürze der Ausbildungszeit beseitigt werden. Ein Ausgleich für Mängel, die jungen Neubildungen immer anhaften, war unter Verwertung der mit den Neubildungen des vergangenen Herbstes gemachten Erfahrungen dadurch geschaffen worden, daß den Truppen ein starker Stamm altgedienter Leute, jedem Bataillon 300 Mann, überwiesen wurde. So bestanden die jungen Korps doch wenigstens zu einem Drittel aus kriegserfahrenem Ersatz. Die für jedes Bataillon vorgesehene Zahl von elf aktiven Offizieren wurde zwar nicht überall erreicht, dafür standen aber auf den niederen wie höheren Führerstellen nur Männer, die den Krieg bereits kannten.

1) Näheres darüber wird der später erscheinende Band II „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ bringen.

Page 137

Die Winter-Majurenschlacht.

Die neuen Divisionen hatten nur drei Infanterie-Regimenter, die im Gefecht einem General als "Infanterie-Führer" unterstellt werden konnten. An Feldartillerie waren zwölf Batterien, allerdings nur zu je vier Geschützen, der Division zugeteilt. Außerdem verfügten die Korps über ein Bataillon schwerer Feldhaubitzen und reichlich zugeteilte sonstige schwere Artillerie; je eine Feldflieger-Abteilung war ihnen in Aussicht gestellt. Der Stab des Armee-Oberkommandos 10 trat unter Generaloberst v. Eichhorn am 28. Januar in Köln zusammen. Zum Chef des Generalstabes war Oberst Hell bestimmt worden.

Die Befehle des Oberbefehlshabers Ost nahmen für den Operationsbeginn den 6. oder 7. Februar in Aussicht und bestimmten, daß die neu eintreffenden Verbände bis dahin im äußersten Bedarfsfalle in der Front verwendet werden sollten.

Der Aufmarsch der 10. Armee verlief planmäßig. Bis zum 6. Februar trafen die drei Korps der 10. Armee ein und wurden beiderseits der Inster zwischen Insterburg und der Memel untergebracht, und zwar: das XXXVIII. Reservekorps nördlich des Eichwalder Forstes, links daneben das XXXIX. Reservekorps und die weitesten nördlich das XXI. Armeekorps südlich von Tilsit—Ragnit—Trappönen. Bis zum 8. Februar schlossen die Truppen so weit nach vorn auf, daß alle sechs Divisionen nebeneinander den Vormarsch aus der Linie Gr. Pillkallen (6 km südöstlich von Stallupönen)—Rautenberg—Gallowitzen (an der Szieszuppe) antreten konnten. Am 5. Februar war Generaloberst v. Eichhorn mit seinem Stabe in Insterburg eingetroffen und hatte am nächsten Tage das Kommando übernommen. Gerade in diesen Tagen hatte die Lage auf dem Nordflügel eine ernste Wendung genommen: am 3. Februar begannen bei heftigen Schneetreiben russische Angriffe gegen die Front der 1. Kavallerie-Division.

Obwohl der Oberbefehlshaber Ost den Einsatz der neu eingetroffenen Truppen auf den äußersten Notfall beschränkt wissen wollte, setzte das Armee-Oberkommando 10 ein Infanterie-Regiment des XXI. Armeekorps bei der 1. Kavallerie-Division ein, um eine Gefährdung des Aufmarsches durch Nachgeben der Front zu verhindern. Da am 6. Februar die russischen Angriffe aufhörten, war zwar die Gefahr einer Störung des Aufmarsches überwunden, immerhin blieb es zunächst ungewiss, ob diese feindlichen Vorstöße auf Nachrichten über den Aufmarsch der 10. Armee zurückzuführen waren.

Während des Aufmarsches der 10. Armee führte General der Infanterie Otto v. Below bei seiner 8. Armee die befohlene Neuordnung der

1) Vgl. "Das deutsche Feldeisenbahnwesen", Band I, S. 181 f. — 2) S. 171.

Page 138

Aufmarsch der 10. Armee.

Verbände durch, so daß diese am 6. abends in ihren bisherigen Stellungen zum Angriffe bereitstand, und zwar auf dem linken Flügel die 10. Landwehr-Division unter Generallieutenant Clausius, anschließend daran an der Angerapp die 3. Reserve-Division beiderseits Darkehmen die 1. Landwehr-Division unter General der Infanterie v. Jacobi bis an die Gensfelder in der Feldstellung Lößen die 11. Landwehr-Division, das Füsilier-Regiment 33 der 2. Infanterie-Division sowie Landsturm. Den Befehl über die Besatzung der Feldstellung Lößen führte Generallieutenant Kosch über den Generalommandos des I. Armeekorps. Die 2. Infanterie-Division (ohne Füsilier-Regiment 33) marschierte am 6. Februar in den Raum nordwestlich Rudczanny, wo sie mit dem XXXX. Reservekorps trat. Bis zum Morgen des 6. Februar hatte dieses östlich Ortelsburg Unterkunft bezogen. Seinem Kommandierenden General, General der Infanterie Rißmann, wurde die Führung des südlich des Spirding-Sees vorgehenden rechten Flügels der 8. Armee (2. Infanterie-Division, XXXX. Reservekorps und 3. Kavallerie-Brigade) übertragen. Diese Truppen stellten sich am 6. Februar hinter dem Nieder-See und dem Belahyn-See zum Vorgehen bereit. Weiter südwestlich schloß der Grenzschutz des Korps v. Scholz an.

Die Nachrichten über den Feind von der 8. Armee, den der geplante Stoß treffen sollte, lauteten infolgedessen günstig, da hier stehende russische 10. Armee durch Abgabe der 25. Infanterie-Division, des XXII. (sümländischen) Korps und der 1. selbständigen Kavallerie-Brigade geschwächt war. Insgesamt somit vor der Front des Oberbefehlshabers Ost von der Pilica bis zur Ostsee etwa 52 Infanterie- und 14 Kavallerie-Divisionen stehen, davon noch etwa 35 Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen westlich der Weichsel gegenüber der 9. Armee. Ihnen konnte Generalfeldmarschall v. Hindenburg insgesamt nur 37½ Divisionen Infanterie, darunter viel Landwehr, und Ersatzformationen, und 7½ Kavallerie-Divisionen entgegenstellen. Von diesen hatte er 15½ Divisionen Infanterie und zwei Kavallerie-Divisionen zum Schlage gegen die russische 10. Armee zusammengefaßt, die mit elf Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen zwischen dem Pißtel und der Ostsee stand.

Der Oberbefehlshaber Ost war mit seinem Stabe am 4. Februar gegen Abend in Insterburg eingetroffen. Hier gab er am nächsten Tage, als sich der Aufmarsch dem Abschluß näherte und ernste Reibungen nicht mehr zu

1) Stärke der deutschen 8. und 10. Armee: 180½ Bataillone, 98½ Schwadronen, 154 leichte und 48½ schwere Batterien. Demgegenüber auf russischer Seite: 192 Bataillone (die Division zu 16 Bataillonen!), 95 Schwadronen, 77 leichte und 22 schwere Batterien (Ramenstift, S. 170—172). Außerdem vor Lößen 78 Belagerungsgeschütze (S. 262).

Page 139

Die Winter-Masurenschlacht.

erwarten waren, folgenden, seine bisherigen Weisungen ergänzenden Befehl: „8. und 10. Armee greifen an, und zwar gehen zunächst vor: 8. Armee am 7. Februar mit ihrem rechten Flügel über die Linie Kurwien—Rudczanny auf Kolno—Johannisburg; 10. Armee am 8. Februar mit XXXIX., XXXVIII. und XXI. Armeekorps über die Linie der verstärkten 1. Kavallerie-Division, mit dem rechten Flügel etwa auf Kussen, mit dem linken weit umfassend an oder nördlich der Memel.“ Damit waren den Armeen ihre nächsten Ziele und Aufgaben gegeben und alle Kräfte vollständig eingesetzt worden, außer einer Reserve von einigen schweren Batterien, deren Verwendung erst später beim Angriff auf die befestigten Plätze in Betracht kommen konnte. Der Gedanke der beiderseitigen Umfassung war klar zum Ausdruck gebracht worden. Für den südlichen Stoßflügel bildete die breite, sumpfige Bobr-Niederung mit der Festung Osowiec eine Schranke, die der ausbuhlenden Bewegung eine Grenze setzte. Im Norden mochte zunächst dem Njemen (Memel) eine ähnliche Bedeutung zukommen. Der 10. Armee war es überlassen worden, ob sie über den Fluß hinweggreifen wollte. Angesichts der schlechten Wegeverhältnisse entschied sie sich dafür, ihren äußersten Flügel südlich des Flusses zu halten. Die Umfassungsgruppen konnten nicht von vornherein seitwärts gestaffelt werden, sondern mußten aus ihrer Versammlung hinter den Flügeln der bisherigen 8. Armee zunächst den Widerstand der gegenüberliegenden Feindfront brechen, um dann erst gegen die Flanken einzubrechen. Es standen deshalb den Umfassungskolonnen weite Märsche bevor, die man so aufeinander und zeitversetzt vornehmen mußten, als die Wetterlage die größten Schwierigkeiten zu machen drohte. Ein Winterfeldzug stand bevor, in dem Witterungseinflüsse der Operation unvorhergesehene Hindernisse in den Weg stellen konnten.

Seit einigen Tagen herrschte eifriger Schneesturm. Straßen und Eisenbahnen waren verweht, ein Vorgehen außerhalb der Wege wurde auch für den einzelnen Mann fast unmöglich. Auf den Straßen wechselten dichte, schwer durchschreitbare Schneemassen mit spiegelglatten, eisbedeckten Flächen, die Mensch und Tier jeden Halt versagten. Zwar waren zur Überwindung der Marschschwierigkeiten in sorgsamer Vorbereitung Schneepflüge und Arbeitsgruppen bereitgestellt, leichte Schlitten zum Nachführen von Verpflegung und Munition aus dem Etappengebiet herangezogen, auch Schlittenkufen zum Befestigen unter den Rädern der Fahrzeuge, Geschütze standen zur Verfügung. Ob das alles bei einer Witterung, wie sie jetzt eingetreten war, genügen würde, war immerhin recht fraglich. Ernsthafte Sorge bereitete die Fernsprech- und Telegraphenleitungen, deren freies Verlegen in den Nachtvorbereitungen geschehen war. Mit einiger Sicherheit durfte man nur auf Funkverbindung rechnen.

Page 140

Schwierigkeiten des bevorstehenden Kampfes. 179

und auch da waren schon jetzt Achsbrüche der Funkerfahrzeuge zu beklagen. Im übrigen bereitete man sich darauf vor, durch Meldereiter und Relaisposten drohenden Verlegenheiten zu begegnen. Dieser Schwierigkeiten war sich der Oberbefehlshaber Ost durchaus bewußt. Der Plan konnte nur gelingen, wenn jeder Mann auch seine letzte Kraft begab. Starker Herzens und vertraut auf den schon so oft bewährten Opfersinn der Truppen unternahm Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Wagnis, die Divisionen bei eisigem Frost und Schneetreiben nunmehr gegen den Feind zu führen. Mit größter Spannung mußte das Ergebnis der beiden ersten Tage abgewartet werden. Ihr Verlauf war entscheidend für den Ausgang der Operation.

h) Die Kämpfe der 8. Armee um den Pißtef-Abschnitt am 7. und 8. Februar 1915.

Karten 9 und 12.

Das Hauptquartier des Armee-Oberkommandos 8 befand sich seit dem 3. Februar in Sensburg. Hier gab der Armeeführer, General der Infanterie Otto v. Below, den Armeebefehl für den Angriff und eine besondere „Direktive“ für General Rißmann, den Führer des südlich des Spirding-Sees angesetzten Stoßflügels. Dessen Vormarsch gegen den vom Feinde gehaltenen Pißtef-Abschnitt war so zu regeln, daß die Spitzen der Kolonnen ihn möglichst gleichzeitig erreichten. Nach Erzwungung des Überganges sollte die nördlichste, die 2. Infanterie-Division, sofort rechts abbiegen, auf Arys vorstoßen, dazu mit den Hauptkräften östlich von den Roß-See hineingreifen, das XXXX. Reservekorps in mehr nördlicher Richtung über Bialla auf Drygallen vorgehen und so den Gegner eintreiben. Auf frühzeitige Sperrung des wichtigen Straßenknotenpunktes Lyck, unter Umständen durch Voraus sendung der 3. Kavallerie-Brigade, wies das Armee-Oberkommando schon jetzt hin, ebenso auf die Unterbrechung der von Ostrowie und Grodno heranführenden Bahnen. Auf einen Angriff gegen die verstärkte Stellung des Feindes südlich der Grenze bei Kolno legte es keinen Wert. Vielmehr wollte die Armeeführung hier nur abwehren und dazu mit möglichst geringen Kräften auskommen. Die zunächst zum Angriff bestimmten Truppen (1., 10., 11. Landwehr- und 3. Reserve-Division) hatten ihr Verhalten dem Feinde gegenüber nicht zu ändern. Das Armee-Oberkommando beabsichtigte, vom 7. Februar ab allmählich Teile der 1. Landwehr- und der 3. Reserve-Division, die bei fortschreitendem Angriff in der Armeemitte entbehrlich werden mußten, mit der Bahn hinter den rechten Armeeflügel zu ziehen. Die mit allen Mitteln angestrebte Geheimhaltung der Bereitstellung der Angriffsgruppe Rißmann in und hinter der Johannisburg

Page 141

Die Winter-Masurenschlacht.

Heide war durch den weiten, von einer Seenfette quer durchzogenen Forst, dessen Zugänge die mit Drahthindernissen und Blockhäusern verstärkte Grenzschutzstellung sperrte, wesentlich erleichtert. Russische Luftaufklärung zeigte sich nirgends; es war zu hoffen, daß der Vormarsch des rechten Flügels der 8. Armee am 7. Februar den Gegner überraschend treffen würde. Der Angriffsbefehl des Generals Litzmann setzte die 79. Reserve-Division in zwei Kolonnen längs der Grenze auf Gehsien (an dem Pißfluß), die 80. Reserve-Division nördlich davon in einer Kolonne über Prztyroschin auf Brobeln und Kallenzinnen, die 2. Infanterie-Division über Rudzanny zum beiderseits umfassenden Angriff auf Johannisburg an. Der 79. Reserve-Division wurde die Sicherung der rechten Flanke gegen Kolno, der 2. Infanterie-Division die Sperrung der Straße Johannisburg—Arys zum Schutze der Nordflanke übertragen. Die 3. Kavallerie-Brigade wurde zunächst zurückgehalten, bis ihr ein Pißfluß-Übergang geöffnet war. Der Landsturm-Grenzschutz wurde angewiesen, dem Fortschreiten des Angriffs entsprechend südostwärts bis Demby (an der Szkwa)—Leman vorzugehen. Die Absicht des Generals Litzmann, den Pißfluß-Abschnitt, an dem er den ersten nachhaltigen Widerstand erwartete, mit seinen drei Divisionen gleichzeitig zu erreichen, wurde durch die Schneeverwehungen in Frage gestellt. Die Marschkolonnen kamen auf schlechten Waldwegen nur sehr langsam vorwärts. Die Fahrzeuge blieben im Schnee stecken oder glitten ab in die Gräben. Die Straßen wurden verstopft, Unordnung kam in die Verbände. Schnelle Befehlsübermittlung und rechtzeitige Zuführung von Munition und Verpflegung waren unmöglich. Der dauernde Schneefall ließ die Aussichten immer ungünstiger erscheinen. Anstrengungen und Entbehrungen der Truppe mußten sich von Tag zu Tag steigern. Besonders die am weitesten südlich entlang der Grenze marschierenden Kolonnen der 79. und 80. Reserve-Division hatten von Anfang an unter dieser Ungunst zu leiden. Erst am Nachmittage des 7. Februar erreichten sie den Pißfluß-Abschnitt und kamen mit dem Gegner in Geschäftsberührung, der sämtliche Übergänge zerstört hatte und das Ostufer besetzt hielt. Die Befürchtung, er könnte abgezogen sein, um sich der erkannten Gefahr zu entziehen, war unbegründet. Nur in der Mitte bei der 80. Reserve-Division gelang es noch am 7. Februar, auf dem anderen Ufer festen Fuß zu fassen und das Dorf Brobeln zu besetzen. Nach nächtlichem Brückenschlag konnte Generalmajor Bockmann seine Division am nächsten Tage um 8 Uhr morgens übergehen lassen. Südlich davon stieß Generalmajor Boeß mit der 79. Reserve-Division bei Gehsien auf ernsten Widerstand. Einzelnen Mannschaften gelang es indes, über die unbesetzte Eisdecke kriechend, sich

Page 142

Ostufer festzusetzen. Bis zum Mittag des 8. Februar konnte die Division auch südlich Gehlen auf dem Ostufer Boden gewinnen. Mit dem Dorf selbst fielen 500 Gefangene und fünf Geschütze in ihre Hand. Währenddessen hatte die linke Kolonne der Division nördlich Gehlen schon am Morgen mit dem Brückenbau begonnen; gegen Mittag schwenkte die nachgegangene Infanterie nach Südosten ein und besetzte die Höhen östlich des Dorfes. Ein schwacher Vorstoß des Gegners von Kolno her wurde abgewiesen.

Inzwischen war auch Johannisburg gefallen. Hier hatte am 7. Februar Generalleutnant v. Falk, mit der 2. Infanterie-Division in zahlreichen Kolonnen vorgehend, in dem durchschnittenen, für eine Verteidigung äußerst günstigen Gelände nur an der Straße Rudczanny-Johannisburg etwa 3 km westlich des Städtchens feindlichen Widerstand zu brechen vermocht; die übrigen Kolonnen lagen vor russischen Stellungen vor schwer übersehbaren Abschnitten fest. Erst der Einsatz schwerer Artillerie am 8. Februar früh bahnte der Infanterie den Weg in die russische Hauptstellung. Um Mittag begann der Angriff der Infanterie. Nach drei Stunden war die von zwei russischen Regimentern verteidigte Stellung genommen; 2600 Gefangene und acht Geschütze waren die Beute der Division. Johannisburg wurde ohne Kampf besetzt, eine Sicherung an die Straße nach Arys geschoben. Der Pissek-Abschnitt befand sich nunmehr fest in der Hand des XXXX. Reservekorps. Die Gesamtbeute belief sich auf 3800 Gefangene, zumeist von der russischen 57. Reserve-Division, und 13 Geschütze.

Rücksichtslos drängte General Litzmann vorwärts. Schon um 10³⁰ vormittags hatte er dem XXXX. Reservekorps Bialla als Ziel gegeben. Die 79. Reserve-Division konnte aber erst um 6⁰⁰ abends wieder antreten; eine schwache Sicherung blieb südlich Gehlen gegen Kolno stehen. Mühsam arbeitete sich die Division durch Schnee und Sturm vorwärts. In der Nacht bezog sie bei Kumilsko Ortsbiwak. Die 80. Reserve-Division war am 8. Februar 2 nachmittags weitermarschiert, hatte unterwegs feindlichen Widerstand zu brechen und erreichte um Mitternacht kurz nach Abzug des Feindes das schon ausgeplünderte und teilweise zerstörte Städtchen Bialla. Eine nach Norden abgehende Seitenkolonne vermochte noch in der Nacht mit größten Schwierigkeiten bis an die Straße Johannisburg-Bialla, ohne daß es indes gelang, den aus Johannisburg geworfenen Gegner abzufangen.

Die 3. Kavallerie-Brigade war am 7. Februar der Infanterie gefolgt. Sie erhielt den Auftrag, über Brobeln vorgehend, den Straßenknotenpunkt Lyck zu besetzen. Da sich die Brücke bei Brobeln erst

Page 143

nach der 80. Reserve-Division überschreiten konnte, kam sie am folgenden Tage nur wenige Kilometer über den Abschnitt hinaus vorwärts. Während dieser schweren, aber erfolgreichen Kämpfe des Stoßflügels an den beiden ersten Angriffstagen stand die übrige Armeefront bereit, den Gegner anzupacken, sobald er sich rührte, oder ihn aber vorzeitig aufzuhalten. Je länger er ruhig blieb, um so sicherer mußte die geplante Umfassungsoperation wirken. Am 7. Februar konnten vor der Mitte und vor dem Nordflügel der 8. Armee Veränderungen beim Feinde nicht festgestellt werden. Die Beobachtung war durch Schneetreiben sehr erschwert. Überläufer und aufgefangene russische Funksprüche bestätigten aber, daß bisher keine wesentlichen Verschiebungen vorgenommen worden waren. Falls der Feind abzöge, sollte versucht werden, ihn durch Artilleriefeuer und durch Angriff zu fesseln. Für den 8. Februar befahl das Armee-Oberkommando Eröffnung des Artilleriefeuers auf der ganzen Front. Die russischen Batterien antworteten zum Teil recht lebhaft. Nichts wies auf eine Schwächung der feindlichen Kräfte hin. Ein Funkspruch der russischen 57. Reserve-Division besagte, daß angesichts des Vorgehens der deutschen 8. Armee die Lage bedrohlich sei; irgendwelche Schlußfolgerungen über die Absichten der russischen Führung ließen sich daraus noch nicht ziehen. Auch am nächsten Tage sollte der Feind durch Artilleriefeuer möglichst gebunden werden. Von den Verstärkungen, die das Armee-Oberkommando 8 nach dem rechten Flügel heranführte, trafen am 8. Februar mit erheblicher Verzögerung infolge der Schneeverwehungen Teile der 5. Infanterie-Brigade1) in Rudczanny ein2). Von der 3. Reserve-Division war die 6. Reserve-Infanterie-Brigade3) im Antransport. Ferner sollte vom 9. Februar ab um Ortelsburg die vom Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung gestellte 4. Kavallerie-Division ausgeladen werden.

c) Vormarsch und Schwenkung der 10. Armee vom 8. bis 10. Februar 1915. Karte 11. Am 5. Februar hatte das Armee-Oberkommando 10 in Insterburg den Angriffs befehl des Oberbefehlshabers Ost erhalten. Durch den russischen Vorstoß gegen die 1. Kavallerie-Division4) war an der Gesamtlage nichts geändert worden. In dem freien Gelände zwischen Pissa und Schorellen Forst, also vor der Front der 16. Landwehr-Division und des XXXVIII. Reservekorps, mußte nachhaltiger Widerstand erwartet

Page 144

Erwägungen des Oberkommandos der 10. Armee.

werden, da der Feind dort über mindestens eine Infanterie-Division und zahlreiche vorbereitete Stellungen verfügte. Hier war vorsichtiges Anfassen geboten, um die Russen zwar zu fesseln, der eigenen Truppe aber unnötige Opfer zu ersparen. Anders lag es im nördlichen Nordteil des Angriffszweckes, wo die feindlichen Stellungen erheblich schwächer waren und hauptsächlich Kavallerie gegenüberstand. Hier durfte man auf schnelleres Fortschreiten der Angriffsbewegung rechnen, zumal da die Übergänge über die untere Szepuppe bereits in deutscher Hand waren. Es galt, die eigene überlegeneheit schnell zur Wirkung zu bringen. Die Überraschung schien gewährleistet, denn die feindlichen Funksprüche verrieten völlige Sicherheit. Im Interesse der Schnelligkeit musste aber auf das an sich wünschenswerte Ausholen nördlich der Memel verzichtet werden. Die dort stehende russische 68. Reserve-Division war zwar weniger zu fürchten, da sie auf 60 Kilometer auseinandergezogen stand; aber eine ausbleibende Bewegung über die Memel hätte in dem dortigen Sumpf- und Waldgelände an die Flügelkolonnen gewaltige Marschanforderungen gestellt und sie allzu nahe an die 60 Kilometer hinter der Grenze liegende Festung Kowno herangeführt. So schien es geboten, diesseits der Memel zu bleiben, um dem Gegner nicht Zeit und Möglichkeit zu lassen, den "Kopf rechtzeitig aus der Schlinge zu ziehen". Noch am Angriffstage warnte daher der Oberbefehlshaber Ost "vor zu starker strategischer Umfassung, Hauptsache sei taktischer Sieg". Im weiteren Verlaufe der Operation musste unaufhaltsames Vordringen der die eigentliche Stoßtruppe bildenden Korps in südöstlicher Richtung leitender Gesichtspunkt bleiben. Zur Beobachtung und Abwehrung von Kowno konnten, wenn die Russen erst ins Weichen geraten waren, die 16. Landwehr-Division und die 5. Garde-Infanterie-Brigade herausgezogen werden.

Der gefährlichste Feind schien auch hier das Wetter werden zu wollen. Schon jetzt waren die Schneeverwehungen so stark, dass die letzten ausgeladenen Transporte den Anschluss an ihre Korps, die am 7. Februar zur Fortsetzung des Angriffes bis in die Linie Gr. Pillkallen—Westrand Tormont nördlich Königshuld—Gallwoszen vorgezogen wurden, nicht mehr erreichten.

Da die zugeteilten Flieger-Abteilungen der 10. Armee des schlechten Wetters wegen auf dem Luftwege noch nicht eingetroffen waren, war man genötigt, auf die Ergebnisse der Erkundungsflüge der 8. Armee zurückzugreifen, die keine Veränderung im Gesamtbilde brachten. Der Feind hielt seine alten Stellungen mit geschultem Schnee aus den Gräben.

Am 7. Februar stand die Armee bereit und wartete hinter der Stellung der 1. Kavallerie-Division auf den Befehl zum Angriff.

Page 145

Die Winter-Masurenschlacht.

erließ das Armee-Oberkommando 10 erst in letzter Stunde am Abend des 7. Februar. Während der den Südflügel der Armee bildenden 16. Landwehr-Division (Königsberg) zunächst noch die Aufgabe zufiel, die gegenüberliegenden Kräfte zu binden, sollten die drei angrenzenden Korps, das XXXVIII., links daneben das XXXIX. Reservekorps und im Norden das XXI. Armeekorps, zu einer großen Rechtsschwenkung nach Südosten gegen die 30 Kilometer breite Linie Stallupönen—Wyłkowyski und damit gegen die Haupt rückzugsstraße der Eisenbahn des russischen Nordflügels antreten. Dabei hatte der rechte Flügel südwestlich an Pillkallen vorbei, der linke an der Landesgrenze entlang über Wladyslawow vorzurücken. Zu scharfes Vordrängen, besonders des XXXVIII. Reservekorps, sollte, falls der Gegner nicht zurückweichen, am 8. Februar vermieden werden, um die Umfassung zu voller Wirkung kommen zu lassen. Dagegen wurde dem XXI. Armeekorps „unaufhaltsames Vorgehen“ auf Pflicht gemacht. Die 1. Kavallerie-Division, die sich noch am 8. Februar auf dem äußeren Armeeflügel sammeln sollte, wurde dem XXI. Armeekorps unterstellt. Weitgehende Aufklärung auf den Rücken der feindlichen Armee und auf Kowno sowie baldige nachhaltige Zerstörung der Bahn Stallupönen—Kowno in der Gegend von Pilwiszki wurde gefordert. Die 5. Garde-Infanterie-Brigade hatte sich zur Verfügung des Armee-Oberkommandos nach Lasdehnen zusammenzuziehen; Teile der 1. Kavallerie-Division und das Truppenkommando Tilsit hatten in ihren bisherigen Stellungen die notwendigen Verbindungen der Armee zu decken. Das Armee-Oberkommando 10 wollte zunächst in Insterburg verbleiben.

Der Vormarsch des ersten Tages vollzog sich unter erheblichen Reibungen und führte nicht annähernd zu dem Ergebnis, das die Führung erhofft hatte.

Gegen die 16. Landwehr-Division eröffneten die Russen bei Tagesanbruch Artilleriefeuer. Als die Infanterie des Nordflügels sich gegen die feindlichen Schützengräben entwickelte, fand sie diese stark besetzt; rückgängige Bewegungen der Russen waren nirgends zu erkennen. Die Divisionen des unter dem Befehl des Generals der Kavallerie v. der Marwitz stehenden XXXVIII. Reservekorps kamen bei starkem Schneesturm nur langsam vorwärts. Drei Kilometer in der Stunde waren für Infanterie und Geschütze Höchstleistungen; Feldküchen und Tross blieben dahinter noch zurück. Erst gegen 2° nachmittags konnten sich die Divisionen

Page 146

Der erste Angriffstag.

zum Angriff gegen den zwischen Russen und der Bahn Tilsit—Pillkallen stehenden Feind entfalten und zwischen 4° und 5° nachmittags in die bisherigen Stellungen der 1. Kavallerie-Division einrücken, die übrigen zwischen den Angriffabschnitten der Infanterie-Division auf weiten Strecken die Sicherung beibehalten mußte. Der kurze Wintertag neigte sich seinem Ende zu. An Durchführung des Angriffs war nicht mehr zu denken. In voller Gefechtsbereitschaft ruhten die Divisionen dicht vor dem Feinde.

Sehr viel schwieriger noch waren die Verhältnisse beim XXXIX. Reservekorps. Hier lag ein großes sumpfiges Waldgebiet vor der Front, das umgangen werden mußte. Der kommandierende General, General v. Lauenstein, befahl der 77. Reserve-Division, vom Löbegallen her den Angriff gegen das nach Westen vorspringende Waldstück des Schoreller Forstes einzuleiten, bei starkem Widerstande aber erst Weisungen des Generalkommandos einzuholen. Die 78. Reserve-Division sollte über Lasdehnen das Waldgebiet nördlich umgehen und möglichst schnell Raum in der Richtung auf Schillehnen gewinnen. Um 10° vormittags ließ sich bereits übersehen, daß die gesteckten Ziele nirgends auch nur annähernd erreicht werden würden. Die Vorhut der 77. Reserve-Division mußte nach kaum zweistündigem Marsche, nachdem nur fünf Kilometer zurückgelegt worden waren, bereits eine Rast von zwei Stunden einlegen, um die völlig auseinandergezogene Marschkolonne aufschließen zu lassen. Erst von 11° vormittags ab entfaltete Generalmajor Broitzus seine Division gegen die Waldede südlich Löbegallen, ließ aber zunächst nur Patrouillen gegen die Waldränder vorfühlen, um die Umfassung der 78. Reserve-Division wirksam werden zu lassen. Diese hatte mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Da sie weit nach Norden ausholen mußte, ließ es sich nicht vermeiden, daß ihr Vormarsch über Lasdehnen durch den Unterkunftsraum des linken Nachbarkorps führte. Hier aber waren die Kolonnen noch nicht abgelaufen, die Wege deshalb verstopft. Als die Spitze um 2° nachmittags sich Lasdehnen näherte, mußte wegen völliger Erschöpfung und Zerreißung der Marschkolonne der Nachmittagsmarsch abgebrochen werden, eine wirksame Umfassung des bei Löbegallen von der 77. Reserve-Division stehenden Gegners war nun allerdings nicht mehr zu rechnen. General v. Lauenstein sandte deshalb Generalmajor Broitzus bei Löbegallen den Befehl zum Angriff. Dieser kam aber am 8. Februar infolge vorgeschrittener Tageszeit, die einen Angriff durchführbar machte. Die 78. Reserve-Division erreichte erst gegen 5° nachmittags ihre Weisungen und ging nach kurzem Marsch längs der Marschstraße, mit den vordersten Teile vier Kilometer südlich Lasdehnen, zur Ruhe über.

Page 147

Die Winter-Masurenschlacht.

War schon das Zurückbleiben der 78. Reserve-Division bedenklich, so drohte der Verlauf des 8. Februar beim XXI. Armeekorps den Erfolg der ganzen Angriffsoperation in Frage zu stellen. General Fritz v. Below hatte befohlen, daß um 6° morgens die hinter der 31. Infanterie-Division untergebrachte 42. Infanterie-Division Malszüten durchschreiten und in ununterbrochenem Marsche auf Schillehnen bleiben solle. Die 31. Infanterie-Division wurde über Slowik auf Ruksinie, also auf dem Nordufer der Sziesztuppe, angesetzt und hatte ein Bataillon zur Sperrung des Memel-Überganges von Turborg abzuzeigen. Im übrigen hieß es im Korpsbefehl: „Jeder Widerstand des Feindes ist durch Angriff gegen Flanke und Rücken zu brechen, der Marsch unaufhaltsam und mit allen Mitteln — Beigabe von Schneepflügen an die Vorhuten, häufiges Ablösen der vorderen Kompagnien, Einschieben von Infanterie in die Artillerie-Marschkolonne — bis zu den bezeichneten Marschzielen fortzusetzen.“ Obgleich dieser Befehl noch vor Eintreffen des schriftlichen Armeebefehls um 7° abends ausgefertigt wurde, erreichte er die Divisionen erst gegen Mitternacht. Viele Truppenteile hatten zu dieser Zeit die ihnen für den 7. Februar zugewiesenen Quartiere noch gar nicht erreicht. Besonders von der 42. Infanterie-Division, die sich nun neben die 31. Infanterie-Division setzen sollte, wurden sehr starke Marschleistungen gefordert. Für so manchen Verband fiel die letzte Nachtruhe vor Beginn der Operation völlig aus.

Das Generalcommando des XXI. Armeekorps hatte um 4° morgens Szillen im Schlitten verlassen, um auf tieverschneiten Wegen, an mühsam sich vorarbeitenden Kolonnen vorbei seinen Gefechtsstand drei Kilometer nördlich Lasdehnen zu erreichen. Unterwegs meldete Generalleutnant v. Bredow, der Führer der 42. Infanterie-Division, daß der Vormarsch mit sechsstündiger Verspätung angetreten wäre; es sei also unmöglich, Schillehnen zu erreichen, höchstens könne man noch bis zur Sziesztuppe kommen. Gegen Mittag meldete General v. Berrer, daß das Gros seiner 31. Infanterie-Division um 9° vormittags westlich Lubinehlen angehalten und geordnet worden sei, während die Vorhut 11¹⁵ vormittags den Übergang des Lubiner Forstes erreicht habe. Da sowohl die 42. Infanterie-Division wie die 78. Reserve-Division noch nicht war, riet General v. Berrer zu einer abwartenden Haltung. Allein damit war der Gesamtoperation nicht gedient. Vom Armee-Oberkommando gedrängt, befahl General v. Below um 2° nachmittags der 31. Infanterie-Division den Weitermarsch möglichst bis Slowik, während die 42. Infanterie-Division wenigstens Szaganten erreichen sollte. Kurz darauf wies ein neuer Funkspruch des Armee-Oberkommandos das XXI. Armeekorps abermals an...

Page 148

Vorgehen des XXI. Armeekorps.

hin, daß von der Erreichung seiner Marschziele der Erfolg der ganzen Operation abhinge. Der 42. Infanterie-Division wurde darauf befohlen, mit möglichst starken Kräften und wenigstens einer Batterie Weszkallen zu erreichen und Kavallerie auf Schillehnen vorzuschieben. Diese Division war aber seit Mitternacht auf dem Marsche und befand sich, als ihre Spitze um 2^30 nachmittags (statt um 6^00 vormittags) über die Sejzuppe nordwestlich Lasdehnen ankam, in einem Zustande derartigen Erschöpfung, daß eine mehrstündige Rast eingelegt werden mußte. Um 5^00 nachmittags wurde eine aus einigen Kompagnien, Geschützen und den Schwadronen der Division gebildete Abteilung unter Major Breydin über die Sejzuppe nordöstlich Lasdehnen nach Weszkallen, mitten in dem großen Forst, in Marsch gesetzt. Die Abteilung ging um 9^00 abends über die Sejzuppe und erreichte am 9. Februar um 8^00 morgens Weszkallen. Schillehnen noch zu besetzen war nicht möglich. Gegen Abend zog Generalleutnant v. Bredow seine Division noch mit den Anfängen bis an das Nordufer der Sejzuppe nördlich Lasdehnen hinüber. Um Mitternacht waren noch nicht alle Teile der Division unter Dach. Es waren ungeheure Leistungen, die hier von einer Truppe gefordert wurden, die seit den ersten Stunden des 8. Februar dauernd unterwegs war.

Bei der 31. Infanterie-Division lagen die Verhältnisse fast noch ungünstiger. Sie hatte den Feind bei Neu-Stardupönen angegriffen und um 4 nachmittags geworfen. Nach Überschreiten der Grenze fand sie das Gelände derart vor, daß das Auffinden eines Weges unmöglich war. Bäume, die eine Straße hätten bezeichnen oder ein Fernsprechdraht hätten tragen können, gab es nicht. Eine Orientierung in der Nacht war ganz ausgeschlossen. Während die Vorhut Sicherungen über den Sothja entsandte, steckte die Masse der Division noch tief im Dubiner Forst. Mit ihr jetzt noch den Sothja-Abschnitt, dessen Unwegsamkeit die Vorhut gerade kennengelernt hatte, überwinden zu wollen, war völlig unmöglich. Spät abends ging die Division in den weit verstreuten Gehöften zwischen Sejzuppe und Njemen beiderseits der Landesgrenze zur Ruhe über. In der Gegend von Njemen entstandene Seitenabteilungen hatte um 10 nachmittags gemeldet, daß sie im Gefecht mit russischer Kavallerie südlich Sudargen stehe.

Die Abendmeldung des XXI. Armeekorps an das Armee-Oberkommando erwähnte außer diesen Vorgängen noch, daß feindliche Kräfte nördlich der Memel auf Schmalleninkten im Anmarsch seien und daß das Korps beabsichtige, am 9. Februar um 6^00 morgens von Marsch auf Wladislawow – links gesichert durch die 1. Kavallerie-Division – vorzugehen. Wenig später meldete jedoch die 1. Kavallerie-Division, daß

Page 149

Die Winter-Masurenschlacht.

her nur vier Schwadronen aus der bisherigen Kampffront hätten herausgezogen werden können, zwei Aufklärungsskadronen noch heute nacht abtritten, die Division jedoch im ganzen nicht vor dem 10. Februar verwendungsbereit sei.

Das Armee-Oberkommando 10 hatte sich bis in die Nachmittagsstunden über alle Vorgänge auf dem laufenden halten können, da die Truppe fast noch nirgends die bisherige Sicherungslinie der 1. Kavallerie-Division überschritten hatte und die Fernsprechverbindungen zu den Stäben einwandfrei arbeiteten. Eines schien sicher: der Feind war sich der Gefahr, in der er schwebte, noch nicht bewusst. Die Aufklärung hatte bis 4° nachmittags keinerlei rückgängige Bewegungen beim Gegner festgestellt; erst ein russischer Funkspruch vom 3° nachmittags, der in Insterburg um 5° nachmittags bekannt wurde, ließ erkennen, daß der Feind den Beginn der nachmittags Schlacht zu ahnen anfing. An das Herausziehen der 1. Kavallerie-Division war unter den gegebenen Umständen noch nicht zu denken, ebensowenig an ein Zusammenziehen der 5. Garde-Infanterie-Brigade. Es ließ sich voraussehen, daß von beiden Verbänden am 9. Februar erst schwache Teile verfügbar sein würden.

Neue Befehle für den 9. Februar brauchte das Armee-Oberkommando nicht zu erlassen. Die Marschstraßen waren auf Tage hinaus verteilt, nirgends hatte sich die Ausgangslage so entscheidend verändert, daß ein Eingreifen nötig geworden wäre. Der leitende Gedanke blieb: Festhalten des Feindes auf dem Südflügel, möglichst bald beginnen mit dem Vorstoß.

Das XXXVIII. Reservekorps benutzte die Nachtstunden, um sich an die feindlichen Stellungen heranzuarbeiten. Bei Morgengrauen wurden Vorstellungen der Russen gestürmt; gegen 11° vormittags war der Feind mit einem Gesamtverlust von 1900 Gefangenen und vier Maschinengewehren geworfen. Auch seitwärts der Einbruchstellen räumte er nur seine vordere Linie und versuchte sich weiter rückwärts, bei Russen und etwa 5 km nordwestlich Pillkallen, noch einmal zu setzen. Auf Weisung des Armee-Oberkommandos befahl der Kommandierende General, General der Kavallerie v. der Marwitz, der ursprünglich geneigt war, die rechte Division einzuziehen, nachmittags die allgemeine Verfolgung auf Pillkallen. Russen, das der Feind bis dahin von der 75. Reserve-Division besetzt. Die beiderseits der Bahn auf Pillkallen vorgehende 76. Reserve-Division unter Generalleutnant Elstertum v. Esftert begegnete noch geringem Widerstande. Alle Gefangenenaussagen bestätigten, daß der Feind vor dem XXXVIII. und XXXIX. Reservekorps nicht stärker als eine Division war.

Page 150

Vom XXXIX. Reservekorps drang die 77. Reserve-Division unter Generalmajor Brüsis nach zweistündiger Artillerievorbereitung um 8:30 vormittags in den Schoreller Forst ein, ohne erheblichen Widerstand zu finden. Sie folgte dem auf ein Regiment und zwei Batterien geschätzten Feinde nach dem Südrande des großen Waldgeländes. Inzwischen war die 78. Reserve-Division unter Generalmajor v. Müller nach leichtem Gefecht längs der Bahn nach Süden in der Richtung auf Willuhnen angetreten. Das Generalkommando drängte zu schnellerem Vorgehen; wenn das XXI. Armeekorps nicht mitginge, müsse der Marsch in östliche Richtung geleitet werden. Die Division blieb der Feinde auf den Fersen, von seiner Nachhutartillerie mehrfach beschossen.

Die beiden Divisionen des XXI. Armeekorps sollten, beiderseits der Szepuppe vorgehend, Wladyslawow erreichen. Die 42. Infanterie-Division näherte sich um 3:30 nachmittags Schillehnen. Schwache feindliche Kavallerie war nach Osten ausgewichen. Der Vormarsch der 31. Infanterie-Division erfuhr am Jothja-Abschnitt sehr erhebliche Verzögerungen. Die 30 m tief eingeschnittenen Ufer waren so vereist, daß Geschütze und Fahrzeuge einzeln an Seilen herabgelassen werden mußten. Sie konnten daher mit der Infanterie nicht Schritt halten. Erst gegen 11:00 vormittags hatte die Vorhut den Jothja-Abschnitt überwunden. Widerstand starker feindlicher Kavallerie mit Artillerie wurde an mehreren Stellen schnell durch ein als linke Seitendeckung marschierendes Infanterieregiment gebrochen. Der Anfang der Division erreichte gegen 3:00 nachmittags Slowitzi. Russische Kavallerie mit schwächerer Infanterie und Artillerie zog beiderseits der Szepuppe nach Südwesten ab. Die Sperrabteilung am Niemen wurde nach Verjagung des Feindes bei Swargi von der Division herangezogen und übernahm zunächst an der Jothja die Rückendeckung der Division, um ihr später zu folgen.

Das Generalkommando hatte kurz vor Mittag die Erfolge der beiden rechts anschließenden Korps während der Morgenkämpfe erfahren und gab die Meldungen an die Divisionen weiter, um sie in ihrem besonders schweren Kämpfe gegen Wege und Wetter zu ermutigen; da der Feind vor der 16. Landwehr-Division noch schwere Artillerie eingebaut habe, könne das Vorgehen des Armeekorps noch zu glänzenderen Ergebnissen zeigen. Beide Divisionen müßten unbedingt Wladyslawow erreichen, alle westlich ihrer Marschstraße auftauchenden feindlichen Abteilungen müßten erledigt werden, ohne daß die Vorbewegung darunter leide. Dieser Befehl brauchte vier Stunden, um zur 31. Infanterie-Division zu gelangen, die Meldungen der Divisionen zum Generalkommando bei Lasdehnen sogar neun Stunden.

Page 151

Die Winter-Masurenschlacht.

Das Armee-Oberkommando hatte in den Vormittagsstunden noch durchaus den Eindruck gehabt, daß der Gegner überall standhielte und nur gezwungen Gelände aufgäbe. Um 3° nachmittags ließ sich die von den Divisionen erreichte Linie etwa durch die Orte Rußsen—Schillehnen—Slowikf bezeichnen. In den Nachmittagsstunden häuften sich aber Nachrichten, die auf allgemeine rückgängige Bewegungen des Feindes schließen ließen. So wurde aus einem Funkpruch der russischen 28. Infanterie-Division, die südlich Darkehmen stand, bekannt, daß die Division in der Nacht in scharf südöstlicher Richtung abziehen würde. Besonders die um 4° nachmittags vorliegenden Fliegermeldungen verstärkten diesen Eindruck bis zu der Gewißheit, daß der Feind im Raume Kattenau—Rußsen—Pillkallen im Abmarsch begriffen war. Nun galt es, auf dem Südfügel gleichfalls kräftig zuzutappen.

Auch im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost trat die Sorge um das Gelingen der Operation wieder in den Vordergrund. Frühzeitiger Rückzug des Gegners konnte in Verbindung mit den ungewöhnlichen Marschschwierigkeiten der Umgehungskolonnen den erstrebten Erfolg in Frage stellen. Am Fernsprecher wurde weiteres Ausholen des Angriffsflügels vom Armee-Oberkommando erörtert, hierbei aber wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei aller Würdigung des Umfassungsgedankens der taktische Erfolg stets gesichert bleiben müsse. Um 4° nachmittags befahl Generaloberst v. Eichhorn durch Fernspruch, daß angesichts der rückgängigen Bewegungen des Feindes aus der Linie Pillkallen—Schillehnen in südlicher und südöstlicher Richtung unaufhaltsames Vordringen erforderlich sei. Das XXXVIII. Reservekorps habe über Pillkallen hinaus vorzustoßen, das XXXIX. Reservekorps mit dem Gros die Straße Pillkallen—Willuhnen zu erreichen. General v. der Marwitz gab diese Befehle um 5° nachmittags weiter. Die 75. Reserve-Division war indes bereits um 4° nachmittags bei Rußsen zur Ruhe übergegangen, während die 76. Reserve-Division mit der Vorhut noch über Pillkallen hinauskam, das die letzten Teile des Feindes um 7° abends verlassen hatten. Die junge Truppe hatte sich an ihrem ersten Gefechtstage glänzend bewährt.

General v. Lauterstein erhielt den Armeebefehl gegen 4° nachmittags. Er befahl den Divisionen, bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit weiterzumarschieren. Die 77. Reserve-Division besetzte noch in der Nacht ohne Kampf Willuhnen; die Masse blieb nordwestlich des Städtchens. Die 78. Reserve-Division hatte schon um 3°30 nachmittags den Ruhebefehl erlassen und belegte den Raum südlich und südwestlich Schillehnen. Das Versäumte sollte am nächsten Tage durch frühzeitigen Aufbruch nachgeholt werden.

Page 152

Unaufhaltsames Vordringen der 10. Armee nach Südosten.

Das Generalkommando des XXI. Armeekorps hatte bis gegen 3° nachmittags mit seinen bis Schillehnen und Slownik vorgerückenen Divisionen Fühlung gehabt, dann hörte sie auf. Im Korps-Hauptquartier bei Lasdehnen erfuhr man die ungünstige Lage der Truppen, deren Verpflegung und Nachschub zu versagen begann. General v. Below beantragte daher beim Armee-Oberkommando die Verfügung über die Chaussee Ragait—Lasdehnen—Schillehnen, um die 31. Infanterie-Division operationsfähig zu erhalten und erinnerte an die rechtzeitige Nutzbarmachung der Kleinbahn Pillkallen—Willuhnen—Schirwindt.

Die 42. Infanterie-Division setzte bei schon beginnender Dämmerung ihren Marsch von Schillehnen dicht westlich der Grenze auf Schirwindt fort. Mehrfach wurden schwächere feindliche Kolonnen mit Artillerie im Abmarsch nach Osten gesichtet. Um 5½ nachmittags befahl Generalleutnant v. Bredow, daß das Gros nördlich Schillehnen zur Ruhe übergehen, die Vorhut Schirwindt und Wladyslawow erreichen sollte. Die Kräfte der Truppe reichten aber nicht mehr aus, um diese Forderung zu erfüllen. Die Vorhut gelangte um 11° abends nach Loszupönen, elf Kilometer nördlich Schirwindt. Dort wurde bekannt, daß feindliche Truppen aller Waffen den ganzen Tag über bis 7° abends in Richtung Schirwindt durchgezogen waren. Nach 1½stündiger Rast wurde eine Abteilung nach Schirwindt in Marsch gesetzt, das sie am 10. Februar um 3° morgens erreichte. Die Russen hatten den Ort von Grund aus zerstört, Wladyslawow aber war fast unversehrt. Dort herrschte lebhaftes Treiben bei hellster Beleuchtung, die Sejstuppe-Brücke war besetzt. Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die hinter ihr lagen, nahm die Truppe den Kampf auf. Auch von anderem Flussufer scholl Geschützlärm herüber; die 31. Infanterie-Division war ebenfalls zur Stelle.

Sie hatte den letzten Korpsbefehl erhalten, als gerade der Befehl zum Übergang zur Ruhe vorbereitet wurde. Nun wurde trotz der Ermüdung der Truppe weitermarschiert; ein großer Teil der Geschütze und Fahrzeuge war noch weit zurück. Ein Versuch des Feindes, die Sejstuppe-Brücke zu zerstören, wurde vereitelt. Mit Sorge sah man jedem der neuen Bachabschnitte entgegen, die die Marschstraße kreuzten. Die Brücke über die Alupka war indessen unbeschädigt. Um 7° abends trat die Vorhut am Nord-Abschnitt ein, den der Feind nach kurzem Gewehrgefecht räumte. Von hier aus wurde die verfügbare Kavallerie auf Wladyslawow vorgetrieben, ihr folgte in tiefem Schnee und gegen den eiskalten Wind kämpfend die Division. Die Kavallerie stieß bald nach Mitternacht kurz vor Wladyslawow.

1) S. 189.

Page 153

Die Winter-Masurenschlacht.

flawow auf Gegner. Um 4° morgens schlug Generalleutnant v. Berrer seinen Gefechtsstand an der Wegegabel 1,5 km nördlich Wladyslawow auf und ließ Infanterie gegen den Ort vorgehen. Noch bei Dunkelheit drang sie in Wladyslawow ein; 1100 Gefangene, meist der russischen 73. Reserve-Division, fielen in ihre Hand. Die Masse des Feindes zog aber unter dem Schutze seiner auf die Stadt feuernden Artillerie in südöstlicher Richtung ab.

Am Abend des 9. Februar hatte das Armee-Oberkommando einen aufgefangenen russischen Funkspruch erhalten, der es veranlaßte, um 10° abends an das XXI. Armeekorps zu funken: "Feindlichen Höheren Kavallerieführer in Wladyslawow aufheben!" Der Funkspruch erreichte die Truppe nicht mehr, sie hatte aber ohnedies das Menschenmögliche getan.

General v. Below hatte der unterstellten 1. Kavallerie-Division befohlen, am 10. Februar unbedingt die russische Grenze in der Richtung auf Wladyslawow zu überschreiten. Generalleutnant Brecht, ihr Kommandeur, hatte bereits einige Schwadronen mit Zerstörungs- und Aufklärungsaufträgen in Marsch gesetzt, meldete aber, daß die Ablösung der Masse der Division erst im Laufe des Tages vor sich gehen könne. Am 10. Februar wollte er die Division bei Schillebenn sammeln und versuchen, in der Richtung auf Wladyslawow durchzukommen.

Der vorerwähnte russische Funkspruch hatte die Fliegermeldungen über den beginnenden Abzug des Gegners bestätigt. Auch die 16. Landwehr-Division wurde mitgeteilt, daß Borunyten vor ihrer Front abziehen sei. Zu diesem Bilde paßte es durchaus, daß der Führer der russischen 68. Reserve-Division nördlich der Memel für den 10. Februar einen Entlastungsstoß ankündigte: "Morgen greife ich auf ganzer Front an. Mein Detachement ist dermaßen unterbrächlich, so auseinandergezogen, daß große Hoffnungen auf ein Resultat großen Stils nicht gefaßt werden können. Jedenfalls wird der Angriff energisch geführt werden."

Der bald nach 10° abends gesunkte Armeebefehl für den 10. Februar stellte der Armee große Aufgaben. Das XXI. Armeekorps sollte "morgen Divita-Wylkowyski erreichen". Den Reservekorps wurde befohlen: "Morgen unbedingt bei Borunyten Bahnlinie Stallupönen-Kowno in befohlener Richtung überschreiten; frühzeitig aufbrechen." Den Flieger-Abteilungen wurde die Beobachtung der Bahn Gumbinnen-Wylkowyski aufgetragen; Art und Entwicklung der russischen Rückzugsbewegung zu erkennen, sei für die Armee von besonderem Werte.

Die beiden ersten Operationstage hatten der Angriffsfront mehr Anstrengungen wie greifbare Kampferfolge gebracht. Das XXI. Armeekorps war das erste, dem in Wladyslawow Feind, der auf der Flucht überrascht

Page 154

Gewinnung der großen Straße Gumbinnen—Kowno.

wurde, in die Hände fiel; sonst war es diesem gelungen, teils mit, teils ohne Kampf sich der drohenden Umklammerung zu entziehen. Der 10. Februar führte die deutschen Kolonnen bei 10 Grad Kälte und eisigem Ostwinde nun aber an die Hauptverbindung Gumbinnen—Wylkowyski—Kowno heran. Wenn irgendwo, durfte man hier erwarten, auf abziehenden Feind zu stoßen.

Im Laufe des Tages stellten Flieger fest, daß lange Marschkolonnen auf den Straßen Stallupönen—Wylkowyski und Wladislawow—Pilwiszki abmarschierten, daß von Kibarty aus Bahn- und Truppentransporte nach Osten abrollten und der Feind auch in der Gegend von Darlehmen Tollmingkehmen zum Abmarsche rüstete. Zwischen Schottwinen und Würballen schien um 4 nachmittags die Straße vollkommen verstopft. Alle diese Meldungen wurden vom Armee-Oberkommando 10 an die Korps weitergegeben und spornten sie zur Hergabe der letzten Kräfte an.

Daß die Russen abzogen, hatte sich auch vor der 16. Landwehr-Division in der Nacht zum 10. Februar bestätigt. Strohpupen vermochten die Tatsache nicht lange zu verschleiern. Generalleutnant Sommer ließ seine Division sofort zur Verfolgung antreten und suchte dabei die Front nach Südosten zu gewinnen. Die vom Feinde geräumten Stellungen vor dem rechten Flügel der Division wurden gegen Abend besetzt. Ein Landwehr-Regiment stürmte Jonastal, wo ihm 650 Russen in die Hände fielen. Der linke Flügel der Division erreichte den Bahnhof Trakehnen. Feuerfäulen bezeichneten den Rückweg des Feindes.

Vom XXXVIII. Reservekorps kam die 75. Reserve-Division ohne Kampf bis nördlich Stallupönen. Dort erlangte die Vorhut bald nach 5° nachmittags starke russische Kräfte im Abmarsch nach Osten. Bei Dunkelheit drang Generalleutnant v. Seydewitz mit seiner Division in den brennenden Ort ein, wo ihm noch 1000 Gefangene in die Hände fielen. Vor der 76. Reserve-Division wich stärkerer Feind in südöstlicher Richtung, ohne daß es gelang, ihn zum Kampfe zu stellen. Gegen 7° abends erreichte Generalleutnant v. Elstermann mit seiner Division die große Straße östlich Stallupönen.

Auch vor dem XXXIX. Reservekorps wichen die Russen zunächst kampflos zurück. Die 77. Reserve-Division ging nach einem kurzen Gefecht mit ihren stark erschöpften Truppen in Schottwinen und Kibarty zur Ruhe über. Der Feind hatte sich ja zwar entziehen können, ließ nun aber der pflichtigen Nachbarcolonne in die Hände. General v. Müller ließ von seiner 78. Reserve-Division mit Rücksicht auf die schlechten Wege fast die gesamte Artillerie unter Bedeckung zweier Bataillone über Schwirwindt marschieren. Die übrigen Teile der Division

Page 155

Die Winter-Masurenschlacht.

gingen östlich an Willuhnen vorbei auf Wirballen. Nach Überschreiten der Reichsgrenze wuchsen bei Dunkelheit die Marschschwierigkeiten ins Ungeheure. Die Wege, schon bei Tage kaum noch kenntlich, waren im Dunkeln überhaupt nicht mehr zu finden. Schneidender Ostwind machte die Kälte doppelt fühlbar. Dazu kam, daß die junge Truppe mit einem bisher fast unbekannten Feinde kämpfen mußte, dem Hunger. Seit zwei Tagen hatte sie nur die eisernen Portionen, meistens kalt, verzehrt, die dritte eiserne Portion lag auf den Feldküchen, die schon lange nicht mehr folgen konnten. Seit 24 Stunden war der Magen leer. Das Generalkommando wollte einen Ruhetag einlegen und die Verpflegung abwarten. Generaloberst v. Eichhorn befahl aber Weitermarsch bis Wirballen. Um 8½ abends traf die Spitze vor Wirballen ein. Wenig später wurde der Ruhebefehl ausgegeben. Gleich darauf entbrannte ein lebhaftes Feuergefecht in dem lang gedehnten Ort mit dem Gegner, der im Begriffe stand, dort zur Ruhe überzugehen. Bis in die Morgenstunden des 11. Februar dauerte der erbitterte Häuserkampf; 9000 Gefangene, zwölf Geschütze, acht Maschinengewehre der 27., 56. und 73. Division, drei Lazarettzüge, erlangten aber ein reich gefülltes Magazin und 80 Feldküchen fielen in die Hände der 78. Reserve-Division, die damit nicht nur sich, sondern auch die Nachbartruppen die weitere Lebensfähigkeit erkämpft hatte. Dieser erste größere Erfolg war mit den geringen blutigen Verlusten von fünf Offizieren und 600 Mann erkauft. Endlich schien man an die Masse des Feindes herangekommen zu sein.

Das XXI. Armeekorps, bisher nur mit den vordersten Teilen seiner Divisionen in Wladyslawow, hatte nach 36stündigem Marsch und Kampf eine kurze Pause einlegen müssen. Durch die Wegeverhältnisse waren die Marschkolonnen der Divisionen auf Tagesmarschentfernung auseinandergezogen; es mußte erst wieder aufgeschlossen werden, bevor sich übersehen ließ, ob und wann die Truppe wenigstens mit Teilen weiß vorgehen könnte. Um Mittag näherten sich die Groß der Stadt, auch General v. Below eilte dahin vor. Einzelne Brigaden meldeten: „Marschfähigkeit für heute erschöpft, sämtliche eisernen Portionen aufgebraucht. Im Lande ist nichts zu finden. Stimmung gut.“ Schon aber funkte das Armee-Oberkommando wieder: „Feind nicht ab, schleunigst in befohlener Richtung vorgehen!“ Ferner meldeten Flieger, daß eine feindliche Kolonne aller Waffen mit dem Anfang halbwegs Wyszkowynski—Marjampol marschiere, ihre Trains um 11½ vormittags sogar schon letzteren Ort durchfahren. Jede Minute war also kostbar. Um 2⁰ nachmittags befahl das Generalkommando den Weitermarsch nach Olwita und Wyszkowynski, sobald geschlossene Truppenteile

Page 156

Einnahme von Wladyslawow.

sammelt und verpflegt wären. Die Kavallerie wurde vorausgesandt, um dem zurückgehenden Feind den Weg über Wylkowyszki zu verlegen. Um 4° nachmittags traf die 42. Infanterie-Division wieder an. Sie stieß auf keinen nennenswerten Widerstand. In größeren und kleineren Trupps ergaben sich feindliche Abteilungen. Die Zahl der Gefangenen, meist von der 73. Reserve-Division, stieg auf 1300 Mann; eine Batterie, die nicht mehr zum Abfahren kam, wurde erbeutet. In den Morgenstunden des 11. Februar erreichte der Anfang der Division Olwita, wo ihr erhebliche Kriegsvorräte in die Hände fielen.

Die 31. Infanterie-Division hingegen stieß etwa 3 km südöstlich Wladyslawow auf Feind, der aber bald wich. Abends rannte die vorderste Brigade gegen eine Stellung, die sich von der Szejmena bis zur Gszczupa erstreckte. Truppe und Führer waren fest entschlossen, auch diesen Widerstand schnell zu brechen, zumal da die Funde des Armeeoberkommandos 10 immer wieder auf die Bedeutung von Wylkowyszki hinwiesen. Die außerordentliche Kälte, der eisige Südostwind, Schnee und Dunkelheit türmten vor der braven Truppe fast noch höhere Widerstände auf als der sich auf beiden Flügeln immer mehr verlängernde Gegner. Die ganze Infanterie der Division sowie zwei Bataillone der 42. Infanterie-Division wurden eingesetzt. Um 4° morgens am 11. wurde die feindliche Stellung gestürmt, über 1000 Mann von vier Infanterie-Regimentern und einer Kavallerie-Division wurden gefangen. Aber auch die eigenen Verluste waren erheblich.

Nordöstlich der Marschstraße der 31. Infanterie-Division waren die schwachen Sicherungs- und Aufklärungsabteilungen der 1. Kavallerie-Division zeitweilig gegenüber stärkerer russischer Kavallerie in ungünstiger Lage, die sich erst besserte, als das Gros der Division nach Durchmarsch der Korps sich am 10. Februar vormittags von Lasdehnen auf Schillehnen in Marsch setzte. Nach mühseligem Ritt durch stellenweise meterhohen Schnee wurde um 3° nachmittags Schillehnen erreicht. Als Generalleutnant Brecht die Nachricht erhielt, daß das XXI. Armeekorps Wladyslawow genommen habe, wurde noch in der Dunkelheit weitergeritten. Die Division ging nach einem Marsch von etwa 50 km zwischen Schirwindt und Schillehnen zur Ruhe über.

Während dieses ungestümen Vordringens des nördlichen Stoßflügels hatten im Rücken und in der Flanke der Armee an der Memel leichtere Kämpfe stattgefunden. "Die Deutschen drängen stark auf Wladyslawow, leistet diese Hilfe!" Mit diesen Mittagsstunden des 10. Februar an den Führer der russischen 68. Reserve-Division gerichtete Ruf des Kommandierenden Generals des russischen III. Korps wies die deutsche Offensive an.

Page 157

Die Winter-Masurenschlacht.

Führung abermals auf die Bedrohung von Norden hin, der aber kaum größere Bedeutung beizulegen war, da aus einem weiteren Funkspruch hervorging, daß Teile einer Brigade der Division bereits am 9. Februar nachmittags von Schaulen nach Wylkowyszki abgefahren waren. Doch ging schwache Infanterie des Feindes oberhalb Trappönen über die Memel.

Angesichts dieser Lage beauftragte das Armee-Oberkommando die 5. Garde-Infanterie-Brigade, die sich um Lasdehnen zum Weitermarsch auf Schillehnen sammelte, hier die Sicherung der Armeeflanke durch Angriff und Abschneiden des übergegangenen Feindes zu übernehmen. Der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Below, gab darauf einem verstärkten Bataillon den Befehl, spätestens am nächsten Morgen den Feind anzugreifen, alsbald nach Wylkowyszki zu folgen.

Die außerordentlichen Erfolge der beiden Korps des linken Armeeflügels konnten dem Oberkommando 10 noch nicht bekannt sein, als es die Befehle für den 11. Februar ausgab. Immerhin war die Kunde von der Beute, die das XXI. Armeekorps in Wladyslawow in den Morgenstunden gemacht hatte, eingetroffen. War der Feind dort schon eingebolt worden, so winkten weiter südlich noch lohnendere Ziele.

Der nördliche Schwenkungsflügel hatte nach unerhörten Anstrengungen die Verbindung Gumbinnen—Kowno, die Hauptverkehrsader des russischen Nordflügels, erreicht. Das Ergebnis dieses machtvollen, durch Elemente der Natur mehr als durch den Feind gehemmt gewesenen Schlages entsprach jedoch nicht voll den Erwartungen. Die Kavallerie des Gegners, etwa 2½ Divisionen, war anscheinend ohne schwere Einbuße entkommen. Hatte sie bisher die Flanke des Angreifers bedroht, so konnte sie nunmehr zu einer Gefahr für die rückwärtigen Verbindungen werden. Die Infanterie des russischen Nordflügels, Teile der 27. Infanterie, die 56. und 73. Reserve-Division, hatte man gestellt. Nach schweren Verlusten eilten sie als Trümmer dem Niemen zu. Ihnen nachzujagen, konnte nicht Aufgabe des Stoßflügels sein. Es galt vielmehr den Versuch, vom Feinde noch zu fangen, was aus der Mitte seiner Front nach Osten abzog.

Aus russischen Funksprüchen war bekannt, daß das „Büro vom Dienst“ des russischen Armee-Oberkommandos 10 nach Smaltsch gefahren sei, daß das Generalkommando des III. Korps nach Wylkowyszki, das des XX. Korps nach Goldap zurückgenommen sei. Energisches Vorrücken des Nordflügels, Ausholen, Umfassen, war um so notwendiger, als der südliche Stoßflügel der 8. Armee in einem für seinen Angriff sehr ungünstigen, leicht zu sperrenden Seengelände bei Lyck zähen Widerstand zu finden schien.

Page 158

Zertrümmerung des russischen Nordflügels. 197

d) Der Kampf der 8. Armee um die Seenscharte Rajgrod—Lyck vom 9. bis 14. Februar 1915. Karte 12. Nachdem die Gruppe Litzmann in den beiden ersten Tagen der Schlacht den Südflügel des Gegners am Pißfluß eingedrückt hatte, kam es nach der „Direktive“ des Armee-Oberkommandos darauf an, mit dem Umfassungsflügel möglichst schnell Raum gegen die Linie Lyck—Arys zu gewinnen. General Litzmann setzte den Weitermarsch für den 9. Februar auf 6° vormittags an. Die 79. Reserve-Division sollte östlich an Bialla vorbei auf Mysken, die 80. Reserve-Division über Drygallen auf Reuschendorf, 7 km westlich Lyck, vorgehen und die 2. Infanterie-Division östlich des Roßsees herumgreifend die Straße Drygallen—Arys erreichen. Der Ausführung dieses Befehls stellten sich aber ernste Schwierigkeiten in den Weg. Die Truppen der 79. und 80. Reserve-Division waren durch die großen Anstrengungen, fast ohne Nachtruhe und bei Versagen des Verpflegungsnachschubes so erschöpft, daß vor Mittag ein Weitermarsch nicht möglich war. Nur die 2. Infanterie-Division trat, wie befohlen, um 6° früh aus der Gegend südlich Johannesburg an und erreichte bis zum Mittag den Schwenk-Abschnitt bei Rubken, von wo sie nach Norden weiter zu marschieren hatte. Statt dessen wurde sie jedoch von General Litzmann nach Osten abgedreht, um mit der Masse den Vormarsch des namentlich gegen die Linie Lyck—Reuschendorf einschwenkenden XXXX. Reservekorps bei Drygallen zu decken. Hier stand Feind. Diesen griff die Division im Laufe des Nachmittags an, vermochte aber nicht mehr seinen Widerstand zu brechen. Eine nördlich Johannesburg zur Sperrung der Straße nach Arys zurückgelassene gemischte Abteilung stand dort ebenfalls im Kampfe. Um die Mittagszeit waren auch die beiden Divisionen des XXXX. Reservekorps aufgebrochen. Die 79. Reserve-Division hatte auf den Feldwegen südlich Bialla wieder große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Pferde waren in dem tiefen Schnee bald an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Der größte Teil der Mannschaft hatte schon am vergangenen Tage keine warme Verpflegung erhalten, um auch an diesem Tage vermochten die Feldküchen auf den verschneiten Wegen nicht zu folgen. Generalmajor Boësz beabsichtigte daher, mit seiner Division noch bis in Höhe von Bialla vorzurücken. Die 80. Reserve-Division war nachmittags auf Feind gestoßen und lag im Angriff gegen eine starke Stellung etwa 3 km südlich Drygallen.

Page 159

Das Armee-Oberkommando 8 in Sensburg hatte um Mittag die Überzeugung gewonnen, daß der Gegner nördlich des Spirding-Sees noch halte. General Otto v. Below wollte daher einen taktischen Erfolg gegen das vor der Feldstellung Bösen stehende III. sibirische Korps erringen. Ein Generalstabsoffizier überbrachte dem XXXX. Reservekorps um 5° nachmittags in Bialla die Weisung, unter Einsatz stärkerer Kräfte auf Artyz gegen die Linie Wyszczellen (nordwestlich Lyck)–Artyz vorzugehen. General Litzmann mußte also seine Kolonnen aus der bisherigen nordöstlichen Richtung nach Norden einbiegen. Die bisher schon stark abkämpfende 79. Reserve-Division wollte er nunmehr auf den linken Flügel nehmen und sandte ihr den Befehl, in die Gegend von Bialla heranzurücken. Ein großer Teil der Truppen kam wieder erst tief in der Nacht zur Ruhe. Die 80. Reserve-Division und links neben ihr die 2. Infanterie-Division verbrachten die eisige Nacht bei 11 Grad Kälte in ihren Gefechtsstellungen dem Feinde. Am nächsten Morgen sollte der Angriff gemeinsam fortgesetzt werden.

Beim Armee-Oberkommando waren inzwischen Fliegermeldungen, Agentennachrichten und aufgefangene Funksprüche eingegangen, die keinen Zweifel bestehen ließen, daß beim III. sibirischen Korps und auch an der gesamten übrigen Feindfront die Rückwärtsbewegung nun doch in Gang kam. Gleichwohl hoffte General v. Below, die Sibirier noch bei Lyck zu fellen, bis keitres es bei den bisherigen Weisungen für die Gruppe Litzmann. Dem General Kosch wurde befohlen, mit den Hauptkräften der Besatzung der Feldstellung Bösen südlich der Bahn Angerburg–Marggrabowa vorzustürmen, um mit dem einschwenkenden rechten Armeeflügel zusammenzuwirken. Für die Armeemitte und den Nordflügel verlangte General v. Below engste Fühlung mit dem Gegner auch bei Dunkelheit und Angriff, wo sein Abzug erkannt würde.

Während der Nacht zum 10. Februar hatte der Russe die Stellung bei Drygallen geräumt. Als nächstes Ziel gab General Litzmann der 80. Reserve-Division Lyck, der 2. Infanterie-Division Stedden (12 km südwestlich Lyck) und befahl der 79. Reserve-Division, sich bei Bialla für schnellen Aufmarsch auf Drygallen zusammenzuziehen. Diese Ziele entsprachen dem Wunsche des Armee-Oberkommandos, das durch die Verfolgung des rechten Armeeflügels auf Lyck auch weiterhin bis zur Einschließung der Russen erstrebte. In den Mittagsstunden eingehende Fliegermeldungen ließen erkennen, daß der Feind in vollem Rückzuge von Lyck und Bösen nach dem Südlichen Lyck begriffen haben mußte. Im Halbkreis westlich und südlich Lyck herum sperrten zwischen den Seen neuentstandene Stellung die Zugänge zur Stadt. General Litzmann erkannte, daß die Ope-

Page 160

Korps Litzmann will den Feind bei Lyk umgehen.

rationen des rechten Armeeflügels nunmehr ohne Zeitverlust in mehr östlicher Richtung geführt werden mußten, wenn das Entkommen der Russen verhindert werden sollte. Auf eigene Verantwortung befahl er daher um 2^3 nachmittags in Bialla: "Verstärktes XXXX. Reservekorps setzt den Vormarsch in östlicher Richtung unter Aufbietung aller Kräfte fort." Es sollten marschieren: die 79. Reserve-Division von Bialla an der Grenze entlang auf Prostkern, die 80. Reserve-Division mit den Spitzen gegen den Übergang über den Lyk-Fluß bei Lipinsken (nördlich Prostkern), ihre Vorhut und die 2. Infanterie-Division gegen die Seenstellungen südlich und südwestlich Lyk. Jeder Widerstand sollte unbedingt gebrochen werden, die Zertrümmerung der russischen 10. Armee der leitende Gedanke alles Handelns sein. Die 3. Kavallerie-Brigade, die südlich Drygallen durch starken feindlichen Widerstand aufgehalten worden war, erhielt den Auftrag, zwischen den großen Seen südlich Lyk eindringend gegen die von Lyk auf Augustowo führenden Straßen vorzugehen und so zu sperren. Die 79. Reserve-Division trat erst um 4^0 nachmittags auf Prostkern an. Nach anstrengendem Nachtmarsch mit häufigen und langen Pausen auf freier Straße, während deren die steckengebliebenen Fahrzeuge und Geschütze aus dem Schnee geschaufelt wurden, ging die Division in den ersten Morgenstunden des neuen Tages mit dem Anfang etwa 8 km vor Prostkern an der Marschstraße zur Ruhe über. Die 80. Reserve-Division ließ sich zwischen Drygallen und Lyk durch Feinde, der einige Kilometer nordöstlich Monethen von neuem hartnäckigen Widerstand leistete, stellen und wollte den Angriff am nächsten Vormittag fortsetzen. Sie wurde erst durch Eingreifen des Generalkommandos in der Nacht veranlaßt, die Masse ihrer Truppen in der neuen Richtung in überholenden Verfolgung in Marsch zu setzen; die bisherige Vorhut, ein verstärktes Infanterie-Regiment, blieb vor dem bisherigen Feinde. 2. Infanterie-Division hatte den Korpsbefehl zum Weitermarsch erst erhalten, als sie am Nachmittage nach mühseligem Marsch auf schlechten Wegen mit dem Anfang bei Steden zur Ruhe übergehen wollte. Sie war in der Richtung auf Lyk nur noch wenige Kilometer vorwärts. Der Gegner in ihren vordersten Zeilen der Tasken Feind blieb gegenüber. Nördlich Johannisburg war der Gegner abgezogen. Die 3. Kavallerie-Brigade gelangte an diesem Tage zwischen der 79. und 80. Reserve-Division mit stark ermüdeten Pferden auf gleiche Höhe mit den Infanteriespitzen. Die Sprengung der Bahn Lyk—Opowice war an drei Stellen nördlich Prostkern gelungen. Die Truppen des Generals Roßk waren am Morgen zum Angriff angetreten, als der Feind nun auch vor ihrer Front zurückzugehen schien.

Page 161

Die Winter-Masurenschlacht.

Gegen Mittag erhielt General Kosch den Befehl, mit seinen Hauptkräften über Grabnick–Neu Jucha vorzustossen, um Lyck von Norden zu umfassen. Sie erreichten bis zum Abend nach Überwindung einigen Widerstandes in zahlreichen Kolonnen die Linie Artys–Neuhof–Widminnen–Siewen.

Gegenüber dem Nordflügel der Armee schien der Feind noch keineswegs gewillt, seine Stellungen aufzugeben. Erst nach teilweise recht schweren Kämpfen konnten die deutschen Divisionen fast auf der ganzen Front in die russischen Gräben eindringen. Die im Laufe des Tages beim Armee-Oberkommando eingegangenen Nachrichten besagten, dass das III. sibirische Korps und das XXVI. Korps in vollem Rückzug auf Lyck und Marggrabowa waren; die übrigen Teile des Feindes schienen noch mit starken Nachhuten vor der Linie Goldap–Tolminkehmen zu halten. Das Oberkommando der russischen 10. Armee war von Marggrabowa nach Suwalki verlegt worden, das Generalkommando des III. sibirischen Korps von Grabnick nach Lyck.

Ob inzwischen General v. Below von der selbständigen Änderung der Marschrichtung der Divisionen des südlichen Stoßflügels der 8. Armee Kenntnis erhalten hatte, ist nicht bekannt. Er befahl für den 11. Februar: „Der rechte Armeeflügel setzt seine Bewegung zur Überholung der Verfolgung des feindlichen Südflügels fort. Die übrigen Armeeteile setzen ihre Angriffe auf Schimstse fort.“ Für erneute Kämpfe bei Lyck, mit denen der Oberbefehlshaber offenbar rechnete, wurden die Kommandobehörden angewiesen, dass alle Truppen südlich der Seenlinie Artys–Lyck unter den Befehl des Generals Litzmann treten sollten. Dieser beließ es bei der befohlenen Marschrichtung nach Osten.

Die 79. Reserve-Division nahm am 11. Februar mit ihren vordersten Teilen, unterstützt von der 3. Kavallerie-Brigade, nach kurzem Gefecht Prosstken und ging dann mit ihrer vom Nachtmarsch stark erschöpften Truppe an der Bornarschstraße zur Ruhe über. Die 3. Kavallerie-Brigade, die in der Richtung auf die Seengebiete von Spirditten marschierte, erreichte nach kurzem Gefecht mit stärkerem Gegner die Straße Lyck–Rajgrod. Die 80. Reserve-Division trat mit der Masse frühmorgens den Rechtsabmarsch an. Bei Schneesturm kamen die Marschkolonnen unter unsäglichen Mühen nur schrittweise vorwärts. General Bächmann entschloss sich, nicht die schlechten Feldwege zu benutzen, die geradewegs auf Lipniken führten, sondern auf der Chaussee nach R.-Rogallen abzumarschieren, um sich dort der 79. Reserve-Division zu setzen. Diese Änderung entsprach den Wünschen des Kommandierenden Generals, der ein rasches Ausholen möglichst starker Kräfte zur Einkreisung des in vollem Rückzug befindlichen Feindes für notwendig hielt.

Page 162

Trotz anstrengender Märsche geringe Fortschritte.

zeuge befindlichen Gegners für erforderlich erachtete. Als um Mittag der Anfang der 80. Reserve-Division in Kl.-Rogallen auf die noch durchziehende 79. Reserve-Division stieß, gab Generalmajor Bredtmann den Befehl zur Unterkunft längs der Marschstraße. So war der tatsächliche Geländegewinn auf dem entscheidenden Flügel der 8. Armee trotz gewaltigen Unstrengungen der Truppe äußerst gering. Auch vor Lyck blieben Erfolge versagt. Hier stand die 2. Infanterie-Division mit den zurückgelassenen Teilen der 80. Reserve-Division den Tag über in schwerem Kampfe mit einem Feinde, der in der Linie Baitkowen—Thalussen sich hielt. Auch der Einsatz der allerdings noch nicht vollzählig versammelten 5. Infanterie-Brigade, die dem General Litzmann vom Armee-Oberkommando zur Verfügung gestellt und inzwischen nach Drygallen vorgezogen worden war, führte nach Überwindung großer Schwierigkeiten zur Erstürmung des Dorfes Baitkowen.

Inzwischen hatte die 4. Kavallerie-Division (ohne 39. Kavallerie-Brigade) nach Beendigung ihrer Ausladungen die Gegend von Bialla und Johannisburg erreicht. General v. Below befahl ihr, sich am 12. Februar östlich Bialla entlang der Grenze unterzubringen.

Wie auf dem Südflügel wurde auch an der übrigen Armeefront das Vorwärtskommen durch Wetter, Gelände und Feind gehemmt. Auf dem rechten Flügel des Korps Kosch zogen sich die Kolonnen der 11. Landwehr-Division im Vormarsch allmählich gegen die Linie Grabnick—Neu Jucha zusammen. Um den Gegner abzuschneiden, der südwestlich Lyck gegen die linke Flanke der 2. Infanterie-Division vorging, setzte das Armee-Oberkommando die 11. Landwehr-Division auf Lyck an. Doch gelang es ihr nicht, die starken Stellungen der Russen in den Seenengen bei Woszczellen und Neu Jucha zu nehmen. Der linke Flügel des Korps Kosch gewann nach Kampf Gr. Gablitz; die ⅔ 1. Landwehr-Division, ⅓ 3. Reserve-Division und 10. Landwehr-Division näherten sich dem Goldap-Fluß, der Stadt Goldap und der Romintenschen Heide, ohne auf stärkeren Widerstand zu stoßen. Die Stadt selbst schienen der Russen noch nicht aufgeben zu wollen; denn einige Kilometer westlich von ihr hielt er in stark verschanzter Stellung den Weitermarsch der ⅔ 3. Reserve-Division auf. Diese nahm in der Nacht die steile Höhenstellung im Sturm.

Die Lage konnte nicht als günstig angesehen werden. Zwar stand General Litzmann mit 3½ Divisionen gegen anscheinend nur zwei des Feindes im Kampfe; dieser hatte aber alle der Abwehr zustatten kommenden Vorteile des Geländes für sich. Es bestand die Gefahr, daß die Masse

Page 163

Die Winter-Masurenschlacht.

des III. sibirischen Korps unter dem Schutze der zäh haltenden Sicherungen rings um Lyck auf Augustow abzog, ehe ihr die Gruppe Litzmann den Weg zu verlegen in der Lage war. Alles kam darauf an, möglichst bald die Seenenge bei Rajgrod zu gewinnen. Für den 12. Februar befahl daher General v. Below dem XXXX. Reservekorps, den Vormarsch unter Sicherung gegen die Festung Osowiec in der Richtung auf Rajgrod fortzusetzen und möglichst schon am 12. Februar Hand auf die dortige Enge zu legen. Die übrigen Armeeteile sollten weiter verfolgen, der Nordflügel dabei in südöstlicher Richtung vorgehen; er konnte westlich des Wysztyter Sees auf die Unterstützung des rechten Flügels der 10. Armee rechnen.

Auf dem äußersten Südflügel der Armee alarmierte Generalmajor Boehn in der Nacht zum 12. Februar seine 79. Reserve-Division, um durch sofortigen Vorstoß über Prostken auf Rajgrod den Feind abzufangen, der sich durch Abmarsch von Lyck nach Südosten anscheinend der Umklammerung zu entziehen suchte. Die 3. Kavallerie-Brigade wurde zur Mitwirkung aufgefordert, die 80. Reserve-Division gebeten, das vom Feinde besetzte Grajewo anzugreifen und so den Vormarsch der 79. Reserve-Division in der rechten Flanke zu sichern. General Litzmann wurde durch Funkspruch die Absicht gemeldet. Um 3° früh trat die 79. Reserve-Division an. Tauwetter drohte die Marschschwierigkeiten noch zu steigern. Bis zum Abend gelang es nur, schwache Vortruppen des Gegners südwestlich des Rajgrod-Sees zu vertreiben; die wichtige Enge blieb jedoch in der Hand des Feindes. Auch weiter links hatte die 3. Kavallerie-Brigade bisher vergeblich den Durchbruch durch die Enge bei Spittken versucht. Am Abend erhielt sie von General Litzmann als weiteres Ziel Marggrabowa zugewiesen. Inzwischen war die 80. Reserve-Division von General Litzmann in der Frühe des 12. Februar nach Norden zurückgerufen worden. Die 5. Infanterie-Brigade hatte ihre Stellung bei Baitlowen unter schweren Verlusten geräumt, ein Durchbruch der Russen in südwestlicher Richtung erschien nicht ausgeschlossen. Der zur Umfassung der Südflanke des Gegners angesetzte Angriff der 80. Reserve-Division kam, durch Feind in der rechten Flanke aufgehalten, östlich Baitlowen zum Geben. In der Nacht wurden alle verfügbaren Kräfte der Division zum Angriff in der Richtung auf Neuentdorf bereitgestellt. Auch die 2. Infanterie-Division war nicht weiter vorgekommen; am Abend wurde Thalussen nach schweren Kämpfen genommen.

Hinter dem rechten Armeeflügel erreichte die 4. Kavallerie-Division den Raum östlich Bialla. Zahlreiche Unterkunftsorte mussten erst von feindlicher Kavallerie gesäubert werden, ehe die Orte jenseits

Page 164

Bedrohung der Südflanke bei Grajewo.

der Grenze besetzt hielt. Die Division trat zur Gruppe Litzmann und erhielt den Befehl, über Rajgrod auf Augustow gegen des Feindes Rückzugsstraße vorzureiten.

Bei dem Korps Kosch lag der Südflügel der 11. Landwehr-Division vor den Seen nördlich Talaußen und der Enge bei Woszczellen fest; ihr linker Flügel konnte die Enge bei Neu Jucha kampflos besetzen. Der Nordflügel des Korps kam bis auf 13 Kilometer an Margrabowa heran. Weit nördlich fanden die verfolgenden Kolonnen kaum noch Widerstand und erreichten in Stärke von etwa zwei Divisionen die allgemeine Linie Attentubbe—Dzingeilen—Jagdschloß Rominten.

Die Gesamtbeute der 8. Armee betrug seit Beginn der Bewegung 8000 Gefangene, 21 Geschütze und 34 Maschinengewehre. Die angestrebte Einkreisung des III. sibirischen Korps, das noch bei Lyck—Rajgrod hielt, war bisher nicht gelungen. Noch immer bestand jedoch die Möglichkeit, ihn vom Rückzug bei Augustow zu verlegen. Die russische 57. Reserve-Division war auf Grajewo abgesprengt. Vom XXVI. Korps, das vor der Front Lötzen—Angerburg gehalten hatte, war bisher nichts mehr geworden. Die Rückzugsrichtung der benachbarten 28. Infanterie-Division führte südlich an Goldap vorbei, die der 53. Reserve-Division über Goldap. Durch die Romintensche Heide zogen die 29. und 27. Infanterie-Division nach Südosten ab. Acht russische Divisionen waren es also, die sich immer enger zusammendrängten, um Raum Augustow—Suwalki zu streiten. Man war doch der Hoffnung, daß noch größere feindliche Massen abgefangen würden. General v. Below beließ allen Verbänden der Armee ihre bisherige Aufgabe und gab angesichts des sich immer mehr verengenden Frontraumes neue Angriffsstreifen.

Am Morgen des 13. Februar räumte der Gegner endlich seine so zäh verteidigten Stellungen in der Gegend von Baitkowen. General Litzmann, dem es nach wie vor darauf ankam, dem über Lyck abziehenden Gegner den Rückzug abzuschneiden, erteilte der 80. Reserve-Division die Weisung, gegebenenfalls östlich um Lyck herum vorzuhalten. An die 79. Reserve-Division, die seit dem Mittag des vergangenen Tages keinerlei Verbindung besaß, hatte er schon in der Nacht den Funkspruch abgeändert: „Ziel für 79. Reserve-Division 13. 2. Pijörten. Auch Straße Lyck—Goldenaun sperren. 4. Kavallerie-Division über Grajewo auf Rajgrod.“ Da es fraglich war, ob dieser Funkspruch sein Ziel erreichen würde, wurde der Befehl bis zum Mittag des 13. Februar noch einmal durch Ordonnanzoffiziere abgegeben und durch einen neuen Funkspruch wiederholt.

Inzwischen waren die 80. Reserve-Division, die 5. Infanterie-Brigade und die 2. Infanterie-Division den

Page 165

Die Winter-Masurenschlacht.

Gegner gefolgt. Aber schon jenseits des Lyck-Flusses bei Neuendorf und an den Seenengen dicht südwestlich Lyck stießen sie auf neuen Widerstand, den sie an diesem Tage nicht mehr zu brechen vermochten. Die 79. Reserve-Division (ohne 1/4 Bataillon, zwei Batterien) stand in schweren Angriffskämpfe gegen gleich starken Feind vom III. sibirischen Korps, der sich beiderseits Rajgrod verteidigte. Eine Umgehung jenes Südflügels um den Drewnowo-See herum war eingeleitet. Generalmajor Boës wollte nach Eroberung Rajgrods auf Augustowo weitermarschieren. In dieser Richtung schien ihm die Hauptaufgabe der Division zu liegen. Zu seiner Überraschung ging jedoch um 6:30 abends der Befehl des Generalkommandos zum Abmarsch auf Pissanitzen und zur Sperrung der Straße Lyck-Goldenauein. Obwohl Rajgrod vor dem Fall zu stehen schien, traf Generalmajor Boës dem Korpsbefehl entsprechend gegen Mitternacht Anordnungen zur Umgruppierung seiner Division; bei Rajgrod wollte er nur schwache Kräfte zur Fortsetzung des Angriffes vorrücken. Die 3. Kavallerie-Brigade, die bisher die linke Flanke der 79. Reserve-Division gesichert hatte, erhielt von General Litzmann nachmittags den Funkspruch: "Beschleunigtes Vorgehen auf Augustowo. Sperrung dortigen Knotenpunktes. Gegner geht in Nordrichtung zurück." Da die Seenenge bei Spittitten und Rajgrod noch von Feinde gehalten wurden, blieb der Brigade nur ein Ausholen nach Süden um den Drewnowo-See herum übrig. Hier sollte ihr am nächsten Tage eine Seitenabteilung der 79. Reserve-Division den Übergang über den Jeganzia-Abschnitt erleichtern. Um 4 nachmittags war beim XXXX. Reservekorps eine Meldung der 4. Kavallerie-Division aus der Gegend südwestlich Grajewo eingelaufen: "Feindliche Kräfte mit Artillerie von Grajewo auf Prossitten. Prossitten vom Feinde besetzt. Bei Grajewo feindliche Truppenausladungen. Feindliche Marschkolonnen von Grajewo auf Popowko (südwestlich Grajewo). 4. Kavallerie-Division geht über Gut Preußisch-Höhe auf Grajewo vor. Verbindung mit 79. Reserve-Division, die auf Rajgrod marschiert ist, noch nicht hergestellt. Nach einer in vergangener Nacht eingetroffenen Meldung einer Verbindungspatrouille stand 79. Reserve-Division abends oberhalb des Rajgrod im Kampfe." Durch den neuen Feind bei Grajewo wurde die Angriffstätigkeit der XXXX. Reservekorps, besonders die der 79. Reserve-Division, außerordentlich schwer gefährdet. Eine von der Division südlich Prossitten zurückgelassene Sicherung war offenbar von den Russen zurückgeworfen. Ob es sich dabei nur um Teile der beim geschlagenen russischen 57. Reserve-Division oder um neuen Gegner handelte, war zunächst nicht bekannt. Der Kommandierende General entschloß sich im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando.

Page 166

Kämpfe bei Lyck und Rajgrod.

die Bewegungen gegen Lyck, dessen Räumung der Gegner anscheinend schon einleitete, zunächst auslaufen zu lassen und sich erst am nächsten Tage gegen den neuen Feind zu wenden. Die 4. Kavallerie-Division hatte sich von Westen her gegen Grajewo entwickelt und sich mit Teilen unter Kämpfen am Ortsrande festgesetzt.

Beim Korps Roß, in dem Seengebiet nordwestlich Lyck, konnte die 11. Landwehr-Division den zähen Gegner nur schrittweise zurückdrängen; der Nordflügel des Korps näherte sich bis auf wenige Kilometer Marggrabowa. Die übrige, dem weichenden Feinde nachdrängende Armeefront kam nach teilweise sehr beschwerlichen Märschen bis Kowahlen, Filipowo und östlich davon.

Nach dem Armeebefehl für den 14. Februar sollte das XXXX. Reservekorps mit Kräften, die bei Lyck entbehrlich wurden, von Norden gegen den neuen Feind bei Grajewo vorstoßen, den die 4. Kavallerie-Division bis dahin festzuhalten hatte. General Litzmann gab der 2. Infanterie-Division und der 5. Infanterie-Brigade den Befehl, zusammen mit einer schwachen Abteilung der 80. Reserve-Division den Angriff in der Richtung auf Lyck fortzusetzen. Die Masse der 80. Reserve-Division wurde auf Grajewo angesetzt. Hiergegen sollte auf Armeebefehl auch die 6. Reserve-Infanterie-Brigade von Bialla her vorstoßen.

In der Nacht zum 14. Februar räumten die Russen Rajgrod. Damit stand der 79. Reserve-Division der Durchmarsch durch die Seengebiete südlich Lyck nun endlich offen. Generalmajor Boës entschloß sich, mit der 3. Kavallerie-Brigade voraus, über Rajgrod auf dem nächsten Wege in der Richtung auf Augustowo weiterzumarschieren, und fand mit diesem Entschluß beim Generalkommando und Armee-Oberkommando Zustimmung. Der Vormarsch kam aber wenige Kilometer nördlich Rajgrod am Nordrande des Drentswo-Sees wieder zum Stehen. Auch die südlich um diesen herumgreifende 3. Kavallerie-Brigade fand Widerstand. Ebenso mißlang ein Versuch, bei Spittken durchzustoßen. Bei Grajewo hielt General v. Schomm mit seiner 4. Kavallerie-Division und der zurückgelassenen Abteilung der 79. Reserve-Division gegenüber stark überlegenen Feinden in nicht unbedenklicher Lage. Seitdem die Umgehungsbewegungen ließen die 80. Reserve-Division und die 6. Reserve-Infanterie-Brigade überhaupt nicht mehr zum Kampfe kommen.

Die Befehlsverhältnisse des Generalkommandos waren in diesen Tagen äußerst schwierig gewesen. Mit etwa 4½ Infanterie-Divisionen kämpfte das Korps in drei Gruppen: bei Grajewo, Rajgrod und Lyck. Waren an

1) Von 3. Reserve-Division, bisher im Grenzschutz südlich Bialla.

Page 167

Die Winter-Masurenschlacht.

sich auch die Entfernungen nicht groß, so war doch unter den erschwerenden Verhältnissen des Winterfeldzuges die Nachrichten- und Befehlsübermittlung äußerst mangelhaft. Draht und Kraftwagen versagten meist, Funker und Flieger konnten nicht immer vollwertigen Ersatz bieten. Der Tag war verloren. Als General Litzmann bei Dunkelheit in Ostrowollen nördlich Prostken eintraf, konnte er nur noch Befehle für den folgenden Tag geben. Bei Lyck hatte am 14. Februar der russische Südflügel, um den Rückzug zu decken, bei Neuendorf Widerstand geleistet und dabei 1500 Gefangene verloren. Die 2. Infanterie-Division und Teile der 11. Landwehr-Division besetzten mittags ohne Kampf das stark verwüstete, teilweise noch brennende Lyck. Die Verfolgung ging, durch Brückenzerstörung vorübergehend aufgehalten, weiter, bis sie östlich des Gr. Selment-Sees auf neuen Widerstand des Feindes stieß. Der Nordflügel der Armee folgte bis in die Linie Nordende des Gr. Selment-Sees—Raczki. Marggrabowa war schon in der Nacht zum 14. Februar besetzt worden. Bei Raczki leisteten Teile des russischen XXVI. Korps der angreifenden 1/3 Reserve-Division zähen Widerstand. Hinter ihr folgte die 10. Landwehr-Division, die durch die rechte Flügel-Division der 10. Armee von der Straße Przerosl—Suwalki verdrängt worden war. Endlich war die große Seenschranke Rajgrod—Lyck—Marggrabowa gefallen. Volle acht Tage hatte die Schlacht bereits gedauert. Das III. sibirische Korps hatte sich, wenn auch unter schweren Verlusten, der beabsichtigten Einkreisung entzogen. Mit erstaunlicher Zähigkeit hatten die Sibirier an taktisch wichtigen Punkten den Verfolger aufgehalten. Ob sie bei Lyck und Rajgrod geworfen oder angesichts der drohenden Umfassung auf Befehl zurückgegangen waren, wußte das Armee-Oberkommando noch nicht. Es mußte versuchen, den Feind nunmehr bei Augustow abzufangen; hier war die letzte Gelegenheit dazu. Aus russischen Funkprüchen war bekannt, daß sich die Stäbe des III. sibirischen und XXVI. Reservekorps in Augustow befanden, der des XX. Armeekorps in Suwalki. Aus einer Stellung von 150 Kilometer Breite war die 8. Armee zum Angriff angetreten. Die Front hatte sich täglich verändert, rechtzeitig waren von der Führung frei werdende Verbände herausgezogen worden. Nunmehr, am 14. Februar abends, stand die Armee von Rajgrod über Sentken bis Raczki in etwa 50 km Breite um Augustow.

e) Der Stoß der 10. Armee nach Süden vom 11. bis 14. Februar 1915. Karten 11 und 12. In den ersten drei Tagen der Schlacht hatte die deutsche 10. Armee den russischen Nordflügel zersprengt, war nach Süden eingeschwenkt und

Page 168

Die Einnahme von Lyck und Rajgrod.

hatte unter größten Anstrengungen und Entbehrungen Bahn und Straße Gumbinnen—Kowno gewonnen. Es galt nunmehr, rastlos nach Süden weiterzumarschieren, um der weichenden Heeresmitte des Feindes den Weg zu verlegen. Eine große Aufgabe und weitere unübersehbare Anstrengungen, Märsche und Kämpfe standen der 10. Armee trotz allem bisher schon Geleisteten und Erreichten noch bevor. Sie hatte die Front fast genau nach Süden bekommen. Teile mussten nunmehr wieder nach Südosten abgedreht werden, sollte es bei Suwalki oder Augustow nicht zu einer Stauung von Massen kommen.

Die Lage hinter der Front hatte sich insofern wesentlich gebessert, als der Nachschub nunmehr den kürzeren, geraden Weg Gumbinnen—Stallupönen—Wirballen nehmen konnte, anstatt in weitem Bogen nach Norden auszuholen. Eine Erschwerung aber war es, daß die Korps fortan auf russischem Boden auf schlechteste Wege und dürftigste Unterkunft angewiesen waren. Äußerst bedenklich war der Wetterumschlag. Das Thermometer stieg, Schnee wechselte mit Regen. Im nassen Tauschnee bewegte sich die Truppe vorwärts. Entwässerungen abseits der Wege waren fast unmöglich. Unter solchen Verhältnissen waren große Marschleistungen in den nächsten Tagen kaum zu erwarten.

Am 10. Februar abends hatte Generaloberst v. Eichhorn, noch ohne Kenntnis von den großen Erfolgen des Tages, durch Funkpruch befohlen: „Feind im Rückzug nach Osten, äußerste Marschleistungen, um ihn abzuschneiden. Allgemeine Marschrichtung XXXVIII. Reservekorps östlich Wyshtyter Sees: Suwalki. XXXIX. Reservekorps: Krasnopol, XXI.: Sejny, 16. Landwehr-Division und 5. Garde-Infanterie-Brigade werden Sicherung gegen Kowno übernehmen. Dazu sammelt sich 5. Garde-Infanterie-Brigade vom 11. Februar ab um Wladyslawow. Die verstärkte 3. Kavallerie-Division deckt mit einer Kavallerie-Brigade die rückwärtigen Verbindungen nördlich Wladyslawow, mit der Masse marschiert sie über Wladislawow—Bialystok nach Kalwarya. Die Bahn Gumbinnen—Stirum ist möglichst weit östlich nachhaltig zu zerstören.“ In Einzelbefehlen sei die 16. Landwehr-Division angewiesen, zunächst in Richtung Grajewo zu verfolgen, die 5. Garde-Infanterie-Brigade, von Wladyslawow aus gegen Pilwiszki—Wylkowyski und gegen die Bahn Kowno—Ribarty zu gehen, da mit dem Eintreffen der russischen ½ 68. Reserve-Division bei Pilwiszki zu rechnen sei.

Als rechter Flügel der Armee erreichte das XXXVIII. Reservekorps am 11. Februar Wiznitzke, wo die 75. Reserve-Division 1500 Gefangene der russischen 27. Infanterie-Division einbrachte. Die 76. Re-

Page 169

ferve-Division blieb nördlich Wisztniece an der Straße nach Kibarthy. Sie traf auf keinen Feind. Die Divisionen des XXXIX. Reservekorps, die nach starken Marschanstrengungen bis spät in die Nacht hinein gekämpft hatten, haben sich aufgemacht, am Vormittage wieder anzutreten, so daß eine feindliche Kolonne, die südlich Schythuhnen im Rückmarsch nach Südosten gemeldet worden war, unbelästigt entkam. Die Vorhuten gelangten bis Pojevon und östlich; dahinter schlossen die Divisionen bei Schythuhnen und Wirballen auf. Beim XXI. Armeekorps ließ General v. Below am Vormittage die 42. Infanterie-Division von Olwita auf Wylkowyski abbiegen, um dort gemeldeten Feind, den die 31. Infanterie-Division von Norden angreift, von Süden zu fassen. Allein der Gegner etwa 5000 Russen, wich rechtzeitig auf Marjampol und Pilwiszki aus. Nach anstrengendem Weitermarsche in starkem Schneesturm ging die Division der Marschstraße südlich Wylkowyski zur Ruhe über und schob eine schwache gemischte Abteilung an das wichtige Straßenkreuz nach Bartnitzi vor. Die 31. Infanterie-Division war nach der nächtlichen Erstürmung der feindlichen Stellung auf Wylkowyski weiteraufgerückt und ihr nach kurzem Gefecht am Bahnhöfe 2100 Gefangene der russischen 56. und 73. Reserve-Division sowie zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Auch die von Schaulern antransportierten Regimenter der 68. Reserve-Division wurden hier festgelegt. Zum ersten Male seit Tagen vereinigte wieder ein Teil der Bagagen und Feldküchen die Truppe. Die 1. Kavallerie-Division übernahm an diesem Tage zum ersten Male die Sicherung der Armeeflanke. Sie ließ eine Brigade in der Gegend der Nowa-Mündung zur Deckung der rückwärtigen Verbindung und marschierte mit dem Gros nach Wladyslawow, wobei sie stärkere feindliche Kavallerie nach Südosten zurückwarf. Die Meldungen der Patrouillen und Flieger ergaben, daß der Feind nach Süden und Osten zurückgegangen sei; mit starker russischer Kavallerie in der Flanke mußte nach wie vor gerechnet werden. Höchste Eile, weites Vorhalten nach Osten schien dringend geboten, wenn man noch Teile des Feindes abfangen wollte. Das Armeeoberkommando befahl deshalb dem XXI. Armeekorps, die 31. Infanterie-Division über Audwinow-Krasna auf Lodzjeje anzusetzen, um angesichts des schnellen Rückzuges des Gegners mit dem äußersten rechten Flügel möglichst weit auszuholen. Das XXXVIII. Reservekorps hatte

Page 170

Feind weicht überall.

auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost zur Verbindung mit dem durch die Rominter Heide vorgehenden linken Flügel der 8. Armee eine Abteilung über Szittkehmen auf Przerosl zu entsenden. Die 16. Landwehr-Division sollte am 13. Februar Wylkowyszki erreichen und dort, wie befohlen, gegen Kowno sichern, während der 5. Garde-Infanterie-Brigade Wladyslawow als Ziel gegeben wurde.

Der 12. Februar brachte der Armee anstrengende Märsche. Ohne nennenswerte Kämpfe erreichten die sechs Divisionen mit den Anfängen die allgemeine Linie Szittkehmen—Wizajny—Autobno—Ludwinowo. Durch Meldungen über Feind westlich des Wysztiter Sees ließ sich Generals b. der Mauritz verleiten, anzuordnen, wie befohlen, nur eine Abteilung des Gros der 75. Reserve-Division westlich des Sees marschieren zu lassen. Mit der 10. Landwehr-Division der 8. Armee wurde Fühlung gewonnen. Beide Armeeflügel hatten Suwalki als Ziel. Die 42. Infanterie-Division konnte von einer starken feindlichen Kolonne, die von Kalwarja auf Simno abmarschierte, nur noch Nachzügler fassen. Die 1. Kavallerie-Division hatte General v. Below aufgefordert, möglichst bald die Engen bei Simno und Seirje zu sperren. Ein Befehl des Armee-Oberkommandos 10 übermittelte sich über die Verfolgung in der Richtung auf Preny. Nach kurzem Gefecht besetzte die vorbereite Brigade der Division Marjampol. Von den zur Sicherung gegen Kowno bestimmten Verbänden kam die 16. Landwehr-Division bis Kibarty, die 5. Garde-Wladyslawow.

In einem gewaltigen Halbkreis, dessen Mittelpunkt Suwalki war, umspannten die deutschen Kräfte die russische 10. Armee, deren Oberkommando nach einem seiner Funkprüche sich noch in dieser Stadt befand. Es war die brennende Frage, ob es dem Feinde gelingen würde, sich dem Zangengriff zu entziehen. Für die nach Osten ausholende Umfassungsbewegung der 10. Armee war es nachteilig, daß ihr innerer Flügel im engen Anschluß an die 8. Armee Suwalki von Nordwesten zutrat. Auf alle Fälle standen der 10. Armee noch schwere Kämpfe bevor. Besondere Befehle erließ das Armee-Oberkommando 10 nicht. Nur die 1. Kavallerie-Division erhielt die Weisung: „Rücksichtlose Verfolgung bis Preny. Bahn Wirballen—Kowno macht der Festung und Bahn Kowno—Wilna zerstören!“

Nachdem die Reservekorps erreicht, teilweise ohne ihre Artillerie, am 13. Februar die Linie Przerosl—Budziatka auf der Straße Kalwarja—Suwalki. Nach leichtem Kampf in der Gegend östlich Wizajny waren Teile der russischen 27. Division nach Südosten abgezogen. In Przerosl war bereits vor der 75. Reserve-Division die 10. Landwehr-Division von Rominten her eingetroffen.

Page 171

Die Winter-Masurenschlacht.

Wesentlich größere Marschleistungen als die beiden Reservekorps vermochte das XXI. Armeekorps aufzuweisen. General Fritz v. Below hatte befohlen: "Marschschwache sind zurückzulassen und die Munitionsfahrzeuge gründlich zu erleichtern. Von den berittenen Waffen erwarte ich, daß sie die Mittel finden, den Marsch entweichender feindlicher Kolonnen auch auf weite Entfernungen zu führen."

Von der 42. Infanterie-Division marschierte in aller Frühe eine gemischte Abteilung (eine Kompagnie ohne Gepäck, eineinhalb Eskadrons, eine Batterie mit Schlitten) unter Major v. Fabland nach Sejny. Als sie sich nach einer Tagesleistung von 37 km auf Wegen, die durch die wärmende Sonne völlig aufgeweicht waren, am Nachmittage Sejny näherte, stieß sie auf starke Lebensmittel- und Viehtransporte der Russen, die nach kurzem Kampfe mit der Bedeckung erbeutet wurden. Am späten Abend traf auch die Vorhut unter General v. Etzdorff im Orte ein; die Division bezog im Raume Sejny—Widugier Unterkunft. General v. Etzdorff meldete: "Die Truppe ist am Ende ihrer Leistungsfähigkeit und kann vor morgen mittag nicht marschieren." Er konnte aber auch weiter melden: "Es hat den Anschein, als ob der Gegner noch mit allen Teilen die Linie Widugier—Sejny überschritten hat und wir nunmehr im Rücken der feindlichen Armee stehen." Etwas später traf der Funkspruch des Armeekorps-Oberkommandos ein, der die im Abmarsch befindlichen russischen Kolonnen hinwies und mit den Worten schloß: "Großer Erfolg winkt." Auch die 31. Infanterie-Division hatte eine Abteilung vorausgesandt, die am späten Abend in Serzeje eintraf. Das Gros der Division erreichte bei völliger Dunkelheit Lodziejze.

Abermals hatte die Truppe trotz unsäglicher Schwierigkeiten der Führung mustergültig in die Hand gearbeitet, ja deren Forderungen überboten. Die Leistungen des XXI. Armeekorps an diesem Tage müssen als das Höchste an Marschfähigkeit bezeichnet werden, was von der Infanterie erwartet werden kann. Die 42. Infanterie-Division hatte auf schlechtesten Wegen im Laufschnee 35 bis 40 Kilometer zurückgelegt. Die großen Straßen von Suwalki nach dem Niemen waren nunmehr gesperrt. Der Feind, der noch im Raume um Suwalki kämpfte, mußte entweder bei Augustow oder dem Druck von Norden durch Abbiegen nach Südosten nachgeben. Dann geriet er aber in die großen Waldungen südwestlich Augustow und Grodno. Der Drang nach vorwärts, der die Divisionen zu solchen fast unmöglich scheinenden Leistungen befähigt hatte, entsprach ganz dem Geiste, den der Generalstabschef des XXI. Armeekorps herrschte. Als dieser am späten Abend in Sejny ein, zu einer Zeit, wo sich außer der Kompagnie der Abteilung Fabland keine Infanterie im Orte befand.

Page 172

Das XXI. Armeekorps sperrt die große Straße Suwalki–Niemen.

Die 1. Kavallerie-Division konnte sich am Wettlauf zur Einkreisung des Feindes nicht beteiligen. Sie meldete vormittags aus Marjampol, daß der Gegner im allgemeinen nach Südosten abzöge, und die befohlene Verfolgung auf Prety dabei nicht mehr der Lage entspreche. Das Armee-Oberkommando hatte aber inzwischen einen aufgesangenen Funkspruch des russischen Armeeführers an seinen Kavallerieführer erhalten, der von ihm "äußerste Anstrengungen" forderte, um "die feindlichen Wagenkolonnen zu vernichten". Mit Unternehmungen der feindlichen Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen der Armee mußte also gerechnet werden. Generalleutnant v. Eichhorn hielt deshalb die 1. Kavallerie-Division zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen noch zurück; sie blieb bei Marjampol. Für dieselbe Aufgabe standen auch die 16. Landwehr-Division in Wylkowyski und die 5. Garde-Infanterie-Brigade in Wladyslawow zur Verfügung.

Das Armee-Oberkommando erhielt an diesem Tage in Gumbinnen den Besuch des Obersten Kriegshern. Daß die Operation gegen die russische 10. Armee geglückt, Ostpreußen befreit war, darüber bestand kein Zweifel, nur das Ausmaß des Erfolges bei Suwalki ließ sich jetzt noch nicht übersehen. Die eingegangenen Nachrichten bestärkten die Führung in der Auffassung, daß sich vom Feinde erhebliche Teile, vornehmlich des Nordflügels, der Umfassung entzogen hatten, man sah aber die übrigen Divisionen aus der Armeemitte ihren Rückzug mit aller Beschleunigung fortsetzen. Nach Gefangenaussagen waren die russische 56. und 73. Reserve-Division auf Olita zurückgegangen. Das waren im wesentlichen die Teile, die der 10. Armee von der Memel bis in Höhe von Gumbinnen gegenüber gestanden hatten. Über 10 000 Mann waren davon schon gefangen worden. Die Flieger meldeten nachmittags den Abmarsch ungeordneter Verbände auf den Straßen nach Olita und Kowno. Aus Funksprüchen ging weiter hervor, daß der Stab des russischen XX. Korps noch in Suwalki stand um die 27. Infanterie-Division auf Wizajny entfaßt worden war, um den Feind in der Gegend des Wyskitzer Sees "energisch anzugreifen" und seine Flanke "vor einer Umgehung zu sichern". "Der Armeestab geht nach Grodno", schloß der Funkspruch. Etwa drei Stunden später meldete ein zweiter Spruch die Verlegung des Armeestabes nach Grodno. Das war ein recht großer Sprung. Im allgemeinen bestand beim Armee-Oberkommando die Auffassung, daß das russische XX. Korps von Norden auf Suwalki, das XXVI. auf Raczki, das III. sibirische auf Augustowo zurückgehe, während die wesentlichen Teile der fechtenden Truppen die Straße Suwalki–Augustowo noch nicht überschritten hätten. Gerüchteweise verlautete allerdings, daß sehr starke Kolonnen von Suwalki auf Sejny marschierten.

Page 173

Die Winter-Masurenschlacht.

Es mußte dem Armee-Oberkommando nunmehr darauf ankommen, die sich im Raume Suwalki—Augustow zusammen drängenden Massen, die anscheinend über die Straße Augustow—Grodno entkommen wollten, zum Endkampf zu stellen. Generaloberst v. Eichhorn befahl deshalb: „XXXVIII. Reservekorps bringt rücksichtslos weiter vor; XXXIX. Reservekorps sperrt am 14. Februar die Senge von Tartar. XXI. Armeekorps sendet eine Division von Sejny über Frontki, Richtung Augustow; eine Division zur Flankendeckung nordöstlich Sejny belassen; 1. Kavallerie-Division sperrt mit einer Brigade Senge bei Sereje, marschiert mit der Masse Richtung Sejny vor.“ Der Oberbefehlshaber zog also den nach Osten ausgreifenden Umfassungsflügel zur tatkräftigen Einkreisung der noch im Raume um Augustow—Suwalki vermuteten Massen des Feindes heran. Eine Bedrohung aus Kowno wurde vom Armee-Oberkommando nicht für vorliegend erachtet. Es wollte deshalb die 16. Landwehr-Division und die 5. Garde-Infanterie-Brigade hinter seinem linken Flügel nachziehen. Bei dieser Absicht mochte der Gedanke mitgesprochen haben, später Kräfte für einen Angriff auf Grodno verfügbar zu haben. Der Oberbefehlshaber Ost war aber mit dieser Maßnahme des Armee-Oberkommandos nicht einverstanden. Er mußte sich infolge der bedrohlichen Lage an anderen Fronten vorbehalten, über Teile dieser Verbände anderweitig zu verfügen.

Am 14. Februar herrschte weiter Tauwetter; Gelände und Wege bereiteten den Truppenbewegungen noch größere Schwierigkeiten als bisher. Die Umstellung vom Schlitten- zum Wagenbetrieb führte zu Zeitverlust und Störungen. Aufgefangene Funksprüche ließen erkennen, daß die Auflösung der russischen 10. Armee ständig zunahm. „Wenn Sie jetzt oder später wissen“, hieß es in einem Funkspruch, „wo die Stäbe des sibirischen, des XX., XXVI. und des III. Korps stehen, dann teilen Sie es mir sofort mit, zwecks Meldung an den Kommandanten der Festung Grodno.“ Die Antwort auf diesen Hilferuf besagte, daß die Stäbe des XXVI. und III. sibirischen Korps sich noch in Augustow befanden; letzterer war am frühen Morgen sogar noch in einem Dorfe dicht an der Grenze östlich Borzymmen gewesen.

Generaloberst v. Eichhorn faßte seine Weisungen vom Vorabend um 10° morgens nochmals in einem durch Flugzeug zu überbringenden Befehl an das XXI. Armeekorps zusammen. „Die Masse der russischen Armee“, hieß es darin, „versucht über die Straße Augustow—Suwalki zu entkommen. Es marschierten gestern sechs russische Armeekorps von Norden auf Suwalki, XXVI. auf Raczki, III. sibirisches auf Augustow. Die Straße Augustow—Suwalki können bis zur Stunde nur unwesentliche Teile

Page 174

der fechtenden Truppen überschritten haben. Die 8. Armee erreicht heute mit 3. Kavallerie-Brigade und 79. Reserve-Division von Rajgrod her Augustów, auf das auch ihre übrigen Teile, die gestern noch bei Lyck und nördlich kämpften, angesetzt sind. XXXIX. Reservekorps hat Befehl, die Straße Suwalki–Sejny zu sperren. Mit seinem Eintreffen kann voraussichtlich erst am späten Abend gerechnet werden. Zur Sperrung der zwischen Augustów–Sejny nach Südosten führenden Straßen ist unverzüglich Weitermarsch der 42. Infanterie-Division von Sejny über Front auf Augustów erforderlich. Die 31. Infanterie-Division folgt bis Gegend Sejny, Vortrupp Berzniki, bleibt dort gegen Osten und sperrt die Straße Suwalki–Sejny für Durchmarsch vom Westen her. Bis zu ihrem Eintreffen ist Detachement der 42. Infanterie-Division bei Sejny zu belassen. Die 1. Kavallerie-Division tritt (ohne 1. Kavallerie-Brigade) von Marjampol Richtung Sejny an, das Vorgehen stärkerer Kräfte aus Linie Kockynowo–Olita ist nach hier vorliegenden Meldungen zunächst nicht zu erwarten.“

Wenn der Russe, wie es nach allen vorliegenden Nachrichten wahrscheinlich war, bei Suwalki noch standhalten sollte, so war alle Aussicht vorhanden, daß die Korpsspitzen der 10. Armee am 14. Februar im Gelände nördlich Suwalki mit ihm in Kampf kommen würden.

Vom Armee-Oberkommando 10 wurde im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Ost die Straße Przerośl–Suwalki der 75. Reserve-Division, die nur sieben Kompagnien in Przerośl zur Verfügung hatte, zugewiesen, trotzdem die 10. Landwehr-Division in Przerośl aber unter deren Hauptkräften eingetroffen war. Diese mußte nunmehr über Filipowo ausholen und geriet hinter die 3. Reserve-Division. Die 75. Reserve-Division war gezwungen, zu warten, bis die Straße frei war; so ging Zeit verloren, erst um 10³⁰ vormittags konnte sie antreten. Durch russische Nachhut aufgehalten, kamen drei Divisionen der beiden Reservekorps am 14. Februar nur bis in eine Linie, die Suwalki im Nordwesten und Norden in einer Entfernung von etwa zehn Kilometern umschloß. Die 78. Reserve-Division legte bei Krasnopol Hand auf die große Straße Suwalki–Sejny. Der Feind, der unterwegs geworfen war, gehörte der 29. Infanterie-Division an, die zuvor in der Gegend von Dartenyhem gestanden hatte. Man vermied Fühlung mit der feindlichen Gegenreiterei.

General Fritz v. Below hatte am Morgen des 14. Februar noch keinen Befehl des Armee-Oberkommandos erhalten. Er hielt einen Durchbruchversuch der Russen nach Osten über Sejny für wahrscheinlich. An der großen Straße in Sejny selbst standen bisher nur schwache deutsche Truppen. Er entschloß sich deshalb, sein Korps für die Abwehr bereitzustellen. Die 42. Infanterie-Division gruppierte sich um Sejny, ...

Page 175

Die Winter-Masurenschlacht.

von der 31. Infanterie-Division wurde die Hälfte nach der Seenenge östlich Sejny herangezogen. In Sejny verblieb nur schwache Kavallerie; die dorthin vorgegangene Abteilung der Division wurde nach Lodzjeje herangezogen. Die Funktstation des XXI. Armeekorps war den ganzen Tag marschiert. Als General v. Below endlich den Befehl des Armee-Oberkommandos zum Weitermarsch nach Süden erhielt, nahte schon der Abend; er trug deshalb Bedenken, noch in der Nacht seine Truppen in die unüberschaubaren Waldungen hineinzuführen und verschob die Ausführung der befohlenen Bewegungen auf den frühen Morgen des 15. Februar. Die 1. Kavallerie-Division entsandte auf Wunsch des XXI. Armeekorps je eine Brigade nach Sereje, Simno und Lodzjeje. Am Morgen waren bereits Sprengpatrouillen gegen die Bahn Wilna–Grodno in die Gegend südlich Merecz entsandt worden. Der Feind war mehrfach im Abmarsch auf Olita festgestellt worden.

Bei der 8. Armee war endlich am 14. Februar die Seenschanze Lyck–Rajgrod gefallen1). Würde es gelingen, den Feind bei Augustowo noch einzukreisen? Schon jetzt vermochte der Oberbefehlshaber Ost zu übersehen, daß sich die Operation zu einem großen Siege auswachsen würde. Stärkere Hemmnisse als der Widerstand des Feindes bereiteten die Witterungs- und Wegeverhältnisse. Besonders die 10. Armee, deren äußerster Flügel Bewegungsfreiheit nach der Seite und Umgehungsmöglichkeit hatte, war auf sehr schlechte Feldwege angewiesen, die von der marschierenden Truppe übermenschliche Anstrengungen erforderten. Die Divisionen hatten sich mühsam den Weg durch den Schnee, die Artillerie blieb weit hinter der Infanterie zurück, Batterien brauchten einen Tag, um ihre Geschütze einen Kilometer vorwärts zu bringen. An eine geregelte Marschordnung konnte sich die Truppe überhaupt nicht mehr halten. Zwar hatten drei Divisionen am 14. Februar die Straße Suwalki–Sejny erreicht. Aber es ging doch zu langsam. Menschenkraft war der Gewalt der Elemente nicht gewachsen. Zudem nahm die Gefahr an der Südfront Ostpreußens immer drohendere Gestalt an. Alle Nachrichten vom 14. Februar deuteten auf Verstärkung der Russen in der Gegend von Chorzelle–Kolno. Schon überschritten ihre russischen Vortruppen die deutsche Grenze. Um so mehr mußte Generalfeldmarschall v. Hindenburg darauf bedacht sein, die Lage bei Augustowo baldigst zum Abschluß zu bringen.

Das Armee-Oberkommando 10 kam im Laufe des Tages zu der Auffassung, daß der Russe versuchen würde, unter dem Schutze seiner

1) G. 206.

Page 176

Armee-Oberkommando 10 will den Gegner bei Augustów entreißen.

Nachhuten bei Augustów—Raczki—Suwalki mit den Hauptkräften über Lipsk—Sopockinie nach Grodno zu entkommen. Generaloberst v. Eichhorn entschloß sich daraufhin, mit dem XXXVIII. Reservekorps Suwalki zu nehmen und auf Augustów nachzudrängen, mit dem XXXIX. Reservekorps bei Krasnopol den Nordrand des Augustów Waldes zu sperren, mit der 42. Infanterie-Division beschleunigt über Froncki auf Augustów vorzustoßen, die 31. Infanterie-Division sollte, über Kopciowo—Sopockinie vorgehend, dem Gegner den Rückweg nach Grodno verlegen. Der 1. Kavallerie-Division blieb die Sicherung des Rückens und der Flanke der Armee übertragen.

f) Der erste Einkreisungsversuch bei Augustów vom 15. bis 17. Februar 1915.

Karte 12 und Skizze i.

Auch nach der Wegnahme der Seenenge von Lyck—Rajgrod stellten sich dem Vordringen der 8. Armee auf Augustów noch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Beim Armee-Oberkommando waren gegen Abend des 14. Februar Meldungen vornehmlich der Lufterkundung eingegangen, daß der Feind schon bald nach Mittag von Rajgrod und Raczki auf Augustów abmarschiert war. Von der 10. Armee wußte man, daß sie bei Suwalki im Kampfe stand und sich von Sejny auf Augustów im Marsche befand. General Otto v. Below befahl nunmehr dem XXXX. Reservekorps, mit der unterstellten 4. Kavallerie-Division von Rajgrod, der 2. Infanterie-Division, die wieder zur Gruppe Kosch trat, von Lyck und der 1/3. Reserve-Division von Raczki auf Augustów nachzustoßen. Die 10. Landwehr-Division sollte mit einer Brigade in die Kämpfe der 10. Armee bei Suwalki eingreifen. Alle übrigen Truppen wurden aus der Front gezogen. Besondere Sorge wurde dem Schutze der langen und gefährdeten Südflanke zugewendet; denn was hinter dem Bobr und Narew vorging, entzog sich der Kenntnis der deutschen Führung. Deshalb mußte zunächst der Feind bei Grajewo rasch geworfen werden. General Litzmann gab daher der 80. Reserve-Division den Befehl, den Angriff auf Grajewo am 15. Februar frühzeitig durchzuführen, damit die Division baldmöglichst der 79. Reserve-Division auf Augustów folgen könnte. Die 4. Kavallerie-Division sollte nach Ablösung durch die Infanterie am Morgen des 15. Februar über Rydzewo auf Augustów abmarschieren.

Bei Grajewo nahm die Lage schnell eine günstige Wendung. Die Russen hatten sich der weitausholenden Umfassung rechtzeitig in der Richtung nach Sniadowo entzogen. General Litzmann war gegen Abend nach Grajewo gefahren, um die hier freigewordenen Verbände beschleunigt nach Rajgrod in Marsch zu setzen. Bei Grajewo verblieb die 6. Reserve-

Page 177

Die Winter-Masurenschlacht.

Infanterie-Brigade. Die 80. Reserve- und 4. Kavallerie-Division erreichten noch am Abend Rajgrod. Dort hatte sich im Laufe des Tages die Lage ebenfalls wesentlich gebessert. Die 79. Reserve-Division hatte eine starke feindliche Kolonne, die von Borzymmen nach Südosten abziehen wollte, in nördlicher Richtung der anmarschierenden 2. Infanterie-Division entgegengedrängt und ohne Kampf Barglow erreicht. Die 3. Kavallerie-Brigade fand den Übergang bei der Sopiwnow-Schleuse besetzt. Dortihn wurde auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost nunmehr auch die 4. Kavallerie-Division für den nächsten Tag angesetzt, um über Krasnobor vorgehend, die von Augustow nach Südosten führenden Straßen zu sperren. General Litzmann setzte in derselben Richtung noch ein stärkstes Regiment der 80. Reserve-Division in Marsch. Auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost wurde ferner noch in der Nacht ein verstärktes Infanterie-Regiment von der 79. Reserve-Division nach Augustow vorausgezogen, das den von Nordosten her dorthin vorstoßenden Teilen der 10. Armee die Hand reichen sollte. Die Hauptkräfte der beiden Divisionen hatten in der Frühe des nächsten Tages von Barglow aus auf Augustow zu folgen. Nördlich des XXXX. Reservekorps war die 2. Infanterie-Division aus der Gegend östlich Lyk bei regnerischem Wetter auf den mit hohem Tauschnee bedeckten Chausseen mühsam vorwärts gekommen, zumal da sie von mehreren nach Süden marschierenden Seitenkolonnen der 11. Landwehr-Division gefreut wurde. Der Feind leistete erst am Abend dicht jenseits der Landesgrenze ernstlichen Widerstand. Die ½ 3. Reserve-Division hatte den Gegner bei Raczki am frühen Morgen nach heftigen Kämpfen geworfen, war aber im Weitermarsch auf Augustow alsbald auf neuen Widerstand gestoßen, der erst nach Eingreifen des Generalleutnants Clausius mit der Ersatz-Brigade seiner 10. Landwehr-Division gebrochen werden konnte. Der gegen die Straße nach Augustow weiter vorgetragene Angriff brachte der Brigade 1000 Gefangene ein. Reiche Lebensmittelvorräte in Raczki kamen der Truppe zugute, deren schwere Artillerie und Troß bei den aufgebrochenen Wegen zurückblieben. Wegearbeiten auch an diesem Tage nicht herangekommen waren. Die 9. Landwehr-Brigade der Division griff währenddessen südwestlich Suwalki in den Kampf der 10. Armee ein. Hinter der Armeegrenze südlich Lyk rückte die verstärkte 5. Infanterie-Brigade vorläufig als Armeereserve in den Raum nördlich Gr. Rosinsko, von hier aus als Flankenschutz sowohl bei Kolno als auch bei Grajewo verwandt zu können. Die 11. Landwehr-Division erreichte im Marsch auf Grajewo Prostken und die Gegend nördlich davon. Östlich Lyk rückte die ½ 1. Landwehr-Division bis Wischniewo.

Page 178

Das Oberkommando der 10. Armee verlegte am 15. Februar sein Hauptquartier nach Goldap. Es hatte für diesen Tag mit starkem Widerstande russischer Nachhuten bei Suwalki gerechnet und deshalb nur das XXI. Armeekorps auf Augustowo und Sopotskin gegen die vermutete Rückzugsstraße des Gegners angesetzt, die übrigen Korps aber scharf nach dem inneren rechten Flügel zusammengehalten. Das XXXVIII. Reservekorps fand aber bei Morgengrauen Suwalki geräumt; es machte noch 900 Gefangene von der 27., 28. und 29. Infanterie-Division. Wenige Kilometer südlich der Stadt hielt der Feind jedoch von neuem stand, benutzte dann aber wieder die Nacht, um sich der von Nordosten angesetzten Umfassung zu entziehen. Da bereits zwei Divisionen von Norden auf engem Raume über Suwalki vorgingen, wollte General v. Lauenstein sein ganzes Korps östlich der Seenenge von Tartak einwiegen, mußte aber auf Eingreifen des Armeekorps, das die Verhältnisse bei Suwalki noch nicht klar übersehen konnte, sein Korps nach Westen heranziehen, so daß nur die 78. Reserve-Division mit dem Anfange die Straße Suwalki–Sejny östlich der Enge erreichte. Der Versuch, den Abschnitt der Czarna Hancza bei Wysoki Most in die Hand zu nehmen, mißlang, da die hierzu ausgehandte Abteilung, zwei Kompagnien und zwei Geschütze, vor überlegenem Feinde wieder zurückgehen mußte. Das XXI. Armeekorps versuchte, den verlorenen 14. Februar durch frühen Aufbruch am 15. wieder einzuholen. General Fritz v. Below konnte sich indes nicht entschließen, die ganze 42. Infanterie-Division durch die Wildnis auf Augustowo zu senden. Nur die 65. Infanterie-Brigade stieß unter ihrem Kommandeur, General v. Etzdorff, gegen Augustowo vor. Dreimal warf sie Feind, der sich ihr in den Weg stellte; Gefangene gehörten der russischen 27., 28. und 29. Division an. Nach einem Marsche von 36 Kilometern erreichte die Brigade bei Dunkelheit Studzieniczna und Sajenec an den Seenengen östlich Augustowo. Auf der großen Straße Augustowo–Grodno wurden abziehende russische Kolonnen festgestellt. Es war eine Lage von höchster Spannung, in der sich die verstärkte Brigade inmitten der riesigen Waldungen befand. Inzwischen hatte die Division zu den Bataillonen der 65. Infanterie-Brigade und vier Batterien unter Major Breyding der 65. Infanterie-Brigade nach Maczare nachgesandt. Mehr wollte General v. Below nicht entsenden. Mit einem von der Brigade Etzdorff bei diesem Orte belassenen Bataillon standen dort also nur drei Bataillone und drei Batterien. Der schwächere Rest der Division verblieb bei Sejny. Die 31. Infanterie-Division hatte vom Armeebefehl bereits 2:45 morgens über die 1. Kavallerie-Division erhalten.

Page 179

Die Winter-Masurenschlacht.

und war sofort über Kopciowo nach Süden angetreten. Der Anfang erreichte Sopotskinie und fand den Ort vollgefüllt mit russischen Kolonnen, die sämtlich erbeutet wurden, nachdem die Bedeckung geflüchtet war. Ein weiterer wichtiger Schritt zur Einkreisung der Russen war damit gelungen.

Die Divisionen des XXI. Armeekorps hatten wieder einen gewaltigen Sprung vorwärts getan (35 km). Aber mit begreiflicher Sorge sah General v. Below der weiteren Entwicklung entgegen, weil immer noch ein Durchbruchsversuch des Feindes nach Osten möglich schien und die Masse der 42. Infanterie-Division sich weit auseinandergezogen in den Wäldern in bedrohlicher Lage befand. Auch das Armee-Oberkommando maß der Straße über Sejny noch große Bedeutung bei. In der Nacht zum 16. Februar befahl es dem Generalkommando des XXI. Armeekorps, Sejny mit einer starken Abteilung besetzt zu halten. Jedenfalls waren noch den Halt bei Sejny am 14. Februar die Straßen Augustów-Grodno vom Feinde 24 Stunden länger benutzbar geblieben, als an sich nötig gewesen wäre. Daß der Gegner daraus erheblichen Nutzen gezogen hatte, bewiesen Aussagen der von der Brigade Eßtorff gemachten Gefangenen; danach waren starke feindliche Kräfte am 14. und 15. überstürzt von Augustów in der Richtung auf Grodno abgezogen.

Die 1. Kavallerie-Division sicherte weiterhin im Raume Sereje-Simno-Lodzjeje die Flanke der Armee. Nach Aussagen von Landesbewohnern sollten in Olita starke Truppenversammlungen stattfinden, denen bald von Osten her Verstärkungen zuflossen. Das Armee-Oberkommando zog deshalb die 5. Garde-Infanterie-Brigade von Marjampol nach Simno; die 16. Landwehr-Division sollte Marjampol, Wylkowyski und Pilwitski besetzen. Auf den vorübergehend beabsichtigten Abtransport von Teilen dieser Division an die Narew-Front verzichtete nunmehr der Oberbefehlshaber Ost.

Trotz der Kampferfolge und Marschleistungen des Tages bot die Gruppierung der Armee kein günstiges Bild. Bei Stuwalki stauten sich, südöstlich der Stadt in ihrer Bewegung durch die Seengruppe gehemmt, drei Divisionen, die den linken Flügel der 8. Armee nach Südwesten, also vor die Front von Augustów, drückten. Eine Division stand östlich dieser Seen an der großen Straße, auf der kaum noch Feind zu erwarten und nach Süden eine völlig ungangbare Waldwildnis. Der in dem Raume von Sejny bis Sajene verstreut stehenden 42. und der weit abgezweigten 31. Infanterie-Division fiel die schwierige Aufgabe zu, das riesige Waldgebiet zu durchdringen und gleichzeitig gegen die Festung Grodno und den Niemen zu

1) G. 214. — 2) G. 212.

Page 180

Sorgen der oberen Führung um die Flanken.

Was hinter diesem Flußabschnitt vorging, war nicht bekannt. Die sonst so aufschlußreichen Funksprüche enthielten nichts über den Feind bei Grodno. Trotzdem mußte mit der Möglichkeit von Entlastungsstößen von Osten her ernstlich gerechnet werden. Wenn der Gegner, was nunmehr mit Sicherheit anzunehmen war, durch den einzigen Ausweg, den ihm die Umklammerung noch ließ, nämlich durch den schmalen Spalt zwischen Augustów und Wigry-See nach Osten abströmte, so war es zunächst nur die 42. Infanterie-Division, die sich dieser Flut entgegenstemmen konnte.

Beim Oberbefehlshaber Ost verstärkte sich immer mehr die Ansicht, daß zwischen Przasnysz und Lomza ein großer russischer Angriff dicht bevorstehe. Schon jetzt erkannte er, daß der Schwerpunkt der 8. Armee in Kürze in die Gegend von Lomza–Ostrowiec verlegt werden müsse, und hatte angesichts der dort erwarteten Flankenbedrohung eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse durch Unterstellung der bei Kolno stehenden Gruppe Scholtz unter die 8. Armee ins Auge. Der Flankenschutz sollte auf der ganzen Linie, namentlich bei Przasnysz, Lomza und Ostrowiec angriffsweise geführt werden. Dafür standen zunächst nur Kräfte zur Verfügung, die allmählich bei der 8. Armee ausgezeichnet werden konnten. (Es war eine Lage, die die Nerven der Führung einer starken Belastungsprobe aussetzte. Dazu kam, daß die Karpathen-Front durch eine Division aus dem Bereich des Oberbefehlshabers v. Hindenburg verstärkt werden sollte.) Trotz alledem ließ der Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Hoffnung auf einen großen Schlag nicht finten. Die russischen Funksprüche ließen keinen Zweifel mehr, daß die Verwirrung beim Feinde wuchs, weil die Führer nicht mehr wußten, wo sich ihre Truppen befanden).

Es kam für die deutsche oberste Leitung darauf an, in voller Würdigung der schweren Opfer rücksichtslos trotz der Erschöpfung von Mann und Pferd die Lage bei Augustów rasch zum Abschluß zu bringen. Der Oberbefehlshaber Ost hatte am 15. Februar einen Generalstabsoffizier aus seinem Stabe entsandt, der auf Grund seiner persönlichen Eindrücke über die Gründe des stellenweise so langsam erscheinenden Fortschreitens der Bewegungen berichten sollte. Seine Meldung über den Zustand der Wege, über die Anstrengungen und Leiden der Truppe blieben nicht ohne Eindruck auf den Generalfeldmarschall und seine Berater. Sie kamen zu der Überzeugung, daß unter solchen Umständen wohl noch eine kurze Zeit fortgeführt, aber keineswegs mehr eine größere Operation geführt werden

1) G. 108. — 2) G. 264/265.

Page 181

Die Winter-Naturenschlacht.

konnte. Schon jetzt erschien es nicht unbedenklich, die ihrer Artillerie und Maschinengewehre beraubten deutschen Divisionen einem starken, bei engerer Umfassung zum Äußersten entschlossenen Feind entgegenzuführen. Der Oberbefehlshaber Ost hielt zwar an seinem Plane fest, die Operationen gegen die russische 10. Armee, mit deren Einschließung im Walde von Augustów gerechnet wurde, unter allen Umständen bis zur völligen Vernichtung dieser Armee durchzuführen; dagegen blieb es vorbehalten, ob auch das nächste Operationsziel, der Durchstoß auf Białystok, noch erreicht werden konnte. So hatte sich am 15. Februar bereits eine gewisse Wandlung in der Auffassung der Lage angebahnt, die aber vorläufig in den Befehlen noch keinen Ausdruck fand. Zunächst beschränkte sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg darauf, nachdrücklich auf die Bedeutung der aus Augustów nach Südosten führenden Straßen hinzuweisen; das XXXX. Reservekorps und die 2. Infanterie-Division sollten sofort über Augustów nachstoßen und die 4. Kavallerie-Division zur überholenden Verfolgung über die Sopienow-Schleuse vorgehen.

Auch am 16. Februar kam die 8. Armee noch nicht an die Kanalübergänge bei Augustów heran. In der Nacht hatte wieder heftiger Schneesturm eingesetzt, der die meisten Drahtleitungen zerstörte; die Wege wurden schlecht. Zäh hielten die Russen mit ihren Nachhuten in ausgebauten Stellungen, die sich einige Kilometer westlich und südwestlich des Städtchens rechts an den Necko-See, links an die sumpfige Kanal-Niederung bei Netta anlehnten. Gegen diese Brückenkopfställung griffen die 79. Reserve-, beide Teile der 80. Reserve-Division verstärkte 2. Infanterie- und ⅓ 3. Reserve-Division unter einheitlicher Führung des Generals Litzmann an. Für Umfassungen war jedoch kein Raum, und der Frontalangriff kostete Zeit. Als die Nacht hereinbrach, waren nur örtliche Erfolge errungen. Die Hoffnung, hier dem abziehenden Gegner noch ernsteres Abbruch zu tun, war um so geringer, als auch alle Versuche, weiter südlich über den Kanal herüberzugreifen und die Russen an den Bobr-Übergängen bei Stabin und Krasnobór abzufangen, bei der Ungunst des Geländes und Wetters trotz aller Hingabe der Truppen scheiterten. Zwei von der 80. Reserve-Division bei Barszcze und Barglow gegen die Rückzugsstraßen des Feindes abgedrängte Seitendetachierungen gelang es schließlich aber der 4. Kavallerie-Division an diesem Tage noch über den Kanal hinüberzukommen. Die Brücken waren zerstört, und der mehrere Kilometer breite Sumpfstreifen zu beiden Seiten des Kanals lag unter dem Feuer des Feindes, der die Waldränder auf dem jenseitigen Ufer besetzt hielt.

Page 182

Zusammenballung bei Augustow und Suwalki.

Günstiger entwickelte sich die Lage im Norden von Augustow. Hier führte das tatkräftige Vorgehen der 10. Landwehr-Division unter Generallleutnant Clausius zu einem schönen Erfolge. In rastlosem Vorwärtsdrängen wurde noch in der Nacht der Durchmarsch durch die Seenenge nördlich Augustow erkämpft. In den dicht südlich derselben gelegenen großen russischen Kasernements fielen 3000 Gefangene, sechs Geschütze und eine Fahne als Beute in die Hand der Division. Unaufhaltsam ging es in der Dunkelheit weiter auf Augustow, das 5° morgens ohne größeren Widerstand besetzt wurde; die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze verdoppelte sich.

Bei der 10. Armee wirkten sich am 16. Februar die Störungen durch das Wetter um so nachteiliger aus, als für den weit auseinandergezogenen Umfassungsflügel nun erst die eigentlich kritischen Stunden herannahte, während es sich immer klarer herausstellte, daß der zusammengepreßte innere Flügel der Armee nicht mehr zum Schlagen kommen würde.

Das XXXVIII. Reservekorps hatte Befehl erhalten, die 76. Reserve-Division als Armeereserve bei Suwalki zu belassen und nur mit der 75. Reserve-Division auf Augustow vorzustoßen. Diese traf 5° nachmittags bei Oczabek auf die 10. Landwehr-Division, die nach erfolgreichem Abschluß der Kämpfe bei Raczki und Suwalki bereits im Vorrücken auf Augustow war. Es blieb der 75. Reserve-Division nichts übrig, als der Landwehr des Generals Clausius den Vortritt zu lassen und dann zwischen Augustow und Suwalki zur Ruhe überzugehen. Die 76. Reserve-Division verblieb bei Suwalki; starke Sicherungen wurden nach Südosten vorgetrieben.

Auch das XXXIX. Reservekorps war in seiner bisherigen Aufstellung zur Untätigkeit gezwungen, da kein Feind mehr von Suwalki her kam. Als General v. Lautenfün um die Mittagszeit von Kämpfen bei Matzare Kenntnis erhielt, befahl er eine Verschiebung seiner Divisionen nach Südosten.

Um so ereignisreicher und bedeutsamer verlief der Tag auf der übrigen Armeefront, wo der lang erwartete Durchbruch der Russen nunmehr erfolgte. Er traf nicht das XXXIX. Reservekorps, sondern mitten in den großen Waldungen die 42. Infanterie-Division da, wo sie am schwächsten war. In schwerem Kampfe südwestlich Matzare verlor die Reserve Sperrketten acht Geschütze und zwei Maschinengewehre. Der Rest der Abteilungen, kaum mehr als 250 Mann, wich auf Tronki aus. Der Feind hatte die dünne Sperrlinie durchbrochen.

Page 183

Die Winter-Masurenschlacht.

Diese Wendung der Lage drohte die 10. Armee noch in letzter Stunde um den Lohn ihrer bisherigen Mühen und erfolgreichen Kämpfe zu bringen. In den umflammenden Ring war eine Lücke geschlagen, die den Russen ein Abströmen nach Südosten ermöglichte. Die 42. Infanterie-Division war auseinandergesprengt, zwischen ihren beiden Brigaden stand auf der einzigen Straße starker Feind. Das Schicksal der 65. Infanterie-Brigade bei Augustowo mußte die Führung mit schwerer Sorge erfüllen. General v. Etorff war mit seiner 65. Brigade, die hier nur 4½ Bataillone zählte, östlich Augustowo von weit überlegenem Feinde angegriffen, vermochte sich aber, wenn auch unter schweren Verlusten, zu halten. Zwei Geschütze gingen verloren, ein Bataillon bei Sajenec wurde zersprengt. Gefangene gehörten zur russischen 64. Reserve-Division. Der Feind strömte von Augustowo nach Osten ab. Es handelte sich offenbar um das XXVI. Reservekorps, das vorüber vor Löben gestanden hatte. Noch blieben also die über Szablin, Krajnbwor, Lipsk und Makarce-Plaska auf Grodno führenden Rückzugsstraßen dem Feinde offen, wenn es der 31. Infanterie-Division nicht gelang, auch die Südostseite des Waldes von Augustowo zu sperren.

Währenddessen waren die Divisionen bei Suwalki-Sejny nicht untätig geblieben. Ihre Maßnahmen zur Herstellung der Lage bei Makarce konnten jedoch am 16. Februar nicht mehr zur Auswirkung. Am wenigsten konnte die 42. Infanterie-Division selbst helfen. Die Teile, die nicht auf der Straße nach Augustowo standen, waren auf Befehl des Armee-Oberkommandos 10 vom Generalkommando zur Sicherung Sejny zurückbeordert worden. Dagegen war die 78. Reserve-Division des XXXIX. Reservekorps, den Anordnungen ihres Generalkommandos zuvorkommend, schon frühzeitig nach Süden angetreten. Am Abend gewannen ihre vordersten Teile Fühlung mit dem Gegner in Makarce.

Während der kritischen Kämpfe in den Waldungen war die 31. Infanterie-Division in ununterbrochenem Marsche von Kopciowo nach Süden geblieben. Vom Generalkommando war ihr Lipsk als Ziel gesetzt. Als Generalleutnant v. Berret um 7° vormittags in Sopócinie antraf, lagen dort bereits Meldungen der Kavallerie-Patrouillen vor, daß zwischen dem Waldgebiete und der Festung Grodno außer galizischen fliehenden Bagagen und Kolonnen keine feindlichen Truppen vorhanden seien. Unter Sicherung gegen Grodno und der Brücken über den Augustowkanal wurde der Vormarsch über Holynka auf Lipsk beschleunigt fortgesetzt. Reichliche Beute an Kolonnen und Vieh, ferner eine Kriegsbeute mit 3000 Gefangenen fielen der Division in die Hand. Als die Division bei Holynka Unterkunft beziehen wollte, traf bereits um 4° nachmittags — eine geradezu

Page 184

Durchbruch der Russen bei der 42. Infanterie-Division.

glänzende Leistung der Nachrichtentruppen — die drahtliche Mitteilung des Generalkommandos über den Durchbruch der Russen bei Malacze ein. Gleichzeitig wurde in ihr die Vermutung des Generalkommandos ausgesprochen, daß der durchgebrochene Feind auf den Wegen über Plaska und südlich des Kanals die Richtung auf Grodno nehmen werde. General v. Berner entschloß sich daraufhin zur Bereitstellung seiner Division bei Wolynta. An den Weitermarsch am nächsten Tage über Lipsk auf Dombrowo nördlich des Bobr, wie ursprünglich geplant, war nun nicht mehr zu denken.

Zur Sicherung gegen Olita besetzte die 16. Landwehr-Division Mariampol und Wylkowyszki, die 5. Garde-Infanterie-Brigade Simno. Die 1. Kavallerie-Division blieb in ihrer bisherigen Aufstellung. Die Sprengabteilung, die gegen die Bahn Grodno—Wilna angesetzt gewesen war, hatte den mit einer schwachen Eisdecke bedeckten Niemen nicht überschreiten können.

Der Feind hatte Suwalki am 15. Februar früh aufgegeben. Zu der dort erwarteten großen Schlacht war es daher nicht gekommen. Vielmehr verdichtete sich beim Oberbefehlshaber I. der Eindruck immer mehr dahin, daß starke Gegner in den Waldungen von Augustow südlich des Wigry-Sees und dann südlich des Kanals auf Grodno durchbrechen versuche. Nach allem, was über den Feind bekannt war, befanden sich noch etwa vier Divisionen in der Zange, die allerdings noch nicht ganz geschlossen war. Auf der Nord- und Westfront von Augustow stauten sich Divisionen der 8. und 10. Armee. Alles, was zwischen Rajgrod und Wigry-See stand, drängte nur noch frontal dem Feinde nach und brach ihn aus dem Sack heraus gegen die doppelte, aber schwache Klammer, erst der 42., dann der 31. Infanterie-Division, von denen die letzte außerdem von Niemen und Grodno her stark bedroht war. Obwohl vom 15. Februar früh ab ein Durchbruch auf der großen West-Ost-Verbindung von Suwalki nicht mehr in Frage kam, vermochte sich das Armee-Oberkommando 10 nicht zu entschließen, die Straße frei zu machen und den Schwerpunkt des Angriffs auf den äußeren Flügel zu legen. Drei Divisionen standen eingezwängt bei und östlich Suwalki auf der großen Straße, und trotzdem hielt man immer noch Teile der 42. Infanterie-Division, die allerdings allmählich auf ein Bataillon zusammengeschrumpft waren, bei Seiny zurück. Durch die Vorgänge bei Malacze veranlaßt, war schließlich die 78. Reserve-Division nach Süden vorgezogen. Das war der Stand, wie ihn die Meldungen über Feind westlich Olita und südwestlich Kowno gekommen. Zur Deckung gegen die Niemen-Front sollte sich das XXXIX. Reservekorps am 17. bei Krasnopol

Page 185

Die Winter-Masurenschlacht.

zusammenziehen und vom 18. Februar ab mit der 5. Garde-Infanterie-Brigade, der 16. Landwehr- und der 1. Kavallerie-Division, die sich bei Sereje zu vereinigen hatte, die Sicherung der Flanke übernehmen.

Nach dem Befehl des Oberkommandos der 8. Armee für den 17. Februar sollte das XXX. Reservekorps die Bobr-Übergänge bei Sztabin und Krasnobor besetzen und offen halten, während die 2. Infanterie-Division Hand auf das Wegekreuz etwa sieben Kilometer nordöstlich Krasnobor zu legen hatte. Die 4. Kavallerie-Division sollte über den Bobr in die Gegend von Suchowola vorgehen. Die ⅓ 3. Reserve-, ½ 1. Landwehr- und 10. Landwehr-Division erhielten den Auftrag, sich zwischen Augustów und der Grenze bereitzustellen. Bei Tagesanbruch des 17. Februar wurde bei Augustów erkannt, daß der Feind in der Nacht seine Stellung westlich des Ortes um des Kanals geräumt hatte. General Litzmann setzte darauf die 79. Reserve-Division östlich von Augustów über Bialobrzegi auf Krasnobor an und hielt es angesichts der schlechten Wege, die weiter südwestlich über den Kanal führten, für geboten, die 80. Reserve-Division hinter der 79. Reserve-Division über Bialobrzegi nachzuziehen. Der übermäßigen Inanspruchnahme der Straße nach Augustów, die durch Fahrzeuge aller Art verstopft war, wurde der Vormarsch der beiden Divisionen um so mehr verzögert, als die ⅓ 3. Reserve-Division, von Augustów her nach Südwesten in ihren Unterkunftsraum marschierend, den Weg des XXX. Reservekorps kreuzte. Die 79. Reserve-Division kam deshalb bis zum Abend in ihren vordersten Teilen nur bis etwa fünf Kilometer nordwestlich Krasnobor. Die Truppe stand an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die nachfolgende 80. Reserve-Division konnte bis zum Abend mit ihrem Anfang nur bis Bialobrzegi nachrücken. Sie fand die besonders schlechte Straße jenseits des Kanals durch nebeneinander stehende Fahrzeuge und Geschütze des Gegners vollkommen verstopft. Trotz dieser Schwierigkeiten und ungeachtet der Erschöpfung der Truppe ließ der Divisionskommandeur die Nacht hindurch weitermarschieren, nachdem eine notdürftige Rast zum Freimachen und Ausbessern des Weges benutzt worden war. Die Infanterie erreichte erst am 18. Februar morgens das Wegekreuz bei Sijon. Gleich große Schwierigkeiten fanden die Seitenabteilungen der 80. Reserve-Division beim Überschreiten der Sumpfniederung südlich Augustów. Die Brücken über den Kanal und die Netze waren zerstört. Die südliche Abteilung erkämpfte sich den Übergang der Sijonow-Schleife und kam am Abend nur bis Hutta. Bei der völligen Unangängbarkeit der Wege des anderen Ufers mußte die Geschütze, Fahrzeuge und Pferde zurückgelassen, die frei gemachten Maschinengewehre

Page 186

Einnahme von Augustow.

getragen und später auf beigetriebenen Wagen vorwärts geschafft werden. Die nördliche Abteilung drang, unterstützt von Jägern und Schützen der 4. Kavallerie-Division, nachdem sie den Übergang bei der Schleuse Borki erzwungen hatte, unter den größten Schwierigkeiten bis südlich Ciszow vor, vermochte aber Stabin, das vom Feinde gehalten wurde, nicht mehr in ihre Hand zu bringen. Angesichts der Ungangbarkeit der Wege ließ General v. Hofsmann die Masse seiner Reiterei über Netta-Bialobrzegi ausbiegen. Nördlich vom XXXX. Reservekorps war die 2. Infanterie-Division dem in der Nacht abgezogenen Feinde am frühen Morgen durch Augustow gefolgt. Hier traf sie die 65. Infanterie-Brigade des XXI. Armeekorps und blieb die Nacht über mit ihrer Masse in Augustow liegen. Die ½ 3. Reserve-Division und die ½ 1. Landwehr-Division kamen nicht mehr zum Eingreifen und rüsteten westlich von Augustow in Unterkunft. Die 10. Landwehr-Division ging nordwestlich Augustow zur Ruhe über.

Das tatkräftige Zufassen des Generalleutnants Clausius mit seiner 10. Landwehr-Division hatte am frühen Morgen des 17. Februar Augustow in Fall gebracht) und damit auch für die 10. Armee eine neue Lage geschaffen. Als General v. Etorff mit den zwei Bataillonen seiner 65. Infanterie-Brigade am 17. Februar früh den Feind in seinen Stellungen südwestlich Studzienicza von neuem angreifen wollte, war der Russe abgezogen. Die Brigade traf sofort auf Augustow an und traf hier, wie erwähnt, auf die 2. Infanterie-Division, die im Begriff stand, Augustow in östlicher Richtung zu verlassen. Vom jedem Nachschub abgeschnitten, hatte die schwache Brigade es nicht zu verhindern vermocht, daß hinter ihr bei Marciac und vor ihr auf der großen Straße der Feind nach Osten abströmte. Zweifelsohne aber hat ihr Erscheinen im Rücken der Russen große moralische Wirkung ausgeübt und entscheidend zu den hohen Gefangenenzahlen beigetragen, die die 8. Armee in Augustow zu verzeichnen hatte. General v. Etorff verblieb mit seiner stark zusammengeschmolzenen Brigade am 17. Februar in Augustow.

Das schon am Tage zuvor aus der Front herausgedrängte XXXVIII. Reservekorps wurde auch am 17. Februar südlich Suwalki festgehalten. Es konnte die Kampfpause, um aufzuschließen und die zurückgebliebene Artillerie heranzuziehen. Vom XXXIX. Reservekorps setzte General v. Lauenstein die 77. Reserve-Division zum Schutze der Armee-

Page 187

Die Winter-Masurenschlacht.

flanke gegen den Njemen auf Lodzzieje in Marsch. Für die 78. Reserve-Division und den Rest der 42. Infanterie-Division galt es, den Gegner bei Malcarce zu werfen und die Lücke, die zwischen Augustow und Froncki noch immer bestand, zu schließen. Doch verging der ganze Tag, bis der zähe Widerstand der russischen Nachhuten hier gebrochen werden konnte. Erst nach Einbruch der Dunkelheit besetzte die 78. Reserve-Division Malcarce, nachdem der Feind seine Stellung geräumt hatte. Bald nach der 78. Reserve-Division traf auch die 59. Infanterie-Brigade der 42. Infanterie-Division bei Malcarce ein, nachdem sie dem Gegner bei Froncki einige hundert Gefangene abgenommen hatte. Sie sollte über Plaska und am Südufer des Kanals entlang verfolgen.

Dank dem zähen Aushalten von Deckungstruppen hatte die Masse des russischen XX. Korps nach Südosten abfließen können. Nunmehr musste es aber gegen den zweiten Riegel der Deutschen am Wolkow-Abschnitt stoßen. Hier stand die 31. Infanterie-Division, um den hier aufgetriebenen Gegner abzufangen. Die Lage bei Grodno war noch immer ungeklärt. Es war nicht anzunehmen, daß die Russen dort völlig untätig bleiben würden. Ähnlich wie die 65. Infanterie-Brigade bei Augustow hatte hier die 31. Infanterie-Division Feind vor sich und in ihrem Rücken. Da starke Kolonnen auch bei Nowy Dwor im Marsch nach Osten beobachtet worden waren, musste schließlich auch mit einem Angriff von Süden gerechnet werden.

Als in der Frühe des 17. Februar Augustow von allen Seiten umstellt war, hatte sich die Masse des Feindes bereits rechtzeitig der Einkreisung entzogen. Bei Augustow waren, wie durch Gefangene und Verwundete festgestellt werden konnte, die beiden Divisionen des russischen XXVI. Korps nach Osten durchgebrochen und hatten die schwachen Teile der deutschen 10. Armee, die ihnen hier den Weg verlegen wollten, überrannt. Das III. sibirische Korps hatte anscheinend den Rückzugsweg südlich Augustow genommen. In den Wäldern nördlich von Augustow hatten die restlichen vier Divisionen der russischen Mitte in der Gegend von Malcarce die schwach besetzte Straße Augustow—Seiny überflutet. Die beiden südlichen Korps des Feindes auch zu fassen, schien bei so wenigen Ausfällen, als die Kavallerie beim Überschreiten des leicht zu verteidigenden Kanals absichtliche zähen Widerstand fand und nur langsam Raum gewann. Aus russischen Funksprüchen wurde im Laufe des Tages bekannt, daß sich die Station des III. sibirischen Korps seit dem 16. Februar in Dombrowo,

Page 188

die des XXVI. Korps in Grodno bestand. Dort waren wohl auch die Generalkommandos der betreffenden Korps zu suchen. Außerdem erwiesen sich die bisherigen Nachrichten über Bedrohung der Armeeflanke von Olita und Kowno her teils als falsch, teils als übertrieben. Wichtiger, als für Flankenschutz zu sorgen, schien es, der 31. Infanterie-Division Verstärkungen nachzuführen. Nachdem die 5. Garde-Infanterie-Brigade Sejny erreicht hatte, wurde ⅔ 1. Kavallerie-Division über Kopciowo nach Süden gezogen. Außerdem wurde vom Armee-Oberkommando die 77. Reserve-Division über Kopciowo in Marsch gesetzt, sie kam aber nur bis Berzniki—Sejny.

g) Die Einkreisung vom 18. bis 21. Februar 1915.

Karten 13, 14 und Skizze i.

Nach dem Zusammenstoß der 8. und 10. Armee bei Augustow war eine neue Lage entstanden, die der Oberbefehlshaber Ost schon einige Tage zuvor erkannt hatte1). Mit fester Hand griff er ordnend ein, um die Truppenanhäufung bei Augustow zu entwirren und den Armeen entsprechend den veränderten Verhältnissen neue Aufgaben zuzuweisen. Voraussetzung für die Durchführung dieser neuen Operation war der Abschluß der Kämpfe mit der russischen 10. Armee in dem großen Waldgebiet, der deren erfolgreichen Ausgang der Oberbefehlshaber Ost nunmehr, wo die Umstellung des Waldgeländes immer weitere Fortschritte machte, kaum Zweifel hegen konnte.

Der Schwerpunkt der 8. Armee hatte sich indes nunmehr verschoben; aus der immer länger werdenden Flanke am Narew und Bobr war eine neue Front geworden. Östlich der Weichsel waren nördlich Lomza und bei Przasnysz zwei neue Brennpunkte entstanden. Vor Ostrolenka vollzog sich der deutsche Artillerieaufmarsch. Das Sumpfgelände machte, wie schon im Herbst 1914, dem Herangehen der Infanterie größte Schwierigkeiten.

Die Lage bei Lomza bereitete ernste Sorge. Dort waren kaufäßische und Gardetruppen neu festgestellt worden. Aus russischen Funksprüchen war bekannt geworden, daß an der Bobr—Narew-Front zwei russische Armeen gebildet waren: auf dem rechten Flügel die 12. Armee, Armeehauptquartier in Ostrow, mit drei Korps, und am unteren Narew die 1. Armee mit ebenfalls drei Korps und einem Kavalleriekorps; ihr Oberstab befand sich in Jablonna. Da außerdem festgestellt war, daß vor der Front der 9. Armee beträchtliche Kräfte des Feindes (V. Korps) heraus

Page 189

Die Winter-Majurenschlacht.

gezogen wurden, so bestand kein Zweifel, daß auch der Feind das Schwergewicht auf das rechte Weichselufer verlegte. Es war kaum anzunehmen, daß die beiden Armeen am Narew sich auf die Abwehr beschränken würden. Viel eher mußte angesichts der Kämpfe in den Wäldern von Augustów mit einem kräftigen Entlastungsstoß der Russen vom Narew her gerechnet werden. Zu seiner Abwehr standen auf deutscher Seite nur schwächere Kräfte zur Verfügung. Bei der Langsamkeit aller russischen Operationen hoffte indes der Oberbefehlshaber Ost, ihnen im Angriff zuvorzukommen und in die Bewegung der 1. und 12. Armee hineinzustoßen.

Die am Abend des 17. Februar ausgegebenen neuen Weisungen des Oberbefehlshabers Ost, die die Grundlagen für die Fortführung der Operation enthielten, legten die weitere Leitung der Schlacht einschließlich in die Hand des Generalobersten v. Eichhorn. Dazu wurden ihm von der bisherigen 8. Armee das XXXX. Reservekorps, die 2. Infanterie- und die 4. Kavallerie-Division unterstellt. Die 10. Armee hatte die Kämpfe am Wolfzun zum Abschluß zu bringen, dann den vom Feinde noch verteidigten Bobr-Abschnitt zu gewinnen und demnächst Osowiec von Osten anzugreifen. Daneben behielt sie als Aufgabe den Rückenschutz gegen den Njemen mit der Festung. Es waren also drei Aufgaben, vor die die Armee zunächst gestellt wurde.

Wenngleich die vorausschauenden Weisungen des Oberbefehlshabers Ost bereits vor der neuen operativen Aufgabe beherzigt waren, so lag doch tatsächlich der Schwerpunkt der Kampfhandlung einstweilen noch bei den eingeschlossenen, sich heldenmütig wehrenden russischen Divisionen westlich Grodno. Hier entwickelten sich noch unerwartet schwere Kämpfe. Zunächst standen nur die 31. Infanterie-Division mit ihren inzwischen stark zusammengeschmolzenen Bataillonen und zwei Brigaden der 1. Kavallerie-Division hierfür zur Verfügung. Die sorgvolle Frage war, ob sie in der Lage sein würden, den Anprall der noch im Walde befindlichen Russen aufzuhalten; sie wurden auf etwa vier, wenngleich stark mitgenommene Divisionen geschätzt. Waren sie moralisch nach all den schweren Kämpfen und Entbehrungen schon gebrochen, daß sie sich in das Los fügen würden, wenn sie auch vor der Rückzugsfront den feindlichen Feind vor sich sahen, oder würden sie mit dem Mute der Verzweiflung ihre letzte Kraft daran setzen, sich den Weg zu den schützenden Wällen der Festung zu erkämpfen?

In gespannter Erwartung verfolgte Generaloberst v. Eichhorn, wie sich von allen Seiten die Divisionen vorwärts schoben, um den Feind zu stellen, der sich mühsam den Rückweg durch die Waldungen suchte. Die Bewegungen vollzogen sich indes nur sehr langsam; die Truppe hatte

Page 190

Neugliederung der 10. Armee. Maßnahmen zu neuer Einkreisung.

unendlichen Marschschwierigkeiten zu kämpfen. Wo sie auf Feind stieß, leistete dieser stets zähen Widerstand, der trotz aller Angriffsfreudigkeit der Truppe nicht immer schnell zu brechen war, weil die Artillerie mit der Infanterie meist nicht hatte gleichen Schritt halten können. In dem Befehl des mit der weiteren Leitung der Schlacht beauftragten Armee-Oberkommandos 10 für den 18. Februar hieß es: „Die Reste der feindlichen Armeen sind nach Grodno und Olita entflohen, 60 000 Gefangene, 65 Geschütze, 98 Maschinengewehre, zahllose Fahrzeuge und Kriegsgerät aller Art blieben in der Hand der 8. und 10. Armee.“ Nach Abschluß der Verfolgung sollten das XXXX. Reservekorps und ½ I. Armeekorps südlich des Bobr die Gegend von Suchowola und weiter östlich erreichen, hinter ihnen das XXXVIII. Reservekorps den Raum südöstlich Augustowo zum Bornarsch auf Lipsk. Das XXI. Armeekorps erhielt den Auftrag, mit der 31. Infanterie-Division weiterhin die bisherigen Stellungen zu sperren und die 42. Infanterie-Division in die Gegend südlich Sopodzinie heranzuziehen. Zu seiner Verfügung wurde die 77. Reserve-Division aus der Gegend von Sejny nach Sopodzinie in Marsch gesetzt. Das Generalkommando des XXXIX. Reservekorps sollte baldmöglichst die 78. Reserve-Division bei Berzniki zusammenziehen. Die drei Gruppen des Flankenschutzes bei Sereje, Simno und Marjampol-Wylkowyski behielten ihre Aufgabe. Die 4. Kavallerie-Division wurde auf Janow, die 1. Kavallerie-Division auf Sidra angesetzt. Nach einer in der Frühe des 18. Februar eingehenden Meldung der 2. Schwadron des Ulanen-Regiments 9, die als Aufklärungsschwadron der 4. Kavallerie-Division am 14. Februar morgens Rajgrod verlassen hatte, war am Tage zuvor Feind in Stärke etwa eines Korps in der Gegend von Plaska festgestellt worden. Diese operativ wichtige Meldung bestätigte die Anwesenheit noch starken Feindes in den Waldungen; er mußte sehr erschöpft sein; die Schwadron, die sich dem abziehenden Feinde an die Fersen hing, nahm im Laufe des Tages 220 Russen gefangen. Das Ziel der 1. Kavallerie-Division lag südlich des Bobr. Doch fand sie den Bobr-Abschnitt zwischen Lipsk und Grodno besetzt und vermochte ihn nicht zu überschreiten. In der Gegend von Dombrowo waren russische Kolonnen weiter nach Osten beobachtet worden. An der entscheidenden Stelle des Kampffeldes, westlich Grodno, gelang es der 31. Infanterie-Division am 18. Februar, alle Versuche des Feindes, südlich des Kanals in der Richtung auf Grodno aus dem Walde herauszutreten, abzuweisen. Hierbei wurden mit Sicherheit sämtliche Regimenter der russischen 28. und 29. Infanterie-Division sowie etwa 24 Geschütze festgestellt.

Page 191

Die Winter-Masurenschlacht.

Wenn auch der Divisionskommandeur, General v. Berrer, der weiteren Entwicklung des Kampfes durchaus zuversichtlich entgegensah, so konnte doch jeden Augenblick Feind aus Grodno hervorbrechen. Dann war seine Division kaum noch der Lage gewachsen. Eine wesentliche Entspannung brachte indes das Eintreffen beträchtlicher Teile der 2. Infanterie-Division in Lipsk. Der Riegel zwischen Kanal und Bobr gewann damit erheblich an Festigkeit. Im Anmarsch zur 31. Infanterie-Division war ferner die 77. Reserve-Division von Sejny. Stark ermüdet erreichte sie, auf zwei Straßen vorgehend, mit Kompagnierstärken von etwa 50 Mann Kalety und Kopciowo. Es bedurfte also noch eines vollen Tagesmarsches, bis sich ihr Eingreifen fühlbar machen konnte. Die 78. Reserve-Division wurde im Laufe des Tages aus der Verfolgung gezogen und um Sejny versammelt. Von Nordosten her zog jetzt also noch die 42. Infanterie-Division den weichenden Gegner der 31. Infanterie-Division entgegen. Sie kam aber mit ihren acht schwachen Bataillonen nur bis zur Kanalschleuse bei Plaska.

Geringe Fortschritte machte der Westflügel der Armee. Hier stand südlich Augustowo, eingezwängt in dem Winkel zwischen den beiden breiten Sumpfabschnitten, vor sich die verteidigte Bobr-Niederung, das XXXX. Reservekorps mit der 4. Kavallerie-Division, die 79. Reserve-Division hinter der 80. Reserve-Division, letztere ohne Artillerie. Der Russe hielt noch Brückenköpfe bei Sztabin und beiderseits der Bahn. Es war der bisherige Gegner: das III. sibirische Korps, das trotz der tätkräftigen Verfolgung durch den deutschen Angreifer über den Kanal und den Bobr entkommen war und nunmehr hinter dem sich bietenden Abschnitt in einer, wie man annahm, früher angelegten, stark ausgebauten Stellung wieder Front gemacht hatte. Der Angriff der 4. Kavallerie-Division und 80. Reserve-Division gegen die Russen am Bobr konnte ohne Artillerieunterstützung keinen vollen Erfolg erzielen. Erst bei Dunkelheit räumten die Sibirer den Brückenkopf bei Sztabin und setzten die Brücke in Brand. General Litzmann wollte am 19. Februar nach Eintreffen der Artillerie den Übergang erzwingen.

Das nunmehr ganz in zweiter Linie stehende XXXVIII. Reservekorps wurde bei Augustowo bereitgestellt, um auf Lipsk anzutreten oder auch das XXXX. Reservekorps zu unterstützen.

Der Brennpunkt der Kämpfe lag am 19. Februar weiterhin in der Gegend nördlich Lipsk.

Beim Armee-Oberkommando 10, das sich nunmehr in Suwalki befand, bestand Gewißheit über die Anwesenheit und starken Feindes in den großen Waldungen. Ferner hatte sich auch die Lage bei

Page 192

Vormarsch des rechten Armeeflügels gegen den Bobr-Abschnitt.

Grodno etwas geklärt. Flieger meldeten zwei neue Kriegsbrücken westlich Hozas und weiter nördlich bei Swientojansf. Außerdem sollte nach Gefangenaussagen das russische XV. Korps seit drei Tagen in Grodno ausgeladen werden. Diese Angaben stellten noch ernste Kämpfe in Aussicht und veranlassten das Armee-Oberkommando am Vormittag zu neuen Maßnahmen: es setzte die bei Augustów bereitgehaltene 76. Reserve-Division von Augustów auf Lipsk und die 79. Reserve-Division des XXXX. Reservekorps auf Holynka in Marsch. Die 1. Kavallerie-Division, die bisher den Übergang über den Bobr zwischen Lipsk und Grodno vergeblich versucht hatte, sollte den Rücken des Riegels gegen Grodno sichern. Während noch die 2. Infanterie-Division im Eintreffen bei Lipsk begriffen war, setzten die Russen weiter nördlich aus den Waldungen zu dem erwarteten großen Durchbruch an und drangen gegen Holynka vor. Der Führer der 31. Infanterie-Division, General v. Berner, musste seine letzten Reserven einsetzen, um verlorenes Gelände im Gegenangriff wiederzunehmen. Daß sehr starker Feind noch im Walde westlich des Wolfflusses stehen musste, bewies die Feststellung von vier verschiedenen Divisionen des Feindes, darunter auch der 27. Division, die also nach den Kämpfen bei Wizajny durch den Druck von Norden über Suwalki mit in den großen Kessel hineingetrieben war. Bis zum Abend war in der Gegend von Lipsk außer der 2. Infanterie-Division auch der Anfang der 76. Reserve-Division eingetroffen. Von Norden her erreichte die 77. Reserve-Division des XXXIX. Reservekorps, die dem XXI. Armeekorps für die erwarteten Kämpfe bei Grodno unterstellt wurde, Kaletny und Kopciowo. Die von Fliegern gemeldete Niemenbrücke bei Swientojansf war bereits wieder von den Russen zerstört, so daß von dort keine unmittelbare Gefahr mehr zu drohen schien. Während sich hier im Rücken des Feindes eine immer fester werdende Abwehrfront bildete, setzte die 42. Infanterie-Division den Druck gegen die zäh haltenden Nachhut des Gegners am Südrande des Kanals fort. Mehrmals setzte sich der Feind um wurde jedesmal durch Umfassung vertrieben. In der Nacht endlich rückte der Anfang der Division in Rudawka ein. Reichlich fünf, wenn auch in ihrer Geschäftskraft geschwächte deutsche Infanterie-Divisionen waren es nunmehr, die den immer enger einschließenden Feind zur Waffenstreckung zwingen und einen Entsatzversuch aus Grodno abwehren konnten. Mit der Zusammenziehung dieser Divisionen zwischen Bobr und Kanal war eine Schwächung der Bobr-Front nördlich von Augustów-Grodno geschaffen. Hier stand jetzt noch die 4. Kavallerie-Division bei Krasnybor und die 30. Reserve-Division bei Stabin, nachdem General Litzmann seine 79. Reserve-Division angezogen hatte.

Page 193

Die Winter-Masurenschlacht.

sichts der bedrohlichen Lage bei Lipst dorthin in Marsch gesetzt hatte. Ferner ergaben die Erkundungen, daß der für die Nacht auf den 20. Februar geplante Übergang bei der Stärke der feindlichen Stellung nicht durchführbar sei. Ein Überwinden der vielfach ganz unter Wasser stehenden Bobr-Niederung außerhalb der Übergänge war ausgeschlossen. Diese aber waren bei Stabbin und Krasnybor von den Russen zerstört und lagen unter dem Feuer geschickt eingebauter Maschinengewehre und Geschütze. Die Hilfe der 75. Reserve-Division nahm General Litzmann nicht in Anspruch. Die Division wurde darauf vom Armee-Oberkommando bei Augustow und südlich untergebracht.

In der linken Flanke und im Rücken der Armee zwischen Niemen und der Grenze hielt ⅓ 1. Kavallerie-Division bei Sereje, die 5. Garde-Infanterie-Brigade bei Simno und die 16. Landwehr-Division bei Wylkowyski unverändert in ihrer bisherigen Aufstellung. Neue Nachrichten über den Feind lagen hier nicht vor. General v. Lauenstein hielt seine 78. Reserve-Division östlich und südöstlich von Sejny an, da noch immer mit einem Entweichen feindlicher Kräfte nach Norden gerechnet wurde.

Die langsam fortschreitenden Bewegungen am 19. Februar und der Widerstand der Russen im Walde von Augustow stellten weiterhin die Geduld der höheren Führung auf eine harte Probe. Sie mußte sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die beiden entwichenen Korps am Bobr in anscheinend vorbereiteter Stellung zu ernstem Widerstande entschlossen waren. Um den kilometerbreiten Bobr-Abschnitt fand ein schwerer Kampf bevor, der, wenn der Frontalangriff überhaupt zum Erfolge führen sollte, Zeit zur Vorbereitung brauchte. Bei den äußerst schlechten Wegverhältnissen im Bereich des XXXX. Reservekorps zwischen Stabbin und Krasnybor stieß das Heranziehen der Artillerie und die Munitionsversorgung auf größte Schwierigkeiten. Nicht viel besser lagen die Verhältnisse an dem Bobr-Abschnitt zwischen Krasnybor und Grodno. An einen Angriff war, bevor nicht in den Waldungen eine Entscheidung gefallen war, nicht zu denken, zumal die russische Nachricht eingegangen war, daß seit Langem russische XV. Armeekorps nach Grodno ausgeladen wurde. Die Spannung wuchs. So ernst die Lage der deutschen Truppen zwischen Lipst und Sopodnie auch erschien, der Oberbefehlshaber Ost ließ die Hoffnung nicht sinken, den Sieg durch Fortführung der Operation im Sinne des Befehls vom 17. Februar zu erweitern. Bei den Russen schien die Umgruppierung von Kräften aus Wolhynien nach Ostpreußen der Weisheit ihren Fortgang zu nehmen. Das Armee-Oberkommando 9 vermutete in der Front noch 24½ Infanterie-Divisionen, während der Oberbefehlshaber Ost

Page 194

Der Feind hält den Bobr-Abschnitt.

dort nur 19½ Infanterie-Divisionen annahm. Er befahl deshalb der 9. Armee, die am 18. Februar schon die 4. Infanterie-Division an die Südarmee abgegeben hatte, nunmehr noch die 6. Kavallerie-Division und ⅔ 3. Infanterie-Division herauszuziehen. Am 19. Februar erbat General v. Falkenhayn Auskunft über die Operationsziele und Absichten des Oberbefehlshabers Ost. Von Bedeutung war der Hinweis des Generalstabschefs in diesem Telegramm, daß die Oberste Heeresleitung etwa in der zweiten Hälfte des März voraussichtlich genötigt sein werde, sehr erhebliche Teile der jetzt im Nordosten verwandten Kräfte auf andere Kriegsschauplätze zu abzusenden und schon frühzeitig die nach dem Osten abzugebenden Ergänzungsmannschaften und Munitionsmengen herabzusetzen. Es komme darauf an, die russischen Armeen bis spätestens in der zweiten Hälfte März in eine solche Lage zu bringen, daß sie in absehbarer Zeit nicht gefährlich werden könnten. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg glaubte, vorläufig an seinen weitgesteckten Zielen noch festhalten zu können. Er antwortete noch am demselben Tage: „Angestrebtes Operationsziel des Ostheeres ist, durch Erzwingung der Narew-Bobr-Linie und Bortsch in südlicher Richtung einen solchen Druck auf die rückwärtigen Verbindungen des Gegners auszuüben, daß er mit seinen Hauptkräften hinter die Weichsel zurückgeht. Ob Aussicht besteht, dieses Ziel zu erreichen, wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen, und werde ich Euer Exzellenz dann über die Absichten des Ostheeres genauere Angaben machen.“ In hoffnungsloser Lage wehrten sich die eingeschlossenen Russen auch am 20. Februar noch verzweifelt. Es mußten unter ihnen Männer sein, denen kein Opfer zu groß schien, um die Waffenehre zu retten. Von Sopodjine aus leitete General Fritz v. Below den Kampf. Rechts der 31. Infanterie-Division war die 77. Reserve-Division im Anmarsch auf Sopodjine und Tartak; sie sollte südöstlich Sopodjine gegen Grodno sichern. Links der 2. Infanterie-Division war am frühen Morgen des Anfang der 79. Reserve-Division in Lipse eingetroffen; sie hatte den Bobr-Abschnitt zu sperren. Die 76. Reserve-Division sollte auf Befehl des Armee-Oberkommandos eine Lücke schließen, die noch zwischen der 2. und 42. Infanterie-Division bestand. Die 42. Infanterie-Division, seit Tagen in engster Fühlung mit dem Feinde, stellte am Morgen des 20. Februar fest, daß die Russen auf dem Waldbildsche bei Lubinowo ein befestigtes Lager bezogen hatten. Um 1° nachmittags setzte sie, von Rudawa aus, zum Angriff nach Süden an. Um 3° nachmittags war die Division in den Waldungen verschwunden. Der Tag neigte sich dem Ende zu, als die ersten Schützen zum

Page 195

Die Winter-Masurenschlacht.

Fortsetzung des Angriffs aus dem Waldesdunkel heraustraten und auf stark befestigte Schützengräben stießen, aus denen ihnen heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer entgegenschlug. Die zeitweilige Unterlegenheit der Deutschen machte sich der Feind zunutze, indem er zu heftigen Gegenstößen schritt; es kam zu erbitterten Nahkämpfen. General v. Etzdorf — einer der tatkräftigsten unter den Führern des kampferprobten XXI. Armeekorps — wurde in der vordersten Linie von der tödlichen Kugel getroffen, dicht vor dem Ziel, dem er seit Tagen in übermenschlicher Anspannung und mit erlahmendem Willen zugestrebt hatte. Die einbrechende Dunkelheit hinderte den Feind an der weiteren Ausnutzung seiner artil- leristischen Überlegenheit. Inzwischen war die 76. Reserve-Division, von Südwesten her kommend, nordwestlich Mlynef auf starken Widerstand gestoßen, den sie am 21. Februar bei Tagesanbruch brechen wollte.

Auf der östlichen Abwehrfront des oberen Kessels begnügten sich die beiden Divisionen, die Höhen östlich und südöstlich der Wolfska-Niederung besetzt zu halten, um in diesen Stellungen den Feind anlaufen zu lassen. Ein Durchbruchsversuch der Russen erfolgte jedoch nicht.

General v. Below hatte die Absicht, erst am nächsten Tage zu stürmen, nachdem der eingeschlossene Feind durch Artilleriefeuer zermürbt war; er glaubte, die kurze Verzögerung des Sturmes bis zum nächsten Tage verantworten zu können; denn so bedrohlich auch die Meldungen von der Versammlung eines russischen Korps in Grodno klangen, so hatte der Gegner doch bisher aus dieser Richtung nur mit schwachen Abteilungen vorgeführt. Nach dem Eintreffen der anderen Divisionen war die Lage jetzt nicht mehr so gefährdet wie in den Tagen zuvor.

Mit höchster Spannung richteten die höheren Führer ihre Blicke nach jenem Waldgelände, in dem sie die Reste der russischen 10. Armee wie in einer belagerten Festung umstellt wußten. Was hatte der Großfürst veranlaßt, um ihnen zu helfen? War das XV. Korps die einzige Truppe, die von Grodno aus den Versuch unternehmen konnte, den Ring der Belagerer zu sprengen? Wann würde der Entlastungsstoß von Niemen her einsetzen? Seit Tagen herrschte trübes Wetter. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar hatte es geregnet. Auch am Tage fiel zeitweilig Regen, dann nasser Schnee. Eine schlechtere Wetterlage war für die Truppe, die die Nacht zum Teil im Freien verbringen mußte, kaum denkbar. Alle Bewegungen auf und neben den Wegen waren in dem an sich schon sumpfigen Waldgelände außerordentlich erschwert. Nur langsam und unter größten Mühen vollzogen sich deshalb alle Truppenbewegungen. Nördlich Holynta wurde so viel Steilfeuer-Artillerie in Stellung ge-

Page 196

Ernste Lage westlich Grodno.

brachte, als man heranschaffen konnte, etwa fünf schwere und sechs leichte Feldhaubitzbatterien. Nach sorgfältiger Artillerievorbereitung — der Zeitpunkt wurde von der Witterung abhängig gemacht — sollten die 42. Infanterie-Division und der Nordflügel der 31. Infanterie-Division angreifen, während ihr linker Flügel südlich Bohatery und die 2. Infanterie-Division Durchbrüche der Russen zu verhindern und gegen Grodno zu sichern hatten. Von der 77. Reserve-Division wurde die Masse südlich Sopockinie zur Deckung gegen den Niemen und Grodno bereitgestellt. Dort befand sich auch die 1. Kavallerie-Division mit ihren beiden Brigaden.

Das auf die schmale Waldbliße zusammengefaßte Feuer der schweren und leichten Steilfeuergeschütze wirkte verheerend. Leider hatten die einschlagenden Granaten, wie später bekannt wurde, auch die deutschen Gefangenen gefährdet, die seit dem Tage von Marcare mit ihren Feinden die letzte kümmerliche Verpflegung, Gefahr und Sorgen teilten. Den vorderten deutschen Linien vor der Waldbliße blieb es nicht verborgen, daß der Gegner vor dem Artilleriefeuer in die Waldung floh. Der Führer der 42. Infanterie-Division, General v. Bredow, bat deshalb um 11° vormittags um Einstellung des Feuers und trat zum Sturm an. Die Division fand nur noch geringen Widerstand in Lubinowo, machte aber auch nur wenig Gefangene. Der Feind war auseinander gesprengt. Nach Süden nachstoßend, gewann die 42. Infanterie-Division Anschluß an die 31. Infanterie-Division, die beiderseits des Wolfkisz-Baches auf Bw. Mlynet vorging. Hier, in diesem Bachtal, das auf beiden Seiten durch Waldstreifen geschützt war, befand sich der letzte Zufluchtsort des gehetzten Feindes, der nun in die Arme der 2. Infanterie- und 76. Reserve-Division getrieben wurde. Erstere vermochte gegen Mittag die letzten Durchbruchsversuche der im Bachtal nach Südwesten gedrückten Russen in Verbindung mit Teilen der 79. Reserve-Division abzuwehren. Der 76. Reserve-Division aber war es beschieden, durch ihren Angriff von Westen her die Haupternte der ganzen Operation einzubringen. Ihr Vorgehen führte zur völligen Auflösung des rings umstellten, durch tagelanges Kämpfen, Umherirren und Hungern zermürbten Gegners.

Im weiteren Vorgehen auf Wolfkisz traf die Division den Angriffsflügel der 31. Infanterie-Division, der bachaufwärts vorrückte. Überall in den Wäldern um die Bachwiederung streckten die Russen nunmehr in Scharen die Waffen. Stellenweise mußten ganze Bataillone zu ihrem Abtransport aus der Front gezogen werden. Der 76. Reserve-Pionier-Kompanie allein fielen fünf Generale, eine Batterie und 2000 Gefangene in die Hände. Die erbeuteten Geschütze steckten zum Teil so tief im Sumpf, daß sie nicht geborgen werden konnten.

Page 197

Die Winter-Masurenschlacht.

Angesichts der Unangabarkeit des unübersichtlichen Waldgeländes und aller damit verbundenen weiteren Folgen konnte die Abschnürung der Russen keine völlig lückenlose sein. Es konnte nicht verhindert werden, daß kleinere Gruppen des Feindes unbemerkt entwichen und nunmehr hinter der deutschen Einschließungslinie auftauchten. Zwei russischen Kompagnien gelang es, sich zwischen der 42. und 76. Division nach Norden durchzuschleichen. Sie griffen ganz plötzlich das Divisionsstabquartier der 42. Infanterie-Division in Rudawka an, wo nur 30 Pioniere und einige Mannschaften der großen Bagage zur Verfügung standen, dafür aber über 1000 Gefangene des Abtransportes harrten. Der ungleiche Kampf endete mit der Waffenstreckung von 300 Russen.

Während sich hier in den Sümpfen und Wäldern des Augustower Forstes der letzte Akt des großen Dramas abspielte, entfalteten starke russische Kräfte von Süden und Osten an der deutschen Einschließungslinie. Schon am 20. Februar hatten Teile der 1. Kavallerie-Division schwachen Feind westlich der Brücke von Hozha angetroffen. Am 21. Februar richtete sich der Gegner auf dem Westufer des Niemen derart, daß es erst mit Hilfe der 77. Reserve-Division gelang, ihn zurückzuwerfen. Die 78. Reserve-Division des XXXIX. Reservekorps war am 20. Februar zur Abwehr etwaiger Durchbruchsversuche der Russen noch in der Gegend von Sejny zurückgehalten und am nächsten Tage zur Sicherung gegen den Niemen nach Kopciowo befördert worden. Sie sollte nach Abschluß der Kämpfe bei Grodno das befestigte Olita angehen.

General Fritz v. Below hatte am Vormittage die Lage als so bedrohlich angesehen, daß er auch von der 2. Infanterie-Division alle entbehrlichen Kräfte über Holynka heranzuziehen beschloß. Inzwischen war es aber auch bei dieser Division selbst zum Kampfe mit der Front nach Osten gekommen. Nach einem schwächlichen Versuch am Morgen hatte der Feind am Mittag von Grodno her ernstlich angegriffen. Es war ein glücklicher Umstand, daß um diese Zeit die Waldkämpfe annähernd zum Abschluß gekommen waren. Die 31. Infanterie-Division erhielt Befehl, unbedingt Holynka zu halten. Die 2. Infanterie-Division, von zehn Kompagnien und sieben Batterien der 79. Reserve-Division unterstützt, machte kehrt und trat dem neuen Feinde entgegen. Es waren junge, aus dem Innern Rußlands, gerade transportierte Truppen des XV. Armeekorps, die todesmutig, in dichten Haufen und im Stehen schießend, ohne Artillerieunterstützung vorwärtsstürmten. Ihr Angriff kam trotz der gewaltigen, zahlenmäßigen Überlegenheit zum Stehen, etwa 8000 Tote lagen vor der Front. Als die 62. Infanterie-Brigade der 31. Infanterie-Division nachmittags zum Gegenangriff antrat, wandte sich der Feind zur Flucht. So war der täglich

Page 198

Erfolgslose Entlastungsangriffe. Gefangennahme von vier russischen Divisionen.

Sorge erwartete Entlastungsstoß aus Grodno, der, wenige Tage früher unternommen, den Resten der russischen 10. Armee den Weg auf Grodno hätte freimachen können, verhältnismäßig leicht abgeschlagen. Ebensowenig hatten die erfolglosen Angriffe der Russen an der Bobr-Front bei Sztabin, östlich Lipsk und bei Kraynburg — hier hatte die 4. Kavallerie-Division dem feindlichen Druck nachgeben müssen — an dem Schicksal der russischen 10. Armee etwas zu ändern vermocht. Die Winterschlacht in Masuren war zu Ende. Sie hatte zur Vernichtung erheblicher Teile der russischen 10. Armee geführt. Auf immer engerem Raume zusammengedrängt, völlig umstellt und zuletzt dem mörderischen Feuer einer mächtigen Artillerie schutzlos preisgegeben, von Hunger und Kälte völlig ermattet, hatte der tapfere Gegner nach ehrenvollem Kampfe endlich die Waffen gestreckt! Bis zum 22. Februar an Beute gezählt: 92 000 Gefangene, darunter 9 Generale, 295 Geschütze, mehr als 170 Maschinengewehre. Davon entfielen als Anteil auf die deutsche 10. Armee 67 500 Gefangene und 249 Geschütze. Unermessliche Beute an Waffen und Kriegsgerät lag noch ungeborgen in verlassenen russischen Stellungen, auf den Rückzugsstraßen und in den ausgedehnten Waldungen. Dieser große Erfolg der deutschen Waffen war mit verhältnismäßig geringen blutigen Opfern erreicht worden, hauptsächlich dank der, wie gefangene russische Offiziere es nannten, „eleganten“ Operation. Am meisten hatte das XXI. Armeekorps gelitten haben, das neben der größten Marschleistung auch die schwersten Kämpfe zu bestehen hatte. Ohne die Marscherluste hatte es in den letzten Tagen 120 Offiziere, 5600 Mann verloren; ein General war gefallen, zwei Regimentskommandeure waren verwundet. Von diesen Verlusten entfielen allein auf die 65. Infanterie-Brigade 60 Offiziere und 2000 Mann. Wochenlange Biwaks unter freiem Himmel bei eisigem Frost, im Schneetreiben oder auch im Tauwetter hatten auch die Kraft dieser vorzüglichen Truppe verzehrt. Krankheiten und Frostschäden der XXVIII. und XXXIX. Reservekorps bei geringen Gefechtsverlusten (nur drei Prozent der Gefechtsstärke) ein Drittel ihrer Bestände gekostet. Die Kampftruppe war übermüdet und überanstrengt, ihre Kraft erlahmt. Die Operation war planmäßig durchgeführt worden. Ungünstige Witterungsverhältnisse, insbesondere die plötzlichen Wetterumschläge, drohten

1) Nach russischen Angaben haben die vier russischen Divisionen (27., 28., 29., 53. R.) 1545 erbeutete Geschütze, 1859 Fahrzeuge und 5446 Pferde zurückgelassen (Kamenitz, S. 202). Anscheinend sind vor der Schließung des Ringes noch schwache Teile der 28. und 53. Division nach Süden über den Bobr entkommen.

Page 199

Die Winter-Masurenschlacht.

zeitweilig den Erfolg in Frage zu stellen, Führung und Truppe überwanden aber diese Schwierigkeit und leisteten Bewundernswertes im Ertragen von Anstrengungen und Entbehrungen. Angesichts des zähen Widerstandes der Russen bei Lyck, im Walde von Augustow und am Bobr war es bisher nicht gelungen, an die Bahn Wilna—Grodno—Bialystok heranzukommen und damit einen Druck auf die Verbindungen des Feindes auszuüben.

h) Abwehr russischer Gegenangriffe durch die 10. Armee vom 22. bis 27. Februar 1915.

Karten 11, 12 und 14, Skizze i.

Nach dem letzten großen Endkampf am Wolfusz stand die deutsche 10. Armee nunmehr vor der neuen Aufgabe, unter Deckung gegen Osten zwischen Ossowiec und Grodno den Übergang über die Bobr-Niederung zu erzwingen, um der Bobr—Narew—Front des Feindes in den Rücken zu stoßen. Das erforderte eine Umgruppierung und damit Zeit. Die schweren Kämpfe und Anstrengungen der Winterschlacht hatten die seelischen und körperlichen Kräfte der Truppe bis an die äußerste Grenze in Anspruch genommen. Trotzdem war an Ruhe und Erholung vorläufig noch nicht zu denken; denn der sich täglich verstärkende Gegner schritt an der ganzen Front zu Gegenangriffen.

Generaloberst v. Eichhorn sah sich vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Die Eisdecke des Bobr hielt zwar noch, aber das Anwachsen der letzten Tage hatte die Sümpfe wieder ausgeweicht. Die kleineren Bobr-Arme konnten leicht offengehalten werden, auf alle Fälle aber galt es, eine deckungslose, viele Kilometer breite Niederung angesichts des Feindes zu überwinden. Außerdem war die Aufgabe kaum lösbar mit der Festung Grodno in Flanke und Rücken. Das Oberkommando der 10. Armee hatte die Absicht, Grodno anzugreifen, noch nicht aufgegeben. Der Oberbefehlshaber Ost hingegen schien angesichts der Vorgänge am Narew die Lage anders zu beurteilen. Er gab die Genehmigung zum Angriff auf Grodno, für den die 77. Reserve-Division vorgesehen war, nicht. Die weitere Entwicklung der Lage ließ alsdann die Pläne bezüglich der Niemen-Festungen zwangsläufig zurücktreten.

Am 22. Februar stand das Armee-Oberkommando zunächst noch unter dem Eindruck des russischen Vorstoßes über den Bobr bei Krasnybor, vor dem die 4. Kavallerie-Division auf Jastrzembna hatte ausweichen müssen. Zu ernsthaften Kämpfen war es indes nicht gekommen, da der Feind das

Page 200

Widerstand der Russen am Bobr-Abschnitt.

nördliche Bobr-Ufer geräumt hatte, ehe der auf Jastrzembna angesetzte Angriff der 80. Reserve-Division wirksam wurde.

Im allgemeinen bot die Aufstellung der 10. Armee am 22. Februar folgendes Bild:

In den bedrohten Bobr-Abschnitt beiderseits der Bahn zog General Litmann die 80. Reserve-Division. Dafür übernahm die 4. Kavallerie-Division die Sicherung im westlichen Bobr-Abschnitt. Hinter diesem Armeeteil wurde der größte Teil der 75. Reserve-Division als Armeereserve in den Raum südlich Augustow verlegt; ein Infanterie-Regiment musste sie an die 8. Armee nach Grajewo abgeben.

Zwischen Lipsk und dem Augustower Forst waren die Divisionen stark durcheinandergekommen. Die 76. und 79. Reserve-Division zogen sich bei Lipsk und westlich zusammen. Die 2. Infanterie-Division blieb bei Rygawka, Front gegen den Bobr und gegen Grodno. Nördlich mit der Front gegen Grodno schloss bei und südlich Sopotskinie, wo General v. Below mit seinem Stabe Quartier genommen hatte, die 31. Infanterie-Division an, deren Geschäftszimmer zwei Kilometer von den vorgeschobenen Werken der Festung Grodno entfernt war. Hinter ihr bezog die 42. Infanterie-Division als Reserve des Generals v. Below Unterkunft in den Dörfern zwischen Holynka und dem Forst.

Vor der 77. Reserve-Division und 1. Kavallerie-Division hatte der Feind das Westufer des Niemen geräumt und die Brücke bei Hoza zerstört. Beide Divisionen bezogen Unterkunft bei Sopotskinie und nördlich des Kanals. Weiter nördlich erhielt General v. Laumenstein in Sejny Nachrichten von Truppenentladungen bei Olita, Kolonnenbewegungen auf der Straße von Grodno nach Norden und von Brückenarbeiten bei Swientojansk. Als aber die dorthin in Marsch gesetzte 78. Reserve-Division mit dem Vorhut am Niemen ankam, fand sie dort nur einen halb fertigen Übergang vor. Nach dessen Ausbau wurden einige Kompagnien über den Fluss geworfen. Die Masse der 78. Reserve-Division verblieb in Kopciowo.

In Leipuny sicherten Teile der 1. Kavallerie-Division, in Sereje ein Bataillon der 5. Garde-Infanterie-Brigade. Die Masse der Brigade besetzte die beiderseits Simno im Ausbau befindliche Seen-Stellung.

Von der 16. Landwehr-Division, die ihre zusammengesetzte Landwehr-Brigade auf die Orte Marjampol, Pitwikzi und Wylkowyski verteilt hatte, wurde Landwehr-Regiment 33 aus Wirballen am 8. Armee abbefördert, der andere blieb verladebereit bei Wirballen. Von der Ersatz-Brigade Siebeb war ein Regiment in Wylkowyski eingetroffen, ein Regiment wurde

Page 201

Die Winter-Masuren-Schlacht.

25. Februar nach Lyk zur 8. Armee abgefahren. Bei Tauroggen sicherte nur die schwache Abteilung Hoffmann¹).

In dieser Gruppierung hatte die 10. Armee die heftigen russischen Angriffe der nächsten Tage abzuwehren. Ständiger Kräftenzuwachs beim Feinde führte allmählich zu einem Gleichgewicht der Lage. Es kamen Tage erbitterter örtlicher Kämpfe, in denen der bisherige Sieger und Angreifer ganz in die Abwehr gedrängt wurde.

Die Absicht des Armee-Oberkommandos 10, am 24. Februar vom Augustowfski-Kanal bis Rygalowka mit dem XXXVIII. und XXXX. Reservekorps sowie mit der 2. Infanterie-Division anzugreifen, kam jedoch nicht zur Ausführung, da es in den frühen Morgenstunden des 23. Februar den Russen gelungen war, vor der 4. Kavallerie-Division die Niederung zu überschreiten und weiter in Richtung auf Lissow und Wrotnik vorzustossen. General Litzmann musste daher die Unterstützung der 75. Reserve-Division erbitten und Teile seiner beiden Divisionen nach der gefährdeten Abschnitt heranziehen. Den Befehl über die 75. Reserve-Division 4. Kavallerie-Division übernahm General v. der Marwitz. Ebenso wurde die 76. Reserve-Division nach Westen an die Bahn herangeschoben. Den Anordnungen für den Gegenangriff lag der Gedanke zugrunde, den übergegangenen Feind von den Übergangsställen abzuschneiden oder doch wenigstens mit dem weichenden Gegner zugleich das Südufer zu gewinnen. Bevor aber die Bewegungen auf den wenigen und schlechten Wegen durchgeführt waren, bauten die Russen ihre Erfolge am 24. Februar weiter aus. Die Lage wurde kritisch. Doch gelang es nach heftigen Kämpfen im Laufe dieses Tages, mit den eingetroffenen Verstärkungen der 75., 76. und 79. Reserve-Division, die Russen wieder über den Abschnitt zurückzuwerfen. Nur Stabin blieb in ihrer Hand. Bei Czarniewo drang die 75. Reserve-Division über zwei Bobr-Arme dem Feinde nach; vor dem letzten aber erschöpfte ihre Kraft. Gleichzeitig wurde ein russischer Angriff bei Jatszembna von der 80. Reserve-Division abgewiesen.

Das Armee-Oberkommando glaubte nunmehr, den Übergang auf das südliche Bobr-Ufer am ehesten bei der 75. Reserve-Division erzwingen zu können. Es befahl deshalb am 25. Februar vormittags dem General Litzmann, alle verfügbaren Teile der 76. Reserve-Division General v. der Marwitz wieder zur Verfügung zu stellen.

Die 75. Reserve-Division hatte inzwischen die Übergänge über die beiden Bobr-Arme wiederhergestellt; die Brücke bei Dungly über den dritten Flussarm war von den Russen rechtzeitig gesprengt worden; hier

¹) G. 243.

Page 202

Erfolgreiche Kämpfe um den Bobr-Abschnitt.

lag die 75. Reserve-Division fest. Das feindliche Feuer war so stark, daß auf dem 2 bis 3 km langen Damm, der durch die Sumpfniederung führte, jede Bewegung unterbleiben mußte. Erst nach gründlicher Artillerievorbereitung sollte angegriffen werden.

Im mittleren Abschnitt gelang es der 4. Kavallerie- und 79. Reserve-Division, am 25. Februar Stabbin nach erbittertem Ortskampf zu nehmen, und die Russen auf das Südufer zurückzuwerfen. Vor der 80. Reserve-Division hatte der Feind das Nordufer geräumt. General Litzmann beabsichtigte, nach Zusammenfassung stärkerer Kräfte bei Tagesanbruch des 27. Februar über Ostrow vorzustoßen.

Die Erfolgsaussichten verschlechterten sich indessen immer mehr. Im Laufe des 25. Februar fielen die schwachen vordersten Teile der 75. Reserve-Division bei Dwugly in Gefangenschaft, nachdem sie tapfer den ganzen Tag über im Schneewasser des Bobr-Sumpfes und ohne Hilfe im feindlichen Feuer ausgehalten hatten. Auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost mußten in den nächsten Tagen die 4. Kavallerie-Division und die beiden Divisionen des XXVIII. Reservekorps zur Abgabe an die bedrohte Narew-Front herangezogen werden. General Litzmann hatte nunmehr den langen Bobr-Abschnitt vom Kanal bis Lipit mit seinen beiden Divisionen allein zu halten. Dazu kam das weitere Schwinden der Gefechtskraft; die Stärken der Bataillone, die Tag und Nacht in Schnee und Sumpf von einem gefährdeten Punkte zum anderen eilen mußten, sanken teilweise auf 220, 180, ja auf 78 Gewehre. An Durchführung des Angriffes war deshalb nicht mehr zu denken.

Während dieser Abwehr starker russischer Gegenangriffe am Bobr wurden auch westlich Grodno die 2. und 31. Infanterie-Division heftig angegriffen. General v. Below sah sich schließlich gezwungen, die 42. Infanterie-Division wieder in die Geschäftsfront einzuschieben. Der Brennpunkt der Kämpfe, bei denen die Russen durch wirksames Feuer der Festungsgeschütze von Grodno unterstützt wurden, lag an der von der 31. Infanterie-Division verteidigten Höhe 214 südlich Kaplanowce. Ihre Behauptung kostete schwere Opfer. Zu ihrer freiwilligen Räumung konnte sich der General v. Below vorläufig nicht entschließen, da die Höhe wegen ihrer guten Beobachtung gegen Grodno der taktisch wichtigste Punkt im Vorgelände der Festung war.

Auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost sollte in der Nacht zum 27. Februar eine verstärkte Brigade des XXI. Armeekorps für den Übertransport nach Augustowo herausgezogen werden. Doch fand diese Abwehr nicht erwartete Schwierigkeiten. Um 6° morgens traf ein starker russischer Angriff in die Ablösung hinein, die nunmehr unterbrochen werden

Page 203

Die Winter-Masurenschlacht.

mußte. Gelände ging verloren, mehrere Batterien fielen in die Hand des Feindes. Es dauerte bis in die Abendstunden, ehe die Lage wieder hergestellt war. Die Russen büßten dabei 2600 Gefangene ein. Das Armee-Oberkommando beauftragte nunmehr die 2. Infanterie-Division mit der Aufgabe einer Brigade.

In den gleichen Tagen wies auch das XXXIX. Reservekorps russische Angriffe vom Ostufer des Njemen mit schweren Verlusten für den Feind zurück, die bei Swientojanns auf das Ostufer übergegangenen Kompagnien mußten jedoch zurückgezogen werden.

Weiter nördlich fanden keine ernsteren Kämpfe statt. Hier übernahm am 24. Februar der Kommandierende General des I. Armeekorps, General Kosch, der sein Hauptquartier nach Kalwarja verlegte, den Befehl über alle mit dem Flankenschutz betrauten Verbände. Die 1. Kavallerie-Division wurde vom Kanal nach Sejny und Leipuny gezogen, wo auch Teile der 5. Garde-Infanterie-Brigade standen; bei Simno sicherten der Rest der 5. Garde-Brigade und Teile der 16. Landwehr-Division; Landwehr-Regiment 4 wurde am 27. Februar zur Armee-Abteilung Gallwitz abbefördert; der Rest der Landwehr-Division, die insgesamt nur eine schwache Brigade aufwies, stand bei Kalwarja und Marjampol, mit Borttruppen bei Daußke; das Ers.-Brigade (Scheede ohne ein Regiment, das vom 25. zur 8. Armee nach Lyck gefahren wurde), sicherte mit der Masse bei Wladislawowo und hatte Borttruppen bei Szaki.

So befand sich die ganze 10. Armee seit dem 26. Februar in der Abwehr. Am Abend dieses Tages erhielt das Armee-Oberkommando vom Oberbefehlshaber Ost die Mitteilung, daß eine Fortsetzung der Offensive nicht beabsichtigt sei. In der Erkenntnis, daß die Stellung, in der sich die 10. Armee westlich Grodno im Feuer der Festungsartillerie befand, auf die Dauer nicht zu halten war, hatte das Armee-Oberkommando den XXI. Armeekorps die Zurücknahme der Front an dieser Stelle befohlen. Im Armeebefehl für den 28. Februar wurde ausgesprochen, daß der weitere Angriff über den Bobr zur Zeit aussichtslos sei. Bis zur voraussichtlichen Umgruppierung der Armee sollten sperren:

XXXX. Reservekorps den Bobr von Czarniewo bis Lipsk (beide einschließlich); Gruppe Zelow (XXI. Armeekorps, ½ 2. Infanterie-Division) gegen Grodno über Rygolowka-Holynka bis auf die Höhen südlich Sopockinie; XXXVIII. Reservekorps von dort bis zum Njemen und weiter bis Swientojanns; Gruppe Kosch von dort bis zur Ostsee.

Page 204

Räumung des Nordzipfels Ostpreußens von den Russen.

Auch im Nordzipfel Ostpreußens hatten die letzten russischen Truppen deutschen Boden räumen müssen. Beiderseits Tilsit hatte am 8. Februar die Ersatz-Brigade Esebeck den Memel-Schutz übernommen, während das bisherige Truppenkommando Tilsit am 9. Februar nach der unteren Sziesgruppe gezogen wurde. Als am 9. Februar durch Funkspruch die geplante Offensive der russischen 68. Reserve-Division bekannt wurde, befahl das Armee-Oberkommando 10 Gegenangriffe beider Abteilungen unter dem Befehl des Gouverneurs der Festung Königsberg, Generalleutnant v. Pappritz. Am 14. Februar wurde die Stellung dicht nördlich Tilsit von den Russen geräumt. Am 17. Februar stieß die Brigade Esebeck dem abziehenden Gegner bis an die tief eingeschnittene Jesziupupa nach und konnte eine feindliche Kolonne bei Tauraggen unter Artilleriefeuer nehmen. An den Kämpfen der Brigade Esebeck am 17. Februar nahm auch die Abteilung Hoffmann teil. Sie war in der Nacht zum 13. Februar über die feste Eisdecke der Memel gegangen und am 16. Februar spät abends auf dem rechten Flügel der Ersatz-Brigade eingetroffen. Nach der Besetzung Tauraggens am 18. Februar fand die Angriffsbewegung ihren Abschluß. Aufgabe der Brigade Esebeck war es, im Anschluß die 16. Landwehr-Division von Schirwindt über Sudargi–Tauraggen bis an die Ostsee zu sichern; ihr Stabsquartier befand sich in Pillkallen. Aus einem russischen Funkspruch vom 21. Februar war bekannt, daß die Russen Stawhile halten wollten.

4. Schutz der rechten Flanke der 10. Armee.

a) Angriff der 8. Armee gegen die Narew–Bobr-Linie im Februar 1915.

Vom 11. bis 21. Februar.

Karten 12, 13 und 14.

Während der rechte Flügel der 8. Armee zur Einkreisung des Feindes auf Augustów vordrang, ließ der Schutz der immer länger werdenden Südflanke eine neue, dem Narew–Bobr zugewandte Front entstehen. Der undurchsichtige Schleier, den die große Sumpfniederung vor die Bewegungen der Russen legte, gebot der deutschen Führung Vorsicht. Am 11. Februar befahl der Oberbefehlshaber Ost der 8. Armee die Bereitstellung einer Verfügungsgruppe möglichst in der Stärke eines Armeekorps in der Gegend von Szczuczyn–Grajevo. Das Armee-Oberkommando nahm hierfür die 5. Infanterie-Brigade der 1. Landwehr-Division und die 6. Reserve-Infanterie-Brigade der 3. Reserve-Division in Aussicht, die sich auf dem rechten Armeeflügel gezogen waren, und befahl der aus drei Brigaden zusammengesetzten 1. Landwehr-Division, eine weitere Brigade.

Page 205

Die Winter-Masurenschlacht.

aus der Front zu ziehen und bei Angerburg zum Abtransport nach Rudzanny bereitzustellen.

Im Stabe des Oberbefehlshabers Ost trat die Sorge um den Schutz der langen Flanke an der Südgrenze Ostpreußens immer mehr in den Vordergrund. Seit dem 12. Februar bestand der Eindruck, daß die am Narew aufmarschierende russische 12. Armee ihren Schwerpunkt zu einem Vorstoß in der Richtung auf Ortelsburg verlegen würde. Das IV. sibirische Korps war bei Rozan, das XXVII. Korps bei Przasnysz festgestellt. Die aus Westpolen anrollende vorderste Brigade des I. Reservekorps wurde aber bei Willenberg eingesetzt. Um 13. Februar war das Vorgehen der Russen über Grajewo auf Prostken ein warnender Hinweis auf die Gefahren, die von den Bobr—Narew-Festungen her drohten. Am 14. Februar eingehende Nachrichten deuteten auf eine Verstärkung des Feindes in der Gegend von Chorzele—Kolno hin; nördlich letzten Ortes überschritten seine Vortruppen bereits die Grenze. Der Entlastungsstoß der Russen gegen die langen Verbindungen der 8. und 10. Armee schien in Gang zu kommen.

Der Oberbefehlshaber Ost hatte dem Armee-Oberkommando 8 die ersten Weisungen zur Wegnahme der Festungen Lomza und Osowiec schon am 13. Februar zugehen lassen. Die Durchführung des Angriffs auf Lomza wurde dem XX. Armeekorps des Generals v. Scholtz übertragen. Es unterstand fortan unmittelbar dem Oberbefehlshaber Ost, erhielt aber dessen Befehle durch das Oberkommando der 8. Armee, der das Korps in die neuen Operationen „angegliedert“ wurde. Für den Angriff gegen die Festung Osowiec von Nordwesten her wurde die 1. Landwehr-Division bestimmt, während das XXXX. Reservekorps und das ½ I. Armeekorps nach Abschluß der Kämpfe gegen die russische 10. Armee südlich Augustowo über Sztabin—Suchowola herumfassen und die Festung durch infanteristischen Angriff gegen ihre rückwärtige Front zu Fall bringen sollten. Als am 14. Februar mehrere russische Kolonnen von Kolno her auf die Grenze zu im Anmarsch gemeldet wurden, erhielt General v. Scholtz den Befehl zum Angriff gegen diesen neuen, die Südflanke der Armee bedrohten Gegner. Da seine 37. Infanterie-Division bei Myszyniec stärkerem Feind

1) S. 250. — 2) S. 171.  
3) Von der 1. Landwehr-Division waren zur Zeit:  
a) die 5. Infanterie-Brigade schon beim XXXX. Reservekorps eingesetzt,  
b) die 34. Landwehr-Brigade im Abtransport von Angerburg nach Rudzanny,  
c) die 6. Landwehr-Brigade, dabei der Divisionsstab und die gesamte schwere Artillerie der 1. Landwehr-Division, im Bormarsch aus der Gegend südwestlich Goldap über Marggrabowa—Wielitzken.

Page 206

Kämpfe bei Lomza und Olsowiec.

gegenüber festgehalten war, wurde ihm die bei Johannisburg eingetroffene verstärkte 34. Landwehr-Brigade der 1. Landwehr-Division zugewiesen. Bis nach Grajewo hin sollten die 6. Reserve-Infanterie-Brigade und die 11. Landwehr-Division sichern. Am 16. Februar vertrieb General v. Scholz den Feind aus seiner stark ausgebauten Stellung bei Kolno; 700 Gefangene von der 1. kaukasischen Schützenbrigade wurden als Beute eingebracht. Es handelte sich also um frisch antransportierte Kräfte des Feindes. An der Straße nach Lomza hielt der Russe auf den Höhen nördlich der Strodka noch stand. Östlich vom Korps Scholz übernahm die 6. Reserve-Infanterie-Brigade bis in die Gegend nördlich Wonsch die Sicherung; anschließend an sie schob sich zwischen Wissna und Lent die nunmehr an Stelle der 1. Landwehr-Division zum Angriff auf Olsowiec bestimmte 11. Landwehr-Division näher an die Festung heran. Die verstärkte 5. Infanterie-Brigade erreichte den Raum südwestlich von Bialla.

Nach einer Weisung des Oberbefehlshabers Ost sollten die Vorbereitungen für den Angriff gegen die Befestigungen der Narew-Bobr-Linie so beschleunigt werden, daß am 19. Februar die Beschießung der Werke von Lomza und Olsowiec beginnen konnte. Am Vormittage des 17. Februar vertrieb das XX. Armeekorps den Feind südlich Kolno, konnte die Strodka aber nur mit schwachen Kräften überschreiten. Die 5. Infanterie-Brigade, die zusammen mit der 6. Reserve-Infanterie-Brigade sich gegen Wissna wenden sollte, kam infolge von Wegeschwierigkeiten nur bis Szczuczyn heran. Die der 11. Landwehr-Division unterstellte 6. Reserve-Infanterie-Brigade rückte zusammen mit dieser bis auf etwa 10 Kilometer an Olsowiec heran. Der Feind hatte seine Außenabteilungen in die Festung zurückgezogen. Am Abend stellte das Armee-Oberkommando dem General v. Scholz die 5. Infanterie- und die 6. Reserve-Infanterie-Brigade zur schnellen Öffnung des Strodka-Abschnittes für den folgenden Tag zur Verfügung. Die beiden Brigaden erhielten Befehl, den russischen Ostflügel bei Stawiski anzugreifen.

Diese Weisungen standen bereits im Zusammenhang mit der vom Oberbefehlshaber Ost am 17. Februar durchgeführten Neugliederung der 8. und 10. Armee). Von der 8. Armee traten das XXXX. Reservekorps, das ½ I. Armeekorps und die 4. Kavallerie-Division zur 10. Armee, der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General Otto v. Below, erhielt den Auftrag, mit dem XX. Armeekorps (ohne 37. Infanterie-Division), der 3. Reserve-Division und der 1. und 11. Landwehr-Division die Narew-Bobr-Festungen Lomza, Wizna²) und Olsowiec anzugreifen.

1) S. 228. — 2) Wizna war feldmäßig befestigt worden.

Page 207

Die Winter-Masurenschlacht.

greifen; die Feuereröffnung wurde auf den 20. Februar verschoben. Die 10. Landwehr-Division sollte am 19. Februar halbwegs zwischen Lyk und Augustow Unterkunft beziehen.

In Übereinstimmung mit diesem Heeresbefehl hatte das Armee-Oberkommando 8 schon im Laufe des Tages Weisungen für den Angriff gegen die Narew—Bobr-Festungen gegeben und die Heranziehung der erforderlichen Artillerie- und Pionierverstärkungen in die Wege geleitet. Die Gruppierung der Armee am 17. Februar abends war folgende:

An die bei der Armee-Abteilung Gallwitz verbliebene 37. Infanterie-Division des XX. Korps schloß östlich der Sszwa der Landsturmgrenzschutz des Stellvertretenden Generalkommandos des XX. Armeekorps in Linie Demby—Leman an. General v. Scholtz lag mit der 41. Infanterie-Division seines XX. Korps und der 34. Landwehr-Brigade der 1. Landwehr-Division vor dem Stroda-Abschnitt südlich Kolno. Vor Dvinsk stand die 6. Reserve-Infanterie-Brigade der 3. Reserve-Division und die 11. Landwehr-Division unter General der Infanterie v. Freudenberg im Kampfe um das Vorfeld der Festung. Das Aufmarschgelände für die Belagerungsartillerie war noch nicht gewonnen. Die 5. Infanterie-Brigade war in Szczuczyn eingetroffen. Der Rest der 8. Armee, die 10. Landwehr-Division, die ⅔ 3. Reserve-Division und die ⅓ 1. Landwehr-Division standen nach dem Räumen bei Augustow noch westlich des Ortes. General v. Below stellte nunmehr die 5. Infanterie-Brigade und 6. Reserve-Infanterie-Brigade zunächst dem General v. Scholtz zur Verfügung. Das Armee-Oberkommando verlegte sein Hauptquartier am 18. Februar nach Lyk.

Der Angriff des XX. Korps brachte an diesem Tage einen wesentlichen Fortschritt. Nordwestlich von Stanisfki gab der Feind nach. Am 19. Februar räumte er auch den Stroda-Abschnitt. Die 41. Infanterie-Division drängte in breiter Front bis hart nördlich Maly Plock vor. Die 5. Infanterie-Brigade und die 6. Reserve-Infanterie-Brigade stießen auf starke Gegenwehr russischer Garde und kamen bis nördlich Dobryjalowo und bis Jedwabno vor. Am 19. Februar schwenkte der Grenzschutz in feinem Ostflügel bis Ptaki an der Pisa vor. Gegenüber der Gruppe Scholtz hingegen leistete der Feind — anscheinend die 1. kaukasische Schützen-Brigade, das Gardekorps und das IV. sibirische Korps — in den nächsten Tagen zähen Widerstand, so daß nennenswerte Fortschritte nicht erzielt werden konnten. Die 34. Landwehr- und die 5. Infanterie-Brigade wurden wieder unter dem Befehl des Kommandeurs der 1. Landwehr-Division, Generals v. Jacobi, vereint. Die 6. Reserve-Infanterie-Brigade mußte Demby von umfassenden Angriffen starker überlegener Feindeskräfte am 20. Februar räumen. Der Gegner drohte hier nach Norden durchzustoßen. Inzwischen war General Kolene mit dem Rest seiner 3. Reserve-Division

Page 208

Erfolge des Korps Scholz.

herangekommen und konnte die Lage einigermaßen wiederherstellen. Gegen neue, am Bobr drohende Umfassungsversuche des Feindes wurde ihm für den 22. Februar die 6. Landwehr-Brigade (der 1. Landwehr-Division) zur Verfügung gestellt, die als Armeereserve die Gegend nordöstlich Stawiski erreicht hatte.

Auf dem Westflügel des XX. Armeekorps traf vom Abend des 21. Februar ab die ½ 10. Landwehr-Division (Ersatz-Brigade Königsberg) bei Kolno ein). Dieser Kräftenzuwachs war um so willkommener, als sich die Russen zwischen Płia und Strodą offensichtlich verstärkten. So waren es nunmehr acht Brigaden, die gegen den Narew-Abschnitt Lomza—Wizna eingesetzt waren.

Zur Verstärkung der 11. Landwehr-Division vor Osowiec hatte das Armee-Oberkommando zunächst keine Kräfte verfügbar. Die Russen leisteten hier in starker Stellung und durch das deckungslose Sumpfgelände außerordentlich begünstigt zähen Widerstand.

Vom 22. bis 27. Februar.

Vor Osowiec ging der Feind am 22. Februar auf die Festung zurück. Die nunmehr erreichte Artillerieschützstellung genügte aber nach den Erkundungen am 23. Februar noch nicht; sie musste weiter vorgeschoben werden. Das Feuer gegen die Festung konnte deshalb vorläufig nicht eröffnet werden. Nach mündlichen Weisungen des Oberbefehlshabers Ost, die am Abend des 22. Februar beim Armee-Oberkommando 8 eingingen, sollte vor Lomza der Feind zunächst nur auf die Vorstellungen zurückgedrückt, der Angriff gegen Osowiec dagegen durchgeführt werden. Infolgedessen wurden sämtliche schweren Batterien, die der 8. Armee zur Verfügung standen, zur 11. Landwehr-Division geleitet. Auch die Angriffsinfanterie wurde verstärkt. Bei der 3. Reserve-Division gelang es am 23. Februar durch den Einsatz der 6. Landwehr-Brigade, den Feind am Bobr zurückzudrücken und die Front bis an den Fluss zu schieben.

Vor dem rechten Flügel des Korps Scholz wurde am 26. Februar Infanterie des russischen V. Korps an der Płia festgestellt. Bei der zähen Verteidigung des Gegners glückte es erst am 26. und 27. Februar dem vereinten Angriff des rechten Flügels der 41. Infanterie-Division und der zwischen Płia und Strodą eingesetzten 10. Landwehr-Division in harten Kämpfen, den Feind aus seiner starken Höhen-Waldstellung südlich Lomza zu vertreiben; 1100 Gefangene vom russischen V. Korps blieben in deutscher Hand. Nach einem aufgefangenen Funkspruch musste mit dem

1) Die andere Hälfte der 10. Landwehr-Division (9. Landwehr-Brigade) war auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost zur Armee-Abteilung Gallwitz in Marsch gesetzt worden. — 2) S. 258.

Page 209

Die Winter-Masurenschlacht.

ganzen russischen V. Korps in dieser Gegend gerechnet werden. Um 27. Februar begann der Gegner mit starken Angriffen auf dem Westufer der Pisa; örtliche Erfolge des Grenzschutzes gingen wieder verloren. Vor Osowiec war am Nachmittag des 25. Februar mit vier 21 cm- Mörser-Bataillonen und einer österreichischen 30,5 cm-Motor-Mörser- Batterie die Beschießung der Werke eröffnet worden. Am 27. Februar standen an schwerer Artillerie insgesamt zehn 10 cm- und zwei 15 cm- Marine-Kanonen, 32 schwere Feldhaubitzen, 32 Mörser, vier österreichische Motor-Mörser und drei schwerste Kaliber (28, 30,5 und 42 cm) gegen die Festung im Feuer. Die russische Artillerie antwortete zunächst auffallend schwach. Bis zum Abend des 25. Februar schien das Fort II im Straßenbogen nördlich des Ortes niedergeschlagen zu sein, das Zentralwerk (Fort I) in unmittelbarer Nähe der Stadt brannte an mehreren Stellen. Nach Gefangenaussagen stand das ganze III. kaukasische Armeekorps im Raume von Osowiec; die Höhen des jenseitigen Bobr-Ufers waren, wie durch Fliegerbeobachtung bestätigt wurde, zur Verteidigung vorbereitet.

b) Die Offensive der Armee-Abteilung Gallwitz vom 9. bis 28. Februar 1915.

Karten 13 und 14.

Am 7. Februar hatte der Oberbefehlshaber Ost dem General v. Gallwitz die Deckung der Offensive der 8. und 10. Armee1) gegen die russische 12. Armee nördlich Warschau sowie den unbedingten Schutz Bzura und Strykowens übertragen und ihm anbefohlen, dem General v. Scholtz zunächst noch den Befehl über das Korps Zastrow zu belassen ... „In ihrer jetzigen Zusammensetzung“ — so hieß es in dem Befehl — „ist die Armeegruppe in der Lage, dem Angriff der russischen 12. Armee zu widerstehen, zumal die Heeres­einheiten einen guten Stand bei der Infanterie haben und über reichliche schwere Artillerie verfügen. Sobald der Aufmarsch der Armeegruppe beendet ist — etwa am 11. Februar —, wird in Erwägung zu ziehen sein, den rechten Flügel der Armeegruppe zunächst bis an die Etwa vorzuschieben, um dadurch einem etwaigen Vor­marsch der russischen Armee in der Flanke zu stehen und Anschluß an den linken Flügel der 9. Armee an der Bzura-Mündung zu gewinnen. Nähere Weisungen behalte ich mir vor.“

Angriffe vom 9. bis 16. Februar.

Die Gruppierung vorwärts der ostpreußischen Südgrenze war am 9. Februar folgende2): Vom Gouvernement Thorn stand auf dem rechten

Page 210

Weichsel-Ufer zwischen Wloclawek und nordwestlich Stemple das Korps Zichthuy; auf seinem linken Flügel war die verstärkte 75. Infanterie-Brigade vom XX. Armeekorps eingesetzt). Südlich davon schob sich die bei Strasburg ausgeladene 1. Garde-Reserve-Division) beiderseits Szawlowo ein, wo die zusammengesezte Garde-Kavallerie-Brigade der 2. Kavallerie-Division während der letzten Tage verlustreiche Kämpfe zu bestehen gehabt hatten). Der linke Flügel der 1. Garde-Reserve-Division reichte nach Osten etwas über die große Straße Rypin Sierpc hinaus. Die Garde-Kavallerie-Brigade war ihr unterstellt; links von ihr schloß der Rest der 2. Kavallerie-Division bis östlich Radzanowo an. Das Korps Zastrow stand in weitem Bogen vorwärts Mlawa bis an Janowo heran. Von dort bis zum Pißfel sicherte Landsturm; das ¾ XX. Armeekorps war hier im Eintreffen begriffen. General v. Gallwitz übernahm am Nachmittage des 10. Februar in Deutsch-Cylan bei Befehl über die Armee-Abteilung. Am gleichen Tage hatte bereits auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost der umfassende Angriff auf Sierpc begonnen. General v. Gallwitz war der Ansicht, daß nur ein weiter östlich einsetzender Angriff des linken Flügels seiner Armee-Abteilung gegen den Kräfteverschiebungen zur Unterstützung seiner 10. Armee zu verbinden könnte. Er entschloß sich daher, die bereits eingeleitete Bewegung seines rechten Flügels durchzuführen, dann aber mit dem vom Oberbefehlshaber Ost in Aussicht gestellten I. Reservekorps, das die 9. Armee abgeben sollte, einen zweiten Stoß auf den Ostflügel seiner Armee-Abteilung zu führen. Der Angriff auf dem rechten Armeeflügel hatte Erfolg; in der Nacht zum 12. Februar wurde Sierpc im Sturm genommen, und in den nächsten beiden Tagen Goleszyn sowie die Gegend nordwestlich Dobrin und Racionz erreicht. Inzwischen war auf dem linken Armeeflügel Generalleutnant v. Staabs mit der ½ 37. Infanterie-Division am 12. Februar bis über Radzilko vorgegangen, am nächsten Tage aber vor überlegenem Gegenangriff wieder bis halbwegs Myśliniec zurückgewichen. Nachdem am 13. Februar auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost die Gruppe Scholz aus dem Bereiche der Armee-Abteilung ausgeschieden war), verfügte General v. Gallwitz, nur noch über die Korps Zichthuy und Zastrow, die 1. Garde-Reserve, die 37. Infanterie- und die 2. Kavallerie-Division sowie über Landsturmtuppen. General v. Gallwitz, dessen Hauptquartier am 14. Februar von Deutsch-Cylan nach Soldau verlegt worden war, wollte nunmehr im Sinne seiner bisherigen Erwägungen mit dem bei

Page 211

Willenberg eintreffenden I. Reservekorps als Stoßgruppe nach Süden angreifen, den rechten Flügel und die Mitte jedoch so anhalten, daß an der Weichsel Anschluß an die 9. Armee gewonnen wurde und die Front dann von hier aus in kürzester Linie etwa bis südlich Mlawa verlief. Diese Linie wurde bis zum 15. Februar erreicht. Den geplanten Angriff des I. Reservekorps sollte die 1. Garde-Reserve-Division durch Borstow nach Osten, etwa auf Ciechanow, begleiten. Das Korps Dickhuth, dessen Linie sich dadurch verlängern mußte, verstärkte der Oberbefehlshaber Ost am 16. Februar aus der 9. Armee durch die 21. Landwehr-Brigade und die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division.

Der Kampf um Przasnysz vom 17. bis 24. Februar.

Am 17. Februar wurde die neue Offensive auf dem linken Flügel der Armee-Abteilung eingeleitet. Das I. Reservekorps (ohne 69. Reserve-Infanterie-Brigade) sollte Vortruppen nach Süden bis zum Ulatowka-Abschnitt vorschieben und sich unter deren Schutz bei Chorzele versammeln. Westlich dieser Bereitstellung sollte das Korps Zastrow seinen linken Flügel wahren. General v. Stabs, der außer seiner ¼ 37. Infanterie-Division über die 69. Reserve-Brigade der 36. Reserve-Division verfügte, erhielt den Auftrag, unter Sicherung gegen Ostrolenka von Nordosten her über den Omulew bis an den Orzyc bei Jednorozec vorzustützen.

Die Fortschritte am 17. und 18. Februar waren nur gering. Die Vortruppen des I. Reservekorps waren vom Ulatowka-Abschnitt noch endgiltig Kilometer entfernt. Die Gruppe Stabs kam bis an den Orzyc, konnte aber den Übergang östlich Jednorozec, der von den Russen verteidigt wurde, nicht gewinnen. Inzwischen hatte die 41. Infanterie-Division des XX. Armeekorps Kolno genommen, und der Landsturmgrenzschutz erreichte östlich der Skrwa am 20. Februar die Gegend östlich Demby).

Währenddessen hatten am 17. Februar die Russen die 1. Garde-Reserve-Division angegriffen und dabei, nach anfänglichen Erfolgen, 2800 Gefangene und sechs Maschinengewehre verloren, ebenso an die Leib-Husaren-Brigade 450 Gefangene.

Angesichts der großen Erfolge der 8. und 10. Armee war General v. Gallwitz der Ansicht, daß seine Hauptaufgabe, Schutz der Flanke der beiden Angriffsarmeen, erfüllt sei, daß es jedoch darauf ankomme, zu deren weiteren Entfaltung möglichst starke Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen. Auch diese Forderung schien zum Teil schon erfüllt. Bis zum 18. Februar ergab sich aus Gefangenenaussagen, Funksprüchen und Luft-

Page 212

Vorbereitungen zum Angriff auf Prasznysz.

aufklärung folgendes Bild der feindlichen Kräfteverteilung: Vor dem Korps Dichtuh hauptsächlich stärkere Kavallerie, vor der 1. Garde-Reserve-Division die mehrfach geschlagene 76. und 77. Reserve-Division, dahinter neu das XIX. Korps. Vor dem Korps Zastrow nach wie vor das I. turkestanische Korps um Ciechanow. Da nach Fliegermeldungen die Straße Mława—Prasznysz—Chorzele frei vom Feinde, das befestigte Prasznysz aber besetzt war, schien sich das XXVII. Korps nach Südwesten gezogen zu haben um nun Plonsk zu stehen. Das IV. sibirische Korps wurde bei Ostrolenka angenommen. Schnelles Zupacken schien jetzt Erfolg zu versprechen, General v. Gallwitz entschloß sich daher am 18. Februar, mit dem I. Reservekorps westlich an Prasznysz vorbei vorzustoßen und das I. turkestanische Korps bei Ciechanow vom Osten her aufzurollen. Der Oberbefehlshaber Ost hielt jedoch einen Vorstoß östlich von Prasznysz zur Wegnahme dieses Ortes für wirksamer. Dem Bedenken des Generals v. Gallwitz, daß ein solches Herumgreifen zu zeitraubend sei und die eigenen Kräfte nicht ausreichen würden, wenn der Feind, wie zu erwarten, überlegene Kräfte von Osten und Süden heranführte und so den Vorstoß zwischen zwei Feuer brächte, wurde nicht stattgegeben; der Oberbefehlshaber Ost erteilte die Weisung, den Angriff östlich um Prasznysz herumzuführen.

Daraufhin befahl General v. Gallwitz am 18. Februar, daß das I. Reservekorps (einschließlich der 69. Reserve-Infanterie-Brigade) am 19. Februar mit den Hauptkräften östlich an Prasznysz vorbei zu vorgeführt werden sollte, daß es am 20. das I. turkestanische Korps in rechter Flanke und Rücken angreifen könne. Die Division Wernitz des Korps Zastrow wurde ihm unterstellt und sollte die feindliche, gegen Norden gerichtete Flanke beschäftigen, die ½ 37. Infanterie-Division die Deckung gegen Ostrolenka übernehmen.

Schon am 17. und 18. Februar war das I. Reservekorps in der Vorbereitung seines Angriffstoßes dem Armeeführer, dem es auf Zeitgewinn ganz besonders ankam, nicht scharf genug vorgegangen. Da auch die für den 19. gemeldeten Ziele keine Gewähr dafür zu bieten schienen, daß sie für den 20. gegebenen Angriffsauftrag erfüllt werden könne, wurde General v. Morgen angewiesen, am 19. Februar mit seinen Hauptkräften die Linie Dłowiniec—Sła—Chodkowo zu erreichen, mit der 69. Brigade auf Lazy südwestlich Krasnosielec vorzudringen. Infolge der bei dem eingetretenen Tauwetter grundlosen Wege gelangte die 1. Reserve-Division mit Vortruppen zwar bis Sła, die 36. Reserve-Division nur bis Dłowiniec. Die ½ 37. Infanterie-Division, die in ihren Stellungen von zwei feindlichen Divisionen mit nur geringer Artillerie angegriffen wurde.

Page 213

Die Winter-Masurenschlacht.

vermochte sich zu halten. General v. Staabs sprach die bestimmte Erwartung aus, daß er den Angriff des I. Reservekorps selbst gegen eine drei- bis vierfache Überlegenheit werde decken können. Um so zuversichtlicher befahl daher General v. Gallwitz für den 20. Februar die Fortsetzung des Angriffs.

An diesem Tage erreichte das I. Reservekorps ohne nennenswerten Widerstand die Murawka östlich und südöstlich Prasznysz und gewann so die Front nach Westen. Bei der 37. Infanterie-Division wurden die Russen in erbittertem Nahkampfe aus Kierzel herausgeworfen, wobei 300 Gefangene vom II. sibirischen und IV. sibirischen Armeekorps in deutsche Hand fielen.

Für den 21. Februar wurde dem I. Reservekorps die Wegnahme von Prasznysz befohlen, um dann in der allgemeinen Richtung auf Ciechanow den I. turkestanischen Korps in den Rücken zu stoßen. General v. Morgen faßte mit seiner 1. Reserve-Division den stark befestigten Ort auf der Ost- und Südfront an. Es gelang, die Russen aus Vorstellungen zurückzuwerfen. Die weiter südlich von Prasznysz herumfassende 36. Reserve-Division fand westlich ihrer Murawka heftigen Widerstand. Zwar stand die Division nunmehr im Rücken der Russen bei Prasznysz; bei dem zähen Halten des Feindes schwanden aber die Aussichten auf schnellen Erfolg. Die Division Wenig hatte, am 19. Februar antretend, am 21. ohne besondere Schwierigkeiten in mehreren Kolonnen die große Straße Mlava—Prasznysz bei Grudusk und östlich erreicht. Hier schien der Feind zu nachhaltigem Widerstande entschlossen. Vor der Front des Generals v. Staabs verlief der Tag ruhig.

Am 21. Februar war überall enge Fühlung mit dem Gegner gewonnen. Das Oberkommando war guter Zuversicht. Vom Oberbefehlshaber Ost waren weitere Truppen zur Verfügung gestellt und im Anrollen: die ½ 3. Infanterie-Division von der 9. Armee und die 9. Landwehr-Brigade von der 8. Armee1). Ein aufgefangener russischer Funkspruch: „XIX. Korps marschiert“ wurde dahin gedeutet, daß der Feind mit seinen linken Flügel und der Mitte in seine Befestigungen am Narew zurückzugehen beabsichtigte.

Der 22. Februar brachte gute Fortschritte. Doch wurde Prasznysz noch nicht genommen; denn auch auf seiner Südfront, wo die schwächsten Befestigungen lagen, leistete der Feind kräftigsten Widerstand, so daß sich die 1. Reserve-Division in dem schweren Lehmboden nur langsam vorarbeiten konnte. Das Tauwetter hatte Wege und Felder mit zähem

1) S. 247 Fußnote.

Page 214

Schlamm bedeckt. Um so höher waren die Leistungen der 36. Reserve-Division zu bewerten, die unter dauernden Gefechten während des Tages und der folgenden Nacht mit dem Anfang der 70. Reserve-Brigade die Straße Ciechanow–Przasnysz von Süden her bei Wola erreichte und damit dem Verteidiger von Przasnysz den Rückzug auf Ciechanow verlegte. Die schon um zwei Bataillone geschwächte Division stand nun südlich Przasnysz, zwischen den beiden großen Straßen auf etwa 20 km auseinandergezogen, während etwa zwei Bataillone die Orzyc-Übergänge einer Front von mehr als 15 Kilometer besetzt halten mussten. In dieser schwierigen Lage schien ein an diesem Tage westlich Przasnysz gegen Ciechanow errungener Erfolg von Bedeutung, bei dem 10 Offiziere, 700 Mann und zahlreiches Material als Beute eingebracht wurden. Südlich des I. Reservekorps hatte sich die Gruppe Staabs auf ihrem linken Flügel heftiger feindlicher Angriffe zu erwehren, war aber bis zum Abend doch bis zur Linie Rypin–Ożel vorgedrungen.

General v. Gallwitz hatte am Abend des 22. Februar immer noch den Eindruck, daß der Feind unter kräftigen Offensivstößen seiner Nachhut zurückgehe. Das Korps Thorn wurde aber aufgefordert, weiterhin „Raum zu gewinnen, ohne sich erheblichen Opfern auszusetzen“. Beim Korps Castro hatte sich die Division Breugel mit dem linken Flügel dem Vorhaben der Division Wernitz allmählich anzuschließen. Diese sollte ihren Angriff nach Süden fortsetzen, während das I. Reservekorps mit seinen Hauptkräften nach Südwesten in der Richtung auf Ciechanow–Nasierowo unter entsprechendem Schutz der linken Flanke weiter vorzudringen hatte. Die 9. Landwehr-Brigade war angewiesen, hierzu die zunächst vor Przasnysz verbleibenden Teile des Korps baldigst freizumachen.

Im Laufe des nächsten Tages, des 23. Februar, mehrten sich die Anzeichen dafür, daß von Osten, Süden und Südwesten russische Kolonnen zum Entsatz von Przasnysz vormarschierten. Am Abend des Tages war die Lage so, daß ein Zurückgehen des überall seine Stellung verändernden Feindes nicht mehr angenommen wurde. Die Division Wernitz gewann zwar mit ihrem linken Flügel weiter Boden und nahm nördlich Wola Fühlung mit dem I. Reservekorps, so daß der Ring um Przasnysz geschlossen war. Der rechte Flügel der Division aber arbeitete sich nur langsam an sehr starke russische Stellungen heran. Das weitere Vorgehen wurde hier schließlich eingestellt.

Das I. Reservekorps machte dagegen im Angriff auf Przasnysz mit der 1. Reserve-Division gute Fortschritte. Die Kasernen am Ostrand der Stadt wurden im Sturm genommen, über 2000 Gefangene, drei Geschütze und drei Maschinengewehre von der russischen 63. Reserve-Division erbeutet.

Page 215

Die Winter-Masurenschlacht.

Von Süden her drang der linke Flügel der Division mit fündendem Tage in die Vorstadthäuser ein. Um Abend wurde noch die 69. Reserve-Brigade gegen die Westfront angesetzt. Die russische Besatzung wehrte sich hartnäckig. Der Kommandant lehnte Verhandlungen ab; zugleich wurden die Nachrichten, die von der 36. Reserve-Division einliefen, immer ernster. Die 70. Reserve-Brigade wies schwere Angriffe beiderseits der Straße von Ciechanow nur mit Mühe zurück, auch von Südosten, von Matzow her, gingen immer stärkere feindliche Kräfte vor. Östlich von Przasnysz versuchte der Russe, am Orzyc den Übergang zu erzwingen. Eine lange Kolonne näherte sich von Osten her Krasnosielc. Östlich des Flusses hatte die ½ 37. Infanterie-Division einen schweren Stand. Angesichts dieser Lage war es ein Glück, daß die 9. Landwehr-Brigade gegen Mittag, wenn auch schwer ermüdet, mit den vordersten Teilen nordöstlich Przasnysz bis Sla eingetroffen war. Die 1/3. Infanterie-Division gelangte von Malwa her mit dem Anfang bis Kluszewo.

Die Lage hatte sich völlig geändert, der Gegner dachte nicht an Zurückgeben. Am Morgen des 24. Februar hatte sich durch Funksprüche und Nachrichten aus der Front das Bild dahin geklärt, daß von Pultusk das I. sibirische Korps anmarschierte, von Ostrolenka her das II. sibirische Korps über den Orzyc drängte und auch von Ciechanow her starke Angriffe erfolgten, bei all dem der Gegner von drei Seiten zum Einfaß von Przasnysz heranrückte. Die schnelle Wegnahme des Ortes schien von höchster Bedeutung. Aus der ganzen Armee front, von der Weichsel bis zur Bobrwehrnitz einschließlich, sollten alle irgendwie verfügbaren Kräfte herausgezogen werden, um sie auf dem Ostflügel vereinigen zu können.

Beim I. Reservekorps ging der Angriff gegen Przasnysz weiter. Zur Deckung gegen Osten wurde die 9. Landwehr-Brigade auf Krasnosielc vorgesaandt, um den über den Orzyc vorgedrungenen Feind zurückzuwerfen, während im Süden Teile der 36. Reserve-Division die immer heftigeren Angriffe stark überlegener russischer Kräfte abwiesen.

Gegen Abend fiel Przasnysz; rund 10 000 Gefangene der 63. russischen Reserve-Division mit 36 Geschützen, 14 Maschinengewehren waren die Beute. Przasnysz, so oft schon das Ziel deutscher Angriffe, war nunmehr wiederum genommen; fraglich war es aber auch jetzt, ob der Sieger es werde halten können; denn am Orzyc wurde die Lage immer bedrohlicher. Die 9. Landwehr-Brigade hatte ihre Aufgabe nicht zu erfüllen vermocht und ging in der Nacht vor Bedrohung ihrer Südflanke auf Rogowo—Bobin zurück, während ½ 3. Infanterie-Division (6. Infanterie-Brigade) erst gegen Abend mit dem Anfang Bartniki erreichte. Die 70. Reserve-Brigade hatte ebenso die Division Wernitz ihre Stellungen halten können. Durch

Page 216

Die Abwehrkämpfe bei Prasznysz und der Rückzug. 25. bis 28. Februar.

General v. Gallwitz mußte sich auf die Abwehr beschränken. Das I. Reservekorps sollte sich zwischen den beiden großen Straßen südlich Prasznysz zur Verteidigung einrichten, die ⅓ 3. Infanterie-Division, der 9. Landwehr-Brigade und der Landsturm am Orzyc unterstellt wurde, die Sicherung nach Osten übernehmen. General v. Morgen hatte die 36. Reserve-Division südlich Prasznysz anschließend an die Division Wernitz zur Abwehr eingesetzt und hielt die 1. Reserve-Division als Reserve bei Prasznysz zurück. Vom weit überlegenen Kräften des I. sibirischen Korps angegriffen, mußte die 36. Reserve-Division etwa zwei Kilometer weichen. Von Osten stießen die Russen mit der II. sibirischen Korps über den Orzyc vor. Diesem Angriff mit stärkeren Kräfte war General Freiherr v. Gagern mit seiner Landwehr, die sich vor wenigen Tagen in der Winterschlacht so glänzend geschlagen hatte, nicht gewachsen. Ohne große Mühe warfen die Russen die 9. Landwehr-Brigade etwa nördlich der Straße Prasznysz—Krasnosielc. Bei Dembning gelang es zwar der 6. Infanterie-Brigade, den russischen Stoß abzufangen, südlich davon kamen die Russen jedoch bis an die Wengierka. Die Lage war ernst geworden. Vor allem von Nordosten her drohte Gefahr. Am Abend wurden alle deutschen Truppen von der Division Wernitz einschließlich bis zum Orzyc dem General v. Morgen unterstellt. Dieser befahl für den 26. Februar der 36. Reserve- und 3. Infanterie-Division die Abwehr gegen Süden und Osten, die 1. Reserve-Division wurde weit nach Norden abgesetzt, um den nördlich ausholenden russischen Flügel durch einen Stoß nach Südosten zu treffen. Am 26. Februar kam es jedoch nur auf der Südfront zu heftigen Kämpfen; sie brachten indes keine entscheidende Änderung der Lage. General v. Gallwitz glaubte aber jetzt mit einem großen russischen Angriff gegen die Armee-Abteilungen rechnen zu müssen. Nach Stegny überdachtungen wurden bei Ottrow und an der Bahnstrecke südlich Truppen ausgeladen. Die Meldungen aus der Front ließen erkennen, daß der Feind stärkere Kräfte in der Richtung auf Prasznysz vorschob. Auf deutscher Seite

1) S. 216 und 221.

Page 217

Die Winter-Masurenschlacht.

waren an Verstärkungen außer der 6. Kavallerie-Division in den nächsten Tagen ein Landwehr-Regiment bei Puppen und die 4. Kavallerie-Division zu erwarten, die im Fußmarsch vom linken Flügel des Korps Scholtz heranrückte.

Die große Frage war, ob die allgemeine Lage ein Ausharren des I. Reservekorps bei Przasnysz verlange, und ob ein solches unter den gegebenen Umständen möglich sei. Zur Entscheidung dieser Frage gehörte vor allem ein klares Bild von der Lage des Korps, mit dem indessen bis zum Mittag des 27. Februar keine Verbindung zu erreichen war. Die Nachrichten von anderen Stellen wurden immer bedrohlicher. Auf dem westlichen Orzyc-Ufer hatte eine feindliche Kolonne aller Waffen von Süden her Jednorozec erreicht. Die Russen holten also immer weiter nach Norden aus. Nach Mitteilung vom Oberbefehlshaber Ost waren auch gegen die Front des Generals v. Staabs starke Angriffe zu erwarten.

Am 27. Februar mittags kam endlich Meldung vom I. Reservekorps: die Südfront halte noch, die Ostfront werde jedoch nördlich umfasst. Der Augenblick für den Gegenstoß der 1. Reserve-Division sei gekommen, dann solle die Front in das Hügelland nordwestlich Przasnysz zurückgenommen werden. Nunmehr kam General v. Gallwitz zu der klaren Erkenntnis, daß ein weiteres Ausharren bei Przasnysz untunlich sei, und befahl den Rückzug in die früheren Stellungen der Landesgrenze in der Linie Janowo–Chorzele. Da der Feind nur zögernd nachdrängte, gelang die Loslösung, und nach Mitternacht vom 27. zum 28. Februar kamen die Divisionen etwa 20 Kilometer nördlich von Przasnysz hinter dem Ulatowka-Abschnitt zur Ruhe. Das Oberkommando, das noch mittags befürchtet hatte, daß sogar ein gewaltsamer Durchbruch des I. Reservekorps nach Norden nötig werden könnte, war einer großen Sorge enthoben. Der Feind folgte zunächst nicht, so daß der weitere Rückzug angehalten werden konnte.

Während dieser Kämpfe des linken Flügels der Armee-Abteilung änderte sich das Bild der Lage auf der übrigen Front wenig. Das Korps Dickhuth konnte mit der Garde-Kavallerie-Brigade und der österreichisch-ungarischen 3. Kavallerie-Division auf dem rechten Flügel seine Stellung um einige Kilometer bis in die Höhe von Slupno vorverlegen. Weit östlich wurden starke russische Angriffe abgewiesen, bis dann nach dem 21. Februar überall Ruhe eintrat. Das Schwergewicht der Kämpfe hatte sich ganz nach Przasnysz verlegt.

General v. Morgen nannte die Operation auf Przasnysz später „eine der gewagtesten, die die Kriegsgeschichte aufweist“, und für ihn selbst, „die

Page 218

interessanteste und spannendste des ganzen Krieges“1). Ihre Durchführung war außer der straffen Führung den fast übermenschlichen Leistungen der Truppe zu danken, die mit spärlicher Verpflegung tagelang in Kälte, Schlamm und Schmutz gegen vielfache Überlegenheit und stärkste Hindernisse angegriffen oder sich zäh verteidigt hatte. Insgesamt stamm einer Beute von rund 12 000 Gefangenen, 36 Geschützen und 19 Maschinengewehren eine Einbuße von etwa 13 000 Mann, einer Fahne, einer 10 cm-Kanone, die im Sumpf steckenblieb, zwei Feldgeschützen und einigen Maschinengewehren gegenüber. Obgleich das Unternehmen auf Przasnysz mit dem Rückzuge und erheblichen Verlusten endete, wirkte es sich für die Gesamtlage doch günstig aus, denn es zog weit überlegene Kräfte des Feindes auf sich, die sonst den Kämpfen bei Grodno eine andere Wendung hätten geben können.

5. Neuer Entschluß des Oberbefehlshabers Ost (22. bis 27. Februar 1915).

Karte 14. Mit der Waffenstreckung von vier russischen Divisionen im Walde von Augustów am 21. Februar hatte die Winterschlacht in Masuren ihren Abschluß gefunden. Ein großer Sieg war errungen. Aber die Operation war noch nicht zu Ende. Die Zerrümmerung der russischen 10. Armee sollte ja vor allem den Weg freimachen in den Rücken der feindlichen Hauptkräfte. Die Fortführung des Angriffes zunächst von Osten gegen die Bobr—Narew-Stellung war die zweite Aufgabe, an der der Oberbefehlshaber Ost nach wie vor festhielt. Er verlegte am 22. Februar sein Hauptquartier nach Lötzen. Allerdings waren die Ereignisse der nächsten Tage nicht geeignet, die Hoffnung auf eine erfolgreiche Fortsetzung der Operation zu stärken. Alle eingehenden Nachrichten, darunter auch wertvolle Fliegermeldungen, deuteten auf starken Zustrom russischer Verstärkungen an die Niemen—Narew-Front. Den Schwerpunkt schien der Feind in den Abschnitt Lomza—Przasnysz zu legen. Dabei mussten vor allem hierhin deutsche Verstärkungen geführt werden. Für den Operationsflügel bei Grodno waren die verfügbaren Kräfte nicht mehr verfügbar. Die heftigen, von Bobr und Narew drohenden und von Oberbefehlshaber Ost trotz seines großen Sieges allmählich die Initiative des Handelns antrieb, an einen Angriff gegen die Niemen-Festungen war nicht mehr zu denken.

1) C. v. Morgen: „Meiner Truppen Heldenkämpfe“. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1920. 2) Weltkrieg. VII. Band.

Page 219

Die Winter-Masurenschlacht.

Auch die 9. Armee links der Weichsel hatte noch überlegenen Feind gegenüber. Auf eine Anfrage des Generals v. Falkenhayn vom 22. Februar über die beabsichtigte Verwendung der 9. Armee erwiderte Generalfeldmarschall v. Hindenburg, daß sie angesichts der Munitionsbeschränkung gegenüber 22 russischen Divisionen vorläufig noch defensiv bleiben müsse. Nach den leichten Rückschlägen am 20. Februar vor Lomza drängte sich zunächst die Frage auf, ob der Angriff auf diese Festung mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden könne. Der Oberbefehlshaber Ost entschloß sich, auf die Belagerung zu verzichten, da die vorhandenen Angriffsmittel für Lomza und Osowiec nicht ausreichten. Bis zum Instellungsbringen der schweren Artillerie vor Lomza wären angesichts der starken dort stehenden feindlichen Kräfte noch verlustreiche Frontalämpfe und voraussichtlich viel Zeit nötig gewesen. Zunächst aber sollte nur Osowiec genommen werden. Am 23. Februar brachte die Erstürmung von Przasnysz durch das I. Reservekorps vorübergehend eine Entlastung. Bei Grodno aber griff der Feind von neuem an, auch das russische II. Korps wurde hier festgestellt; seine Erfolge bei Szablin und Krasnybor am Bobr führten sogar zu einer vorübergehenden Krise. Der Feind hatte offenbar die schweren Schläge der letzten Wochen bereits so weit überwunden, daß er wieder die Kraft fand, trotz schwierigen Geländes zum Angriff überzugehen. Diese Tatsache war für die Gesamtlage schwerer als der Gewinn bei Przasnysz. Allerdings war der Wille der deutschen Führung, westlich Grodno durchzubrechen, am 24. Februar noch nicht erschüttert, — zu einer Zeit, als an der Bobr-Übergänge immer noch mit wechselndem Erfolge gekämpft wurde. Über fortgesetzte Verstärkung des Feindes an der Niemen—Narew-Front konnte indes beim Oberbefehlshaber Ost kein Zweifel mehr bestehen. Unter gleichzeitigen Offensivunternehmungen bei Grodno und Lomza setzte der russische Führer die Masse dieser freigemachten Kräfte und seine besten Korps (sibirische) gegen den linken Flügel der Armee-Abteilung Gallwitz (I. Reservekorps) westlich des Orzyc-Flusses ein, offenbar, um hier durchzubrechen. Demgegenüber beabsichtigte der Oberbefehlshaber Ost, hier nur Abwehrmaßregeln zu treffen und an dem ursprünglichen Plane, Durchstoß zwischen Osowiec—Grodno in der Richtung auf Bialystok mit Druck auf die rückwärtigen Verbindungen der Russen, festzuhalten. Diese Operation war durch einen etwaigen Angriff der Russen über die Linie Grodno—Kowno gefährdet; wenn der Feind auch hierzu keine Anstalten zu treffen schien, so war der Gedanke doch so naheliegend, daß an einem starken Schutz an der äußersten linken Flanke festgehalten werden mußte, auch wenn sich an

Page 220

Einstellung der Operationen.

Anderer Stelle ein dringender Bedarf herausstellen sollte. Durch die Einnahme von Przasnysz schien die zur Zeit empfindlichste Stelle der deutschen Front etwas entlastet; weitere Maßnahmen waren jedoch erforderlich. Es galt also, einer Wendung der Lage bei Przasnysz vorzubeugen und weitere Verstärkungen dorthin zu führen. Bevor diese aber eintreffen konnten, trat bereits der Umschwung ein. Am 25. Februar verschlechterte sich die Lage durch den Mißerfolg der 9. Landwehr-Brigade wesentlich. Eine schwere Krise schien unvermeidlich. Auch Bobr und bei Grodno gab die Entwicklung der Kämpfe zu großen Hoffnungen keinen Anlaß. Südlich Augustowo bedurfte es schwerster Kämpfe, um die angreifenden Russen wieder über die Niederung zurückzuwerfen. Die Übergänge zu gewinnen, gelang indes nicht. Auch westlich Grodno griffen die Russen mehrfach, wenn auch erfolglos an. Am 26. Februar konnte sich der Oberbefehlshaber Ost der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß die 10. Armee in die Defensive geworfen war. Er zog daher Divisionen heraus, um sie bei der Armee-Abteilung Gallwitz einzusetzen. Insgesamt mochten es 15 Korps sein, die der Feind jetzt nördlich der Weichsel eingeleitet hatte; über die Verteilung war man im allgemeinen aus russischen Funkprüchen ausreichend unterrichtet. Am 27. Februar trat eine weitere Verschärfung der Lage ein. Anscheinend handelte es sich bei Przasnysz nicht nur um einen örtlichen Entsatzversuch des Feindes, sondern um dessen ernste Absicht, die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen in Ostpreußen zu durchstoßen. Von Nowogrod her drohten unvermindert neue stärkere Angriffe. Nordwestlich Lomza mußte der deutsche Landsturm vor russischem Druck nachgeben, und nordwestlich Grodno erlitt das XXI. Armeekorps eine ernstere Schlappe. Der Oberbefehlshaber Ost hielt nunmehr einen Durchbruch durch die stark befestigte Bobr-Linie (Grodno—Bobr-Knie) für ausgeschlossen, da die erforderliche schwere Artillerie und namentlich die dazu gehörige Munition nicht herangeschafft werden konnte. Ähnliche Verhältnisse lagen bei Osowiec vor. Nachdem die Aussicht, die Festung durch Angriff von rückwärts zu nehmen, geschwunden war, hielt der Oberbefehlshaber Ost die Möglichkeit der Einnahme dieses Ortes für so um geringer, als die Besatzung durch Eintreffen des III. kaukasischen Korps einen erheblichen Kräftenzuwachs erhalten hatte. Für Verstärkung der Narew-Front standen weitere Verbände nicht zur Verfügung, da vor der 9. Armee immer noch 19½ russische Divisionen angetroffen wurden. Aus diesen Gründen entschloß sich der Oberbefehlshaber Ost, die Fortführung der Operation in der Richtung auf Bialystok

Page 221

aufzugeben. Auch ein längeres Verbleiben der 10. Armee in ihrer jetzigen Stellung erschien nicht unbedenklich angesichts der Möglichkeit eines Vorstoßes der Russen über die Linie Kowno—Olita, wozu ihnen nach Ansicht des Oberbefehlshabers Ost trotz der Offensive am Narew ihre zahlenmäßige Überlegenheit auch jetzt noch die Möglichkeit gab. Die 10. Armee sollte daher, sobald die unübersehlichen Straßen geräumt und die Beute in Sicherheit gebracht waren, hinter den Augustower Wald zurückgenommen werden; nur so glaubte Generalfeldmarschall v. Hindenburg hier die Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Vor Osjowiec sollte vom 1. März ab die schwere Artillerie herausgezogen werden. Über die spätere Verwendung der 10. Armee — abgesehen von den zur 8. Armee und zur Armee-Abteilung Gallwitz abgegebenen Kräften — wurde noch keine Entscheidung getroffen. Die 9. Armee sollte versuchen, durch „Offensivstöße“ Wegziehen weiterer feindlicher Kräfte zu verhindern.

In diesem Sinne wurde am 27. Februar in Ergänzung der Meldung vom 19. Februar nach Mézières gedacht: „Offensive über Bobr wird als ganz aussichtslos aufgegeben. Russische Offensive wird abgewährt. Es werden Kräfte zusammengezogen, um an einer Stelle zur Gegenoffensive vorzugehen. Wo diese Stelle ist, ist noch nicht klar.“

Schweren Herzens hatte sich der Oberbefehlshaber Ost zu dem Entschluß durchgerungen, unter großen Opfern erobertes Gelände preiszugeben und sich vom Feinde abzusetzen, um die Bewegungsfreiheit für seinen Operationsflügel wiederzugewinnen. Ob es notwendig werden würde, bis in die seit Mitte Februar im Bau befindliche Grenzstellung in der Linie Szczuczyn—Rajgrod—Augustow—Suwalki—Wizajny—Wladislawowo—Jurburg zurückzugehen, ließ sich vorläufig noch nicht übersehen. Diese Stellung sollte den Abschluß nach Norden für das weite Stellungssystem bilden, an dessen Anlage schon seit Monaten an der Ostgrenze des Reiches von Schlesien bis in die Johannisburger Heide gearbeitet wurde. Außerdem wurden die Drewenz-Stellung, die Feldstellung Lötzen und die Angerapp-Stellung wiederhergestellt und erweitert.

6. Die Operationen der russischen Nordwestfront.

Karten 19 Band VI sowie Karten 9 und 14 Band VII.  
Die russische Heeresleitung hatte zu Anfang des Jahres 1915 die Lage an der Westfront durchaus zuversichtlich beurteilt; die Gefahr eines Rückschlages hielt sie für vollkommen ausgeschlossen.

Page 222

Der Operationsplan für das Frühjahr sah eine Offensive von Süden gegen Ostpreußen vor. Es handelte sich da nicht um neue Gedankengänge, ähnliche hatten schon vor dem Kriege bei der Fortbildung des französisch-russischen Bündnisses und bei der Bearbeitung des Aufmarsches eine Rolle gespielt. Neben den gemeinsamen Verbandsinteressen war nun die Jahreszeit maßgebend, daß die Russen einen großen deutschen Angriff während ihrer Offensive gegen Österreich-Ungarn trotz der Vorgänge auf dem französischen Kriegsschauplatz noch für möglich hielten und die Flanken- und Rückenbedrohung aus Ostpreußen heraus fürchteten. Auch hoffte die russische Führung in Ostpreußen am ehesten auf einen taktischen Erfolg, da ihr die anderen deutschen Frontabschnitte zu stark ausgebaut und besetzt erschienen. Als Stoßgruppe sollte die neu zu bildende 12. Armee unter General Plehwe Ende Februar aus der Linie Ostrolenka–Pultusk auf Ortelsburg–Soldau vorgehen, rechts durch energischen Druck seitens der 10. Armee und links durch Demonstrationen der Truppen bei Mlawa unterstützt.

Trotz dieser Absichten trug die Oberste Heeresleitung keine Bedenken, im Januar der 10. Armee in Ostpreußen das XXII. Korps zu nehmen, um einem Hilferuf der Südwestfront zu entsprechen.

Ende Januar standen westlich der Weichsel die 1., 2. und 5. Armee seit den November- und Dezemberkämpfen dem Gegner auf engem Raume dicht gegenüber; die Kampftätigkeit war dauernd rege geblieben. An der ostpreußischen Front war die Gefechtslage ruhiger. General Ruski, der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, hatte für die nördlich Warschau zu bildende 12. Armee zehn Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen bestimmt. In dem Aufmarschraum dieser Armee standen bisher nur das I. turkestanische Korps und 4½ Kavallerie-Divisionen (4., 6., 15. Kavallerie-, 4. Don-Kosaken-Division, 4. selbständige Kavallerie-Brigade). Neu hinzutreten sollten: das IV. sibirische und XV. Korps aus der Heeresreserve, das XX. Korps von der 10. Armee, die 76. und 77. Reserve-, 8. und 14. Kavallerie-Division sowie die Ussuri-Reiter-Brigade, – sämtlich Verbände vom linken Flügel der Heeresgruppe bei Warschau um in Westpolen. Da das XV. Korps erst am 14. Februar in Gomel (nördlich Kiew) marschbereit war, sollten die Angriffsoperationen der Armee erst am 23. Februar beginnen. In der Zwischenzeit wollte man versuchen, den Gegner bis zur Grenze zurückzudrängen, während die 10. Armee die Waldgebiete in ihrer Nordflanke vom Gegner zu säubern und ihren rechten Flügel bis zur Inster auszudehnen hatte.

1) S. 141.

Page 223

Die Winter-Masurenschlacht.

Diese Unternehmungen waren gerade eingeleitet, als am 31. Januar der deutsche Angriff bei Bolimow den rechten Flügel der 2. Armee traf. Die oberste Heeresleitung empfahl der Nordwestfront am 3. Februar, mit dem Abtransport des IV. sibirischen Korps zum Narew noch zu warten. Die Verluste waren selbst für russische Verhältnisse außergewöhnlich schwer. Der wiederholte Vorschlag des Abschnittskommandos, die Front an dieser Stelle etwas zurückzunehmen, wurde aber abgelehnt. Das erbitterte Ringen ging unter großen Verlusten, doch ohne Entscheidung weiter, bis der deutsche Angriff gegen die 10. Armee das Augenmerk nach Ostpreußen lenkte.

Durch die Verlängerung des rechten Armeeflügels nach Norden und den Abtransport des XXII. Korps nach Galizien war die Front der 10. Armee gestreckt worden, wenn sie auch immer noch weit dichter besetzt war als die gegenüberliegende deutsche. Die Armee unter dem Befehl des Generals Sievers zählte Anfang Februar nach verschiedenen Abgaben immerhin noch 11½ Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen, und zwar: an der Grenze gegen Memel und Tilsit Teile der 68. Reserve-Division; in der Gegend von Pillkallen die 1. und 3. Kavallerie-Division, nach Süden anschließend das III. Korps mit der 73. und 56. Reserve-Division; das XX. Korps mit der 27. Infanterie- und 53. Reserve-, 29. und 28. Infanterie-Division östlich Darkehmen; das XXVI. Korps mit der 84. und 64. Reserve-Division östlich Angerburg und Lötzen; das III. sibirische Korps mit der 3. sibirischen und 7. sibirischen Schützen-Division vor Nikolajken, die 57. Reserve-Division am Pißfel und auf dem äußersten linken Flügel die 1. selbständige Kavallerie-Brigade bei Johannisburg.

Am 5. Oktober meldete General Ruzki der obersten Heeresleitung, auf Grund eines Briefes, den man bei einem deutschen Gefallenen gefunden habe, würden jetzt Truppen des Gegners in Ostpreußen zusammengezogen; das war die erste Nachricht, die vom Eintreffen deutscher Verstärkungen vorlag. Im übrigen war man über Stärke und Zusammensetzung der deutschen 8. Armee recht gut unterrichtet. Die Aufmerksamkeit der obersten Heeresleitung wurde auch jetzt noch durch die Kämpfe bei Bolimow in Anspruch genommen, so daß dem am 7. Februar unternommenen russischen Angriff bei Johannisburg zunächst keine größere Bedeutung beigelegt; die 57. Reserve-Division erhielt den Befehl, „dem Gegner einen kräftigen Schlag zu versetzen“. Andererseits entschloß man sich aber doch, die 78 Belagerungsgeschütze bis Lötzen zurückzunehmen. Am 10. Februar waren sie bis Ostwiece in Sicherheit. Im Laufe des 9. Februar wurde sich General Sievers über den Ernst der Lage klar. Er meldete, daß die völlige Auflösung der 57. Reserve-Division, die nicht mehr...

Page 224

Vorbereitungen zur Offensive am Narew.

mal mehr imstande sei, den Gegner aufzuhalten, die Armee in eine sehr schwierige Lage gebracht habe. Mindestens zwei deutsche Divisionen seien im Vortrücken auf Szczytno; da er ihnen nichts entgegenzusetzen habe, halte er es für nötig, das III. sibirische Korps, das XXVI. Korps und den linken Flügel des XX. zurückzunehmen.

Gleichzeitig aber wurde die Aufmerksamkeit der Heeresgruppe auch durch das Vorgehen der Deutschen südlich Ortelsburg gegen den Aufmarschraum der 12. Armee in Anspruch genommen. General Ruski hatte am 8. Februar den Eindruck, daß die Deutschen auf der ganzen Front von Johannisburg bis zur Weichsel im Vorgehen seien, und befahl daher, in den nächsten Tagen in erster Linie die Verstärkungen an dieser Stelle einzusetzen. Mehr als sieben Infanterie-Divisionen wurden für die Narewfront bestimmt, und zwar: das Gardekorps und die 1. kaukasische Schützen-Brigade nach Lomza, das XXVII. Korps nach Przasnysz, das II. Korps und die 5. Schützen-Brigade nach Ostrolenka sowie die 2. Kavallerie-Division nach Pultusk. Zur 10. Armee sollte nur ½ 68. Reserve-Division kommen. Links der Weichsel wurde ein weiteres Korps, das XIX., zum Abtransport bereitgestellt.

Inzwischen war aber auch der Nordflügel der russischen 10. Armee vom Angriffszug der Deutschen völlig überraschend getroffen worden und mußte weichen. Man schätzte den Gegner hier zunächst auf drei Divisionen. In der Nacht zum 11. Februar erkannte der Armeeführer, daß das III. Korps, "stark erschüttert, ein Teil zersprengt, alles übrige im Rückzuge auf Kowno und Marjampol sei".

General Ruski ließ sich jedoch durch diese Ereignisse in seinen Vorbereitungen für den Angriff gegen die Südfront Ostpreußens zunächst nicht beirren. Er nahm an, daß die Flügel der 10. Armee nur von je einem deutschen Korps angegriffen würden und daß etwa eine deutsche Division südlich Ortelsburg angreife. Bei Mlawa und westlich sowie bei den Armeen links der Weichsel schien es ruhig. Die 10. Armee sollte vor dem deutschen Drucke bis Marjampol–Lyd ausweichen, um später zugleich mit der 12. Armee ebenfalls zum Angriff überzugehen. Unter dem Eindruck des deutschen Vorrückens gegen Grajewo und der weiterhin ungeklärten Lage auf dem Nordflügel mußte er dem Armeeführer aber am 11. Februar mittags anheimstellen, "nach Umständen zu handeln"; auf alle Fälle müsse versucht werden, die Linie Kowno–Sejny–Augustowo–Ostrowiec zu halten; dabei sei Augustowo als Ausgangsstellung für eine spätere Offensive um jeden Preis zu behaupten, wenn möglich auch

1) Njesnamow, I, S. 66.

Page 225

Die Winter-Masurenschlacht.

Suwalki. Wieder zwei Tage später erklärte sich General Ruzski mit dem Rückzuge der Armee­mitte nötigenfalls sogar bis Lipsk—Sopochinie—Ditta einverstanden; die Hauptsache sei jetzt, die Kampfkraft der Armee zu erhalten, um bei günstiger Gelegenheit wieder angreifen zu können.

Insgesamt bot die russische Nordwestfront Mitte Februar etwa folgendes Bild: Die 12. Armee war noch in der Versammlung begriffen. Der Gegner schien Kräfte vom linken Weichselufer nach Ostpreußen hinüberzuziehen. Bei der 10. Armee aber hatte sich die Lage äußerst ernst gestaltet; es bestand die Gefahr, daß die Deutschen über den mittleren Njemen vordrangen. Das III. kaukasische Korps wurde von der Obersten Heeresleitung nach Orany (zwischen Wilna und Grodno) bestimmt. Unter dem Eindruck der sich überstürzenden Ereignisse meldete der Vertreter des Ministeriums des Äußeren im Großen Hauptquartier am 14. Februar nach Petersburg: „Wir gehen nicht, sondern laufen anscheinend aus Ostpreußen. Bei Bösen haben wir drei Monate lang eingegraben und befestigt, wie es heißt, nicht schlechter als die Deutschen; plötzlich werfen wir alles hin und flüchten schleunigst.“ Am 15. Februar entschloß sich der Oberbefehlshaber der Nordwestfront zu einer neuen Gruppierung seiner Armeen. Seinen Vorschlag, bei abermaligem deutschen Angriff an der Bzura und Rawka die Abwehrfront in die ausgebaute und kürzere Linie Nowogorgiewsk—Gora Kalwarya zurückzulegen, lehnte indessen die Oberste Heeresleitung entschieden ab. Nunmehr entschloß sich General Ruzski, links der Weichsel nur noch die 2. und 5. Armee zu belassen, deren Abgaben er durch einzelne Landwehr-Brigaden notdürftig zu ersetzen suchte. Rechts des Stromes wurden die im Raume nördlich von Warschau stehenden Truppen zur 1. Armee zusammengefaßt. Die aus drei Korps bestehende 12. Armee sollte nunmehr weiter östlich, mit dem rechten Flügel bei Lomza, versammelt werden; ihre Korps rollten größtenteils noch auf der Bahn.

Am 16. Februar abends meldete der Großfürst dem Zaren über die Lage an der ostpreußischen Front: „Es ist der Armee Siewers nicht gelungen, in befriedigendem Zustande hinter den Njemen zurückzukommen.“ Der eilige Rückzug des rechten Flügels auf Kowno habe „den Deutschen ermöglicht, im Raume zwischen dem Flüsse und Suwalki tief in den Rücken der Armee vorzustoßen und im Augustower Forst die Rückzugsstraßen der Armee­mitte (XX. und XXVI. Korps) zu erreichen.“ Von diesen

1) Krahny Archiv, Band 27, C. 3.  
2) XIX., XXVII. und I. turkestanisches Korps, 77. Reserve-Division, 1. Kavalleriekorps und Kavalleriekorps Erdeli.  
3) Gardekorps, II., XV. Korps, IV. sibirisches Korps.

Page 226

Hoffnungslose Lage der russischen 10. Armee.

Korps sind seit dem 15. Februar keine Nachrichten mehr eingegangen.“ Auf dem linken Armeeﬂügel weiche das III. sibirische Korps, dabei noch zwei bis drei andere Divisionen, von drei Seiten bedrängt, von Augustów auf Lipsk—Stabin zurück. „Von Grajewo auf Osowiec geht eine feindliche Division vor, im Abschnitt zwischen Weichsel und Ostwa verﬁchtet sich der Gegner... Diese Lage hat den Generaladjutanten Ruskij genötigt, den Gegenangriff aufzugeben, den er vom mittleren Narew her beabsichtigt hatte.“ Er treffe jetzt Maßnahmen, um den rechten Heeresﬂügel zu stützen. Auch Fürst Kudaschew, der Vertreter des Außenministeriums, meldete am 16. Februar aus dem Großen Hauptquartier, „der ausführlich über die schwere Niederlage bei Augustów“, über die „ausnehmend schwierige Lage der Nordwestfront und gab seinen Befürchtungen Ausdruck, ob es möglich sein würde, Grodno zu halten“.

Jetzt sah auch die Heeresgruppe der Nordwestfront die Lage der 10. Armee als beinahe hoffnungslos an. Sie war der Auffassung, daß auf das Festhalten der Linie Sopodjnie—Lipsk—Stabin kaum zu rechnen sei, auch wenn es den Divisionen der 10. Armee gelänge, sich durchzuschlagen. Offenbar später am Abend meldete der Oberbefehlshaber, General Sievers, daß Sopodjnie von deutschen Vortruppen besetzt und die Festung Grodno gefährdet sei. General Ruskij bestimmte von den Verbänden der 2. Armee das ganze XV. Korps nach Grodno, das II. nach Svolfa nordöstlich Białystok; den Antransport des Gardekorps erbat er statt nach Osowiec nach Białystok. Vom linken Weichsel-Ufer sollten zwei weitere Korps herangezogen werden, und zwar das II. sibirische zur 12. Armee und das V. Korps nach Warschau.

Am 17. Februar traf Großfürst Nikolaus zu einer Besprechung mit den Oberbefehlshabern der beiden Heeresgruppen in Siedlce, dem Hauptquartier der Nordwestfront, ein. General Ruskij legte dar, daß die Deutschen jetzt starke Kräfte vom linken Weichsel-Ufer in die Gegend von Mława zögen. Hier erwarte er einen Angriff, so daß der 12. und 1. Armeen ein Ausfall der 10. Armee nunmehr eine doppelte Umfassung drohe. Um dieser Gefahr zu begegnen, wolle er alle irgendwie entbehrlichen Kräfte vom linken Weichselufer heranholen und im Raume Grodno—Białystok im ganzen siebten Korps zusammenziehen. Diese Versammlung könne bis zum 3. März beendet sein. Auf dem linken Weichsel-Ufer würden dann nur fünf Korps stehenbleiben. Damit war der Großfürst einverstanden. General Ruskij schlug in Verbindung mit dieser Umgruppierung nochmals vor, die Front links der Weichsel bis nahe vor Warschau zurückzunehmen.

1) Krajny Archiv, Band 27, C. 3.

Page 227

Die Winter-Masurenschlacht.

Mit Rücksicht auf den rechten Flügel der Südwestfront lehnte der Großfürst den Vorschlag aber wiederum ab.

Das Augenmerk der Nordwestfront war in den nächsten Tagen vor allem auf die Gegend von Mlawa gerichtet. Am 18. Februar wurde der 10. Armee mitgeteilt, die Maßnahmen des Gegners ließen eine Offensive längs der Weichsel und bei Mlawa sowie auch in der Richtung auf Lomza erkennen. Daher sei der bisher geplante starke Angriff der 12. Armee einstweilen nicht durchführbar, man müsse vielmehr auch in diesem Abschnitt mit deutschem Angriff rechnen.

Gleichzeitig führte die gefahrdrohende Entwicklung der Lage bei der 10. Armee dazu, daß der Aufmarsch der 12. Armee auch in der am 15. Februar angeordneten Weise nicht zustande kam. General Plehwe mußte das II. und XV. Korps an die 10. Armee abgeben, dafür sollte ihm das bisher nach Drany bestimmte III. kaukasische Korps zugeführt werden. Inzwischen aber trat in der Nacht zum 18. Februar an seiner eigenen Front ein Rückschlag ein; wie sich bei Lomza stehende 1. Garde-Division wich aus Gründen, die erst später herausstellte — unzureichenden Meldung auf die Vorstellungen der Festung zurück.

General Ruzski sah die Gesamtlage der Heeresgruppe auch am 19. Februar noch als ungeklärt an. Einen Antrag der 1. Armee auf Entfaltung lehnte er ab, da der Feind nicht nur an der Front Plock—Siedlce—Przasnysz, sondern auch in den Abschnitten der 12. und 10. Armee offensiv sei. Die Unklarheit darüber, gegen welchen Teil der Nordwestfront die Deutschen den Hauptstoß beabsichtigten, mache es nötig, eine starke Reserve bereitzuhalten. Als solche wurde das I. sibirische Korps bestimmt, das inzwischen ebenfalls aus Westpolen im Anrollen war.

Am 20. Februar erhielt die Oberste Heeresleitung Nachricht vom Anmarsch zweier deutscher Korps auf Kalwarja und Marjampol. Die Sorge vor einem Angriff über den Njemen trat wieder in den Vordergrund. General Ruzski war jedoch anderer Auffassung. Er nahm an, daß sich die deutschen Hauptkräfte gegen die Linie Grodno—Ossowiec richten würden, und wollte ihnen durch einen Vorstoß begegnen, zu dem die bisher bereit Kräfte der 12. Armee (2¾ Korps) an diesem Tage, dem 20. Februar, schon von Lomza nach Norden antraten. Unter diesen Umständen überließ die Oberste Heeresleitung es der Nordwestfront, ob sie gegebenenfalls bei Drany eine Angriffsgruppe bilden wollte, und hielt auch nicht mehr unbedingt an der Forderung fest, die Bzura—Rawka-Stellung bei einem deutschen Angriff unter allen Umständen zu halten.

Page 228

Mißerfolge bei Grodno und Przasnysz.

Bei der 12. Armee wurde der für den 20. Februar befohlene Angriff „ein bedauerlicher Fehlschlag“. Die Hoffnung der Russen, hier einige Tage die Vorband zu gewinnen, erfüllte sich nicht. Ebenso wurde auch am 21. Februar der Entlastungsangriff von Teilen des XV., II. und XXVI. Korps aus dem Raume von Grodno zur Rettung der vom Gegner umflammerten und mit äußer Entschlossenheit kämpfenden Teile der 10. Armee ein voller Mißerfolg. Das Schicksal der vier in dem weiten Waldgelände von Augustow am Wolküz eingeschlossenen Divisionen war damit besiegelt.

General Ruzski stand ganz unter dem Eindruck der harnäckigen deutschen Angriffe bei Przasnysz und erwartete daher jetzt den Hauptangriff der Deutschen über den mittleren Narew gegen Warschau. Nach seiner Ansicht lag nunmehr „die Entscheidung des ganzen Krieges im Raume Grodno—Warschau“). Hier mußte ein Erfolg errungen werden. Die 1. Armee erhielt dementsprechend Befehl, ihre Kräfte schärfer nach rechts im Raume südlich Mlava zusammenzuziehen. Gleichzeitig wurde auf ihrem rechten Flügel das I. sibirische Korps eingeschoben. Es sollte zusammen mit dem II. sibirischen Korps auf dem linken Flügel der 12. Armee zum Gegenangriff schreiten. Weitere 3½ Divisionen wurden nacheinander vom linken Weichsel-Ufer nachgezogen oder zum Nachziehen bestimmt); außerdem erbat General Ruzski ein Korps von der Obersten Heeresleitung. Er hob bei dieser Gelegenheit auf die geringe Kampfkraft seiner Verbände hin; es fehlten beispielsweise der 2. Armee rund 127 000 Mann, 70 Geschütze und 150 Maschinengewehre an der Sollstärke; dazu kam größter Mangel an Munition.

Am 22. Februar wurde die bei Przasnysz vereinzelt weit vor der Front stehende 63. Reserve-Division vom deutschen Angriff umfaßt, doch General Plehwe fühlte sich jetzt stark genug zum Gegenangriff. Im Raume von Lomza bis südwestlich Przasnysz wurden dazu am 23. Februar insgesamt mehr als 11 Divisionen) der 12. und 1. Armee eingesetzt. Harnäckige Kämpfe um Przasnysz brachten bei der Wiedereinnahme der Stadt am 27. Februar den Russen gegen 10 000 Gefangene. Zu tatkräftigen Nachtstößen fühlte sich aber die Führung nicht stark genug; sie begnügte sich mit dem Abwehrerfolge.

1) Njesnamnow, I, S. 76.  
2) ½ XXIII. Korps, 3. turkestanische Schützen-Brigade, I. Korps.  
3) Gardekorps, ½ Korps, 1. kaukasische Schützen-Brigade, IV. sibirisches Korps, 5. Schützen-Brigade, II. sibirisches Korps der 12. Armee, I. sibirisches Korps, ½ Brigade des I. turkestanischen Korps, ½ XIX. Korps der 1. Armee.

Page 229

7. Betrachtungen.

Die Winterfeldschlacht in Masuren war nach Anlage und Durchführung eine Vernichtungsschlacht, wenngleich das Ergebnis nicht alle Hoffnungen der Führung erfüllte. Nach Abdrängung der Flügel wurden vier Divisionen der Heeresmitte umstellt und vernichtet. Der russische Nordflügel war, gemessen an dem Umfang der Beute und der Zahl der Gefangenen, aufgerieben; seine beiden Infanterie-Divisionen, die 56. und 73., schieden im Laufe des Kampfes völlig aus. Der englische Militärattaché im russischen Hauptquartier, der der Schlacht beiwohnte, berichtet, die 73. Division habe schwer gelitten, wahrscheinlich alle Geschütze und Fahrzeuge verloren; er fasste sein Gesamturteil dahin zusammen, dass die Schlacht „das Schlimmste seit Tannenberg war“; zwei oder mehr Korps seien verloren, außerdem unersetzliche Geschütze und Geräte. Nicht ganz so schwer wurde der russische Südflügel getroffen. Dort hielt das III. sibirische Korps, eine besonders bewährte Truppe, mit der die deutschen Divisionen nicht zum ersten Male ihre Waffen kreuzten, den Angreifer so lange, bis der Abzug seines rechten Nachbarkorps, des XXVI., durch Augustowo gesichert war. Auch die Sibirier vermochten sich, begünstigt durch das Gelände, der Einkreisung, wenn auch nach schweren Verlusten, zu entziehen. Von dem hohen moralischen Wert dieser Truppen zeugen die alsbald wieder einsetzenden Gegenangriffe am Bobr, die zeitweilig den nachdrängenden Sieger in kritische Lagen brachten. Immerhin war auch der russische Südflügel so erschüttert, dass das Schicksal der vier am Wolfsfluss eingekreisten Divisionen der Armee mitte nicht mehr zu wenden war; aus eigener Kraft konnten sie den eisernen Ring nicht sprengen. Nachdem auch der Versuch, sich mit Hilfe ortskundiger Führer nach Grodno durchzuschleichen, nur wenigen hundert Mann gelungen war, streckte der Rest, durch ein fürchterlich wirkendes Artilleriefeuer zermürbt und zu Tode ermattet, nach tapferer Gegenwehr schließlich die Waffen, da weiterer Widerstand nutzlos schien.

Die Anlage der Operation war das ausschließliche Verdienst des Oberbefehlshabers Ost. Die Oberste Heeresleitung war daran, wie übrigens auch an der Durchführung, völlig unbeteiligt. Mit kühner Verantwortungsfreudigkeit entblößte Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine langgestreckte Front südlich der Weichsel so stark von Kräften, dass er trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit an Gesamtstreitkraft das, wo er die Entscheidung suchte, doch an annähernd gleicher Stärke auftreten konnte. Gleichwohl begegnete die Verwirklichung des Vernichtungsgedankens schon in der Schlachtanlage großen Schwierigkeiten. Eine überflüge

Page 230

Ergebnis, Anlage und Durchführung der Winterschlacht.

lung der feindlichen Front ließ sich im Aufmarsch nicht erzielen; aus der Schützengrabenfront heraus mußte die Stoßrichtung gegen Flanken und Rücken des Feindes genommen werden. Erst nach Zerstörung der Flügel des Gegners konnte durch Einschwenken von Norden und Süden die Einkreisungsbewegung eingeleitet werden. Es kam darauf an, diese vorbereitenden Kämpfe der Umfassungsoperation so kurz und durchschlagend als möglich zu gestalten, um dem Feinde keine Zeit zu ausreichenden Gegenmaßnahmen zu lassen. Dem trug der Aufmarsch durch enge Kräftekonzentration gegenüber den feindlichen Flügeln Rechnung. Weiterhin waren Geheimhaltung, Überraschung, schnelle Anfangserfolge und ausdauern außerordentliche Marschleistungen Voraussetzungen für den angestrebten Vernichtungserfolg. Die Ablenkungsoffensive der 9. Armee bei Bolimow und die strengen Maßnahmen des Oberbefehlshabers Ost zur Geheimhaltung taten ihre Schuldigkeit. Andererseits hat der mit gewaltigen Mitteln und Personalkräften arbeitende russische geheime Nachrichtendienst seine obere Führung im Stiche gelassen. Die Überraschung gelang vollkommen; bereits am zweiten Angriffstage war der Pfeil-Abschnitt im Süden und auch die Stellung des Gegners im Norden in der Hand des Angreifers; Bewegungsfreiheit für beiderseitige Umfassung war genommen, der erste Ansturm war geglückt.

Ob die Durchführung der Operation in vollem Umfange gelingen würde, hing in erster Linie von den Leistungen der Truppe ab. Diese rechtfertigte das Vertrauen, das eine verantwortungsfreudige Führung auf sie gesetzt hatte, im höchsten Maße, trotzdem sich gewaltige Schwierigkeiten vor ihr auftürmten. War auch in sorgfältiger Vorbereitung den erwarteten Witterungseinflüssen Rechnung getragen, soweit menschliche Voraussicht dazu überhaupt in der Lage war, so zeigte sich doch im Laufe der Kämpfe, daß infolge der ungünstigen Witterung des Winterfeldzuges der Erfolg der Operation nur zu oft ernstlich gefährdet war. An der Opferwilligkeit der Truppe hat es nicht gelegen, wenn sie den vorwärts gerichteten Gedanken der Führung nicht immer mit der erwarteten Geschwindigkeit folgen konnte. Der Macht der Naturgewalten war auch der eiserne Wille der besten Truppe nicht immer gewachsen. Die hohe Zahl der Marsch- und Krankenverluste, die die blutigen Verluste weit übertrafen, legte Zeugnis davon ab, daß die Truppe kein Opfer scheute, um dem Feinde an der Klinge zu bleiben. Schneidender Ostwind, eisige Kälte, hohe Schneehöhen, spiegelglatte Straßen, dann wieder nach jähem Witterungsumschlag Regen, Schlamm, Wasser auf aufgeweichten Wege stellten an die Leistungsfähigkeit von Mann und Pferd die höchsten Anforderungen. Erhöhte Anstrengungen und Entbehrungen wurden der Truppe in die

Page 231

Die Winter-Masurenschlacht.

wegearmen, durch zahlreiche Truppendurchzüge seit Monaten verbödeten Gebiete willig ertragen. Selten konnte ein schützendes Dach in den wenigen und ärmlichen Dörfern die frierende, hungernde und zu Tode ermattete Truppe aufnehmen. Auf der Landstraße oder auf öden, dem schneidenden Winde schutzlos preisgegebenen Schneefeldern, die sich nach jähem Wetterumschlag wieder in zähen Morast verwandelten, fand sie zumeist eine unzureichende Nachtruhe von nur wenigen Stunden. Aber trotz aller dieser Hemmnisse, die an ihrer Kraft mehr zehrten als die feindliche Waffenwirkung, trieb Pflichtgefühl, Siegeswille und Vertrauen zu einer Führung, die schon so oft den Weg zum Siege gewiesen hatte, die Truppe im Kampfe mit Schnee und Kälte, Hunger und Entbehrungen immer wieder vorwärts an den Feind. Bald konnte die Verpflegung der Truppe nicht mehr folgen. Auch die Artillerie blieb zurück. Einzelne Geschütze wurden von der Infanterie mitgeschleppt, die, sobald man auf Feind stieß, auf der Straße abprotzen. Bewegungen selbst der Infanterie abseits der Straße waren fast völlig unmöglich.

Solche Verhältnisse gestalteten die Kampflage für den Angreifer während der ganzen Winterschlacht besonders schwierig, zumal da auch die Geländegestaltung mit den zahlreichen Seen-Abschnitten und Engen dem weichenden Feind immer günstige Nachstelllungen bot, die nicht umgangen werden konnten und frontal angerissen werden mussten. Dünne Infanteriespitzen endlos langer Marschkolonnen mit einzelnen Geschützen traten auf Feind, der bei Augustin in Stellung erwartete. Die Entwicklung des Kampfes hatte mehr denn je die Infanterie zu tragen, die Last des Kampfes hatte mehr denn je die Infanterie zu tragen. So erklärt es sich, dass in den einzelnen Kämpfen nicht schnellere und größere Erfolge erzielt wurden und dass dem erfolgreichen Widerstande der Russen gegen den Flügeldruck, namentlich im Süden, der erste Einkreisungsversuch bei Augustin nicht gelang.

Nicht zu verkennen ist freilich auch, dass einige Maßnahmen der höheren Führung, geboren aus der taktischen Lage des Augenblicks, von Einfluss auf das nicht voll befriedigende Ergebnis der Umfassungsoperation gewesen sind. Anscheinend aus Grund der Erfahrung von 1914 hatte der Oberbefehlshaber Ost vor Beginn der Schlacht und in ihrer ersten Phase mehrfach vor zu weit ausholender operativer Umfassung zugunsten des taktischen Erfolges genannt. Vielleicht haben diese Hinweise dazu beigetragen, dass Armee- und Korpsführer mehrfach ihre Kräfte zu frontaler Überwindung feindlichen Widerstandes zusammenfassen zu müssen glaubten. Bei Lyck missglückte die Einkreisung des III. sibirischen Korps, weil vom Oberbefehlshaber der 8. Armee der Umfassungsflügel der

Page 232

Die Führung.

XXXX. Reservekorps vom 9. Februar ab aus seiner nach Osten ausholenden Bewegung heraus nach innen herangezogen wurde und sich dann frontal festlief. Wertvolle Zeit ging verloren, bis die Divisionen ihre Umfassungsbewegung wieder aufnehmen konnten. Ähnlich war die Lage bei der 10. Armee vor Suwalki. Das XXXVIII. Reservekorps verwendete am 12. Februar zur Herstellung des ihm anbefohlenen Anschlusses an die 8. Armee eine ganze Division. Deren Vorführung nach Süden westlich, wie ursprünglich beabsichtigt, östlich des Wisztytzer-Sees, hatte nicht nur eine unerwünschte Kräfteeinbußung an operativ und taktisch wichtiger Stelle nordwestlich Suwalki zur Folge, sondern trug auch dazu bei, daß die linke Nachbar-Division sich gleichfalls in den Kampf um diesen Ort verbiß. Übergrößert wurde diese Stauung der Kräfte vor Suwalki dann noch dadurch, daß der Führer der 10. Armee am 15. Februar auch noch die schon nach Südosten ausgreifenden Divisionen des Generals von Lauenstein nach Suwalki heranzog. Hier waren sie tagelang militärisch festgelegt, während im Walde von Augustow die Kräfte fehlten, um den Ring um die russischen Divisionen bei Augustowo und Suwalki fest zu schließen. Hinzu kam das Zögern in der Weiterführung der Umfassungsbewegung, das sich am 14. Februar beim XXI. Armeekorps geltend machte. Indessen, auch wenn die 42. Infanterie-Division sofort in voller Stärke in das Waldgelände geworfen worden wäre, war sie zu schwach, um nördlich Sejny und Augustow den Durchbruch von sechs russischen Divisionen zu verhindern. Das Mißlingen des ersten Einkreisungsversuches hat die Entscheidung um Tage hinausgezögert und dem Russen Zeit gegeben, die Bobr-Front durch Heranführung neuer Kräfte zu stützen. Jetzt fand das Wagnis der ganzen Operationsanlage in der wachsenden Gefährdung der Flanken seinen sichtbaren Ausdruck. Mit vorgreifender Aufmerksamkeit waren die Blicke der höchsten Führer von Anbeginn der Schlacht nach dem Niemen und besonders nach dem Narew gerichtet, um fortgesetzt war der Oberbefehlshaber Ost darauf bedacht, den gefährdeten Frontteilen rechtzeitig Kräfte zur Verstärkung des Flankenschutzes zuzuführen. Es war nicht immer zu vermeiden, daß bei der sich dauernd verschärfenden Lage am Narew Verbände zerrissen und Truppen verschoben werden mußten, wie sie gerade verfügbar waren. Und auf die 9. Armee mußte in immer größerem Umfange zurückgegriffen werden. Ähnlich verhielt es der Gegner. So ergab sich auf beiden Seiten eine fortlaufende Bewegung hinter der Weichselfront nach dem Narew zu, in der die Russen auf der inneren Linie zunächst einen Vorsprung gewannen, zumal da diese Bewegung bei ihnen aus anderen Gründen schon Anfang Januar eingesetzt hatte.

Page 233

Die Winter-Masurenschlacht.

Trotz dieser Erschwernisse hat sich dann aber die kühne und zielsichere Führung im Schlußakt des gewaltigen Dramas in den Wäldern von Augustów durch das volle Gelingen der Einkreisung und Wehrlosmachung des Mittelstückes der feindlichen Armeefront belohnt gesehen. Angesichts dieses bedeutenden Teilerfolges muß es bedauert werden, daß die oberste Heeresleitung nicht stärkere Kräfte für die Durchführung der Operation zur Verfügung gestellt hat. Der Oberbefehlshaber Ost hat die Überweisung weiterer Verstärkungen aus dem Westen wiederholt erbeten. Diese sollten als Staffel hinter dem rechten Flügel gleichzeitig mit dem Schlage gegen die russische 10. Armee in Ostpreußen gegen den Narew und Ostrolenka angreifen. Es läßt sich nicht leugnen, daß frühzeitiges, energisches Zufassen am Bobr und auch bei Lomza zum Fall der Bobr-Narew-Schanze und damit zu einem entscheidenden Vorgehen in den Rücken des im Weichsel-Bogen stehenden Feindes geführt hätte. Auch hinter dem Nordflügel konnte eine solche Verfügungsgruppe der obersten Führung Aufgaben finden, die den Gang der Operation günstig beeinflussen mußten, sei es zunächst nur, daß sie die Führung von der Sorge um den Flankenschutz gegen den Njemen befreit und die zunächst schwachen und nach drei Seiten gebundenen 31. Infanterie-Division von vornherein stärkeren Rückhalt verliehen hätten. Darüber hinaus boten sich aber einer solchen Flügelstaffel auch operative Verwendungsmöglichkeiten durch einen Handstreich auf Grodno oder durch Übergang über den Njemen nördlich der Festung. Wie wir heute wissen, haben die Russen damals um das Schicksal Grodnos sehr besorgt; am 16. Februar fürchtete man, die Festung preisgeben zu müssen. Wie eine Meldung der russischen 10. Armee vom 18. Februar abends besagte, verfügte die Festung bei 68 Kilometer Umfang im ganzen nur über etwa acht Bataillone Landwehr und Ersatz als Besatzung. Die Möglichkeit, Grodno durch Handstreich zu nehmen, war also gegeben, und, wie die Vorgänge bei Swientojanss am Njemen bewiesen, bot der Übergang über den Njemen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Operativ wäre die Fortnahme Grodnos deshalb von größter Bedeutung gewesen, weil damit auch die wichtige Verbindung Petersburg-Warschau den Russen verloren gegangen wäre. Nach dem Durchbruch über den Bobr bei Grodno hätte sich dann vielleicht sogar der Stoß in den Rücken des Feindes auf Bialystok weiterführen lassen. Es bleibt dabei allerdings zu bedenken, daß die unvorgesehenen Hemmnisse und Einflüsse des Winterfeldzuges die Kraft der Truppe außerordentlich stark verbraucht hatten — zweifellos stärker als die feindliche Waffenwirkung. Bei Schnee,

Page 234

Operationsmöglichkeiten bei stärkerer Kräftezuweisung.

Eis und grimmiger Kälte konnten die besten Überlegungen und Maßnahmen der Führung viel leichter wirkungslos bleiben als selbst bei stärksten Witterungseinflüssen eines ungünstigen Sommers.

Es hat sich ferner für die Führung der Operationen im Bereich des Oberbefehlshabers Ost als nachteilig erwiesen, daß seine Streitkräfte kurz zuvor durch Abgaben an die Karpaten-Front um 2½ kampffähige Infanterie-Divisionen geschwächt worden waren. Ob der Oberbefehlshaber Anfang Januar für diese Abgaben zu gewinnen gewesen wäre, wenn er bereits damals über den Einsatz der neuen Korps im Osten unterrichtet gewesen wäre und durch diesen Kräftezuwachs sich andere Erfolgsaussichten eröffnet hätten, darf bezweifelt werden. Es läßt sich nach unserer heutigen Kenntnis der Wirkung des Ablenkungsangriffes bei Bolimow-Borzynow wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Russen bei baldiger Wiederholung solcher Angriffe in Westpolen an oder hinter die Weichsel zurückgegangen wären. Zu einer entscheidenden Operation im Osten, wie sie der Generalfeldmarschall v. Hindenburg ursprünglich angestrebt hatte, ist es aus Mangel an verfügbaren Kräften auch diesmal nicht gekommen.

Ostpreußen war zum zweiten Male von den Russen befreit, ein neuer großer Vernichtungssieg war errungen. Das Ziel aber, das sich die höhere Führung bei der Anlage der Operation gesetzt hatte, wurde nicht erreicht; dem großen Schlachterfolg blieb die damals erstrebte strategische Auswirkung versagt. Widerstrebend und langsam nur rang sich die oberste Führung zu dieser Erkenntnis durch. Bis zum 26. Februar wehrte sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg gegen den Gedanken, die Operation aufzugeben. Der nicht geglückte erste Einbruchsversuch bei Augustow, die Mißerfolge am Bobr, die Zuspitzung der Lage bei Przasnysz waren die Marksteine auf dem schweren und bitteren Entschluß vom 27. Februar, die weitere Offensive einzustellen. Die Krise auf dem Ost-Kriegsschauplatze, durch die Siege um Lodz 1914 nur hinausgeschoben, wurde auch durch den neuen großen Schlachterfolg nicht beseitigt, trotz aller Hingabe der Truppe. Mit den im Osten verfügbaren Mitteln ließ sich angesichts der russischen Übermacht kein entscheidendes Ergebnis mehr erzielen, selbst dann nicht, wenn durch Abwehr an der Narew-Front Kräfte zum Einsatz bei der 10. Armee ausgespart worden wären.

Gleichwohl ist die Operation für die Gesamtlage im Osten nicht ohne bedeutsames strategisches Ergebnis geblieben. Die neue Niederlage löste in Rußland um so größere Sorge aus, als dieses traurige Vorspiel des neuen Feldzugsplanes wenig Hoffnung auf eine Wendung der Lage erweckte, deren man aus innerpolitischen Gründen so dringend bedurfte. Der

Page 235

Die Winter-Masurenschlacht.

Generalstabschef des Großfürsten schrieb damals an den Kriegsminister von dem „ganzen Schrecken der Katastrophe“, von „schmachvollen Verhältnissen“ des Kommandierenden Generals des III. Korps und der Reserve-Divisionen, die er Panti-Divisionen nannte; die Verluste seien ungeheuer. Es sei eine neue „Heimsuchung“. Vom XX. Korps sei nur etwas vom Trotz und von der Artillerie übriggeblieben. Die gewaltigen Materialverluste drohten angesichts der geringen Leistungsfähigkeit der heimischen Rüstungsindustrie zu einer baldigen ernsten Krise zu führen. Man suchte nach Schuldigen, oben und unten, stellte den Kommandierenden General des III. Korps vor ein Kriegsgericht und sprach sogar von Verrat. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, mußte ein Opfer fallen. Ein Gendarmerieoberst, der beschuldigt war, den Deutschen die ihnen längst bekannten russischen Stellungen verraten zu haben, wurde gehängt. Bis heute unzweifelhaft feststeht, hat das russische Kriegsgericht einem Justizmord begangen.

Wenn Oberstleutnant Hoffmann am 15. Januar in einem Ferngespräch mit der Obersten Heeresleitung erklärt hatte: „Halte es für entscheidend, daß Korps baldigst, also Ende Januar kommen, da Russen uns einen offenen Strich durch die Operationen machen können“, so hatte der Verlauf der Operation bewiesen, daß der Oberbefehlshaber oft in der sicheren Gefühl für die operativen Notwendigkeiten dem russischen Angriff vom Narew her zuvorgekommen war. In der Ungewißheit, die im Januar bestand, gab es nie eine selbständige russische Initiative, außerkommend durch Angriff, um den „gigantischen Plan“ des Großfürsten, von dem die ausländische Presse gesprochen hatte, zu zerstören. Tatsächlich hat ein solcher Plan nicht bestanden. Nach anfänglichem Schwanken hatte sich der Großfürst zwar für den Angriff auf Ostpreußen entschieden, der Generalquartiermeister im russischen Hauptquartier, General Danilow, betonte aber ausdrücklich, daß der Zustand der Armee großangelegte Unternehmungen nicht gestatte. Wenn wir heute die russische Umgruppierung im Januar/Februar verfolgen, so läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß zwei oder drei Wochen später die deutsche Operation unter viel ungünstigeren Verhältnissen hätte unweigerlich werden müssen. So, wie der Zeitpunkt gewählt war, kamen die russischen Entlastungsangriffe vom Narew her bei Lomza und Przasnysz zu spät und konnten größtenteils mit Truppen abgewehrt werden, die durch den inzwischen errungenen Sieg bei Augustowo frei geworden waren. In völliger Abhängigkeit von der deutschen Initiative suchte die russische Führung

1) Krasnyj Archiv, Band 3, S. 31. — 2) S. 237, Fußnote.

Page 236

Strategische Auswirkung des Sieges.

plan- und ratlos nach Ausfüllsmaßnahmen, um den völlig überraschend gekommenen deutschen Schlag abzuwenden. Von einer planmäßigen Gegenoffensive ist nicht mehr die Rede; die russische Heeresleitung weiß nicht, ob die Reserven nach Drany, Grodno oder Bialystok fahren sollen, und läßt schließlich den Gedanken eines entscheidungsuchenden Angriffes nach Ostpreußen ganz fallen.

Am 23. Februar gab der Großfürst zu, daß er angesichts des Zustandes der Truppen und des Nachschubes nicht in der Lage sei, einen kräftigen Gegenschlag zu führen und den Deutschen die Initiative wieder aus der Hand zu winden. Dazu sei, wie General Danilow nach der Kriege schrieb, ein kräftiger Stoß in Westpolen das geeignetste Mittel gewesen; doch habe man zu „einem solchen kühnen und verantwortungsvollen Manöver“ weder über die notwendigen Mittel „noch wahrscheinlich über genügenden Angriffsgeist“ verfügt. Er gesteht auch die Schwere der Niederlage ein: das „russische Prestige“ habe in Ostpreußen „zum dritten Male einen schweren Schlag erlitten“, die Eroberung Ostpreußens sei durch den deutschen Sieg abermals vereitelt worden. Schon seit den großen Niederlagen des Sommers 1914 mußte die Eroberung Ostpreußens eine Frage, die „wegen ihrer Unpopularität niemals mehr offen und in ihrem vollen Umfange aufgerollt“ werden durfte. Mit einem „gewissen künstlich erzeugten Mißtrauen, ja sogar Vorurteil“ wurden alle Gedanken behandelt, die Ostpreußen betrafen, und Angriffsoperationen gegen Ostpreußen trugen „den Charakter systemloser halber Maßnahmen, auf deren Ausführung der Stempel der Lauheit und Unentschlossenheit“ lag. Ostpreußen, „das Wespennest“ oder „die Falle“ wie es im Munde der russischen Generale hieß, hatte den Russen drei Armeen gekostet. Die Eroberung Ostpreußens als strategisches Ziel war nunmehr endgültig abgetan. Der deutsche Sieg in den Augustower Wäldern hatte dem „langen und fruchtlosen Kampfe in Ostpreußen“, den der russische Generalstab schon in seinen Friedensüberlegungen 1908 vorausgesehen und gefürchtet hatte, für immer ein Ende bereitet. Mit dem vernichtenden Schlage Hindenburgs gegen die russische 10. Armee waren auch die Pläne der feindlichen Heeresleitung zerbrochen. Das Schwenken, das der Großfürst ursprünglich nach Norden verlegt wissen wollte, wurde nunmehr wieder nach dem Süden verschoben. Darin lag eine strategische Auswirkung des Sieges, wie sie damals freilich auf deutscher Seite nicht geahnt werden konnte.

1) Danilow, S. 438. — 2) Danilow, S. 281. — 3) Gajontschikowski, S. 164 u. 351.

Page 237

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

8. Die abschließenden Kämpfe an der deutschen Ostfront von Ende Februar bis Ende April 1915. a) Die Absichten des Oberbefehlshabers Ost. Karte 14.

Als sich der Oberbefehlshaber Ost am 27. Februar entschloß, die 10. Armee aus dem Walde von Augustów zurückzunehmen, wollte er Kräfte zusammenziehen, um an einer Stelle seiner Gesamtfront mit überlegener Kraft von neuem zum Angriff zu schreiten; an welcher, darüber bestand noch keine Klarheit. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten die Russen nördlich der Weichsel insgesamt etwa 37 Infanterie- und elf Kavallerie-Divisionen, davon einige durch die letzten Kämpfe schwer mitgenommen; neu festgestellt waren das II., XIII., XV. Korps und das III. kaukasische Korps sowie die Garde-Kavallerie-Division. Demgegenüber verfügte der Oberbefehlshaber Ost mit einigen Landsturmverbänden im ganzen über nur 24½ Divisionen Infanterie und fünf Kavallerie-Divisionen, von denen aber ein großer Teil durch schwere Kämpfe und die Unbilden der Witterung arg zusammengeschmolzen war. Die bevorstehende Zeit der Schneeschmelze und "Wegeunfähigkeit" mußte lähmend auf alle Operationen wirken. Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen hatte sich von Augustów in die Gegend von Przasnysz und Lomza verschoben. Dort griff der Feind, sich dauernd verstärkend, mit seinen kampferprobtesten Korps an. Bei der 10. Armee war auf eine Entspannung der Lage zu hoffen, da sie an der im Bau befindlichen Stellung Augustów-Suwalki-Wylkowyszki einen Rückhalt finden konnte.

So blieb die Hauptsorge des Oberbefehlshabers Ost, der sich noch in Litzen befand, dem linken Flügel der Armee-Abteilung Gallwitz und der 8. Armee am Narew zugewandt. Die stark geschwächte 9. Armee hatte die Aufgabe, durch Offensivstöße das Beziehen weiterer feindlicher Kräfte zu verhindern. Mit einem Angriff nördlich der Pilica war der Oberbefehlshaber Ost einverstanden.

Am 5. März teilte General v. Falkenhayn mit, daß "eine Zurücknahme von Kräften der Ostfront nach dem Westen" — wie er sie noch am 19. Februar beabsichtigt hatte — "vorläufig, d. h. im Monat März, nicht mehr in Aussicht genommen" sei. Als aber am 9. März das Ergebnis folgte, "als Unterlage für weitere Entschließungen baldmöglichst eine kurze Beurteilung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz" zu übersenden, glaubte der Oberbefehlshaber Ost daraus entnehmen zu müssen, daß General v. Falkenhayn doch wieder eine Schwächung der Ostfront in

Page 238

Der Oberbefehlshaber Ost beabsichtigt, von neuem anzugreifen. Erwägung ziehe. Generalfeldmarschall v. Hindenburg wies daher noch am gleichen Tage nachdrücklich auf die Undurchführbarkeit einer solchen Absicht hin: "Die von den Russen in die Linie Gegend östlich Plock-Grodno herangeführten Truppen sind so stark, daß sie alle Kräfte der drei auf dem rechten Weichsel-Ufer befindlichen deutschen Armeen in Anspruch nehmen, so daß eine Abgabe irgendwelcher Kräfte nicht in Frage kommen kann, wenn nicht die durch die letzte Schlacht errungenen Erfolge wieder aufgegeben werden sollen. Die eigene Absicht ist, die feindlichen Kräfte nach Möglichkeit zu schädigen und zwar so, wie es ihnen angängig ist, durch Offensivschläge." Die Absicht, "an einer Stelle zur Gegenoffensive vorzurücken", war somit fallen gelassen worden. Die deutsche Ostfront war mehr und mehr in die Abwehr gedrängt; diese wollte der Oberbefehlshaber Ost angreifweise führen. In seinen Auswirkungen führte dieser Entschluß zu verschiedenen Unternehmungen mit örtlich beschränkten Erfolgen.

b) Die Kämpfe der 10. Armee im März und April 1915. Karte 14.

Abwehr russischer Angriffe bis zum 5. März. Am Abend des 26. Februar hatte das Oberkommando der 10. Armee vom Oberbefehlshaber Ost die Mitteilung erhalten, daß eine Fortsetzung der Offensive nicht beabsichtigt sei. Zwei Tage später wurde das XXI. Armeekorps mit zugeteilter ½ 2. Infanterie-Division vom Gegner unbemerkt aus dem Bereiche der Festungsgegend von Grodno in die erweiterte Stellung Rygalowka-Wolynka-Sopoczkinie zurückgenommen. Rechts schloß am Bobr von Lipitz bis zum Augustowki-Kanal das XXXX. Reservekorps an, links vom Augustowki-Kanal bis südlich Druskieniki sicherte das XXXIX. Reservekorps gegen den mittleren Niemen. Noch weiter nördlich stand in sehr lichter Aufstellung die Gruppe Kosch mit der 1. Kavallerie-Division, der 5. Garde-Infanterie-Brigade und 16. Landwehr-Division bis Jurborg am unteren Niemen, mit einigen kleineren und wenig kampfkräftigen Grenzschutzabteilungen unter Generalmajor Freiherrn v. Esebeck nördlich dieses Flusses bis zur Ostsee. Sicheren Meldungen zufolge verfügte der Feind zwischen Sopoczkinie und Grodno sowie bei Grodno über je drei Korps, bei Olita über zwei Kavallerie-Divisionen und bei Kowno über ein Korps. Bisher unbestätigten Einwohneraussagen zufolge sollten sich bei Olita stärkere Kräfte zu einem Angriff sammeln. Am 1. März teilte die Armeeführung den unterstellten Kommandobehörden mit, daß die Armee in Kürze in die Linie Augustow-Krasnopol-Losdziej zurückgeführt werde. Die 5. Garde-Infanterie-Brigade wurde herausgezogen und zur Armee-Abteilung Gallwitz abgeschoben.

Page 239

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

Inzwischen setzten die Russen ihre Angriffe über die Bobr-Niederung fort. Am 1. März gelang es ihnen, bei Lipsk auf der Naht zwischen der 80. Reserve- und 2. Infanterie-Division in die schwach besetzte deutsche Stellung einzudringen; sie wurden indes am 4. März im Gegenstoß unter schweren Verlusten wieder über den Bobr zurückgeworfen, wobei sie 900 Gefangene verloren. Ebenso war am 2. März ein russischer Versuch gescheitert, sich bei Ostrow zur Sicherung der Eisenbahnbrücke auf dem Nordufer festzusetzen; 1500 Gefangene blieben in deutscher Hand. Ein am 4. März an der Mündung des Augustowki-Kanals vorgetragener Angriff brach sehr bald im Gegenstoß des XXXIX. Reservekorps zusammen.

Auch gegen die Flanke der Armee gingen die Russen zum Angriff vor. Während der Ablösung der 5. Garde-Infanterie-Brigade fühlte der Feind von Olita und Kowno her an deren Stellungen heran; bei Sereje, Simno, Dautlitz und Marjampol kam es zu Kämpfen, die indes keine ernsteren Formen annahmen. Die hier drohende Gefahr, unter der beabsichtigte Rückwärtsschwenkung wesentlich verringert, die für den 5. März in Aussicht genommen war, kam aber infolge auf eine gleichzeitige Rückwärtsbewegung auf dem äußersten rechten Flügel des österreichisch-ungarischen Heeres auf den 6. März verschoben wurde.

Der leitende Gedanke für die künftige Aufstellung der Armee war, wieder Operationsfreiheit zu gewinnen, die bisher von dem sumpfigen Bobr-Abschnitt und die Festung Grodno eingeschränkt war. Generaloberst v. Eichhorn hoffte, daß der Gegner gegen Augustow-Suwalki folgen werde. Dann wollte er ihn durch Angriff gegen seine Nordflanke fassen. Dazu sollte das XXXX. Reservekorps mit der ½ 2. Infanterie-Division die im Bau befindliche Stellung Augustowki-Kanal-Augustow-Wigrn-See südöstlich Suwalki besetzen. Das XXI. Armeekorps und XXXIX. Reservekorps sollten in mehr nördlicher Richtung, linker Flügel auf Kalwarya, ausweichen, die Gruppe Kosch diese Flankenbewegung gegen die Russen am mittleren Niemen decken und verschleiern.

Der erste deutsche Gegenstoß. 5. bis 12. März.

Die Rückwärtsbewegung verlief planmäßig und ohne Störung durch den Feind. Das XXXX. Reservekorps nahm bereits am 6. März seine neuen Stellungen ein; hinter ihm bezog die ½ 2. Infanterie-Division im Augustow Unterkunft. Vom XXI. Armeekorps gruppierte sich am 7. März

1) S. 120.

Page 240

die 42. Infanterie-Division zwischen Wigry-See—Krasnopol—Nowiniki zur Verteidigung; die 31. Infanterie-Division erreichte die Gegend von Punsk. Etwas vorwärts gefaßt hatte das XXXIX. Reservekorps an der Straße Sejny—Kalwarja mit der 77. Reserve-Division bei Pelele und mit der 78. Reserve-Division bei Machowo haltgemacht. In diesen drei Divisionen hatte Generaloberst von Eichhorn somit einen beweglichen Stoßflügel.

Am stärksten drängte der Feind auf dem Südflügel über den Bobr nach. Hier fühlte der Gegner bereits am 7. März verschiedentlich gegen die Stellung des XXXX. Reservekorps vor; zwei russische Korps wurden vor seiner Front festgestellt. Am folgenden Tage griff der Gegner südlich Augustowo so heftig an, daß die schon im Abmarsch befindliche 2 1/2. Infanterie-Division bei Sopnowo-Schleuse wieder eingesetzt werden mußte. Auf der übrigen Armeefront folgte der Gegner nur langsam und vorsichtig, so daß sich die Hoffnung des Armee-Oberkommandos, der Feind werde von Grodno her scharf nachdrängen und seine rechte Flanke einem Angriff darbieten, nicht erfüllte.

Auch am 8. März bot sich noch kein lohnendes Angriffsziel für den Nordflügel. In den großen Waldungen wurden Russen bei Szajneß, Sucharzeczka und Malcarec festgestellt. Einem aufgefangenen Funkspruch zufolge war das russische II. Korps in zwei Kolonnen über Sopoczkinie—Kopciowo und über Kalety—Giby auf Sejny im Anmarsch. Flieger meldeten, daß der Feind von Sejny in breiter Front südlich des Dusz-Sees vorgehe; er wurde auf drei Regimenter geschätzt. Ferner stieß die 1. Kavallerie-Division nördlich Sejny auf russische Kavallerie. Nunmehr entschloß sich Generaloberst v. Eichhorn, am 9. März mit seinem Nordflügel anzugreifen. General v. Below sollte den Feind nördlich Krasnopol anlaufen lassen und gegebenenfalls selbst angreifen, wozu ihm die 77. Reserve-Division unterstellt wurde. Den Hauptangriff hatte General v. Lauenstein mit der 31. Infanterie-, 78. Reserve- und 1. Kavallerie-Division beiderseits der Kirsna nach Süden zu führen. Hierzu wurden die beiden Divisionen hinter der 77. Reserve-Division noch weiter nach Nordosten in die Richtung auf Simno verschoben. Die 1. Kavallerie-Division sollte nördlich Galince die Lücke zwischen der 77. Reserve-Division und dem Stoßflügel schließen.

Bei strengem Frost, der bis zu 25 Grad Celsius sank, vollzog sich die nächtliche Verschiebung der Stoßgruppe. Am 9. März wurde die russische 73. Reserve-Division des III. Korps bei Lozdzieje geschlagen. Bei anhaltendem scharfen Kälte wurde der Angriff am 10. März auf dem linken Flügel östlich um den Galaduß-See herum auf Berzniki weitergeführt.

Page 241

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

alle weiter westlich stehenden russischen Kräfte abzufangen. Die 77. Reserve-Division schloß sich westlich des Sees dem Vorgehen an. Spät abends war Berzniki genommen, in Sejny stand noch Feind. Am 11. März sollte auch die 42. Infanterie-Division angreifen. Durch einen aufgefangenen Funkspruch wurde in der Frühe des 11. März bekannt, daß der Gegner schon am Abend vorher den Befehl zum Rückzuge in den Nordteil der Waldungen erteilt hatte. Die Annahme, daß er in der Richtung auf Grodno ausweichen werde, bestätigten alsbald Fliegermeldungen. Aussicht auf eine erfolgreiche Weiterführung der Umfassungsbewegung bestand jetzt nicht mehr; der Vorsprung des Feindes war zu groß. Das Armee-Oberkommando begnügte sich deshalb damit, nur die 1. Kavallerie-Division in den Wald nachfolgen zu lassen, die Infanterie-Divisionen aber am Nordrande des Forstes anzuhalten. In Kämpfen mit Nachhuten des Feindes erreichten die vier Divisionen die Linie Froncki—Jelwa. Stark erschöpft gelangte die 1. Kavallerie-Division bis Kopciowo und warf noch Teile an die Straße Giby—Kalety vor.

Durch den eiligen Abzug der Russen war der Weg in die Flanke des Feindes vor dem XXXX. Reservekorps freigeworden. Dieser hatte während der letzten Tage südlich Augustów heftig angegriffen und war sogar am 10. März bei Kolnica vorübergehend in die deutsche Stellung eingebrochen. Generaloberst v. Eichhorn hoffte, am 12. März diesen Gegner durch Umgreifen von Norden her aufrollen und vielleicht mit ihm zusammen über Bobr überschreiten zu können. Der Erfolg blieb aber aus, da der Feind rechtzeitig hinter dem Flußabschnitt verschwand. Die Gesamtbeute der dreitägigen Kämpfe betrug 5400 Gefangene und einige Geschütze.

Die Kämpfe vom 13. März bis Ende April.

Stütze w.

Ein Stehenbleiben in der erreichten Linie kam angesichts der Flankenbedrohung vom mittleren Niemen her nicht in Frage. Die Truppen bedurften dringend der Ruhe. So wurde die Armee bis zum 15. März in die Hauptsache wieder in die letzte Stellung zurückgeführt, bereit zu neuem Gegenstoß, wenn der Feind abermals vorginge. Das XXXX. Reservekorps nahm wieder seine weitgehende Abwehrstellung südlich und südöstlich von Augustów, das XXXIX. Reservekorps rückte in den Raum zwischen Wigry- und Galadus-See, das XXI. Armeekorps bildete nordöstlich dieses Sees den linken Flügel; die 1. Kavallerie-Division blieb in der Gegend nordwestlich Kopciowo vor der Front. In den nächsten Tagen wurde aber die Stoßkraft der Armee durch weitere Abgaben (Generalkommando I. Armeekorps, ½ 2. Infanterie-Division, 2/78. Reserve-Division)

Page 242

Neues Ausweichen der 10. Armee nach taktischen Erfolgen.

und ein Infanterie-Regiment der 31. Infanterie-Division nach und nach weiter geschwächt, und damit wurden auch die Erfolgsaussichten eines künftigen Offensivstoßes geringer. Daß die bisherige Gruppe Kosch, die jetzt Generallautnant Sommer befehligte, in diesen Tagen bei Wirballen durch 2/3 4. Kavallerie-Division von der 8. Armee verstärkt wurde, war gegenüber den starken Abgaben an Infanterie bedeutungslos. Angesichts der Kräfteverminderung entschloß sich Generaloberst v. Eichhorn, den Nordflügel seiner Hauptkräfte noch etwas weiter zurückzunehmen, das XXI. Armeekorps bis Kalvarja, die 1. Kavallerie-Division nach Berzniki und die bisher bei der Seeserie stehende Abteilung der 16. Landwehr-Division nach Lozdzieje. Der Feind folgte langsam.

Am 21. März wurde die Stellung der 1. Kavallerie-Division östlich Sejny unhaltbar, auch bei Punsk griffen die Russen an. Generaloberst v. Eichhorn wollte den Feind dieses Mal möglichst tief in die vorzubereitende Umfassung hineinlaufen lassen und nahm die 77. Reserve-Division in eine Stellung zurück, die vom Nordrande des Wigry-Sees in der Richtung auf Rutka Tartak verlief, so daß von südlich Augustow bis hierher drei Divisionen in weitgestreckter Front nach Osten standen. Im Winkel dazu sollten hinter dem Oberlauf der Sejzupa die 1. Kavallerie-Division bei Ludwinow anschließen, das XXI. Armeekorps bei Kalvarja mit der Front nach Süden zum Stoß bereitstehen. Dessen Flanke war durch Sicherungen der 16. Landwehr-Division bei Ludwinow, Marjanpol und nördlich gedeckt.

Bis zum 24. März war diese Aufstellung eingenommen. Der Gegner näherte sich nur langsam und vorsichtig. Vor dem XXXV. Reservekorps schienen das III. sibirische und XXVI. Korps im Anrücken zu sein, das II. Korps ging über Sejny vor, das III. von Lozdzieje zunächst nach Westen, bog dann aber in mehreren Kolonnen nach Nordosten und Norden ab; ihm voraus näherte sich starke Kavallerie dem Sejzupa-Abschnitt bei Ludwowo. Aber auch in der linken Flanke des XXI. Korps tauchte Feind auf; hier erschien östlich von Ludwinow die 1. Garde-Kavallerie-Division. Die ganze russische 10. Armee, vier Korps und vier Kavallerie-Divisionen, marschierte — wie es ein Kriegstagebuch der deutschen 10. Armee heißt — im allgemeinen in der „von der deutschen Führung gewünschten Richtung“.

Am 24. März ging der Feind mit etwa sieben Bataillonen gegen den Sejzupa-Bogen südlich Ludwinow zum Angriff über, während er sich weiter südwestlich zurückhielt. Es war Tauwetter eingetreten; die Schneeschmelze hatte Gelände und Wege in ungründlichen Schlamm verwandelt.

1) Zur Armee-Abteilung Gallwitz. — 2) Zur 8. Armee.

Page 243

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

Generaloberst v. Eichhorn, der inzwischen die ⅔ 4. Kavallerie-Division zur Verstärkung des Stoßflügels auf Ludwinow in Marsch gesetzt hatte, befahl mittags das Vorgehen der 31. Infanterie-Division zum Gegenangriff. Dieser hatte Erfolg und wurde in den nächsten Tagen zusammen mit der 42. Infanterie-Division rechts, der 4. Kavallerie-Division links in der Richtung auf Lodzzieje gegen Nordflanke und Rücken des Feindes fortgesetzt.

Am 27. März sollte das XXXX. Reservekorps mit starken Kräften südlich des Wigry-Sees gegen des Feindes Rückzugsstraßen vorgehen, auch das ½ XXXIX. Reservekorps sollte jetzt mit angreifen; der Oberbefehlshaber Ost führte ihm von der 8. Armee die 76. Reserve-Division, teilweise durch andere Truppen ergänzt, nach Suwalki zu. Generaloberst v. Eichhorn wies das XXI. Armeekorps darauf hin, daß schnelles Fortschreiten seiner Umfassungsbewegung für das Gelingen der Operation von entscheidender Bedeutung sei. Die Ergebnisse des allgemeinen Angriffs blieben aber hinter den Erwartungen zurück. Auf der ganzen Linie zwischen Wigry-See und Dus-See kam es zu erbitterten Frontalkämpfen. Trotz örtlicher Erfolge, die bei Krasnopol etwa 4000 Gefangene, ein Geschütz und sieben Maschinengewehre als Beute brachten, führte das Ringen auch in den nächsten Tagen zu keinem entscheidenden Erfolge. Die Russen wehrten sich hartnäckig und gingen mehrfach zu Gegenangriffen über. So bildete sich allmählich eine Front, die östlich von Krasnopol und Punsk verlief und dann ostwärts zum Dus-See umbog. Als das Vorgehen der 31. Infanterie-Division südl. Wigry am Dus-See gerade wieder etwas in Stocken zu kommen schien, veranlaßten Nachrichten der Luftaufklärung über russische Truppenansammlungen bei Olita das Armee-Oberkommando dazu, diesen Flügel nordwestwärts zurückzunehmen. Auch als ein von General v. Below entsandter zweiter Flieger bei Olita keinen Feind feststellen konnte, hielt das Armee-Oberkommando an diesem Befehle fest; es hatte den Eindruck gewonnen, daß angesichts der ständig wachsenden Wegeläufigkeit und der fühllichen Ermattung der Truppe ein größerer Erfolg doch nicht mehr zu erzielen war. Mit einer Beute von 5000 Gefangenen trat das XXI. Armeekorps die Rückwärtsbewegung an, nachdem es auf 30 Kilometer Front gegen Teile des russischen II., III., XIII.¹) und des III. sibirischen Korps gefochten hatte.

In der zweiten Märzhälfte war der Oberbefehlshaber Ost durch den Einbruch schwächerer russischer Kräfte über Memel und Tauroggen nach Ostpreußen überrascht worden. Am 17. März durchbrachen im Nord-

¹) Das bei Tannenberg aufgeriebene XIII. Korps hatte bisher nur eine Brigade neu aufgestellt.

Page 244

Einbruch der Russen in das Memelgebiet.

zipfel Ostpreußens 4000 Russen mit zehn Maschinengewehren und acht Geschützen die schwache Landsturmsicherung an der Grenze und drangen plündernd und sengend von Norden und Osten gegen Memel vor. Am Abend haben sich die schwachen deutschen Kräfte gezwungen, nach der Nehrung überzugehen; ein großer Teil der Bevölkerung folgte, die Russen rückten in Memel ein. Am nächsten Tage wurde auch der weiter südlich bei Tauroggen stehende Grenzschutz gezwungen, vor überlegenem Gegner auf Laugszargen zurückzuweichen und diesen Ort am 20. März den Russen überlassen. Dank dem vom Oberbefehlshaber Ost und dem Oberkommando der 10. Armee eiligst herangeführten Verstärkungen — sechs Bataillone, zweieinhalb Batterien, starke Teile der 4. und 6. Kavallerie-Division — gelang es, am 21. März unter Führung des Gouverneurs von Königsberg, Generalleutnants v. Pappritz, Memel wiederzunehmen. Die Russen gingen unter erheblichen Verlusten und unter Preisgabe mehrerer Geschütze und Maschinengewehre eilig nach Norden zurück. Bei Polangen wurde am 23. März die Verfolgung eingestellt, ohne daß es trotz Einsatzes starker Kavallerie gelungen war, nennenswerte Teile des Gegners abzufangen. Einige Tage später, am 29. März, wurden die Russen auch aus Tauroggen durch die verstärkte Brigade Esebeck (sechs Bataillone, drei Batterien und Teile der 6. Kavallerie-Division) verjagt. Generalmajor Freiherr v. Esebeck übernahm den Grenzschutz von Schmalleningken bis Radszuhnen, von dort anschließend die 6. Kavallerie-Division.

Am 1. April stand die deutsche 10. Armee im wesentlichen wieder in derselben Stellung wie vor dem 24. März: das XXXX. Reservekorps in der ausgebauten Stellung beiderseits Augustów, in der Mitte das aus der 76. und 77. Reserve-Division gebildete Korps Lauterstein zwischen Wigry-See und Sidory, die 42. Infanterie-Division des XXI. Armeekorps bei Wizajny hinter der Front, die 1. Kavallerie-Division bei Lubowo und die 31. Infanterie-Division bei Kalvarja. Der Feind rückte langsam nach, als er sich am 3. April dem Szeszupa-Bogen südlich Ludwinowo näherte, bildete das Armee-Oberkommando den Entschluß des Generals v. Below und übernahm den Schutz des XXI. Armeekorps. Am 4. April wurde die 42. Infanterie-Division von Wizajny nach Kalvarja herangezogen, am nächsten Tage begann der Angriff unter dem Kommando der 42. Infanterie-Division, Generalleutnant v. Bredow, nachdem General Fritz v. Below dazu auser als Armeeführer nach dem Westen abberufen worden war. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Gegner, der inzwischen den östlich vorspringenden Szeszupa-Bogen in Besitz genommen hatte, von diesem Ufer wieder zu vertreiben. Die Bewegungen blieben ...

Page 245

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

Schlamm stecken, und die Angriffskraft des XXI. Armeekorps, das in achtwöchigen Kämpfen Hervorragendes geleistet, aber auch am schwersten gelitten hatte, war jetzt erschöpft. Am 7. April wurde der Angriff auf Befehl des Armee-Oberkommandos eingestellt. Die augenblicklichen Stellungen sollten gehalten werden.

In den folgenden Tagen ließ die Kampftätigkeit nach. Die Ermattung der Truppe und die Schwierigkeiten der Jahreszeit schlossen größere Unternehmungen aus.

Generaloberst v. Eichhorn ließ das XXXX. Reservekorps, das seit fast sechs Wochen hinter Sumpf und Seen einen verhältnismäßig ruhigen Abschnitt gehabt hatte, mit dem bei Kalvarja stehenden XXI. Armeekorps tauschen. Mit dem 26. April trat folgende Abschnittseinteilung in Kraft:

XXI. Armeekorps (ohne verstärkte 65. Infanterie-Brigade) vom Ostrand des Rajgrod-Sees bis Südrand des Wigry-Sees;

76. und 77. Reserve-Division unter Generalleutnant Elstermann v. Elster bis zum Wigra-Fluß;

1. Kavallerie-Division an der Szeszupa bis Jurgiszovry;

XXXX. Reservekorps mit 65. Infanterie-Brigade und 4. Kavallerie-Division bis nördlich Ludwinow;

Landwehr-Division Königsberg, ohne ihre beiden abgegebenen Regimenter, anschließend bis zum Niemen.

Nach der Memel bei Schmalleningen waren mit besonderem Auftrage des Oberbefehlshabers Ost im Anmarsch: das Generalkommando des XXXIX. Reservekorps mit 2/3 78. Reserve-Division, die inzwischen vom westlichen Kriegsschauplatze eingetroffene 3. und bayerische Kavallerie-Division. Im Memel-Zipfel sicherten die 6. Kavallerie-Division und Generalmajor Freiherr v. Esebeck mit etwa elf Bataillonen (Ersatz- und Landsturm), einigen Schwadronen und Batterien. Dort wurde auch die von der 9. Armee kommende 6. Reserve-Division ausgeladen.

Die März- und Aprilkämpfe der 10. Armee bildeten die letzten Ausläufer des großen Ringens um Ostpreußen, das zu Anfang des Jahres von neuem begonnen hatte. Der Gegner war zwar nachhaltig geschwächt und endgültig vom deutschen Boden vertrieben worden, doch war es nicht gelungen, ihm einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Der deutschen 10. Armee mit etwa sieben Divisionen Infanterie und zwei Kavallerie-

Page 246

Operationsruhe während der Schneeschmelze. 285

Divisionen hatte die russische 10. Armee in dieser Zeit mit 11½ Divisionen Infanterie und vier Kavallerie-Divisionen gegenübergestanden. Mehrfach hatte die 10. Armee zum Schlage ausgeholt, doch wich der Feind jedesmal rechtzeitig aus. Jahreszeit, Schneeschmelze und völlige Erschöpfung der Truppe beeinträchtigten die Schnelligkeit und Wucht der Angriffe und damit die Erfolgsmöglichkeiten in höchstem Maße. So erstarrte der Kampf auch hier auf dem bisher beweglichen Operationsflügel allmählich zum Stellungskriege.

c) Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront von Anfang März bis Ende April 1915.

Karte 18.

Die 8. Armee.

Gegen Ende Februar hatte die 8. Armee auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost den Angriff gegen Lomza und Ostrow eingestellt. Bei dem Entschluß des Oberbefehlshabers Ost, die 10. Armee aus dem Walde von Augustowo zurückzunehmen, hatte die schwierige Lage an der ostpreußischen Südfront, vor allem das schwere Ringen der Armee-Abteilung Gallwitz bei Przasnysz entscheidend mitgesprochen. Der am 27. Februar eingeleitete Rückzug von Przasnysz brachte zwar eine Entspannung der Lage, mit Erneuerung der russischen Angriffe gegen den linken Flügel der Armee-Abteilung und den rechten der 8. Armee war jedoch zu rechnen. Der Feind schien sich immer mehr zu verstärken. Die deutsche Abwehr sollte auch weiterhin angriffsweise geführt werden. Was der Oberbefehlshaber Ost der 10. Armee an Truppen genommen hatte, das XXXVIII. Reservekorps des Generals der Kavallerie v. der Marwitz und die 4. Kavallerie-Division, war zum rechten Flügel der 8. Armee in Marsch gesetzt worden.

Der Oberbefehlshaber, General Otto v. Below, der mit einem Angriff des Feindes von Lomza her rechnete, beabsichtigte, mit einer Division des vom Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung gestellten XXXVIII. Reservekorps und mit der 4. Kavallerie-Division zwischen Sztwa und Strodau anzugreifen. In diesem Entschluß hielt er auch fest, als der Oberbefehlshaber Ost am 1. März wieder 2/3 76. Reserve-Division zur Armee-Abteilung Gallwitz verschob. Während die 75. Reserve-Division und 4. Kavallerie-Division über Kolno in Marsch gesetzt wurden, mußten vom Korps Scholz einzelne Dörfer beiderseits der Sztwa dem vordrängenden russischen V. Korps überlassen werden. General v. Below faßte nunmehr die westlich der Strodau stehende 75. Reserve-Division, 5. Infanterie-Brigade, Ersatz-Brigade Königsberg, 4. Kavallerie-Division und den Landsturmgrenzschutz zum Korps Marwitz zusammen. Es erhielt zunächst die Aufgabe, unter Mit-

Page 247

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

wirkung des rechten Flügels des Korps Scholz den Feind zwischen Sźtwa und Strodą über den Narew zurückzuwerfen und den Übergang bis Nowogrod zu sperren.

In den nächsten Tagen wurden vom Korps Marwitz die verlorenen Dörfer an der Sźkwa dem Feinde wieder entrissen; weitere Erfolge blieben aber versagt. Am 6. März entschloß sich General v. Below angesichts der Überlegenheit des Gegners, den Angriff seines rechten Armeeflügels anzuhalten. Am 7. März wurde ein heftiger Gegenangriff, bei dem der Russe von Dawia—Serafin aus bis in die Stellung der 75. Reserve-Division hinein vorstieß, nach heftigem Kampfe abgeschlagen.

In dem Abschnitt des Korps Scholz fanden am 4. und 5. März von beiden inneren Flügeln der 41. Infanterie- und 1. Landwehr-Division westlich der Straße Stawiski—Lomza Kämpfe mit wechselndem Erfolge statt.

Bei der verstärkten 3. Reserve-Division begann am Morgen des 2. März nach starkem Artilleriefeuer der Angriff mindestens eines russischen Korps gegen die 6. Landwehr-Brigade am Bobr und die westlich anschließende 5. Reserve-Infanterie-Brigade. Der Angriff brach indes, stellenweise erst 50 Meter vor den deutschen Gräben, unter schweren Verlusten zusammen. Auch die weiteren während der ganzen ersten Märzwoche fortgesetzten Anstürme des sich noch erheblich verstärkten Gegennebers liefen bei der zähen Verteidigung durch die deutschen Landwehr- und Reserveabteilungen auf unübergehenden Erfolgen; mit neuen Angriffen mußte aber gerechnet werden.

Die 11. Landwehr-Division sollte vor Osowiec den Feind noch aus seinen Vorstellungen auf dem westlichen Bobr-Ufer vertreiben, um dann den Flußübergang leichter sperren zu können. Trotz starken Feuers der russischen Artillerie arbeitete sich die Landwehr allmählich bis auf die Dünen östlich Klimaszewnica, bis an Sopinia und Bialogronby heran und setzte sich in den Besitz des diesseitigen Ufers des Lenk-Kanals. Von einer Weiterführung des Angriffs über diese Linie hinaus nahm der Oberbefehlshaber Ost am 6. März zunächst Abstand.

Der erhöhte Bau der Grenzschutzstellung an der Pisa westlich Kolno bis zum Rajgrodder See sollte erst in Angriff genommen werden, wenn die Frontstellungen gegenüber Lomza, Wizna und Osowiec stark ausgebaut und an die benachbarten Abschnitte angeschlossen wären.

Wider Erwarten setzte der Feind seine Angriffe gegen die 3. Reserve-Division nicht fort. Auf der ganzen Front der 8. Armee trat um den 9. März Ruhe ein, die beiderseits nur durch örtlich eng begrenzte Angriffunternehmungen unterbrochen wurde. Bei der Abwehr starfen, gegen

Page 248

Abwehr russischer Angriffe bei Lomza.

Armee-Abteilung Gallwitz gerichteter Angriffe leistete das Korps Marwitz wiederholt erfolgreiche Hilfe; am 17. März griffen die Gegenstöße der Russen auf den Abschnitt des Korps Marwitz über. Als im letzten Drittel des März die 10. Armee zu einem neuen Vorstoß ansetzte, wurden ihr von der 8. Armee nach und nach die 4. Kavallerie-Division sowie fünf Bataillone wieder zugeführt, die sie seinerzeit von der 10. Armee erhalten hatte. Am 28. März schied das Generalkommando des XXXVIII. Reservekorps zur Verwendung auf dem Karpathen-Kriegsschauplatze aus dem Verbande der 8. Armee wieder aus. Die 75. Reserve-Division und die 10. Landwehr-Division wurden selbständig. Anfang April wurden die noch bei der 8. Armee befindlichen Teile der 76. Reserve-Division (XXXVIII. Reservekorps) an die 10. Armee zurückgegeben. Im Laufe des Monats flaute die Kampftätigkeit an der Front der 8. Armee immer mehr ab.

Die Armee-Abteilung Gallwitz.

Karte 13 und Skizze m.

Die Armee-Abteilung Gallwitz stand Ende Februar mit dem Korps Thorn nebst der 21. Landwehr-Brigade und österreichisch-ungarischen 3. Kavallerie-Division, dem neugebildeten Korps Richthofen (1. Garde-Reserve-Division und 2. Kavallerie-Division) und dem rechten Flügel des Korps Zastrow (Abteilung Pfeil und Division Breugel) in der seit langem gehaltenen Linie von der Weichsel vorwärts Plock bis östlich von Mlawa. Der linke Flügel des Korps Zastrow (Division Wernitz) und die Gruppe Morgen (I. Reservekorps, 6. Infanterie-Brigade, 9. Landwehr-Brigade und 6. Kavallerie-Division), die die Hauptlast des Kampfes bei Przasnysz getragen hatte, waren in der Nacht zum 28. Februar hinter den Brzozowo-Ulatowo-Abschnitt vorwärts der Grenze zurückgeführt worden. Weiter östlich bis zum Anschluß an die 8. Armee deckte zwischen mittlerem Orzyc und Szkwa die Gruppe Staabs (1/2 37. Infanterie-Division, 39. Kavallerie-Brigade und einige Landwehr- und Landsturm-Bataillone).

Um 1. März hatte General v. Gallwitz in Soldau folgendes Bild vom Gegner: vor dem Korps Zastrow stand das I. sibirische und XIX. Korps, vor dem I. Reservekorps das II. sibirische Korps, dahinter bei Rozan das I. Korps. Um Przasnysz waren starke Massen, gehäuft auf fünf Divisionen, versammelt. Teile von ihnen waren im Marsch nach Westen beobachtet worden, andere drückten gegen den linken Flügel der Gruppe Morgen und den rechten der Gruppe Staabs vor. General v. Morgen hielt es nach den vorausgegangenen schweren

Page 249

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

Kämpfen für nötig, seinen Truppen Ruhe zu geben, und schlug daher vor, bis in die bereits ausgebauten Grenzschutzstellungen zurückzugehen. Dieser Absicht konnte aber General v. Gallwitz in Übereinstimmung mit dem Oberbefehlshaber Ost mit Rücksicht auf die Nachbarabschnitte nicht stattgeben. Die augenblickliche Stellung der Gruppe Morgen bedeutete ohnehin schon eine bedenkliche Einbuchtung der Gesamtfront; am oberen Orzyc war sogar eine Lücke zwischen dem Korps Zastrow und der Gruppe Morgen entstanden. Man musste trotz allem dem feindlichen Drücke standhalten, bis sich nach Eintreffen von Verstärkungen die Möglichkeit zu einer Verbesserung der Stellung durch neuen Angriff bot. Die von der 9. Armee gerade eintreffende 11. Reserve-Infanterie-Brigade¹) wurde dem General v. Morgen als erste Unterstützung zugeführt. Weitere Kräfte waren erst in einigen Tagen zu erwarten.

Am Abend des 1. März trat eine Verschärfung der Lage dadurch ein, dass der Gegner die 6. Kavallerie-Division von der unteren Ulatowka zurückdrängte. Der in den nächsten Tagen erwartete einheitliche russische Angriff blieb aus; es erfolgten zwar sehr heftige, im ganzen jedoch ergebnislose Teilangriffe, die sich vor allem gegen die Korps Zastrow und Staabs richteten, während das dazwischen beiden der zurückstehende Korps Morgen weniger betroffen wurde. Es musste deshalb die 75. Infanterie-Brigade, die gerade zwar Korps Dichthuth zu ihrer 37. Infanterie-Division nach Chorzele im Marsch war, zu einem Regiment der das Korps Zastrow abgeben. Die 11. Reserve-Infanterie-Brigade, deren anderes Regiment zum Korps Morgen kam. Die anrollende 3. Infanterie-Brigade wurde Generalleutnant v. Staabs zugeteilt.

Bei längerem Zuwarten in der jetzigen Aufstellung war zu befürchten, dass der linke Flügel des Korps Zastrow durch den Druck des mit Umfassung drohenden, stark überlegenen Feindes in eine schwierige Lage geraten würde. General v. Gallwitz wollte es durch einen, am 7. März durchzuführenden Angriff des Korps Morgen entlasten und die tiefe Einbuchtung der Front östlich Malawa wieder ausgleichen. Wegen Verzögerungen des Artilleriemarschs musste er das Unternehmen jedoch auf den Morgen des 8. März verschieben. Inzwischen führte der Feind am 6. und 7. und aus der in der Nacht zum 8. März starke, aber erfolglose Angriffe gegen die Mitte und besonders gegen den linken Flügel des Korps Zastrow am Orzyc, um durch die Sümpfe auf Malawa durchzubrechen. Berge von Leichen sprachen für die außerordentlich schweren Verluste der Russen.

Beim Angriff am 8. März sollte die Mitte des Korps Morgen, die

¹) S. 169.

Page 250

Angriff des Korps Morgen.

1. Reserve-Division, verstärkt durch ein Regiment der 11. Reserve-Infanterie-Brigade und je sechs schwere und leichte Batterien über die obere Ulatowka den Hauptstoß führen, die inzwischen noch einetroffene ⅔ 76. Reserve-Division¹) mit einem zugeteilten Infanterie-Regiment folgen. Die rechts und links anschließenden Verbände sollten dieses Vorgehen durch Artilleriefeuer und Scheinangriffe unterstützen, die Gruppe Staabs dem Gegner von Osten in die Flanke stoßen. Am Morgen des 8. März trat die Infanterie nach einstündiger Artillerievorbereitung zum Angriff an, kam aber bei dichtem Schneetreiben nur langsam vorwärts. Die schon frühzeitig gegen die beherrschenden Höhen von Krajewo angesetzte Brigade der 76. Reserve-Division vermochte diese erst abends zu nehmen; die 1. Reserve-Division erreichte die Ulatowka, auf ihrem linken Flügel wurden 2000 Gefangene eingebracht.

Am 9. März ging auch der linke Flügel des Korps Zastrow, Division Bernitz und zusammengestellte 75. Infanterie-Brigade, zum Angriff vor. Das Korps Morgen arbeitete sich in schweren Kämpfen vorwärts. Bis zum Abend des 10. März war der Gegner bis auf etwa fünf Kilometer östlich Przasnysz zurückgedrückt, die große Ausbuchtung der Front war beseitigt. Mit Bahn und Fußmarsch eilten russische Verstärkungen heran, der Feind schien Przasnysz unter allen Umständen halten zu wollen.

Der Zweck des deutschen Angriffes war erreicht. Als sich am 11. März ergab, daß der Gegner überall in starker zusammenhängender Aufstellung gegenüber lag und weitere russische Kräfte von Südosten aus Plonsk und Osten auf Krasnosielc anrückten, befahl General v. Gallwitz, in der erreichten Linie zur Abwehr überzugehen. Dieser Entschluß deckte sich mit der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost, der abends mitteilen ließ, daß die Armee-Abteilung für die nächsten Tage eine rein defensive Aufgabe habe; die Stellungen seien zu nachhaltiger Abwehr einzurichten.

Auf der weiten Front von der Weichsel bis zur Sziwa schienen jetzt der an Zahl sehr viel schwächeren und zu einem erheblichen Teil aus Landsturm bestehenden Armee-Abteilung im ganzen nahezu neun russische Korps gegenüberzustehen; General v. Gallwitz rechnete mit dem XXVII., XIX., I. turkestanischen, I. und II. sibirischen, II. kaukasischen, XXIII., IV. sibirischen Korps und kleineren Verbänden. Neue russische Angriffe waren zu erwarten. Sie auf der weitgedehnten Front abzuwehren, war jedoch keine leichte Aufgabe; sie war besonders schwierig in den wochenlang umkämpften und dabei nur unzulänglich ausgebauten Abschnitten gegenüber Przasnysz und im Raume östlich des Orzyc, wo die Gruppe Staabs in unübersichtlichem Sumpf- und Waldgelände nur einzelne Stützpunkte

¹) S. 285.

Page 251

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

besetzt halten konnte. Daß scharfer Frost das Eingraben hinderte und die Sumpfflächen gangbar machte, erhöhte die Schwierigkeiten des Verteidigers. Schon am 13. März griffen die Russen auf 20 Kilometer breiter Front im Abschnitt von Przasnysz an, vermochten aber nur deutsche Vortruppen zurückzudrängen. Während der Oberbefehlshaber Ost mit der Fortsetzung der russischen Angriffe vor allem in dieser Gegend rechnete, war das Augenmerk des Generals v. Gallwitz jetzt mehr der Gruppe Staabs zugekehrt, vor dem der Gegner bei Ostrolenka neue Kräfte bereitzustellen schien. Am 14. März blieben weitere russische Angriffsversuche im Raume von Przasnysz ohne Erfolg. Der Feind griff jetzt aber auch weiter östlich, bei Jednorozec an. Er wurde zunächst abgewiesen, stieß aber am Abend östlich des Ortes im Sumpfgelände des Orzyc durch, kam überraschend in den Rücken der Verteidiger und nahm Jednorozec. Gegen 1000 Mann, 16 Geschütze und zehn Maschinengewehre betrug der deutsche Verlust. Der Versuch, das Verlorene 15. März durch Gegenangriff wiederzugewinnen, brachte 2000 Gefangene, aber keinen vollen Erfolg. In immer wiederholten, aber meist nur örtlich durchgeführten täglichen Angriffen setzten die Russen in den folgenden Tagen gegen die Fronten der Generale v. Morgen und v. Staabs an. Die Annäherungsmöglichkeiten in dem weiten unübersichtlichen Sumpflande vor dem linken Flügel der Armee-Abteilung kannte nur als Landeskundige sehr als der deutsche Verteidiger, sie suchten diesen Vorteil vor allem in Nachtangriffen auszunutzen. Erfolge waren ihnen aber nicht mehr beschieden, dagegen liefen sie bei fast jedem Angriff einige hundert Gefangene in deutscher Hand. Außer der Gegend nordwestlich und nordöstlich von Przasnysz waren der Ort Jednorozec und jenseits des Orzyc der Raum um Ziomce, die Ufersümpfe des Omulew und schließlich Wach an der Straße von Myszyniec nach Ostrolenka Brennpunkte der Kämpfe. General v. Gallwitz zählte für die Zeit vom 13. bis 23. März 45 ernstere, zum Teil nächtliche Angriffe der Russen. Der Mangel an Einheitlichkeit der feindlichen Vorstöße gab der deutschen Führung die Möglichkeit, durch Truppenverschiebungen die Lage an den bedrohten Stellen zu sichern. Der Oberbefehlshaber Ost hatte durch Zufuhrung wesentlicher Verstärkungen geholfen. Bis zum 22. März war der Armee-Abteilung neben kleineren Verbänden das Generalkommando und die 26. Infanterie-Division des XIII. Armeekorps der 9. Armee, das Generalkommando und die 2. Infanterie-Division des I. Armeekorps sowie die 78. Reserve-Division von der 10. Armee zugewiesen worden. Die Armeefront war neugegliedert, jetzt dem Korps

Page 252

Abwehr russischer Angriffe aus der Gegend von Przasnysz.

Jastrow und dem I. Reservekorps die Gruppe Watter¹) (Generalkommando XIII. Armeekorps), an Stelle der Gruppe Staabs die Gruppe Roßb (Generalkommando I. Armeekorps) gebildet worden. Am 24. März glaubte General v. Gallwitz²) ein Nachlassen der feindlichen Angriffe feststellen zu können. Die Kraft des Gegners schien erschöpft. Die deutschen Stellungen waren inzwischen ausgebaut, auch Hindernisse angelegt worden. So durfte man weiteren Angriffen mit Zuversicht entgegengehen.

Seit Beginn der Operationen am 10. Februar waren auf dieser Front insgesamt 42 000 Gefangene eingebracht worden, davon 12 000 seit dem 8. März, dem Beginn des zweiten Angriffes auf Przasnysz. Die blutigen Verluste der Russen müssen erheblich gewesen sein. Vor den Fronten lagen Hunderte von Toten. Demgegenüber betrugen die eigenen Verluste bis zum 10. März rund 29 000 Mann.

Wie erwartet, hörten die russischen Angriffe nunmehr nach und nach auf. Einzelne Vorstöße bei Jednorozec, südlich des Orzyc und beiderseits des Omulew blieben erfolglos. Am 27. März unternahm der Gegner noch einen größeren Versuch. Bei Wach brach das neuzugeführte III. kaukasische Korps in die Stellungen der 37. Infanterie-Division ein, die sich genötigt sah, in der Nacht zum 28. in eine weiter rückwärts gelegene Linie auszuweichen. Erst nach Zufuhrung von Verstärkungen trat am 30. März hier Ruhe ein.

Auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg sah die Lage der Armee-Abteilung nunmehr als gefestigt an. Am 25. März befahl er den Abtransport der hinter der Front stehenden 2/3 76. Reserve-Division³); am 30. März wurde der Höhere Kavalleriekommandeur 1, Generalleutnant Freiherr v. Richthofen, am 17. April die 2/3 78. Reserve-Division⁴), am nächsten Tage die 11. Reserve-Infanterie-Brigade, am 29. April die halbe 36. Reserve-Division abzuführen. In den ersten Maitagen folgte der Rest des I. Reservekorps.

Es war eine höchst beachtenswerte Leistung, die die deutschen Truppen an der Südfront Ostpreußens, vor allem die Armee-Abteilung Gallwitz, im winterlichen Abwehrkampfe des Monats März vollbracht hatten. Zwei

¹) Am 13. März wurde General der Infanterie Freiherr v. Watter kommandierender General des XIII. Armeekorps an Stelle des Generals v. Fabeck. ²) Der Stab des Generalkommandos war jetzt zum Oberkommando ausgebaut worden; an Stelle des bisherigen Chefs des Generalstabes, Oberstleutnant v. Redern, trat Oberst Marquard. ³) S. 284.

Page 253

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

russische Armeen hatten von der Weichsel bis Ospwiec gegenübergestanden, die 1. westlich, die 12. östlich des Orzyc. Sie verfügten schließlich über insgesamt 31 Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen¹), denen auf deutscher Seite als Höchststärke nur 14 Infanterie- und 2⅔ Kavallerie-Divisionen, darunter ein großer Teil Landwehr und Landsturm, gegenüberstanden.

d) Die 9. Armee im März und April 1915.

Karte 14 und Skizze 0.

Vor der 9. Armee hatte sich der Feind im Laufe des Monats Februar geschwächt. Entsprechend der vom Oberbefehlshaber Ost gestellten Aufgabe²), den Abmarsch weiterer russischer Kräfte zu verhindern, hatte sich Generaloberst v. Mackensen trotz eigener bedeutender Abgaben³) dazu entschlossen, einen erneuten Durchbruchsversuch zu unternehmen. Der Oberbefehlshaber Ost war einverstanden. Der Angriff sollte aus dem nach Osten vorspringenden Abschnitt der Division Menges unternommen werden, wo man die Russen für verhältnismäßig schwach hielt. Sicherem Vernehmen nach hatten sie hier keine Truppen mehr in zweiter Linie. Der Angriff schien hier auch deswegen aussichtsvoller als an der Rawka und Bzura, weil kein natürliches Hindernis das Vorgehen erschwerte.

Am 27. Februar wurde die Bildung einer Angriffsgruppe unter dem General der Kavallerie Ritter v. Frommel befohlen; sie bestand aus einer zusammengezogenen Division des XI. Armeekorps unter Generalmajor Dieffenbach, einer Infanterie-Brigade, die unter Generalmajor v. Stein aus Truppen des XVII. Armeekorps, des Korps Fabek sowie des XXV. Reservekorps gebildet wurde, einer verstärkten Brigade der Division Menges, einer starken Artilleriegruppe — bei ihr zwölf Batterien schwerer Feld-Haubitzen, vier Batterien 10 cm-Kanonen und eine Batterie Mörser — und der 9. Kavallerie-Division. Die übrigen Teile der Division Menges und das Korps Posen standen mit der Einschränkung zur Verfügung, daß die Behauptung ihrer Stellungen gesichert bliebe. Der Angriff sollte am 5. März in den ersten Vormittagsstunden erfolgen und nach Durchbrechen des nördlich der Pilica stehenden Feindes „entscheidend nach Norden“ etwa in Richtung auf Biala weitergeführt werden, um die feindliche Stellung aufzurollen und den Gegner von

¹) 1. Armee, General der Kavallerie Litwinow mit XXIII., I. und II. sibirischen, XIX., I. kaukasischen, I. turkestanischen und XXVII. Korps.  
2) 12. Armee, General der Kavallerie Plehwe, mit I., Garde-, V., III. kaukasischen, IV. sibirischen und XV. Korps.  
³) S. 260. — ³) S. 169.

Page 254

Angriff der Gruppe Frommel.

Warschau abzuschneiden. Die Armee Woyrsch sagte ihre Unterstützung zu: die südlich der Pilica anschließende Gruppe Kövess sollte einen Angriff vortäuschen, weiter südlich am 6. März das deutsche Landwehrkorps bei Lopuszno angreifen.

Der Angriff des Generals v. Frommel begann bei Frostwetter und hatte zunächst Erfolg. Er durchbrach die russische Front in einer Breite von acht Kilometern. Bis zum Abend des 6. erreichte er den Rokitna-Abschnitt und näherte sich der Straße Nowe Miasto–Gielnów. Auf dem rechten Flügel angreifende Truppen der Division Menges waren an diesem Tage bis über Bieliny hinaus vorgedrungen, konnten sich dort jedoch nicht behaupten; 3400 Gefangene und 20 Maschinengewehre waren eingebracht. Der Gegner schien Verstärkungen herauszuziehen. Am 7. März wurden noch einige Fortschritte auf dem linken Flügel erzielt, auf der übrigen Front hielt der Gegner jedoch mit Zähigkeit stand. Den Hauptwiderstand bildete die starke russische Stellung bei dem Dorfe Bzary.

Angesichts der Nachrichten über dauerndes Beziehen russischer Verbände an die ostpreußische Front (XXIII. Korps nach Ostrolenka, II. kaukasisches Korps nach Nowogeorgiewsk) hielt Generaloberst v. Mackensen an seiner Absicht, den Angriff fortzusetzen, fest. Er ließ der Gruppe Frommel in den nächsten Tagen das XI. Armeekorps, Teile des XVII., das Korps Posen und schließlich auch das Korps Watter zuführen. General v. Frommel verlegte nunmehr den Schwerpunkt des Angriffs auf seinen Nordflügel. Durch Heranrücken von Norden wollte er die starke Stellung bei Bzary nehmen, um dann in Richtung auf Biala vorzuziehen. Am 15. März griff er mit rund vier Infanterie-Divisionen an, ehe das Korps Watter verfügbar war. Aber auch der Gegner hatte beträchtliche Verstärkungen erhalten.

Der Angriff der beiden Divisionen des XI. Armeekorps und der Brigade Stein am 15. März brachte keinen entscheidenden Erfolg. Der Russe hatte bereits in der Nacht zum 15. März versucht, dem deutschen Angriff von Süden über die Pilica in Flanke und Rücken zu stoßen. Zur Abwehr musste General v. Frommel Truppen aus der Angriffsfront herausziehen. Die Kommandeure der 22. und der 38. Infanterie-Division, die Generalmajore Dieffenbach und v. d. Esch, wiesen mehrfach auf die besonderen Schwierigkeiten des Angriffs hin, die durch eintretendes Tauwetter und Schneefall noch vermehrt seien. Die vordere Linie war teilweise noch 300 bis 600 Meter von der feindlichen Stellung entfernt, an Artillerie-Munition bestand Mangel.

Am 16. März kam es beim Angriff der 38. Infanterie-Division und der Brigade Stein, deren Infanterie teilweise bis in die russische Hauptstellung eindrang, zu wechselvollen, verlustreichen Kämpfen. Die meisten

Page 255

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

Batterien aber mußten das Feuer einstellen, da die Munition verschossen war. Gegen Mittag erhielt General v. Frommel vom Armee-Oberkommando die Weisung, „nicht auf besonders nachdrückliche Vorführung des Angriffs zu drängen, aber für ganz starken Ausbau der genommenen Stellung Sorge zu tragen“; am Nachmittag folgte der Befehl, den Angriff einzustellen, da der Oberbefehlshaber Ost die Abgabe einer weiteren Division nach Ostpreußen verfügt hatte. Bei dieser Entscheidung blieb es auch, als der Generalstabschef des Armee-Oberkommandos 9, Generalmajor Grünert, dem General Ludendorff am Fernsprecher meldete, „die 9. Armee sei auf ihrem Südflügel in erfolgversprechendem Vorgehen; wenn jetzt eine Division herausgezogen würde, sei Fortsetzung der Offensive unmöglich und die zu ihrer Durchführung bis jetzt gebrachten Opfer umsonst gebracht.“ Die ernste Lage an der Narew-Front erforderte sofortige Hilfe. Das Generalkommando XIII und die 26. Infanterie-Division mußten abgegeben werden. Die gewonnene Linie sollte gehalten und ausgebaut werden. Seit Beginn des Angriffs waren insgesamt 7150 Gefangene gemacht worden, denen ein eigener Verlust von über 10 000 Mann, davon etwa 2200 Tote, gegenüberstand. Die Fortführung des Kampfes war bei der geschwächten Angriffskraft der übrigbleibenden Truppen aussichtslos geworden.

Auf der übrigen Front der Armee war die Besetzung teilweise recht schwach geworden. So verfügte das III. Reservekorps seit dem 8. März über Bzura auf einer Front von 14 Kilometern nur noch 10 000 Gewehre und acht Feld-Batterien. Die 8. Kavallerie-Division meldete am 15. März, daß die beiden in ihrem Abschnitt eingesetzten Landsturm-Brigaden des Korps Posen am Ende ihrer Kraft seien, eine Ablösung sei aber nicht möglich. Eine Neugruppierung der Kräfte war unbedingt erforderlich.

Die Auffassung des Oberkommandos über die Aufgaben der nächsten Zeit wurde im Armeebefehl vom 21. März wie folgt niedergelegt: „Die Kriegslage erfordert hartnäckiges Festhalten der jetzigen Stellungen mit möglichst geeigneten Kräften. Hierzu sind die vorderen Stellungen und Hindernisse so stark als möglich auszubauen. Außerdem ist durchweg eine zweite Stellung zu bauen.“

Der Bau der Weichselstellung von südwestlich Wyszogrod bis in die Gegend südlich von Wloclawek, der Anfang Februar begonnen worden war, wurde Mitte April in der Hauptsache beendet. Auf Weisung des

Page 256

Ergebnis der Kämpfe der 9. Armee.

Oberbefehlshabers Ost wurde ferner eine große rückwärtige Hauptstellung in Aussicht genommen, die südöstlich Plozk an die Weichselfront anlehnend, in etwa 20 bis 30 Kilometer Entfernung hinter der Front der 9. Armee bis Grabica (nordwestlich Petrikau) verlaufen sollte, wo sie an eine der Armee Bayrisch zum Ausbau übertragene Stellung Grabica-Czenstochau anzuschließen hatte. Außerdem wünschte der Oberbefehlshaber Ost die Anlage eines Brückenkopfes bei Plozk auf südlich der Weichsel; die dortige Brücke wurde am 30. März fertiggestellt. Gegen Ende März schied die 25. Reserve-Division zur Verwendung auf dem galizischen Kriegsschauplatz aus dem Verbande der 9. Armee aus. Ende April wurde auch die ½ 6. Reserve-Division¹) abgegeben. Am 16. April wurde Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern an Stelle des zu anderer Verwendung bestimmten Generalobersten v. Mackensen zum Oberbefehlshaber der 9. Armee ernannt.

An der Front herrschte von Mitte März bis Ende April im allgemeinen Ruhe.

9. Der Oberbefehlshaber Ost im April 1915.

Karte 18.

Im Laufe des April sollten an das deutsche Ostheer neue Aufgaben herantreten. Am 5. April übernahm der Oberbefehlshaber dem Chef des Generalstabes des Feldheeres eine Beurteilung der Lage an der Ostfront. Nach der beigefügten Stärkenachweisung wurde der Feind vor der Front von der Ostsee bis zur Armee Bayrisch einschließlich auf 1034 Bataillone (64½ Infanterie- und 16½ Kavallerie-Divisionen) bezeichnet, denen nur 521 Bataillone (42½ Infanterie- und 11½ Kavallerie-Divisionen) der Mittelmächte gegenüberstanden. Der Oberbefehlshaber Ost versicherte, daß das Ostheer seine Stellungen halten werde. Leider bestehe aber bei den ausgedehnten Linien trotz leidlicher Ersatzstärken nicht die Möglichkeit, den Truppen zeitweise die dringend nötige Ruhe zu geben und die Ausbildung genügend zu fördern. Die Lage sei zweifellos gespannt. Dies ließ sich mildern, wenn der Oberbefehlshaber Ost über hinreichende Reserven verfügte. Es wurde deshalb gebeten, den Oberbefehlshaber zu ermächtigen, bis zur Gewährung erhöhten Nachschubes zwei neue Divisionen vom westlichen Kriegsschauplatz zu überweisen. Die beiden Divisionen würden selbstverständlich für eine Offensive im Westen rechtzeitig zurückgegeben.

¹) S. 169.

Page 257

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

werden. General v. Falkenhayn lehnte indessen diesen Antrag am 11. April mit der Begründung ab, daß bei der derzeitigen allgemeinen militärpolitischen Lage dem Oberbefehlshaber Ost zwei Divisionen aus dem Westen nicht zugeführt werden könnten. Unläßlich der Bemühungen des Generals v. Conrad, deutsche Verstärkungen für seine schwer ringende Karpaten-Front zu erhalten¹), betonte General v. Falkenhayn in einer Drahtung an den Oberbefehlshaber Ost vom 12. April die „Wichtigkeit und Dringlichkeit“ der nach den neueren Ereignissen dem Oberbefehlshaber Ost zufallenden Aufgabe, „die ihm gegenüberstehenden feindlichen Kräfte, soweit es irgend möglich, zu binden.“

Angesichts der bedeutenden zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen blieb dies eine Aufgabe, die weitere erhebliche Anforderungen an die stark mitgenommene Truppe stellte. Immerhin führten die allmählich erlahmenden Angriffe der Russen und die Witterungsverhältnisse zu einem gewissen Zustande der Ruhe, den der Oberbefehlshaber Ost zur Ordnung der Verbände und darüber hinaus zur Bildung einer Heeresreserve benutzen wollte. Dazu erhielt am 3. April General v. Gallwitz Befehl, die bei ihm befindliche ⅔ 78. Reserve-Division herauszuziehen um an der Bahn bei Willenberg bereitzustellen. Der 10. Armee wurde das verpflichte Reserve-Infanterie-Regiment 252 der 76. Reserve-Division von der 9. Armee wieder zugeführt. Außerdem war am 27. März die Abgabe des Generalkommandos zur XXVII. Reservekorps und der Waffe der 25. Reserve-Division zur Karpaten-Front befohlen worden²). Als Ersatz hierfür wurde die 29. Landwehr-Brigade nach dem Osten gefahren.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg nahm den Auftrag der Obersten Heeresleitung nicht leicht. Eine frontale Bindung schien ihm mit den vorhandenen Kräften und in Anbetracht der Wegeverhältnisse keinen Erfolg zu versprechen. Dagegen hielt er eine Unternehmung auf dem Nordflügel für aussichtsreicher. Zunächst beabsichtigte er — wie aus einem persönlichen Schreiben des Generals Ludendorff an das Oberkommando Gallwitz vom 19. April hervorgeht — einen Stoß zu beiden Seiten, vornehmlich aber nördlich des Njemen zu führen. Die erste Anregung hierzu war von der Obersten Heeresleitung ausgegangen. Diese hatte bereits in der Nacht vom 24. zum 25. März angeregt, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg für die wankende Karpaten-Front ein Korps freimachen könne³), wenn er dafür zwei Kavallerie-Divisionen aus dem Westen zugeführt erhielte. Am Vormittage des 25. März fragte sie an, ob ein Vorstoß von zwei Kavallerie-Divisionen, die von der Heeresleitung bereitzustellen und

¹) S. 128. — ²) S. 287 und 295. — ³) S. 128 f.

Page 258

Verstärkungen für die Ostfront.

ders auszurüsten wären, nördlich oder südlich von Kowno vorbei in der Richtung auf Wilna und weiter gegen die Bahnlinie Warschau—Polozk für ausführbar gehalten würde. Der Oberbefehlshaber Ost bezeichnete in seiner Antwort einen Vorstoß nördlich an Kowno vorbei für durchaus erfolgversprechend. Die Bedenken der Obersten Heeresleitung, ob der Feind mit Hilfe seiner sehr günstigen Eisenbahnverbindungen ein solches Kavallerieunternehmen nicht zum Scheitern bringen könnte, wußte der Oberbefehlshaber Ost zu zerstreuen.

Die inzwischen aus dem Westen bei Wirballen—Wylkowyszki und Wladyslawow eingetroffene 3. und bayerische Kavallerie-Division wurden dem von der Armee-Abteilung Gallwitz eingetroffenen Höheren Kavalleriekommandeur 1, Generalleutnant Freiherr v. Richthofen, unterstellt. An die Ausführung des von der Obersten Heeresleitung angeregten Kavallerieunternehmens war allerdings wegen des Zustandes der Wege vorläufig nicht zu denken. Auch mußten die beiden Divisionen für die Kriegführung im Osten vorläufig ausgerüstet werden. Sie standen schon wieder bei Wirballen, ohne daß ihre Verwendung möglich gewesen wäre. Als General v. Falkenhayn am 12. April abends antrug, daß der Kriegszustand und bei dem Zustande der Wege in absehbarer Zeit mit dem beabsichtigten Kavallerieunternehmen gerechnet werden könne, erhielt er tags darauf folgende Meldung: „Augenblicklicher Zustand der Wege schließt jedes Kavallerieunternehmen aus. Es kann erst nach Eintritt besserer Witterung zur Ausführung gelangen. Ein Zeitpunkt hierfür läßt sich nicht angeben. Die Kriegslage würde das Unternehmen jetzt gestatten. Wie sich die Kriegslage bis zum Eintritt trockenen Wetters gestalten wird, ist noch nicht zu übersehen.“

10. Die Operationen der Russen im März und April 1915.

Karten 14 und 18.

Die russische Oberste Heeresleitung hatte Ende Februar die ursprünglich geplante große Offensive gegen Ostpreußen ganz aufgegeben und sich dem Gedanken zugewandt, die Entscheidung nun doch gegen Österreich-Ungarn zu suchen. Auf Verstärkungen hatte dabei General Russki, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nordwest, nicht mehr zu rechnen. Die nach dem vorübergehenden Erfolge von Przasnysz am 1. März z der Nordwestfront erteilte Weisung begann mit den Worten: „Seine Kaiserliche Hoheit hält es weder nach dem augenblicklichen Zustande

Page 259

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

der Armeen noch nach dem Bestande an Kampfmitteln für zulässig, die Grenze zu überschreiten und nach Ostpreußen einzudringen, wo wir unsere Truppen wieder dem unheilvollen Einflüsse der preußischen Eisenbahnen aussetzen würden.“ Die Heeresgruppe müsse sich damit begnügen, „scharfe aber kurze Schläge zu führen, mit Verfolgung nur bis zur Grenze“, um geeignete Stellungen zu aktiver Abwehr im Vorgelände des Njemen, Bobr und Narew zu gewinnen. Links der Weichsel sollten die Stellungen gehalten werden; eine weitere Schwächung der dort eingesetzten Kräfte sei höchst unerwünscht; die Heeresgruppe sollte sich vielmehr — wie am nächsten Tage angeordnet wurde — darauf einrichten, notfalls in Massen­transporten Truppen vom rechten auf das linke Ufer zurückzufahren. Am 2. März befahl General Rußki den allgemeinen Angriff rechts der Weichsel mit beschränktem Ziel. Die 10. Armee mit zusammen rund 13 Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen sollte den Augustowoer Forst und, wenn möglich, die Linie Kalvarja—Suwalki—Augustowo wiedergewinnen. Die 12. Armee mit zusammen zwölf Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen hatte mit den Hauptkräften von Lomza aus Szcuczyn zum Angriff vorzugehen und dabei den linken Flügel des gegenüberstehenden Feindes zu umfassen, um ihn von den vor Osowiec östlich stehenden Kräften zu trennen und nach Westen abzudrängen. Die 1. Armee mit zusammen zwölf Infanterie- und 6½ Kavallerie-Divisionen sollte das Gebiet bis zur Grenze frei säubern. Links der Weichsel hatten 2. und 5. Armee mit 16½ Divisionen Infanterie, mehreren Landwehr-Brigaden und zwei Kavallerie-Divisionen den Gegner durch Teilvorstöße zu fesseln, wobei die 2. Armee versuchen sollte, die Deutschen vom rechten Rawa-Ufer zu vertreiben. Als Reserve hielt General Rußki das XXIII. Korps (3. Garde-Infanterie-Division und 62. Reserve-Division) bei Warschau und Białystok bereit. General Rußki sah die Lage hoffnungsvoll an und hatte wenig Neigung, den Angriff schon an der Grenze ganz anzuhalten, weil er dann die Flankierungen im Rücken habe. Er bat um die Erlaubnis, den Angriff bis zur Simnahe des Südteiles der Masurischen Seen fortzusetzen. Die Oberste Heeresleitung war einverstanden, wies aber darauf hin, daß bald ein Korps an die Südwestfront abzugeben sein werde.

Bei der 10. Armee mußte das bei Grodno stehende XV. Korps schon am 7. März als Heeresgruppenreserve herausgezogen werden. Nördlich des Augustowoer Forstes erreichten das III. und II. Korps bis zum 9. März, um inzwischen zurückgehenden Deutsch­en folgend, die Gegend südlich Simna. Ein deutscher Gegenstoß warf an diesem Tage Teile des III. Korps von Lozdzieje auf Sereje zurück und um damit in den Rücken

Page 260

Angriffe der russischen 10. und 12. Armee.

des II. Korps, das bei Sejny kämpfte. „Eine Wiederholung des Manövers, das zur Gefangennahme des XX. Korps führte, gelang den Deutschen zwar nicht“ — heißt es in der amtlichen russischen Darstellung), aber das Korps sah sich doch genötigt, schleunigst an die „Ostausgänge“ des Augustower Forstes zurückzugehen.

Bei der 12. und 1. Armee ergab sich aus der deutschen Gegenwirkung „eine Reihe hartnäckiger und verlustreicher Kämpfe“), bei denen sich dauernd zunehmender Mangel an Artilleriemunition überaus hemmend fühlbar machte. General Ruszki mußte der 12. Armee am 5. März auch das XXIII. Korps zur Verfügung stellen. Am 7. März schätzte man den Gegner östlich vom Drzyc auf etwa vier, westlich davon bis zur Weichsel auf etwa fünf deutsche Korps; er schien sich durch Truppen verstärkt zu haben, die bisher vor der russischen 10. Armee gestanden hatten. Der am 9. März einsetzende deutsche Angriff nördlich Przasnysz gab Veranlassung, vom linken Weichsel-Ufer auch noch das II. kaukäsische Korps heranzuziehen, so daß seit Anfang Februar im ganzen 10½ Korps von dort an die ostpreußische Front gezogen waren, dazu 3¾ Korps aus der Reserve der obersten Heeresleitung. Das II. kaukäsische Korps wurde am 12. März der 1., das bei Grodno bereitgestellte XV. Korps der 12. Armee überwiesen. Die 1. Armee sollte am folgenden Tage in der Richtung auf Chorzele angreifen, die 12. sie unterstützen. „Alles in allem“ — so urteilt die amtliche russische Darstellung) — „war in diesen Kämpfen russischerseits kein bestimmter Gedanke zu erkennen, außer aktiver Betriebslust, die bei seltener Hartnäckigkeit zu dem fortgesetzten Streben führte, wie im Januar an der Bzura und Rawka den Deutschen dieses oder jenes Geländestück, das sie genommen hatten, wieder zu entreißen.“ Schwer waren dabei abermals die Verluste. Bis zum 9. März wurden sie allein im Raume nördlich Lomza auf 35 000 Mann geschätzt, davon 10 000 beim Gardekorps).

Gegen Mitte März erkannte General Ruszki die Aussichtslosigkeit weiterer Angriffsversuche. Er nahm jetzt beim Gegner rund 30 Divisionen an. Am 16. März regelte er den Gang der Operationen durch eine neue Weisung, nachdem er vorher bei der obersten Heeresleitung erfragt hatte, welche „endgültigen Ziele“ an der ostpreußischen Front erreicht werden müßten. Der Angriff sollte im wesentlichen eingestellt werden. Die

1) Riesnamow, I, G. 82.  
2) Riesnamow, I, G. 83. — Näheres darüber bei Knor, S. 260 f.  
3) Gardner, ¾ XIII., XV., IV. sibirisches Korps.  
4) Riesnamow, I, G. 83.  
5) Knor, S. 260.

Page 261

Die Kämpfe an der Ostfront bis Ende April 1915.

10. Armee hatte sich im Vorgelände des mittleren Niemen, dann bei Kopziowo und in der Linie Sopockinie—Lipnis—Sztabin—Dowlgy zu hartnäckiger Verteidigung einzurichten, wenn die Gelegenheit günstig sei, aber wieder anzugreifen, um noch die Linie Marjampol—Suwalki—Augustów—Rajgrod zu gewinnen. Die 12. Armee sollte sich auf aktive Verteidigung im Narew-Vorland beschränken und dazu mit dem linken Flügel möglichst die Linie Kruszla—Lipniki—Wach—Zawady erreichen; sie hatte drei Korps abzugeben, je eines als Reserve für die Oberste Heeresleitung und für die Heeresgruppe, das XXIII. an die 1. Armee. Die erhielt Befehl, mit dem rechten Flügel nochmals vorzurücken und dann ebenfalls zur Abwehr überzugehen, möglichst in der Linie Jednorozec—Przasnysz—Ciechanow—Plonsk—Wyszogrod an der Weichsel. Auch diese Armee hatte ein Korps zur Heeresgruppenreserve abzugeben, ein weiteres möglichst bald als Armeeresevere herauszuziehen. Die 2. und 5. Armee hatten sich weiter zu behaupten. Auf Grund dieser Weisung kam es noch zu einer Reihe von Kämpfen, bis die Kampftätigkeit von Ende März ab allmählich einschlief. Die Lage war „gut, aber nicht unbedingt sicher gestellt“.

Am 26. März hat General Ruski aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung vom Oberbefehl. Als sein Nachfolger übernahm General Alexejew, einer der jüngsten Generale der Infanterie, bisher Chef des Generalstabes der Südwestfront, am 30. März den Oberbefehl über die Heeresgruppe. Dieser fehlten zu dieser Zeit 320 000 Mann an der Sollstärke. Gegen Mitte April musste das III. kaukasische Korps an die Südwestfront abgegeben werden. Weitere Abgaben aber erschienen trotz des dringenden Bedarfes in Galizien bei der Schwäche der einzelnen Verbände nicht möglich, ohne die Behauptung der Front in Frage zu stellen.

1) Krasny Archiv, Band 27, S. 8. 2) Der dienstälttere und in den Kämpfen bei Lodz bewährte General Plehwe kam wegen seines deutschen Namens nicht in Frage.

Page 262

IV. Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

A. Die Schaffung einer neuen Heeresreserve.

Karten 1, 2 und 14.

Als General v. Falkenhayn im Januar unter dem Druck der Verhältnisse halb widerstrebend seine Zustimmung zum Einsatz der in der Heimat aufgestellten Neuformationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz gab, hielt er offenbar immer noch an dem Gedanken fest, so bald wie möglich den von ihm geplanten Offensivschlag im Westen durchzuführen. Bereits am 19. Februar, noch vor Abschluß der Masuren-Schlacht, richtete er, wie schon erwähnt, aus Berlin, wohin er sich nach dem Besuche des ostpreußischen Kriegsschauplatzes am 30. Januar begeben hatte, eine Anfrage an den Oberbefehlshaber Ost über dessen weitere Absichten. In ihr hieß es: „So wichtig es natürlich ist, den Winterkrieg in Masuren mit allen Mitteln auszubeuten, so wenig darf man sich doch der Tatsache verschließen, daß diesem Streben durch unsere allgemeine militärische und politische Lage Schranken gesetzt sind. Schon etwa der zwanzigsten Hälfte des März wird der Oberste Heeresleitung voraussichtlich genötigt sein, sehr erhebliche Teile der jetzt im Nordosten verwendeten Kräfte auf andere Kriegsschauplätze zu ziehen. Noch früher wird eine Herabminderung der nach dem Osten abzugebenden Ergänzungsmannschaften und Munitionsmengen eintreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, die russischen Armeen bis spätestens dahin in eine solche Lage zu bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen.“

Bei den Plänen, die dieser Anfrage des Generals v. Falkenhayn zugrunde lagen, handelte es sich, wie aus einer späteren Darlegung des Generalstabschefs an den Oberbefehlshaber Ost vom 9. März hervorgeht, um die „Fortführung des Feldzuges im Westen“ und die „Öffnung des Weges nach der Türkei“. Beides setzte voraus, daß bis dahin der Russe so geschwächt war, daß er in absehbarer Zeit auf keinem Frontteil des östlichen Kriegsschauplatzes — weder an der Karpaten-Front noch in Polen oder Ostpreußen — „wieder gefährlich zu werden“ vermochte. Solange die Aussichten und Anstrengungen der jetzt im Gange befindlichen Operationen noch nicht zu übersehen waren, mußte dies zum mindesten

Page 263

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

fraglich erscheinen. Noch zweifelhafter war, ob es angesichts des Umstandes, daß General v. Falkenhayn weder über eine Heeresreserve verfügte, noch die Aussicht bestand, eine solche bis Mitte März zu erhalten, möglich sein würde, aus dem Osten so starke Kräfte den anderen Kriegsschauplätzen zuzuführen, als zur Niederwerfung Serbiens und zur Herbeiführung einer Kriegsentscheidung im Westen nötig waren. Beide Aufgaben erschienen eilig dringlich. Die politische Lage sowie die Notwendigkeit der Herstellung einer gesicherten Verbindung mit der Türkei forderten die baldige Niederwerfung Serbiens, zum mindesten die Eroberung des Negotiner Zipfels. Andererseits drängten mancherlei Gründe dazu, wenn irgend möglich noch in diesem Frühjahr im Westen die Kriegsentscheidung herbeizuführen. Es unterlag keinem Zweifel, daß dieses Ziel später, wenn erst einmal die für den Sommer zu erwartenden englischen Verstärkungen aus der Kitchener-Armee auf dem Festlande verwendungsfähig waren, immer schwerer erreichbar wurde. Das zur Zeit im Westen bestehende Kräfteverhältnis begünstigte eine deutsche Offensive noch am ehesten in naher Zukunft. In der zweiten Februarhälfte standen hier rund 92 deutsche Divisionen gegen 97½ der Alliierten. Zur Herbeiführung der Kriegsentscheidung bedurfte es indes im Westen eines erheblich größeren Truppen- und Materialeinsatzes als im Osten. Denn auf der erstarrten Westfront mußte, ehe man zur Operation gelangte, auf einem verhältnismäßig breiten Frontteil der Durchbruch gelingen. Schon diese Vorbereitung gebot größere Kräfte, die Operation voraussichtlich noch stärkere, da ihre Durchführung bis zur Kriegsentscheidung dauernde Zuführung von Verstärkungen erforderte. Vorbedingung eines erfolgreichen Durchbruches war wiederum eine besonders zahlreiche schwere Artillerie und ein ungewöhnlich hohes Maß an Munition. General v. Falkenhayn konnte am 19. Februar bei Absendung seiner Drachtung an den Oberbefehlshaber Ost nicht im unklaren darüber sein, daß ihm so starke Kräfte an Reserven und Material aus dem Osten kaum zur Verfügung gestellt werden konnten. Er schien daher zu jenem Zeitpunkt in Serbien und im Westen weniger an eine kriegsentscheidende Operation als an kurze, geringere Kräfte beanspruchende Offensivschläge gedacht zu haben, in Serbien zur Eroberung des Negotiner Zipfels und damit zur Herstellung einer Verbindung mit der Türkei, im Westen zur Hebung der Moral der sich nun schon monatelang im Stellungskrieg aufreibenden Westtruppen. Ein solches Ziel hatte

1) Nach damaliger Schätzung der Nachrichtenabteilung der deutschen Obersten Heeresleitung. 2) Vgl. das nicht abgesandte Schreiben vom 27. Dezember 1914 an den Oberbefehlshaber Ost, Band VI, S. 421/422.

Page 264

Schaffung neuer Divisionsverbände.

General v. Falkenhayn anscheinend auch mit seiner anfänglich in der zweiten Januarhälfte im Westen geplanten Offensive vorgeschwebt, als er noch die Verfügung über die Neuformationen hatte). So erstrebenswert beide Ziele an sich auch sein mochten, so fragte es sich doch, ob es nicht zunächst wichtiger war, alle Kräfte für eine leichter und schneller zu erreichende Kriegsentscheidung im Osten zu verwenden. Erst durch sie konnten frei so starke Kräfte frei werden, daß die Niederwerfung Serbiens und eine den Krieg beendende Entscheidung im Westen mit Aussicht auf Erfolg gewagt werden konnten. Voraussetzung war also, wie dies die Führer im Osten wiederholt betont hatten, das Niederwerfen Rußlands. Es mußte wieder nach unbedenklich erscheinen, den Schwerpunkt der Kriegsführung wieder nach „anderen Kriegsschauplätzen“ zu verlegen, ehe die Entscheidung im Osten erkämpft war.

Da trat völlig unerwartet bereits wenige Tage nach der Anfrage an den Oberbefehlshaber Ost ein Vorschlag an General v. Falkenhayn heran, der eine ganz neue Grundlage für seine weitere Entschlußfassung gab. Es eröffnete sich die Aussicht, ohne Schwächung der Ostfront neue starke Heeresreserven zu gewinnen. Am 22. Februar schlug der bereits um die Aufstellung der bisherigen Neuformationen hochverdiente Chef der Armeeverwaltungsabteilung im Kriegsministerium, Oberst v. Briszk, dem in Berlin anwesenden General v. Falkenhayn vor, durch Abgabe der vierten Infanterieregimenter aus bestehenden Divisionen, zunächst von der Westfront, neue Divisionsverbände nach Art der im Januar aufgestellten zu je drei Infanterie-Regimenten zu bilden. Als Ersatz für das abgegebene Regiment sollten die abgegebenen Divisionen je 2400 Mann ausgebildeten Ersatz und zwei Maschinengewehrzüge zu drei Gewehren erhalten. Der Infanterie-Ersatz sollte auf die verbleibenden Regimenter verteilt werden, so daß sich ein Mehr von durchschnittlich etwa 66 Mann je Kompagnie ergab. Die Zahl der Infanterie- und Maschinengewehre in der Front blieb somit die gleiche. Die erforderlichen Feldartillerie-, Pionier-, Kavallerie- usw. Frontmannschaften waren teils durch Herabsetzung der Geschützzahl von sechs auf vier und Verringerung der Kavallerie bei den bestehenden Divisionen, teils durch Neuaufstellungen zu gewinnen). General v. Falkenhayn stimmte dem Vorschlage sofort zu und erwirkte noch am gleichen Tage die Genehmigung des Kaisers. Es war vorauszusehen, daß bei Durchführung des Briszkerschen Vorschlages in etwa 1½ bis 2 Monaten hinter der Westfront eine erhebliche Anzahl Divisionen bereitstehen würde, über die

1) S. 3 und 5. — 2) Näheres in dem später erscheinenden Band II „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“.

Page 265

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

die Oberste Heeresleitung frei verfügen konnte. Sie wurde dadurch in großem Umfange, vielleicht sogar vollständig, von der Notwendigkeit einer Rückberufung von Truppen aus dem Osten befreit.

Die Vorbereitungen für die geplante Umbildung des Westheeres wurden sofort eingeleitet. Bereits am 25. Februar erließ der Chef des Generalstabes des Feldheeres eine Weisung an das Westheer, in der eingangs die Absicht der Obersten Heeresleitung ausgesprochen wurde, „sich nach und nach hinter der Front des Westheeres neue Verbände als Heeresreserve zu bilden“. Es sollten zunächst sechs Infanterie-Divisionen (50., 52., 54., 56., 58. [Sachsen/Württemberg] und 10. bayerische) gebildet werden und in der zweiten Hälfte März verwendungsbereit sein. Diese Divisionen erhielten außer ihren drei unter einem Brigadestab vereinigten Infanterie-Regimentern eine Feldartillerie-Brigade und ein Fußartillerie-Bataillon sowie zwei Batterien schwerer Feldhaubitzen, zwei Pionierkompagnien sowie Munitionskolonnen und Trains, waren somit völlig selbständig verwendbar. Gleichzeitig mit dieser Weisung ging an das Kriegsministerium das Ersuchen um Aufstellung eines neuen Armee-Oberkommandos (A.O.K. 11), das spätestens am 11. März in Kassel marschbereit sein sollte.

Am 3. März forderte General v. Falkenhayn die Aufstellung weiterer Divisionen. „...Das noch in diesem Monat zu erreichende Ziel“ — so führte er hierbei aus — „muß sein, die gesamte aktiven und Reserve-Divisionen des Westheeres auf je drei Infanterie-Regimenter zu setzen und aus den so erhaltenen überzähligen Regimentern neue Divisionen zu ebenfalls drei Regimentern aufzustellen. Sollte es nicht gelingen, die letzten Divisionen vollständig auszustatten, so würde ich mich auch schon damit zufrieden geben, daß sie zunächst nur aus Infanterie und Kanonenbatterien bestehen. Sie werden auch in dieser Form als Reserven und für Sonderzwecke sehr nützlich sein und könnten nach und nach zu vollen Divisionen ausgebaut werden...“

Da das Westheer 36 Infanterie- und 37 Reserve-Divisionen zählte, so mußten sich bei voller Durchführung der Umwandlung 24 neue Divisionen ergeben, die als Reserven der Obersten Heeresleitung hinter der Front bereitgestellt werden konnten. Das waren unbestritten günstige Aussichten, im Westen noch vor Wirksamwerden der englischen Verstärkungen die Kriegsentscheidung herbeizuführen. Die Absicht des Generals v. Falkenhayn, den Schwerpunkt der Kriegführung nach dem Westen zu verlegen, begann immer festere Gestalt anzunehmen. Das dortige Kräfteverhältnis auf deutscher Seite war jetzt so günstig, daß er im Gegensatz zu seiner bisherigen Auffassung zeitweise eine gleichzeitige

Page 266

Schaffung einer neuen Heeresreserve von 14 Divisionen.

entscheidende Operation sowohl in Serbien wie im Westen erzwog; für die Lösung der letzteren Aufgabe hoffte er auf die Rückführung stärkerer Ostkräfte verzichten zu können. Damit wuchs die Gewißheit, daß die Ostfront ihre Aufgabe aus eigener Kraft lösen und die Rückenfreiheit des Westheeres gewährleistet würde. Bereits am 5. März, noch ehe Sicherheit bestand, ob die erhoffte Zahl der neuaufzustellenden Verbände auch wirklich erreicht werden würde, ließ er Generalfeldmarschall v. Hindenburg wissen, daß „eine Zurückführung von Kräften der Ostfront nach dem Westen vorläufig, d. h. im Monat März, nicht mehr in Aussicht genommen“ sei¹).

Die von General v. Falkenhayn geforderte Ausdehnung der Umwandlung auf sämtliche aktiven und Reserve-Divisionen des Westheeres erwies sich indessen bald als nicht durchführbar. Am 11. März trug der Kriegsminister dem Kaiser vor, daß noch acht Divisionen aufgestellt werden könnten. Deren Bildung wurde am 16. März befohlen. Von diesen sollten die 111., 113., 119. und 121. Division Anfang April, die 115., 117., 123. und die 11. bayerische 8 bis 14 Tage später verwendungsbereit sein. Diese Divisionen konnten nur je sechs Feldkanonenbatterien und ein Batterie schwerer Feldhaubitzen sowie nur eine Pionier-Kompanie erhalten; ihre Ausstattung mit Munitionskolonnen und Trains war entsprechend geringer.

Mit der Aufstellung der Divisionen 111 bis 123 und der 11. bayerischen war die Möglichkeit, aus dem Westheere neue Verbände zu bilden, vorläufig erschöpft. Außer Bewaffnungsschwierigkeiten gestattete es auch die Ersatzlage nicht, der Forderung des Generals v. Falkenhayn entsprechend noch im Monat März durch Umbildung des Westheeres 24 neue Divisionen zu gewinnen. Mitte März 1915 standen in den Ersatzformationen und Rekrutendepots rund 163 000 ausgebildete Unteroffiziere und Mannschaften und rund 515 000 in der Ausbildung begriffene Mannschaften²) für Ersatzwecke zur Verfügung. Der monatliche Ersatzbedarf des Feldheeres belief sich auf durchschnittlich rund 180 000 Mann, während als Ausgleich für die von den bestehenden Divisionen abgegebene Infanterie weitere rund 175 000 ausgebildete Mannschaften erforderlich gewesen wären. Auf längere Sicht bot freilich die Ersatzlage keine Schwierigkeiten, da aus dem Rekrutenjahrgang 1915 noch eine erhebliche Anzahl von Mannschaften des mannschaftgebildeten Landsturms vorhanden und bisher noch nicht eingezogen war³).

¹) S. 276. — ²) Wieviel von den in der Ausbildung begriffenen Mannschaften als fertig ausgebildet noch im März ins Feld gesandt werden konnten, ließ sich bis dahin nicht ermitteln. Näheres in dem später erscheinenden Band II „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“.

Page 267

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Bis gegen Mitte März hatte General v. Falkenhayn Klarheit darüber, daß bis Anfang April als Heeresreserve hinter der Westfront vorläufig nur 14 neue Divisionen und nicht, wie erwartet, etwa 24 zur Verfügung stehen würden. Auf weiteren Kräftenzuwachs war bei der gespannten, durch Bewaffnungsschwierigkeiten verschärften Ersatzlage für die nächsten Wochen nicht zu rechnen. Divisionen aus der deutschen Ostfront heranzuziehen, kam nach der dortigen Lage zu diesem Zeitpunkt kaum in Betracht und war auch nicht dringlich, da die Westoffensive frühestens Mitte Mai beginnen konnte. Am 20. März dräute General v. Falkenhayn daher an Generalfeldmarschall v. Hindenburg, daß das Zurückführen von Kräften des Ostheeres nach dem Westen auch nach Ablauf des Monats März nicht in Aussicht genommen sei. "Sollte trotzdem", hieß es weiter, "die Notwendigkeit dazu oder zur Verwendung von jetzt Euer Exzellenz überwiesenen Armeeteilen im Süden eintreten, so wird rechtzeitig Anforderung dorthin ergehen..."

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz regte General v. Falkenhayn gegen Mitte April die Bildung neuer deutscher Divisionen an. Es sollte indes noch geraume Zeit bis zur Verwirklichung dieser Absicht vergehen. Zunächst sollten drei Infanterie-Divisionen (101., 103. und 105.) beim Ostheere gebildet werden, deren Verwendungsbereitschaft erst für die zweite Hälfte Mai in Aussicht genommen wurde.

Neben der Ersatzlage kam der Munitionsfrage besondere Bedeutung zu. Nicht nur, daß eine kriegsentscheidende Offensive im Westen einen ganz ungewöhnlich hohen Munitionsbedarf beanspruchen mußte, so war auch damit zu rechnen, daß dann auch die Ostfront höhere Munitionsforderungen stellen werde, da eine deutsche Offensive im Westen voraussichtlich einen Angriff der Russen an der Ostfront auslöste.

1) S. 320 f.

Page 268

B. Erwägungen für einen kriegsentscheidenden Durchbruch im Westen.

Am 1. März war General v. Falkenhayn auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Hier erwarteten ihn zwei bedeutsame Aufgaben: einmal die Umformung des Westheeres zur Gewinnung neuer Heeresreserven angesichts eines mit Angriff drohenden Feindes, sodann die schwierige Frage einer Durchbruchsoperation auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Es galt zunächst festzustellen, auf welchem Teil der Westfront Durchbruch und Operation am sichersten kriegsentscheidende Wirkung erzielen und wieviel Kräfte und Material, insbesondere an schwerer Artillerie und Munition, sie erfordern würden.

Der Gedanke eines die feindliche Front durchbrechenden Angriffs zur Herbeiführung der Kriegsentscheidung im Westen war bereits selbständig bei den Oberkommandos der 6. und der 1. Armee in umfangreichen Studien bearbeitet worden. Am 4. März lag vom Oberkommando der 6. Armee eine von General v. Krafft v. Dellmensingen entworfene Denkschrift vor. Nach Untersuchung der möglichen Angriffsrichtungen bezeichnete die Denkschrift, ähnlich wie es Ende Dezember 1914 General Wild v. Hohenborn getan hatte, als Ziel der Operation, den Nordflügel der feindlichen Front, in erster Linie also das englische Heer, abzusprengen und zu erdrücken. Das Oberkommando glaubte dabei nicht, eine zahlenmäßige Überlegenheit auf deutscher Seite erwarten zu dürfen; denn eine solche sei erst dann möglich, wenn Rußland niedergerungen wäre. Die Überlegenheit müsse vielmehr in der Tüchtigkeit und im tatkräftigen Geschick der deutschen Führer und Truppen gesucht werden. Durch die Überführung frischer englischer Kräfte auf das Festland könne das britische Heer bis Ende März auf 15 Armeekorps, also das Doppelte der derzeitigen Stärke, anschwellen. "Wir werden deshalb ganz besonders sorgfältig bedenken müssen, uns nicht eine Aufgabe zu stellen, die unsere Kräfte übersteigt." Es komme keineswegs nur darauf an, die feindliche Stellungsschwere zu durchstoßen, die siegreiche Truppe müsse vielmehr, nachdem ihr in schwerem, Tag und Nacht fortzusetzendem Angriffe der Durchbruch geglückt sei, sich in immer neuen frontalen Kämpfen von Stellung zu Stellung durchringen.

Die Operation unter dem Gesichtspunkte anzusehen, daß sie nahe an

Page 269

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Amiens vorbeistreife, schien General v. Krafft nicht geraten, so wünschenswert der Schutz der linken Flanke durch die untere Somme sein mußte. Die erforderlichen Streitkräfte wären damit zu unzulässiger Höhe angewachsen; denn das Hauptgewicht legte er darauf, das englische Heer vom französischen zu trennen. Dazu war der Stoß gegen den englischen rechten Flügel benachbart französischen Kräfte zu richten. Somit ergab sich ein Durchbruch beiderseits Arras, um dann dem nach Nordwesten verlaufenden Höhenzuge bis gegen die Küste zwischen Boulogne und Calais zu folgen. Weiter nördlich, in der Gegend von Kemmel, sollte ein Nebenangriff den Gegner fesseln. Zur Sicherung des Hauptangriffs nach Süden mußten entsprechende Kräfte abgezweigt werden, die voraussichtlich in der Linie Albert—Doullens—Authie-Lauf feindliche Einwirkungsversuche abzuweisen hatten, da die beste Sicherungslinie, die Somme, schwerlich zu gewinnen war.

Der erste Schritt, der Durchbruch durch die feindliche Stellungsfront, müsse mit äußerster Wucht — „zerschmetternd“ — geschehen. Bei der einzelnen Artillerievorbereitung sollte die einzelne Steilfeuerbatterie nicht mehr als 150 m Zielbreite zugewiesen bekommen. Auf der vorgeschlagenen Hauptangriffsfront betrug die Durchbruchsstrecke unter Aussparung der zur Umfassung zu nehmenden Stadt Arras 26 km. An den eigentlichen Durchbruchstellen war der Gefechtsstreifen eines Armeekorps auf 3½ km verengt. Im ganzen wurden zur Vorbereitung des Hauptangriffs 160 schwere und 374 Feldbatterien angesetzt. Den Angriff selbst hatten sechs Armeekorps zu führen; zur Erweiterung der Lücke, zur unmittelbaren Unterstützung und als Reserve sollten sieben weitere nebst zwei Kavalleriedivisionen folgen. Von diesen dreizehn Armeekorps befanden sich drei bereits in der Front; zehn waren neu heranzuführen. Der Nebenangriff am Kemmel verlangte 38 schwere und 143 Feldbatterien. Hier sollten drei Korps neu eingesetzt werden. Außerdem wurden für beide Angriffe bedeutende Zuschüßkräfte an Pionier-, Minenwerfer-, Flieger-, Luftschiffer- u.s.w. Formationen verlangt.

Besonderen Nachdruck legte die Denkschrift auf die Munitionsversorgung. Das Oberkommando der 6. Armee hatte in den Kämpfen um Ypern im Herbst des Vorjahres erlebt, daß ein großer Teil, ja zeitweise die Mehrzahl der schweren Batterien ihre Feuerkraft nicht hatte voll entfalten können, weil es an Munition gefehlt hatte. Ähnliches durfte sich nicht gegen die Herbstkämpfen des vergangenen Jahres bei höheren Anforderungen wiederholen. Die Durchführungen der ganzen Operation ist nur dann möglich,“ sagte die Denkschrift, „wenn: 1. die gesamte schwere Artillerie

Page 270

Vorschlag des Oberkommandos der 6. Armee.

über Bespannungen (oder mechanischen Zug) verfügt, 2. eine ganz gewaltige Munitionsmenge bereitgestellt ist, so groß, daß die Feuerkraft der Geschütze stets auf ihrer vollen Höhe erhalten werden kann. Hiervon hängt das Gelingen des Angriffs in erster Linie ab. Es könnte nichts Verfehlteres geben, als wenn der Angriff wegen ungenügenden Munitionszufuhr vor Abschluß der Operation nochmals zum Halten käme. Der Munitionsvorrat muß also mindestens für einen vollen Kampfmonat, in dem die Entscheidungstruppe tägliche Kämpfe führt — besser noch länger —, ausreichen oder der Nachschub gesichert sein.“

Damit war zum ersten Male die Frage, unter welchen Bedingungen ein großer strategischer Durchbruch auf der Westfront gelingen könne, gründlich behandelt worden. Die Denkschrift hatte vor Augen geführt, daß ein großer Teil der deutschen Truppenkräfte und ein verhältnismäßig noch größerer der vorhandenen Kampfmittel, insbesondere an schwerer Artillerie, für die vorgeschlagene Operation eingesetzt werden müsse. Im weiteren ging sie auf die eigentlichen Führungsprobleme ein; hier wurde auf die Notwendigkeit und Schwierigkeit eines überraschenden Schlages, auf die Bereitstellung einer besonderen Operationsarmee hinter den die feindliche Front durchbrechenden Verbänden, auf die Verteilung verschiedener gerichteter Operationsaufgaben unter besonderen Führern nach dem gelungenen Durchbruch und auf die Fesselung feindlicher Reserven durch große Angriffe auf der übrigen Heeresfront hingewiesen.

Die Bemerkungen, die General v. Falkenhayn zu diesen Ausführungen machte, lassen erkennen, daß er die Warnung vor einem Unternehmen, das die deutschen Kräfte überstieg, sehr ernst nahm, daß er aber das beiderseitige Kräfteverhältnis günstiger ansah und darum glaubte, mit geringerem Einsatz die beabsichtigte Operation durchführen zu können. Die vorgeschlagene Operationsrichtung ähnelte der bereits im Dezember¹) von ihm selbst ins Auge gefaßten. Schon damals hatte er bei Prüfung der Äußerungen der Generale Wild v. Hohenborn und Schmidt v. Knobelsdorf am Schlüsse der Ausführungen des ersteren geschrieben: „Jedenfalls halte auch ich den Stoß auf Amiens für richtig.“ Damit hatte er sich gegen Operationen an der Aisne oder in der Champagne ausgesprochen.

Die hohen Forderungen an Truppen und Kriegsmaterial, die das Oberkommando der 6. Armee als notwendig bezeichnet hatte, legten indessen die Frage nahe, ob nicht an anderer Stelle eine Durchbruchsoperation mit geringerem Aufwand möglich sei. Am 2. März hatte gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes des Generals v. Falkenhayn in St. Quentin der

¹) S. 16.

Page 271

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

gleichfalls dort anwesende Chef des Generalstabes der 1. Armee, Generalmajor v. Kuhl, ihm vorgetragen, daß beim Oberkommando der 1. Armee eine Denkschrift zusammengestellt werde, die eine in der Gegend östlich Soissons unter Durchbrechung der feindlichen Stellungen über die Aisne zu führende Operation zum Gegenstande habe. Wenige Stunden vorher hatte General v. Falkenhayn im Hauptquartier der 6. Armee Bedenken geäußert, ob es angängig sei, die Kraft des Westheeres zu einem Stoß in der Richtung auf die Kanalküste zusammenzufassen, während gleichzeitig von französischer Seite die äußersten Anstrengungen gemacht werden würden, um in der Champagne durchzubrechen. Der Vorschlag der 1. Armee fiel daher auf günstigen Boden. Bis zur Fertigstellung der Denkschrift mußte eine Reihe von Tagen vergehen. Am 7. März entschloß sich General v. Falkenhayn, den Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen, bis zum Ende des Monats als Chef des Generalstabes zur 7. Armee zu entsenden, um durch ihn ein unabhängiges Urteil über die Aussichten einer Operation über die Aisne zu gewinnen. Für den März konnte eine größere Offensive im Westen noch nicht in Frage kommen.

Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß die Formierung neuer Divisionen im Westen ganz erheblich hinter dem anscheinend zu Anfang des Monats erwarteten Ausmaße zurückbleiben werde. Die Gesamtzahl der neu aufzustellenden Divisionen betrug nicht 24, sondern nur 14; durch die Ausspanrücken in der Front ließ sich diese Zahl noch etwas erhöhen, doch war klar, daß sie in der Denkschrift der 1. Armee als notwendig errechneten Kräfte nicht verfügbar sein würden. General v. Falkenhayn gab indessen darum den Gedanken einer großen Durchbruchsoperation auf dem Westkriegsschauplatz nicht auf, sondern teilte vielmehr am 11. März dem für das neugebildete Armee-Oberkommando 11) als Chef des Generalstabes bestimmten Oberst v. Seeckt mit, er beabsichtige, durch einen Durchbruch großen Stiles an der Westfront den Krieg wieder in Bewegung zu bringen und die Entscheidung herbeizuführen.

Am 13. März gelangte die von General v. Kuhl entworfene Denkschrift des Oberkommandos der 1. Armee in die Hände des Generals v. Falkenhayn. Sie bezeichnete einen Durchbruch aus der Gegend von Roye als nicht mehr zweckmäßig, da man höchstens den Erfolg haben werde, daß die Engländer auf einen mehr oder weniger großen Halbkreis um Dünkirchen, Calais, Boulogne zurückgedrängt würden, die Franzosen

Page 272

Vorschlag des Oberkommandos der 1. Armee.

dagegen ihren linken Flügel in die Linie Beauvais-Dieppe oder Rouen zurückzunehmen, so daß zwei neue Frontalangriffe nötig würden. Mit Nachdruck wies die Denkschrift darauf hin, daß vor allem der Durchbruch selbst gelingen müsse. „Der Ort, wo der Durchbruch stattfinden soll, muß so gewählt werden, daß der Angriff tatsächlich günstig ist, starke Teile des Gegners geschlagen oder abgedrängt werden und vor allem ein erneutes Festsetzen in vorbereiteten rückwärtigen Stellungen verhindert wird. Der Durchbruch muß so vorbereitet und mit so starken Kräften ausgeführt werden, daß er nach menschlichem Ermessen gelingen muß. Es darf nicht zu dem französischen Verfahren kommen, ein Korps nach dem anderen gegen die feindliche Stellung vorzuführen. Überraschung ist beim Angriff mit allen Mitteln anzustreben. Der Durchbruch muß schlagartig gelingen. Die Entscheidung des Feldzuges hängt davon ab.“

Die günstigsten Bedingungen für einen Durchbruch im Bereiche der 1. Armee schienen dem Oberkommando auf dem eigenen linken und dem rechten Flügel der 7. Armee vorzulegen. Auf diesen Gedanken gründeten sich die Vorschläge der Denkschrift. Vier Armeekorps, davon zwei bereits an Ort und Stelle befindlich, sollten aus einer 20 km breiten Front bei und östlich Bailly über die Aisne gegen die Hochfläche Chassemy-Bauzémont vorgehen. Ihnen hatten weitere vier Korps und ein Kavalleriekorps zu folgen, die bis zum Durchbruch in weiter Unterbringung zwischen Ham und Montcornet belassen werden sollten, um dem Feind in Unkenntnis über die Angriffstelle zu halten. Sie hatten die geschlossene Linie dadurch zu erweitern, daß sie gegen den Rücken des weiter östlich stehenden Feindes vorgingen, ihn aufrollten und beseitigten. Die weitere Fortsetzung der Operation war auf Paris gedacht. Gleichzeitig mit dem Beginn des Hauptangriffs sollte ein Nebenangriff nordwestlich von Soissons erfolgen. Für ihn genügte die Zuführung einer Division durch die Oberste Heeresleitung. Die Forderungen an schwerer Artillerie hielten sich niedriger als im Entwurf der 6. Armee. Für den Hauptangriff wurden im ganzen 110 schwere Batterien verlangt, für den Nebenangriff nordwestlich Soissons 27. Dementsprechend waren auch die Munitionsforderungen geringer als bei dem Durchbruch beiderseits Arras. Es leuchtete ein, daß bei einem Vorschlag, der mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Gelingen des tatsächlichen Durchbruchs zu rechnen war, dessen Krafteinsatz sich im Bereiche des Möglichen hielt, und der den Feind auf das empfindlichste traf. Aber wie weit reichte seine strategische Wirkung? Und lohnte sich der Krafteinsatz, wenn eine Feldzugsentscheidung nicht erreicht wurde?

In einer persönlichen Besprechung, zu der General v. Ruhl am 14. März ins Große Hauptquartier gerufen wurde, legte dieser den

Page 273

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

er an sich eine andere Operation, nämlich einen großen Angriff in der Champagne für wirksamer halte. Doch ergab eine überschlägige Berechnung, daß die dafür zu fordernden Kräfte nicht vorhanden sein würden. Damit blieb es zwar bei dem gemachten Vorschlage eines Durchbruchs über die Aisne östlich Soissons; aber diese Operation nahm mehr den Charakter eines örtlichen Schlages ohne kriegsentscheidende Bedeutung an. In diesem Sinne äußerte sich auch der um seine Meinung befragte General Wild v. Hohenborn am 15. März. Die angedeutete Fortsetzung der Operation gegen Paris sei seines Erachtens mit den angesetzten Kräften nicht durchführbar.

Beide Operationsentwürfe, der 6. wie der 1. Armee, waren ursprünglich aus der Erwartung entstanden, daß die Schlacht in Masuren erhebliche Offiziere für den Westen freimachen werde. Beiden lag die Absicht zugrunde, der Obersten Heeresleitung eingehend den großen Bedarf an Truppen und Kriegsgerät und damit auch an Zeit zur Vorbereitung vorzurechnen, der sich aus den bisherigen Kampferfahrungen ergab. Während inzwischen die Denkschrift der 6. Armee, wenn auch nur in großen Zügen, die Operation bis zu dem erhofften Abschlüsse — Vernichtung des englischen Heeres — verfolgte, begnügte sich die der 1. Armee im wesentlichen damit, den taktischen Durchbruch zu betrachten. Sollte dann zu einer weitergehenden Operation übergegangen werden, so wurde der Einsatz neuer Kräfte nötig, deren Gesamtsammlung vermutlich zur gleichen Höhe wie bei dem Unternehmen um Arras empfohlen ließ.

Trotz des großen Ausmaßes an Streitmitteln, deren nach beiden Entwürfen ein operativer Durchbruch an der Westfront zum Gelingen bedurfte, hielt General v. Falkenhayn an seiner Angriffsabsicht mit den im Westen verfügbaren Mitteln fest. Am 16. März erhielt das neugebildete Oberkommando 11, das inzwischen nach Maubeuge abtransportiert war, den folgenden schriftlichen Auftrag: „Die Oberste Heeresleitung hat die Absicht, nach Bereitstellung genügender Truppen in der Westfront durchzubrechen. Zu diesem Durchbruch werden an den Bahnstationen hinter der Heeresfront starke Reserven bereitgestellt werden. Die Zusammenziehung dieser Reserven und ihr späteres Vorführen mit der Bahn an die Durchbruchsstelle wird die Oberste Heeresleitung regeln. Die Zeit der Bereit-

1) Am 18. März hat General v. Falkenhayn die Auffassung des Oberkommandos der 3. Armee über Aussichten und Kräftebedarf einer Durchbruchsoperation in der Champagne verlangt. Die daraufhin am 28. März von der 3. Armee vorgelegte Denkschrift, die den Durchbruch sowohl als selbständige Hauptoperation wie als Nebenoperation mit demonstrativem Zweck behandelte, hat indessen einen erkennbaren Einfluß nicht mehr gehabt.

Page 274

Auftrag an das Armee-Oberkommando 11.

stellung der Reserven und der Ort des Durchbruchs sind noch nicht bestimmt. Bei dem Durchbruch wird das Armee-Oberkommando 11 den Angriff in einem noch zu bestimmenden Gefechtsstreifen zu leiten haben. Die nächste Aufgabe des Armee-Oberkommandos 11 ist: Erkundung des Geländes zwischen Canal—La Bassée¹) und dem Avre-Bach bei Roye für einen Durchbruch mit dem Ziel, in einer Breite von 25 bis 30 km die feindliche Front nördlich der Somme bis zum Meer zu durchstoßen. In dem zu wählenden Gefechtsstreifen würden in erster Linie außer den dort bereits stehenden Truppen noch so viel Infanterie-Divisionen (und zwei Infanterie-Regimenter) eingesetzt werden, daß jeder Infanterie-Division eine Frontbreite von 2,5 bis 3 km zugewiesen werden kann. Die nötige schwere Artillerie wird zur Verfügung stehen. Mit diesen Kräften wäre der taktische Durchbruch bis zur Sprengung der feindlichen Linie zu leisten. Hinter der Durchbruchsstelle würde die Oberste Heeresleitung so viel weitere Kräfte bereitstellen, daß der taktische Durchbruch operativ ausgenutzt werden kann. Die Erkundungen haben baldigst zu beginnen... das Ergebnis ist in einem Bericht an die Oberste Heeresleitung bis Ende März niederzulegen."

Damit waren neben der Begrenzung des Erkundungszieles grundlegende Anweisungen über die Kräftebemessung gegeben und eine scharfe Trennung zwischen der taktischen Aufgabe des Durchbruchs und dessen operativer Ausnutzung ausgesprochen. Auf Durchführung der Operation in dem zu erkundenden Abschnitt legte sich die Oberste Heeresleitung noch nicht fest, wenn auch beim Armee-Oberkommando 11 nicht unbekannt sein konnte, daß General v. Falkenhayn tatsächlich einer Offensive nördlich der Somme zuneigte. Hinsichtlich der einzusetzenden Kräfte sah er Mitte März die gestellte Aufgabe offensichtlich als durchführbar an. Wurden der Anweisung gemäß zehn Divisionen in erster Linie verwendet, von denen sich etwa vier schon im Durchbruchsabschnitt befinden mußten, so war es mit Hilfe der vierzehn in der Bildung begriffenen neuen Divisionen möglich, hinter den für den taktischen Durchbruch bestimmten Kräften eine zweite Staffel von acht Divisionen für die unmittelbar anschließende Operation bereitzuhalten. Weitere Ausspannungen aus der Stellungsfront konnten diese zweite Staffel verstärken oder zu anderen Aufgaben, wie Ablenkungsangriffen, oder zur Sicherung gegen eine feindliche Offensive an anderer Stelle verwendet werden. Freilich blieb eine solche Rechnung erheblich hinter den Forderungen der von der 6. Armee vorgelegten Denkschrift zurück.

¹) So in der Urschrift. Gemeint ist der von Béthune nach La Bassée führende Kanal.

Page 275

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Um diese Zeit war die Bereitstellung folgender Kräfte zur Verfügung der Obersten Heeresleitung geplant: Vom 23. März ab sollten allmählich versammelt werden: das Gardekorps um Schlettstadt—Colmar, das XXXXI. Reservekorps um Autun—Avallon—Joigny—Sens, das II. bayerische Armeekorps mit der 11. bayerischen Infanterie-Division um Valenciennes—Douai—Cambrai, das III. Armeekorps mit der 113. Infanterie-Division um Mézières—Amagne—Sedan, das X. Armeekorps mit der 111. Infanterie-Division um Ath—Mons—Haal—Grammont und ein aus der 119., 121. und möglicherweise einer Division des X. Reservekorps zu bildendes XXXXII. Armeekorps in der Gegend von Falkenberg—Bensdorf und bei Bitsch. Die 2. und 3. Armee wurden um je eine Infanterie-Division geschwächt, im übrigen handelte es sich um einen Austausch älterer Infanterie-Divisionen gegen neugebildete. Maßgebend für die Aufstellung dieser Armeekorps,“ hieß es weiter, „ist der Gesichtspunkt, daß die Armeekorps schnell mit Bahn oder Fußmarsch hinter dem rechten Heeresflügel versammelt werden können, gleichzeitig aber ein genügender Schutz für Mitte und linken Heeresflügel bleibt.“

Nach diesem Plane mußten etwa um Mitte April sechzehn Infanterie-Divisionen, davon sieben neugebildete, hinter der Westfront zur Verfügung der Obersten Heeresleitung stehen. An Kavallerie-Divisionen befanden sich Mitte März noch vier auf dem West-Kriegsschauplatze. Etwa gleichzeitig begannen Vorarbeiten für die Schaffung einer starken Heeresartillerie. Bis Ende März führten sie zu einem Antrage an das Kriegsministerium auf Bereitstellung von 40 unbespannten schweren Batterien älteren Materials mit Bedienungen aus Ersatztruppenteilen. Sie sollten Mitte April verwendungsbereit werden, um aus der Front Batterien neuer Art frei zu machen. Eine Berechnung, der der Einsatz von im ganzen zehn Armeekorps zugrunde lag, ergab, daß ausschließlich der Feldkanonen-Batterien für einen Durchbruch 624 Kampfschüsse verfügbar sein würden.

Eine am 19. März General v. Falkenhayn vorgelegte zweite Denkschrift des Oberkommandos der 1. Armee befaßte sich noch einmal mit den am 14. in Mézières besprochenen Fragen. Sie wies eingangs auf den beherrschenden Gesichtspunkt hin, daß man sich nach den verfügbaren Kräften richten und sich, wenn nötig, auf einen örtlich beschränkten Angriff beschränken müsse. Hinsichtlich der Wahl der Operationsrichtung begründete das Oberkommando von neuem sein ablehnendes Urteil.

1) Nach einem Schreiben der Operationsabteilung an den Chef des Feld eisenbahnwesens vom 19. März 1915.

Page 276

Bereitstellung der Kräfte.

gegenüber einem Durchbruche bei Arras oder Roye, der, falls er zur Trennung der Engländer und Franzosen führe, wieder sehr lange Angriffsfronten gegen beide feindlichen Gruppen zur Folge habe. Für wichtig wurde es gehalten, den Angriff so weiter zu führen, daß Teile des deutschen Heeres baldmöglichst bis in die Nähe von Paris gelangten; der Gegner werde die Stadt nicht wie 1870/71 oder wie Antwerpen und Maubeuge 1914 als Festung verteidigen, vielmehr den Hauptwiderstand in weit vorgeschobene, befestigte Feldstellungen legen. Es komme also darauf an, in einer Richtung nach Paris vorzugehen, wo derartige Stellungen weniger ausgebaut seien und ihre Besatzung nicht rechtzeitig bereit sei. Dann würde der Druck auf Paris zweifellos dazu dienen, die Entscheidung zu beschleunigen. Da nun einmal eine Offensive in der Champagne aus Mangel an Kräften nicht möglich sei, so wurde erneut der Durchbruch über die Aisne östlich Soissons empfohlen. Bei einem Zuschub von sieben Korps glaubte das Oberkommando damit rechnen zu können, daß die feindliche Stellung weit nach Osten bis einschließlich Reims aufgerollt, der Aisne abwärts stehende Feind umfasst und der Marsch auf Paris angetreten werden könne.

Randbemerkungen des Generals v. Falkenhayn zu dieser Denkschrift zeigen, daß er hinsichtlich der Wirkung eines bis zum Meere durchgeführten Angriffs nördlich der Somme durchaus anderer Meinung als das Oberkommando der 1. Armee. Zu dessen Satz „Schließlich stände es den Engländern immer noch frei, sich der Vernichtung durch Rückzug zur See zu entziehen“ schrieb er: „Dann wären die Franzosen hier mit dem Bundesgenossen fertig.“ Dagegen stimmte er durchaus zu, wenn die Denkschrift sagte: „Jeder Durchbruch muß unbedingt dadurch unterstützt werden, daß an anderer Stelle demonstriert wird. Dieses Demonstrieren geschieht am besten durch einen Angriff, der sich vom Hauptangriff nur durch das beschränkte Ziel sowie die beschränkten Mittel unterscheidet, aber einer ebenso sorgfältigen Vorbereitung und einer hinreichenden Artillerie bedarf.“

Das Oberkommando 11 hatte keinen Auftrag erhalten, Vorschläge über Ablenkungsangriffe zu machen. General v. Falkenhayn scheint sich das selbst vorbehalten zu haben. Am 17. März hatte er die Armee-Abteilung Gaede, bei der eine Offensive auf die Maßnahmen des feindlichen Heeresführers keinen erheblichen Einfluß üben konnte, angewiesen, ihren seinerzeit genehmigten Angriff einzustellen und zur „geplanten Defensive“ überzugehen. Auf die seit Anfang Februar vorbereitete und von ihm nicht durchgeführte Gasoffensive der 4. Armee setzte General

Page 277

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

v. Falkenhayn geringe Hoffnungen. Um feindliche Reserven zeitgerecht von der eigentlichen Angriffsstelle fortzulocken, war der vom Wetter abhängige, noch völlig unerprobte Gasangriff auch schon mit Rücksicht auf die unsicheren Witterungsverhältnisse offensichtlich zu unterbrechen. Qaegen fragte er am 19. März beim Oberkommando der 2. Armee an, ob dort bereits ein Entwurf zu überraschendem Vorstoß von Fricourt-Mametz und von Dompierre bearbeitet sei, um die französischen Stellungen bei Maricourt abzurütteln. Er wünschte zu wissen, welchen Kräfteeinsatz an Infanterie und Artillerie und welchen Zeitaufwand das Oberkommando für eine solche Operation für erforderlich halte und ob es sie für erfolgversprechend ansehe. Der Armeeführer beurteilte indessen den Kräftebedarf hoch und den Erfolg als nicht im rechten Verhältnis dazu stehend. Am 29. März erhielt das Oberkommando der 7. Armee den Auftrag, zu melden, welchen Zuzug an Kräften für nötig gehalten werde, um das rechte Ufer von Berru ab Bac abwärts vom Feinde zu säubern, und am wievielten Tage nach erhaltetem Befehle die Operation zur Durchführung kommen könne. Das Oberkommando erklärte die Zuführung eines Armeekorps und von 33 meist schweren Batterien nebst entsprechender Munition für ausreichend.

Noch ehe die Ergebnisse der eingeleiteten großen Erkundungen vorlagen, ergingen Ende März zwei Weisungen allgemeiner Art an die Armeen des Westens. Die erste, vom 29., beschäftigte sich mit der Sicherung der derzeitigen Stellungen, die trotz des Herausziehens von Truppenteilen aus der Front auch gegen überlegene Angriffe mit geringen Verlusten gehalten werden müssten. Dazu wurde eine Reihe von Maßnahmen empfohlen, die Verbesserung der Hindernisse, Herstellung schützender Unterstände für die gesamte Besatzung der vorderen Linie und die Verwendung von Beton, den Ausbau von Verbindungen, rückwärtige Stellungen und Stützpunkten sowie die gründliche Vorbereitung der Artillerieverwendung betrafen. Im Anschluss daran wurden allgemein von den Armee-Oberkommandos „eingehende Erkundungen für den Angriff“ verlangt. „Bei diesen kann als allgemeine Grundlage dienen, dass bei einem etwa von der Obersten Heeresleitung befohlenen Angriffe jeder Division zu drei Infanterie-Regimentern in doppelter Linie ein Geschäftsstreifen von 2,5–3 km zufallen wird. Die Angriffsentwürfe haben sich vor allen Dingen mit dem Niederwerfen des gegenüberstehenden Gegners mit allen technischen und artilleristischen Mitteln zu befassen, müssen in dieser Hinsicht aber eingehend vorbereitet werden.“ Es sollte erreicht werden, „dass sowohl die Abwehr wie der Angriff an jeder Stelle in der Vollendung vorbereitet wird.“

Page 278

Allgemeine Weisungen.

Auch die vom 31. März datierte Weisung, betreffend „Ausbildung der Reserven der Obersten Heeresleitung“, bewegte sich in allgemeinen Ausdrücken. „Die hinter der Front zur Verfügung der Obersten Heeresleitung bereitgestellten Reserven sind in erster Linie zum Angriff bestimmt.“ Hierfür seien sie auszubilden („besonders sorgfältige Schulung in dem Gebrauch der technischen Angriffsmittel“). Eine einheitliche Anleitung für den Angriff gegen befestigte Stellungen enthält die Weisung nicht, ebenso vielmehr hierfür auf „die eigenen Kriegserfahrungen“, die „durch das Studium des von der 1. Armee aufgestellten Berichts über den Angriff bei Soissons“ zu ergänzen seien. Dazu sollten Übungsplätze, „auf denen befestigte Stellungen in mehreren Linien hintereinander als Angriffsziele dienen“, angelegt werden. Die Übungen hatten in kleinen Verbänden zu beginnen und waren bis zur Division zu steigern. „Für Übungen in der Division soll als Grundlage dienen, daß der vorderen Linie nur der taktische Durchbruch, deren sehr starke Artillerievorbereitung vorausgegangen war, zufällt. Für die operative Ausnutzung des Durchbruchs wird die höhere Führung weitere starke Kräfte anderen Verbänden in zweiter und dritter Linie bereitstellen... Die Dauer der Vorbereitungszeit kann für die einzelnen Teile der Heeresreserven nicht festgesetzt werden. Je früher die einzelnen Verbände kampfbereit sind, um so besser ist es. Kein Tag darf verloren gehen.“

Die Anweisung, derzufolge die Führung für die Ausbildung der Reserven auf den eigenen Erfahrungen und die der 1. Armee aus den Kämpfen bei Soissons beruhen würde, war unzulänglich. Über die Aufgaben der Artillerie, insbesondere der schweren, und ihre Zusammenarbeit mit der angreifenden Infanterie wurde so gut wie nichts gesagt. Als Anleitung, um das Westheer für die überaus schwierigen und ihm bisher unbekannten Aufgaben einer großen Durchbruchsoperation gegen Engländer und Franzosen zu schulen, genügten diese Weisungen nicht.

Am 31. März trafen die Berichte des Obersten v. Goeß, Chefs des Generalstabes des Armee-Oberkommandos 112), und des Obersten Tappen ein. Gleichzeitig trat dieser wieder in seine frühere Stellung als Chef der Operationsabteilung zurück3).

1) Die ursprünglich eingesetzten Worte „Durchbruch und“ sind von General v. Falkenhayn gestrichen worden.  
2) Dem Armee-Oberkommando fehlte ein Oberbefehlshaber, da der zunächst ernannte General der Infanterie v. Fabeck für den verwundeten Generaloberst v. Kluck die Führung der 1. Armee übernommen hatte. S. 66.  
3) Zur gleichen Zeit lag dem Chef seiner Stellvertreter, des Obersten v. Lobberg, vor, sowie eine des Generalmajors v. Moser, damals verwundet in der Heimat.

Page 279

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Die Denkschrift des Oberkommandos 11 prüfte, an welcher Stelle zwischen dem Kanal von La Bassée und dem Avre-Bache bei Roye ein Durchbruch operativ die besten Aussichten böte. Aus der Erwägung, daß die Entfernung von Albert zur Somme-Mündung der kürzeste Weg zum Meere sei, daß der linke Flügel eines deutschen Angriffs durch die Somme geschützt, und daß hier am ehesten die große Bahn Paris—Abbeville—Boulogne durchschnitten werden könne, wurde als günstigste Durchbruchsfront in operativer Hinsicht die Strecke Arras (ausschließlich)—Somme bezeichnet. Demgemäß schlug die Denkschrift nach eingehender Beurteilung der taktischen Verhältnisse auf der Gesamtfront den Durchbruch zwischen Arras und Albert auf der etwa 25 km breiten Strecke von etwas nördlich Ficheux bis Thiepval vor. Auch hier waren die Schwierigkeiten groß. Sie wurden nicht sowohl in der Stärke der vorderen feindlichen Stellungen als in der Zahl und der Bauart der zum Widerstande geeigneten Ortschaften gesehen. „In diesen reich angebauten Teile Nordfrankreichs ist jedoch die Gegend bis etwa in Höhe von Doullens, also in dem zunächst in Frage kommenden Abschnitt, noch lichter als auf den meisten anderen in Erwägung gezogenen Fronten. Der vorgeschlagene Angriff vermied die ausgesprochenen und verstärkten Stützpunkte, wie Arras, Albert, Lihons, und führt gegen kein natürliches, leicht zu verteidigendes Hindernis.“ Auf einen raschen Erfolg rechnete auch das Oberkommando 11 nicht. Eine Trennung des Zusammenhanges der feindlichen Heeresfront werde sich dann erreichen lassen, wenn die Mitte des Angriffs über Doullens vorgetrieben sei. Schon dazu gebühre ein immer neues Nähern der Angriffskraft der eingesetzten Truppen, damit das Innehalthalten des Vorgehens, „auf das es für das Gelingen in erster Linie ankommt“, erzielt werde. Weitere staffel, zunächst links gestaffelt folgende Kräfte hätten, nachdem es gelungen sei, den linken Flügel des Durchbruchs bis etwa in die Gegend von Bonneville vorzuführen, die Deckung gegen Amiens und die untere Somme bis Condé Folie zu übernehmen. Weiter abwärts wäre die Sicherung nach Süden Kavallerie-Divisionen zu übertragen. Der rechte Flügel des Durchbruchsangriffs hatte eine nordwestliche Richtung auf Warlus—Gouy en Artois einzuschlagen. Um die dadurch entstehende Lücke waren bereitgehaltene Kräfte in der Richtung auf Avesnes le Comte einzuschieben. Ob in Verbindung mit einem nördlich Arras zu führenden Nebenangriff die Einschließung der hier befindlichen französischen Kräfte durchgeführt werden sollte, blieb offen. Der weitere Verlauf, also das Vorgehen gegen die nördlich der Durchbruchsachse befindlichen französischen Kräfte, schien wesentlich von deren Maßnahmen abhängig. Zwang ihr Verhalten die Mitte und

Page 280

Denkschrift des Armee-Oberkommandos 11.

linken Flügel der Durchbruchsarmee, aus der Linie Suß St. Léger-Doullens—Bonnevile nach Norden zu schwenken, so mußte eine folgende Armee, hinter den Durchbruchstruppen hinwurch nach Westen ausgreifend, sich auf deren linken Flügel setzen. War dagegen der Feind nicht zu einer solchen Einwirkung in der Lage, so konnte die bisherige Durchbruchsarmee den Marsch gegen die See fortsetzen, während die ihr folgende sich in die westlich Abwesen des Comte entstehende Lücke einschob. Auf die Durchführung des entscheidenden Kampfes gegen den nunmehr wörtlich der Durchbruchsstelle vereinzeltcn Feind ging die Denkschrift nicht mehr ein.

Für den Durchbruchskampf selbst hielt sie den Einsatz je eines Armeekorps auf 5 km Front für erforderlich. Einschließlich der bereits in vorderer Linie befindlichen Divisionen ergab das für die Durchbruchsstrecke vier Korps. Vier weitere als Frontreserven, zum Schutze gegen Amiens und zum Einschieben in der Richtung auf Abwesen des Comte brachten die Stärke der Durchbruchsarmee auf neun Armeekorps. Für die dahinter als Reserve folgende Armee wurden fünf gefordert, also eine Gesamtzahl von vierzehn Armeekorps und vier Kavallerie-Divisionen, von denen sich etwa anderthalb Armeekorps bereits an Ort und Stelle befanden.

An Artillerie verlangte die Denkschrift je eine Steilfeuerbatterie, um eine Strecke von 200 m Front sturmreif zu machen, also überschlägig 125 Batterien, von denen etwa zwei Drittel leichte Feldhaubitz-Batterien sein konnten. Außerdem etwa 30 weitere schwere Batterien sowie Pionier- und Minenwerferformationen. Für einen dreißigtägigen Kampf um die Steilungen wurden rund 75 Munitionszüge aller Art für erforderlich angesehen. Weiterhin war etwa ein Viertel dieser Munitionsmengen täglich bereitzustellen.

Der Erkundungsbericht des Obersten Tappen ist nicht mehr vorhanden. Nach dessen Angaben stimmte er im wesentlichen mit der am 13. März vorgelegten Denkschrift des Oberkommandos der 1. Armee überein. Dabei war er der Überzeugung, daß sich die Operation nach erfolgtem Durchbruch durch das Vorgehen auf Paris kriegsentscheidend gestalten werde, und daß auch die dafür erforderlichen Kräfte sich verfügbar machen lassen würden. Eine genaue Feststellung hierüber konnte er nach seiner Rückkehr ins Große Hauptquartier einleiten. Im übrigen gab Oberst Tappen einem Durchbruche nördlich der Somme, wenn er mit

1) Ende März 1915 befanden sich im Abschnitt Ficheux—Thiepval ungefähr drei deutsche Divisionen. 2) Nach Eintragungen im Kriegstagebuch der 7. Armee hat Oberst Tappen nicht am 9. März anläßlich einer Besprechung im Armee-Hauptquartier der 7. Armee daran ausgeführt, daß die Ausführungen im Angriffsummer der 1. Armee richtig träfen.

Page 281

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

den verfügbaren Truppen überhaupt durchführbar war — was die Erkundung des Obersten v. Seeckt ergeben mußte —, seiner besseren strategischen Auswertung wegen den Vorzug1).

Wie weit General v. Falkenhayn bei seinen Erwägungen auch die Munitionslage, entsprechend ihrer großen Bedeutung, berücksichtigt hat, ist nicht festzustellen. Obwohl die Munitionsneuerfertigung in den ersten Monaten des Jahres 1915 weitere Fortschritte gemacht hatte und es dank der sparsamen Verwendung gelungen war, die Kolonnen großenteils auszufüllen, hatten die Anforderungen des östlichen Kriegsschauplatzes und der hohe Verbrauch der Abwehrschlacht im Westen die Ansammlung einer Munitionsreserve der Obersten Heeresleitung nur in beschränkter Höhe gestattet. Am reichlichsten waren die Vorräte an Feldartilleriemunition, deren Fertigung auf 100 Züge im Monat Februar gesteigert war. Ein weiterer Bemerkung scheiterte zunächst am Mangel an Pulver. Die Schwierigkeiten bei der Herstellung von Munition der schweren Artillerie2) waren immer noch nicht ganz überwunden; doch begannen die auf eine Verbesserung der Munition der schweren Artillerie gerichteten Anstrengungen der Heeresverwaltung langsam sich fühlbar zu machen; im Februar ließ sich die Lieferung der Munition für die schweren Feldhaubitzen gegen den Januar verdoppeln, im März und April verdreifachen, im Mai endlich konnte fast die vierfache Menge der Obersten Heeresleitung in Aussicht gestellt werden. Die Neuerfertigung von 10 cm- und Mörser-Munition stieg in gleichem Maße. Da anzunehmen war, daß vom Mai 1915 ab der Mangel an Pulver behoben werden konnte, so durfte die Oberste Heeresleitung die Hoffnung haben, in den künftigen Sommermonaten weniger als bisher behindert zu sein. Trotzdem reichten die verfügbaren Munitionsmengen für die beabsichtigte Operation, die etwa zu Anfang Mai begonnen werden mußte, nicht aus. Zwar ließ sich ihnen der Bedarf für den Durchbruch durch die feindliche Front bestreiten; aber die Gefahr, daß aus Mangel an Schießbedarf die im Anschluß an den Durchbruch mindestens einen Monat hindurch mit äußerster Kraftanstrengung zu führende freie Operation sich in höchst ungünstiger Lage festlaufen konnte, blieb so groß, daß dieses Wagnis schwerlich verantwortet werden konnte3). Auch war, wie erwähnt4),

1) Ausführlich des Generalleutnants a. D. Tappen an das Reichsarchiv vom 3. Juni 1930. — 2) Band VI, S. 429, 430. — 3) Der damalige Feldmunitionsführer, General der Artillerie Siegert, teilte unter dem 21. Mai 1930 dem Reichsarchiv über die Feldmunitionslage mit, daß bei allen Plänen keine Kenntnis, sonst hätte er unzweifelhaft erklärt, daß die Munitionslage im Frühjahr 1915 eine groß angelegte Offensive im Westen unbedingt ausschloß. — 4) S. 306.

Page 282

Erwägungen des Generals v. Falkenhayn

mit Sicherheit zu erwarten, daß eine große deutsche Offensive im Westen zu Entlastungsangriffen des Gegners im Osten und somit zu einer Steigerung des Munitionsbedarfes auch auf der Ostfront führen werde.

Offenbar neigte General v. Falkenhayn schon seit Mitte März zu einer Offensive nördlich der Somme. Daß die dafür einzusetzenden Kräfte hoch sein mußten, war nicht zu bezweifeln. Die eigenen Angriffe bei Ypern wie die Abwehr der seither vom Feinde versuchten hatten deutlich dargetan, daß eine sehr bedeutende Überlegenheit an der — nicht zu schmal zu wählenden — Durchbruchsstelle und deren schlagartiger Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen sei. Damit hatte General v. Falkenhayn, wie eine Weisung an das Armee-Oberkommando 11 vom 16. März 1915 zeigt, auch gerechnet. Das Oberkommando 11 forderte freilich mehr als zwölf neue Armeekorps und gelangte damit zu Forderungen, die hinter denen der Denkschrift der 6. Armee nicht wesentlich zurückblieben. Zwar war es möglich, daß manche Zahlen sich noch herabdrücken ließen; aber das Ergebnis wurde dann zweifellos größer. Mit vollem Rechte hatten die Denkschriften der 6. und der 1. Armee darauf hingewiesen, daß auf keinen Fall die Operation fehlschlagen dürfe und daß man sich über die Höhe der einzusetzenden Kräfte keinen Täuschungen hingeben dürfe, ein Beweis dafür, daß bereits damals die höheren deutschen Führer und ihre Generalstabschefs hier viel klarere Vorstellungen von den gewaltigen Schwierigkeiten einer Durchbruchsoperation besaßen als die Führung auf feindlicher Seite.

Der von der 1. Armee vorgelegte Entwurf bot keinen Ausweg. Die Truppenkräfte, die er forderte, waren allerdings den verfügbaren Reserven zu entnehmen. Aber mit ihnen war im wesentlichen auch der tatsächliche Durchbruch zu leisten, keineswegs eine daran anschließende große Operation. Deren Kräftebedarf mußte, wenn eine Kriegsentscheidung auf diesem Wege erreicht werden sollte, mindestens ebenso hoch wie bei einem Durchbruche zur Küste angesetzt werden. Es bot sich an der Aisne die Möglichkeit, dem Feinde einen verlustreichen Schlag zu versetzen und ein ansehnliches Stück Gelände zu erobern; ob sich dagegen ein Sieg erzwingen ließ, der den französischen Staat zur Aufgabe des Widerstandes veranlaßte, mußte bei den bestehenden Kräfteverhältnissen mindestens zweifelhaft erscheinen.

Eine die Kriegsentscheidung im Westen suchende Operation setzte in jedem Falle eingehende und zeitraubende Vorbereitungen voraus. Gab die Oberste Heeresleitung die erforderlichen Weisungen Anfang April

1) S. 36, 37, 41. \* Weltkrieg. VII. Band.

Page 283

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

heraus, so war nicht vor Mitte Mai mit dem Beginn der Operation zu rechnen. Diese selbst nahm auch bei günstigem Verlaufe ein bis zwei Monate in Anspruch. Bis dahin war jede ernsthafte Einwirkung auf die Vorgänge auf anderen Kriegsschauplätzen durch Kräfte des deutschen Westheeres ausgeschlossen. Eine solche Belastung konnte General v. Falkenhayn nur dann auf sich nehmen, wenn er den sicheren Glauben besaß, unter Anspannung aller Kräfte des Westheeres einen kriegsentscheidenden Sieg im Westen erringen und damit eine ungünstige Entwicklung an anderer Stelle wieder ausgleichen zu können.

Für den 6. April war Oberst v. Seeckt erneut nach Mézières berufen worden. General v. Falkenhayn eröffnete ihm, er sei mit seinem Erkundungsbericht einverstanden. Dessen Vorschläge sollten, „wenn es zu einer großen Durchbruchsoperation im Westen käme“, dieser zugrunde gelegt werden. Bei dieser Besprechung hatte Oberst v. Seeckt sich auch über die Aussichten einer Durchbruchsoperation über die Aisne im Sinne des von Oberkommando der 1. Armee vorgelegten Entwurfes geäußert. Der Inhalt seiner Darlegungen geht aus einer von ihm am 11. April eingereichten zweiten Denkschrift hervor. Seit in den Einzelheiten etwas abweichenden Vorschlag verlangte neben den Kräften, die den ersten Durchbruch auszuführen hätten (sechs Korps aus zwei bei der vorderen Linie befindlichen), noch eine Operationsarmee, deren Stärke nicht angegeben wurde und die nach Südosten vorgehend mit der 7. Armee zusammenwirken sollte, um eine Umfassung der feindlichen Kräfte herbeizuführen. Eine solche Umfassung gegen den Feind auf der rechten Marne-Flanke, gegen die der Feind am meisten gefährdet war hierbei die rechte Flanke, gegen die der Feind erhebliche Truppen heranführen konnte. Im ganzen waren offenbar die Kräfte, die Oberst v. Seeckt hier verlangte, kaum geringer als für den Angriff zwischen Arras und Albert. „Der große Durchbruch (an der Aisne)“, so hieß es in seinem Gutachten, „bietet die Aussicht, eine entscheidende Operation unter günstigen Bedingungen einzuleiten. Aus anderen Erwägungen heraus wird aber trotzdem der Durchbruch nördlich der Somme für den aussichtsreicheren gehalten.“

Gleichzeitig hatte am 6. April General v. Falkenhayn den Obersten v. Seeckt beauftragt, sich mit Dingen im Osten zu beschäftigen, die einen Einsatz der im Westen bereitgestellten Reserven dort nötig machen könnten. Teile dieser Reserven mussten indes bereits am folgenden Tage zur Stützung der Westfront herangezogen werden, da der feindliche Druck auf die Stellungen der Armee-Abteilung Strantz gefährdend wurde. Am 12. April abends verfügte die Oberste Heeresleitung über zehn hintere ...

Page 284

Die politische Lage.

Front bereitstehende Divisionen, deren Zahl bis zum 19. April um vier weitere1) wachsen mußte. Durch Herausziehen von Divisionen aus der Front mochte es möglich sein, die Zahl noch zu erhöhen. So hat General v. Falkenhayn am 10. April mit dem Chef des Generalstabes der 4. Armee die Möglichkeit besprochen, mehrere Divisionen aus deren Front herauszuziehen, hat aber diesen Gedanken alsbald wieder fallen lassen. Eine Aussicht, Angriffskräfte in der Stärke, wie sie die Denkschriften der Oberkommandos 6 und 11 forderten, aus der Front zu ziehen, bestand einstweilen nicht.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß General v. Falkenhayn, seit die Umformung des deutschen Westheeres ihm die Aussicht auf starke, zu seiner Verfügung stehende Reserven eröffnet hatte, sich mit der Absicht getragen hat, den Krieg im Westen zur Entscheidung zu bringen. Am 16. März hat er diese Absicht in der Weisung an das Oberkommando 11 unzweideutig ausgesprochen. Die bedrohliche Entwicklung der Kriegslage im Osten, das im Vergleich zu den Anforderungen eines Durchbruchs unzureichende Kräfteverhältnis im Westen und vor allem die wachsende Spannung der politischen Lage ließen aber immer stärkere Zweifel an der Durchführbarkeit dieser Absicht in ihm aufsteigen.

C. Die politische Lage und ihr Einfluß auf die militärischen Entschließungen.  
Karte 1.  
I. Bis zum Dardanellenangriff.

Waren schon im Januar die militärischen Entschließungen, vor allem die des Generals v. Conrad, unter dem Druck der schwankenden politischen Haltung Italiens und Rumäniens gefaßt worden, so sollte die politische Lage in den kommenden Monaten die Kriegführung der Mittelmächte in steigendem Maße entscheidend beeinflussen. Am 11. Januar 1915 hatte der italienische Botschafter in Wien im Auftrage seiner Regierung vom Grafen Berchtold zum ersten Male unzweideutig die Abtretung von Gebietsteilen aus dem Bestande der Donau-Monarchie gefordert. Um welche Gebietsteile es sich handelte, war zunächst noch nicht ausgesprochen. Gleichzeitig kamen beunruhigende Nachrichten aus Rumänien. Sie be-

1) X. Armeekorps und X. Reservekorps.

Page 285

Beschleinde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

stätigten wiederum die innigen politischen Beziehungen zwischen Rom und Bukarest. Dem österreichisch-ungarischen Gesandten gegenüber hatte der rumänische Ministerpräsident betont, daß seine Stellung unhaltbar werden würde, wenn die Russen außer der Bukowina noch Siebenbürgen besetzen sollten, da dann der allgemeine Wunsch, „einzumarschieren, um von den Russen mit Siebenbürgen belohnt zu werden, unüberwindlich“ wäre. General v. Conrad hatte indes gehofft, diese drohenden Gefahren der außenpolitischen Lage durch den zu erwartenden Sieg an der Karpaten-Front bald beseitigen zu können. In Übereinstimmung mit ihm war der am 13. Januar (an Stelle des Grafen Berchtold) zum österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren ernannte Baron Burian entschlossen, das Ergebnis der bevorstehenden Operationen abzuwarten und sich vorläufig gegenüber den italienischen Ansprüchen sowie den diesbezüglichen Anregungen von deutscher Seite abholden zu verhalten. Der im Laufe des Januar hierüber zwischen dem Generalstabschefs der verbündeten Heere gepflogene schriftliche und mündliche Gedankenaustausch hatte in dieser Frage einen schroffen Gegensatz der Auffassungen erkennen lassen, der seinen tieferen Grund, ähnlich wie in der serbischen Frage, schließlich in dem Widerstreit der Ansichten über die Führung der militärischen Operationen hatte. Während General v. Conrad der Ansicht war, daß die Niederwerfung Rußlands möglich sei und sich dann alle Schwierigkeiten der politischen Lage von selber regeln würden, rechnete General v. Falkenhayn nicht auf eine Kriegsschlichtung im Osten und hielt es deshalb für notwendig, die Neutralität Italiens und Rumäniens durch territoriale Zugeständnisse der Donau-Monarchie zu sichern. Der von den deutschen politischen und militärischen Stellen auf Wien immer stärker ausgeübte Druck wirkte dort schließlich so verstimmend, daß der österreichisch-ungarische Außenminister Baron Burian eine persönliche Aussprache für nötig hielt. Er begab sich im Gefolge des Erzherzog-Thronfolgers am 24. Januar ins deutsche Große Hauptquartier. Der Versuch, den österreichisch-ungarischen Standpunkt in der Abtretungsfrage durchzusetzen, blieb indes erfolglos und änderte nichts an den bestehenden Gegensätzen. Als dann die Kämpfe in den Karpaten den Mittelmächten trotz der erhofften Waffenerfolge hatten, hielt es General v. Falkenhayn für seine Pflicht, den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in einem Telegramm vom 6. Februar über die geringen Aussichten der weiteren Karpaten-Offensive zu unterrichten, „ein allgemeiner Umschwung zugunsten der verbündeten Truppen sei dort in absehbarer Zeit“ nicht mehr zu erwarten.

1) Graf Berchtold wurde auf Betreiben des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza durch den „Minister am Königlichen Hoflager“ Baron Burian ersetzt.

Page 286

Bedeutung der italienischen Frage.

Diese überraschende Mitteilung veranlaßte den Reichskanzler, in der Abtretungsfrage einen neuen Schritt zu unternehmen, ehe in der neutralen Welt das Festnehmen des Karpaten-Angriffs wohl erkannt sei. Er bat General v. Falkenhayn, ihn hierin durch Einwirkung auf General v. Conrad zu unterstützen. Am 8. Februar ging daraufhin ein ernster Mahnbrief des deutschen Generalstabschefs in Teschen ein, in dem es nach Darlegung der Ungunst der militärischen Lage im Karpaten-Gebiet hieß: „Die Lösung der italienisch-rumänischen Frage in unserem Sinne muß aber bis etwa Mitte dieses Monats1) erfolgen, oder sie wird ungünstig für uns sein. Zeit ist also um so weniger zu verlieren, als ich nicht glaube, daß irgendein Erfolg österreichischen Einfluß auf die Frage haben wird, schon deshalb nicht, weil er nicht mehr rechtzeitig fühlbar werden kann. Deshalb gestatte ich mir, auf die berührte Angelegenheit noch einmal zurückzukommen, um hierdurch Euerer Exzellenz, meine Ausführungen so aufzunehmen, wie sie geschrieben werden: in rückhaltloser, offener Kameradschaft und unbedingter Bruderliebe. Durch den etwaigen Übertritt Italiens und noch mehr Rumäniens zu unseren Feinden wird uns die sichere Aussicht, den Krieg auf der ganzen Linie siegreich zu beenden, entzogen. Die Folgen einer Niederlage aber sind klar: die Großmachtstellung sowohl Deutschlands als auch der Donaumonarchie würde gebrochen werden, ja, es ist zu befürchten, daß es in Verbindung mit der italienischen und rumänischen Friedenta dann dem Panslawismus gelingen möchte, den Verband der Monarchie ganz zu sprengen. Dieses Übel abzuwenden, ist kein Opfer zu groß, das nicht den Bestand unserer Reiche gefährdet. Ein solcher Fall liegt bei dem Vorschlag einer friedlichen Verständigung Österreich-Ungarns mit Italien unter Mitwirkung Deutschlands nicht vor. Sie würde natürlich in Form eines Vertrages mit allseitig festbegrenzten Leistungen, die erst nach Friedensschluß zu erfüllen wären, erfolgen müssen, also gewissermaßen eine Neubelebung des Dreibundes bedeuten. Für die italienische Regierung, der sicher nichts an einem Eingreifen in den Krieg gegen uns liegt, würde ein derartiger Vertrag die gewinnsichere Handhabe bieten, die Volksstimmung für uns zu gewinnen. Uns Verbündeten brächte er neben der Entlastung von drückenden militärischen Sorgen sofort hochbegehrsame wirtschaftliche Vorteile, ferner die Aussicht, daß Italien und damit auch Rumänien, nachdem sie sich einmal der Entente gegenüber kompromittiert haben, schließlich doch auf unsere Seite treten müssen...“

Beim Empfang dieses Schreibens herrschte indes zuversichtliche Stimmung in Teschen; man beurteilte die politische Lage nach einer am 5. Februar

Page 287

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

stattgehabten Aussprache des österreichisch-ungarischen Außenministers Baron Burian mit General v. Conrad keineswegs bedenklich. Allerdings hatte der italienische Botschafter in Wien am 28. Januar auf Grund neuer Instruktionen dem Minister des Äußeren erklärt, für das Königreich käme als Kompensation nur eine „Territorialkonzession aus dem Besitze der Monarchie“ in Frage; „auf Gebiete eines anderen kriegführenden Staates könne Italien nicht verwiesen werden, weil darin ein Bruch seiner Neutralität enthalten wäre.“ Österreich-Ungarn stehe es frei, aus eigenem frei­willig etwas herzugeben.“ Die Zeit dränge, und man lege in Rom Wert darauf, noch vor der Kammereröffnung am 18. Februar eine prinzipielle Zusage aus Wien zu besitzen. Trotzdem hoffte Baron Burian, die Ver­handlungen durch Gegenforderungen in die Länge ziehen zu können, bis sich die militärische Lage der Mittelmächte durch Waffenerfolge gegen Ruß­land gebessert haben würde; dann sei mit dem Übertritt Italiens zum Feind­bunde kaum noch zu rechnen. General v. Conrad teilte diese Hoffnung und lehnte daher in seiner Antwort vom 10. Februar die Anregung des Generals v. Falkenhayn kurzerhand ab. Ein erneuter Versuch, General v. Conrad durch mündliche Vorstellungen des Vertreters der österreichisch-ungarischen Heeresleitung im deutschen Großen Hauptquartier umzustimmen, schlug fehl. General v. Conrad sowohl wie Baron Burian waren darin einig, daß das Endergebnis der Karpathen-Schlacht und der gerade begonnenen neuen deut­schen Offensive in Ostpreußen abzuwarten sei, ehe man weitgehende nach­teilige politische Entscheidungen reife.

General v. Falkenhayn ließ indes in seinen Bemühungen nicht nach. Nachdem Italien am 15. Februar, durch das Hinauszögern der Verhand­lungen ungeduldig geworden, in Wien unter scharfen Drohungen förmlichen Einspruch gegen neue Operationen auf dem Balkan hatte einlegen lassen, mahnte er am 18. Februar unter Hinweis auf die nicht voll befriedigenden militärische Lage in Ostpreußen aufs neue zum Nachgeben gegenüber Italien. Auch bei einer am 20. Februar in Teschen stattfindenden Be­sprechung zwischen dem deutschen Reichskanzler, dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren und den beiden Generalstabschefs gelang es nicht, dem italienischen Standpunkt Geltung zu verschaffen. Immer noch stimmte die Hoffnung auf einen befriedigenden Waffenstillstand Baron Burian und General v. Conrad zu ablehnender Haltung.

Um der Wiener Regierung den Entschluß zu Gebietsabtretungen zu erleichtern, machte Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 1. März einen weiteren Vorschlag: „Wahrscheinlich sei man bereit, als Ersatz für das abzutretende Trentino „bei günstiger Kriegslage von dem Erwerb des gesamten Kohlengebietes von Sosnowice seitens Österreichs

Page 288

Bedeutung der italienischen Frage.

Dieser Schritt wurde auf Wunsch des Kanzlers durch eine Niederschrift des Generals v. Falkenhayn über die wenig günstige militärische Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz unterstützt: man müsse bei dem Ausbleiben entsprechender Erfolge an der Karpaten-Front sogar mit dem Fall von Przemysl rechnen mit all seinen unabsehbaren Folgen für das Ansehen Österreich-Ungarns auf dem Balkan. „Die Lage ist gewiß nicht hoffnungslos“, hieß es, „aber sie ist doch so ernst, daß es eine Katastrophe wäre, wenn man nicht alles täte, um neue Feinde am Eintritt in den Kampf von uns zu hindern.“

In Rom stieg währenddessen infolge des ablehnenden Verhaltens Wiens die Erregung. Am Abend des 6. März, als der Reichskanzler, mitveranlaßt durch einen ernsten Bericht des Generals v. Falkenhayn über die Ungunst der militärischen Lage in der Bukowina und an der Karpatenfront, nach Wien zu reisen, um persönlich mit dem Kaiser und Baron Burian einzuwirken, traf die Meldung des deutschen Botschafters v. Tschirschky ein, daß Österreich-Ungarn bereit sei, gegen Überlassung des Kohlenegebietes von Sspinozice und weitere deutsche Gegenleistungen die italienische Verhandlungsgrundlage anzunehmen, und zwar erkläre man sich mit der Abtretung von Welischtirow nach Friedensschluß bei einer für Österreich günstigen strategischen Grenzziehung einverstanden. Von Italien werde dagegen wohlwollende Neutralität und freie Hand auf dem Balkan gefordert. Somit schien die österreichisch-ungarische Staatsleitung sich nicht länger den durch die politische und militärische Lage gegebenen Notwendigkeiten zu verschließen.

General v. Falkenhayn begrüßte die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung mit Italien, wie er in seiner Drahtung an General v. Conrad vom 10. März sagte, „mit aufrichtiger Befriedigung“ und bat, nunmehr auf beschleunigten Abschluß der Verhandlungen bei der politischen Leitung zu drängen, damit „wir den vollen militärischen Nutzen besonders auf dem Balkan und in Rumänien daraus ziehen können“. In einem späteren Schreiben an General v. Conrad vom 13. März hielt er es, „falls die Verhandlungen mit Italien schnell zum Abschluß kämen“, sogar nicht für unmöglich, daß „Rumänien und vielleicht schließlich auch Italien doch noch auf unsere Seite träte“.

Die scheinbar eingetretene Entspannung zwischen der Donau-Monarchie und Italien benutzte General v. Falkenhayn dazu, seine volle Aufmerksamkeit wieder der Lösung der serbischen Frage zuzuwenden. Die Herstellung einer gesicherten Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei war durch die Entwicklung der politischen und militärischen Lage

Page 289

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

auf dem Balkan während der vergangenen Wochen immer zwingender geworden. Die zu Beginn des Jahres in Konstantinopel angestellten Berechnungen hatten ergeben, daß die Munitionsbestände bei sparsamstem Verbrauch höchstens bis zur Mitte März reichten. Die Nachricht, daß der für die Küstenbefestigungen an den Dardanellen und am Bosporus verantwortliche deutsche Admiral v. Usedom die Widerstandskraft der Dardanellenforts bei wiederholten feindlichen Seeangriffen in Zweifel gezogen hatte, mußte bedenklich stimmen und übte auf die türkischen Staatsmänner eine höchst niederschmetternde Wirkung aus. Zur Beruhigung hatte General v. Falkenhayn bereits am 14. Januar in einem Schreiben an den türkischen Botschafter in Berlin betont, daß er nach wie vor an dem Gedanken des Feldzuges gegen Serbien festhalte; er hoffe, im März dieser Unternehmung näherzutreten zu können. In ähnlichem Sinne hatte er an den Generalfeldmarschall Freiherrn v. der Goltz in Konstantinopel gedacht.

Das Ergebnis der bisherigen kriegerischen Unternehmungen auf den türkischen Kriegsschauplätzen war nicht dazu angetan, das gesunkene Vertrauen in Konstantinopel zu heben. Meldungen von der Kaukasus-Front von Ende Januar ließen keinen Zweifel darüber, daß die mit der Jahreswende auf dem dortigen Kriegsschauplatz eingeleitete zweite Offensive nach anfänglichen Erfolgen mit einem schweren Rückschlage geendet hatte. Die türkische 3. Armee, die einer Geschäftsstärke von rund 70.000 Geworbenen unter dem persönlichen Befehl Enver Paschas Ende Dezember gegen Kars und Tiflis vorgezogen war, war im Schnee und Eis des Gebirges unter russischen Gegenangriffen völlig zusammengebrochen. Mitte Januar kamen ihre Trümmer wieder in den Ausgangsstellungen bei und östlich Erzerum, ohne vom Gegner einstweilen weiter bedrängt zu werden. Dieser türkische Mißerfolg gab aber den Russen die Möglichkeit, im Kaukasus freigewordene Kräfte gegen die Mittelmächte zu verwenden. Die Aussicht, durch Ausrufung des Heiligen Krieges eine Aufstandsbewegung in Kaukasien und in den türkisch-persischen Grenzgebieten zu entfachen, schwand dahin.

Mitte Januar war der schon lange geplante türkische Vorstoß gegen den Suezkanal, auf den die deutsche Oberste Heeresleitung so große Hoffnungen setzte, in Gang gekommen. Das türkische Expeditionskorps, rund 20.000 Mann, hatte den Kanal in der Nacht vom 2. zum 3. Februar an verschiedenen Stellen erreicht. Übergangsversuche stärkerer Teile scheiterten indes an der englischen Wachsamkeit. Obwohl die Verluste gering waren, wurde bereits am 4. Februar der Rückzug angetreten, da die Erfolgsaussichten nach dem Mißlingen der Überraschung sehr ungünstig beurteilt wur-

1) G. 330. — 2) Band V, G. 562.

Page 290

Der Angriff auf die Dardanellen.

Es hatte sich gezeigt, daß eine ernsthafte Bedrohung Englands in Ägypten mit so geringen Kräften nicht möglich war. Bald nach dem Rückzuge vom Suezkanal setzte ein Angriff der Entente-Flotten gegen die Dardanellen ein. Den ersten Anstoß zu diesem Unternehmen scheint ein russischer Hilferuf in London zur Entlastung der um die Jahreswende schwierigen Lage an der Kaukasus-Front gegeben zu haben; auf Drängen des Großfürsten Nikolaus ersuchte die russische Regierung um eine „Demonstration gegen die Türkei“. Bereits am 3. Januar traf eine Zusage in Petersburg ein, als geeignete Stelle waren die Dardanellen bezeichnet worden. Ein vom britischen Reichsverteidigungskomitee bereits vorher erwogener Operationsentwurf sah im Verein mit den voraussichtlich sich anschließenden Armeen von Griechenland und Bulgarien einen Angriff von Teilen des Heeres und der Flotte auf die Dardanellen vor mit dem Ziele der Einnahme von Konstantinopel und der Öffnung des Schwarzen Meeres. Im Gegensatz hierzu hatte der Schatzkanzler Lloyd George vorgeschlagen, bei der Aussichtslosigkeit aller frontalen Angriffe auf den französischen Kriegsschauplatz dort nur schwächere englische Kräfte zur Unterstützung der Franzosen zu belassen, das Gros der britischen Landstreitkräfte jedoch unter Mitwirkung der Flotte nach dem Balkan zu entsenden, um von dort aus zusammen mit der serbischen Armee und den sich vermutlich anschließenden Armeen der übrigen Balkanstaaten und womöglich Italiens die Österreicher anzugreifen. Gleichzeitig sollten etwa 100.000 Mann an der lykischen Küste in der Gegend von Alexandretta landen, um die in der Richtung auf den Suez-Kanal im Antransport befindlichen türkischen Truppen abzuschneiden. Obwohl Lord Kitchener dem Balkanprojekt nicht abgeneigt war, scheiterten diese Pläne an dem entschiedenen Einspruch des Höchstkommandierenden der britischen Truppen in Frankreich, Sir John French, der einen Durchbruch durch die deutsche Westfront für durchaus möglich erklärte. So blieb es zunächst bei der mit Teilen der englischen und französischen Flotte geplanten Demonstration an den Dardanellen. Die mit ihr beauftragte Admiralität erwog indes an Stelle der bloßen Demonstration die Möglichkeit eines ernsthaften Flottenangriffs englischer und französischer Seestreitkräfte auf die Dardanellenbefestigungen um Mitte Februar mit dem Ziele der Inbesitznahme Konstantinopels. In diesem Sinne wurde Großfürst Nikolaus verständigt. In Erweiterung dieser Absichten beschloß der englische Kriegsrat (war council) Ende Januar, daß späterhin auch Landtruppen bei dem als Flottenangriff einzuleitenden Dardanellenunternehmen

Page 291

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

mitwirken sollten, und zwar wurden hierfür je eine englische und französische Division in Aussicht genommen; Rußland begann mit der Aufstellung eines besonderen Landungskorps in Odessa, um bei einer etwaigen Einnahme Konstantinopels mit Truppen beteiligt zu sein.

Gleichzeitig war aber auch das Ballanprojekt Lloyd Georges wieder in den Vordergrund getreten, da Großfürst Nikolaus wegen des inzwischen errungenen Sieges an der Kaukasus-Front keinen Wert mehr auf den als Entlastung gedachten Angriff gegen die Dardanellen legte, dagegen das ihm bekanntgewordene Ballanunternehmen lebhaft befürwortete. Man dachte zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Wien an eine Landung auf griechischem Boden in Saloniki und an ein Vorgehen der durch russische, französische und englische Divisionen zu verstärkenden serbischen Armee gegen die österreichisch-ungarische Südfront.

Inzwischen feierten die englischen Admiralität die Vorbereitungen für den Flottenangriff gegen die Dardanellen eifrig gefördert worden; zunächst sollte nur mit vereinigten Flottenteilen ohne Landungstruppen angesetzt werden. Am 19. Februar eröffnete die feindliche Türkei den Kriegsschauplatz der auf der Lauer liegenden englisch-französische Flotte den Angriff gegen die die Einfahrt schützenden vier Außenwerke. Am 25. Februar setzte die Flotte das Bombardement fort. Die veralteten Forts wurden völlig niedergekämpft, während das Hauptwiderstandszentrum, die Festung Tschanak, unberührt blieb. Durch die politisch und militärischen Auswirkung der Dardanellenoperationen sollte ein neuer Brennpunkt der Kriegführung im nahen Orient werden. Die Behauptung der Sperren am Bosporus und an den Dardanellen, die den Schutz der türkischen Hauptstadt bildeten, war für die Türken in erster Linie eine Munitionsfrage. Die schleunige Herstellung einer gesicherten Verbindung der Türkei mit den Mittelmächten wurde zu einem unabweisbaren Gebot. In einer Drahtung vom 1. März wies Enver Pascha auf die drohenden Gefahren eines Durchbruchs durch die beiden Meereengen hin; in diesem Falle seien die türkischen Korps in Europa von Asien abgeschnitten. "Bei starken feindlichen Landungen von beiden Meeren und feindlicher Beteiligung der Ballanstaaten", hieß es weiter, "ist europäische Stellung also schließlich unhaltbar, wenn nicht in absehbarer Zeit deutsch-österreichischem Druck auf Ballanstaaten zu rechnen ist. Da hiervon Verteilung der türkischen Kräfte abhängig ist, wird um Drahtantwort gebeten." Außerdem wurden zur Abwehr des feindlichen Durchbruchs einige große Unterseeboote angefordert.

General v. Falkenhayn versuchte, den türkischen Vizegeneralissimus

1) Aus Kaukasus-Truppen gebildetes, späteres V. kaukas. Korps.

Page 292

Der Angriff auf die Dardanellen.

nächst mit der allgemeinen Zusage zu vertrösten, daß der erbetene „Druck auf Balkanstaaten vorbereitet“ werde. Enver Pascha aber drängte auf Niederwerfung Serbiens. „Falls Deutschland und Österreich auf dem heimischen Kriegsschauplatz Truppen entbehren können“, drängte er am 8. März, „wäre es sowohl für die Lage auf dem Balkan wie für die Verbindung der Türkei mit den verbündeten Staaten von der größten Wichtigkeit, Serbien niederzuschlagen und den Weg für die seit Monaten benötigten Heeresbedürfnisse zu öffnen. Hierdurch würden zweifellos die noch schwankenden Balkanstaaten zum Anschluß an die Zentralmächte gewonnen werden. Eine rasche und dauernde Öffnung der genannten Verbindung ist eine Lebensfrage für die Türkei.“

Den vollen Ernst der Lage beleuchtete ein dem General v. Falkenhayn am 10. März vorgelegtes Telegramm des Admirals v. Usedom: „Trotz verhältnismäßig geringem Erfolg des Gegners ist Niederkämpfen aller Werke der Dardanellen auf die Dauer nicht zu verbinden, wenn nicht seit Monaten bestellte Munition, Minen, schleunigst eintreffen oder Verteidigung unterstützt wird durch heimische Unterseeboote.“ General v. Falkenhayn hatte sich bereits tags zuvor gegenüber dem Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Obersten Heeresleitung, der im Auftrage der politischen Leitung auf schleunige Durchführung des serbischen Feldzuges drängte, dahin ausgesprochen, daß man sich gegenwärtig halten müsse, „daß eine solche Aktion in aller unbestrittenen Bedeutung für den ganzen Krieg und die Dardanellen-Frage kaum eintreten könne, denn die Munitionsersatzfrage müsse lange vorher gelöst sein, ehe auch im besten Fall ein Erfolg bei Orsowa erwartet werden dürfe. Als er Österreich-Ungarn deutsche Truppen für die Karpaten zur Verfügung gestellt habe, Przemysl zu entsetzen, habe er mit raschem Erfolg gerechnet und die Absicht gehabt, dann schnell kehrtzumachen und die Österreicher gegen Serbien mitzureißen, da anders Conrad v. Hötzendorf nie dafür zu haben gewesen wäre, im Norden der gegen Serbien aufmarschierenden Armee. Daß Przemysl für den Verlauf des Krieges weniger wichtig sei als der Balkan, sei ihm wohl bekannt, aber die Österreicher davon zu überzeugen, sei jede Mühe vergeblich.“

Die einzige Möglichkeit, der Türkei in ihrer höchst bedrängten Lage baldige Hilfe zu bringen, lag in der Wiederholung des Versuches, Rumänien durch scharfen Druck zur Freigabe des Transportweges zu veranlassen, um die an seinen Grenzen lagernden erheblichen Munitionsbestände schleunigst den Türken zuzuführen. Dazu schienen die Aussichten zur Zeit wieder günstiger. Am 16. März antwortete General v. Falkenhayn Enver Pascha: „Militär-Attaché Leipzig meldet (aus Konstan-

1) Am Negotiner Zipfel.

Page 293

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

tinopel), Dardanellen-Gouverneur habe sofortige Zufuhr von Munition auf rumänischem Wege verlangt, andernfalls seien Dardanellen verloren. Dementsprechend wird schärfster Druck auf Rumänien natürlich ausgeübt werden. Euer Exzellenz bitte ich aber auch auf Dardanellen-Verteidiger Ihren hohen Einfluß dahin geltend zu machen, daß sie Ruhe nicht verlieren. Dardanellen sind auch bei ganz beschränkter Munition tatsächlich uneinnehmbar, solange sie überhaupt tapfer verteidigt werden, und an tapferen Männern fehlt es einem türkischen Heer doch gewiß nicht. Winterfeldzug gegen Serbien war wegen Wege- und Witterungsverhältnisse unmöglich. Er wird aber auch nach Besserung dieser Umstände nicht so schnell durchzuführen sein, daß sein Ausgang noch für jetzigen Angriff auf Dardanellen von Bedeutung sein könnte. Trotzdem soll er bei seiner Wichtigkeit für allgemeine Lage auf Balkan mit allen Mitteln beschleunigt werden.

Rumäniens Haltung war in den vergangenen Wochen sehr schwankend gewesen — je nach der Kriegslage und dem Stande der Verhandlungen zwischen der Donau-Monarchie und Italien; hier waren die engen Wechselwirkungen zwischen den Verhandlungen mit Italien und der Lage auf dem Balkan deutlich erkennbar. Die anfänglichen Erfolge der Karpaten-Offensive hatten in Rumänien ebenso zur Besonnenheit gemahnt wie die Drohung des deutschen Gesandten, Freiherrn v. dem Busche, die Rumänen würden bei einem Einmarsch in Siebenbürgen auf deutsche Truppen stoßen. Mitte Februar hatte der deutsche Gesandte sogar berichten können, daß auch König Ferdinand die Besserung der Lage zugegeben habe, allerdings mit dem Hinzufügen, daß für ein Mitgehen Rumäniens die Dinge noch nicht reif wären.

Ebenso wie in Rumänien war auch in Bulgarien und Griechenland um diese Zeit die Stimmung ruhig. Dies begann sich in der zweiten Februarhälfte zu ändern, als die auf dem östlichen Kriegsschauplatz erwarteten entscheidenden Erfolge der Mittelmächte ausblieben und die Angriffe der englisch-französischen Flotte gegen die Dardanellen scheiterten. Die übertriebenen Meldungen von Erfolgen der Entente versetzten die Balkanstaaten in begreifliche Erregung. Man durfte sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß Bulgarien, falls es den Glauben an den Sieg der Mittelmächte verlor, möglicherweise den Anschluß an die Entente suchen werde, um bei Friedensschluß nicht leer auszugehen. In der zweiten Hälfte der Periode Erregung sich höchst gesteigert. Der Übertritt Griechenlands ins Lager der Entente wurde trotz der ernsten Versuche des Königs zur Aufrechterhaltung der Neutralität immer wahrscheinlicher.

Page 294

Wirkung des Angriffs auf die Dardanellen.

Geradezu Krisenstimmung herrschte in Rumänien. Ebenso schnell, wie sich die Lage dort in der ersten Februarhälfte gebessert hatte, schlug sie jetzt in das Gegenteil um, zumal da auch die Haltung Italiens gegen die Monarchie immer drohender geworden war). Die italienische Kriegserklärung an Österreich-Ungarn schien bevorzustehen. Der rumänische Ministerpräsident sollte, nach einem Berichte des deutschen Gesandten in Bukarest, ausgesprochen haben, daß in einem solchen Falle weder er noch der König das Land von einem Losschlagen gegen Österreich würden zurückhalten können. Erst die Meldungen von den geringen tatsächlichen Erfolgen der Entente an den Dardanellen sowie die am 6. März endlich erfolgte zeitweilige Entspannung zwischen Wien und Rom übten ihre beruhigende Wirkung auch auf dem Balkan aus. Bulgarien nahm die Politik strengerer Neutralität wieder auf, und in Griechenland konnte König Konstantin die Fortführung seiner Neutralitätspolitik angesichts des am 6. März erfolgenden Rücktritts des Ministerpräsidenten Venizelos durchsetzen. Besonders in Bukarest trat eine wesentlich nüchternere Beurteilung der Lage ein, so daß von einer unmittelbar drohenden Kriegsgefahr seitens Rumäniens nicht mehr gesprochen werden konnte. So durfte man hoffen, daß Rumänien nunmehr bei scharfem Druck der Munitionsdurchfuhr für die Türkei zustimmen würde; dann war die schlimmste Gefahr für die Dardanellen abgewendet. Bereits am 9. März ließ General v. Falkenhayn dem Auswärtigen Amt die Bitte übermitteln, „dringend unter Ausnutzung der sich anbietenden günstigen Gestaltung der italienischen Frage den allerschärfsten Druck in Rumänien anzuwenden, um sofortige Durchlassung der Munition zu erreichen“. Ja, General v. Falkenhayn sah zu diesem Zeitpunkt die Gesamtlage so günstig an, daß er sogar glaubte, gegenüber Rumänien noch einen Schritt weitergehen zu können. Er regte an, „ob es nicht möglich wäre, von vornherein auch Rumänien in den Kreis der Verhandlungen der alten Dreibundmächte hineinzuziehen und es tunlichst bald zum Losschlagen zu bringen“. Die ungünstige militärische Lage an der Karpaten-Front, insbesondere der zu erwartende Fall von Przemysl, veranlaßten General v. Falkenhayn, sich Mitte März nochmals an General v. Conrad mit der Bitte zu wenden, „die politischen Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland einerseits, Italien und auch Rumänien andererseits“ so zu fördern, daß letztere „sich an uns gebunden oder

Page 295

doch in den Augen der Ententemächte rettungslos kompromittiert haben“. Allein General v. Conrad versprach sich nicht viel von diplomatischen Schritten in Bukarest; er hielt nach wie vor an der Auffassung fest, daß die Balkanfragen nur durch die Niederwerfung Rußlands gelöst werden könnten. „Rumäniens Haltung und der von Euer Exzellenz erhoffte Anschluß desselben an uns“, so hieß es in seiner Antwort, „wird zum großen Teil von unserer Lage und unseren Erfolgen in Ostgalizien und der Bukowina abhängig sein.“ General v. Falkenhayn erklärte sich indes auf­erst­ande, im gegenwärtigen Augenblick weitere Kräfte für die öster­reichisch-ungarische Front zur Verfügung zu stellen. Trotz der ablehnenden Haltung des Generals v. Conrad erfolgte der geplante diplomatische Schritt in Bukarest am 19. März. Die ernsten, mit verhüllten Drohungen verbundenen Vorstellungen des deutschen Gesandten Freiherrn v. dem Busche führten aber nicht zum Ziel. Der rumänische Ministerpräsident beharrte auf dem Standpunkt, daß es mit Rücksicht auf die Entente und die Volksstimmung unmöglich sei, den Wünschen der Mittelmächte zu entsprechen. Der deutsche Gesandte gewann den Eindruck, daß allzu heftiges Drängen gerade das Gegenteil bewirken und Rumänien unter Umständen ins Lager der Entente treiben würde. So blieb der Weg durch Rumänien für die deutschen Munitions­lieferungen an die Türkei vorläufig gesperrt. Das bedeutete eine schwere Gefahr für die Abwehr an der Dardanellen-Front. Bis es möglich war, Serbien niederzuwerfen, mußte noch geraume Zeit vergehen. Die Türkei blieb bis auf weiteres ihrem Schicksal überlassen; sie mußte versuchen, aus eigener Kraft der immer größer werdenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

2. Bis zum Einsatz der deutschen Heeresreserven im Osten.

Am 18. März erfolgte an den Dardanellen der erwartete neue Schlag gegen die Türkei. Bis zum Abend des 19. stand fest, daß der An­griff der englisch-französischen Flotte abgeschlagen worden war, und daß die feindlichen Schiffsverluste erheblich, die türkischen Verluste an Material und Personal indes nur geringfügig waren. Gleichwohl wurde die Freude an dem Erfolg durch die bange Sorge getrübt, was die nächsten Tage bringen würden. Ein Einstellen des Dardanellen-Unternehmens erschien gerade wegen des erlittenen Rückschlages und des damit verbundenen Prestigeverlustes der Entente unwahrscheinlich; es wurde vielmehr ge­rechnet, daß die Flotte alles daransetzen würde, ihr Ziel dennoch zu erreichen. Bestätigt wurde diese Annahme bald darauf durch die Nachricht, daß ein umfassender Land- und ein neuer Angriff zur See gegen

Page 296

Pläne für den serbischen Feldzug.

Dardanellen vorbereitet würde, um Griechenland, Bulgarien und Rumänien zum Anschluß an die Entente zu bringen und mit deren Kräften einen solchen Druck auf die Mittelmächte auszuüben, daß sie zum Frieden gezwungen würden. Dieser ernste Ausblick bestärkte General v. Falkenhayn in der Absicht, die Durchführung des serbischen Feldzuges mit allen Kräften zu betreiben, und zwar vor der im Westen geplanten großen Offensive).

Zunächst war er bemüht, sich für das serbische Unternehmen durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes die Mitwirkung Bulgariens zu sichern oder doch zu erreichen, daß Sofia die Zustimmung zum Durchmarsch türkischer Truppen durch bulgarisches Gebiet zum Angriff auf Serbien erteilte. Dann versuchte er nochmals, General v. Conrad trotz dessen ablehnender Haltung für den serbischen Feldzug zu gewinnen. In einem Schreiben vom 21. März schlug er vor, an der Karpathen-Front und in der Bukowina zur Defensive überzugehen, die vier deutschen Divisionen der Südarmee durch österreichische Verbände abzulösen und, wenn möglich, durch weitere deutsche Kräfte verstärkt, gegen Serbien einzusetzen. Diese Vorschläge fanden im Hauptquartier zu Teschen eine um so ungünstigere Aufnahme, als inzwischen der Fall von Przemysl am 22. März Tatsache geworden war, und nunmehr mit dem Zuzug weiterer russischer Kräfte an die Karpathen-Front gerechnet werden mußte. General v. Conrad lehnte ab, auch der anschließende schriftliche Gedankenaustausch zwischen beiden Generalstäben führte zu keiner Einigung.

Inzwischen hatten sich die Türken, soweit möglich, selbst geholfen. Am 24. März hatte Enver Pascha aus den an den Dardanellen stehenden fünf Divisionen und einer herangeführten weiteren Division die 5. Armee gebildet und unter den Befehl des Chefs der deutschen Militärmission, Marschalls Liman v. Sanders, gestellt. Auch in der Munitionsfrage war man nicht müßig geblieben. Der Oberbefehlshaber der Meerengen-Front, Admiral v. Souchon, hatte die moderne Munition für die Bosporus-Batterien nach den Dardanellen überführen lassen, während auch Munition aus den Beständen der Flotte für die an den Meerengen stehenden Kaliber mitgearbeitet wurde. Minen wurden aus Trapezunt und Smyrna, obwohl dort selbst schwer entbehrlich, herangezogen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz war man an die Herstellung von Artilleriemunition, selbst für die schwersten Kaliber, gegangen. Aber bei dem Mangel an Material und geschultem Personal waren schnelle und zufriedenstellende Ergebnisse erst kaum zu erreichen. Auch mit dem Auftreten deutscher Unterseeboote

1) G. 307 ff. — 2) G. 123.

Page 297

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

den Dardanellen war für die nächsten Wochen noch nicht zu rechnen. Ohne baldige Verbindung mit Mitteleuropa mußte sich die Türkei inzwischen auf ihren Hauptkriegsschauplätzen auf reine Abwehr beschränken. Was sie dagegen im Falle einer Auffüllung ihrer Kriegsrüstung durch die deutsche Waffenindustrie würde leisten können, schilderte Enver Pascha in einem Schreiben an General v. Falkenhayn vom 23. März in lebhaften Farben: „Ich möchte nicht, daß unser Bündnis mit Deutschland und Österreich eine Last für diese Mächte wäre, sondern bin nur bestrebt, den Verbündeten mit allen unseren Kräften zu helfen. Dies würde in viel höherem Maße geschehen, wenn Serbien niedergeworfen, dadurch vor allem Bulgariens Haltung zuverlässig, auch Rumänien gefügiger gemacht, und die offene Verbindung zwischen uns und Deutschland–Österreich hergestellt würde. Ich hoffe, alsdann weitere bedeutende Kräfte für die gemeinsamen Zwecke verfügbar machen zu können. Die Türkei besitzt noch ½ Million gediente Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sofort einberufen werden können, wenn Waffen vorhanden sind... Die Wiederaufnahme der Offensive gegen den Suezkanal und nach Kaukasien hinein könnte aber in diesem günstigeren Falle sehr wohl ins Auge gefaßt werden. Ja, da sich annehmen läßt, daß dann auch Bulgarien und Rumänien zum Anschluß an das Bündnis oder zum bestehenden Bündnis bewogen werden würden, so ist die Möglichkeit einer direkten Kooperation mit den deutsch-österreichischen Heeren auf europäischem Boden gegeben. Die Richtung derselben würde eine große Wirkung auf den Widerstand Rußlands nicht verfehlen, träfe dessen schwachen linken Flügel und führte in Provinzen hinein, in denen Rußland am empfindlichsten getroffen werden kann...“ Diese Aussichten waren nur geeignet, General v. Falkenhayn in seiner Absicht der Öffnung des Weges nach Konstantinopel zu bestärken. Zunächst galt es, Bulgarien zu gewinnen. Die Aussichten dafür waren nach einem am 26. März eingehenden Bericht des Militärattachés bei den großen Ansprüchen, die man in Sofia erhob, wenig günstig, und zwar nicht zuletzt wegen des schlechten Eindrucks, den der Fall von Przemysl gemacht hatte. König Ferdinand wollte sich offenbar des serbischen drohenden Haltung nicht herausdrängen lassen, trotz der lockenden Angebote, die General v. Falkenhayn ihm in jenen Tagen machte: Er hatte dem König einen gemeinsamen Feldzugsplan gegen Serbien unterbreiten lassen. Zwei österreichisch-ungarische Divisionen sollten von Bosnien, zehn deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen von Norden, die bulgarische Armee von Osten und Südosten her vorgehen. Da die Gesamtstärke der serbischen Armee, die in Nordserbien auftreten könnten, in der gleichzeitig Niş bedroht würde, höchstens 100 000 Mann betrüge, so...

Page 298

Pläne für den serbischen Feldzug.

es den Verbündeten in solcher Stärke und Verteilung schnell gelingen, mit ihnen fertig zu werden. Bulgarien erhalte dann volle Freiheit, von Mazedonien so viel in die Hand zu nehmen, wie ihm für richtig erschiene. Auch ein Versuch des Ende März auf der Reise in das deutsche Große Hauptquartier durch Sofia kommenden Generalfeldmarschalls Freiherrn v. der Goltz, den König umzustimmen, schlug fehl; er wurde überhaupt nicht empfangen. Der Generalfeldmarschall, der seine Reise über Bukarest fortsetzte, mußte feststellen, daß sich die Stimmung auch in Rumänien gegenüber seinem ersten Besuch Mitte Dezember 1914 wesentlich verschlechtert hatte. In Teschen aber gelang es ihm am 29. März, General v. Conrad von der Notwendigkeit der baldigen Durchführung des serbischen Feldzuges zu überzeugen. Er bot auch die Unterstützung durch zwei türkische Korps an. Unter gewissen Vorbehalten und Voraussetzungen erklärte sich der österreichisch-ungarische Generalstabchef jetzt zur Operation gegen Serbien bereit. Vor allem müsse sich Bulgarien zur Teilnahme verpflichten, wobei die Türkei ihm den Rücken zu decken und in Teilen sogar aktiv mitzuwirken habe. Nunmehr legte General v. Conrad seine Auffassung gegenüber General v. Falkenhayn dahin fest, daß er eine gemeinsame Operation gegen Serbien unter folgenden militärischen Voraussetzungen für ausführbar halte: „Bulgarien mobilisiert und versammelt seine Hauptkräfte zum Vorstoß über Niš, mit Teilen über Zaječar; sowie es diesen beginnt, aber nicht früher, ergreifen wir die Offensive, unterstützt von etwa vier deutschen Divisionen, die nicht den jetzt gegen Rußland verwendeten deutschen Kräften zu entnehmen wären, und die bis dahin zur Stelle sein müßten. Die Türkei schützt Bulgarien gegen Griechenland und Rumänien, falls diese feindlich eingreifen, und wirkt, soweit möglich, mit etwa zwei Korps unter bulgarischem Oberbefehl direkt mit. Ich habe diese Idee unserem Minister des Äußeren mitgeteilt.“

General v. Falkenhayn antwortete am 30. März, daß eine endgültige Entscheidung Bulgariens noch nicht erfolgt sei. Inzwischen müßten die Vorbereitungen für die geplante Operation in Angriff genommen werden. Von Bedeutung sei vor allem die Frage der Ausrüstung der deutschen Truppen und die Entscheidung über die Führung des Oberbefehl, für den mit Rücksicht auf die deutschen Beziehungen zur Türkei und zu Bulgarien ein österreichischer General in Frage komme. Den von General v. Conrad aufgestellten Voraussetzungen für die gemeinsame Operation stimmte General v. Falkenhayn im allgemeinen zu. Ähnliche Vorschläge habe er Bulgarien bereits vor einiger Zeit gemacht. In seiner Antwort sprach sich General v. Conrad entschieden gegen einen deutschen Oberbefehl auf dem Balkan aus.

Page 299

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Da indes die politischen Vorbedingungen für die Operation gegen Serbien, das Übereinkommen mit Italien und die Teilnahme Bulgariens noch nicht gesichert waren, so führten die weiteren Aussprachen über den serbischen Feldzug zunächst zu keinem greifbaren Ergebnis, trotz der ambulanten Bemühungen des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. der Goltz während seines Aufenthaltes im deutschen Großen Hauptquartier in den ersten Apriltagen. Dieser vermerkt in seinen Tagebuchaufzeichnungen: "Zu Falkenhayn etwa 10^30, lange Unterhaltung über die Lage. Er behauptet, ganz meiner Meinung zu sein. Er habe sie von vielen Leuten schon gehört, es habe ihm aber keiner sagen können, woher er die Kräfte nehmen solle. Die Österreicher hielten kaum noch die Karpaten mit unserer Hilfe. Alles liege fest, auch in Frankreich. Man erwarte jetzt den Angriff der neuen englischen Armee. Hinter unseren Flügeln seien mühsam sechs Divisionen zusammengebracht. Diese (Serben) seien 200 000 Mann stark. Wir müssten der nötigen Übermacht halber 250 000 Mann aufbringen, gleich zehn Divisionen. Das sei unmöglich... Falkenhayn behauptet, seit sechs Wochen an der Konvention (mit Bulgarien)... zu arbeiten. Bulgarien zeige sich aber ablehnend. Jedermann rate zum Einschreiten in Serbien, aber keiner wisse neue Mittel anzugeben, wie es auszuführen sei. Ich erwiderte, daß mich der Vorwurf nicht treffe, da ich die Hilfe von Zuständen und guten türkischen Korps brächte. Dies erkennt General v. Falkenhayn an, ohne aber zunächst auf meinen Vorschlag endgültig zugehen."

Beim Scheiden aus dem Großen Hauptquartier am 3. April konnte Generalfeldmarschall Freiherr v. der Goltz als sichtbares Zeichen seines Wirkens nur ein Schreiben des Kaisers an den Sultan mitnehmen, das den serbischen Feldzug in "näher Zukunft" verhieß. Er war aber mit Recht überzeugt, für seine Auffassung der Balkanlage bei General v. Falkenhayn volles Verständnis gefunden und dessen Entschluß gefördert zu haben, den serbischen Feldzug, sobald es die Gesamtlage erlauben würde, in die Tat umzusetzen. Bereits wenige Tage nach der Abreise des Generalfeldmarschalls aus dem Großen Hauptquartier hatte General v. Falkenhayn eine schriftliche Zusage General Pashas vom 12. April in der Hand, "zu einer gemeinsamen Operation gegen Serbien der bulgarischen Armee zwei Armeekorps zur Verfügung zu stellen". In einem anschließenden Telegrammwechsel sicherte General v. Falkenhayn nach anfänglichen Zögern schließlich zu, bis Ende Mai als möglich für den serbischen Feldzug vorausgesetzt, daß bis dahin Klarheit über die Mitwirkung Bulgariens geschaffen sei.

1) Generalfeldmarschall Colmar Freiherr v. der Goltz, "Denkwürdigkeiten". S. 400.

Page 300

Allein nur zu bald sollten diese Pläne durch die veränderte politische Lage in den Hintergrund gedrängt werden. Das Verhältnis der Mittelmächte zu Italien hatte sich inzwischen wieder verschlechtert; der Fall von Przemysl hatte hierbei zweifellos mitgewirkt. Am 20. März hatte Italien ein "konkretes Angebot" von Österreich gefordert. Ein solches erging am 27. März und bot für wohlwollende Neutralität Südtirol mit Trient. Der italienische Minister des Äußeren, Sonnino, erklärte aber dieses Anbieten für "sehr unzulänglich" und stellte nunmehr weitgehende Forderungen auch im Küstengebiet. Mit steigender Sorge beobachtete General v. Conrad diese Entwicklung und gab den ihn bewegenden Gedanken am 1. April in einem Telegramm an General v. Falkenhayn Ausdruck: "Die Verhandlungen über territoriale Kompensationen mit Italien einerseits, die heute eingelangten Nachrichten über italienische Truppenverschiebungen an unserer Grenze andererseits, welche der Vorbereitung einer allgemeinen Mobilmachung und eines Aufmarsches Italiens gegen uns gleichhalten sind, berechtigen mich zu der Annahme, dass Italien die Verhandlungen mit uns - bei welchen unsererseits im Interesse der gemeinsamen Sache Deutschlands und Österreich-Ungarns bis an die Grenze der Möglichkeit an Entgegenkommen gegangen wird - ganz formell zu führen und kurz abzubrechen gedenkt, um dann mit militärischen Machtmitteln nach Belieben seine ganzen Aspirationen auf österreichisch-ungarisches Gebiet zu verwirklichen. Ich habe Euer Exzellenz schon wiederholt auf das Unhaltbare unserer militärischen Lage in einem solchen Falle aufmerksam gemacht und erlaube mir, dies hiermit neuerlich zu tun und zu ersuchen, Euer Exzellenz wollen angesichts der unabsehbaren Folgen, die sich dann auch für das Deutsche Reich ergeben würden, mit allen Mitteln beim deutschen Auswärtigen Amt dahin wirken, dass dieses seinen ganzen Einfluss bei der italienischen Regierung geltend mache, damit diese ihre Forderungen in jenen Grenzen halte, welche ein friedliches Auseinandersetzen mit uns noch ermöglichen."

In seiner Antwort musste General v. Falkenhayn erklären, dass die deutsche Politik nicht der Lage sei, noch irgend etwas zur Beschwörung der italienischen Gefahr zu tun. Trotzdem würden die Bemühungen in Rom mit größtem Nachdruck fortgesetzt werden. Der Schlüssel zu der ganzen Frage ruhe jedoch in den Händen der Wiener auswärtigen Politik. Die offizielle Erklärung über die Bereitwilligkeit Österreichs zu einer etwaigen Gebietsabtretung sei trotz seines Drängens erst mehrere Wochen nach dem Tode Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph erfolgt. Mit der Eigenart des Ministers Sonnino müsse gerechnet werden. Das Hinauszögern rief ihm nur zu bedenklichen Schritten. Wenn jetzt noch etwas erreicht werden solle, so müssten die

Page 301

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

Verhandlungen zwischen Wien und Rom unverzüglich in großzügigster Weise zum Abschluß gebracht werden. Es handele sich um Sein oder Nichtsein, wobei Fragen der Abgrenzung und ähnliche keine Rolle spielen dürften. Gelinge es der österreichisch-ungarischen Politik, Rom zum Abschluß zu bringen, so sei sein späterer Anschluß an uns gewiß. „Euer Exzellenz werden mich annehmen“, so schloß General v. Falkenhayn seine Darlegung, „daß ich nicht volles und bedingtes Verständnis für die Überwindung habe, die das oben fixierte Vorgehen von jedem Beteiligten in Österreich-Ungarn verlangt. In so ernsten Dingen darf ich aber nur meiner Überzeugung Ausdruck geben und kann infolgedessen Euer Exzellenz nur wieder bitten, auf Wien in dieser Richtung dringendst einzuwirken.“

General v. Conrad erwiderte sofort, er habe erst am 1. April unter klarster Darlegung der Situationen einen Druck auf das österreichische Ministerium des Äußeren ausgeübt. „Bei der Perfidie Italiens“, so hieß es dann weiter, „müssen wir aber auch darauf gefaßt sein, daß Italien auch unseren Küstenbesitz verlangt, womit unsere Existenz erledigt wäre. Diesfalls bliebe uns einvernehmlich mit Deutschland ein Abfinden mit Rußland und Frieden mit diesem übrig, um sodann den italienischen Anmaßungen gewaltsam begegnen zu können.“

Die Ausführungen des Generals v. Conrad, die zum erstmal von einem Frieden mit Rußland sprachen, leitete General v. Falkenhayn unverzüglich an dem Reichskanzler weiter. Eine Ergänzung bildete eine Darlegung des deutschen Generals bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, Generals v. Cramon, vom 2. April: „Exzellenz Conrad richtete gestern sehr ernste schriftliche und telegraphische Noten an Auswärtiges Amt Wien, betreffend sofortige Entscheidung mit Italien. Etwaige Wünsche auf Pola und Adria-Küsten werden allerdings nicht bewilligt werden. Der Bewilligung zu weitgehender italienischer Wünsche wird eine Einigung mit Rußland im Einverständnis mit Deutschland im Abtretung Galiziens vorgezogen.“

Die Sorge, daß Österreich-Ungarn bei einem Angriff Italiens Sonderabmachungen mit Rußland anstreben könne, hatte General v. Falkenhayn veranlaßt, für den 4. April eine mündliche Aussprache in Berlin vorzuschlagen. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete der drohende Eintritt Italiens in den Krieg und die schwierige Lage an der Karpaten-Front. General v. Falkenhayn wies darauf hin, daß nach seinen Eindrücken Österreich-Ungarn keine Eile zu haben scheine, mit Italien zum Abschluß zu kommen. General v. Conrad bestritt dies und schob die Schuld auf Rom. Immerhin hofften beide Generalstabschefs noch auf die Möglichkeit eines

¹) Am 22.3.1915 zu diesem Dienstgrade befördert.

Page 302

Verschlechterung der Beziehungen zu Italien.

friedlichen Ausgleichs, wenn der Abschluß der Verhandlungen beschleunigt würde. General v. Conrad erklärte weiter, daß Österreich-Ungarn nicht in der Lage sei, einen Krieg gegen den neuen Feind zu führen, ehe nicht ein Sonderfriede mit Rußland geschlossen sei. Eine Einigung mit Rußland hielt General v. Falkenhayn im Augenblick für ausgeschlossen. Er warnte davor, stärkere Kräfte einem italienischen Einbruch in die Monarchie entgegenzustellen, da dies nur zur Zersplitterung führe.

Die Lage in den Karpaten wurde von beiden Chefs mit Sorge beurteilt. General v. Falkenhayn stand jedoch dem wiederholten Drängen Conrads um Unterstützung durch neue deutsche Kräfte ablehnend gegenüber, da noch nicht zu übersehen sei, wo der Einsatz der hierfür in Frage kommenden Neuformationen geboten sei — ob im Westen, im Osten oder gegen Serbien. Bezüglich des serbischen Feldzuges, dessen Durchführung österreichischerseits noch wie vor von der Mitwirkung Bulgariens abhängig gemacht wurde, betonte General v. Conrad, daß diese Operation unbedingt hinausgeschoben werden müsse, da das Hochwasser der Donau einen Stromübergang großen Stils erst Ende Mai ermögliche. Auch zeige sich Bulgarien bei erneuter Sondierung überaus zurückhaltend; es wolle offenbar eine weitere Klärung der recht undurchsichtigen Lage abwarten.

Die Berliner Besprechung hatte die Sorge des Generals v. Falkenhayn zerstreut, daß Österreich-Ungarn zu Sonderabmachungen mit Rußland kommen könne, ohne Deutschland dabei zu beteiligen. In der wichtigen Frage, was beim Kriegseintritt Italiens zu geschehen habe, hatte sie zu keiner Einigung geführt. Eine solche suchte General v. Conrad in den nächsten Tagen durch schriftlichen Gedankenaustausch herbeizuführen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Lechsen teilte er am 5. April mit, daß sich die Anzeichen für die feste Absicht Italiens, in den Krieg einzutreten, verstärkt hätten; in Rom gebe man sich jetzt scheinbar nicht mehr mit den italienischen Sprachgebieten zufrieden, sondern beanspruche auch deutsches Land bis zum Brenner. Solche Zugeständnisse seien ausgeschlossen. Die italienische Regierung suche für alle Fälle Konfliktstoff, um je nach Bedarf die Lage verschärfen zu können. An der Karpaten-Front stehe es nicht gut. Ein ernster Mißerfolg dort werfe neben Italien auch Rußland mit auf den Plan werfen. Träte dieser Fall ein, dann seien militärische Maßnahmen erforderlich, um den feindlichen Einmarsch nicht widerstandslos geschehen zu lassen. Dazu brauche er zehn Divisionen, sieben gegen Italien, drei gegen Rumänien. Würden diese Kräfte der k. u. k. Front gegen Rußland entzogen, so würde deren Lage unhaltbar. Er bat deshalb um Mitteilung, ob diese Truppen durch deutsche Verbände ersetzt werden könnten.

Page 303

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

General v. Falkenhayn ging in seiner Antwort auf diese bestimmt gestellte Frage nicht ein, erhob aber aufs neue die Forderung, die Donaumonarchie möge die von Italien erstrebten Gebiete kampflos preisgeben und die Abrechnung auf später zurückstellen. Zunächst müßten die Mittelmächte „einen der Hauptgegner abschütteln“; ob dies an der West- oder Ostfront zu geschehen habe, könne erst entschieden werden, wenn die dazu erforderlichen Truppen zur Verfügung ständen, das sei noch nicht der Fall.

General v. Conrad gab sich damit nicht zufrieden. Er könne es nicht widerstandslos geschehen lassen, so erwiderte er, daß Italien seine Hand nach Gebieten ausstrecke, die von Deutschen und Slawen bewohnt wären. Die Machtstellung der Monarchie werde dadurch ins Wanken geraten. Es müsse auch damit gerechnet werden, daß Italien die Absicht habe, bis Wien vorzudringen. Dies ohne ernsten Kampf geschehen zu lassen, sei ausgeschlossen. Er bäte deshalb nochmals um Mitteilung, ob Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien die aus der Ostfront zu lösenden verhältnismäßig geringen österreichisch-ungarischen Kräfte zu ersetzen bereit sei. Was die Verwendung der deutschen Reserven angehe, so könne er nur immer wieder betonen, daß ihr einheitlicher Einsatz an der Ostfront für die Entwicklung der Gesamtlage am erfolgversprechendsten sei.

General v. Falkenhayn wich in seiner Erwiderung vom 8. April einer Antwort auf die ihm gerichtete Frage abermals aus. Er warnte nochmals vor einer Zersplitterung der Kräfte, es komme jetzt vor allem darauf an, die Politiker mit der größten Entschiedenheit zum Abschluß der Verhandlungen zwischen Wien und Rom zu drängen. Auch diesen Ausführungen gegenüber beharrte General v. Conrad auf seinem Standpunkt und verlangte immer dringender eine Antwort auf seine Frage vom 5. April, ob die deutsche Oberste Heeresleitung bereit sei, deutsche Kräfte für die Karpaten-Front als Ersatz für etwa in den Kämpfen gegen Italien einzusetzende österreichisch-ungarische Verbände zur Verfügung zu stellen. In seiner Antwort vom 9. April lehnte General v. Falkenhayn dies ab, meinte aber die Beeinträchtigkeit, „jede sich bietende günstige Gelegenheit auch im Osten auszunutzen“, habe die nötigen Kräfte verwendungsbereit wären. Tags darauf richtete er ein Telegramm an den Reichskanzler mit der Aufforderung: „Schärfster deutscher Druck in Wien, um dort selbst übermäßigen italienischen Forderungen zur Annahme zu verhelfen unter Bereitklärung stärkerer militärischer deutscher Unterstützung im Osten und eventuell preußischer Gebietsabtretung.“ Diesem Vorschlag folgte am 11. April die Bitte an das Auswärtige Amt, auf die österreichisch-italienischen Verhandlungen so einzuwirken, daß, „falls Krieg mit Italien

Page 304

Verschlechterung der Beziehungen zu Italien.

unvermeidlich, vom Augenblick der gefaßten Entscheidung an 16 Tage für Vorbereitung blieben.“

Das Verhalten des Generals v. Falkenhayn bei seinen Verhandlungen mit General v. Conrad über die beim Kriegseintritt Italiens zu ergreifenden Maßnahmen war begründet in der für die deutsche Oberste Heeresleitung schwierigen militärpolitischen Lage. Machte man den Österreichern Versprechungen, so war mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Wien bei den Verhandlungen mit Rom so wenig nachgiebig zeigte, daß diese abgebrochen wurden und Italien dann als neuer Gegner auftrat. Sagte man aber den Bundesgenossen keine Hilfe zu, so schien die Gefahr zu bestehen, daß durch einen Einfall der Russen in Ungarn die Wiener Regierung zu Sonderabmachungen mit Petersburg gedrängt wurde.

So waren diese Apriltage 1915 für den Leiter der deutschen Gesamtoperationen von schweren inneren Spannungen erfüllt. Zugleich drängte immer mehr die Entscheidung der Frage, wohin der Schwerpunkt der Kriegführung in den nächsten Wochen gelegt werden sollte. Das heißen Herzogs erstrebte Schlag war, nach einem kurzen Schlage gegen Serbien die große Ostoffensive durchzuführen. In diesen Vorhaben lag letzten Endes der tiefste Grund aller Unstimmigkeiten mit der verbündeten Heeresleitung. General v. Conrad erstrebte die Kriegsentscheidung im Osten, General v. Falkenhayn im Westen, und jeder hielt mit Zähigkeit an seinem Ziele fest. Die ernste Lage an der Karpaten-Front und die Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Wien und Rom sowie nicht zuletzt die wachsende Erkenntnis der Unzulänglichkeit der verfügbaren Kräfte ließen es indes General v. Falkenhayn immer zweifelhafter erscheinen, ob das Ziel im Westen noch erreichbar sei. Seit der Berliner Besprechung konnte er sich nicht mehr dagegen verschließen, daß dem Bestande der Donau-Monarchie und damit der gemeinsamen Sache durch den zu erwartenden Russeneinfall in Ungarn und den anscheinend unvermeidlichen Eintritt Italiens in den Krieg ungeheure Gefahren drohten. Infolgedessen erwog er in diesen Tagen ernstlich den Gedanken, den Schwerpunkt der Kriegführung unter Preisgabe seiner bisherigen Pläne nach dem Osten zu verlegen.

Am 10. April forderte der italienische Botschafter in Wien bei sofortiger Gebietsabtretung Südtirol mit Bozen, den Isonzo mit Görz und Gradisca, ferner Triest als Freistaat und unabhängigen Staat; die Inseln bei Lissa; die italienische Souveränität über Valona; Desinteressement Österreichs an Albanien.

Eine glatte Annahme dieser maßlosen Forderungen war unmöglich. Es kam darauf an, Zeit zu gewinnen. Am 12. April erließ Reichskanzler

Page 305

Wechselnde Pläne des Generals v. Falkenhayn.

v. Bethmann Hollweg nach vorheriger mündlicher Aussprache im Großen Hauptquartier folgende Weisung an die deutschen Vertreter in Wien und Rom: „Nach General v. Falkenhayn ist militärische Lage im Westen und Osten sehr günstig. Alle französischen Angriffe abgewiesen, neue englische Offensiven nicht zu fürchten. Wenn Italien ruhig bleibt, ist günstiger Ausgang des Krieges für uns mit Sicherheit zu erwarten. Italiens Eingreifen muß absolut vermieden werden.“ Hierzu sollte Fürst Bülow in Rom „das Ablassen von exorbitanten Forderungen“ zu erreichen suchen, Botschafter von Tschirschky in Wien zur größten Nachgiebigkeit taten. „Aber“, fuhr der Reichskanzler fort, „im äußersten Fall muß Österreich auch entschlossen sein, alles anzunehmen, was immer noch weniger verhängnisvoll wäre als sonst unvermeidlicher Zusammenbruch der Monarchie.“

General v. Falkenhayn unterstützte diese Bemühungen der deutschen Reichsleitung durch Besprechungen, die er in diesen Tagen mit dem italienischen Militärattaché in Berlin, Oberstleutnant Bongiorvanni, hatte. Dieser meldete hierüber am 13. April dem Chef des italienischen Generalstabes: „Kehre soeben vom Großen Hauptquartier zurück, wo Generalstabschef mit großer Klarheit, Ruhe, Herzlichkeit mit mir über die aus den italienisch-österreichischen Verhandlungen entstandene Lage gesprochen hat, und zwar in zwei langen Unterredungen.“ General v. Falkenhayn habe ihm auseinandergesetzt, wie die deutsche Regierung und er sich unablässig darum bemüht hätten, daß Wien sich mit Rom verständige. Auch jetzt werde darauf hingearbeitet, daß Österreich die von Italien gestellten Bedingungen annehmen möge. Das Königreich müsse sich aber darüber klar sein, daß Deutschland, wenn es zum Kriege zwischen Italien und Österreich-Ungarn käme, seiner Bündnispflicht genügen müsse. Das italienische Heer würde in den der Verteidigung günstigen italienisch-österreichischen Grenzgebieten lange aufgehalten werden können und würde auf jeden Fall deutschen Truppen gegenüberstehen, bevor es Budapest oder Wien erreiche. General v. Falkenhayn habe dann eine Schilderung der Kriegslage gegeben und sei zu dem Ergebnis gekommen, Deutschland sei imstande, den Krieg noch lange zu ertragen und könne dabei den Ereignissen ihren Lauf lassen, seine gegenwärtigen vorsichtigen Stellungen festhalten und seine Reserven unangetastet lassen. Ein etwaiges Eingreifen Italiens werde nicht entscheidend sein und den Feldzug nicht beenden. Nach seiner Überzeugung müsse Italien die Hegemonie im Mittelmeer anstreben, die könne es aber von einem englisch-französischen Siege nicht erhoffen. Zum Schluß habe General v. Falkenhayn betont, daß Verhandlungen Österreichs und Deutschlands an Italien und Rumänien zur Vermeidung des Konflikts prüfen seien, soweit sie die Gebiete beträfen, über die Österreich verfügen könne,

Page 306

Einfluß der deutschen Heeresreserven im Osten.

während die Angebote der Entente nichts anderes seien „als das Fell des Bären“.

In klarer Erkenntnis der verzweifelten militärischen und politischen Lage der Donau-Monarchie rang sich General v. Falkenhayn jetzt zu dem endgültigen Entschluß durch, die Reserven der Obersten Heeresleitung im Osten einzusetzen, um einen entscheidenden Erfolg gegen die Russen an der Karpaten-Front zu erringen, wenn möglich, ehe Italien in den Krieg eintrat. Dieser Entschluß bedeutete auf unbestimmte Zeit den Verzicht auf die große Offensive im Westen sowie gegen Serbien, für die Vorbereitungen schon in weitgehendem Maße getroffen waren. Erleichtert wurde er durch das aus der glänzenden Abwehr der französischen Durchbruchsoffensive geschöpfte Vertrauen auf die Widerstandskraft der deutschen Westfront, das das Wagnis der nicht unerheblichen Schwächung der dortigen Heeresreserven rechtfertigte.

Am 10. April fand über die vom Generalstabschef geplante Operation im Osten zum ersten Male Vortrag beim Kaiser statt. Die Offensive im Raume von Gorlice unter Einsatz einer neu zu bildenden 11. Armee wurde beschlossen. Damit war das Schwergewicht der Kriegführung auf den östlichen Kriegsschauplatz verlegt. Zum dritten Male innerhalb weniger Monate hatte die Gestaltung der Lage im Osten dem deutschen Generalstabschef eindringlich vor Augen geführt, daß ohne vorhergehende völlige Niederwerfung des östlichen Gegners die Kriegsentscheidung im Westen und damit die siegreiche Beendigung des Mehrfronten-Krieges nicht erreichbar waren. Alles hing jetzt davon ab, daß von vornherein genügend starke Kräfte zum Einsatz gelangten, damit nicht wieder nach dem ersten erfolgreichen Schlage die Kraft der Offensive erlahmte, sondern zu nachhaltiger, entscheidender Wirkung gesteigert werden konnte.

Daß General v. Falkenhayn auf die Verwirklichung seiner Pläne im Westen nur vorläufig und vorübergehend verzichtet hatte, läßt sich aus seinem am 16. April gegenüber Oberst v. Seeckt geäußerten Worten schließen, er hoffe nach Durchführung des Schlages im Osten „doch noch auf die Möglichkeit einer Entscheidung im Westen“.

1) Mitteilung des Generalobersten v. Seeckt an das Reichsarchiv vom 13. November 1927.

Page 307

V. Der Feldzug in Galizien bis Mitte Mai 1915. A. Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice-Tarnow.

Karte 15. Hand in Hand mit dem Gedankenaustausche der verbündeten Heeresleitungen über die Aufgaben der Kriegführung im großen nahmen die Erörterungen über das an der galizischen Front zu beobachtende Kampfverfahren in der zweiten Hälfte des März ihren Fortgang. Für General v. Falkenhayn entfiel mit der erwiesenen Aussichtslosigkeit des rechtzeitigen Einschließens der Festung Przemysl der Hauptzweck der Offensive an der Karpaten-Front. Er legte daher am 21. März General v. Conrad die Erwägung nahe, „ob man nicht in den Karpaten und in der Bukowina zur Defensive übergehen solle, gegen welche die Russen neue Kräfte nicht mehr heranbringen könnten“. Er glaubte dann die deutschen Teile der Südarmee ausspannen und zu dem schon lange geplanten Schlage gegen Serbien verwenden zu können, für den er mit Rücksicht auf die ernste Lage an den Dardanellen in dem gleichen Schreiben aufs neue lebhaft eintrat. Aus der tags darauf erteilten Antwort des Generals v. Conrad schien hervorzugehen, daß dieser sich von der Fortführung der Offensive in Galizien und der Bukowina, wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke, nichts mehr versprach. Er betonte, daß „die Abwehr der schon im Zuge befindlichen und nach dem Fall von Przemysl mit verstärkter Kraft zu erwartenden russischen Offensive unbedingt angestrebt werden müsse“. Er schätzte aber die Wirkungsmöglichkeiten dieser feindlichen Offensive erheblich höher ein als der deutsche Generalstabschef und glaubte daher eine Schwächung der galizischen Front zugunsten eines Offensivschlages in Serbien nicht verantworten zu können. General v. Falkenhayn schlug daraufhin die Ablösung der deutschen Teile der Südarmee in den Karpaten durch österreichisch-ungarische Verbände vor, „die jetzt in der Ebene kämpfen und durch deutsche zu ersetzen wären“. Indessen auch hierauf wollte General v. Conrad nicht eingehen. Einmal bezeichnete er, daß das in heftigem Kampfe stehende deutsche Offizier aus einer Ablösung österreichisch-ungarischer Kräfte in der Ebene in der Lage wäre. Als entscheidenden Grund gegen jede Truppenverschiebung innerhalb der gegenwärtigen Kampffronten führte er sodann an, daß

Page 308

General v. Conrad bittet um Verstärkung der Karpaten-Front.

er auch nach dem Falle der Festung Przemysl „weiter daran festhalte, die begonnene Offensive mit starkem Ostflügel fortzusetzen, sobald die sich jetzt im Gange befindenden russischen Angriffe gegen die 3. und 2. Armee verläßlich abgewehrt“ sein würden. Deshalb wolle er auch nicht alle eigenen Kräfte an den Karpaten-Kamm zurücknehmen, was die Räumung der Bukowina bedeuten und wahrscheinlich das Losschlagen Rumäniens zur Folge haben würde. Es liege ihm vielmehr jetzt in erster Linie an einer Verstärkung der Armeegruppe Pflanzer-Baltin, mit welcher bereits begonnen sei und welche fortgesetzt würde, sobald in der Karpaten-Front Kräfte entbehrlich seien.

Infolge der unerwartet schnellen Verschärfung der Lage an der galizischen Front zugunsten des österreichisch-ungarischen Heeres sah sich General v. Conrad schon am 24. März zu der Anfrage bei der deutschen Obersten Heeresleitung gezwungen, „ob nicht doch jetzt schon verfügbare deutsche Kräfte — etwa zwei Divisionen — zur vorübergehenden Verwendung in der Karpaten-Front abgegeben werden könnten“. Er begründete seine Anfrage mit der schwierigen Kampflage und dem Zustand der 3. und 2. Armee, deren Truppen durch die fast vierwöchigen, unaufhörlichen Kämpfe im winterlichen Gebirge stark erschöpft seien, während der Feind seine Angriffe unter fortwährendem Einsatz von Ergänzungen und nunmehr auch unter Heranziehen starker Teile der bisherigen Einschließungstruppen von Przemysl hartnäckig fortsetze. Es sei nicht ausgeschlossen, daß den Russen der anscheinend beabsichtigte Durchbruch in der kürzesten Richtung auf Budapest gelingen könnte, wodurch auch die westgalizische und polnische Front unhaltbar würden. Auch General v. Cramon gab in einem Telegramm am 24. März abends seiner Auffassung Ausdruck, daß der Fall von Przemysl und das Zusammenziehen russischer Kräfte die Lage der österreichischen 3. Armee zu deren Ungunsten verändert habe. Er halte die Lage dort nicht für unbedenklich.

General v. Falkenhayn richtete darauf unverzüglich Anfragen an den Oberbefehlshaber Ost und an das Oberkommando der Südarmee, ob den Anträge des Generals v. Conrad nach Abgabe von Kräften entsprochen werden könnte. Beide Kommandobehörden erklärten dies für unmäßig.

Um sich unbeeindruckt von der Auffassung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung ein Urteil zu bilden, fragte General v. Falkenhayn am Morgen des 25. März bei General v. Cramon an, ob „durch Einsetzen der von General v. Conrad erbetenen zwei deutschen Divisionen irgendein Vorteil zu erhoffen sei, der dem Wert des Einsatzes für die Westfront entspräche“. Der bevollmächtigte General erwiderte umgehend: „... Lage bei 3. Armee

Page 309

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

bei den eigentümlichen Verhältnissen auch innerhalb der Truppen nicht mit Sicherheit zu beurteilen. Von rein defensivem Einsatz der beiden Divisionen in der Karpaten-Front verspreche ich mir nur lokalen Erfolg. Bereitstellung für alle Fälle und unter Gewähr einheitlicher Verwendung ratsam ...“

General v. Falkenhayn ließ den verbündeten Generalstabschef zunächst nur wissen, daß er seinen Antrag auf Verstärkungen in ernsteste Erwägung ziehe. Am nächsten Tage, 26. März, teilte er dann mit, daß im Weiteren infolge der im Gange befindlichen Umbildungen der Verbände gegenwärtig leider keine schlagfertigen Infanterietruppenkörper verfügbar seien. Er könne daher für sofortigen Einsatz an den bedrohten Stellen zunächst nur den Zurückgekehrten auf die im Befehlsbereich der österreichisch-ungarischen Heeresleitung befindlichen deutschen Truppen – Armee Woyrsch und deutsche Südarmee – empfehlen. Auch sei der Oberbefehlshaber Ost ersucht worden, nochmals zu erwägen, ob er nicht eine Infanteriedivision zur Verfügung stellen könne. Freilich werde einheitliche deutsche Befehlsführung nach Lage der Sache nötig sein. Gleichzeitig wurden Generaloberst v. Woyrsch und General v. Linsingen von dieser Stellungnahme des verbündeten Generalstabschefs in Kenntnis gesetzt und der Oberbefehlshaber Ost aufgefordert, eine Division aus dem Verbande der 9. Armee herauszulösen, „um der wankenden österreichischen 3. Armee einen Halt zu geben“. Nachdem sich General v. Conrad einverstanden erklärt hatte, ergingen am 27. März entsprechende Befehle zur Bildung des „deutschen Beskidenkorps“ unter General v. der Marwitz).

Inzwischen hatte ein am 26. März um 10° vormittags abgegangter Bericht des Generals v. Cramon größere Klarheit über die Gesamtlage an der Front des Verbündeten gebracht: Auf dem Ostflügel sei in absehbarer Zeit keine Entscheidung zu erringen, die 2. und 3. Armee seien durch russische Gegenoffensive in die Verteidigung gedrängt, auf dem linken Flügel und südlich Lupkow eingedrückt, ausgeruhte Reserven nicht mehr vorhanden. Der russische Angriff konzentriere sich immer mehr gegen die 3. Armee und scheine auch auf die 4. übergreifen zu wollen. Im Anschluß hieran machte General v. Cramon folgenden Vorschlag: „Da es nicht möglich ist, ob 3. Armee einem erneuten russischen Angriff gewachsen ist (zum Teil nicht abwehrfähige Truppen), scheint es ratsam, sie vom Gegner loszulösen und den nachfolgenden Feind mit bereitgehaltenen Kräften anzugreifen. Hierzu wären hinter dem linken Flügel der 2. Armee alle verfügbaren Kräfte dieser und der Südarmee, hinter dem rechten Flügel der

Page 310

4. Armee deutsche Divisionen bereitzustellen. Trotz schwierigen Geländes scheint dies erfolgversprechend."

Soweit diese Vorschläge die Bereitstellung von Kräften hinter dem linken Flügel der österreichisch-ungarischen 2. Armee betrafen, ließ sich ihnen durch die inzwischen beschlossene Bildung des Beskidenkorps und dessen beabsichtigten Einsatz an der Naht zwischen der 3. und 2. Armee Rechnung tragen. Hingegen war die gleichzeitig angeregte Bereitstellung deutscher Divisionen hinter dem rechten Flügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee nur durch eine Kräfteverschiebung vom westlichen Kriegsschauplatze möglich. Zu ihr wollte sich General v. Falkenhayn mit Rücksicht auf seine zu dieser Zeit besonders eifrig betriebenen Offensivpläne im Westen nur für den Fall einer zwingenden Notlage des Verbündeten verstehen. Freilich verbehlte er sich nicht, daß eine solche Notlage durchaus in den Bereich der Möglichkeiten gezogen werden müsse.

Schon Mitte März hatte der Chef des Generalstabes des Feldheeres den Oberst v. Loßberg, den Vertreter des vorübergehend zum Armee-Oberkommando 7 abkommandierten Obersten Tappen, mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für Antransport, Aufmarsch und Gruppierung von Kräften hinter dem rechten Flügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee zwecks Durchführung eines Durchbruchsangriffs mit weitem Ziel beauftragt. Die Vorschläge des Obersten v. Loßberg fanden im allgemeinen seine Zustimmung. Nur den Gedanken, "die an die Durchbruchstelle südlich anschließende Karpathen-Front ohne Verstärkungen anzugreifen, um die dort stehenden russischen Kräfte nach Möglichkeit zu fesseln", lehnte General v. Falkenhayn ab. Er hielt es für besser, wenn diese Front kurz vor Beginn des Durchbruchs auswich. Übrigens war er selbst in seinen Überlegungen über eine notwendig werdende Durchbruchsoperation im Osten Ende März zu einem festen Entschluß hinsichtlich der Wahl der Durchbruchstelle noch nicht gekommen. Am 29. März hatte er an den Chef des Generalstabs der Armee Bojrich, Oberstleutnant Heye, folgendes Telegramm gerichtet: "Bei einer gewissen Gestaltung der Lage könnte ein Durchstoßen der zurückdrängten russischen Stellungen an der Nida, unterhalb Malogoska, mit der Absicht in Frage kommen, nach dem Gelingen die Offensive über die Weichsel in der allgemeinen Richtung auf Rzeszow fortzuführen. Für die Operation würden 4 bis 5 frische Armeekorps eingesetzt werden können." Oberstleutnant Heye sollte für die Art der Durchführung Vorschläge machen und sich über die Aussichten der Operation äußern. Dieser hielt, wie er tags darauf dem General v. Falkenhayn

1) G. 310. — 2) Mitteilung des Generals v. Loßberg vom 26. November 1927 an das Reichsarchiv.

Page 311

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

meldete, ein Durchstoßen der feindlichen Stellungen in Richtung auf Kielce und südlich für durchführbar, wenn eine Überraschung gelänge. Er wies aber auf die schwer zu überschreitenden sumpfigen Flußniederungen hin. Ein Überschreiten der Weichsel könnte erst in Betracht kommen, wenn auch die zweite feindliche Stellungszone genommen sei.

Auch mit dem Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens, Oberst Groener, hatte General v. Falkenhayn in der zweiten Hälfte des März mehrfach „die Möglichkeiten, im Westen herausgezogene Armeekorps nach dem Osten zu werfen“¹, erörtert. Unter dem 28. März verzeichnet Oberst Groener in seinem Tagebuch: „Die Lage hat sich nun so gestaltet, daß man nach der Stelle sucht, wo man eine entscheidende Operation machen könnte.“ Der Chef des Feldeisenbahnwesens war mit der Aufstellung von Studien über den Abtransport der hinter der Westfront bereitgestellten Verbände nach dem Osten beauftragt. Für die Versammlung dieser Kräfte wurden verschiedene Möglichkeiten zugrunde gelegt: ein Vorgehen aus dem nördlichen Ostpreußen nördlich Kowno, in Polen beiderseits der Pilica, nördlich der Tatra, südlich der Tatra. Am 31. März hielt Oberst Groener dem Chef des Generalstabs des Feldheeres über seine Operationsstudien Vortrag. Hierbei wurde insbesondere „die Versammlung von fünf bis sechs Armeekorps in Oberschlesien und angrenzendem österreichischen Gebiet zum Vorgehen nördlich der Tatra, desgleichen im Raume zwischen Donau und Tatra zum Vorgehen südlich der letzteren“ besprochen. Am Schluß des Vortrages erklärte Oberst Groener den Vortrag, „die Versammlung von Teilen (drei Armeekorps) möglichst weit östlich, und zwar etwa in Linie Neu-Sandez—Tarnow“ zu bearbeiten. Alles dies war indessen nur vorausschauende Maßnahmen für einen an sich durchaus unerwünschten, die Pläne der deutschen Obersten Heeresleitung kreuzenden Notfall.

Schneller als man für möglich gehalten und befürchtet hatte, schien dieser Notfall Anfang April einzutreten. Der um die Monatswende März/April durch Generalfeldmarschall Freiherr v. der Goltz wieder in Fluß gebrachte Gedankenaustausch bei beiden Generalstäben über die Frage des serbischen Feldzugs² wurde am Abend des 1. April durch eine Meldung des Generals v. Gramm über eine gefährliche Wendung der Lage an der Karpathen-Front³ jäh unterbrochen: Die an verschiedenen Stellen eingedrückte österreichische 2. Armee gebe in die ungefähre Linie Bartfa—Uszok-Paß zurück. Sodann hieß es: „Euerseits Conrad erwarte weitere Unterstützung mehr als je erwünscht, und zwar entweder durch eine

¹ Tagebuchaufzeichnungen des damaligen Oberst Groener. ² S. 129 ff. ³ S. 337 f.

Page 312

Vorschlag des Generals v. Cramon.

Infanterie-Division zu seiner Verfügung zum Stützen der 2. Armee oder durch Offensive stärkerer Kräfte aus Richtung Gorlice gegen Flanke und Verbindungen russischen Angriffs...“1).

Im Anschluß an dieses Telegramm sandte General v. Cramon folgenden Tags noch einen ausführlichen Bericht an die Oberste Heeresleitung. Aus ihm war zunächst ersichtlich, daß „nach näheren Nachrichten den Russen tatsächlich nur an einzelnen Stellen und mit starker Überlegenheit gelungen zu sein scheine, in die österreichischen Linien einzubrechen und ihnen dort allerdings sehr schwere Verluste beizubringen“. General v. Cramon wies dann aber doch auf die große Entmutigung hin, die erfahrungsgemäß unter dem Eindruck solcher örtlichen Misserfolge in dem verbündeten Heere Platz greife. Wörtlich hieß es: „Man glaubt teilweise nicht mehr an den Sieg der österreichischen Waffen, wenn das offiziell natürlich auch nicht zugegeben wird. Exzellenz v. Conrad ist gleichbleibend ruhig und bestimmt. Das Versagen der 2. Armee, die ... Przemysl entsetzen sollte und jetzt nicht einmal mehr defensiv sicher hält, stimmt ihn aber natürlich bedenklich. Er sieht die Lage als ernst, wenn auch als nicht unbedingt bedrohlich und hofft, daß dem Vordringen des Gegners, wie so oft schon, Einhalt geboten wird. Euer Exzellenz erneut um Hilfe zu bitten, hat er sich, um zu öffnen zu jagen, begreiflicherweise gescheut und mir anheimgestellt, die Wünsche, die er im Grunde seines Herzens hege, Euer Exzellenz zu melden. Alle Anzeichen und Meldungen lassen darauf schließen, daß die Russen gegen die Karpaten-Front immer noch Kräfte zusammenziehen und an irgendeiner Stelle durchbrechen wollen. Als ein einschüchterndes Mittel von größerer Tragweite, um das Vordringen der Russen aufzuhalten, betrachtet Exzellenz v. Conrad eine energische Offensive gegen die rückwärtigen Verbindungen des Angriffsklügels der russischen Armee aus der Gegend von Gorlice in östlicher und nordöstlicher Richtung. Da hierzu aber die nötigen österreichischen Kräfte fehlen, ließ eine solche sich nur mit

1) Über die Vorgeschichte dieses Telegramms berichtet General v. Cramon in seinem Buche „Unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse im Weltkrieg“. S. 12: „Ich hatte, veranlaßt durch ungünstige Nachrichten über die 2. Armee, erneut mit Conrad gesprochen. Dieser hatte deutsche Hilfe erbeten. Ich betonte, daß deutsche Truppen zu rein defensiver Verwendung kaum verfügbar gemacht werden würden, etwas anderes wäre, wenn die Lage durch die Offensive geändert werden könnte. Conrad entgegnete: an eine Offensive zur Zeit gar nicht zu denken, man müßte froh sein, die Russen von Ungarn fernhalten zu können. Bald nach diesem Gespräch ließ mir Conrad mitteilen: ich hätte helfen können, wenn ich die Divisionen, die ich für die Offensive gesprochen, falls würde ein Angriff gegen die Front Gorlice-Tarnow außerordentlich aussichtsreich und die Lebensadern der russischen Karpaten-Front durchschneiden.“

Page 313

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

Hilfe starker deutscher Truppen bewerkstelligen. Ich habe hier sofort betont, daß eine Bereitstellung der zu diesem Zwecke erforderlichen Kräfte — etwa vier Divisionen — nach meinem Dafürhalten unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angängig sein würde, was Erzherzog v. Conrad übrigens selbst schon befürchtete. "Diesem Bericht des Generals v. Cramon lag ein Kartenausschnitt mit den Stellungen der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee bei. In ihm war ein Pfeil von Gorlice auf Zmigrod eingezeichnet mit dem Vermerk: „Vorschlag 4 deutsche Infanterie-Divisionen.“

In der Besprechung, die General v. Falkenhayn am 4. April in Berlin mit dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef hatte), gab er seiner Befürgnis Ausdruck, ob das verbündete Heer in der Lage sei, die Karpatenfront dem neuen Ansturm der Russen gegenüber zu halten. General v. Conrad konnte nur versichern, daß von seiner Seite das Möglichste hierzu geschehe. Eine weitere deutsche Unterstützung bezeichnete General v. Falkenhayn für den Augenblick als nicht möglich. General v. Conrad gewann den zutreffenden Eindruck, daß die deutsche Oberste Heeresleitung sich noch nicht schlüssig geworden sei, auf welchem Kriegsschauplatz sie die in Neuaufstellung begriffenen Truppenverbände einsetzen wolle. Über einen Offensivstoß aus der Gegend von Gorlice im Sinne der durch General v. Cramon übermittelten Anregung Conrads ist bei dieser Gelegenheit anscheinend nicht gesprochen worden).

Der deutsche Generalstabschef hielt es nunmehr unter dem Zwang der kritischen Lage an der Karpaten-Front doch für nötig, der Frage des Einsatzes starker deutscher Kräfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz ernsthaft nachzutreten, so unwünschenswert ihm auch eine solche Maßnahme aus den schon entwickelten Gründen war. Er legte seinen Erwägungen aber nicht nur den in dem Vorschlage des Generals v. Cramon geltend gemachten Gesichtspunkt zugrunde, „das Vordringen der Russen aufzuhalten“, sondern richtete seine Gedanken von vornherein auf ein höheres Ziel, auf eine mit wesentlich stärkeren Kräften auszuführende Operation größeren Stils, durch die die österreichisch-ungarische Front und damit auch die Gesamtführung der Verbündeten von dem auf ihr lastenden Drucke end-

1) S. 340.  
2) Die deutschen Akten enthalten keinerlei Angaben über den Inhalt der Besprechung. Hingegen hat General v. Conrad hierüber eingehend am 6. April in einem Briefe an General v. Bolfras berichtet. Der Gedanke eines Offensivstoßes aus der Gegend von Gorlice ist dabei nicht erwähnt. General v. Falkenhayn hat in einer Zuschrift vom 7. Februar 1920 an das Reichsarchiv bestimmt in Abrede gestellt, daß über diesen Offensivstoß gesprochen worden sei, weil „dadurch jede Hoffnung, die österreichischen und ungarischen Truppen zu bringen, verloren wäre.“

Page 314

Entscheidung über die Wahl der Durchbruchsstelle.

gültig befreit werden sollte. Noch aus Berlin richtete er am 4. April, 6⁰ abends, mit Fernschreiber nachstehendes Ersuchen an General v. Cramon: „Frage eines kräftigen Vorstoßes aus Gegend Gorlice in Richtung Sanok beschäftigt mich seit längerer Zeit. Ausführung abhängig von allgemeiner Lage und Bereitstellung der nötigen Kräfte. Vier Divisionen werden nicht genügen, vermutlich aber vier Armeekorps. Große Schwierigkeiten bereitet wahrscheinlich geringe Leistung der österreichischen Bahnen auf Tarnow und über Neu-Sandez. Immerhin wäre es mir lieb, bald von Ihnen einen Vorschlag zu erhalten, wie Sie sich eine derartige Operation denken. Angaben über Leistungsfähigkeit der Bahnen, Möglichkeit, auf dortigen Wegen unsere Fahrzeuge zu gebrauchen, dürfen dabei nicht fehlen. Strengste Geheimhaltung der ganzen Angelegenheit, vorläufig auch der österreichischen Heeresleitung gegenüber, ist unbedingt geboten.“

Nach seiner Rückkehr nach Mézières eröffnete General v. Falkenhayn bei der bereits erwähnten Besprechung am 6. April dem Obersten v. Seeckt, „die Lage im Osten sei schlecht, sie könnte ihn zum Einsatz verfügbarer Kräfte im Osten zwingen“. Oberst v. Seeckt möge sich aber auch mit der Situation der Lage im Osten „unter dem Gesichtspunkte beschäftigen, daß den Österreichern schnell und wirksam geholfen werden müsse“. In den sich eingehenden Erörterungen mit Oberst Tappen und dem Kriegsminister, General Wild v. Hohenborn, wurde sich der Leiter der Operationen in diesen Tagen über die Wahl der Durchbruchsstelle endgültig schlüssig. Sie fiel auf die Gegend von Gorlice – Tarnow. Oberst Tappen berichtet hierüber in seinen dem Reichsarchiv zur Verfügung gestellten, nicht veröffentlichten Kriegserrinnerungen:

„Es waren zwei Stellen, die für den Durchbruch in Betracht kamen, entweder zwischen der Pilica und der oberen Weichsel oder zwischen der oberen Weichsel und den Beskiden. General v. Falkenhayn gab ursprünglich der ersteren Stelle den Vorzug, entschied sich aber, als auch General v. Wild mit mir für den Abschnitt zwischen oberer Weichsel und den Beskiden eintrat, für diesen. Hier konnten wir die Truppen besser zusammenhalten, da ihre Flanken beim weiteren Vorgehen gegen russische Gegenangriffe gesichert waren, rechts durch das Beskidengebirge, links durch die Weichsel. Es waren hier auch beim Fortschreiten des Angriffs geringere Geländeschwierigkeiten an sich zu überwinden, wie der Übergang über die Weichsel es erfordert hätte. Die Russen hatten an diesem Frontteil mit Rücksicht auf ihre Offensive in den Karpaten verhältnismäßig schwache Kräfte.“

1) S. 322. — 2) Mitteilung des Generalobersten v. Seeckt vom 13. November 1927 an das Reichsarchiv.

Page 315

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

Kräfte. Ihre Verstärkung mußte bei den schlechten Verbindungen lange Zeit erfordern. Wir konnten also damit rechnen, die erste Überlegenheit auch an Zahl längere Zeit aufrechtzuerhalten. Das voraussichtlich schnelle Fortschreiten der Offensive mußte dann den Österreichern die notwendige schnelle Entlastung bringen.“

Bei den Erwägungen des deutschen Generalstabschefs über die Wahl der zweckmäßigsten Stelle für einen großen Durchbruchsangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist zweifellos auch die Stellungnahme des Generals v. Cramon zugunsten der Operation aus der Gegend von Gorlice stark ins Gewicht gefallen. Am 8. April lief von diesem ein ausführlicher schriftlicher Bericht als Antwort auf das ihm am 4. April zugegangene Ersuchen ein. Nachdem der General zunächst nochmals die gefährdete Lage der Karpathen-Front geschildert hatte, führte er aus:

„Ich möchte mein Urteil dahin abgeben, daß die russische Armee tatsächlich durch ihre Zahl und den dauernden Nachschub gehalten wird, daß sie aber einem mit Überlegenheit (nicht nach Zahl der Verbände, sondern nach Zahl der Gewehre) geführten Stoß nicht gewachsen ist. Der Stoß muß allerdings über sehr starke Kräfte verfügen und tief gestaffelt angesetzt sein, damit er sich nicht nach anfänglichen Erfolgen an rückwärtigen Stellungen festfährt, sondern auch die an sich nicht beteiligten Fronten zum Zurückgehen zwingt. Denn es ist zu erwarten, daß durch einen Rückzug in der Hauptfront die zersetzenden Elemente, die in der Armee und Bevölkerung zweifellos leben, frei werden, und auf diese Weise es zu einem Zusammenbruch kommen kann. Augenblicklich konzentrieren sich die Anstrengungen der Russen auf die Front Gladyszów—Jaworka. Dort ziehen sie alle irgend entbehrlichen Kräfte zusammen, dort verausgaben sie auch infolge starker Verluste alle verwendbaren Ergänzungen. Ein Vorstoß, der diese Front zum Rückzug zwingt, trifft die besten und größten Teile der gegen Österreich-Ungarn stehenden russischen Kräfte, und somit ist als Operationsbasis die Linie Gorlice—Jaslo gegeben. Das setzt allerdings voraus, daß die in der Linie Gorlice—Tarnow stehenden russischen Truppen vorher in frontalem Angriff gesprengt und über den Wisloka-Abschnitt zurückgedrängt wären. Letzteren soll durch Stützpunkte bei Pilzno, Brzostek und Jaslo befestigt sein; da aber die Russen in dieser Gegend über keine Reserven verfügen, so ist nicht anzunehmen, daß der in Linie Gorlice—Tarnow von starken Kräften übermannte Gegner sich wieder am Wisloka-Abschnitt mit Aussicht

1) Die gleichen Erwägungen führt auch General v. Falkenhayn in seinem Werke (S. 68) an. 2) Südöstlich Gorlice. — 3) Südlich Dulla.

Page 316

Generals v. Conrad Stellungnahme.

auf Erfolg setzen kann. Zu bedenken bleibt freilich, daß die Bahnen über Rzeszów—Tarnow und Rzeszów—Jasło sowie die Verbindungsbahn längs der Karpathen-Front über Lisko—Sanok—Krosno—Jasło die Russen in die Lage setzen würden, in der Front entbehrliche Kräfte an die bedrohten Punkte zu werfen. Die geplante Offensive durchzuführen, ist die k. u. k. Armee allein nicht in der Lage. Deutsche Kräfte in der Stärke von etwa vier Korps würden, unterstützt von österreich-ungarischen Truppen, meinem Dafürhalten nach aber vollkommen ausreichen, da die Russen in der Linie Gorlice—Tarnow über etwa 56 000 Mann (außer Reichswehr) verfügen, während die österreichischen Kräfte sich auf etwa 60 000 Mann und 10 000 Mann Landsturm beziffern. Ich denke mir die ganze Operation ungefähr folgendermaßen: Heranführung von vier deutschen Korps in die Linie Neu-Sandez—Bochnia, respektive darüber hinaus bis Grybow—Biadoliny. Dazu Benutzung der Bahn über Krakau—Tarnow, welche bei einer Zuführung über Dideitz—Dizvizim 36 hundertachsige Züge befördern kann, und der Bahnen über Oderberg—Teschen—Sucha—Neu-Sandez bzw. Teschen—Solna—Czorna—Albos—Neu-Sandez, die eine Leistungsfähigkeit von je 10 hundertachsigen Zügen aufweisen. Schließlich käme für letztere Strecke bei Zuführung aus dem Hinterlande auch noch die Strecke Halbstadt—Prevar—Solna in Betracht. In längstens 8 Tagen könnte also der Aufmarsch erfolgen. Der überraschende Vormarsch aus der Linie Grybow—Biadoliny wäre so anzutreten, daß zwischen je zwei deutschen Korps österreichische Truppen eingeteilt würden. Bei Gorlice würde eine rückwärtige deutsche Staffel zurückbleiben müssen, um einen Flankenschutz gegen etwaige russische Kräfte zu übernehmen und den späteren Drehpunkt zu bilden.

„Ist der Wisłoka-Abschnitt genommen, dann wird der rechte Flügel der Stoßarmee über Zmigrod auf Dufla, die Mitte auf Krosno dirigiert, während der linke Flügel gestaffelt, je nach der Lage, entweder über Strzyzow in Richtung Przemysl vorgeht oder in der allgemeinen Linie

1) Die Angaben über die Leistungsfähigkeit der österreichischen Bahnen hatte General v. Tarnow durch den Chef des österreich-ungarischen Feldtelegraphenwesens, Oberst Straub, erhalten. Vgl. den Aufsatz Straub's in der „Reichspost“, Wien, 1. Januar 1921. Straub gibt hierbei an, daß er seine Unterredung mit Tarnow in dessen Wohnung gegenwärtig benannten Stillschweigen behandelt habe. Und schreibt er: „Mir ist nicht bekannt, daß ich der Chef des Generalstabes oder der Chef der Operationsabteilung mit der Idee eines Durchbruchs der russischen Front bei Gorlice—Tarnow zu dieser Zeit beschäftigt hat; wenigstens erwähnte mir seine Exzellenz nichts dergleichen, bei der Bemerklichung, wie die Heranbringung der Truppenmassen anlangt, in erster Linie vom Chef des Feldtelegraphenwesens zu vernehmen gewesen wäre!“

Page 317

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

Rzeszow—Pilzno nach Norden sichert. Führer der Armee ein deutscher General, tiefe Staffelung der Korps in sich, erwünscht möglichst viel Haubitzen. Das in Betracht kommende Gelände ist ein Hügelland, aber für militärische Operationen nicht ungünstig. Die auf der Karte 1:750 000 zweigestrichen gezeichneten Wege sind für deutsche Truppenfahrzeuge durchweg brauchbar, die übrigen je nach der Witterung. Die günstigste Zeit für das geplante Unternehmen ist etwa die zweite Hälfte April, weil dann im allgemeinen mit dem Abfluß der Schneeschmelze gerechnet werden kann und die Marschbataillone der k. u. k. Truppen eingerückt sein werden. Die Nachbararmeen müssten sich zum mindesten demonstrativ beteiligen, damit der Feind vor ihnen keine Kräfte fortzieht. Weicht der Gegner vor ihrer Front, dann allgemeiner Vormarsch.“

Dieser ausführliche Bericht des Generals v. Cramon war für den deutschen Generalstabschef nicht nur wichtig zur Urteilsbildung über die taktischen und operativen Aussichten der ins Auge gefaßten Offensive, er enthielt auch gleichzeitig wichtige eisenbahntechnische Hinweise für die Durchführung des Aufmarsches an der Front zwischen oberer Weichsel und Beskiden. Hierauf gestützt, bearbeitete der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens, Oberst Groener, sogleich die Eisenbahntransporte. Bereits am 11. April waren diese Arbeiten beendet, ohne daß vorerst Verbandlungen mit dem österreichisch-ungarischen Feldeisenbahnchef stattzufinden brauchten.

Während so der Gedanke der großen Durchbruchsoperation aus der Gegend von Gorlice—Tarnow zur dauernden Entlastung der Karpatenfront allmählich beim deutschen Generalstabschef immer festere Gestalt gewann, schien inzwischen General v. Conrad von seinem am 1. April durch General v. Cramon übermittelten Vorschlage, mit vier deutschen Divisionen aus derselben Gegend vorzustoßen, um die Russen aufzuhalten, gänzlich abgekommen zu sein. Jedenfalls ließen seine in den nächsten Tagen der deutschen Obersten Heeresleitung zugehenden Äußerungen und Anregungen nicht mehr darauf schließen, daß er an solchem Gedanken noch festhielt. Zunächst kam er sehr bald nach der Berliner Besprechung auf seine Bitten um unmittelbare Entlastung der Karpatenfront zurück. In einem in der Nacht vom 5./6. April abgegangenen Telegramm bezeichnete er es als sehr erwünscht, um die Karpaten-Situation mit Rücksicht auf das gegenwärtige Verhalten Italiens verläßlich halten zu können, daß wenigstens zwei deutsche Divisionen sofort freigemacht und zum Abtransport auf die k. u. k. 2. Armee bereitgestellt werden könnten“. General v. Falkenhayn erklärte sich „im Augenblick nicht in der Lage“, der Bitte zu entsprechen. Er sei jedoch bereit, diesen Abtransport zu befürworten, sobald die Kräfte in

Page 318

Generals v. Conrad operative Pläne im Osten.

Westen verfügbar würden. Am 7. April entwickelte nun der österreichisch-ungarische Generalstabchef im Zusammenhang mit eingehenden Betrachtungen über die Gesamtlage der Mittelmächte) einen völlig neuen, großzügigen Operationsplan. Er schlug vor, "die nächsten deutschen Neuformationen einheitlich gegen Rußland zu verwenden, um hier die so oft angestrebte und bisher noch nicht erreichte endgültige Überlegenheit zu erlangen und dazu auszunützen, den Feind hinter die Weichsel—San—Dnjepr-Linie zurückzuzwingen." Den Einsatz dieser deutschen Neuformationen dachte er sich in zwei getrennten großen Gruppen. Die eine, beim deutschen Ostheer eingesetzt, sollte "durch einen kräftigen Stoß die Bahnlinien Warschau—Bialystok und Warschau—Siedlce—Wolhynien im Rücken von Warschau erreichen und sperren." Der anderen Gruppe war zusammen mit der deutschen Südarmee und der Gruppe Pflanzer der Angriff durch das südliche Ostgalizien gegen die linke Flanke des über die Karpaten vordringenden Feindes zugedacht. "Nur durch gleichzeitiges Vorgehen", so hieß es, "von beiden Flügeln der Riesenfront ist dieses Ziel erreichbar, und zwar mit dem geringsten Zeitaufwande."

General v. Falkenhayn äußerte sich am 8. April ablehnend zu diesem Vorschlage: Eine derartige Operation bedeute eine doppelte Umfassung und habe nur bei erheblicher Überlegenheit Aussicht auf Erfolg. Die zu ihrer Durchführung erforderlichen Kräfte würden der deutschen Obersten Heeresleitung nie mehr zur Verfügung stehen. Unser nächster Krafteinsatz, dem ich überall kein anderes folgen könne, müsse dort angesetzt werden, wo wir einen schnellen und sicheren Erfolg erhoffen könnten. In diese Kategorie dürfe die vorgeschlagene Operation nach Zeit und Raum, nach Wegen und Eisenbahnen nicht gerechnet werden. Über die Art des Einsatzes seiner Reserven könne er erst zu dem Zeitpunkt entscheiden, an dem sie zur Verfügung stehen würden. Demgegenüber verharrte General v. Conrad in seiner Antwort am 9. April bei der Ansicht, daß die beiderseitige Umfassungsoperation "in voller Würdigung der ihm wohlbekannten Verhältnisse in Ostgalizien Zeit und Raum, Wegen und Eisenbahnen" die aussichtsvolste sei, um zu einer Entscheidung zu kommen; sie sei zugleich auch das sicherste Mittel, um das Eingreifen Italiens und Rumäniens zu verhindern; sie müsse aber auch sobald als möglich durchgeführt werden.

General v. Falkenhayn hielt eine Fortsetzung dieses Meinungsstreites für zwecklos, um so mehr als die inzwischen eingetretene Verschlimmerung der Kampflage an der Karpaten-Front eine Verwirklichung des Conradschen Operationsvorschlages für die nächste Zeit vollkommen ausschloß. Er be

Page 319

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

schränkte sich daher in seiner Antwort auf die Versicherung, jede sich bietende Gelegenheit zur Führung eines entscheidenden Schlages auch im Osten auszunutzen, sobald die nötigen Kräfte zur Verfügung stehen würden. Er tue alles, um bei Zuspitzung der Lage rechtzeitig auch für gemeinschaftliches Handeln im Osten bereit zu sein.

In schroffem Gegensatz zu den weitausschauenden Plänen des verbündeten Generalstabschefs hatte General v. Cramon schon in der Nacht vom 6. zum 7. April gemeldet, daß die Lage der österreichisch-ungarischen 2. Armee „bedenklich sei, da erneut an drei Stellen durchstoßen“. Er wies darauf hin, daß ein weiteres Zurückgehen der 2. Armee „militärisch und politisch von weittragendsten Folgen“ sein würde, und hielt „Bereitstellen von Unterstützungen“ im Sinne seines früheren Vorschlages (Gorlice) für „bringend notwendig“. Eine sofortige Rückfrage des Generals v. Falkenhayn bei General v. Cramon ergab, daß die bedrohliche Wendung der Lage bei der österreichisch-ungarischen 2. Armee General v. Conrad völlig erst nach Absendung seines Operationsvorschlages vom 7. April bekanntgeworden war. Dieser habe sich, wie Cramon meldete, geeilt, durch im Zwischen veränderten Lage persönlich und in unmittelbarem Anschluß an sein Telegramm um Unterstützung zu bitten. General v. Falkenhayn antwortete nunmehr, es sei „nach Zeit und Raum unmöglich, daß vom Westen aus noch rechtzeitig Kräfte dorthin verschoben werden könnten, um ein durch die getrübten Verhältnisse etwa veranlaßtes Zurückweichen der 2. Armee zu verhindern“.

Die in den nächsten Tagen bei der deutschen Obersten Heeresleitung eingehenden Nachrichten rückten die Lage des österreichischen Verbündeten in ein immer ungünstigeres Licht. Am 10. April lief ein vom 8. datierter Bericht des Generals v. Cramon ein, in dem die schwierige Lage der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee wie folgt geschildert war: „Die Truppen dieser beiden Armeen sind durch die monatelangen Kämpfe in den Karpaten ermüdet und mürbe. Infolge niederer Gefechtsstärken und aus Mangel an Reserven stets in vorderster Linie verwendet, haben sie enorme Verluste erlitten und sind im Grunde ihrer Kraft (die 2. Armee hat allein im Monat ein Drittel ihrer Gesamtstärke verloren). Dazu kommen die durch die Nationalitätenfrage gezeitigten unsicheren Elemente. Immerhin glaube ich, daß durch eine noch größere Vermischung mit deutschen Truppen geholfen werden könnte ... Einen heilsamen Schrecken scheinen die Russen durch das plötzliche Auftreten der deutschen Truppen bekommen zu haben.“ Die Lage bei der 2. Armee erfordert ein „ein völliges Zurückgehen dieser Armee würde die Stellung der Südarmee und somit des ganzen Ostflügels stark gefährden, ja vielleicht auch

Page 320

Notlage der österreichisch-ungarischen Karpaten-Front.

Zurücknehmen dieser Armeen führen. Die daraus entstehenden politischen Folgen, sei es, was die Einwirkung auf Rumänien und Italien betrifft, sei es hinsichtlich der Stimmung im eigenen Lande, besonders in dem im Falle eines gelungenen Durchbruchs unmittelbar betroffenen Ungarn, müssen ebenfalls in Erwägung gezogen werden."

Der ernste Eindruck, den diese ungeschminkte Schilderung des Zustandes großer Teile des verbündeten Heeres hervorruft, konnte auch durch die in den nächsten Tagen eingehenden Meldungen des Generals v. Cramon über eine allmähliche Besserung der augenblicklichen Kampflage nicht verdrängt werden. Eine Fortsetzung der russischen Angriffe unter Einsatz frischer Kräfte schien bevorzustehen. Am 10. April wies General v. Conrad selbst in einem Telegramm darauf hin, daß "das Halten der Karpaten-Front in der nächsten Zeit dadurch erschwert sei, daß verläßlichen Nachrichten zufolge nebst den bei Przemysl freigewordenen russischen Kräften auch von der russischen Nordwestfront starke Kräfte (III. kaukasisches Korps und 4. Division des VI. Korps) mit Bahn in die Karpaten geführt" würden. Am 12. April teilte auch der Oberbefehlshaber Ost mit, daß nach den ihm in den letzten Tagen mehrfach zugegangenen Meldungen des Hauptmann v. Fleischmann General v. Conrad die Lage in den Karpaten für sehr bedenklich ansehe; er selbst sei nicht in der Lage, Verstärkungen zur Abgabe an den Verbündeten freizumachen. Tags darauf meldete der Oberbefehlshaber Ost: Gestützt auf Mitteilungen des Generals v. Conrad, "gewinne er immer mehr die Ansicht, daß eine Unterstützung des österreichisch-ungarischen Heeres durch zwei neue Infanterie-Divisionen nötig sei, wenn es bei ihm nicht zu einer Katastrophe kommen solle." Er wiederholte dabei die Unmöglichkeit, aus seinem Befehlsbereich Kräfte abzugeben.

Besondere Beachtung erheischten Nachrichten des österreichischen Militärattachés in Sofia über die Absichten der Russen, die General v. Cramon am 12. April weitergab: "Vorläufig keine weiteren Operationen gegen Dnjestr, weil Gelände zu schlecht. Hauptstoß über Karpaten. Dabei werden Truppen von Norden dorthin verschoben, weitere werden folgen. Durch Einfall in Ungarn will man Rumänien zum Mitwirken veranlassen und Serbien eine Offensive nach Südungarn erleichtern. Mannschaften in

1) Der Oberbefehlshaber Ost hatte sich schon am 9. April gegenüber General v. Conrad bereit erklärt, bei der deutschen O.H.L. für die Abgabe eines deutschen Korps aus dem Westen an die Karpaten-Front zu wirken, wenn dafür die deutschen Befehlshaber innerhalb der Karpaten-Front erweitert würden. General v. Conrad hatte sich bereit erklärt, schließlich die Erweiterung des Befehlsgebiets des Generals v. der Marwitz gewähren, falls ein neues deutsches Korps zur Verfügung gestellt würde.

Page 321

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

Rußland genug vorhanden, Gewehre fehlen, die Amerika liefern soll. Landungstruppen für Türkei unter Radko Dmitrijew sollen in etwa vier Wochen am Schwarzen Meer bereitgestellt sein.“)

Ungeachtet solcher besorgniserregenden Nachrichten hielt der deutsche Generalstabsschef den Augenblick für gekommen, wo die Notlage des Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihn zu tatkräftiger Hilfe in großem Umfange zwang. Über das „Was“ und „Wie“ der Unterstützung war sich General v. Falkenhayn, wie bereits geschildert, schon seit einiger Zeit schlüssig geworden. Am 10. April trug er Kaiser Wilhelm seinen Plan, bei Gorlice–Tarnow durchzubrechen, vor. Er begegnete sich mit gleichen Gedankengängen des Obersten Kriegsherrn und fand daher dessen Billigung. Am 13. April, 2° nachmittags, erging nachstehender Fernspruch an General v. Conrad:

„Euer Exzellenz wissen, daß ich eine Wiederholung des Versuches, die äußersten russischen Flügel zu umfassen, nicht für angezeigt halte. Ebenso wenig vorteilhaft scheint mir die weitere Verteilung deutscher Truppen auf die Karpaten-Front, lediglich um diese zu stützen. Dagegen möchte ich folgenden Operationsgedanken zu Ihrer Erwägung stellen, bemerke aber, daß ich ihn mit Rücksicht auf die dringend nötige Geheimhaltung selbst in meinem Stabe noch nicht habe bearbeiten lassen. Eine Armee von wenigstens acht deutschen Divisionen wird mit starker Artillerie hier im Westen fertigbar gemacht und auf Muczyn–Grybow–Bochnia abtransportiert, um von dort aus auf kürzester Linie Gorlice–Gromnik in der allgemeinen Richtung auf Sanok vorzustoßen. Zu der Armee müßte die aus ihrer Stellung durch k. u. k. Truppen rechtzeitig abzulösende Division Besser (47. Reserve-Division) und eine k. u. k. Kavallerie-Division treten. Auch würde die Armee und die k. u. k. 4. Armee in einem Befehlsverband, und zwar in diesem Fall natürlich einem deutschen, zu vereinigen sein. Wenn während des Aufmarsches der Stoßgruppe die k. u. k. 2. und 3. Armee schrittweise und den Gegner hinter sich herziehend auf die ungefähre Linie Leczow–Przemyśl–Homonna–Satoraljaujhely–Bodrog ausweichen könnten, so würde eine solche Bewegung den Erfolg der Operation wesentlich erleichtern und erhöhen. Eure Exzellenz bitte ich, mir baldigst Ihre allgemeine Stellungnahme zu diesem Gedanken und nachfolgenden Fragen zukommen zu lassen. Ist das Operationsgebiet für Truppen mit deutschen Fahrzeugen völlig gangbar? Würde die k. u. k. Heeresverwaltung in der Lage sein, der deutschen Armee das benötigte Fuhrparks zuzuweisen? Welche Leistungsfähigkeit haben die Bahnen Ruttka–Eperjes–Muczyn und Ruttka–Nawaryta, ferner Sucha–Neu-Sandez–Grybow, endlich Krakau–Bochnia? Nähere Be-

Page 322

Vereinbarungen der Heeresleitungen.

Abredungen würden wohl mündlich erfolgen müssen, wozu ich morgen, den 14. April, nachmittags in Berlin Euer Exzellenz treffen könnte. Vorbedingung für die Durchführung der Operation bleibt natürlich noch strengste Geheimhaltung, daß Italien durch weitestes Entgegenkommen veranlaßt wird, mindestens bis der Schlag unsererseits geführt ist, Ruhe zu halten." Noch am Abend desselben Tages — 13. April — antwortete General v. Conrad: "Von Euer Exzellenz vorgeschlagene Operation entspricht der von mir schon seit langem gewünschten, aber wegen unzureichender Kräfte bisher nicht durchführbaren. Möglichst großer Kräfteeinsatz ist notwendig, um Erfolg zu verbürgen..." Am nächsten Tage, 14. April, fand die von General v. Falkenhayn vorgeschlagene Besprechung der beiden Generalstabschefs in Berlin statt. Über die Durchführung der Offensive einigte man sich verhältnismäßig schnell. Als nächstes Ziel wurde festgesetzt, die Russen zur Räumung ihrer Front in Westgalizien bis zum Lupkow-Paß zu zwingen. Mit Rücksicht darauf, daß die Entwicklung der Dinge an der deutschen Front in Frankreich und Belgien und der Ausgang der Verhandlungen mit Italien noch nicht zu übersehen war, nahm man aber von einer Entscheidung der Frage, was nach dem Erreichen des ersten Zieles geschehen sollte, noch Abstand. Die neu zu bildende deutsche 11. Armee sollte in den Raum der österreich-ungarischen 4. Armee südlich Krakau befördert werden und dann, über die allgemeine Linie Gorlice—Gromnik nach Osten vorstoßend, im Verein mit der 4. die russischen Stellungen durchbrechen. Der 4. Armee wurde im weiteren Verlauf die Deckung der linken Flanke der 11. Armee zugedacht. General v. Conrad erklärte sich bereit, beide Armeen durch je zwei schlagkräftige Infanterie-Divisionen, die 11. Armee außerdem durch mindestens eine Kavallerie-Division zu verstärken, auch die Angriffsfront nach Möglichkeit noch mit schwerer Artillerie auszustatten und der 11. Armee in weitem Umfange Aushilfe an leichtem Fuhrpark zu gewähren. Im übrigen sicherte er zu, die Karpaten-Front zu halten und ein Abziehen russischer Kräfte von dort zu verhindern, um für später selbst eine Offensive durchzuführen, wenn sich im Anschluß an den gelungenen Durchbruch der 11. Armee Gelegenheit dazu biete. Auf den Vorschlag des Generals v. Falkenhayn, die österreichisch-ungarische 2. und 3. Armee zunächst schrittweise in die Linie Pereseckyn—Homonna—Baranow—Boro zurückzunehmen, um dadurch die Russen tiefer ins Gebirge nachzuziehen, glaubte General v. Conrad ebenso nicht eingehen zu können. Die Gründe seiner Ablehnung wurden dem General bekannt. General v. Falkenhayn bestimmte sie in der "an sich verständlichen Scheu vor freiwilliger Preisgabe

Page 323

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

ungarischen Bodens und in der Schwierigkeit, Truppen, die einmal in der Rückwärtsbewegung sind, wieder zum Frontmachen zu bringen. Vielmehr hat General v. Conrad auch den unheilvollen Einfluß befürchtet, den ein solches Ausweichen der Österreicher auf die Haltung Italiens ausüben würde.

Obwohl durch das in Aussicht genommene Kräfteaufgebot ein sehr erhebliches zahlenmäßiges Übergewicht über den Feind gesichert war, bezeichnete General v. Conrad es als erwünscht, weitere namhafte Kräfte hinter der 11. Armee bereitzustellen, um durch kräftiges Nachstoßen die Offensive so lange als möglich in Fluß zu halten. General v. Falkenhayn stimmte mit dieser Anschauung völlig überein, sah sich aber im Augenblick noch nicht in der Lage, deutsche Kräfte hierfür zur Verfügung zu stellen. Er behielt sich vor, weitere Verbände nachzuschieben.

Erheblichen Schwierigkeiten begegnete die Regelung der Befehlsverhältnisse bei der bevorstehenden Operation. General v. Conrad wollte sich nicht dazu verstehen, daß die Führung in deutscher Hand lag. Schließlich verständigte man sich doch dahin, daß dem als Führer der deutschen 11. Armee in Aussicht genommenen Generaloberst v. Mackensen auch die österreichisch-ungarische 4. Armee unterstellt werden sollte. Der Generaloberst selbst wurde an die Weisungen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung gebunden, diese wieder hatte sich vor allen wichtigen Entscheidungen der deutschen Obersten Heeresleitung ins Einvernehmen zu setzen.

Am 16. April teilte General v. Falkenhayn dem verbündeten Generalstabe mit, daß der Kaiser den in Berlin getroffenen Abmachungen zugestimmt habe. Gleichzeitig erging an den Oberbefehlshaber Ost eine kurze Mitteilung über die geplante Operation mit dem Hinzufügen, daß seine Mitwirkung „durch möglichst lange Täuschung des Feindes über unsere Absichten sowie durch Bindung der vor der Front nördlich der Pilica jetzt befindlichen russischen Kräfte Vorbedingung für das Gelingen der Operation sei“. Generalfeldmarschall v. Hindenburg machte in seiner Antwort darauf aufmerksam, „er könne keine Gewähr dafür bieten, daß nicht doch der vor ihm in starker Stellung stehende, an Infanterie zur Zeit beinahe doppelt überlegene Feind Kräfte für anderweitige Verwendung freimache“. Demgegenüber gab der Chef des Generalstabes des Feldheeres der Überzeugung des Obersten Kriegsherrn Ausdruck, daß es dem Oberbefehlshaber Ost gelingen werde, die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten seiner Aufgabe nach Möglichkeit zu überwinden.

Am 22. April kam General v. Conrad in einem Fernspruch nochmals

v. Falkenhayn a. a. D., S. 70.

Page 324

Meinungsaustausch über Nachführung von Verstärkungen.

auf seine schon in Berlin ausgesprochene Bitte zurück, den für die Durchbruchsoperation bestimmten Kräften wenn irgend möglich ein weiteres deutsches Korps unmittelbar folgen zu lassen, um den Erfolg durch kräftiges Nachstoßen zu erweitern und zu vervollständigen. Trotz grundsätzlicher Zustimmung erklärte sich General v. Falkenhayn auch jetzt noch nicht in der Lage, dieser Bitte zu entsprechen. Er fuhr dann fort: „Andererseits bin ich fest überzeugt, daß die jetzt der 11. Armee zugewiesenen zehn Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen mit den der 4. Armee (ohne den Landsturm am unteren Dunajec) zusteheden sieben Infanterie-Divisionen\* ausreichen, um die Operation für absehbare Zeit durchzuführen, wobei ich davon ausgehe, daß unterhalb Gromnik bis zur Weichsel ganz schwache Kräfte genügen werden, um den dortigen Feind zu binden. Freilich müssen zwei Vorbedingungen erfüllt werden. Einmal darf Generaloberst v. Mackensen den Vorteil der Überraschung nicht verlieren. Er muß also mit der 11. Armee und den Hauptteilen der 4. Armee so früh wie irgend möglich angreifen, nachdem die erste Staffel der deutschen Kräfte, gleich sechs Divisionen, am 27. eingetroffen sein wird. Ich sehe voraus, daß dann auch die hierfür bestimmten k. u. k. Truppen zur Stelle sein werden. Zweitens ist es möglich bald nötig, daß auf der übrigen Karpaten-Front und der Bukowina der Feind scharf angepackt wird, um ihn an Verschiebungen zu verhindern.“

Die hier berührten Fragen wurden zwei Tage später, am 24. April, nochmals zum Gegenstande mündlicher Besprechungen der beiden Generalstabschefs zu Berlin gemacht. Gegenüber der Bitte des Generals v. Conrad um möglichst baldige Zuführung weiterer Verstärkungen blieb General v. Falkenhayn bei seiner Ablehnung mit der Begründung, daß es für ihn zunächst darauf ankomme, die mit Sicherheit erwarteten Angriffe der Engländer an der deutschen Westfront zurückzuweisen. Vielleicht lägen die Dinge aber schon in fünf bis sechs Tagen klarer. Wenn möglich, würde er dann der Bitte des Generals v. Conrad entsprechen. Volle Einigkeit bestand in den beiderseitigen Auffassungen über die Notwendigkeit, den Schlag an der galizischen Front mit größter Beschleunigung zu führen.

Auch die politische Lage erheischte dies. Als die beiden Generalstabschefs am 14. April bei der Berliner Besprechung sich über den Angriff bei Gorlice-Tarnow einigten, bestand die Hoffnung, hierdurch Italien vom Kriegseintritt zurückzuhalten, zum mindesten ihm zu verzögern. War dies

\*) Tatsächlich bestand die österreichisch-ungarische 4. Armee zur Zeit nur aus sechs Divisionen. Sie sollte aber noch durch zwei Divisionen verstärkt werden.

Page 325

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

doch die Voraussetzung für die Durchführung der Offensive gegen Rußland. Noch „mindestens vier Wochen“ bedurfte Österreich-Ungarn der Rückenfreiheit gegen Italien. Aufgabe der Diplomatie war es, die Verhandlungen möglichst so lange „hinauszuziehen und es auf keinen Fall in dieser Zeit zum Kriege mit Italien kommen zu lassen“. In den anschließenden Verhandlungen zwischen Wien und Rom drängte der deutsche Reichskanzler, wirksam unterstützt durch gleichzeitige Vorstellungen des Generals v. Falkenhayn bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, immer wieder auf weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen Italiens. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern hingegen verlangte, daß General v. Conrad Klarheit über die Frage des Maßes der deutschen Waffenhilfe im Falle des Kriegseintritts Italiens herbeiführen solle. In dem sich hierüber entwindelnden Gedankenaustausch beiden Generalstabschefs sich General v. Falkenhayn wiederum einer bestimmten Antwort auszuweichen; „die Frage über das Maß der deutschen Hilfe bei einem Angriff Italiens könne erst im konkreten Falle beantwortet werden“. Bei der Aussprache in Berlin am 24. April, an der, wie erwähnt, außer den beiden Generalstabschefs auch die leitenden politischen Persönlichkeiten teilnahmen, wurde eine Klärung der bestehenden Unstimmigkeiten versucht, aber nur Übereinstimmung darin erzielt, daß der Kriegseintritt Italiens den Rumäniens nach sich ziehen werde; das bedeutete Verlust des Krieges. Trotzdem war Baron Burian gegenüber den italienischen Forderungen nur bezüglich Albaniens und des Trentino, äußerstenfalls auch des Gebiets am Shkodra zum Entgegenkommen bereit. Die von ihm aufs neue aufgeworfene Frage nach den militärischen Maßnahmen Deutschlands im Falle des Kriegseintritts Italiens bezeichnete General v. Falkenhayn wiederum als „verfrüht“; sie könne erst nach dem im Zuge befindlichen Operationen in Galizien beantwortet werden.

Auch die Frage des serbischen Feldzuges war Gegenstand der Verhandlungen; die beiden Generalstabschefs kamen dahin überein, daß der günstigste Zeitpunkt für seine Durchführung etwa Ende Mai sei, da bis dahin die Wirkung der Operationen in Galizien zu übersehen sei und genügend Zeit zu Verhandlungen über die Mitwirkung Bulgariens und der Türkei bliebe. Am Tage darauf, am 25. April, trat infolge eines großen Landungsversuches der Engländer und Franzosen auf der Landspitze von Gallipoli eine ernste Zuspitzung der Lage in der Türkei ein. Starke feindliche Kräfte hatten auf der Landspitze Fuß gefaßt. Dadurch waren die

1) Schreiben des Generals v. Conrad an Baron Burian vom 15. April. 2) Schreiben des Generals v. Falkenhayn an General v. Conrad vom 19. April. 3) S. 343. — 4) S. 338.

Page 326

Die russischen Pläne.

türkischen Seestreitkräfte gebunden, so daß sich die russische Schwarzmeer-Flotte bis zum Bosporus-Eingang vorwagte und die dortigen Befestigungen beschob. Den Engländern und Franzosen war es zwar nicht gelungen, den zähen Widerstand der türkischen Truppen zu brechen und, wie beabsichtigt, bis zu den Küstenbatterien durchzustoßen, so daß der feindlichen Flotte der Weg nach Konstantinopel gesperrt blieb, indessen hatte der feindliche Landungsversuch die Frage der gesicherten Verbindung mit der Türkei und damit der Niederwerfung Serbiens in ihrem ganzen Ernst von neuem vor Augen geführt. So dringlich diese Frage an sich auch war, so mußte sie doch vorerst zurücktreten vor der Notwendigkeit, den Dingen auf dem galizischen Kriegsschauplatz eine entscheidende Wendung zu geben.

Die russischen Pläne.

Seit geraumer Zeit sah die russische Heeresleitung mit steigender Besorgnis der Zukunft entgegen. Sie hatte — wie General Danilow am 12. April in einem Telegramm an die Nordwestfront darlegte — Nachrichten, aus denen man schloß, daß einige Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen des deutschen Heeres im Antransport seien. Man hielt es für wahrscheinlich, daß die Deutschen starke Kräfte heranschafften, um der russischen Karpaten-Offensive zu begegnen und hatte „Anzeichen für die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Angriffs gegen die Mitte der 3. Armee mit dem Ziele, die rechte Flanke der russischen Truppen zu treffen, die über den Karpaten-Kamm vorgedrungen sind“¹). Um so dringender sei die schon befohlene Abgabe eines Korps, gemeint war das III. kaukasische²), von der Nordwestfront. Außerdem aber wurde der Großfürst nochmals bei General Joffre vorstellig wegen der dauernden Verschiebungen deutscher Truppen von der französischen an die russische Front. Seit Kriegsbeginn seien, ungerechnet die Truppen zweiter Linie, 14 Infanterie- und 6 Kavallerie-Divisionen aus dem Westen nach dem Osten gebracht worden, und neuerdings wieder drei Kavallerie-Divisionen. Ferner lägen Anzeichen vor für den Antransport weiterer Kräfte. Der Großfürst bat, weitere derartige Verschiebungen nach Möglichkeit zu verhindern, damit man „mit den Österreichern Schluß machen“ könne.

Am 17. April hatte man im Hauptquartier aber auch beunruhigende Nachrichten über 6 bis 8 deutsche Truppenansammlungen an der ostpreußischen Front. Ein Korps und drei Kavallerie-Divisionen sollten bei Marjampol, fünf Korps dahinter bei Insterburg–Königsberg bereitgestellt sein.

¹) So bei Bontsch I, G. 93. — Njesnamow II, G. 12/13. — Danilow, S. 465.  
²) Vgl. G. 359.

Page 327

Der Entschluß zum Durchbruch bei Gorlice.

Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront schenkte diesen Nachrichten indessen keinen Glauben¹); er meinte, wenn die Deutschen wirklich etwas Ernstliches vorhätten, würden sie ihre Truppen nicht lange vorher bereitstellen, denn ihre Bahnen seien leistungsfähig genug, sie im letzten Augenblick überraschend heranzuführen. Immerhin nahm er für alle Fälle zwei Korps (XV. der 12. Armee und XIX. der 1. Armee) als Reserven hinter die Front, während er gleichzeitig die 63. Reserve-Division außerdem an die Südwestfront abzugeben hatte. Vom 22. bis 25. April besuchte der Zar die Südwestfront und verlieh dem Großfürsten einen Georgssäbel mit der Aufschrift: „Für die Befreiung Galiziens“.

Am 26. April wurde das Bündnis der Verbandsmächte mit Italien abgeschlossen²), am folgenden Tage³) ließ der Großfürst die Nordwestfront wissen, daß Angriffsunternehmungen künftig seiner ausdrücklichen Erlaubnis bedürften, solche nach Ostpreußen hinein kämen überhaupt nicht in Frage. Vielmehr behalte mit Rücksicht auf das jedem abgeschlossene italienische Bündnis der Angriff über die Karpaten seine entscheidende Bedeutung und müsse mit allen Mitteln gefördert werden. Die Nordwestfront sollte daher nochmals eine Division zur Abgabe bereitstellen. Die Südwestfront wurde zu weiterem örtlichen Vorgehen übermacht. General Quando meinte allerdings, wenn einem allgemeinen Angriff Erfolg beschieden sei, er rechne darauf, solchen Angriff etwa Mitte Mai wieder aufnehmen zu können. Ob dieser Zeitpunkt allerdings eingehalten werden konnte, mochte wegen der überaus ernsten Munitionslage zweifelhaft sein. Darüber hatte sogar der französische Botschafter Paleologue am 9. April aufgezeichnet: „Wie kann der Kaiser unter solchen Umständen daran denken, nächsten Monat eine Generaloffensive gegen Schlesien zu unternehmen?“

Etwa für dieselbe Zeit hatte General Joffre in seiner Antwort auf die Mahnung vom 10. April auch einen großen Angriff der Westmächte in Aussicht gestellt und angeregt, man müsse auch Serbien zu neuem Vorgehen antreiben. Der Großfürst wandte sich daher an den serbischen Kronprinzen. Die Antwort, die von diesem am 22. April ein ging, lautete, es müsse erst die 12- bis 15tägige Verpflegungsreserve angesammelt werden; daher glaubte man (nach einer späteren Nachricht) bis gegen Mitte Mai leisten zu können. Spätestens bis zum 26. Mai erklärte Italien, zum Angriff bereit zu sein. Wenn man dessen Heer auch nicht besonders hoch

¹) Tatsächlich sind zu dieser Zeit von deutscher Seite irreführende Nachrichten verbreitet worden. ²) Iswolskij im Weltkriege, S. 191. ³) Nejasmow II, S. 23. — Bontsich I, S. 102.

Page 328

Die russischen Pläne.

einschätzte1), so hoffte man doch den Krieg gegen die Donau-Monarchie durch den in der zweiten Hälfte des Monats Mai von Norden, Süden und Südwesten zugleich einsetzenden Angriff zum siegreichen Ende zu bringen, während Deutschlands Kraft inzwischen durch die Westmächte gefesselt werden sollte. Diese Pläne der Verbandsmächte sollte der deutsche Durchbruch bei Gorlice endgültig zerschlagen. B. Die Durchbruchsschlacht von Gorlice. I. Die Vorbereitungen für die Schlacht. Karten 16 und 17. Am 16. April wurde der Chef des Generalstabs der 11. Armee, Oberst v. Seeckt, im Großen Hauptquartier durch General v. Falkenhayn über den Angriffsplan mündlich so klar und bestimmt unterrichtet, daß ihm nach seiner eigenen Angabe2) alles „ganz selbstverständlich“ erschien. Die ihm hierbei übergebene schriftliche Anweisung für die 11. Armee entsprach den in Berlin zwischen den Generalen v. Falkenhayn und v. Conrad getroffenen Verabredungen. Auch eine Besprechung, die Oberst v. Seeckt am 19. April im Anschluß an seine Meldung im Hauptquartier Teichen mit General v. Conrad hatte, ergab völlige Übereinstimmung über die gesamte Operation. Oberst v. Seeckt erhielt hierbei einige Aktenstücke zu Verwendung bei den Vorbereitungen für die Durchbruchsschlacht. Sie enthielten jedoch nur die Darstellung von Angriffen kleinen und kleinsten Ausmaßes im Raume von Gorlice. Irgendwelche operativen Vorbereitungen für die bevorstehende Durchbruchsoffensive der 11. Armee waren von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bisher nicht getroffen2). Die erforderlichen Anweisungen an die deutschen Militär-Eisenbahnbehörden waren am 15. April erlassen. Als vordere Staffel standen zum Abtransport bereit: das Gardekorps bei Straßburg im Elsaß, das XXXXI. Reservekorps bei Busigny, die 119. Infanterie-Division bei Möhringen, die 11. bayerische Infanterie-Division bei Lille. Allen diesen Verbänden war, wenn auch nur kurze Zeit, hinter der Westfront Gelegenheit gegeben worden, sich für den Angriff gegen befestigte Stellungen und für Durchbruchsoperationen vorzubilden. Marsch- und sonstige Übungen

1) Krosvitsl a. a. O. S. 191 ff. 2) Mitteilung des Generalobersten v. Seeckt vom 13.11.1927 an das Reichsarchiv.

Page 329

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

hatten die Truppen für den Bewegungskrieg wieder geschult, guter Ersatz ihre Kampfkraft gehoben. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Bahnen im Aufmarschgebiet wurde jedem Korps und den beiden Divisionen zusammen je eine Transportstraße mit 20 Zügen täglich zugewiesen. Das X. Armeekorps sollte als zweite Staffel folgen. Zur Täuschung des feindlichen Nachrichtendienstes wurden auf den Schienenwegen zunächst für Ostpreußen bestimmte Formationen dorthin gefahren und die dann folgenden eigentlichen Transporte erst in Stettin, Berlin und Posen nach Schlesien abgelenkt. Gleichzeitig fuhren auf zwei Strecken zahlreiche Ersatztransporte zur Westfront. Eine Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Chef des Feldeisenbahnwesens am 16. April ergab keine Schwierigkeit, so daß am 17. April die Abtransporte einsetzten. Den vorderen, mit Infanterie besetzten Zügen folgte die Masse der schweren Artillerie, um ihren zeitraubenden Aufmarsch frühzeitig durchführen zu können.

Die vorausbeförderten Offiziere der deutschen Verbände der 11. Armee erhielten in Teschen am 19. April durch Oberst v. Seeckt die Anweisungen für die erste Versammlung. Die Ausladungen begannen am 21. April. Das XXXXI. Reserve- und das Gardekorps hatten von ihren Ausladungspunkten an der zweigleisigen Bahnstrecke Krakau—Tarnow zwischen Podgorzell und Biadoliny ihre Aufmarschräume westlich der oberen Biala unterhalb Grybow zu erreichen. Die Ausladung der 11. bayerischen 119. Infanterie-Division fand innerhalb ihrer Aufmarschräume statt, in Grotze und Grybow für die 11. bayerische Infanterie-Division, in Kamionka und Neu-Sandec für die 119. Infanterie-Division. Als zweite Transportstaffel wurden vom X. Armeekorps die 20. Infanterie-Division bei Neu-Sandec, die 19. Infanterie-Division östlich Krakau ausgeladen zum Aufmarsch hinter dem rechten und linken Armeeflügel.

Um möglichst bald einen Eindruck von dem Angriffsgelände zu gewinnen, erging bereits am 21. April an die in der Versammlung begriffenen deutschen Verbände ein Erkundungsbefehl. Sobald die ersten Stäbe ausgeladen waren, sollten diese Erkundungen einsetzen, bei der 11. bayerischen Infanterie-Division im Frontabschnitt von Ropica ruska bis Selowa, bei der 119. Infanterie-Division anschließend bis zur Ropa, beim XXXXI. Reservekorps anschließend bis Wola Luzanska und beim Gardekorps anschließend bis Gromnik.

Am 22. April traf der zum Oberbefehlshaber der 11. Armee ernannte Generaloberst v. Mackensen im Hauptquartier Neu-Sandec ein. Hier erhielt

1) Östlich Kratau.

Page 330

Der Antransport der deutschen 11. Armee.

er den vom Erzherzog Friedrich unterzeichneten grundlegenden Befehl für die bevorstehenden Operationen. Außer den zunächst heranzuführenden acht deutschen Divisionen wurden der 11. Armee noch das bisher in der Abwehrfront beiderseits Gorlice eingesetzte österreichisch-ungarische VI. Korps (12. Infanterie-Division und ungarische 39. Infanterie-Division) und die ungarische 11. Kavallerie-Division sowie österreichisch-ungarische schwere Artillerie zugewiesen. Der bereits durch die deutsche Oberste Heeresleitung gegebene Angriffsweihung war noch hinzugefügt: „Allgemeine Richtung für den stark zu haltenden Südflügel Amigrod—Dukla—Sanok.“

Der Schutz der Südflanke der 11. Armee bei dieser Angriffsbewegung fiel der österreichisch-ungarischen 3. Armee zu. Sie hatte alle ihre entbehrlichen Kräfte an ihrem linken Flügel zu vereinigen, um bei Angriffsbeginn der 11. Armee mit Staffeln vom Nordflügel südlich des Przegonina-Tales und des Magora-Rückens vorzugehen“. Die übrige Front der 3., die 2. und die deutsche Südarmee sollten den gegenüberstehenden Feind binden. Der mit dem Schutze der Nordflanke der 11. Armee beauftragten und den Generalobersten v. Mackensen mit unterstellten österreichisch-ungarischen 4. Armee, die nunmehr auf den Raum zwischen Gromnik und der Weichsel befehligt war, wurde als Aufgabe bezeichnet, „entlang der Biala und auf den Höhen zwischen Dunajec und Biala angreifend den dort befindlichen Feind zu schlagen“.

Durch diesen Befehl brachte General v. Conrad als Hauptziel der ganzen Angriffsunternehmung die möglichst schnelle Entlastung der in den Karpaten stehenden verbündeten Armeen klar zum Ausdruck. Indem er den Schwerpunkt des geplanten Stoßes in die Richtung längs den Nordausläufern des Gebirges legte, wollte er die in den Karpaten festliegende russische Angriffsfront zum Einsturz bringen. Es war jedoch damit zu rechnen, daß der Feind, sobald er den Einsatz deutscher Truppen an der Front von Gorlice merkte, in Erkenntnis der Gefahr Gegenmaßnahmen an der zunächst gelegenen Karpaten-Front treffen werde. Um dem zuvorzukommen und die Überraschung beim Angriff der 11. Armee möglichst zu wahren, wies General v. Conrad auf frühzeitigen Angriffsbeginn hin, zumal da auch die wachsende Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Italien einen baldig hervortretenden Waffenerfolg der Mittelmächte dringend notwendig erscheinen ließ). Die volle Bereitstellung des deutschen X. Armeekorps sollte daher nicht abgewartet werden.

Um eine Verstärkung der anzugreifenden feindlichen Front aus den Karpaten heraus zu verhindern, erhielten die österreichisch-ungarische 3.

Page 331

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

und 2. sowie die Südarmee noch den Befehl: „Jedes Abziehen feindlicher Kräfte aus den Karpaten muß durch sofortigen energischen Angriff beantwortet werden.“ Weiter entschloß sich General v. Conrad am 23. April, der 4. Armee noch die am linken Weichselufer versammelte österreichisch-ungarische 4. Infanterie-Division zuzuführen, um der 4. Armee auch einen starken Angriff über den unteren Dunajec zu ermöglichen und dadurch das Heranführen feindlicher Verstärkungen über die Weichsel und auf der Bahn über Debica—Tarnow verläßlich zu unterbinden.“

Der Vormarsch in die Aufmarschräume erfolgte sofort nach beendeter Ausladung unter Vermeidung der für die russische Lufterkundung günstigsten Zeiten. Er war für die von tagelanger Bahnfahrt ermüdete Truppe in dem bergigen Gelände auf meist sehr schlechten Straßen mit großen Anstrengungen verbunden und gestaltete sich besonders schwierig für den Tross, dessen Fahrzeuge sich in einem solchen Kriegsschauplatz nicht eigneten, wurde aber wenigstens vom trockenen Wetter begünstigt.

Aus den Meldungen der in österreichischen Uniformen zur Erkundung bis in die vordersten Gräben entsendeten deutschen Offiziere aller Waffen ergab sich, daß der Ausbau der Kampfstellungen den Ansprüchen nicht genügte, die man auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellen mußte; gegen Artillerie schusssichere Unterstände fehlten fast völlig; auch Deckungsgräben für Bereitschaften waren nicht vorhanden, doch konnten die Reserven in den zur Ropa und Biala hinziehenden Tälern gedeckt aufgestellt und verschoben werden. Die bisher auf Abwehr eingestellte österreichisch-ungarische Artillerie stand für eine in die Tiefe reichende Angriffswirkung zu weit zurück. Das Vorschieben der gesamten Angriffsartillerie wurde durch die Geländegestaltung und Bodenbewachsung begünstigt. Schwierig gestaltete sich aber in dem wegearmen Berglande die Munitionsversorgung, für die auch Tragtierekolonnen eingesetzt werden mußten.

Das vorliegende wertvolle österreichisch-ungarische Erkundungsmaterial konnte überprüft und wesentlich erweitert werden durch sofort einsetzende, vom Feinde kaum gestörte und von der Witterung außerordentlich begünstigte Luftaufklärung. Namentlich die lückenlose photographische Aufnahme der gesamten feindlichen Abwehrzone erbrachte wertvolle Unterlagen für den Anlauf der Angriffsverbände.

Das russische Stellungssystem, das weithin eingesehen werden konnte, war tief gegliedert, anscheinend gut ausgebaut und mit starken Eindeckungen, zahlreichen Flankierungsanlagen und breiten Hindernissen versehen. Hauptstützpunkte waren die Höhen 554 (Samlisko) und 346, die Gorlice beherrschenden Höhen nördlich der Stadt, der schroff aufragende Pustki und die Höhe 405. Gegen sie in erster Linie hatte sich die artilleristische Vor-

Page 332

Die Erkundungsergebnisse.

bereitungen zu richten. Hinter der ersten Stellung befanden sich noch zwei weitere in der Linie Ferdelberg (649)—Wilczaf-Höhe (373)—Lipie-Höhe (425) und in der Linie Ostra Gora (365)—Sarlówa—Hodlowa. Die russischen Hauptkräfte waren in den Karpaten festgestellt. Ihre Westflanke deckte die zwischen den Karpaten und der Weichsel stehende, auf etwa zehn Infanterie- und eine Kavallerie-Division geschätzte russische 3. Armee unter General Radko Dimitrijew; auf ihrem Südflügel, in den Vorbergen der Karpaten, schienen vier Divisionen eingesetzt zu sein, in dem für den Angriff der 11. Armee ausersehenen Abschnitt ebenfalls vier Divisionen. Vor der nunmehr verkürzten Front der österreichisch-ungarischen 4. Armee standen anscheinend nur zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Division sowie Landwehrtruppen. Gegenüber der 11. Armee war der infanteristische Kräfteeinsatz in vorderster Linie offenbar nicht stark, doch waren zahlreiche Maschinengewehre eingebaut. Die anscheinend nur schwache russische Artillerie schoß wenig.

Auf Grund der ersten Erkundungsergebnisse gab das Armee-Oberkommando 11 am 25. April den Befehl für das Einrücken in die Kampfstellungen. Generaloberst v. Mackensen entschloß sich, den linken Flügel seiner 11. Armee nicht bis Gromnik, sondern nur bis Turjso auszudehnen. Wäre die 11. Armee, wie ursprünglich beabsichtigt, bis an das im Biala-Tale gelegene Gromnik herangeschoben worden, so hätte man, um die Flankierung vom nördlichen Biala-Tale her auszuschalten, auch noch die Höhen nördlich Gromnik in das Angriffsfeld einbeziehen müssen. Dadurch aber wäre die Front übermäßig gedehnt und die Stoßkraft der 11. Armee beeinträchtigt worden. Die 11. bayerische und die 119. Infanterie-Division wurden zu einem Korps unter dem Befehl des Kommandeurs der ersteren, des bayerischen Generalmajors Ritters v. Kneußl, zusammengefaßt. Diesem Korps, dem XXXXI. Reservekorps, dem österreichisch-ungarischen VI. Korps und dem Gardekorps wurden nunmehr ihre Kampfabschnitte zugewiesen1). Die Ablösung der in jenen Frontabschnitten noch stehenden österreichisch-ungarischen Truppen sollte durch die 11. bayerische Infanterie-Division bis zum 27. April, durch die übrigen Divisionen am 28. April beendet sein. Bis zum 29. April hatte als Armeereserve bereitzustehen das X. Armeekorps mit dem Generalkommando in Neu-Sandec, mit der 20. Infanterie-Division hinter dem rechten, mit der 19. Infanterie-Division hinter dem linken Armeeflügel westlich des Dunajec. Die ungarische 11. Kavallerie-Division blieb um Zakliczyn versammelt. Durch diese Aufstellung der Reserven bei 11. Armee war es einmal möglich, an der großen hinter der Karpaten-Front

1) Siehe Karten 16 und 17.

Page 333

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

führenden Hauptstraße über Gorlice dem Angriff durch die 20. Infanterie-Division nötigenfalls Nachdruck zu geben. Andererseits konnten die am Nordflügel bereitgestellten Kräfte die bei der beabsichtigten Rechtsschwenkung der Armee freiwerdende linke Flanke decken, falls die Kräfte der österreichisch-ungarischen 4. Armee dazu nicht ausreichten.

Am 26. April wurde die Verteilung der Angriffs-Artillerie geregelt. Die bisher in den Angriffsabschnitten stehende österreichisch-ungarische schwere Artillerie wurde nicht abgelöst, sondern in den ihr vertrauten Abschnitten belassen. Außerdem wurden den Angriffskorps der 11. Armee weitere Artillerieverbände zugewiesen.

Hiernach konnten die Korps über folgende Artilleriestärken verfügen:

Kombiniertes Korps Kneußl (18 Bataillone) = 60 leichte und 56 schwere Geschütze,

XXXXI. Reservekorps (18 Bataillone) = 96 leichte und 32 schwere Geschütze,

Österreichisch-ungarisches VI. Korps (28 Bataillone) = 100 leichte und 32 schwere Geschütze,

Gardekorps (24 Bataillone) = 96 leichte und 24 schwere Geschütze.

Insgesamt standen der 11. Armee somit für ihren Angriff 352 Feld- und 144 schwere Geschütze zur Verfügung. Außerdem verfügte das X. Armeekorps über 96 leichte und 12 schwere sowie die ungarische 11. Kavallerie-Division über 18 leichte Geschütze. Die Verteilung der schweren Artillerie ließ die Absicht des Armee-Oberkommandos erkennen, den artilleristischen Schwerpunkt in den Abschnitt des Korps Kneußl zu legen.

An Munition waren in den Feuerstellungen niederzulegen für jede Batterie:

Feldartillerie . . . . . . . . . . . 1200 Schuß

schwere Feldhaubitze . . . . . . . . . 600 "

21 cm-Mörser . . . . . . . . . . . 500 "

Jedem Angriffskorps der 11. Armee wurden zwei leichte, eine mittlere und eine schwere Minenwerfer-Abteilung zugewiesen. Bei dem österreichisch-ungarischen VI. Korps fehlte die schwere Abteilung.

Der österreichisch-ungarischen 4. Armee, der 350 leichte und 103 schwere Geschütze zur Verfügung standen, befahl Generaloberst v. Mackensen am 26. April: "Die 4. Armee hat sich bis zum 30. April in ihrem Abschnitt von der Höhe 371 Bialowka bis zur Weichsel derart zu gruppieren, daß sie in der Lage ist, den Angriff mit Nachdruck auf dem rechten Flügel gleichzeitig mit der 11. Armee vorwärtszutragen. Hierzu

Page 334

Der Aufmarsch zur Schlacht.

wird es notwendig sein, starke Kräfte hinter dem rechten Flügel bereitzustellen. Im weiteren Verlauf fällt der 4. Armee die Aufgabe zu, die linke Flanke der 11. Armee zu decken. Die österreich-ungarische 3. Armee wurde ersucht, engste Fühlung mit dem Südflügel der 11. Armee aufzunehmen und vor allem frühzeitig die vom Höhenrücken nordöstlich Malastow erwartete feindliche Flankenwirkung auszuschalten.

Inzwischen vollzog sich planmäßig der Aufmarsch zur Schlacht. Zur Beschleunigung wurden die zuletzt ausgeladenen Truppenteile unmittelbar in die Stellungzone vorgeführt. Der Aufmarsch stellte bei dem wenig ausgebildeten Verkehrsnetz, den schlechten Straßen, Gebirgs- und Waldwegen hohe Anforderungen an die Truppen und den Tross. An Stelle der schweren deutschen Baggagefahrzeuge waren inzwischen leichte landesübliche Fuhrwerke von der österreich-ungarischen Heeresleitung zur Verfügung gestellt worden. Besonders sorgfältiger Anordnungen bedurfte es für die Versorgung der Truppen und vor allem für die Munitionierung der starken Angriffsartillerie. Am 27. April konnte Generaloberst v. Mackensen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung melden, daß am 1. Mai nachmittags die Feuereröffnung der Artillerie und am 2. Mai morgens der Beginn des Angriffes beabsichtigt sei. Ein noch früherer Beginn, den General v. Falkenhayn am 28. April aus der Besorgnis anregte, daß der Feind die Angriffsabsichten und Vorbereitungen erkannt haben könnte, wurde mit Rücksicht auf die schwierigen Wege- und Transportverhältnisse für nicht möglich erklärt.

Das Armee-Oberkommando gab am 27. April zur Vorbereitung für den Durchbruch grundlegende Weisungen heraus. Der Angriff der 11. Armee sollte schnell vorwärtsgetragen werden, um den Feind an „erneutem Widerstand in hinteren Stellungen und am planmäßigen Einsatz stärkerer Reserven zu hindern“. Um das Vorgehen innerhalb der Angriffsstreifen in festem Fluß halten zu können, wurde „Tiefengliederung der angreifenden Infanterie und schnelles Folgen der Artilleriewirkung“ gefordert. Das Armee-Oberkommando verzichtete darauf, bestimmte Tagesziele zu geben, um den Angriff in seiner Einheitlichkeit nicht einzuengen. Die Einheitlichkeit des Angriffs der Armee sollte aber doch baumend gewahrt bleiben. „Es ist nicht zu erwarten“, hieß es in den Weisungen, „daß der Angriff auf der ganzen Front gleichmäßig fortschreiten wird. Schon die Notwendigkeit, aus zunächst nach Nordosten gerichteten Front nach Osten einzuschwenken, ergibt für den linken Flügel den weiteren Weg. Das schnellere Vordringen eines Teiles der Front wird oft das schwierigere Vordringen eines anderen Teiles vorübergehend erleichtern und in Fluß bringen, namentlich wenn die Tiefengliederung erlaubt, die erzielte Wirkung

Page 335

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

auf die Nebenfront zu übertragen. Andererseits setzt sich der Teil, dem es gelingt, weiter vorwärts zu kommen, der Gefahr aus, flankiert zu werden. Dann würde gerade die Truppe, die es dank ihres schnellen Fortschreitens am wenigsten verdient, sich Rückschlägen aussetzen. Diese Überlegung zwingt dazu, von seiten der Armee Linien zu bestimmen, deren einheitliche und möglichst gleichzeitige Erreichung erwünscht ist, ohne damit die Truppen an sie zu binden, wenn es möglich ist, noch die nächsten Abschnitte gemeinsamen Handelns zu erreichen. Jedes weitere Vorkommen des Angriffs wird von der Armee dankbar begrüßt und verwertet werden“. Ferner wurde engste Nachrichtenverbindung gefordert, damit das Armee-Oberkommando in der Lage sei, „zwischen den einzelnen Teilen der Kampffront einen Ausgleich zu schaffen und seine Reserven der Lage entsprechend nachzuführen und einzusetzen“. Bei Gewährung voller Handlungsfreiheit für die untere Führung in energischem Draufsehen wahre sich das Armee-Oberkommando noch straffe Zügelführung, die namentlich wegen der beabsichtigten Angriffsverbände aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen für nötig erachtet wurde.

Aus verschiedenen Anzeichen war zu entnehmen, daß die Russen seit dem 25. April über das Eintreffen deutscher Truppen an der Front westlich Gorlice unterrichtet waren, vermutlich durch Gefangene oder Überläufer. Aus den Ergebnissen der Luftaufklärung am 28. April gewann man aber den Gesamteindruck, daß keine neuen Kräfte zur Abwehr herangeführt wurden. Auch die Entfaltung aus der vorderen Kampffront hatte das bisher genommene Bild nicht mehr geändert. So konnte Generaloberst v. Mackensen am Abend des 29. April den Befehl zum Angriff erlassen. In ihm hieß es: „... Der Durchbruch der feindlichen Front ist übereinstimmend mit allen Armeekorps und Divisionen darauf durchzuführen, daß am Nachmittag des 1. Mai das Einschießen der Batterien erfolgt, in der Nacht vom 1./2. Mai ein wellenweises Feuer zu genau festzusetzenden Zeiten unterhalten wird, zwischen denen das Vorarbeiten der Infanterie und Pioniere beginnt, daß am Morgen des 2. Mai das Wirkungsschießen stattfindet, dem sich der Sturm auf der ganzen Linie alsbald anschließen hat. An den Durchbruch schließt sich die Fortsetzung des Angriffs an. Rechtzeitiges Vorverlegen des Angriffszieles unmittelbar an der Artilleriefeuers und Folgen der Batterien ermöglicht die Durchführung des Angriffs auf die rückwärtigen Stellungen des Feindes.“

Als zunächst möglichst gleichmäßig zu erreichende Linie wurde bezeichnet: Höhe nördlich des Przegomica-Tales—Zamczysko—Urzystko—Lauf des Wolszczanka-Baches—östlich Repeinient Biskup—Höhenlinie westlich des Rostowka-Baches. Die ungarische 11. Kavallerie-Division sollte

Page 336

Der Angriffsbefehl des Armee-Oberkommandos 11.

am 2. Mai marschbereit sein, das X. Armeekorps am Morgen dieses Tages mit seinen Anhängen am Dunajec stehen.

Ein besonderer Befehl erging für die Regelung der Geschäftstätigkeit der Artillerie. In der Nacht vom 1./2. Mai sollten die Arbeiten des Feindes durch lebhaftes unregelmäßiges Feuer gestört werden. Von 10° bis 11° abends und von 1° bis 3° nachts waren Feuerpausen einzulegen, um den vorauseilenden Pionierpatrouillen Gelegenheit zum Zerstören der feindlichen Hindernisse zu geben. Schweres Flachfeuer war auf die feindlichen Unterkünfte anzulegen. Am 2. Mai von 6° vormittags an sollte ein intensives Wirkungsschießen gegen die erste feindliche Stellungzone einsetzen. Die schweren Flachfeuergeschütze hatten zunächst Ortschaften und Anmarschwege unter Feuer zu halten und sich erst eine Viertelstunde vor Beginn des Sturmes der Flankierungsaufgaben, auch in die Nachbarabschnitte übergreifend, zuzuwenden. Die Feuerleitung der schweren Artillerie blieb in der Hand der Generalkommandos. Weit vorn waren einzelne Feldartilleriezüge zur Bekämpfung erst später auftretender Maschinengewehre gedeckt bereitzustellen. Die Minenwerferverbände wurden im wesentlichen gegen die nach Westen vorsprinpenden Stellungsteile des Feindes angesetzt, wo nahes Herangehen von vornherein möglich war.

Auf Grund des Armeebefehls hatten die Generalkommandos in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit ihre Truppen zum Angriff anzusetzen.

Generalmajor v. Kneussl, der Führer des Kombinierten Korps, beabsichtigte, den Durchbruch auf den inneren Flügeln seiner beiden Divisionen zu erzwingen, bei der 11. bayerischen Infanterie-Division gegen das Zamczysko-Massiv, bei der 119. Infanterie-Division nördlich Gębowa. Die zum Teil bis zur Talsohle vorgeschobenen feindlichen Positionen wurden inzwischen durch die 11. bayerische Infanterie-Division auf ihre Hauptstellung zurückgedrückt. Schon am 29. April gelangte die vorderste bayerische Linie über den Gębowa-Grund hinüber bis an die Nordostränder der Ropica rufst und im übrigen auf den nördlichen Berghängen bis an die feindlichen Stellungen heran. Zu hartnäckigen Kämpfen kam es hierbei infolge eines feindlichen Gegenstoßes an der Einmündung des Mecina-Tales und an den Westhängen des Zamczysko-Massives. Die bayerische Infanterie vermochte sich auch hier hart am Feinde zu behaupten.

Der Kommandierende General des XXXXI. Reservekorps, General der Infanterie v. François, bestimmte als Hauptangriffspunkte für die 82. Reserve-Division den Südwestrand von Gorlice und die Höhe 357 südwestlich des Ortes, für die 81. Reserve-Division Mszana und den Kamieniec-Wald. Im flankierende Einwirkung des Feindes zu geben

Page 337

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Hauptangriffspunkte zu unterbinden, wurde die Bekämpfung der Sokole-Höhe östlich Gorlice und des Pustki durch schwere Artillerie ins Auge gefaßt. Die eigentliche Sturmstellung sollte erst in der Nacht vor dem Angriff unter dem Schutze des Artilleriefeuers erreicht werden. Nur die bisher schon vorgeschobenen Stellungen wurden besetzt und ausgebaut. Der Feind störte diese Arbeiten nicht.

Im Angriffsabschnitt des österreich-ungarischen VI. Korps lagen zwei das ganze Gelände weithin beherrschende Punkte, der Pustki-Berg und die Wiatrowki-Höhe. Der Kommandierende General, Feldmarschalleutnant Urs v. Straunzenburg, hatte der auf einem schmalen Gefechtsstreifen angewiesenen 12. Infanterie-Division die Wegnahme des Pustki-Berges als Aufgabe gestellt, während die 39. Infanterie-Division die vor ihrem rechten Flügel liegende Höhe von Wiatrowki anreifen mußte. Am 30. April bereits wurden die russischen Vorposten in beiden Divisionsabschnitten zurückgedrückt, der Nordrand von Rzuna und die Höhe von Ostryzianka erreicht, und auch südlich Staszkowka die Gefechtslinie vorverlegt.

General der Infanterie Freiherr v. Plettenberg, der Kommandierende General des Gardekorps, gab der im Südabschnitt eingesetzten 2. Garde-Infanterie-Division die Höhe 437 südwestlich Staszkowka und den an der Naht seiner Divisionen gelegenen feindlichen Stellungsvorsprung bei der Höhe 382 als erstes Hauptangriffsziel. Erst nach Beseitigung der dort befestigten Flankierungsmöglichkeiten sollte der entsprechende Angriff gegen den einpringenden russischen Hauptverteidigungsabschnitt um Höhe 405 durchgeführt werden. Die 1. Garde-Infanterie-Division wurde angewiesen, sich zunächst des nach Westen vorsprengenden Stellungsteiles östlich Turko, der Höhe 358, zu bemächtigen, um dann von hier aus die feindliche Stellung nach beiden Seiten aufzurollen.

Der Führer der österreich-ungarischen 4. Armee, General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand, beabsichtigte, zwei Divisionen seines IX. Korps beiderseits der Biala und zwei Divisionen seines XIV. Korps anschließend bis zum Dunajec eng massiert einzusetzen. Westlich des Dunajec schlossen dann zunächst die Landsturmtruppen an. Bischofitz Sagomuntowka—Radowo, wo die Russen noch das westliche Flußufer hielten, stand, vom österreichisch-ungarischen XIV. Armeekorps unterstellt, die deutsche 47. Reserve-Division. Im anschließenden Raume bis zur Weichsel wurde aus der 4. Infanterie-Division sowie Landsturmtruppen ein besonderer Verband unter Befehl des Feldmarschalleutnants v. Stoeger-Steiner zusammengezogen. In dieser Gliederung beabsichtigte die österreichisch-ungarische 4. Armee

Page 338

Anordnungen der Angriffsverbände.

mit den östlich der Biala eingesetzten Teilen in engster Fühlung mit dem preußischen Gardekorps zum Angriff zu schreiten und auch vom linken Ufer des Flusses her auf die Höhen im Raume Tuchow—Tarnow vorzustossen. Die deutsche 47. Reserve-Division sollte derart angesetzt werden, daß den am westlichen Dunajec-Ufer stehenden Teilen des Feindes der Rückzug nach Osten abgeschnitten würde. Die Gruppe Stoeger-Steiner hatte bereits in der Nacht vor dem Angriff den Dunajec zu überschreiten, um feindliche Kräfte abzuziehen oder die dort stehenden wenigstens festzuhalten.

Die Gruppierung der Armeereserven sollte vor allem dem Schutz der Flanken der 11. Armee dienen. Das deutsche X. Armeekorps hatte aber bis zum 2. Mai abends mit der 20. Infanterie-Division den Raum Grybow—Neu-Sandez, mit der 19. Infanterie-Division den Raum Podole—Tropie zu erreichen. Die ungarische 11. Kavallerie-Division wurde angewiesen zwischen 11. und 4. Armee bereitzgestellt. Die österreichisch-ungarische 4. Armee hatte, um ihrem rechten Flügel den erforderlichen Nachdruck verleihen und nötigenfalls ihn rechts verlängern zu können, ihre Armeereserve, die ungarische Brigade Szende, bei Zakliczyn zurückzuhalten. Es standen somit an der Nacht der 11. und 4. Armee genügend Kräfte beiden Armeen zum Einsatz bereit, falls bei dem weiteren Vorgehen mit dem Schwerpunkt auf dem Südflügel der 11. Armee ein Kräfemangel am Nordflügel eintreten sollte.

Der Führer der österreichisch-ungarischen 3. Armee, General der Infanterie v. Boroevic, entschloß sich, sein am linken Flügel eingesetztes X. Korps im wesentlichen zur Gewinnung des Massivs der Ostra Gora zu verwenden. Als erstes Ziel des Angriffs wurde nach Vereinbarung mit dem deutschen Nachbar der Rücken von Malastow in Aussicht genommen.

Hand in Hand mit dem Einsatz der Truppen in ihren Angriffsabschnitten gingen die sonstigen Vorbereitungen, namentlich die Munitionsierung der Angriffsartillerie, weiter. Die ausreichende Munitionsausrüstung, sowohl in den Stellungen für den Angriff selbst, als auch zur Schaffung einer beweglichen Munitionsreserve für schnelle Weiterführung des Angriffs nach gelungenem Einbruch, war eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Gelingen dieser ersten Durchbruchsschlacht großen Stiles. Trotz aller Reibungen, die sich namentlich durch Geländeschwierigkeiten ergaben, gelang es dennoch, unter der Gunst andauernd trockenen Wetters, der Tatkraft der artileristischen Befehlsstellen sowie der Disziplin und Leistungsfähigkeit der Artilerie- und Nachschubformationen auch die schwierige Aufgabe noch rechtzeitig zu meistern. Die Stappeneinrichtungen der 11. Armee konnten hierbei noch nicht voll in Anspruch genommen werden.

Page 339

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

da die Etappen-Inspektion aus Gründen der Geheimhaltung erst unmittelbar vor Beginn der Offensive am 30. April im Aufmarschgebiet eintraf und daran anschließend erst die Etappenformationen anrollten. Indessen halfen die österreichisch-ungarischen Etappenbehörden namentlich mit Verpflegung weitgehend und zuvorkommend aus.

Dem Eifer der Führer aller Grade, dem Verständnis der Truppen aller Waffen und der sorgfältigen Arbeit der Truppengeneralstäbe bei Tag und Nacht gelang es trotz der kurzbemessenen Zeitspanne, mit allen Vorbereitungen fertig zu werden. Am 1. Mai konnte Generaloberst v. Mackensen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung melden, daß der Zeitpunkt des Sturmes endgültig auf den 2. Mai um 10° vormittags festgesetzt sei. Der Geist der Truppen war voll Siegeszuversicht.

Über den gegenüberstehenden Feind waren bis zum 29. April neuere Nachrichten von Belang nicht eingegangen. Aus den Hin- und Herbewegungen schwächerer feindlicher Abteilungen vor der Front der 11. und österreichisch-ungarischen 4. Armee ließen sich keine Schlüsse ziehen. Am 28. April war etwa eine Division bei Zmigrod festgestellt. Um Jaslo und am dortigen Bahnhof sowie bei Biecz waren Truppenbewegungen bemerkt worden. In der Gegend von Tarnow wurden große Brände erkannt. Außerdem konnte man keine Anhaltspunkte für den Einsatz von Verstärkungen größeren Umfanges oder auch für die Absicht der Russen, dem deutschen Angriff auszuweichen, gewinnen.

2. Die Schlacht von Gorlice bis zum Mittag des 5. Mai 1915.

Karten 16 und 17.

a) Der Durchbruch der 11. Armee am 2. Mai 1915.

Am Abend des 1. Mai bei beginnender Dämmerung eröffnete die Artillerie der 11. Armee starkes Störungsfeuer. Gegenwehr der russischen Batterien machte sich kaum bemerkbar. In den vorgesehenen nächtlichen Feuerpausen stießen Patrouillen vor, um die noch vor dem Sturm notwendigen Feststellungen zu machen. Pioniere legten in die feindlichen Hindernisse Gassen. Während des Störungsfeuers rückten die Sturmtruppen bis an und dicht hinter die Sturmstellungen. Feldbatterien oder einzelne Geschütze, die mit der Aufgabe betraut waren, den Angriff zu begleiten oder beim Sturm auftretende feindliche Nachhutenbewegungen aus Nahentfernung zu erledigen, wurden mit Hilfe der Infanterie in die festeste Bereitstellung vorgebracht. Als um 4° vormittags das weltweise Feuer der Artillerie abbrach, war der Aufbau der Angriffsfront zum Sturm beendet.

Page 340

Der Sturm des Korps Kneußl.

Um 6° früh am 2. Mai setzte mit einem gewaltigen Feuerschlage das Wirkungsschießen ein; der sonnenklare Morgen begünstigte die Artilleriebeobachtung von den Höhen. Da auch weiterhin feindliche Gegenwirkung fast ganz fehlte, blieben alle Fernsprechverbindungen gebrauchsfähig, so daß ein enges Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie gesichert war. Die überwältigende Wirkung der Angriffsartillerie trat sehr bald zutage. Von 9° vormittags an schössen die Minenwerfer die Einbruchsstellen sturmreif. Um 9⁴⁵ setzte das weittragende Flachfeuer zur Flankierung der feindlichen Stellungen ein. Pünktlich auf die Sekunde erhob sich um 10° auf der ganzen Front die Infanterie zum Sturm, während die Artillerie ihr Feuer vorverlegte.

Beim Korps Kneußl hatte die Infanterie der 11. bayerischen Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Ritters Karl v. Schoch steile Höhen zu erklimmen. Daher gelang es nicht überall, gleichzeitig mit dem Vorverlegen des Artilleriefeuers die vordersten feindlichen Stellungen zu erreichen. Aus den hochgelegenen Gräben lebte das Abwehrfeuer wieder auf und zwang die stürmenden Linien an den Hängen nieder. Nochmals mußte sich das Feuer der Artillerie auf die russischen Stellungen legen. Die Hauptaufgabe der Division bestand darin, zunächst und vor allem das Kernstück der feindlichen Bergfront, das Zamczysko-Massiv, dem Gegner zu entreißen. Während es dem heftig betroffenen Regiment am rechten und linken Flügel im ersten Sprung gelang, bis in die ersten Gräben vorzustoßen, gestaltete sich der weitere Angriff der ganzen Regimentsfront gegen die stufenartig angelegten, 3) verteidigten Gräben bis hinauf zur vorderen Kuppe des Zamczysko, der Höhe 507, äußerst schwierig und verlustreich. Ein Drittel der Stürmer blieb auf der Walstatt. Um 11° Uhr war die Kuppe nach heißem Kampfe genommen. Bald darauf erlag auch südlich des Mecina-Tales die stark ausgebaute Stellung auf Höhe 469 dem trotz schwerer Verluste immer wiederholten Ansturm der bayerischen Infanterie. Der alsbald durch die zerklüfteten Waldberge eingeleiteten Verfolgung gebot ein Flankenstoß der Russen von Naphta Br. her vorübergehend Halt. Bald nach dem Eingreifen der Angreifer die Gefahr eines Rückschlages hier übernommen. Auch dem zunächst zurückgehaltenen rechten Flügel der Division war es inzwischen gelungen, von Ropica Rusz. her auf und über Höhe 501 hinaus Gelände zu gewinnen. Dadurch sah sich der Feind genötigt, auch aus seinem Kampfabschnitt vor der Mitte der Division zurückzuweichen. So hatte die 11. bayerische Infanterie-Division schon nach wenigen Stunden die wichtigsten Höhenpunkte in und hinter der feindlichen Bergstellung am Ostufer des Selowka-Baches genommen.

Page 341

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Das Nachziehen der Artillerie, in erster Linie der Gebirgs- und Feldartillerie, über den Setowa-Grund hinüber war eingeleitet. Aufgabe der 119. Infanterie-Division war der Durchstoß östlich des Dorfes Setowa und danach das Aufrollen der Front in der Richtung auf Gorlice. Dem rechten Flügel der Division gelang es trotz starker Verluste um Mittag an der Straße Setowa-Ropkałna die feindliche Stellung zu durchbrechen. Nach diesem Erfolge schwenkten die Hauptkräfte unter Sicherung ihrer rechten Flanke nach Norden ein, um die Einbruchsstelle in der Richtung auf Sokol zu erweitern. Um 3° nachmittags war die Höhe 349 südlich Sokol im Besitz der polnischen Infanterie. Auch der äußerste linke Flügel der Division war bereits frühzeitig in die Vorstadt von Gorlice auf dem südlichen Ropa-Ufer eingedrungen. Bis gegen Mittag tobte dort heftiger Häuserkampf. Während sich dann um die stark befestigte Höhe 346 nördlich Sokol ein schwerer, verlustreicher Frontalangriff entspann, stieß der siegreiche rechte Flügel der Division tief in den Rücken des Feindes vor. Unter diesem Druck brach der Widerstand in der Front zusammen. Nach dem Verlust der Höhe 346 schwand für den Gegner die Möglichkeit einer Einwirkung in das Becken von Gorlice.

Durch das Einschwenken der Masse der 119. Infanterie-Division nach Norden hatte sich in der Mitte des Korps Kneussl eine Lücke gebildet, in die das zusammengesetzte Kavallerie-Regiment der 11. bayerischen Infanterie-Division zur Aufklärung gegen den Dominikowice-Abschnitt eingeschoben wurde. Am Nachmittag entschloß sich General v. Kneussl, den Angriff seiner beiden Divisionen bis in die Linie Höhe 461 östlich Mecina-Üstand des Waldes von Zamczyklo-Höhe 361 östlich Dominikowice-Höhe 288 in Kobylanka weiter vorzutragen. Die 11. bayerische Infanterie-Division bedurfte hierzu jedoch dringend neuer Artillerie-Vorbereitung, besonders gegen die noch nicht genommenen Teile des Zamczyklo-Massivs. Dazu mußte auch schwere Artillerie über den Setowa-Abschnitt auf wirksame Entfernung vorgezogen werden. Erst um 6° abends konnte mit der artilleristischen Feuervorbereitung begonnen werden. Bereits um 7½ Uhr stürmte die bayerische Infanterie zum Sturm gegen die in schwersten Artilleriefeuer ausharrende höchste Kuppe des Zamczyklo. In harten Nahkämpfen, mit wirksamer Unterstützung durch österreichisch-ungarische Gebirgsartillerie, wurde der Feind vertrieben. Seine Reste verschwanden im Dunkel des Waldes. Im Nachstoß erreichte die Infanterie die Waldsäume und die Öffnungen des Zamczyklo. Auch die südlich anschließenden Teile, die sich mit einer sehr der geringen Artillerieunterstützung begnügen mußten, konnten noch die Waldzone durchstoßen, den Berghang bis Höhe 461 und die Waldungen weiter südlich um die Höhe 587 östlich.

Page 342

Erfolge des Korps Kneuffl.

Ropica Rusz. erreichen. In dieser Linie sollten sich die Verbände für die Aufgaben des folgenden Tages ordnen und das Nachziehen der gesamten Artillerie der Division über den Setowna-Grund sichern.

Der Kommandeur der 119. Infanterie-Division, Generalmajor v. Behr, setzte, nachdem die Entscheidung auf den Höhen um Sokol gefallen war, den rechten Flügel auf und über Domnitrowice in östlicher Richtung, die übrigen Teile der Division auf den Urnisze-Berg und das S. H. nördlich davon an. Während das weitere Vorgehen des rechten Flügels sich in engem Zusammenhang mit den Kämpfen der Bayern um den Zamczyko vollzog, brauchten die von Süden und Westen her auf dem Gefechtsfelde um Sokol zusammengedrängten Hauptkräfte der Division zum Säubern der durchschrittenen, zum großen Teil bewaldeten und mit zahlreichen Häusergruppen besetzten Geländes bis zur Ropa tin erhebliche Zeit. Erst bei Einbruch der Dunkelheit hatten sie sich bis zum Ostrand der Waldungen nördlich Sokol durchgearbeitet und gewonnen Anschluß an den Südteil der Division nördlich der Straße Sokol-Kryg. Der äußerste linke Flügel der Division hing aber noch zurück. Starke Vermischung der Verbände, die sich in dem unübersichtlichen, schwierigen Waldgelände besonders nachteilig auswirkte, und die Erschöpfung der Truppe durch den Kampf ließ die Gefechtsfühlung mit dem Feinde zeitweise verlorengehen. Da hinter der Front Tausende übermannter Russen sich befanden, deren Widerstand im Waldgelände zuweilen wieder auflammte, und frische Reserven nicht verfügbar waren, wurde von der Fortsetzung des Angriffs in die Nacht hinein Abstand genommen.

Im Kampfraum des XXXXI. Reservekorps hatte die Sturmvorbereitung bei der 82. Reserve-Division dank dem vorzüglichen Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie glänzende Ergebnisse gezeitigt. Im ersten Anlauf gelang es daher, unter verschwindend geringen Verlusten die nach Westen vorsprängende Bildstock-Höhe westlich Gorlice zu gewinnen. Sogleich mehrere feindliche Linien überrennend, drang die Infanterie in den stark befestigten Kirchhof an der Stadtgrenze ein. Um 10⁵ vormittags war nach kurzem, aber erbittertem Kampfe auch der Judenfriedhof südöstlich Höhe 357, um 10⁵ vormittags diese Höhe selbst genommen. Die Russen, durch das Artilleriefeuer erschüttert und demoralisiert, sowie wie ein Ungewitter über sie dahinbrausenden Angriffs-sturm völlig entmutigt, waren in hellen Scharen übergelaufen. Auch die nördlich anschließenden Höhen befanden sich bald nach 11⁰ vormittags in deutschem Besitze, so daß der Feind kaum eine Stunde nach Beginn des Angriffs seine gesamte erste Stellungzone hinausgeräumt hatte. Schwieriger gestaltete sich der Kampf um Gorlice. Als die gegen die

Page 343

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

westliche Stadtfront angesetzten Kräfte aus eigenem Entschluß, entgegen der Weisung der Division, zum Angriff vorstürmten, begegnete ihnen die hier noch unerschütterte russische Abwehr. In Holzstapeln der Sägemühlen geschickt eingebaute feindliche Maschinengewehre verursachten unverhältnismäßig hohe Verluste. Die Stadt selbst wurde nicht erreicht. Eingebrachte Gefangene gaben an, Gorlice sei stark besetzt. Daher entschloß sich der Führer der 82. Reserve-Division, Generalmajor Fabarius, vor Eindringen in das Häusergezirr zu nochmaliger gründlicher Beschießung der Stadt, namentlich des Westrandes. Unter der Wirkung dieses gewaltigen Feuers brach nun die Kampfkraft und der Widerstandswille des Verteidigers zusammen. Große Massen stürzten waffenlos mit weißen Fahnen aus der in Flammen stehenden Stadt, um sich zu ergeben. Ansehnliche Munitions- und Waffenlager fielen den Siegern in die Hand.

In dem zum großen Teil mit Wald bestandenen und daher für die Artillerie nicht so gut einzusehenden Angriffsabschnitte der 81. Reserve-Division hatte die Sturmvorbereitung durch die Artillerie nicht ausgereicht. Überall schlug den Angreifern noch ungebrochenes starkes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer entgegen. Heftiges Flankenfeuer machte sich von den im Walde um die Höhe 335 stehenden russischen Batterien und auch von links her geltend. Schwere Verluste traten ein. Die schwache Mitte und der linke Angriffsflügel blieben nach geringen Anfangserfolgen zunächst liegen. Nur dem rechten Flügel gelang es, anschließend an die Nachbar-Division gegen die Waldhöhe 335 Fortschritte zu machen. Nachdem neue Artillerievorbereitung gewirkt, auch noch Infanterie-Begleitbatterien aus nächster Nähe in direktem Schuß die Waldränder und die feindlichen Flankierungsanlagen bekämpft hatten, brach die Sturmflinie des linken Flügels in das Waldstück südlich des Kamieniec ein. In großen Massen gaben sich auch hier die Russen gefangen. Die schwache Mitte der Division lag Mzanta gegenüber zunächst noch fest. Der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Stöcken, hatte seine Reserven in den Kamieniec-Wald folgen lassen, um von dort aus die feindliche Front weiter südlich aufzurollen. Der Widerstand des Gegners verringerte sich allmählich in seinen Stellungen bei Mzanta. Er begann auf die östlich gelegenen Höhen zurückzuweichen.

Nachdem General v. Francois um 4° nachmittags seinen Divisionen befohlen hatte, heute noch das ihnen gegebene Tagesziel zu erreichen, nahm die 82. Reserve-Division unter dem Schutze inzwischen vorgeholter schwerer Artillerie um 5° die Vorwärtsbewegung auf ihrer ganzen Front nördlich Gorlice in der Richtung auf Slinik auf. Sie stieß dabei nirgends mehr auf Widerstand. Der schwer erschütterte Feind wich überall zurück.

Page 344

Das XXXXI. Reservekorps stürmt Gorlice.

Neben starken blutigen Verlusten ließ er mehr als 3500 Gefangene in der Hand der Division. Um 8 abends erreichte diese Glinitz und besetzte die dortigen Höhen. Vortruppen wurden bis auf den Höhenzug 323 am Moszczanka-Bach vorgeschoben.

Der rechte Flügel der 81. Reserve-Division arbeitete sich durch die Waldungen nördlich Höhe 335 vor und fand um 10 abends Zagorzany und die Höhen nördlich des Moszczanka-Baches noch vom Feinde besetzt. Die in den schweren Orts- und Waldgefechten stark mitgenommene und durchmarschierende Infanterie der Mitte und des linken Flügels konnte den ihr als Tagesziel gesetzten Moszczanka-Abschnitt nicht mehr erreichen. Sie kam nicht weit über das Wegekreuz 308 und den Ostrand des Kamieniec-Waldes hinaus. Wohl hatte auch diese Division mehrere tausend Gefangene eingebracht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet, aber sie hatte namentlich an Offizieren starke Verluste erlitten. Die untere Führung musste die Truppe erst wieder fest in die Hand nehmen.

Die auf dem rechten Flügel des österreichisch-ungarischen VI. Korps stehende 12. Infanterie-Division des Feldmarschalleutnants Lestraine richtete ihren Hauptangriff gegen das steil aufsteigende Bergmassiv des Pustki. Auf schmaler Front eng zusammengefasstes Artilleriefeuer hatte der Infanterie auf dem nach Südwesten vorspringenden Bergrücken die Sturmbahn freigefecht. Hier wurden die vordersten Gräben im ersten Anlauf überrannt. Zahlreiche Russen ergaben sich. Beim Aufstieg auf dem bewaldeten Steilhang stieß die Sturmlinie jedoch auf weitere ausgebaute Abwehrstellungen, auch kraftvolle russische Gegenstöße zwangen zu blutigen Nahkämpfen. Gleichwohl wurde der Angriff mit großem Schwung vorwärtsgetragen und um 11:30 vormittags bereits die Kuppe des Pustki-Berges erstürmt. Ein Strom von Gefangenen ergoss sich die Hänge hinab auf Rzuna. Zahlreiche Batterien eilten den siegreichen Sturmtruppen nach. Damit war um die Mittagszeit ein Erfolg von entscheidender Bedeutung errungen. Der kräftige Angriffsteil der tapferen österreichisch-ungarischen Infanterie schob sich über den Pustki hinaus weiter in der Richtung auf die Kirche von Moszcznica und die Höhe 320 vor. Der rechte Angriffsflügel wurde aus seiner nordöstlichen Angriffsrichtung mehr und mehr in die Richtung auf den Kamieniec-Wald eingedreht, gegen den die benachbarte 81. Reserve-Division bisher nennenswerte Fortschritte noch nicht hatte machen können. Eine hinter diesem Flügel gebildete starke Artilleriegruppe richtete ihr Feuer auf die feindlichen Stellungen in und um den Kamieniec-Wald und erleichterte dadurch sowohl der österreichisch-

Page 345

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

ungarischen Kampfgruppe südlich des Pusfki wie auch dem Anschlussflügel der 81. Reserve-Division das Vorgehen. Im Kampf um den Kamieniec-Wald und in diesem selbst kam es in den ersten Nachmittagsstunden zu engem Zusammenwirken der Infanterie der Bundesgenossen.

Das Angriffsfeld der linken Flügeldivision des österreichisch-ungarischen VI. Korps, der ungarischen 39. Infanterie-Division des Feldmarschalleutnants v. Hadfy, stieg vom Bachgrund aus flach gegen eine langgestreckte Höhenlinie an, hinter deren Südende die steile Wiatrowki-Höhe aufragte. Starkes Feuer, das den Angriffslinien aus der Front und aus beiden Flanken entgegenschlug, brachte die immer wiederholten Sturmversuche der Ungarn zunächst zum Scheitern. Auch als es Teilen des rechten Flügels der Division um 11:30 vormittags gelang, sich überragend in den Geschoßstreifen der 12. Infanterie-Division in Richtung auf Brzezina in die vordersten feindlichen Stellungen einzubrechen, blieb dem Frontalangriff noch der Erfolg versagt. Neuer Artillerie-Vorbereitung unter Beteiligung der Nachbar-Divisionen folgten vergebliche Blutopfer der immer wieder tapfer angreifenden Infanterie. Nur in der Mitte der Divisionsfront gelang es, in die feindlichen Stellungen am Wege Luzna–Staszkowa einzubrechen. Erst als dann etwa um 4:00 nachmittags in den Raum von Luzna vorgeeilte Batterien die russischen Stellungen wirksam flankierten und im übrigen die Artilleriewirkung der beiden Einbruchstellen, zumal gegen die Wiatrowki-Höhe, eng aneinandergezogen wurde, kam der Gesamtangriff der Division vom linken Flügel aus in Fluss. Nun machte sich auch flankierender Druck der Nachbarflügel fühlbar, einerseits durch Teile der 12. Division, die vom Pusfki her auf dem zur Wiatrowki-Höhe ziehenden Rücken vordrangen, andererseits durch den rechten Flügel der Garde, der durch Staszkowa hindurch hatte vorgebogen werden können.

Um 6:15 abends brach der feindliche Widerstand auch auf der Wiatrowki-Höhe zusammen; 1000 Russen ergaben sich hier. Der Rest flutete nach Osten zurück. Die Gesamtfront des VI. Korps folgte dem fliehenden Feinde. Der rechte Flügel der 12. Infanterie-Division stand abends im Anschluss an die 81. Reserve-Division an den Flankenläufern des Kamieniec-Waldes, die Mitte erreichte die Höhe 320 westlich Moszczenica. Der rechte Flügel der 39. Infanterie-Division stieß bis zum Dfusz der Wiatrowki-Höhe nach, ihr linker Flügel schwenkte bis zu Moszczenica vor und hatte dabei Anschluss an die Garde genommen. Obwohl es in die Abendstunden anhaltenden Kampfes der Kräfte vom rechten Flügel im Laufe der Nacht Vortruppen über den Moszczenica-Abschnitt vor

Page 346

getrieben. Sie fanden das langgestreckte Dorf vom Feinde frei. Auch auf dem starken Höhenrücken weiter östlich, selbst auf den Höhen 412 und 409 nordöstlich Folw. Krotoszyn, hatte der Feind in den hier vorbereiteten Stellungen nicht wieder Front gemacht. Im Gefechtsstreifen des Gardekorps gelang es der stürmenden Infanterie beider Divisionen, die drei vorspringenden Höhenstellungen, 437 (südwestlich Staszkowka), 382 und 358 (östlich und nordöstlich Ciezkowice), wenn auch zum Teil unter schweren Verlusten, im ersten Sprunge zu erreichen. Am Südfügel der dem Generalleutnant v. Winkler unterstehenden 2. Garde-Infanterie-Division entspann sich dann aber ein schwerer, stundenlanger Kampf zur Nahentfernung um das als starken Schpeiler der feindlichen Verteidigung ausgebaute Dorf Staszkowka. Auch weiter nördlich auf den Davidowka-Höhen konnte im Flankenfeuer von Staszkowka und im Ostruza-Tale her zunächst keine Fortschritte erzielt werden. Starke Verluste traten bei den Regimentern der hier eingesetzten 3. Garde-Infanterie-Brigade ein. Erheblich günstiger gestaltete sich Anfangs an die Lage auf dem Nordflügel der Division. Infanterie-Begleitgeschütze fegten sofort von Höhe 382 durch Längsbeschießung die auf den feindlichen Hauptstützpunkt bei Punkt 405 sich hinziehenden Gräben leer. Auch südlich der Höhe 405 wurden schnelle Erfolge errungen. Um 11° vormittags befand sich die beherrschende Kuppe selbst im Besitz der Garde-Infanterie. Zahlreiche Geschütze wurden abgeführt. Nachgegeite Batterien gingen auf den Höhen 382 und 405 in Stellung und eröffneten verheerendes Verfolgungsfeuer auf die zurückflutenden Russen. Damit war durch die 4. Garde-Infanterie-Brigade das Mittelstück der ganzen russischen Verteidigung im Angriffsabschnitt des Gardekorps zerschlagen. Etwa um 3° nachmittags überrannte die Brigade, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, bereits die Linie M. H. östlich 405 – Höhe 367. Auch die 1. Garde-Infanterie-Division vermochte die Anfangserfolge bei Höhe 382 und bei Höhe 358 in schnellem Vorstoß gegen den Stützpunkt auf Höhe 376 sowie gegen den Höhenrücken nordöstlich 358 zu erweitern. So war schon nach kaum 1½ Stunden in die feindliche Front nördlich des Ostruza-Baches eine 5 Kilometer breite Bresche gelegt worden. Bei der sogleich aufgenommenen Verfolgung schwenkte der linke Flügel der 1. Garde-Infanterie-Division entsprechend dem Verlauf der russischen Stellung nach Südosten ein, wodurch die unmittelbare Gefechtsverbindung mit dem österreichisch-ungarischen Nachbarn zur Linken hergestellt wurde. Die aus dessen Kampfraum sich dauernd fühlbar machende Flankenwirkung zwang die 1. Garde-Infanterie-Division, ihren Nordflügel zurückzuhalten. Um hier allen Möglichkeiten gewachsen zu sein,

Page 347

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

ließen der Kommandierende General, General der Infanterie Freiherr v. Plettenberg, und der Divisionskommandeur, Oberst Prinz Eitel Friedrich von Preußen, ihre Reserven, fast die gesamte 2. Garde-Infanterie-Brigade, hinter diesem Flügel folgen. Um 2 nachmittags waren über die Linie 357 (westlich Rzepiennik–Biskup) — 253 östlich Bialowka hinaus die Höhen westlich der großen Straße gewonnen. Die Division drehte unter Festhalten ihres linken Flügels vorübergehend in eine nach Nordosten gerichtete Front ein. Nachdem dann aber für den linken Flügel durch die inzwischen erzielten Erfolge der österreichisch-ungarischen 4. Armee die Gefahr einer Flankierung beseitigt worden war, befahl der Divisionskommandeur um 3½ nachmittags, die Verfolgung bis zur Höhenlinie beiderseits 366 südlich Kolkowka fortzuführen. Der Feind wich weiter aus.

Im Gegensatz zu der überaus erfolgreichen Entwicklung der Kämpfe im Raume nördlich des Dstrufza-Abschnittes hatte die 3. Garde-Infanterie-Brigade auf dem Südflügel der 2. Garde-Infanterie-Division im Angriff auf Staszkowka auch weiterhin lange Zeit keine Fortschritte machen können. Erst gegen 1 nachmittags gelang es ihrem linken Flügel, unterstützt durch folgende Artillerie, gegen den Nordteil des Dorfes einzuschwenken und hier einzudringen. Unter diesem Druck von Norden, der auch gegen die Höhe 402 östlich des Ortes ausgeübt wurde, erlahmte der Widerstand des Feindes. Ein daraufhin gegen 3 nachmittags unternommener Vorstoß auch in das Dorf hatte Erfolg. Auch im Süden war es gelungen, den Feind um S. H. Staszkowka zu umfassen. Von Norden, Westen und Süden her drangen nun die Bataillone der 3. Garde-Infanterie-Brigade in das brennende Dorf ein, doch erst um 4½ nachmittags war nach erbitterten Nahkämpfen der Ostrand erreicht. Schon vorher hatten Teile des linken Flügels die Höhe 404 an der Straße nach Turza und dann Turza selbst erreicht. Um diesem umfassenden Druck von Norden zu begegnen, warf der Feind noch einmal um 5 nachmittags Kräfte gegen die Höhe 402 vor, ein vergebliches Opfer, das die Katastrophe nicht mehr wenden konnte. Die russischen Massen, soweit sie nicht in Gefangenschaft fielen, strömten nach Südosten ab und wurden über Ungarn in die Arme getrieben. Da inzwischen die links benachbarte 4. Garde-Infanterie-Brigade bereits den Bachgrund zwischen 322 und 266 südwestlich Rzepiennik Biskupi erreicht hatte, war jetzt die Verfolgung auf der gesamten Front des Gardekorps in vollem Fluss. Die von der 2. Garde-Infanterie-Division noch auf das Höhengebiet um 340 südöstlich Rzepiennik Biskupi fortgesetzt. Die 1. Garde-Infanterie-Division griff sich abends auf dem ihr als Tagesziel angegebenen Höhenrücken

Page 348

Kolkowka—Jodlowka Tuchowska ein, wo sie Anschluß an die österreichisch-ungarische 4. Armee fand. Der Armeeführer, dem X. Armeekorps, war in den ersten Nachmittagsstunden befohlen worden, im Laufe des Nachmittags mit der 20. Infanterie-Division Ropa, mit den Anfängen der 19. Infanterie-Division Olszowa zu erreichen. Als Verstärkung wurde die vom westlichen Kriegsschauplatz anrollende 56. Infanterie-Division in Aussicht gestellt. Das Ergebnis des ersten Schlachttages bedeutete für die 11. Armee einen vollen Sieg auf der ganzen Linie. Dank den sorgfältigen Vorbereitungen und dem mustergültigen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie war in der Form eines rücksichtslosen Frontalangriffs ein breiter Einbruch in die feindliche Verteidigungsstellung und mehrere Kilometer freier Geländegewinn erreicht. Dieser taktische Erfolg kennzeichnete sich aber bereits als der Anfang eines großen Durchbruchs, da der Gefechtszusammenhang der feindlichen Abwehrfront überall zerrissen worden war. Damit war eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine weitergehende operative Auswertung des Schlachterfolges geschaffen. Ob und inwieweit eine solche möglich sein würde, hing freilich noch vom Verlauf der gleichzeitigen Kämpfe bei den beiden Nachbararmeen zur Linken und Rechten ab.

b) Die Kämpfe der österreichisch-ungarischen 4. und 3. Armee am 2. Mai 1915.

Am Südflügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee hatte die 10. Infanterie-Division des IX. Korps schon in der Nacht zum 2. Mai zur Sicherung des Vorgehens der preußischen 1. Garde-Infanterie-Division die nach Osten vorsprengende Bergnase der Höhe 371 (Bialowka) besetzt und war zum Repieninif-Bach vorgedrungen. Auch die inneren Flügel der 106. und der dann anschließenden 3. Infanterie-Division des XIV. Korps waren in den ersten Morgenstunden bei und südlich der Höhe Wal in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Die 8. Division gewann um 9° vormittags an der großen Straße nach Tarnow Gelände. Diesen ersten während der Nacht und in der Frühe des Tages errungenen Teilerfolgen war indessen ein allgemeiner Sturm im Einflang mit der 11. Armee gefolgt. Die 10. Infanterie-Division beabsichtigte zur Wahrung des Anschlusses an die 11. Armee den Nachdruck ihres Angriffs auf den rechten Flügel zu legen, um auch das schwierige Vorgehen über die breite Niederung an der Einmündung des Repieninif-Baches in die Biala östlich Brommitz zu vermeiden. Das hoch

1) G. 304.

Page 349

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

ragende Bergmassiv östlich Golanka sollte durch Umfassung von Süden zu Fall gebracht werden. Die in der Frühe des 2. Mai gegen die Höhenfront 344—305 vorgehenden Schützenlinien wurden aber bald durch flankierendes Feuer von beiden Seiten zum Halten gezwungen, da die eigene Artillerie zu wirksamer Unterstützung nicht ausreichte. Auch die Wegnahme der Höhe 358 durch die 1. Garde-Infanterie-Division brachte noch keine Entlastung. Erst nachdem man frische Kräfte in den Kampfraum der Garde hatte übergreifen lassen, gelang es um Mittag, die feindliche Flankierung nordöstlich Höhe 358 zu beseitigen und nun auch den Angriff in der Front gegen den Höhenrücken 344—305 erfolgreich durchzuführen. Die Mitte der Division arbeitete sich langsam über die Rzepiennik-Niederung gegen die vom Feinde noch gehaltenen Höhen vor, der linke Flügel setzte im Biala-Tale zum Angriff gegen die Golanka-Höhe an, die den Angelpunkt der russischen Abwehr beiderseits der Biala bildete und daher von Anfang an das Ziel des zusammengesetzten Artilleriefeuers des IX. Korps gewesen. Eine Gegenstöße der Russen von der Höhe herab brach zusammen. Erst nachdem sich der rechte Flügel der 10. Infanterie-Division abends in Besitz der Höhenlinie 377—370 gesetzt hatte, gab der Feind auch die Golanka-Höhe preis.

Bis zum Fall dieser Höhe war der unter feindlichem Flankenfeuer stark leidende rechte Flügel der 106. Infanterie-Division in seinem Angriffsraum unmittelbar nördlich der Biala kaum vorwärts gekommen. Eine Besserung der Lage trat hier erst ein, als es nördlich erzielten Erfolgen der 10. Infanterie-Division deren Angriffsartillerie vom Südufer der Biala flankierend eingreifen konnte. Zwischen 5° und 6° abends räumte der Feind seine Stellungen auf dem langgestreckten Höhenrücken zwischen 404 und 430. Der linke Flügel der 106. Infanterie-Division hatte lediglich seinen am frühen Morgen errungenen Anfangserfolg bei 430 östlich Wal um ein geringes erweitern können. Auch die beiden im Anschluß links bis zum Dunajec eingesetzten österreichisch-ungarischen Divisionen des XIV. Korps, die 3. und 8. Infanterie-Division, waren imstande, außer kleinen örtlichen Fortschritten östlich Wal und an der Straße nach Tarnów, keinen Angriff am 2. Mai vorwärtszutragen. Da aber von dem Kampfverlauf beim XIV. Korps am rechten Dunajec-Ufer der Uferwechsel der nördlich anschließenden Gruppe Morgenstern abhängig war, so blieb dort die Lage unverändert. Gegenüber der in die österreichisch-ungarischen Verbände eingeschobenen deutschen 47. Reserve-Division hatte der Feind erhebliche Kräfte in seinem Brückenkopf auf dem Westufer des Dunajec eingesetzt. Der Division war befohlen, am 2. Mai früh die

Page 350

Die Kämpfe der Nachbar-Armeen am 2. Mai.

Brückenkopfstellung durch Angriff von Süden und Norden her einzudrücken. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Besser, beabsichtigte, über den Dunajec vorzugehen, sobald sich das Eingreifen des XIV. Korps (8. und 3. Infanterie-Division) und im Norden das Vorgehen der Gruppe Stoeger-Steiner beim Gegner fühlbar machen würde. Am 2. Mai morgens wurden zunächst nur die Brückenkopfstellung und die Übergänge unter Artilleriefeuer genommen. Erst am Abend entschloß sich der Divisionskommandeur der Gruppe Stoeger-Steiner bei Glow schwächere Kräfte über den Fluß zu werfen. Die Durchführung verschob sich bis in die Nacht. Auf dem Nordflügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee hatte die Gruppe Stoeger-Steiner bereits in der vergangenen Nacht, den Gegner überraschend, bei Siedrzoce und Wyspa den Übergang über den Dunajec begonnen. Im Verlauf der Tages erweiterte sie dort ihren Brückenkopf. Von weiterem Vorgehen wurde aber angesichts starken Feindes in der Front und linken Flanke vorerst Abstand genommen.

Auf dem Südflügel des Schlachtfeldes, bei der österreichisch-ungarischen 3. Armee, war es bereits um 8° vormittags dem X. Armeekorps gelungen, dem Feinde den Stützpunkt auf der nördlichen Gegenrade nordöstlich Malastow zu entreißen. Die 11. Infanterie-Division beteiligte sich dann in hervorragender Weise an den Kämpfen des rechten Flügels der 11. bayerischen Infanterie-Division und hielt sich im weiteren Verlauf des Angriffs in den Waldbergen beiderseits des Dragaszow-Tales auf gleicher Höhe mit dem deutschen Nachbarn. Gegen Mitternacht gelangte sie auf die Höhen 657 und 522 beiderseits des Przegomina-Tales. Die südlich anschließende 45. Infanterie-Division arbeitete sich in heißen Kämpfen bis zum Nachmittage auf den Bergrücken östlich Malastow hinauf, während die 2. Infanterie-Division die Höhe südlich Petna eroberte. Beide Divisionen setzten ihr Vorgehen auch in der Nacht noch in dem sehr schwierigen Bergwald gegen die Ostra Gora und die Höhe 757 östlich des Petna-Tales weiter fort.

c) Fortgang der Durchbruchsschlacht am 3. Mai 1915.  
Generaloberst v. Mackensen hatte aus allen ihm vom Schlachtfelde zugegangenen Meldungen in den Nachmittagsstunden des 2. Mai den bestimmten Eindruck gewonnen, daß die 11. Armee den Widerstand des Feindes in seiner ersten Stellung sowie auf der ganzen Linie gebrochen habe. Um 6° abends wurden die Korps in der ungefähren Linie Dragaszow-Höhe 507 westlich Zamczysko-Höhen nördlich Solol-Höhen nördlich Gorlice-Kamieniec-Wald-Pustki-Berg-Staszkowa-Rzepien.

Page 351

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Die Verfolgung war überall eingeleitet. Nach den bisherigen Ergebnissen der Luftaufklärung waren erhebliche Verstärkungen auf russischer Seite noch nicht herangeführt worden, nur im Raume Jasło–Biecz etwa zwei Divisionen in Versammlung gemeldet. Generaloberst v. Mackensen erwartete, daß der Feind alles daransetzen werde, um am folgenden Tage unter Heranziehung von Verstärkungen seinen Widerstand in den rückwärtigen Stellungen zu erneuern. Daraus ergab sich von selbst als Aufgabe der 11. Armee die Fortsetzung des Angriffes auf der ganzen Linie. Im Sinne des leitenden operativen Gedankens mußte hierbei der Schwerpunkt vermehrt auf den Südflügel gelegt werden, um auf kürzestem Wege in den Rücken der russischen Karpathenfront zu gelangen. Um 7° abends wurde daher befohlen, daß das Korps Kneussl durch die 20. Infanterie-Division verstärkt werden und General v. Emmich, der kommandierende General des X. Armeekorps, den persönlichen Befehl über diese Gruppe übernehmen sollte. Die linke Grenze ihres Vormarschstreifens wurde bis an die Ropa ausgedehnt, während die bisher am Nordflügel der Armee befindliche Gardekorps von Jodłowka Tuchowka an über Punkt 300 südlich Żurowa–Radołyszcze etwas weiter nach Süden verlegt wurde. Als „nächste, ungefähr gemeinsam zu erreichende Linie“ wurde bezeichnet: „693—598—488 Kryg—Libusza—Wilczaf—371 Dział Krzemiennym—Rożembart—364 südlich Folw. Przysłafki—388—428“ (südlich Łużaszowa). Die 19. Infanterie-Division, vier leichte und zwei schwere Feldhaubitzbatterien dem Gardekorps zu überwiesen hatte, sollte als Armeereserve bis zum Mittag des 3. Mai mit ihrem Anfang Dolna erreichen.

Die österreich-ungarische 4. Armee erhielt Befehl, ihren Angriff in den bisherigen Richtungen am folgenden Tage fortzusetzen. Von der 10. Infanterie-Division wurde hierbei erwartet, daß sie den Anschluß an die Garde bei Höhe 388 östlich Jodłowka Tuchowka halten und noch die Höhe 428 südlich Łużaszowa gewinnen würde. Um das Zusammenwirken der inneren Armeeflügel bei der Weiterführung der Offensive auch alsdann sicherzustellen, befahl Generaloberst v. Mackensen, daß gleichzeitig an das österreichisch-ungarische VI. Korps, das Gardekorps und das Oberkommando der 4. Armee: „Für weiteres Vorgehen ist engster Zusammenhang der Flügel aller Korps Vorbedingung des Sieges. Jedes Zurückbleiben eines Flügels kann die vom Nachbarkorps erreichten Erfolge in Frage stellen und von diesem unnötige Verluste fordern.“ Um der 4. Armee für ihre wichtige Aufgabe des Flankenschutzes einen Kräftezuwachs zu geben, ohne die Stoßkraft der eigentlichen Durchbruchsarmee zu schwächen, war ihr „nur Ausnutzung des Erfolges“ als

Page 352

Erfolge des Korps Emmich.

linken Flügel“ die ungarische 11. Kavallerie-Division zugeführt worden. Eine Verwendung der Kavallerie in der Verfolgung schien hier in dem offenen Gelände eher möglich als in dem schwierigen Hügellande vor der Front der 11. Armee. Auch konnte sie dort schnell die wichtige Bahn Tarnow—Rzeszow erreichen und unterbrechen.

Ein um 11° abends beim Armee-Oberkommando 11 eintreffender Fernspruch der deutschen Obersten Heeresleitung gab der begründeten Hoffnung Ausdruck, „daß die Armee unter allen Umständen den ihr gewordenen Auftrag erfüllen“ werde. Der Verlauf der Kämpfe am Vormittage des zweiten Angriffstages schien diese Erwartung vollauf zu rechtfertigen.

General v. Emmich hatte der 11. bayerischen und 119. Infanterie-Division befohlen, am nächsten Morgen um 7° in ihren bis dahin genommenen Gefechtsstellungen zur Fortsetzung des Angriffs bereitzustehen. Die 20. Infanterie-Division sollte zu dem gleichen Zeitpunkt mit ihrem Anfang bei Symbark eintreffen. Nach den bis zum frühen Morgen des 3. Mai gemachten Feststellungen wurde die Hauptwiderstandslinie des Feindes südlich der Ropa auf den Höhen östlich Roboziele, dem Laufe der Libuszanka nordwärts folgend, und auf den Höhen östlich Libusza angenommen. Noch diesseits der unteren Libuszanka aber schien er angelengt an die Ropa das Hügellände um Punkt 320 östlich Urwisz in einer nach Süden gerichteten Flankenstellung besetzt zu halten. General v. Emmich beschloß, den Nachdruck seines Angriffes zunächst auf diesen Frontteil zu legen. Zu diesem Zwecke stellte er der 119. Infanterie-Division die Masse der schweren Artillerie sowie ein Infanterie-Regiment und eine Feldartillerie-Abteilung der 20. Infanterie-Division zur Verfügung. Die 119. Infanterie-Division war frühzeitig angriffsbereit. Schon im Morgengrauen war es gelungen, die tags zuvor stark durcheinander geratenen Verbände zu ordnen. Die Nahaufklärung ergab, daß der Feind seine Stellung südlich der Ropa auf dem Urwisz-Berge in der Nacht geräumt und sich in dem Häusergewirr von Kobylanka und auf der Höhe 288 in Anschluß an das Hügellände von 320 nordöstlich Kobylanka von neuem festgesetzt hatte. Gegen 8° vormittags hatte sich das Wetter abermals bequemt, schwacher Regen setzte ein, so daß die Bewegungen in dem bewaldeten Gebirgsgelände noch mehr erschwert wurden. Dazu wurden große Teile des Gefechtsfeldes südlich der Ropa von dem dichten schweren Rauch brennender Naphtaquellen östlich Gorlice eingehüllt. Ein undurchdringlicher Schleier lag über das Schlachtfeld. Zeitweise lebte hier und da Geschützlärm auf, dem schnell wieder abzuschwellen. Und die schwierige Angriffsentwicklung der Division aus dem Waldbiete

Page 353

östlich Gorlice in Gang gekommen war, erlahmte der feindliche Widerstand in den Häusergruppen von Kobylanka sehr schnell. Um 11° vormittags waren die Höhen um Punkt 288 am Nordrande von Kobylanka erreicht. Die Vorwärtsbewegung wurde zunächst bis zur Straße Kryg-Libusza fortgesetzt. Das Hauptangriffsziel der 11. bayerischen Infanterie-Division bildeten die Waldhöhen beiderseits des Punktes 488 westlich Rozdziele. Der rechte Flügel sollte sich dabei, südlich um die obere Libuszanka herumfassend, zunächst in den Besitz des Sattels 542 südlich Wapienne und des von dort nach Nordwesten streichenden Höhenrückens setzen. Angesichts der stark vorbereiteten Stellung des Gegners erschien eingehende Erkundung und Artillerievorbereitung des Angriffs notwendig. Es wurde Mittag, bis die vom Vortage noch stark erschöpften Truppen im sehr zerrissenen Gebirgsgelände ihre Bereitstellungen vollzogen hatten und zuverlässige Nachrichten und Befehlsverbindungen hergestellt waren. Die in Reserve folgende 20. Infanterie-Division erreichte an der Straße nach Gorlice gegen Mittag mit dem Anfang Nowodwor.

General v. François beabsichtigte, bei der Fortführung des Angriffs am 3. Mai den Nachdruck auf den rechten Flügel seines XXXXI. Reservekorps zu legen, wo die Ropa-Niederung ein rasches Vordringen verhieß. Zugleich faßte er eine Rechtswendung in eine mehr nach Osten gerichtete Front ins Auge. Die auf dem linken Flügel befindliche 82. Reserve-Division trat aber um 6° vormittags, eine Stunde früher als die 82., an. Fast ohne Kampf erreichte sie schon um 7½° vormittags den Höhenrücken 296—440 westlich Kwiatonowice, bald nach 9° vormittags die Höhe 422 südöstlich dieses Dorfes. Von hier aus vollzog Division die befohlene Rechtswendung, wobei sich ihr rechter Flügel gegen die vom Feinde stark befestigte und befestigte Höhe des Wilczaf wandte. Bald entbrannte auf der ganzen Linie ein heftiger Feuerkampf, denn auch auf den Höhen östlich des Bachlaufes von Strzeszyn hatte sich der Gegner zu neuer Abwehr gestellt. Bei der 82. Reserve-Division war der schwache Teile des äußersten rechten Flügels frühzeitig bei der G. St. Zagorzany die Ropa überschreitend vorgekommen. Sie besetzten um 10¼° vormittags die Höhe östlich S. H. nördlich Urycim. Im übrigen wurde die Entfaltung des rechten Flügels der Division in der weiten offenen und durch die feindliche Artillerie vom Wilczaf her völlig beherrschten Ropa-Niederung nur zögernd und langsam vor sich. Auch der linke Flügel gewann in der Entwicklung gegen die vom Feinde besetzten Höhen von Kleczany bis zu den Mittagsstunden nur langsam Raum. Gegenüber dem österreich-ungarischen VI. Korps

Page 354

Weitgesteckte Ziele für die 11. Armee.

hatte der Gegner den Mojszczanica-Abschnitt in der Nacht und in der Frühe des 3. Mai preisgegeben. Die Divisionen traten daraufhin um 6° vormittags zur Verfolgung an. Sie stießen nirgends auf nennenswerten Widerstand. Eine russische Kolonne wurde im Rückmarsch von Bugaj nach Rozembark beobachtet. Nach anderen Nachrichten sollte der Feind auch seine weiter östlich gelegenen Stellungen aufgeben. Der kommandierende General, Feldmarschalleutnant v. Arz, glaubte daher, dass sein Korps ein sehr weites Ziel, die Olszówka, festsetzen könne, womit das Armee-Oberkommando und das Generalkommando des benachbarten Gardekorps einverstanden waren. Um die Mittagsstunde näherte sich die verfolgene österreichisch-ungarische Infanterie bereits der Linie Dzial Krzemienny (371)—Rozembark.

Auch General Freiherr v. Plettenberg hatte mit dem weiteren Rückzug des Feindes am 3. Mai gerechnet und für das Gardekorps die Fortsetzung der Verfolgung für 6° vormittags befohlen. Sie ging in frischem Zuge vorwärts. Der kommandierende General glaubte daher schon um 11° vormittags, dass es auch seinem Korps möglich sein würde, noch heute die Olszówka zu erreichen. Ein Gegenstoß des Feindes von der Lipie-Höhe (425) her gegen die Mitte der 2. Garde-Infanterie-Division scheiterte. Doch schien der Feind hier zu hartnäckigem Widerstand entschlossen. Die Division erhielt um 12° mittags den Befehl zum Angriff auf die Lipie-Höhe. Bei der 1. Garde-Infanterie-Division griff die in vorderer Linie eingesetzte 1. Garde-Infanterie-Brigade gegen Mittag das Höhengelände westlich des Olszówka-Abschnittes Olszówka—W. H. Jodlowa Tuchowka.

Das Armee-Oberkommando 11 schloss aus den im Laufe des Vormittags eingehenden günstigen Nachrichten und Meldungen, dass mit einheitlichem Widerstande des Feindes in einer der vorbereiteten rückwärtigen Stellungen kaum noch zu rechnen sei. Schon gegen Mittag hatten die Verfolgungskolonnen der Armeekorps vielfach die im Armeebefehl für den 3. Mai bezeichneten Ziele erreicht. So glaubte Generaloberst v. Mackensen die Tagesaufgaben erheblich erweitern zu dürfen. Um 12° nachmittags erging folgender Armeebefehl:

„Das bisherige siegreiche Fortschreiten des Angriffs macht es möglich, den Armeekorps als möglichst heute noch zu erreichende allgemeine Linie die folgende zu geben: 569 westlich Folusz—514 Cieklin—Pagorzyna—Hartlowa—Kumowa—Smeczyn—Olszówka-Bach—Szczerzyn—Radziszów. Für morgen ist der Übergang über die Wisłoka im Raum Imbrów—Kolaczyce beabsichtigt, für den alle Vorbereitungen zu treffen sind.“

Page 355

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Voraussichtliche Übergangsstrecken: Korps Emmich bei und südlich Imigrod, XXXXI. Reservekorps im Raum Osiek—Dembowiec, VI. Armeekorps bei Jaslo, Garde zwischen Jaslo und Kolaczyce. 19. Infanterie-Division als Armee-Reserve erreicht noch heute den Raum Turza, Rzepiennik Biskupi und Rzepiennik Strzyzowski.

In den ersten Nachmittagsstunden traf dieser Befehl bei den Generalkommandos ein. Bis die hiernach erforderlichen Anordnungen die Truppen erreichten, hatte sich die Lage fast überall anders gestaltet als die Führung erwartet hatte.

General v. Emmich wies um 3^30 nachmittags die 11. bayerische Division an, zunächst die Sicherung der rechten Flanke in der ungefähren Linie Wapienne—Bednarka zu übernehmen, während die 119. Infanterie-Division sich in den Besitz des Höhengeländes Cieklin—Walachy—Lipinki setzen sollte. Dieser Befehl erreichte die am Südfuß der Division in den außerordentlich schwer zu durchreitenden Bergwald südlich Mecina Wlk. als Flankenschutz vorgetriebenen Kampfgruppe nicht mehr. Die Verbindung war hier abgerissen. Bis zum Abend arbeitete sich diese Kampfgruppe auf die Höhe 542 südlich Wapienne durch, ohne auf Feind zu stoßen. Sicherungen wurden gegen das Przegonina-Tal und den Korwin-Rücken vorgeschoben. Weiter nördlich war der Feind vor den Hauptkräften der Division auf die Libuszanka ausgewichen. Als diese in der Verfolgung um nachmittags den Abstand von Mecina Wlk. und die Umgehung um Punkt 488 erreichten, schlug ihnen heftiges Artilleriefeuer entgegen. Russische Infanterie wurde in starken Stellungen auf dem steilen Höhenzug nordöstlich Wapienne, namentlich auf den befestigten Bergnase 577 östlich des Schwefelbades, und auf den Höhen östlich Rozdziele erfaßt. Nur Teile der leichten Artillerie hatten infolge der Geländeschwierigkeiten den Vormarsch der Infanterie begleiten können. Ohne ausreichende Artillerieunterstützung aber konnte den durch die mühevollen Märsche auf aufgeweichten, schlechten Wegen völlig erschöpften Truppen der Angriff auf diese Stellungen die Nacht hindurch nicht zugemutet werden; sie blieben in den vom Divisionskommando bis zu den bisher erreichten Gefechtsstellungen des Divisionskommandeurs.

Der linke Flügel der 119. Infanterie-Division war in den ersten Nachmittagsstunden unter leichten Verfolgungskämpfen bis über die Höhe 381 östlich Kryg hinausgekommen. Ihr linker Flügel näherte sich Libuza. Ohne Widerstand zu finden, konnten die Regimenter über die Straße Kryg—Libuza und bis zur Höhe 307 östlich dieses Ortes vorrücken. Dann gerieten auch sie in heftiges feindliches Artilleriefeuer. Das Vorgehen der rechten Kampfgruppe der Division, die bei Rozdziele den Anschluss an die 11. bayerische

Page 356

Hartnäckige Kämpfe der 11. Armee.

Infanterie-Division fand, kam aus den gleichen Gründen wie beim Nachbar am dortigen Bachabschnitt zum Stehen. Die linke Verfolgungsgruppe hingegen erreichte, ohne auf Widerstand zu treffen, allen Nachbarn weit voraus, trotz sehr schlechter Wege um 11° abends noch „zu Lipinki“. Vorgeschobene Abteilungen besetzten sogar noch die Walachy-Höhe und den Osthang des Debina-Waldes. Dem gegenüber hielt der Feind Dzielec und Radosc an der Bednarka.

Hatte somit der rechte Armeeflügel die ihm von der Führung bezeichneten Tagesziele, wenn auch nur zum Teil, erreichen können, so blieb das links benachbarte XXXXI. Reservekorps erheblich hinter den seinigen zurück. Hier legten sich die vom Feinde stark besetzten Höhenstellungen beiderseits der Ropa als mächtiger Querriegel der Verfolgung hindernd in den Weg. Als besonders festes Bollwerk erwies sich der Wilczaf. In fünf Etagen stiegen die befestigten Linien bis zum Gipfel dieses Bergkloßes an. Vom seinigen Ropa-Ufer her flankierte die Höhe plötzlich Korpsfront und wirksam seine Südfront. Nur ein durch ausgiebige Artillerievorbereitung vorbereiteter planmäßiger Angriff versprach Erfolg. Die schwere Artillerie konnte indessen angesichts der Wegeverhältnisse auch hier erst nach und nach im Laufe des Nachmittags in den Kampf eingreifen. Bis dahin lag die Bekämpfung des Feindes fast ausschließlich der Feldartillerie ob. Auf dem Wilczaf und den Höhen bei Korczyn standen dem Gegner vorzügliche artilleristische Beobachtungsmöglichkeiten zu Gebote. So hatte die angreifende deutsche Infanterie unter dem scharf zusammengefaßten Abwehrfeuer stark zu leiden. Trotzdem machte der Angriff im Laufe des Nachmittags sichtliche Fortschritte. Die Gefechtslinie beider Divisionen hatte sich gegen 3° nachmittags bis an den Bachgrund westlich des Wilczaf herangearbeitet. Im weiteren Verlauf ermöglichte ihr die gesteigerte Artilleriewirkung allmählich das abschnittsweise Emporlimmen an den zum Wilczaf emporführenden Hängen. Auch von Süden her umfassend zog sich der Angriffsring immer enger um die Kuppe des Berges zusammen. Ein russischer Gegenstoß im Ropa-Tal vermochte ihn nicht zu sprengen. Gegen Abend raffte sich die deutsche Infanterie zum Sturm gegen die letzten feindlichen Stellungen auf. Auf dem Gipfel kam es zu einem erbitterten Bajonettkampf. Zur Ausbeutung des in schwerem Kampfe errungenen Erfolges langten die Kräfte indessen nicht mehr. Auch südlich der Ropa kam der Angriff des rechten Flügels der 82. Reserve-Division auf Libuza am Abend des 3. Mai nicht mehr zur Durchführung. Man erwartete, daß die Wegnahme des Wilczaf sich am anderen Morgen auch auf die Kampf lage südlich des Flusses auswirken würde. Da die 81. Reserve-Division den

Page 357

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

ihres Angriffs gegen den Wilczak hatte legen müssen, so hatte ihr schwächerer linker Flügel seine am Vormittage errungenen schnellen Anfangserfolge nicht erweitern können. Auch das Vorgehen des österreichisch-ungarischen VI. Korps begegnete am Nachmittage des 3. Mai erheblich größeren Schwierigkeiten, als die Führung angenommen hatte. Zwar wurde die Linie 365 nördlich Strzeszyn—Rozembark ohne nennenswerten Widerstand erreicht, doch stellte sich bald heraus, daß der Feind im Anschluß an seine Stellung auf dem Wilczak sich auch auf den Höhenzügen südwestlich Binarowa und nördlich Raclawice zu neuer Abwehr gesetzt hatte. Nach Gefangenaussagen sollte das russische XXVII. Korps zur Aufnahme vorgezogen sein. Danach war mit dem Einsatz frischer Truppen zu rechnen. Die 12. Infanterie-Division trat um 5 nachmittags in der Linie Naphtha—Brunnen nordöstlich Strzeszyn—„zu Binarowa“ ins Gefecht. Weiter nördlich führte die 39. Infanterie-Division gegen die feindlichen Stellungen vor. Da die Russen starke Artillerie einsetzten, wurde nur langsam Gelände gewonnen. Lediglich am äußersten Nordflügel der 39. Division, wo deren Hauptkräfte zur Wahrung des Zusammenhanges mit der Garde eingesetzt waren, gelang um 8 abends ein örtlicher Erfolg gegen die Hochfläche nördlich Raclawice. Im übrigen ging der Tag zu Ende, ohne daß der Angriff des VI. Korps zur Durchführung kam. Die Kämpfe beim Gardekorps am Nachmittage und Abend trugen ein ähnliches Gepräge wie beim XXXXI. Reservekorps. Der um 3 nachmittags einsetzende Angriff der 2. Garde-Infanterie-Division gegen die vom Feinde stark besetzte Lipie-Höhe gewann nur langsam Boden. Erst nachdem die auch hier hinter der Infanterie zurückgebliebene Artillerie herangekommen war und in den Kampf eingegriffen hatte, gelang es spät abends, die zäh verteidigten Stellungen von Lipie sowie die Höhe 421 für östlich davon in Besitz zu nehmen. Im Angriffsstreifen der 1. Garde-Infanterie-Division hatte die 1. Garde-Infanterie-Brigade den Olszynka-Abschnitt gegen 3 nachmittags erreicht. Ihr weiteres Vorgehen traf auf heftigen Widerstand des Feindes, der sich auf den Höhen östlich des Baches festgesetzt hatte. Auch hier entschied sich der Kampf erst in den abends zugunsten der deutschen Infanterie. Im Angriff auf den hochgelegenen Teil von Olszynyn warfen die inneren Flügel beider Garde-Divisionen zusammen. Wegen der Unsicherheit über die Kampflage bei dem links benachbarten Verbündeten war die 2. Garde-Infanterie-Brigade auch weiterhin hinter dem linken Flügel zurückgehalten worden. Die Verfolgung der 11. Armee am 3. Mai war wiederum reich an Gefangenen und Kriegsbeute gewesen, sie hatte abends am Nachmittage

Page 358

Verlauf des 3. Mai bei den Nachbararmeen.

und Abend noch nicht mehr den Raumgewinn erzielt, den die Führung erhofft hatte. Trotz schwerer Verluste war es dem Feinde gelungen, der Verfolgung auf der ganzen Linie Aufenthalt zu bereiten. Der Verlauf der Dinge bei der österreich-ungarischen 4. Armee entsprach noch weniger den Erwartungen. Entscheidende Erfolge waren nur ihrem Südflügel, dem IX. Korps, beschieden. Diesem war die Aufgabe gestellt, das Höhengelände von Brzanka-Dobrotyn in Besitz zu nehmen. Die 10. Infanterie-Division drang vormittags fast unbehelligt vom Feinde über Podolowka Tuchowka bis an die Straße nach Olszyny und weiter nördlich bis zum Rofstowka-Grund vor. Teile ihres rechten Flügels nach links einbiegend, wandte sie sich dann vom Süden westwärts, wobei die Verbindung mit dem linken Flügel des Gardekorps verloren ging. Vortruppen erreichten spät abends noch Dobrotyn. Gegenüber der 106. Infanterie-Division nördlich der Biala hatte der Feind in der Nacht und am Morgen des 3. Mai seine starken Stellungen östlich des Chojnik-Baches geräumt und war auf die Höhen südwestlich und westlich von Tuchow zurückgegangen. Die nachrückende Division setzte zu einem umfassenden Angriff an. Ihrem linken Flügel gelang es zuerst, gegen 2° nachmittags in die russischen Stellungen auf Höhe 331 bei Meszyna frontal einzudringen. Am Abend stand die Division auf den umstrittenen Höhen des westlichen Biala-Ufers. Der Armeeführer hatte den Hauptteil seiner Reserven dem IX. Korps zur Verfügung gestellt. Unter der Wirkung dieses erfolgreichen Vorgehens hatte auch der rechte Flügel des österreich-ungarischen XIV. Korps, die 3. Infanterie-Division, den Angriff im Walde nordöstlich Wal, bei Tagesüber nur geringe örtliche Fortschritte gemacht hatte, gegen Abend bis W. h. Brzezie vorwärtstragen können. Die Kämpfe setzten sich hier in die Nacht fort. Bei der links benachbarten 8. Infanterie-Division verlief der Tag ohne Entscheidung. Ihre Sturmtruppen schoben sich erst abends an die Sündennähe der feindlichen Stellungen heran. An der Armee-Front übernahmen die Russen unter dem Schutz des nächtlichen Uferwechsels von Teilen der deutschen 47. Reserve-Division in zäher Haft ihre Brückenkopfstellungen auf dem Westufer. Die Division zog daraufhin weitere Kräfte über den Fluss und wies abends Gegenangriffe feindlicher Truppen ab. Die Gruppe Stoeger-Steiner vermochte ihren Brückenkopf nicht über den Fluss zu erweitern. Zur Rechten der Durchbruchsarmee setzte das X. Korps der österreich-ungarischen 3. Armee sein Vorgehen beiderseits des

Page 359

Przegonina-Tales und im Waldgebiet der Ostra Gora erfolgreich fort. Schon um 11° vormittags war dieser ganze Höhenrücken in Besitz genommen. Die Russen gingen hier, ohne nachhaltigen Widerstand zu leisten, nach Osten auf den Kornrubb- und den Magora-Rücken zurück. Der Armeeführer, General v. Boroevic, befahl seinem linken Flügel, im Einklang mit dem Fortschreiten der 11. bayerischen Infanterie-Division auf den Magora-Rücken und gleichzeitig im Przegonina-Tale in Richtung auf Bartne vorzugehen, um die feindliche Front weiter nach Osten aufzurollen.

d) Die Vollendung des Durchbruchs.

Trotz des nicht voll befriedigenden Verlaufs, den die Verfolgung am Nachmittage des 3. Mai genommen zu haben schien, hielt Generaloberst v. Mackensen unentwegt an dem Ziele fest, das er sich gesetzt hatte. In seinem um 6° abends erlassenen Armeebefehl bezeichnete er es als Aufgabe für den folgenden Tag, „den Feind im Rückzuge zu erhalten und, wenn irgend möglich, den Wisloka-Übergang zu erzwingen, bevor neue feindliche Kräfte eingesetzt seien“. Man wußte, daß baldiges Eingreifen des aus der Gegend südlich Przemysl im Anmarsch befindlichen III. kaukasischen Armeekorps bevorstand. Der Oberbefehlshaber schob daher seine Armeetruppen nach rechts gegen die Linie Zmigrod—Wisloka-Bogen südlich Kolaczice zusammen. Die begonnene Rechtsüberwölbung der 11. Armee sollte damit gleichzeitig fortgeführt werden.

Vor dem Korps Emmich hatte der Feind in der Nacht seine Stellungen bei Wapienne und nördlich Bednarka geräumt. Flieger hatten in der Frühe den Abmarsch feindlicher Kolonnen von Krempna auf Zmigrod festgestellt. Der Feind führte also anscheinend unter dem vom Korps Emmich ausgehenden Flankendruck bereits Teile aus seiner Karpathen-Front heraus. Daher entschloß sich General v. Emmich unter Einsatz der frischen 20. Infanterie-Division, den Wisloka-Übergang bei Zmigrod baldigst in Besitz zu nehmen und die Talstraße dort zu sperren. Die 11. bayerische Infanterie-Division sollte durch Vordringen bis an die Wisloka die Bahn für diesen neuen Kräfteeinsatz freimachen; die 119. Infanterie-Division fiel die Sicherung nach Nordosten zu. Das Armee-Oberkommando forderte die österreichisch-ungarische 3. Armee auf, mit ihrem linken Flügel ebenfalls gegen die obere Wisloka vorzurücken. Gegen den Vorstoß des Korps Emmich führte der Feind anscheinend frische Kräfte von Dembowiec nach Südwesten heran. Die 11. bayerische Infanterie-Division stieß, beziehungsweise der Straße von Bednarka folgend, um die Mittagszeit bei Wola Cieklińska auf Feind in fester Stellung. An den Nachmittagsstunden entwickelte sich hier ein schwerer Frontalkampf.

Page 360

Der Feind weicht auf die Wisłoka zurück.

als die Umfassung des Gegners von Süden her durch die im Gebirge auf Folusz vorgeführten Teile der Division zur Wirkung gekommen war, fiel um 6° abends die Entscheidung. In Auflösung wich der Feind nach Nordosten auf die Wisłoka zurück. Inzwischen war die 119. Infanterie-Division zur Deckung des Vorstoßes der 11. bayerischen Infanterie-Division nach Norden links eingeschwenkt und hatte sich dem gegen die Flanke der Bayern vordringenden Feinde entgegengeworfen. Eieflin erlag um 4° nachmittags ihrem Ansturm. Dann setzte der Russe aber zu einem kraftvollen Gegenstoß an und durchbrach zeitweilig sogar die Linien der 119. Infanterie-Division. Schließlich wurde er aber auch hier nach Nordosten zurückgeworfen.

Zu dem nördlich an das Korps Emmich anschließenden XXXXI. Reservekorps war die Gefechtsverbindung bei Beginn des Tages abgerissen. Auch vor diesem Korps war der Feind zurückgegangen. Die Verfolgung über Pagoreł-Harlfowa verzögerte sich indessen, namentlich durch den Brückenschlag über die Ropa. Das Armee-Oberkommando hatte aber auf enges Zusammenwirken der fünf südlich der Ropa operierenden Divisionen und auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Korps Emmich durch Übernahme des Flankenschutzes bald zu entlasten. Die Divisionen des XXXXI. Reservekorps stießen am Nachmittage in den Waldbergen westlich Pagoreł-Harlfowa auf Feind. In hartem Kampfe gelang es der 82. Reserve-Division erst gegen 9° abends, diesen auf Dębica zurückzuwerfen und in dieses Dorf noch nachts einzudringen. Links daneben vermochte aber die 81. Reserve-Division nicht durchzudringen. Teile von ihr blieben infolge der schwierigen Gefechtslage beim österreich-ungarischen VI. Korps zum Schutze der linken Flanke südlich Rumnowa gefesselt.

Dieses Korps war nördlich der Ropa in harte Kämpfe verstrickt. Auch frisch eingesetzte Kräfte warfen sich ihm in heftigen Gegenstößen entgegen. Trotzdem gelang es der 12. Infanterie-Division unmittelbar nördlich der Ropa, die Russen von den Höhen nördlich Biecz bis über Olszynka zurückzuwerfen und dann um 5° nachmittags die Höhen östlich Siepietnica zu nehmen. Die Ungarn der 39. Infanterie-Division warfen den auf den Höhen westlich Gładczyna stehenden Feind in abermaligem Angriff gegen 6° abends, vermochten aber nicht mehr das Olszufter zu erreichen.

Nördlich der Olszufter, östlich Olszynka und nördlich Ołpiny war es am linken Flügel des Gardekorps bei der 1. Garde-Infanterie-Division, der 2. Garde-Infanterie-Brigade in vorderster Linie, schon in den ersten Nachmittagsstunden gelungen, den Gegner zurückzuwerfen. Unter der

Page 361

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

von Norden her drohenden Umfassung ging der Feind um 4° nachmittags aus Olpiny auf Szerzyny zurück. Bald danach brach sein Widerstand auch auf den Höhen südlich Olpiny gegenüber der 2. Garde-Infanterie-Division zusammen. Im Nachstoß erreichte das Gardekorps noch die Ostufer-Höhen des Olpinyka-Baches. Der linke Flügel musste über Radoszyce gegen den Olszaz-Berg zurückgezogen bleiben, da von diesem die Höhenkette wieder verdrängt wurde.

Im übrigen war der Feind aber auch gegenüber der österreichisch-ungarischen 4. Armee nach seinem Ausweichen über Tuchow auf die Höhenlinie Butowina—Gorskie zurückgegangen und hatte auch seine Front zwischen Biala und Dunajec bis in gleiche Höhe zurückgenommen. Die Österreicher waren über die Biala gefolgt, ihr Vorgehen zielte östlich des Dunajec über Tarnow, um den Truppen der Dunajec-Front den Weg nach Osten zu bahnen. Generaloberst v. Linsingen befahl am Nachmittage der 4. Armee, sich der Rechtsbiegung der 11. Armee mit den beiden Armeekorps ihres rechten Flügels (IX. und XIV.) in östlicher Richtung auf Brozfeld—Pilzno anzuschließen und die Deckung gegen Norden den übrigen Teilen der 4. Armee allein zu überlassen. Das weitere Vorgehen dieser Armee musste sich also in tiefer Linksstaffelung vollziehen, da am unteren Dunajec die russische Front noch standhielt.

Bei dieser Lage der 4. Armee war vorauszusehen, dass zumal bei der Rechtsbiegung der 11. Armee der Einsatz der Armeereserve, der 19. Infanterie-Division, am Nordflügel der 11. Armee bald notwendig werden würde. Das Armee-Oberkommando ordnete daher die Versammlung der anrollenden 56. Infanterie-Division hinter dem linken Armeeflügel bei Zakliczyn an.

Der Nordflügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee befand sich bereits am Vormittage im Aufstieg auf die Magora und war im Anschluss an die 11. bayerische Infanterie-Division rechts eingeschwenkt, um die Wiszloła unterhalb Krempna zu gewinnen. Am Abend war die Kammhöhe des Magora-Rückens erreicht, man stand vor Bartne im Kampf.

Auch durch den Einsatz frischer Kräfte war es dem Feinde wieder nicht gelungen, das Vordringen des rechten deutschen Armeeflügels aufzuhalten. Der Stoß des Korps Gemünd hatte ihn auch aus seiner dritten Stellung geworfen. Trotz der vorgerückten Stunde beharrte Generalmajor v. Kneussl bei seiner Absicht, sofort noch bis zur Wiszloła durchzustoßen. Um 7° abends befahl er Teilen seiner Division, noch in der Nacht Gamolkietki zu umgehen und von dort aus das Wiszloła-Tal oberhalb Smigrod zu erreichen. In der Frühe des 5. Mai wurde die Wiszloła bis Smigrod erreicht. Die Talstraße war in deutscher Hand. Damit war die Spitze des Angriffs

Page 362

Die 11. Armee erreicht die Wisłoka.

teils des Korps Emmich durch die Front der russischen 3. Armee tief hindurchgedrungen und stand nunmehr zwischen der Gebirgsfront und dem die Verbindung dieser Front schützenden Teil der russischen 3. Armee. Auch vor der österreichisch-ungarischen 3. Armee wich der Feind in den ersten Morgenstunden von Bartne weiter ostwärts aus. Der am 2. Mai erkämpfte Einbruch in die russische Front war nunmehr an dieser Stelle zum vollen Durchbruch erweitert. Zu seiner operativen Auswirkung sollte die auf der Straße Gorlice—Zmigrod nachrückende 20. Infanterie-Division mit frischen Kräften den Keil weiter vortreiben.

Gegen die Front der 119. Infanterie-Division, die die Nordflanke sicherte, richteten sich in der Folge heftige Vorstöße der Russen; sie hatten keinen Erfolg. Die Division sollte nachgezogen werden, sobald das XXXXI. Reservekorps den Flankenschutz übernehmen konnte. General v. Francois hatte sein Korps schon um 4° früh antreten lassen, um dem Korps Emmich möglichst bald die Sorge um seine linke Flanke abzunehmen. In den Waldbergen aber fand der Vormarsch, namentlich die Artillerie, erhebliche Wegeschwierigkeiten. So konnte die 82. Reserve-Division erst gegen den vormittags den Anschluß an die 119. Infanterie-Division gewinnen und den Angriff gegen Iwonicz fortsetzen. Die 81. Reserve-Division machte bei Harlkow noch keine Fortschritte. Das österreichisch-ungarische VI. Korps suchte südlich der Ropa den Anschluß an diese Division, nördlich der Ropa stieß es zwischen dem Fluß und Baczal D. auf eine feindliche Stellung. Nun das Gardekorps hatte zunächst keinen stärkeren Feind mehr gegenüber. Flieger hatten um 10³⁰ vormittags östlich der Wisłoka rückgängige Bewegungen von Jaslo und Kolaczyce in südlicher und nordöstlicher Richtung festgestellt. Generaloberst v. Mackensen spornte daher seine Armeekorps zu schärfstem Nachdrängen an.

e) Der Feind.

Am 1. Mai stand die russische 3. Armee der Angriffsfront des Generalobersten v. Mackensen in einer Breite von 80 km von der Weichsel bis westlich Zmigrod mit sechs Infanterie- und Reserve-Divisionen und fünf Landwehr-Brigaden gegenüber, dahinter als Reserven 1½ Reserve-Divisionen westlich Jaslo und bei Zmigrod und, auf die ganze Linie verteilt, fünf Kavallerie-Divisionen.

Schon am Abend des 1. Mai hatte der Armeeführer, der frühere bulgarische General Radko Dimitriew, keinerlei Zweifel mehr, daß ein starker Angriff gegen die Westfront seiner Armee unmittelbar bevorstand. Er unterstellte daher in der Frühe des 2. Mai dem besonders bedrohten X. Korps, das auf dem linken Flügel stand, Teile der 63. und der 81. Re-

Page 363

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

serve-Division. Die 63. Reserve-Division wurde zum örtlichen Gegenstoß auf Gorlice vorgeführt. Ein Gegenangriff auf breiter Front war aber erst nach Eintreffen des III. kaukasischen Korps beabsichtigt, das aus der Gegend südlich Przemysl im Anmarsch war. Zur Stützung der am unteren Dunajec bedrohten Front war die 2. zusammengezogene Kosaken-Division und ein Infanterie-Regiment des XXXI. Korps vom nördlichen Weichsel-Ufer herangezogen worden.

Die zur Unterstützung des X. Korps entsandten Reserven vermochten dessen schnellen Zusammenbruch jedoch nicht aufzuhalten. Es ging in die zweite Stellung zurück. Dadurch war zwischen diesem Korps und dem noch standhaltenden IX. Korps eine Lücke entstanden, zu deren Schließung südlich des Berglandes von Brzanka zwei Infanterie-Regimenter und etwa 1½ Kavallerie-Divisionen in Marsch gesetzt wurden. Diese Kräfte reichten jedoch nicht aus. Auch weiterhin blieb die Nordflanke des X. Korps bedroht. Daher wurde von Krosno her eine weitere Kavallerie-Division zu Hilfe gesandt. Inzwischen trat aber am 3. Mai auch weiter nördlich vor der österreichisch-ungarischen 4. Armee Rückschläge ein. Die 70. Reserve-Division des X. Korps wurde in voller Auflösung auf Tuchow zurückgeworfen, auch die 5. Infanterie-Division ging auf das Ostufer des Dunajec zurück. Am Nachmittag des 3. Mai traute das Oberkommando 3. Armee den Kampfgruppen des IX. und X. Korps beiderseits der großen Waldzone keine Widerstandskraft mehr zu. Es erhoffte die Rettung der Lage erst von dem Einsatz des III. kaukasischen Korps und ermahnte daher noch südlich von Ropa um Kämpfe stehenden Teile des X. Korps am Nachmittag des 3. Mai, standzuhalten, um den planmäßigen Einsatz des zu Hilfe eilenden Korps zu ermöglichen. Dies gelang nicht. Am 3. Mai wiederum geschlagen, ging diese Front in die dritte Stellung zurück.

Für den 4. Mai unterstellte General Radko Dmitrijew das geschlagene X. Korps dem kommandierenden General des anmarschierenden III. kaukasischen Korps. Diese neue Kampfgruppe sollte gegen die Linie Olpiny–Riecz–Wola Cieklińska zum Gegenangriff antreten und, mit dem linken Flügel auf den Magora sich auflehnend, den Zusammenhang mit Gorlice wieder anbahnen. Auch diese Absicht scheiterte. Die von der Nordflanke des Gegenangriffs angesetzten Kräfte wurden von preußischen Gardekorps auf die Wisłoka zurückgeworfen. Die vom III. kaukasischen Korps von Jasło her auf Olpiny vorgeführte 52. Infanterie-Division konnte nicht mehr die von dem österreichisch-ungarischen VI. Korps zurückgehende 61. Reserve-Division erreichen. Die 21. Infanterie-Division des III. kaukasischen Korps sollte am Nachmittage des 4. Mai öffentlich das Gefecht der 9. Infanterie-Division des X. Korps gegen das

Page 364

Die operative Auswirkung des Durchbruchs von Gorlice

Korps Emmich eingreifen. Aber auch sie wurde in das Zurückfluten nach Nordosten zur Wisłoka hineingerissen. Alle vom 2. bis 4. Mai gegen die deutsche 11. Armee eingesetzten Verbände hatten so starke Einbußen erlitten, daß das III. kaukasische Korps nur noch den Rückzug decken konnte. Unter dem Zwange dieser Lage mußte die russische 3. Armee auch das Zurückschwenken des IX. Korps in die Linie Wisłoka-Knie nördlich Pilzno–Dunajec-Mündung einleiten. Auch in den Karpaten wurde das nördlichste Korps (XXIV.) zurückgenommen. Die Absicht, bei Samoklęski noch vorwärts der Wisłoka die zerrissene Abwehrfront wieder zu schließen, gelang nicht. Zwischen der Gebirgsfront und dem auf die Wisłoka weit nördlich Zmigrod zurückgegangenen Südflügel des III. kaukasischen Korps klaffte eine breite Lücke.

3. Die operative Auswirkung des Durchbruchs von Gorlice vom 5. bis 10. Mai 1915.

Karten 16 und 17.

a) Vorgehen bis zur Jasiołka am 5. und 6. Mai 1915.

Beim Korps Emmich überschritt gegen Mittag die 20. Infanterie-Division als neue Spitze des Angriffskeils der 11. Armee auf der unversehrten Brücke bei Zmigrod die Wisłoka. Die Division wurde weiter auf Bieczno, ihre hinter ihr folgende 11. bayerische Infanterie-Division auf Dufla angesetzt. Die 119. Infanterie-Division sollte zum Schutz gegen den weiter nördlich auf das Ufer der Wisłoka zurückgezogenen Feind nach Zmigrod zusammengezogen werden. Beiderseits der Popa aber hielten die Russen noch westlich der Wisłoka einen Brückenkopf um Jasło. Das XXXXI. Reservekorps und das österreichisch-ungarische VI. Korps traten hiergegen zum Angriff an. Um den Anschluß an den Vormarsch des Gardekorps zu wahren, hatte die österreichisch-ungarische 4. Armee ihren Südflügel auf die Wisznova-Höhe vorgeschoben. Auf Grund dieser Lage gab die österreichisch-ungarische Heeresleitung um 1 nachmittags die Weisung an die 11. Armee, „mit verstärktem Nordflügel und Vorstoß in der allgemeinen Linie Dufla–Krosno–Strzyzow fortzusetzen“, wobei durch die 4. Armee nach Norden zu schützen war. Die österreichisch-ungarische 3. Armee sollte ihren linken Flügel über Krempna auf Tylawa vorführen und im übrigen durch allgemeinen Angriff den Feind im Gebirge festzuhalten versuchen, um den Stoß der 11. Armee im Gebirge entlang wirksam zu unterstützen. Am 2. nachmittags wies entsprechend dem Generaloberst v. Mackensen seine Korps ihre Aufgaben zu. Korps Emmich hatte auch weiterhin baldmöglichst die aus dem

Page 365

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Gebirge nach Norden führenden Straßen zu sperren. Das XXXX1. Reservekorps sollte sich möglichst bald mit ihm auf gleiche Höhe setzen. Dem österreichisch-ungarischen VI. Korps fiel der Vormarsch über Jaslo auf Krosno zu. Das Gardekorps hatte nördlich der Jasiolka zunächst auf Moderowka weiter vorzuziehen und die ihm unterstellte 19. Infanterie-Division gestaffelt über Kolaczyce nachzuziehen.

Vom Korps Emmich erreichte die 20. Infanterie-Division in kühnem Vorstoß um 8° abends bei Wietrzno die Jasiolka. Nördlich Dulfla wurde die Talstraße gesperrt. Die 11. bayerische Infanterie-Division stand abends weiter westlich gegenüber dem Karpaten-Ausgang bei Glosce in einer Sperrstellung, nach Norden gesichert durch die 119. Infanterie-Division. Dem Feinde, der unter diesem bedrohlichen Druck des Korps Emmich innerhalb des Gebirges nach Osten zurückwich, war der Nordflügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee bis Krempna gefolgt. Hier sollte die durch die scharfe Rechtsschwenkung der Armee nun freiwerdende 21. Infanterie-Division angelaufen werden.

Während der Feind also an der oberen Wisloka nicht mehr standhalten konnte, behauptete er noch mit großer Zähigkeit seinen Brückenkopf um Jaslo. Das XXXX1. Reservekorps suchte hier von Süden her den Gegner zu umfassen. Auch das österreichisch-ungarische VI. Korps wollte die vor seiner 12. Division besonders starke feindliche Stellung südlich umgeben dazu die ungarische 39. Infanterie-Division in der Nacht auf das Südufer der Ropa hinüberführen. Die Kämpfe dauerten bei Dunkelheit noch an. Auch weiter nördlich, südwöstlich Kolaczyce, suchte sich der Russe diesseits der Wisloka zu behaupten. Das scharf nach Süden herangezogene Gardekorps war erst in den Nachmittagsstunden auf diesen Feind gestoßen. Im unübersichtlichen Bergland konnte es bis zum Abend nicht an das Flusstal vordringen. Die 19. Infanterie-Division wurde hinter dem linken Korpsflügel nachgezogen.

Durch den Kampfverlauf war die 11. Armee am Abend des 5. Mai östlich und westlich der Wisloka in zwei ungleiche Gruppen auseinandergezogen. Generaloberst v. Mackensen gab daher, um das Zusammenwirken aller Teile bei den weiteren Operationen zu sichern, um 10° abends General v. Emmich die Weisung, vorläufig mit seinen vorgeschobenen Divisionen in der Sperrstellung zu verbleiben und östlich der Jasiolka gegen die Linie Rymanow—Krosno nur aufzuklären. Kurz vor Mitternacht erhielt das Armee-Oberkommando aber eine Weisung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, daß es nun für den Erfolg des über den Karpaten abziehenden russische 3. Armee und für die unmittelbare Wirkung gegen die abziehende feindliche Wisloka-Front von größter Bedeutung sei, in

Page 366

Korps Emmich stößt am 5. Mai über die Wisłoka vor.

Stoß des Korps Emmich bis an die Straße Rymanow–Miejsce Piastowe fortzusetzen und das XXXXI. Reservekorps südlich Jasło die Wisłoka überschreiten zu lassen. In Erkenntnis der wachsenden operativen Bedeutung des Durchbruchs hatte die österreichisch-ungarische Heeresleitung auch bereits ihre 2. Armee angewiesen, sich der Vorbewegung der 3. Armee anzuschließen. Abändernde Befehle für das Korps Emmich wurden aber von Generaloberst v. Mackensen zunächst noch nicht gegeben, da er weiteres Vordringen nur für möglich hielt, wenn stärkere Kräfte der Armee die Wisłoka überschritten und wenn die bereits angesetzte Aufklärung ergab, daß der Feind auch weiter östlich von Jasło vor dem Korps Emmich abzog. Gegen Abend waren russische Marschkolonnen im Rückmarsch von Jasło beiderseits der Jasło von Kolaczice auf Frystat festgestellt worden. Die österreichisch-ungarische 4. Armee hatte ihren Anschlußflügel noch über die Wisznova-Höhe hinaus gegen die Wisłoka vorgeschoben. Östlich der Biala setzte der Feind am 5. Mai unter Feithaltung der Gorlice-Höhe das Zurückschwenken seiner Front vor dem IX. und dem rechten Flügel des XIV. Korps fort. Aufklärungsabteilungen wurden gegen die Wisłoka-Strecke Brzozów–Pilzno angesetzt. Die nordwärts verfolgenden Divisionen gelangten bis zur Linie Lubcza–Zalasowa. Um auch die Gorlice-Höhe zu Fall zu bringen, sollten Kräfte aus dem Raume zwischen Biala und Dunajec herangezogen werden. Die österreichisch-ungarische 4. Armee sollte ihre Kräfte südlich der Straße Tarnow–Pilzno–Dębica zusammenhalten und mit ihrem Nordflügel der starken Kavallerie Wirkungsmöglichkeit schaffen. General v. Emmich erhielt erst am 6. Mai um 11:15 vormittags die Weisung, seinen Vormarsch auf Rymanow am Karpathen-Fuß fortzusetzen, sobald Teile des XXXXI. Reservekorps die Wisłoka überschritten hätten. Für diesen Vormarsch kamen bei der noch ungeklärten Lage in den Waldbergen die 11. bayerische und die 20. Infanterie-Division nicht in Frage. Gegen ihre Front stießen aus dem Gebirge seit dem Morgen versprengte Trupps der russischen 48. und 49. Infanterie-Division (XXIV. Korps) vor. So trat zunächst nur die weiter rückwärts befindliche 119. Infanterie-Division nördlich Smigrod die Vorwärtsbewegung an, nachdem gegen Vormittag die vordersten Marschkolonnen des XXXXI. Reservekorps im Vormarsch über Dembowice östlich der Wisłoka erschienen waren. Auch das österreichisch-ungarische VI. Korps war nach dem Abzug des Feindes über Jasło gegen Mittag dort im Überwechsel begriffen. Das Gardekorps war schon um 7° früh an den Fluß herangekommen und überschritt ihn, nach links geschwenkt, vor der 19. Infanterie-Division. Vor der österreichisch-ungarischen 4. Armee hatte der Gegner während der Nacht die Gorlice-Höhe und Tarnow geräumt.

Page 367

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

IX. und XIV. Korps folgten gegen die Wisloka Strecke Butkowa—Pilzno. Vor der deutschen 47. Reserve-Division war der Feind bis auf die Höhenstellungen am Liśtagora, nördlich Tarnow, gewichen. Teile der Division schwemmten darauf mittags nach Norden ab, um der Gruppe Stöger-Steiner vorwärtszuhelfen. Der um Mittag ausgegebene Verfolgungsbefehl des Generalobersten v. Mackensen wies das Korps Emmich auf Rymanow, das XXXXI. Reservekorps zur Deckung der linken Flanke des Entscheidungsflügels auf Miejsce Piastowe, das österreichisch-ungarische VI. Korps auf Krosno; das Gardekorps, dem die 19. Infanterie-Division links gefaffelt zu folgen hatte, wurde auf den Wislok unterhalb Orzyzon angesetzt. Beim Korps Emmich wurde das Ziel Rymanow an diesem Tage nicht mehr erreicht. Die vorbitn in Marsch gesetzte 119. Infanterie-Division sah sich gegen Abend genötigt, trotz starker Ermüdung einer als Rückendeckung bei Wietrzno zurückgelassenen Abteilung der 20. Infanterie-Division, die auf dem Ostufer der Jasiolka noch Feind in fester Stellung zu halten hatte, Unterstützung zu bringen. Die Division wurde noch in der Nacht gegen diesen Gegner von Süden umfassend angesetzt, um möglichst bald die Höhen des Ostuferrs in Besitz zu nehmen und vetrtretende Geschütze gegen die feindliche Rückzugsstraße auf Rymanow einsetzen zu können. Das XXXXI. Reservekorps erreichte am Abend mit der 81. Reserve-Division bei Zrecin die Jasiolka, die 82. Reserve-Division folgte auf dem Anmarschwege. Dem österreichisch-ungarischen VI. Korps war nach dem Uferwechsel bei Jaslo vom Generaloberst v. Mackensen der sofortige Weitermarsch über Jedlicze auf Krosno befohlen worden. Das Korps gelangte aber nicht mehr bis an die Jasiolka. Nur Kavallerie wurde auf Krosno entsandt. Beim Gardekorps kam es nach dem Uferwechsel abends auf den Höhen des Ostuferrs der Wisloka noch zu Kämpfen. Teile der 19. Infanterie-Division durchfurterten den Fluß südwestlich Kolaczyce und wandten sich dann nach Norden. Auch die österreichisch-ungarische 4. Armee hatte um Mittag mit dem IX. Korps weiter nördlich bei Brzostek die Wisloka erreicht. Der Feind hielt auf dem östlichen Ufer noch stand. Der linke Korpsflügel warf starke feindliche Kavallerie auf dem Ostufer auf den Rückzug. Das auf Pilzno angesetzte XIV. Korps vermochte den Bildwiderstand feindlicher Nachhuten westlich Leki und Pogorzyca Wola nicht zu brechen. Vor der deutschen 47. Reserve-Division gab der Feind unter der Einwirkung der Umfassung von Tarnow her weiter nach, hielt aber noch die Höhen südwestlich Liśtagora. Die weiter nördlich angesetzte 11. Kavallerie-Division gelangte nicht bis zu ihrem Ziel Dabrowa.

Page 368

Die 11. Armee überschreitet die Wisłoka am 6. Mai.

Die österreichisch-ungarische 3. Armee folgte vom Dukla-Paß in Richtung auf Szklary und Tylawa dem nach Norden weichenden Feinde. Westlich Tylawa zersprengten Teile ihres X. Korps feindliche Kräfte. Damit waren die vor dem Korps Emmich noch in den Karpaten befindlichen russischen Verbände von drei Seiten umstellt.

Flieger hatten in ihrer durch das Wetter begünstigten erfolgreichen Tätigkeit eine umfangreiche Rückwärtsbewegung auf der Gesamtfront des Feindes erkannt. Zahlreiche Marschkolonnen zogen morgens durch und östlich Krosno nach Nordosten und von Jaslo und Kolaczye nach Osten. Auch auf Frystak und Wisłok schoben sich Kolonnen zusammen, die sich gliederten sich in eine geschlossene große Marschbewegung über Strzyzow in Richtung auf Rzeszow ein. Zahlreiche Transportzüge und Marschkolonnen waren von Debica nach Osten und Norden festgestellt. Nachmittags bewegte sich eine starke Marschkolonne von Pilzno nach Debica. Kavallerieabteilungen waren von Dabrowa nach Nordosten abgezogen. Man hartnäckigen Widerstände des Feindes an der unteren Wisłok und an der oberen Wisłok war demnach kaum noch zu rechnen. Generaloberst v. Mackensen faßte daher in seinem abendlichen Verfolgungsbefehl ein Vorgehen zum Teil bis über den Wisłok hinaus ins Auge. Das Korps Emmich sollte unter Sperrung der auf Dukla und Rymanow führenden Talstraßen den Wisłok-Übergang von Besko besetzen. Das XXXX. Reservekorps hatte über Mejsce Piasłtowe—Haczow die Linie Jasionow—Jabłonica Polska zu erstreben, wobei die 82. Reserve-Division als Armeereserve bei Zrecin auszusparen war. Das österreichisch-ungarische VI. Korps sollte bei Krosno, das Gardekorps bei und südlich Łacki den Wisłok überschreiten und anschließend an das XXXX. Reservekorps die Höhen an und westlich der Straße Korczyna—Wisłok erreichen, die 19. Infanterie-Division über Frystak Anschluß gewinnen.

Der rechte Flügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee (IX. Korps) wollte noch den westlich und südlich Brzozów den Übergang über die Wisłoka erzwingen. Die österreichisch-ungarische 2. Armee beabsichtigte eine scharfe Rechtswendung durchzuführen, bei der das auf dem Karpaten-Kamm an der Osława im Frontalkampf stehende deutsche Beskidenkorps den Drehpunkt bilden sollte: VII. Korps auf Bukowsko, XVII. Korps, das vom Dukla-Paß hinabgestiegen war, auf Orzechowno, während 1. Kavallerie-Division voraus gegen die auf Sanok führende Bahn Straße, X. Korps und 3. Kavallerie-Division zum Anschluß der 11. Armee südlich Besko. Auch an der Nadt der österreichisch-ungarischen 3. und 2. Armee am Lupkow-Paß kam jetzt der Feind in Bewegung.

Page 369

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

transporte und Abmarschbewegungen wurden von dort im Oslawa-Tal nordwärts erkannt.

Die Verwirklichung des von General v. Falkenhayn der Durchbruchsoperation gestellten ersten Zieles, „die russische Karpatenfront westlich des Lupkow-Passes unhaltbar zu machen“, rückte damit nahe. Auch die österreichisch-ungarische 2. Armee mußte sich zum sofortigen Nachstoß rüsten.

b) Vorstoß zum Wisłok am 7. Mai 1915.

Am linken Flügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee hatte die 45. Infanterie-Division des X. Korps in der Frühe des 7. Mai weitere Teile der russischen 48. Infanterie-Division, die südwestlich Dulla nochmals Front gemacht hatten, angegriffen und bis Mittag gesprengt. Weiter östlich hatte die 4. Kavallerie-Division, dem bereits aus dem Gebirge geflüchteten Feinde nachstoßend, um 1³⁰ nachmittags Rymanow genommen. Die Reste des russischen XXIV. Korps waren damit völlig umstellt. Der Raum südlich Rymanow war nach aufgefangenen Funksprüchen von russischen Truppen frei. Im Marsch gegen den oberen Wisłok erreichten die vordersten Teile des XVII. Korps Eßlany des X. Korps die Gegend von Deszno. Mitte und rechter Armeeflügel fanden noch starken Widerstand.

Die 119. Infanterie-Division des Korps Emmich hatte den Feind bei Wietrzno in den ersten Morgenstunden nach Nordosten zurückgeworfen. Dann aber stieß sie vor Iwonicz auf heftige Gegenwehr, die erst nachmittags überwunden war. Während ihre Kavallerie die Straße von Rymanow nach Norden zu sperren suchte, strebte die Division selbst diesem Orte zu. Dadurch entstand zwischen ihr und der bei Dulla noch fesselten 20. Infanterie-Division eine Lücke. General v. Emmich zog daher die 11. bayerische Infanterie-Division hinter der 20. Infanterie-Division nach Osten und stellte sie bei Wietrzno bereit. Die 119. Infanterie-Division konnte, noch über Rymanow hinausgehend, auf den Wisłok-Übergang bei Besko Hand legen. Damit war der Zusammenschluß der beiden innerhalb des Gebirges und an seinem Nordrande operierenden verbündeten Armeen sichergestellt. Im Laufe des Tages hatten sich, als Folge dieses Zusammenwirkens, der 20. Infanterie-Division die Reste der russischen 48. Infanterie-Division ergeben). Ihr Kommandeur, General Kornilow, entkam ins Gebirge und gab sich später gefangen.

General v. Francois hatte die Absicht, das XXXXI. Reservekorps über Meisje Piastowe zur Gewinnung des Höhengeländes östlich Haczow

Page 370

Der Angriffsteil des Korps Emmich erreicht den Wisłok.

über den Wisłok vorzuführen. Die 81. Reserve-Division war dem zurückgehenden Feinde um 10 vormittags auf das Ostufer der Jasiołka gefolgt. Ihr Vormarsch wurde um 12 nachmittags in Mejsice Piastowe durch starkes feindliches Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Entgegen der Absicht der Division, erst nach Eintritt der Dunkelheit den Vormarsch fortzusetzen, befahl ihr General v. François um 4½ nachmittags, noch heute über den Wisłok hinaus auf Jabłonica Polska vorzustossen. Es gelang aber nicht mehr, den noch diesseits des Wisłok stehenden Feind zu werfen. Die Division musste zum Angriff auf Mejsice Piastowe, die 82. Reserve-Division, die General v. François inzwischen wieder zur Verfügung gestellt war, weiter nördlich für den folgenden Tag bereitgestellt werden.

Das österreichisch-ungarische VI. Korps war im Vormarsch auf Krosno gegen 3 nachmittags Feind, der beiderseits Jedlicze hinter der Jasiołka stand. Bald danach ging die Nachricht ein, dass Krosno von ungarischer Kavallerie und von Radfahrern der 81. Reserve-Division bereits besetzt sei. Trotzdem verzögerte sich das Vorgehen des VI. Korps noch weiterhin dadurch, dass die 12. Infanterie-Division durch eine Flankenstellung des Feindes bei Potok festgehalten und auch starke Teile der südlichen 39. Infanterie-Division dorthin abgezogen wurden. Erst in den ersten Nachtstunden konnte die 39. Division Krosno durchschreiten. Die beherrschenden Ostuferhöhen wurden besetzt. Die 12. Division blieb bei Potok. Das Gardekorps hatte in der Frühe bei und nördlich Jasło, die 19. Infanterie-Division bei Kolaczyce mit den letzten Teilen die Wisłok überschritten. Der beiderseits der großen Straße ostwärts vorgelegten 2. Garde-Infanterie-Division legte sich der Gegner mehrmals vor. Erst nach Einbruch der Dunkelheit gelang es, in die feindlichen Stellungen westlich Moderowka einzudringen, zum Weitermarsch darüber hinaus kam es nicht mehr. Auch die 1. Garde-Infanterie-Division und die 19. Infanterie-Division kamen in dem abschnittsreichen Bergland weiter nördlich gegenüber feindlichem Widerstande nur mühsam vorwärts.

Am rechten Flügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee stand das IX. Korps bei Butowa, Brzozów und Ramenica OI. im Kampf; die Armeereserve, Brigade Szende, war in der Mitte eingeschoben. Nach Bielowy nordwärts vorgestossene Teile der 106. Infanterie-Division suchten das Vorgehen des XIV. Korps zu erleichtern. Dieses Korps hatte südwestlich Leżajsk und nördlich anschließend beiderseits der Eisenbahn anzugreifen. Die links gestaffelte deutsche 47. Reserve-Division war südlich Lisków an dem östlich Dąbrowa noch festgehalten. Der linke Armeeflügel hatte sich um unteren Dunajec gefestelt, während sich der rechte Flügel immer weiter nach Osten streckte. Um 9° vormittags hatte der Armeene-

Page 371

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

führer dem IX. Korps Frystat und Chelm, dem XIV. Korps die Linie Kamieniec—Debica—Jaslozabka Str. als Ziel gegeben. Vorher sollte ein Vorstoß nach Norden den linken Armeeflügel vom unteren Dunajec lösen. Generaloberst v. Mackensen erhob gegen diese Absicht der 4. Armee Einspruch, da dann die 11. Armee ihren linken Flügel nicht ohne Gefahr weiter ostwärts vorschieben könne. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung trat seiner Auffassung bei. Rücksichtsloses Vordringen aller Teile in den zugewiesenen Räumen nach Osten sei erforderlich. Der Anschluss an die 11. Armee blieb also aufrechterhalten; noch gegen Mitternacht drückte die österreichisch-ungarische 10. Division gemeinsam mit der deutschen 19. Infanterie-Division auf den Höhenrücken östlich Butowa ostwärts vor. Bei Opacionka, Brzoziet und Gorzyczowa wurde auch nachts noch gekämpft. Gegen Pilzno wurden auf beiden Ufern der Wisloka von Süden und Westen her Fortschritte erzielt. Am linken Armeeflügel änderte sich die Lage kaum. Um einheitliches Handeln auf diesem zu sichern, wurden die deutsche 47. Reserve-Division, die Gruppe Stoeger-Steiner sowie die 11. und 2. Kavallerie-Division zusammengefasst und dem österreichisch-ungarischen General der Kavallerie Freiherrn v. Kirchbach (I. Korps) unterstellt.

Auf Grund der im Laufe des 7. Mai eingelaufenen Nachrichten gab Feldmarschall Erzherzog Friedrich um 6° abends einen neuen Operationsbefehl aus. Man wusste aus Funkprüchen, dass der Feind seinen Nordflügel in der kommenden Nacht auf die Linie Szczucin—Pilzno zurücknehmen wollte. Damit begann also die feindliche Kampffront unmittelbar südlich der Weichsel sich aus ihrer alten Stellung völlig zu lösen. Das russische X. Korps, vermischt mit dem III. kaukasischen Korps, stand weiter südlich hinter der Wisloka. Die Reste des XXIV. Korps waren in der Gegend von Jacozyn und südlich anzunehmen. Auch die bis etwa zum Lupkow-Pass noch im Gebirge stehenden russischen Korps (XII. und XXI.) wollten in der Nacht vor der österreichisch-ungarischen 3. Armee weiter zurückgehen. Um den Feind nicht wieder zum Halten zu lassen, sollte die Offensive fortgeführt werden, von der 11. Armee über die Wislok-Etredde Besko—Frystat in der Richtung auf Myszolow—San—Ryczyn (südlich Rzeszow), von den Hauptkräften der 4. Armee auf Rzeszow.

Generaloberst v. Mackensen befahl daraufhin der österreichisch-ungarischen 4. Armee das Vorgehen des IX. und XIV. Korps sowie der 11. und 2. Kavallerie-Division über Frystat—Debica auf Rzeszow—Sedziszow. Er band damit die Masse dieser Armee auf einen linken Flügel, um ihr Vorgehen nach Osten sicherzustellen. Das 4. Armee blieb also bei dem weiteren Vorstoß die Aufgabe der Sperrung.

Page 372

Die operativen Folgen des Durchbruchs wuchsen.

der Karpaten-Ausgänge, bis ein noch festerer Anschluß an die 3. Armee gewonnen war. Von den anderen Korps der 11. Armee wurde das XXXXI. Reservekorps über Brzozow auf Sieblista, das österreichisch-ungarische VI. Korps mit linkem Flügel auf Blazowa, das Gardekorps mit linkem Flügel auf Tyczyn, die 19. Infanterie-Division auf die Wislok-Talstraße angesetzt. Für die österreichisch-ungarischen Karpaten-Armeen lautete der um 6° abends erlassene neue Operationsbefehl: „3. Armee übernimmt nunmehr die Aufgabe, die russische Karpaten-Front gegenüber der 2. Armee umfaßend vor und trachtet insbesondere, den vor dem Beskidenkorps stehenden Feind im Rücken zu fassen. 2. Armee schließt sich mit Staffeln vom linken Flügel dem Vorgehen der 3. Armee an.“ Die operativen Folgen des Sieges der verbündeten Armeen wuchsen sich zusehends weiter aus. Auch nördlich der Weichsel an der Nida-Front begann der Rückzug der russischen 4. Armee. c) Harte Kämpfe am Wislok am 8. und 9. Mai 1915. Schon in den ersten Morgenstunden des 8. Mai waren feindliche Marschkolonnen im Rückmarsch von Brzozow und Domaradz (an der Brzezanka) auf Dynow am San-Knie sowie von Strzyzow im Wislok-Tal auf Rzeszow festgestellt. Der Gegner setzte also vor der 11. Armee den Rückzug fort. Es galt, ihm schnell zu folgen. Entgegen den Erwartungen brachte der Tag indes der 11. Armee auf der ganzen Front schwere Kämpfe am Wislok. General v. Emmich wollte die 119. Infanterie-Division auf Pakoszowka und die 11. bayerische Infanterie-Division auf Humniska vorführen. Die 20. Infanterie-Division sollte nach Rymanow folgen. Die tags zuvor in Besko eingedrungenen Teile der 119. Infanterie-Division waren aber in der Nacht von dort wieder vertrieben worden. Die Division mußte sich zum planmäßigen Angriff auf Besko rüsten. Erst am Nachmittage stieß sie bis an den Wislok bei besagtem Orte vor. Der Feind schien seinen Widerstand an dieser Stelle besonders nachdrücklich zu geben. Nach Flügelkämpfen führte er noch abends erhebliche Verstärkungen heran. Die 11. bayerische Infanterie-Division konnte von Norden her keine Unterstützung bringen. Ihr Überschritt in heißer Sonnen glut erst gegen Mittag weit nördlich von Besko den Wislok, wurde dann aber durch starken Feind in der linken Flanke beibreitend Jaslo zum Einschwenken nach Norden gezwungen. Zum Frontalangriff gegen diesen Gegner war vom XXXXI. Reservekorps 81. Reserve-Division angesetzt worden, während die 82. Reserve-Division

Page 373

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

die Umfassung von Norden erstreben sollte. Da aber der Feind von den Höhen nördlich Kroscienko Wz. diese Umfassungsbewegung flankieren konnte, so wurde zunächst das Zusammenwirken der 82. Reserve-Division mit der ungarischen 39. Infanterie-Division gegen diese Höhen vereinbart. Die Ungarn standen um 9° vormittags östlich Kroszno, während die andere Division des österreichisch-ungarischen VI. Korps, die 12. Infanterie-Division, nach heftigen Nachkämpfen noch bei Potok in der Umgruppierung begriffen war. Inzwischen war eine zusammenhängende feindliche Front östlich des Wislok zwischen Kroszno und Odrzykon festgestellt worden, deren starken Eckpfeiler die Höhe von Kroscienko Wz. bildete. Hiergegen richtete sich der verabredete Angriff der 82. Reserve-Division von Süden und der 39. Infanterie-Division von Westen her. Um 12° mittags war die Höhe erkämpft. Nach Beseitigung der Flankierung von Norden her schritt um 2° nachmittags auch der Angriff der 81. Reserve-Division über die breite Tal-Linie auf Haczow vorwärts, drang aber erst um 9° abends in den Ort ein. Inzwischen war die Fühlung mit der 11. bayerischen Infanterie-Division hergestellt worden. Der Kampf ging links der Nach noch weiter. Auch weiter nördlich war es zu entscheidenden Kampfhandlungen noch nicht gekommen. Die 12. Infanterie-Division erreichte nach Überschreiten des Wislok erst abends die feindlichen Höhenstellungen auf dem Olszuse. Solange war auch die 39. Infanterie-Division in ihrem Vorschreiten nach Osten gehemmt. Ebenso stieß das Gardekorps am Wislok auf unerwartet harten Widerstand. Die 11. bayerische Infanterie-Division konnte um 8° abends im Anschluß an die Österreich bei Odrzykon vordringen. Die 1. Garde-Infanterie-Division blieb vor Lacki und Leki, die 19. Infanterie-Division bei Frystak auf dem westlichen Flußufer gefesselt. Die Russen schienen also zur Deckung ihres Rückzuges unerwartet starke Nachtruppen gegen die 11. Armee eingesetzt zu haben. Auch der österreichisch-ungarischen 3. Armee stemmte sich der Feind auf den Gebirgshöhen und in den engen Tälern noch mit Erfolg entgegen. Die Armee gelangte beiderseits des Olawa-Tales vorwärts, drang aber nicht wesentlich bis auf die Höhen südwestlich Butowisko-Odrzykon. Das linke Flügelkorps (X.) erreichte abends noch bei Sieniawa den oberen Wislok. Teile der österreichisch-ungarischen 4. Kavallerie-Division führten östlich des Flusses auf Besko vor. Zum Eingreifen in den Kampf der 119. Infanterie-Division kam es aber nicht mehr. Dieser hartnäckige Widerstand am Wislok fand seine Erklärung in dem Bestreben des Feindes, die Flanke seiner Karpathen-Front so lange als möglich zu decken. Nach siegreichem Einbruch des linken Flügels der österreichisch-ungarischen 2. Armee am 8. Mai befand sich die russische

Page 374

Starker Widerstand der Russen am Wisłok.

Karpathen-Front bis vor der Mitte der 2. Armee im Rückzuge. Abends hatte die österreichisch-ungarische 2. Armee in der Verfolgung bereits den oberen Lauf der Osława überschritten. Die österreichisch-ungarische 4. Armee fand nicht so starke Gegenwehr. Hier in dem offenen Gelände vollzog sich die Verfolgung des Feindes fast ohne Aufenthalt. Ohne nennenswerte Kämpfe wurde die Linie Frystat—Chelm—Debica erreicht. Ein weiteres Vordringen von Debica nach Norden, wie es das XIV. Korps beabsichtigte, wurde vom Oberkommando der Armee angehalten, da es die Linksaufstellung gegen Überraschungen der Weichsel her beibehalten wollte. Die 47. Reserve-Division sollte deshalb auch weiterhin noch westlich der Weichsel verbleiben. Sie war auf eine feindliche Stellung in Linie Jasion—Dulcza Wk. gestoßen. Radgoszcz und Smęgorzów wurden von Verfolgungskolonnen erreicht. Um den bisherigen Erfolg durch unaufhaltsame Verfolgung zu vervollständigen, betonte das Oberkommando der 11. Armee in seinem abendlichen Befehl nochmals, jeder Verband müsse in dem ihm zugewiesenen Streifen in möglichst tiefer Flankenaufstellung unentwegt vordringen. Auch am 9. Mai erwies sich der Widerstand der feindlichen Nachhuten noch als sehr stark. Alle verfügbaren Divisionen der 11. Armee befanden sich bereits in der Kampflinie. Es fehlte eine frische, stoßkräftige Reserve, die insbesondere den so wirkungsvoll begonnenen, erschöpfenden Stoß des Korps Emmich nach dem Durchbruch bei Zmigrod am 5. Mai hätte im Fluss halten können. Zur Rettung der zurückweichenden Karpathen-Front stemmte sich aber der Feind gerade gegen dieses Korps mit aller Kraft. Die 119. Infanterie-Division blieb bei ihrem in der Frühe wieder aufgenommenen Angriff vorerst auf sich allein angewiesen. Zu einem tatkräftigen Zusammenwirken mit dem rechts benachbarten österreichisch-ungarischen X. Korps war es noch nicht gekommen. Die weiter nördlich kämpfende 11. bayerische Infanterie-Division, die gegen die Flanke der russischen Wisłok-Stellung östlich Haczow wirkte, geriet in den Vormittagsstunden dadurch in eine schwere Gefechtskrise, daß von Südosten her über Wzdow Feind gegen ihre rechte Flanke und ihren Rücken vorstieß. Da alle Reserven der Division verbraucht waren, ließ sich General v. Schmiedg, genötigt, Teile der 119. Infanterie-Division, zu schneller Hilfe zu senden und dafür Teile der 20. Infanterie-Division über Rymanow nach Besko heranzuziehen. Gegen Mittag war die Gefahr bei der 11. bayerischen Infanterie-Division behoben. Inzwischen war auch der der 119. Infanterie-Division gegenüberstehende Feind namentlich durch starkes Artilleriefeuer zermürbt worden, und die südlich Besko über den Wisłok hinübergreifende Umfassung brachte um 3 nachmittags die Front zum Einsturz. In Scharen ergab

Page 375

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

sich der Gegner. Der Rest fand vor Zarzyn Aufnahme durch frische Truppen, die sofort gegen Besko vorgeführt wurden. In starkem Abwehrfeuer brach dieser Gegenangriff zusammen. Die Russen gruben sich aber nachmittags dicht vor Besko wieder ein. Um 6° abends wurden weitere Kräfte bei Zarzyn gemeldet. Flieger stellten von Sanok auf Zarzyn vormarschierende Kolonnen fest. Man mußte hier also mit weiteren Gegenangriffen rechnen, die offenbar den Zweck hatten, den in vollem Gang befindlichen Abzug der Russen aus den Karpaten zum oberen San zu decken.

Aber auch an der übrigen Front der 11. Armee leistete der Feind noch Widerstand. Die 11. bayerische Infanterie-Division setzte nachmittags ihren Angriff im Zusammenwirken mit dem XXXXI. Reservekorps fort. Um 4° wurde Jaslown genommen und die Umfassungsbewegung bis zum Abend noch weiter nach Osten ausgedehnt, trotzdem in der rechten Flanke und im Rücken der Division die Lage noch schwierig blieb. Der Frontalangriff des XXXXI. Reservekorps gegen die Höhenstellungen östlich Jaslown hatte wesentliche Fortschritte zunächst nicht gemacht. Die durch den Ortskampf stark durcheinandergeratene 81. Reserve-Division mußte sich zum Angriff gegen die Höhen des östlichen Ufers erst neu ordnen. Links daneben war die 82. Reserve-Division aus ihrer über Kroscienko Wsz. nach Norden gerichteten Front nach Osten eingeschwenkt und bereits in den Morgenstunden gemeinsam mit Teilen der ungarischen 39. Infanterie-Division bis an das Wisłok-Knie nördlich Jaslown gelangt. General v. Szurmay hoffte nunmehr auf eine doppelte Umfassung des vor der 81. Reserve-Division stehenden Feindes. Dieser entging jedoch noch 445 nachmittags der Umklammerung. Während die 81. Reserve-Division frontal nachstieß, holte die 82. Reserve-Division über Jablonica Polśka durch schwieriges Waldgebirge auf Brzozow aus. Der Ort wurde um 11° abends von der Infanterie der 81. Reserve-Division erreicht. Beim österreichisch-ungarischen VI. Korps war im Anschluß an die errungenen Erfolge des rechten Flügels der ungarischen 39. Infanterie-Division nun auch ihr linker Flügel gegen die Höhen nordwestlich Jablonica Polśka, westlich Staszek Głębce gut vorangekommen. Die durch frische, auch aus Przemyśl herangeführte russische Kräfte aufgehaltene 12. Infanterie-Division gewann erst um 11° vormittags bei Korczyna Raum, während ihr linker Flügel von Odrzykoń her den Feind von Norden zu umfassen suchte. Als das Gardekorps näher herangekommen war und die Flankendeckung übernahm, machte dieser Angriff gute Fortschritte. Um 6° abends gab der Gegner auch hier nach. Ohne Kampf konnte das VI. Korps bis westlich Jaslown folgen. Beim Gardekorps wurde die 2. Garde-Infanterie-Division am rechten Flügel schon jenseits des Flusses frühzeitig in harte

Page 376

Wechselfvolle Kämpfe des Korps Emmich bei Besko am 9. Mai.

kämpfe verstrickt. Links daneben hatte die 1. Garde-Infanterie-Division in Nacht und Nebel bei Laczki und Leki den Fluß überwunden und stieß um 10° vormittags wirkungsvoll gegen die Nordflanke der Flußverteidigung vor. Dadurch wurde gegen Mittag die gesamte Abwehrfront vor dem Gardekorps unhaltbar. Beide Divisionen folgten dem abziehenden Feinde bis an den Brzazanta-Abschnitt. Die 19. Infanterie-Division hatte am Morgen den Gegner von den Höhen östlich Frystak vertrieben. Ihr Vordringen im Wislok-Tal nach Osten kam aber bereits bei Wisniowa zum Stehen. Auch Teile, die durch das Gebirge von Süden her gegen diese feindliche Sperrstellung angesetzt wurden, drangen nicht durch. General Freiherr v. Plettenberg befahl daher abends der 1. Garde-Infanterie-Division, gegen den Wislok westlich Strzyzow Teile zu entsenden, um der 19. Infanterie-Division Luft zu schaffen.

Im Vormarschraume der österreich-ungarischen 4. Armee nördlich des Wislok war der Feind tags zuvor in eine vorbereitete Stellungslinie zurückgegangen, die vom Wislok-Knie bei Wisniowa über Wielopole—Lopuchowa—Zawada und dann von Debica bis westlich Szczucin sich erstreckte. Die gesamte Front der Armee stand hier im fortschreitenden Kampfe. Um die feindliche Front nördlich des Wislok zu durchbrechen und damit den weiteren Rückzug der Russen aus hier wieder in Gang zu bringen, wurden im Laufe des Nachmittags zehn Bataillone der 10. und 106. Division südlich Wielopole zusammengezogen. Zu einer Entscheidung kam es aber an diesem Armeeflügel nicht mehr. Auch auf dem linken Armeeflügel gelang es nicht, durch Vorstoß auf Radgoszcz die 11. Kavallerie-Division in der Richtung auf Mielec Raum zu schaffen. Die 2. Kavallerie-Division war auf Debica abmarschiert und hoffte dort an den Bahnknotenpunkt vorstoßen zu können. Sie war aber zur Stützung der Front in den südlichlich Debica besonders heftigen Kampf hineingezogen worden.

Die österreich-ungarische 3. Armee blieb im Vorfeld. Das X. Korps überschritt mit seinem rechten Flügel den Wislok, war aber immer noch ohne Kampfanschluß an die 119. Infanterie-Division. Das Korps des linken Flügels des XVII. Korps war Orzechowa. Das VII. Korps war unter erheblichen Geländeschwierigkeiten in der Richtung auf Butkowko vorangekommen mit der Absicht, auch gegen die untere Olawa vorzustoßen und dadurch dem deutschen Beskidenkorps, das im Olawa-Tal beträchtlich Raum gewonnen hatte, den Austritt aus dem Gebirge zu erleichtern. Auch der linke Flügel der österreich-ungarischen 3. Armee war in schnellem Vormarsch. Ungefähr an die 3. Armee und stand an der Gultka-Höhe, 15 Kilometer südöstlich Butkowko. Mitte und rechter Flügel der 2. Armee waren bis zu den anschließenden Höhen.

Page 377

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

westlich des oberen San vorgedrungen. Russische Nachhuten suchten auf der ganzen Front die Verfolgung aufzuhalten.

d) Vormarsch über die Brzezanka am 10. Mai 1915.

Die für den 10. Mai von General v. Emmich erwarteten feindlichen Angriffe blieben nicht aus. Schon um 4° früh stürmten russische Massen mit großer Wucht, aber vergeblich gegen den Ostrand von Besko an. Eine Stunde danach gab General v. Emmich Befehl zur Fortführung des Angriffs. Die 119. Infanterie-Division sollte frontal gegen Zarzyun vorgehen, die 20. Infanterie-Division, weit nördlich Besko über Jacmierz ausholend, den Feind von Norden umfassen. Diese Bewegung wieder fand Deckung durch die Fortführung des Angriffs des rechten Flügels der 11. bayerischen Infanterie-Division auf Jacmierz, während Mitte und linker Flügel auf Grabownica—Humniska vorgehend, den Anschluss an die 81. Reserve-Division bei Brzozow suchten und den Feinde von Abzug über Grabownica zum San verlegen sollte. Im Gefühl der eigenen Überlegenheit hatte sich der Führer der bayerischen Division, Generalmajor v. Neureuth, zu diesem in beiden Flanken nicht noch gesicherten Angriff aus dem Kessel von Wzdow heraus entschlossen, ohne erst das Herankommen der 20. Infanterie-Division abzuwarten. Um 2° nachmittags waren die Höhen westlich der Straße Grabownica—Humniska im Besitz der Bayern. Inzwischen war aber auch eine Entlastung der rechten Flanke dieses festen Vorpostens durch das Herankommen der 20. Infanterie-Division erfolgt. Gegen 11° vormittags hatte sich diese von Nordwesten her zum Angriff gegen die Höhen östlich Jacmierz entwickelt unter Verhalten des rechten Flügels in der Wisłok-Ebene. In schnellem, mit Teilen der 11. bayerischen Infanterie-Division gemeinsam durchgeführten Ansturm fielen diese Höhen und der Ort Jacmierz. Über Bazanowka drückte nun die 20. Infanterie-Division gegen Straße und Bahn östlich Zarzyun vor. Um 3° nachmittags wurde der Abmarsch des Gegners von Zarzyun auf Sanok beobachtet. Schon lag seine Rückzugsstraße unter dem Feuer der Artillerie der 20. Infanterie-Division. Am Abend hatte sich inzwischen die 119. Infanterie-Division in Besko behauptet. Ihre Artillerie feuerte ihr Feuer gegen die schon am Abend Front der Russen und gegen die bei Zarzyun zusammenströmenden Massen. Um 4° nachmittags wurde an einzelnen Frontteilen fluchtartiges Zurückweichen des Feindes festgestellt. Auch die 119. Infanterie-Division schritt nunmehr zum Sturm. Vor der 20. Infanterie-Division wich der Widerstand der Russen völlig. Die russische Nachhut wurde um 5° nachmittags Bazanowka erreicht. Kavallerie jagte den nach der großen Straße östlich Zarzyun weichenden Feinde nach.

Page 378

Die russische Abwehr bricht am 10. Mai zusammen.

Zu diesem Erfolge trug auch das Vorgehen der österreichisch-ungarischen 3. Armee bei. Diese wollte am 10. Mai den Austritt aus dem Gebirge vollziehen. Das linke Flügelkorps (X.) mit der 4. Kavallerie-Division und die rechts anschließenden Korps (XVII. und VII.) stießen aber auf Feind, der auf den Höhen von Orzechowa-Nowotaniec und Butwówsko in starker Stellung stand und hier die linke Flanke des Gegenstoßes auf Besko deckte. Das Beskidenkorps strebte westlich der Osława auf Butwówsko, um Mitte und linken Armeeflügel zu entlasten. Östlich des Flusstales aber stand es gemeinsam dem linken Flügel der österreichisch-ungarischen 2. Armee nach in hartem Angriffskampfe an der Stuzla-Höhe. Auch östlich anschließende nahmen sich die russischen Nachhuten mit Erfolg der nachdrängenden 2. Armee entgegen. Ihr rechter Flügel lag am oberen San fest. Der Widerstand der Russen im Gebirge versteifte sich. Dem linken Flügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee gelang es jedoch, bei Orzechowa die feindliche Höhenstellung zu nehmen, ehe anmarschierende Verstärkungen des Feindes zur Wirkung kamen. Bis auf den letzten Höhenkamm südlich der Straße Zariszyn-Sanok ging dieser zurück, so daß auch die österreichisch-ungarische Artillerie auf den an dieser Straße noch tobenden Kampf des Korps Emmich eingreifen konnte. So endete es hier zu Simultangriffen auch von Süden her. Um 10 abends war Zariszyn in der Hand der 119. Infanterie-Division. Der Weg an den San war frei. Durch die anhaltenden Kämpfe im schwierigen Berglande und durch den dreitägigen Kampf um Besko waren die Divisionen des Generals v. Emmich aber stark erschöpft. Darunter mußte auch das Vorgehen der Bayern in Richtung auf Pakoszowka leiden. Auch ihr linker Flügel drang nach Osten nicht weiter durch. Der Anschluß an das XXXXI. Reservekorps wurde nicht gewonnen. Das Korps Emmich rüstete sich zum Nachstoß in der Frühe des nächsten Tages.

General v. Francois hatte um 9 vormittags die überraschende Meldung erhalten, Brzozow sei bereits von der 81. Reserve-Division besetzt und die 82. Reserve-Division stehe seit 7 vormittags im Angriffskampf gegen Stara Wies. Der 81. Reserve-Division stand jedoch der Feind östlich Brzozow noch unmittelbar gegenüber. In der Frühe lag der Ort unter dem Feuer russischer Artillerie. Generalmajor v. Stofeln entschloß sich, seine Division durch Angriff der Infanterie aus dieser kritischen Lage zu befreien, trotz der noch fehlenden Artillerie. Bis diese nach Überwinden größter Wegeschwierigkeiten heran war, hatte die Division einen schweren Stand. Vor beiden Divisionen des XXXXI. Reservekorps wich dann

Page 379

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

aber der Gegner zunächst auf die Höhen nordöstlich Brzozow aus und wurde dann im gemeinsamen Angriff von Abschnitt zu Abschnitt geworfen, bis gegen 6° abends die feindliche Höhenstellung westlich Izdebki gefallen war. Dieses siegreiche Vordringen des XXXXI. Reservekorps hatte auch die Nordflanke der dem Korps Emmich noch im Kampfe gegenüberstehenden russischen Verbände bloßgelegt und dadurch zum schnellen Zusammenbruch der Russen im Raume von Barzyn beigetragen.

Weiter nördlich stellte sich der Feind dem Vordringen der 11. Armee nicht mehr ernstlich entgegen. Das österreich-ungarische VI. Korps erreichte nach kurzem Kampfe bis zum Abend die Linie Wisloka—Leka, das Gardekorps die Gegend beiderseits Polomynja und den Wislok-Bogen bei Czudec. Die 19. Infanterie-Division schwenkte um 1° nachmittags von Strzyzow nach Norden ab und trieb den Feind durch das Bergland vor sich her der bereits im Wislok-Tal in der Richtung auf Gaude vorangegangenen 1. Garde-Infanterie-Division zu Tausenden in die Arme.

Auch bei der österreich-ungarischen 4. Armee warf der mit gesammelter Kraft am rechten Flügel geführte Angriff den Feind über Pitagowa am Wislok-Knie zurück, abends fiel auch die Stellung bei Laczki und Lopuchowa. Um Debica aber hielt der Gegner hartnäckig stand. Auch der zur Unterstützung des Korps Kirchbach unternommene Angriff des XIV. Korps beiderseits der Wisloka nach Norden konnte nicht Raum gewinnen. Auf die Nachricht aber, daß der Feind sich vor der Front westlich der Wisloka schwäche, wurde noch am 10° abends aufs neue der allgemeine Angriff befohlen und die Armeereserve dem XIV. Korps zum Vorstoß östlich der Wisloka gegen die Brücke von Przecław zugeführt. Auch wollte die österreichisch-ungarische Heeresleitung der Armee die von der 3. Armee abgebördete 21. Infanterie-Division für einen Vorstoß über die Weichsel zuleiten, um auch die feindliche Nida-Front zu Fall zu bringen. Aber auch die Nida-Front schien jetzt bereits zu wanken. Mitgehörte Funksprüche kündeten die Rückverlegung russischer Generalkommandos an.

Die Russen hatten unter Heranziehung eben aus den Karpaten zurückgeführter Kräfte (XXI. Korps) mehrere Tage hindurch im Raume von Besk erhebliche Blutopfer gebracht, um weiter östlich ihren Rückzug aus dem Gebirge in Ordnung durchführen zu können. Dieser vollzog sich in der Front der österreichisch-ungarischen 3. und 2. Armee unter wirksamem Schutz von Nachhuten. Auch vor der 11. und österreichisch-ungarischen 4. Armee war durch Flieger der Rückzug starker Kräfte festgestellt, die von Dynow am San-Knie auf Przemysl um im Mleczka-Tale auf Przemysl, von Südwesten, Westen und Norden her auf Rzeszow und von dort in

Page 380

Allgemeiner Rückzug der russischen Armeen.

auf Lancut, sowie von Kolbuszowa auf Glogow und von hier nach Süden und Norden. Diese Beobachtungen zusammen mit den von den Truppen eingegangenen Meldungen ergaben das klare Bild eines allgemeinen Rückzuges der Russen zum unteren San. Dort waren anschließend an die Festung Przemysl Brückenköpfe im Bau bei Radymno, Jaroslau und westlich Sieniawa. Nach Wahrnehmungen der Truppe und sonstigen Nachrichten waren die vor der 11. Armee zurückgehenden russischen Verbände in stärkster Vermischung und in zunehmender Auflösung begriffen. Auch kleinsten Einheiten gaben sich weit überlegene feindliche Kräfte gefangen. Russische Artillerie trat kaum noch auf. Aber das opfervolle Ausharren der Nachhuten hatte es dem Gegner doch ermöglicht, auch vor der 11. und österreichisch-ungarischen 4. Armee die Masse der geschlagenen Armee vor dem Verfolger zu retten. Umfangreiche Zerstörungen der Kunstbauten an Bahnen und Straßen, wirkungsvolle Zertrümmerung der festen Decke der wenigen Kunststraßen auf lange Strecken sowie das Niederbrennen unzähliger Ortschaften an den Rückmarschstraßen zeigte die nun auch hier einsetzende Planmäßigkeit des Rückzuges. Die Schwierigkeiten und Marschanstrengungen für die Verfolgungskolonnen waren dadurch zusehends gewachsen. Störungen im Nachschub von Verpflegung und Munition machten sich bei ihnen bereits hemmend fühlbar.

4. Die Verfolgung bis zum San vom 11. bis 13. Mai 1915.

Karten 1, 16 und 18.

a) Operative Erwägungen.

Die Ungewißheit der politischen Lage, insbesondere die nach wie vor undurchsichtige Haltung Italiens bedeutete für die Entschließungen der verbündeten Heeresleitungen eine dauernde, schwere Belastung, die zwar auf den Gang der Operationen in Galizien noch nicht unmittelbar einwirkte, aber doch das Maß des Kräfteeinsatzes stark beeinflußte. Als General v. Falkenhayn sich entschloß, die 56. Infanterie-Division vom westlichen Kriegsschauplatz der 11. Armee zuzuführen, legte er am 4. Mai General v. Conrad den Wunsch nahe, auch von der gegen Serbien stehenden österreichisch-ungarischen 5. Armee weitere Kräfte für die entscheidende Operation in Galizien verfügbar zu machen; denn dort schien angesichts des hohen Wasserstandes von Donau und Save zur Zeit keine Gefahr. General v. Conrad war zwar auch der Ansicht, "daß die jetzige Operation in Galizien bis zur vollen Entscheidung ausreifen müsse", glaubte jedoch, die 5. Armee nicht schwächen zu dürfen, "weil sie zur Abwehr eines serbisch-montenegrinischen Angriffes auf Bosnien—Herzegowina, welcher vom Wasserstand

Page 381

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

unabhängig sei, eben noch hinreiche und äußerstenfalls auch noch die aller- notwendigsten Deckungstruppen für die Südwestgrenze" — das hieß gegen Italien — abgeben müßte. General v. Falkenhayn versuchte gleichwohl am 6. Mai durch General v. Cramon nochmals eine Einwirkung auf General v. Conrad: „Da jetzt scheinbar Hoffnung besteht, daß die Italiener doch noch weiter verhandeln, ist ja Zeit vorhanden, und jeder Mann bei Mackensen verstärkt die Aussicht auf einen endgültigen Erfolg, der feldzugentscheidend sein kann." General v. Conrad verzichtete aber darauf, durch sofortige Zuführung frischer Truppen der so verheißungsvoll eingeleiteten Verfolgungs- operation vermehrten Nachdruck zu geben. Auch die deutschen Oberste Heeres- leitung trug diesem Gesichtspunkt nicht genügend Rechnung. Am 7. Mai wurde zwar dem Oberbefehlshaber Ost befohlen, für den Fall des Eintritts Italiens in den Krieg weitere Kräfte über die planmäßig neu aufzustellenden drei Divisionen hinaus freizumachen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg meldete auch, daß er zwei Divisionen bereitstellen würde, Teile der 8. Reserve-Division und der 103. Infanterie-Division könne er schon jetzt für den Abtransport zur 11. Armee zur Verfügung stellen. General v. Falkenhayn sah indessen von der Heranführung dieser Truppen auf den galizischen Kriegsschauplatz vorläufig ab. Welche Gründe ihn hierzu bewogen, ist nicht mehr feststellbar. Offenbar hat die Sorge vor der Ent- wicklung der italienischen Frage dabei mitgesprochen. Am 8. Mai besuchte der Deutsche Kaiser in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres deutsche Truppen der 11. Armee auf. Am 9. Mai wurde das deutsche Große Hauptquartier von Mézières nach Pleß verlegt, um den Verkehr der Heeresleitungen zu erleichtern. Dadurch kam auch äußerlich die Verlegung des Schwerpunktes der Operationen nach dem Osten zum Ausdruck.

Mit der Preisgabe des Raumes um den Lupkow-Paß und mit der Zurücknahme der russischen Gebirgsfront weiter östlich war die erste dem Generalobersten v. Mackensen gestellte Aufgabe erfüllt. General v. Falkenhayn hielt aber jetzt neue Vereinbarungen über die weitere Verwen- dung der deutschen Verbände für nötig, „imponiert eine Rahmen, des i. k. t. Heeres stattfinden kann um voll". Nach seiner Ankunft in Pleß er- hielt v. Falkenhayn von General v. Conrad hierfür Vorschläge. Dieser er- widerte sogleich: „Im gemeinsamen Interesse unserer Heere und Reich- wünsche ich in jetziger überaus kritischer Lage die Ausnützung der bisherigen schönen Erfolge in Galizien nur in rücksichtsloser Verfolgung des ge- worfenen Feindes mit ganzer Kraft zu erblicken. Wir müssen durch unmittelbare Fortsetzung des Angriffs die russische 3. Armee binnen kurzem in Linie Debica—Trzylat—Krosno—Sanok—Risko—Lutowiska (30 km

Page 382

Operative Ergänzungen der Generalstabschefs.

südwestlich Stary Sambor)–Turka festen Fuß zu fassen und müssen sie – unmittelbar nachdrängend – hinter die San-Linie werfen. Für diesen Zweck nehme ich zunächst in Aussicht, mit zusammengehaltenen 3. Armee über den Raum Sanok–Jasło–Lisko, mit der deutschen 11. Armee auf Mzrygold am San–Tycyn, mit der Hauptkraft der 4. Armee in Richtung Rzeszow vorzustoßen." General v. Conrad sah weiter eine Verstärkung des linken Flügels der 4. Armee durch freiverwendete Kräfte der 3. Armee vor, um sowohl die linke Flanke der Stoßgruppe gegen feindliche Einwirkungen vom nördlichen Weichsel-Ufer zu schützen, als auch durch einen Vorstoß über den Weichsel die russische Nida-Front unhaltbar zu machen. Er bat General v. Falkenhayn zu erwägen, ob nicht auch weitere deutsche Kräfte der 4. Armee zugeführt werden könnten. "Jede Hemmung unserer in Durchführung befindlichen Angriffe müsste alle bisherigen Erfolge zunichte machen" fügte er hinzu. Er beabsichtigte ferner, die inzwischen von einem überlegenen Angriff getroffene Armeegruppe des Generals v. Pflanzer-Baltin durch zwei Divisionen der österreichisch-ungarischen 3. Armee zu verstärken. Aus einem bereits am 7. Mai aufgefangenen Funkspruch der Russen war zu ersehen, daß der Feind diese Armeegruppe hinter den Pruth zurückwerfen und sich in den Besitz des Raumes um Kolomea setzen wollte.

Am 10. Mai lehnte General v. Falkenhayn zunächst die Zuführung weiterer Kräfte vom westlichen Kriegsschauplatz ab, da das deutsche Westheer durch die inzwischen begonnene große englisch-französische Offensive südwestlich Lille gebunden sei. Auch die an der Ostfront freizumachenden zwei Divisionen seien noch nicht verfügbar. Dann wandte sich General v. Falkenhayn gegen die Absicht des Generals v. Conrad, zwei Divisionen der österreichisch-ungarischen 3. Armee zur Armeegruppe Pflanzer-Baltin zu befördern, da sie während dieses Transportes für alle kriegerischen Ereignisse ausfallen würden, während sie bei der 11. Armee oder am Nordflügel der 4. Armee an entscheidender Stelle sofort Verwendung finden könnten. "Ich halte die Schwächung unserer Stoßgruppen – 3., 11., 7. Armee – zugunsten von Kriegsschauplätzen zweiter Ordnung für höchst bedenklich", fügte er hinzu. "Je mehr ich mit Euer Exzellenz Ansicht übereinstimme, daß wir die Gelegenheit, dem Feinde einen nicht wieder auszugleichenden Hieb zu versetzen, ausnutzen müssen, um so entschiedener muß ich mich gegen die Schwächung der Stoßgruppe zu Nebenzwecken aussprechen. Hier in Westgalizien liegt die Entscheidung. Es spielt bei ihr

1) Das stand im Widerspruch zu der Meldung des Oberbefehlshabers Aft vom 7. Mai. Auch hier lassen sich die Gründe für die Äußerung des Generals v. Falkenhayn nicht mehr feststellen.

Page 383

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

keine Rolle, ob die Gruppe Pflanzer mittlerweile einige Kilometer zurückgedrückt wird oder nicht. Gelingt der Schlag, den wir eingeleitet haben, so wird auch die Frage Pflanzer erledigt, und gelingt er nicht, so wird auch die Butwinka nicht zu halten sein. Mit versammelten Kräften unternommen, wird er aber sicher gelingen. General v. Conrad befürchtete jedoch, wie er umgehend erwiderte, daß ein Rückschlag bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin den günstigen Eindruck der Operationen in Galizien bei den Neutralen verwischen und insbesondere auf das weitere Verhalten Rumäniens eine höchst ungünstige Rückwirkung ausüben könnte. Er hielt die angeordnete Verstärkung der Armeegruppe aufrecht.

Trotz der hierbei zutage getretenen Verschiedenheit der Ansichten über die weitere Verwendung freigewordener Teilkräfte waren sich beide Heeresleitungen doch völlig einig in der zur Zeit wichtigsten Entschließung: Ausnutzung des Sieges von Gorlice durch Fortsetzung der Verfolgung.

h) Die Verfolgung am 11. Mai 1915.

Die verfolgenden Armeen stießen am 11. Mai kaum noch auf Widerstand. Nur die Wegeschwierigkeiten bereiteten Aufenthalt und erforderten größte Anspannung der Truppe. Der Feind setzte den allgemeinen Rückzug fort.

Die österreichisch-ungarische 2. Armee des Generals der Kavallerie v. Boehm-Ermolli drängte am und über den San oberhalb Lisko vor. Die österreichisch-ungarische 3. Armee erreichte abends den oberen San mit dem deutschen Beskidenkorps westlich Lisko, dem XVII. Korps bei Zagorz, wo die 4. Kavallerie-Division auf das Ostufer nachstieß, und mit dem X. Korps bei Sanok. Bei der in dieser Front durchgeführten scharfen Rechtswendung fand das VII. Korps nicht mehr Platz und blieb in zweiter Linie bei Butwinko. Die 1. Kavallerie-Division klärte in Richtung auf Dobromil, die 4. Kavallerie-Division auf Przemysl auf. Die 11. Armee gelangte abends, wie am 10. Mai befohlen, mit den beiden südlichen Korps (Emmich, XXXXI. Reservekorps) an die Straße Mszgolod–Dynow, mit den beiden anderen Korps (österreichisch-ungarisches VI. und Garbe-) in die Linie Bachorz–Dynow. Die 20. Infanterie-Division sollte dem linken Armeeflügel zugeführt werden, wohin auch die inzwischen bis Strzyzon gelangte 56. Infanterie-Division nachgezogen war, beide Divisionen als Armeereserve. Am Südflügel der österreichisch-ungarischen 4. Armee wurde vom IX. Korps im Südwesten und Westen der Widerstand von Eisenbahntruppen bei Rzeszow bald gebrochen. Dieser schnelle Erfolg wirkte sich auf die Straße Debica–Rzeszow aus, wo der rechte Flügel des XIV. Korps sich

Page 384

Die Verfolgung am 11. Mai.

um auch Sedizionsv. bemächtigte. Der Vorstoß der 8. Division östlich der Wisłoka nach Norden kam aber bei Wola Dziecka und östlich Przecław noch einmal zum Stehen. Unter diesem Flankenschutz hatte der Feind dann das westliche Wisłoka-Ufer geräumt, als abends die deutsche 47. Reserve-Division und die ungarische 11. Kavallerie-Division, östlich Radomysl W. vorgehend, bei Mielec und die Gruppe Stoeger-Steiner, weiter nördlich, die Wisłoka erreichten.

Flieger hatten in dem großen San-Bogen südwestlich Przemyśl kaum noch Feind festgestellt. Umfangreiche Abmärsche wurden weiter südlich vor der 3. und 2. Armee von Lisko und im Strwiąż-Tale nach Nordosten beobachtet. Auch der östliche Flügel der russischen 8. Armee strebte bereits in der Richtung auf Stary Sambor zurück. Lange Kolonnen zogen von Bachórz auf die mit Truppen stark besetzte Festung Przemyśl und von Jawornik Polski und Rzeszów auf Jarosław ab. Hier setzte sich die Rückzugsbewegung auch auf dem Ostufer des San fort. Nördlich des Wisłok bewegten sich Marschkolonnen über Sokołów nach Norden und von Kolbuszowa nach Osten. Auf allen nach Osten und Norden führenden Bahnlinien war starker Betrieb festgestellt. Das Gesamtergebnis der Luftreitung war eine große Rückzugsbewegung des Feindes sowohl an und hinter dem unteren San als auch über den oberen San in eine an Przemyśl angelehnte Stellung. Noch nördlich der Weichsel hatte der Gegner den Rückzug von der Nida-Front begonnen.

Auf Grund dieses Gesamteindruckes wollte Generaloberst v. Mackensen im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung den Vormarsch mit der Mitte der 11. Armee nunmehr auf Jarosław fortsetzen, wobei ihm als weiteres Ziel Rawa Ruska vorschwebte. Der Angriff auf Przemyśl sollte der österreichisch-ungarischen 3. Armee überlassen bleiben. Die Trennungslinie zwischen beiden Armeen wurde über Mrzygłód-Krzywcza und dann nördlich an Przemyśl vorbei gelegt. Die nunmehr verstärkte österreichisch-ungarische 4. Armee erhielt die Aufgabe der Sicherung nördlich des unteren Wisłok gegen den im San-Weichsel-Winkel erkannten ausgedehnten Brückenkopf von Sandomierz. Man hielt es für wahrscheinlich, daß die russische 4. Armee auf dem nördlichen Weichsel-Ufer Anlehnung suchen würde; denn auch dort hatte der Feind vor der österreichisch-ungarischen 1. Armee bei Tagesanbruch seine Stellungen geräumt. Die Armee folgte mit dem rechten Flügel über die Nida. Generaloberst v. Mackensen gab um 7° abends den Befehl, die 11. Armee über Iżak auf San-Landt die Verfolgung auf Jarosław fortsetzen. Während hiernach das Gardekorps am linken Flügel seinen Vormarsch auf Przeworsk nach Osten fortführen konnte, war für die übrigen

Page 385

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice

Korps der 11. Armee eine scharfe Linksschiebung in den engeren Raum nördlich des San westlich Przemysl notwendig. Die 20. und 56. Infanterie-Division folgten in zweiter Linie. Dadurch gewann die bisher auf schmale Front zusammen gedrückte österreichisch-ungarische 3. Armee Raum, ihr nächstes Ziel wurde die Linie Dobromil–Przemysl. Die österreichisch-ungarische 4. Armee erhielt Befehl, aus der Linie Rzeszow–Kolbuszowa nördlich des unteren Wislok vorzugehen, wobei der Nordflügel über Mielec links gefaltet folgen sollte.

Für die österreichisch-ungarische 2. Armee befahl die Heeresleitung, mit starkem, linkem Flügel im Strwiaz-Tale auf Chyrow vorzugehen, um den Rückzug der russischen 8. Armee zu stören. Nach allem war damit zu rechnen, dass die Verfolgungszüge der 11., 11. und 4. Armee sich glatt vollziehen würden, ohne dass der Feind noch diesseits des Przemysl–San-Abschnittes sich zu ernstem Kampfe stellen würde.

c) Zusammenschieben der 11. Armee auf Jaroslaw am 12. Mai 1915.

Die für den 12. Mai beabsichtigten Bewegungen vollzogen sich ohne Störung durch den Feind.

Die österreichisch-ungarische 3. Armee setzte nach Überschreiten des San im schmalen Raume die Entfaltung und Rechtsschwenkung in die neue, ostwärts gerichtete Front fort, das deutsche Besatzungskorps über Tyrana Woslota in Richtung auf Dobromil, das X. Korps über Sanok über Sachawa in der Richtung auf Przemysl. Das XVII. Korps sollte sich später über Lezsczawa Lomna–Ryboczyce zwischen die beiden anderen Korps einschieben und das VII. Korps hinter dem linken Armeeflügel als Reserve folgen. Die beiden vordersten Korps gelangten am 12. Mai nur bis in Höhe von Tyrana Woslota. Die österreichisch-ungarische 2. Armee schwenkte ebenfalls mit ihrem linken Flügel über den San bis zur Bahnlinie bei Dziancia vor. Auch am linken Flügel der Südarmee stieg nunmehr bereits die Gruppe Szurmay von der Kammhöhe zum Oberlauf des Dniestr hinab.

Bei der 11. Armee erreichte das Korps Emmich (11. bayerische und 119. Infanterie-Division) über Ulucz Zsflan am San, das XXXXI. Reservekorps über Bachorz Dubiecko, mit vorausgegangenen Abteilungen nach heftigem Kampfe mit russischer Kavallerie Pruchnik. Das österreichisch-ungarische VI. Korps marschierte von Jawornik Polski bis Ranczuga, das Gardekorps aus der Linie Blazowa–Hyczyn nach Chodakowka–Lancut. Bei eintreten ging Feind von Rognatow Przemysl auf Jaroslaw zurück.

Bei der österreichisch-ungarischen 4. Armee schob das IX. Korps die 10. Division nach Stobierna und die 106. Division dahin.

Page 386

Zusammenschieben der 11. Armee auf Jaroslau am 12. Mai.

nach Glogow. Der beim XIV. Korps angesetzte konzentrische Vormarsch der 3. Division von Sedziszow und der 8. Division von Przeclaw auf Kolbuszowa erreichte den zurückgehenden Feind nicht mehr. Auch den Unterlauf der Wisloka gaben die Russen freiwillig auf, so daß die von Süden weit ausholende Umfassungsbewegung der deutschen 47. Reserve-Division auf dem Ostufer des Flusses ihren Zweck verfehlte. Abends lag das XIV. Korps um Kolbuszowa. Weiter links, rückwärts gestaffelt, standen die 47. Reserve-Division und die Gruppe Stoeger-Steiner, beide auf dem östlichen Ufer der Wisloka. In dieser Gliederung wollte die 4. Armee am anderen Tage ihren Vormarsch nach Osten fortsetzen. Die 11. Kavallerie-Division, wieder der 11. Armee unterstehend, trat nachmittags in Rzeszow ein und sollte gemeinsam mit der 2. Kavallerie-Division den feindlichen Rückzug vor der 4. Armee stören.

Nördlich der Weichsel schwenkte die österreichisch-ungarische 1. Armee, dem Gegner folgend, weiter vor und gelangte mit rechtem Flügel bis in Höhe von Szczucin. Auch vor den beiden südlichen Divisionen der Armee Boehm räumte der Feind seine Stellungen. Im Nachstoß wurde hier abends Kielce erreicht.

Bei dem überstürzten Rückzug schienen bei den Russen die Verbindungen zu versagen. Sie machten auch für die Übermittlung taktischer und operativer Befehle, sogar im Klartext, von Funksprüchen ausgiebigen Gebrauch. Auf Grund der Abhörergebnisse konnte man aber in Übereinstimmung mit den Feststellungen der Luftaufklärung ein klares Bild über den Feind gewinnen, das den allgemeinen Rückzug auf die Przemysl—San-Linie bestätigte. Auch durch Przemysl und durch Jaroslau nach Osten gehende Marschkolonnen wurden von den Fliegern gesichtet. Der nördlichste Teil der von den österreichisch-ungarischen 4. Armee geschlagenen russischen Verbände wandte sich scharf nach Nordosten, dem brückenkopfartigen Waffenplatz Sandomierz zu. Dorthin wurde als Verstärkung die russische 8. Division des XV. Korps im Antransport gemeldet. Die nächsten Absichten der russischen Führung gingen aus den abgehörten Befehlen des Generals Radko Dimitriew an die 3. Armee hervor. Er befahl, „hartnäckige aktive Verteidigung“ des San; festen Stellungen auf dem linken San-Ufer zu halten, aus denen heraus zum Angriff gegen den verfolgenden Feind geschritten werden sollte. Die russische 8. Armee war weiter im Rückzuge südlich und südöstlich Przemysl.

Über die Weiterführung der Operationen in Galizien hatte am Vormittage des 12. Mai in Teschen eine Besprechung zwischen den Generalen v. Falkenhayn und v. Conrad stattgefunden. Es wurde erörtert, ob man den Schwerpunkt der weiteren Operationen südlich an Przemysl vorbei auf Lemberg...

Page 387

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

berg oder längs der Weichsel gegen den unteren San oder auf Jaroslaw richten solle. Man entschloß sich zu der letzten Lösung, die ja auch schon durch die Anordnungen der 11. Armee vom 10. Mai eingeleitet war. Dementsprechend wurden von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung am 11. vormittags neue grundlegende Weisungen ausgegeben. „Nächstes Ziel ist, den San abwärts Przemysl zu forcieren und sich im östlichen San-Ufer für die weitere Vorrückung bereit zu stellen.“ Die 11. Armee blieb auf die Flussstrecke beiderseits Jaroslaw angesetzt, in der linken Flanke gedeckt durch die österreichisch-ungarische 4. Armee. Die österreichisch-ungarische 3. Armee sollte südlich des San mit ihrem Nordflügel gegen die West- und Südfront von Przemysl vorgehen und die Festung möglichst im Handstreich nehmen. Ihr rechter Flügel wurde auf Mosciska (25 Kilometer südlich Przemysl), der linke auf den anschließenden österreichisch-ungarischen 2. Armee auf Stary Sambor angesetzt. Starke Kräfte dieser Armee sollten bereitgehalten werden, um notigenfalls südlich des Dniestr nach Osten vorzustoßen. Die deutsche Südarmee erhielt die Richtung auf Drohobycz; östlich von ihr sollte sich die österreichisch-ungarische 7. Armee behaupten. Nördlich der Weichsel hatte sich die Armee Woyrsch dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen 1. Armee anzuschließen.

Der diesen Weisungen entsprechende Armeebefehl des Generalobersten v. Mackensen für den 13. Mai sah eine Neugliederung der 11. Armee vor. Die südlich des XXXXI. Reservekorps als rechter Flügel vorgesehene 119. bayerische Infanterie-Division wurde dem General v. François unterstellt. General v. Emmich sollte mit dem Generalkommando des X. Armeekorps auf dem linken Flügel zunächst das Kommando über die 19. Infanterie-Division und demnächst auch über die 20. und 56. Infanterie-Division nach ihrem Eintreffen übernehmen. Diese Verstärkung des Nordflügels erschien notwendig, da man beim weiteren Vorgehen auf starke Flankenstöße aus dem San—Weichsel-Winkel gefasst sein musste. In dieser Neugliederung sollten die Armeekorps am 13. Mai die Linie Krzywcza—Pruchnik—Sieniawa erreichen und darüber hinaus bis Boratyn zur Aufklärung und schließlich offensichtlichen Erkundungen bis an den Feind vorwärts schieben. Die 56. Infanterie-Division hatte Lancut, die 20. Infanterie-Division im Marsch nach Norden Trzyncz zu erreichen, die 119. Infanterie-Division bei Dubiecko am San als Armeereserve zu verbleiben.

d) Aufmarsch gegen die russische San-Front am 13. Mai 1915.  
Die Bewegungen der 11. und österreichisch-ungarischen 4. Armee gegen den unteren San wurden auch am 13. Mai vom Feinde nicht geführt. General v. François befahl seinen drei Divisionen, sich nach

Page 388

Aufmarsch gegen die russische San-Front am 13. Mai.

Erreichen ihrer Tagesziele im Raume Krzywocza—Helusz—Pruchnik—Jaworowice einzugraben. Das österreichisch-ungarische VI. Korps gelangte an den Mleczka-Abschnitt bis Rozniatow, das Gardekorps mit der 2. Garde-Infanterie-Division in die Gegend von Urzejowice und mit 1. Garde-Infanterie-Division bis Przeworsk, die 19. Infanterie-Division des neuen Korps Emmich rückte links gefaltet in den Raum zwischen der Straße Lancut—Przeworsk und dem Wisłok. Alle Korps nahmen durch vorgeschobene Abteilungen Fühlung mit dem Feinde noch diesseits des San auf. Auch die österreichisch-ungarische 4. Armee schob sich in ihrer bisherigen Einsatzstellung näher an den San. Es wurde ihnen nach beschwerlichen Märschen auf stehenden Wegen, in glühender Hitze, die Linie Jodlna—Grobow—Raniżow—Weichsel östlich der Wisłoka-Mündung erreicht. Zu einer Vereinigung der 11. und 2. Kavallerie-Division kam es nicht, da die einzelnen Brigaden als Rückhalt für die Aufklärung auf die ganze Front durch den Führer der 11. Kavallerie-Division verteilt wurden. In den San—Weichsel-Winkel wurde Einblick nicht gewonnen. Die österreichisch-ungarische 1. Armee gelangte Weichsel abwärts bis in die Gegend westlich der Wisłoka-Mündung. Auch vor dem linken Flügel der Armee Boroević ging an diesem Tage der Feind zurück. Damit war die gesamte Front nördlich der Weichsel bis zur Pilica in Bewegung gekommen. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen 3. Armee, südlich der 11. Armee, lief unter den durch den Feind vorgenommenen starken Zerstörungen der Gebirgsstraßen. Trotzdem erreichte die 1. Kavallerie-Division mittags Mraźenina im Vormarsch auf Dobromil. Ihr folgte das Beskidenkorps. Das X. Korps erstrebte die Linie Bircza—Brzuzka. Dahinter schob sich das XVII. Korps bis etwa Tyrana Wołosta, das VII. Korps gelangte bis Samov. Die österreichisch-ungarische 2. Armee erreichte im Vormarsch auf Stary Sambor mit linkem Flügel Starzawa. Am Tage danach wollte sie bei Dobromil den Anschluss an die 3. Armee gewinnen.

Die bisher von den verbündeten Armeen erreichten Kampferfolge hatten somit auch operativ ein großes Ergebnis gezeitigt. Am 2. Mai war der 11. Armee der Einbruch in die feindlichen Stellungen in etwa 40 Kilometer Breite und von zunächst nur wenigen Kilometern Tiefe gelungen. Jetzt, zwölf Tage später, war das feindliche Stellungssystem auf über 300 Kilometer Frontbreite, von der Karpaten-Mitte bis weit nördlich der Weichsel, aus den Angeln gehoben. Der Druck, der solange auf den verbündeten Armeen der Karpaten-Front schwer gelastet hatte, war damit beseitigt. Sieben Armeen der Verbündeten hatten die Verfolgung des Feindes aufgenommen, der aus seinen festen Stellungen geworfen, weiter zurück

Page 389

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

eine neue Bearfnerung feiner Abwehr fuchte. Strahlender Sonnenschein hatte die Truppen auf ihrem Siegeszuge begleitet. Diese Gunst der Witterung hatte troß größter Wegeschwierigkeiten und troß faßt täglicher Kämpfe außerordentliche Marschleistungen ermöglicht. Bon Gorlice ausgehend, über 100 Kilometer Auflinie und über drei große Flußabschnitte hinweg waren die verbündeten Armeen jetzt bis zum San vorgeftoßen. Hierbei hatten fie der von dem Durchbruchsschlage zunächst getroffenen ruffischen 3. Armee gegen 140 000 Gefangene, 100 Gefchütze und 300 Maschinengewehre abgenommen. Ein bei der Einleitung der Durchbruchsoperationen von Gorlice kaum erhoffter Kampferfolg war damit erreicht.

Aber vielerlei materielle Schwierigkeiten, die sich bereits seit Tagen mehr und mehr fühlbar gemacht hatten, wuchsen jetzt zu schwerer Hemmung für den weiteren Vormarsch der Armeen nach Osten. Es bestätigte sich die Erfahrung, daß der Nachschub an Munition und Verpflegung erheblichen Schwierigkeiten begegnet, sobald man sich weit von der Eisenbahn entfernt. Gründliche Zerstörungen vergrößerten noch die allein schon durch das Gelände gegebenen Schwierigkeiten. Planmäßige Vernichtung der Unterkünfte und Landesvorräte durch die Russen zwang die Truppen, sich in weitem Umfange auf nachgeschobene Verpflegung zu basieren. Eine Entfernung von über 150 Kilometern von den Eisenbahnpunkten mußte durch mit Pferden bespannte Kolonnen überwunden werden, da die Tragfähigkeit der Brücken und der Zustand der Straßen die Benutzung der an sich vorhandenen Lastkraftwagenkolonnen nicht zuließen oder stark beeinträchtigten. Schon seit Tagen sagten die Meldungen einzelner Verbände, daß die ordnungsmäßige Verpflegung der Truppe nicht mehr durchführbar sei. Die Leistungsfähigkeit der Pferde war bei dem Mangel an Kraftfutter erschöpft. General v. Falkenhayn wies aber auch die 11. Armee schon vor Erreichen des San darauf hin, daß in dieser Lage die Nachschubfrage vor dem Weitermarsch zu klären sei. Ihre Regelung war unerläßliche Vorbedingung für die Fortführung der Offensive über den San hinaus.

5. Die Ereignisse an den Anschlußfronten bis Mitte Mai 1915.

a) Die Vorgänge südlich des Dniestr und in den Karpaten.

Mit der Überwindung der ernsten Krise bei der österreichisch-ungarischen 2. und 3. Armee Mitte April hatte die gewaltige Schlacht in den Karpaten nach fast viermonatiger Dauer ihr Ende gefunden. Zu einheitlichen größeren Kampfhandlungen war es hier nicht mehr gekommen. Bei

Page 390

Wechselvolle Kämpfe bei der deutschen Südarmee.

der deutschen Südarmee, die infolge von Nachrichten über russische Angriffsabsichten gegen die Nahtstelle zur Armeegruppe Pflanzer-Baltin ihre Front nach Osten bis zum Wege von Felstjöszinever in das Moldava-Tal auszudehnen hatte, gelang es am 24. April dem deutschen Korps Bothmer mit Teilen des österreichisch-ungarischen Korps Hofmann, die beizumstrittene Höhe Dstry und den von hier auf Koziowa streichenden Höhenrücken zu erstürmen; der linke Flügel des Korps Bothmer hatte bereits vorher die am 11. April verloregengegangene Stellung der ungarischen 38. Division zurückerobern können. Dadurch war auch der rechte Flügel der Gruppe Szurmay mit vorgerissen worden. Bis zum Monatsende dauerten hier erfolglose russische Gegenangriffe an, die sich am 21. April auf die ganze Front des Feldmarschalleutnants Szurmay ausdehnten. Mit starken Kräften brachen die Russen gegen das Ung-Tal vor und bemächtigten sich der Stellungen südöstlich Wolosate. General v. Linsingen vermochte sich um die österreichische Heeresleitung, um Hilfe von der österreichisch-ungarischen 2. Armee zu erhalten, doch beschränkte sich diese auf artilleristische Unterstützung. Glücklicherweise nutzte der Russe seinen Erfolg nicht aus, so daß es der Gruppe Szurmay gelang, sich weiterer Vorstöße zu erwehren. Am 2. Mai verzweifelten Teile des Korps Hofmann in glänzend durchgeführtem Sturm die langgestreckte Höhe nördlich Dstry zu nehmen, doch mußte dieser Geländegewinn bereits zwei Tage später infolge außerordentlich heftiger Gegenangriffe wieder preisgegeben werden; auch östlich davon konnten die Russen die österreichisch-ungarischen Linien zurückdrängen und auf dem südlichen Holowczant-Alter-Fuß fassen. Erst das Eingreifen der Nachbarkorps vermochte einen tieferen Einbruch zu verhindern.

Trotz dieser Rückschläge war General v. Linsingen gewillt, durch sofortiges Vorgehen seiner Armee die Operationen bei Gorlice zu unterstützen. Er wandte sich deswegen am 6. Mai, nachdem ein gleicher Antrag vom 20. April abgelehnt worden war, von neuem an die österreichisch-ungarische Heeresleitung mit der Bitte um Verstärkung durch zwei Divisionen; falls dies nicht möglich sei, sollte die 2. Armee wenigstens ihre Front bis zum Hnyla-Bache ausdehnen, damit er die Gruppe Szurmay für die Offensive seiner Armee freimachen und sie östlich umfassend einsetzen könnte. Auch in einem weiteren Bericht wies General v. Linsingen darauf hin, daß der Feind „nur durch starken offensiven Druck gegen linke Flanke und Rücken, also durch einen Vorstoß über Dolina in entscheidender Weise vernichtet werden kann. Ein solcher Vorstoß müßte durch frische Truppen rechts neben der Südarmee unter ihrem Befehl und im Verein mit ihrem rechten Flügel geführt werden...“

Page 391

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

General v. Conrad war mit den Vorschlägen des Generals v. Linsingen an sich einverstanden, glaubte indessen mit Rücksicht auf die Gesamtlage vorläufig aus Mangel an Kräften nicht darauf eingehen zu dürfen. General v. Linsingen suchte daher für den beabsichtigten Stoß sich selbst Reserven zu schaffen, und zog bei der Gruppe Szurmay eine österreichische Brigade, beim Korps Gerok zwei Regimenter einer Gebirgsbatterie aus der Front. Inzwischen begannen die ersten Auswirkungen des Erfolges bei Gorlice auch auf der übrigen Front fühlbar zu werden: Am 6. Mai teilte die österreichisch-ungarische 3. Armee mit, daß die Russen vor ihrer Front in eiligem Rückzuge wären, auch die 2. Armee rechnete mit einem Ausweichen des Gegners; am 7. Mai konnten Flieger rückgängige Bewegungen von Kolonnen und Trains vor dem linken Flügel der Südarmee selbst feststellen. General v. Linsingen befahl daher am 8. Mai: „Der Gegner ist vor der 2. Armee und der Gruppe Szurmay in vollem Rückzuge..., die Südarmee setzt die Verfolgung des geschlagenen Gegners fort und greift an, wo noch standhält, ohne abzuwarten, daß er seine Stellungen völlig geräumt hat...“ Vor der 2. Armee war der Gegner am Morgen dieses Tages tatsächlich gewichen, der Gruppe Szurmay gelang es jedoch in den nächsten beiden Tagen nur, die Höhenlinie Byczof—südlich Riczera Sofiiska—südöstlich Felsznowaty—nördlich Halicz zu gewinnen und hier Anschluß an den rechten Flügel der 2. Armee zu nehmen. Vor der übrigen Front der Südarmee blieb die Lage zunächst unverändert. Als aber die Gruppe Szurmay am Abend des 11. Mai sich zum Sturm gegen die noch stark besetzte Höhenstellung Jaslowice—Ostyn anschickte, und weitere Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Feindes eintrafen, befahl General v. Linsingen für den 12. Mai den allgemeinen Angriff: auf dem rechten Flügel sollte das Korps Gerok auf Wygoda, die Mitte beiderseits der Straße Munfasz—Stryj vorstoßen; die Gruppe Szurmay im Vorgehen auf Turka bleiben. Bald darauf trafen auch Weisungen aus Teschen ein, die die Verfolgung aus den Karpaten heraus regeln: „2. Armee trachtet mit starkem, auf linkem Flügel entlang der Straße Usztrzyki bl.—Chyrow den Rückzug der russischen 8. Armee zu stören, äußerste rechte Bewegungsrichtung Smolnik—Boberka—Holdowice—Strzalzki—Lopulnica—Sambor. Südarmee schließt sich vom linken Flügel der allgemeinen Vorrückung in Richtung Drohobycz—Stryj—Dolina an.“

Bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin hatten sich schon im April die Anzeichen dafür gemehrt, daß der Gegner starke Kräfte zur besten Weichsflieger in den Tälern der Lomnica und Czeszawa versammle. General v. Pflanzer-Baltin sah sich daher veranlaßt, das Schwergewicht seiner Front wieder nach Westen zu verlegen, zumal da gerade die Nahr-

Page 392

General v. Linsingen befiehlt den Angriff.

stelle zur Südarmee im Gebirge nur schwach gesichert war\*). Auch General v. Conrad hatte infolge dieser bedrohlichen Nachrichten die Schaffung einer möglichst starken Reserve hinter dem linken Armeeflügel verlangt. Als General v. Pflanzer-Baltin am 24. April Weisungen aus Teschen erhielt, im Hinblick auf die Operation von Gorlice durch erbitte Tätigkeit den Gegner vor seiner Front zu fesseln, entschloß er sich, den russischen Angriffsabsichten zuvorzukommen und feindeswärts zwischen Czeczwa und Bystrzyca-Solotwinska vorzugehen; er hoffte, hierdurch die Front bis in die Linie Wisniowczy-Perehinsko-südlich Dub vorwärts zu führen\*). Am 1. Mai sollte Feldzeugmeister Ljubicic mit 21 Bataillonen verschiedener Divisionen und sieben Batterien hinter dem linken Armeeflügel zum Angriff versammelt sein. Als Ersatz für die der Ostgruppe entnommenen Kräfte stellte General v. Pflanzer-Baltin deren Führer, General d. Freivernm Marschall, die österreichisch-ungarische 8. Kavallerie-Division zur Verfügung; der belagerungsmäßige Angriff gegen Zaleszczyki war fortzusetzen.

Der am 1. Mai beginnende Angriff der Gruppe Ljubicic zwischen Bystrzyca-Solotwinska und Czeczwa kam in hartem Ringen, von starken Gegenangriffen öfter aufgehalten, bis zum 8. Mai bis auf die Höhen südwestlich Tarten-südlich Lipowica-Südhang des Szyblas-Szymana\*); an diesem Tage schritten die Russen hier mit beträchtlichen Verstärkungen zum Gegenstoß. Noch weiter östlich vor der Front der Westgruppe war ebenfalls der Gegner verstärkt worden.

Inzwischen hatte sich jedoch auch an der übrigen Front die Lage gänzlich verändert. Am Abend des 7. Mai ging im Armee-Hauptquartier zu Kolomea eine Mitteilung aus Teschen ein, nach der, einem aufgefangenen Funkspruch zufolge, dem russischen Oberkommandierenden der Südwestfront befohlen war, über den Dniestr vorzuziehen, die Armee Pflanzer hinter den Pruth zurückzuzwerfen und den Speiß Nestrauen um Kolomea zu setzen. Von hier aus sollte dann der russische Angriff über die Karpaten nach Ungarn hineingetragen und gleichzeitig die Bukowina befreit werden. General v. Pflanzer trat daraufhin im Vertrauen auf die Stärke seiner Armee. General v. Conrad stellte ihm das bei der 3. Armee herausgezogene III. Korps mit der 22. und 28. Division in Aussicht; gleichzeitig wurde die Armeegruppe in „österreichisch-ungarische 7. Armee“ umbenannt.

Am 9. Mai konnte der stark ausgebaute Brückenkopf Zaleszczyki endlich im Sturm genommen werden. Gleichzeitig brach aber das schon lange drohende Unheil gegen die Mitte der Armeegruppe los. Auf dem linken

Page 393

Die Durchbruchsschlacht von Gorlice.

Flügel der Gruppe Marschall — deutsche 5. Kavallerie-Division — gelang es zwar, Versuche der Russen, bei Kopaczynce den Dnjestr-Übergang zu erzwingen, zu vereiteln und die Dnjestr-Schleife nordöstlich davon abzusperren, weiter westlich vermochten sie dagegen die Front der Gruppe Czitulla bei Jezierzany zu durchbrechen und bis in die Gegend von Chocimierz zurückzuwerfen. Auch auf den beiden Flügeln der 7. Armee entbrannten am 9. Mai schwere Kämpfe. Im Laufe des Nachmittags wurde die Ostgruppe nördlich des Pruth von überlegenen Kräften angegriffen, der Brückenkopf von Jaleszczyki mußte wieder aufgegeben und alle verfügbaren Kräfte an die bedrohte Front geworfen werden. Auf dem äußersten Westflügel wurde die Gruppe Lubiczic in wechselvollen heftigen Kämpfen gezwungen, nach Süden und Osten Raum abzugeben. Im Verlaufe des Tages führten die Russen neue Truppen über den Dnjestr und warfen die schwachen Kräfte der deutschen 5. Kavallerie-Division bis in die Linie Czernelecia-Kopaczynce zurück. Noch hoffte der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Heydebreck, mit eiligst herangezogenen Verstärkungen die Lage wiederherzustellen und ebenfalls schwer ringenden Gruppe Czitulla den Rücken zu decken, zumal da es hier zunächst gelungen war, den russischen Angriff am Bachabschnitt hart östlich der Straße Niezwiñta-Obertyn sowie auf den Höhen nordwestlich Obertyn und südlich Chocimierz zum Stehen zu bringen. Am nächsten Tage konnte die Lage zwischen Pruth und Dnjestr mit zusammengekratzten Verstärkungen im Gegenangriff wiederhergestellt werden. Auf der übrigen Front wurden feindliche Angriffe abgewehrt; nur der linke Flügel mußte auf die Höhen südlich Niezwiñta ausweichen. In der neuen Front des Feldmarschalleutnants Czitulla und auf dem äußersten Westflügel im Gebirge wurde schwer gekämpft. Am 11. Mai schien bei der Ostgruppe die Gefahr überwunden; im Gegenstoß konnten sogar die alten Stellungen wiedergewonnen werden. Auf der übrigen Front kam es aber zu neuen schweren Rückschlägen. Mitte und rechter Flügel der Gruppe Marschall mußten unter überlegenen Angriffen das rechte Dnjestr-Ufer preisgeben und schließlich auf der ganzen Front in die Linie Bach-Abschnitt südlich Horodnica-Horodenka-Otno zurückgehen. Anschließend nach Westen wich die Gruppe Czitulla vor neuen starken Angriffen in die Linie nordöstlich Otno-Obertyn aus. Auch die Kämpfe der Gruppe Lubiczic auf dem Westflügel der Armee führten zur Zurücknahme der Front auf die Höhen südlich des Lomnicas und des Moldau-Tales. Die bedrohliche Lage seiner Armee und der ständig sich verstärkende Druck der russischen Offensive, die mit drei bis vier Infanterie-

Page 394

Rückschlag bei der Armee-Gruppe Pflanzer-Baltin.

zwei Kavallerie-Divisionen geführt wurde, bewog General v. Pflanzer, seine gesamte Front vom Feinde abzusetzen. Die Ostgruppe sollte hinter den Pruth gehen und die Linie von der Reichsgrenze bis südöstlich Sniatyn decken, anschließend die Front über Kulaczowce—Kaminoka Wł.—Ottynia zurückgenommen werden und von hier aus in den alten Stellungen über Grabowice—Solotwina—Porohy verlassen. Am äußersten Westflügel hatten nur schwache Kräfte, etwa zehn Bataillone, den Raum um Dniestr-Lada zu decken, das Gros der Gruppe Ljubiczic war bei Zielona als Armeereserve zu sammeln. Zwischen den Gruppen Marschall und Czibulka sollten die bereits eingetroffenen Teile des III. Korps unter Feldmarschalleutnant Krautwaldt eingeschoben, die ganze Bewegung in der Nacht zum 12. Mai angetreten werden.

Der Russe drängte indessen gegen die Mitte der Armee heftig nach, so daß auch hier die Front hinter den Pruth in die Linie südlich Sniatyn—Zalucze—Kolomea—Lanczyn—Pasieczna verlegt werden mußte, die bis zum 14. Mai erreicht wurde.

b) Die Front zwischen Weichsel und Pilica.

Am 24. April waren General Dankl und Generaloberst v. Bojna in die Absichten der verbündeten Heeresleitungen für die Operation in Galizien eingeweiht worden. General v. Conrad hatte darauf hingewiesen, daß den am Angriff nicht beteiligten Armeen sowohl der Karpaten-Front als auch nördlich der Weichsel die Aufgabe zufalle, durch aktive Tätigkeit jedes Abziehen russischer Kräfte zu verhindern. Infolgedessen lebte auf der ganzen Front nördlich des Stromes das Artilleriefeuer auf, starke Patrouillen brachen gegen die russischen Stellungen vor, neue Gräben wurden dicht am Feinde ausgehoben und an vielen Stellen Sappen vorgetrieben, den Eindruck eines bevorstehenden Angriffes hervorzurufen.

Am 1. Mai standen der österreichisch-ungarischen 1. Armee mit 53 Bataillonen, 36 Schwadronen und 230 Geschützen Teile der russischen 4. Armee — drei Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Brigaden — in Stärke von 48 Bataillonen, 42 Schwadronen und 147 Geschützen gegenüber, nördlich von ihr der Armee Bojna mit fünf Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen in Stärke von 74 Bataillonen, 59 Schwadronen und 302 Geschützen die Hauptmacht der russischen 4. Armee im sechs Divisionen (in Stärke von ungefähr 96 Bataillonen, 36 Schwadronen und 351 Geschützen). Trotz des gelungenen Durchbruchs bei Gorlice schienen die Russen indessen zunächst nicht an Abzug zu denken;

Page 395

Die Durchbruchsschlacht bei Gorlice.

in der Nacht zum 3. Mai mußte sogar ein Angriff gegen das deutsche Landwehrkorps abgewiesen werden. Erst am 10. Mai fündeten mitgehörte russische Funksprüche die Rückverlegung von gegenüberstehenden Generalommandos an. Bei Anbruch des nächsten Tages war der Feind vor der österreich-ungarischen 1. Armee abgezogen. Diese folgte und stand am Abend mit dem rechten Flügel bei Swiniary-Smegorzow. Der linke Flügel hing noch an der Nida zurück. Am 12. Mai räumte der Feind auch seine Stellungen vor den beiden südlichen Divisionen der Armee Woyrsch. Diese stießen nach, die Landwehr-Division Bredow stand abends schon hart vor der von den Russen noch verteidigten Stadt Kielce. Vor der 4. Landwehr-Division und der Gruppe Koevess verließen die Russen ihre Stellungen erst am 13. Mai. Damit kam die ganze Front zwischen der Weichsel und der Pilica in Bewegung.

6. Die russische Führung vom 5. bis 13. Mai 1915.

Karte 18.

Die ungünstige Entwicklung der Lage bei der russischen 3. Armee in den ersten Tagen des Mai hatte sehr schnell ihre Rückwirkung auch auf die Karpaten-Front geäußert. Nachdem das Oberkommando der Südwestfront bereits in der Nacht vom 4. zum 5. Mai gezwungen gewesen war, die Zurücknahme des rechten Flügels der 8. Armee (XXIV. und XII. Korps) aus der Gegend von Mezölaborcz in östlicher Richtung anzuordnen, sah der Generalstabschef, General Dragomirov, die Gesamtlage am 5. Mai so ernst an, daß er den allgemeinen Rückzug hinter den San vorschlug. Die Oberste Heeresleitung befahl aber auf das nachdrücklichste, daß als äußerste Grenze für die Rückwärtsbewegung die Wisloka anzusehen sei. In einer am Morgen des 7. Mai in Cholm stattfindenden Besprechung mit den Heeresgruppenbefehlshabern betonte der Großfürst nochmals, daß er ein weiteres Zurückgehen nach Osten in Galizien, insbesondere einen Rückzug der 3. Armee hinter den San, nicht gestatte. Im ganzen sah er die Niederlage der 3. Armee bis dahin nur als einen örtlichen Mißerfolg an, doch befahl er die Verstärkung der Südwestfront durch das XV. Korps von der Nordwestfront und das V. kaukasische Korps von Odessa¹). Um Abend des 7. Mai hat er telegraphisch Lord Kitchener und General Joffre unter Hinweis auf die Mißerfolge der letzten Tage, die vereinbarte Offensive gegen die deutsche Westfront sofort zu beginnen.

¹) S. 330 Anm.

Page 396

Die täglich bedrohlicher werdende Lage der 3. Armee veranlasste General Dragomirov, allerdings ohne das Einverständnis seines Oberbefehlshabers, des Generals Iwanow, am 9. Mai zur Wiederholung seines Vorschlages, die Südwestfront hinter den San und Dnjestr zurückzunehmen. Aber auch diesmal drang er nicht durch. Der Generalquartiermeister bei der Obersten Heeresleitung, General Danilow, empfahl ihm aber, mit Hilfe der Bevölkerung und von Kriegsgefangenen den Ausbau einer starken rückwärtigen Stellung in der Linie Weichsel—San—Dnjestr vorzunehmen. Im übrigen erhoffte die Oberste Heeresleitung von der inzwischen befohlenen Durchführung des längst geplanten Angriffs der 9. Armee gegen den Raum Nadworna—Delatyn—Kolomea einen Umschwung der allgemeinen Lage an der Südwestfront.

Am 10. Mai sah sich General Radko Dimitrijew gezwungen, den Rückzug der 3. Armee bis in die Linie Wiszlow—Mündung—Gegen neun Kilometer südlich Samot zu befehlen. Im Zusammenhang damit mussten nun auch die anschließenden Flügel der Nachbararmeen zurückgenommen werden. General Radko Dimitrijew glaubte sich aber auch in der neuen Linie nicht halten zu können und bereitete schon den weiteren Rückzug gegen den San vor. In seiner Meldung darüber an die Heeresgruppe betonte er: „Die Armee hat ihre Pflicht bis zum Ende erfüllt. Sie hat sich in den neuntägigen Kämpfen heldenhaft geschlagen ist buchstäblich verblutet. Viele Divisionen zählen nur je einige hundert Kämpfer. Sich in der neuen Linie zu halten, ist angesichts des verfrühten Eintreffens der Verstärkungen aussichtslos.“ Während General Iwanow für sein weiteres Verhalten seiner Heeresgruppe die Entscheidung der Obersten Heeresleitung erbat, setzte sich sein Generalstabschef, General Dragomirov, im Sinne seiner früheren Vorschläge wiederum nachdrücklich dafür ein, „einen durchführbaren Entschluß zu fassen und sich nicht unerfüllbaren Hoffnungen hinzugeben“. Die Armeen müssten hinter San und Dnjestr zurückgenommen, Przemysl geräumt werden. Der Großfürst fand sich daraufhin bereit, die San—Dnjestr—Linie „als äußerste östliche Grenze für die neue Abwehr zu bestimmen.

Am 11. Mai befahl General Radko Dimitrijew den Rückzug hinter den San. In der Nacht zum 13. wurde dieser Abschnitt erreicht. An Verstärkungen waren das XV. und das V. kaukasische Korps im Anrollen. Zur Rechten schloß die 4. Armee (General Ewret) bei Rozwadów an den San, 20 Kilometer oberhalb der Mündung an, ihr rechter Flügel musste die Stellung von Radom zurück. Die links der 3. anschließende 8. Armee (General Brussilow) besetzte mit ihrem rechten Flügel Przemysl, dann folgte die zunächst nur in Stärke von zwei Korps neu gebildete

Page 397

Die Durchbruchsschlacht bei Gorlice.

11. Armee (General Schtscherbatschow) und schließlich die 9. Armee (General Letschizky), die bei ihrem erfolgreichen Vorgehen inzwischen bis an den Pruth gelangt war. Die erreichte Linie sollte hartnäckig verteidigt und gehalten, Przemysl dabei aber nur als Teil der Stellung, nicht als selbständige Festung behandelt werden.

Als Opfer der eigenen Mißerfolge wurden der Generalstabschef der Südwestfront, General Dragomirov, und der Oberbefehlshaber der 3. Armee, General Radko Dmitrijew, ihrer Stellungen enthoben, jener durch General Sawritsch, dieser durch General Lisch ersetzt. Fürst Kudachew) berichtete, wohl von militärischer Seite beeinflusst oder unter Zensur, am 14. Mai an den Minister Sasonow: „Unsere Lage hat sich gottlob wieder gebessert. Der Rückzug Radko Dmitrijews erfolgte in musterhafter Ordnung, am San wird er sich wahrscheinlich halten. An allem ist nur Dragomirov schuld. Unsere Verluste an Mannschaften sind ungeheuer, sie sollen 150 000 erreichen. Das X. Korps und das III. kaukasische Korps sind fast vernichtet, doch fanden keine Fälle von Panik und schwächlicher Übergabe statt. Gerätschaften und Ausrüstungsgegenstände sind sehr wenig verlorengegangen.“

Der Großfürst hatte schon tags zuvor in einer Mitteilung an General Joffre und Lord Kitchener unter Klarstellung der Lage ausgeführt: Die Verluste der 3. Armee seien sehr groß, man hoffe aber, die San-Linie halten zu können. Angesichts der bedeutend verringerten deutschen Kräfte an der Westfront sowie die Unterstützung der verbündeten Armeen in einer energischen und ununterbrochenen Offensive zum Ausdruck kommen. Da seit Kriegsbeginn die Zahl der deutschen Infanterie-Divisionen im Osten von neun auf 38, vielleicht sogar auf 42 und der Kavallerie-Divisionen von eins auf neun oder zehn angewachsen, umgekehrt aber kein einziger an der russischen Front eingesetzter deutscher Verband dank den Anstrengungen der Russen an die Westfront übergeführt wäre, hielt der Großfürst es für sehr erwünscht, wenn künftig das Hinüberwerfen deutscher Truppen an die russische Front unmöglich gemacht würde. Ferner wäre der beschleunigte Eintritt Italiens in den Krieg wünschenswerter und die möglichst schnelle Übersendung von Artilleriegeschossen und Gewehrpatronen unbedingt erforderlich.

1) Vertreter des Außenministeriums im russischen Großen Hauptquartier. Vgl. S. 265.

Page 398

7. Betrachtungen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung war an den Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Winter 1915 nicht entscheidend beteiligt gewesen. Die von General v. Falkenhayn geforderte Fortsetzung der Offensive der 9. Armee nördlich der Pilica war sogar ohne seine Zustimmung nach unmittelbaren Vereinbarungen des Generals v. Conrad mit dem Oberbefehlshaber Ost durch die Operation an der Karpaten-Front ersetzt worden. Es war ihm nichts übrig geblieben, als der schon in die Wege geleiteten Abgabe nicht unerheblicher deutscher Kräfte an die verbündete Wehrmacht nachträglich zuzustimmen. Auf die Führung dieser Operation war er ohne jeden Einfluss. Sein Vorschlag, die deutsche Südarmee am Uszoker-Pass und westlich davon einzusetzen, blieb unberücksichtigt. Nachdem sich seine von Anfang an gegen diese Operation gehegten Bedenken über den Verlauf der Dinge als zutreffend erwiesen hatten, war er bemüht gewesen, den verbündeten Generalstabschef zur Einstellung der Karpaten-Offensive zu bewegen. Auch dies war ihm nicht gelungen. Seine Mithilfe war stets nur insoweit in Anspruch genommen worden, als er unaufgesetzt um Herabgabe neuer Kräfte ersucht wurde. In den Grenzen des Möglichen war er bestrebt, diesen Wünschen zu entsprechen.

Ebenso gering war die Einwirkung gewesen, die General v. Falkenhayn während der Wintermonate auf die Operationen im Bereich des Oberbefehlshabers Ost ausgeübt hatte. Auch hier hatte sich seine Tätigkeit zunächst darauf beschränkt, die zur Durchführung der Offensive in Ostpreußen für erforderlich gehaltenen Kräfte — übrigens nach eigenem Bekenntnis nur „mit schwerem Herzen“ — zur Verfügung zu stellen und den von Generalfeldmarschall v. Hindenburg gemeldeten Operationsabsichten und Maßnahmen zuzustimmen. Den ursprünglichen Wunsch, die Leitung dieser Operationen selbst in die Hand zu nehmen, hatte er nach dem Generalstabschef wieder fallen gelassen und sich während ihres Verlaufs jedes Eingriffs enthalten. Auch nachdem die dortigen Operationen im Siege in der Winterschlacht in Masuren ihren vorläufigen Abschluss gefunden hatten, begnügte er sich mit der ganz allgemein gehaltenen Zielsetzung für den Oberbefehlshaber Ost, im Hinblick auf die militärische und politische Gesamtlage bis spätestens in der zweiten Hälfte des März, die russischen Armeen in eine solche Lage zu bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen.

Dieses Bild erfuhr durch die mit dem Durchbruch bei Gorlice beginnende Frühjahrsoffensive in Galizien eine grundlegende Wandlung.

Page 399

Die Durchbruchsschlacht bei Gorlice.

Hier trat General v. Falkenhayn aus der bisher gewiß nur ungern geübten Zurückhaltung als handelnde und entscheidende Persönlichkeit hervor. Das zeigte sich schon in den Überlegungen, die in der zweiten Hälfte des März dem Entschluß zum Einsatz starker deutscher Kräfte an der Ostfront vorausgingen. Es war durchaus begreiflich, daß der deutsche Generalstabschef sich auch diesmal mit diesem Gedanken nur schweren Herzens befreunde, weil mit seiner Ausführung alle Hoffnungen und Wünsche für baldige Wiederaufnahme einer entscheidungsbringenden Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatze auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußten. Dennoch faßte er schon damals mit kühl rechnendem Wirklichkeitssinn ganz scharf den an sich unerwünschten und unbequemen Fall ins Auge, daß die ständig wachsende Notlage des Verbündeten an der Karpaten-Front ihn zu solcher Maßnahme zwingen könnte. So fiel die dann Anfang April durch General v. Conrad übermittelte Anregung des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs zur Entsendung von vier Divisionen nach West-Galizien, „um das Vordringen der Russen aufzuhalten“, auf bereits vorbereiteten Boden. Noch wahrte sich General v. Falkenhayn im Hinblick auf die Gesamtaufgabe eine Entschlußfreiheit, nur darüber war sich von vornherein völlig klar, daß, falls die Notlage ihn zur Tat drängen sollte, stärkere Kräfte einsetzen müsse. Während durch den Vorschlag des General v. Conrad nur ein örtliches Angriffsunternehmen zum Aufhalten des weiteren Vordringens der Russen in den Karpaten erstrebt wurde, hatte General v. Falkenhayn von vornherein das größere, wenn auch zunächst in seiner operativen Auswirkung beschränkte Ziel ins Auge, „die Russen zur Räumung ihrer Front in Westgalizien bis in die Höhe des Lupkow-Passes zu zwingen“. An diesem Ziel hielt er, als dann die Notlage eintrat, unentwegt fest, lehnte neue, nach Lage der Dinge unüberlegbare Vorschläge des verbündeten Generalstabschefs ab, die nun plötzlich auf nichts weniger als eine doppeltumfassende Offensivoperation größten Stils auf dem östlichen Kriegsschauplatze hinausliefen. General v. Falkenhayn gebührt das Verdienst, die Grenzen des Möglichen und Erreichbaren klar erkannt zu haben.

Viel leichter als dieser grundlegende Entschluß des Einsatzes neuer starker Kräfte im Osten war die Beantwortung der Frage, an welcher Stelle und auf welchem Wege das gesetzte Ziel erstrebt werden sollte. Hierüber wurde sich der deutsche Generalstabschef in eingehendem Meinungsaustausch mit seinen verantwortlichen Ratgebern unter voller Würdigung der von General v. Conrad gemachten Vorschläge, die an die erste Anregung des Generals v. Conrad anknüpften, schnell schlüssig.

Page 400

Beschränkte Zielsetzung für die Offensive in Galizien.

„sagt Generaloberst v. Seeckt in einer Zuschrift¹) an das Reichsarchiv: „Wenn man zugrunde legt, daß der ganze Einsatz der deutschen Kräfte im Osten von den Verbündeten zum baldigen Einsatz ihrer galizisch-ungarischen Grenze erbeten war, daß die Wendung also bald kommen und schnell wirksam sein mußte, daß man ferner aus politischen Gründen auf Italien Eindruck machen wollte, was bei General v. Falkenhayn sehr mitsprach, so schieden Wirkungsmöglichkeiten, die nach Raum und Zeit diesen Gesichtspunkten nicht entsprachen, wie etwa der Einsatz der deutschen Verstärkungen an der Front des Oberbefehlshabers Ost, von vornherein aus. Es blieb nur die südliche Hälfte der Ostfront, die in der Hauptsache von unseren Verbündeten gebildet wurde. Hier wieder kam der äußerste rechte Flügel in der Bukowina und in Ostgalizien wegen der völlig unzulänglichen Verbindungen nicht in Frage. Ein Versuch, über die Karpaten-Front vorzubrechen, war gescheitert, er verhieß zum mindesten nach allen bisherigen Erfahrungen keinen schnellen Erfolg. So bot sich der wirksame Durchbruchspunkt der feindlichen Front dem Betrachter der Disfatte fast von selbst dar, und es bedurfte zu Auswahl keiner besonderen operativen Erleuchtung. Die Frage der Urheberschaft des Planes zum Durchbruch von Gorlice ist nach dem Kriege viel umstritten worden. Der Erfolg hat immer viele Väter, der Mißerfolg ist ein Findelkind. Das Verdienst gebührt dem, der den Gedanken in die Tat umsetzt — und das war ganz gewiß kein anderer als General v. Falkenhayn.“

Die von deutscher Seite für die galizische Front verfügbar gemachten acht Infanterie-Divisionen entsprachen der im Verein mit General v. Conrad getroffenen Zielsetzung. Für diese operativ beschränkte Zielsetzung hatte General v. Falkenhayn gewiß seine Gründe. Als verantwortlicher Leiter der deutschen Gesamtoperation glaubte er, sich die Freiheit wahren zu müssen, über die in Galizien eingesetzten Kräfte je nach der Lage auf den anderen Kriegsschauplätzen unter Umständen schnell wieder verfügen zu können. Auf eine Verausgabung dieser Kräfte für lange Zeit wollte er sich nicht von vornherein endgültig festlegen. Das von ihm zur Verfügung gestellte Kräfteaufgebot hat sich, wie der Verlauf der Dinge zeigt, zusammen mit der österreichisch-ungarischen 4. Armee als gerade noch ausreichend für die Durchführung der gestellten Aufgabe erwiesen. Es fragt sich, ob der deutsche Generalstabchef in der Lage gewesen wäre, von Anfang an noch stärkere Kräfte flüssig zu machen. General v. Conrad hat dies vor Beginn der Offensive mehrfach als dringend erwünscht bezeichnet. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen der Verbandsmächte an der Westfront scheute sich General v. Falkenhayn zunächst, diese noch mehr von Kräften zu ent-

¹) Vom 13. November 1927.

Page 401

Die Durchbruchsschlacht bei Gorlice.

blüßen. Da er sich jedoch wenige Tage nach Beginn der Durchbruchsoperation doch entschlossen hat, noch die 56. Infanterie-Division auf den galizischen Kriegsschauplatz nachzuziehen, so ist zu bedauern, daß diese Division nicht schon am Anfang der Kampfhandlung zur Stelle gewesen ist. Sie hätte als rechtzeitig verfügbare Armeereserve voraussichtlich zu einem noch schnelleren Gelingen des taktischen Durchbruchs und zu seiner operativen Auswertung beitragen können. Auch sind keine stichhaltigen militärischen Gründe ersichtlich, warum von der Inanspruchnahme von Kräften aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Ost, wie sie der Chef des Feldeisenbahnwesens, Oberst Groener, am 9. April und später noch mehrmals vorschlug, völlig abgesehen worden ist. Nach der ruhigen Lage, die an jener Front seit Anfang April herrschte, will es scheinen, daß wohl ohne großes Wagnis einige Divisionen für die Operationen in Galizien hätten freigemacht werden können. Statt dessen erhielt der Oberbefehlshaber Ost den kaum lösbaren Auftrag, die vor seiner Front befindlichen russischen Kräfte zu binden. Mit Recht lehnte er in seiner Antwort die Gewähr dafür ab, daß der Feind bei den bestehenden Stärkeverhältnissen nicht doch Kräfte für anderweitige Verwendung freimache. Für die dem Oberbefehlshaber Ost hiernach verbleibenden Täuschungsmöglichkeiten — Scheinunternehmungen oder räumlich eng begrenzte Vorstöße gegen bestimmte Teilstrecken der gegnerischen Front — hätte er auch mit geringeren Kräften auskommen können.

Die Leitung der Operationen selbst lag in der Hand des verbündeten Generalstabschefs. General v. Falkenhayn sicherte sich aber bestimmenden Einfluß auf den Gang der Dinge einmal durch die Vereinbarung, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung sich vor allen wichtigen Entscheidungen mit der deutschen ins Einvernehmen zu setzen hatte, sodann durch den mittelbaren Gedankenaustausch mit dem Oberkommando Mackensen, dem auch die österreichisch-ungarische 4. Armee unterstellt war. Das Zusammenwirken mit General v. Conrad vollzog sich dann der vollkommenen Übereinstimmung im Wollen reibungslos. Endlich fand jetzt der verbündete Generalstabschef die lange und schmerzlich entbehrte Gelegenheit, die Generalüberlegenheit der führenden Gedankengänge des Schöpfers einer hochverräterischen Truppe bedient zu wissen, die durch ausreichende Ruhe zu Kampf und Sieg befähigt war. Wie notwendig solche Vorbereitungen für das Gelingen der bevorstehenden Offensive war, trat ihm bei den Überlegungen und Entschlüssen, die für die Anlage der Durchbruchsoperation bestimmend waren, klar vor Augen in der Rückschau auf die durch monatelange Gebirgskämpfe verminderten Leistungsgrad der Karpaten-Front. General v. Falkenhayn hatte, einer Anregung des Gene-

Page 402

Reibungsloses Zusammenwirken der verbündeten Heeresleitungen.

rals v. Cramon und des Obersten Groener folgend, bei der ersten Mitteilung seines Planes an General v. Conrad vorgeschlagen, daß während des Ausmarsches der Stoßgruppe die österreichisch-ungarische 2. und 3. Armee an der Karpaten-Front „schrittweise und den Gegner hinter sich ziehend“ ein Stück zurückweichen sollten, um so „den Erfolg der Operation wesentlich zu erleichtern und zu erhöhen“. Wenn General v. Conrad diesem einleuchtenden Vorschlage nicht beitrat, so hat dabei neben anderen Gründen sicherlich der Zweifel mitgesprochen, ob die durch die bisherigen schweren und verlustreichen Kämpfe aufs äußerste in Anspruch genommene Karpaten-Front mit der Durchführung einer solchen schwierigen Bewegung betraut werden durfte. General v. Conrad wußte aber doch dem hier zur Erörterung gestellten Gedanken des operativen Zusammenwirkens der Karpaten-Front mit der Durchbruchsgruppe in einer Form Rechnung zu tragen, die dem Leistungsvermögen seiner Karpaten-Truppen angepaßt war. Er faßte gleichzeitig mit dem Beginn des Angriffs der deutschen 11. Armee ein staffelweises Vorgehen vom linken Flügel der österreichisch-ungarischen 3. Armee südlich des Prezgonina-Tales und des Magora-Rückens ins Auge, dem sich die Offensive an der übrigen Karpaten-Front nach und nach anschließen sollte für den Fall, daß der Feind von dort Kräfte fortzog. Auch der Zusatz, den er zur Angriffsweisung der deutschen Obersten Heeresleitung an das Armee-Oberkommando 11 gab — „allgemeine Richtung für den stark zu haltenden Südflügel Imigrod—Dukla—Czarnor“ —, brachte klar zum Ausdruck, welche Bedeutung er dem konzentrischen Zusammenwirken mit der Karpaten-Front beilegte.

Dieser Zusatz zeigt aber weiter auch, daß General v. Conrad den Erfolg des geplanten Durchbruchs nicht durch gleichmäßig starkes Anfassen der ganzen Frontstrecke zwischen Beskiden und Weichsel, sondern unter ausgesprochener Schwerpunktbildung an der taktisch entscheidenden Stelle bei Gorlice herbeizuführen beabsichtigte. Der auf dem Nordflügel befindlichen österreichisch-ungarischen 4. Armee war mehr eine Nebenaufgabe, Sicherung der linken Flanke der deutschen Durchbruchsarmee, zu gedacht. Generaloberst v. Mackensen hat diesem Leitgedanken sowohl in den Angriffs vorbereitungen wie während der ganzen Durchführung der Durchbruchsoperation in vollem Maße Rechnung getragen. Entgegen der ursprünglichen Absicht der Heeresleitung dehnte er das Angriffs feld des linken Flügels seiner Armee nicht bis Gromnik aus, sondern begrenzte es bei Tursko. Dafür befahl er der österreichisch-ungarischen 4. Armee, den Nachdruck des Vorgehens auf ihren linken Flügel zu legen und hinter dieser bereitgestellten Reserve. Wenn das Armee-Oberkommando 11 seine eigene Reserve, das X. Armeekorps, nicht von vornherein ganz hinter den rechten

Page 403

Die Durchbruchsschlacht bei Gorlice

Flügel, sondern zum Teil — die 19. Infanterie-Division — hinter den linken Flügel schob, so war dafür der Gesichtspunkt maßgebend, unter Beibehalt des Schwerpunktes auf dem Südflügel der Gefahr vorzubeugen, daß auf dem Nordflügel bei der diesem obliegenden Rechtsschwenkung ein Kräfemangel eintrat. Schon am zweiten Schlachttage wurde zur Verstärkung des Angriffsteils des Südflügels der Einsatz der 20. Infanterie-Division beim Korps Kneussl angeordnet, während die 19. Infanterie-Division noch als Reserve zurückbehalten wurde. In der Fortführung der Operation bis an die Wisłoka schob Generaloberst v. Mackensen die Front der 11. Armee noch enger nach rechts gegen die Linie Zmigrod-Wisłoka-Bogen südlich Kolaczyce zusammen. Gleichzeitig wurden beide Nachbar-Armeen zu unmittelbarer Mitwirkung an der Vollendung des Durchbruchs angehalten. Als am 7. Mai die Einleitung der Operation durch das hohe Oberkommando der österreichisch-ungarischen 4. Armee beabsichtigte Abbrechen ihres rechten Flügels nach Norden verloren zugehen drohte, gliederte Generaloberst v. Mackensen die Masse dieser Armee als linke Flügelstaffel dem Vorgehen der 11. Armee ein und zog sie damit zur operativen Erweiterung der bisherigen taktischen Erfolge mit sich. So drückte sich in den Maßnahmen des mit der Durchbruchsaufgabe betrauten Armeeführers immer wieder das Streben aus, möglichst starke Kräfte auf begrenztem Raume zu einem in die Tiefe wirkenden Stoße zusammenzufassen. Eine zeitliche Ausbreitung dieser Kräfte zur Erweiterung der Einbruchsfläche bewährte es hierbei nicht, da der gegen den Bruchpunkt der feindlichen Fronten gerichtete Stoß mit der Überwindung des frontal gegenüberliegenden Stellungssystems zugleich auch die russische Karpaten-Front von der Flanke her aufrollte. Am 8. Mai war die dem Generalobersten v. Mackensen gestellte Aufgabe mit dem Erreichen des Wisłok gelöst. Wenn General v. Falkenhayn der Absicht des Generals v. Conrad, die Verfolgung bis an den San fortzusetzen, folglich beistimmte, so geschah es in der Erwägung, „daß die Gelegenheit, dem Feinde einen nicht wieder auszugleichenden Hieb zu versetzen, ausgenutzt werden müsse“. Der Tag konnte durch die hier errungenen Erfolge nicht nur die militärische Lage an der galizischen Front, sondern auch im Hinblick auf die Haltung der neutralen Staaten die politische Gesamtlage der Mittelmächte wesentlich gebessert werden. Es hätte daher nahegelegen, die gerade jetzt nach dem Durchbruchserfolge im Bereiche des Oberbefehlshabers Ost verfügbar werdenden Verstärkungen zur weiteren Ausnutzung des Sieges auf dem galizischen Kriegsschauplatze einzusetzen. Welche Gründe General v. Falkenhayn bewogen haben, hiervon abzusehen, ist nicht bekannt.

Page 404

Gegensatz der Auffassungen zwischen den Generalstabschefs.

von abzusehen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Vielleicht war hierbei die Sorge um die italienische und türkische Krise nicht ohne Einfluß. Offenbar wollte er sich die Möglichkeit einer anderweitigen Verwendung dieser Verstärkungen noch offen halten. Für um so notwendiger hielt er die Heranziehung aller aus der Karpaten-Front freiwerdenden Kräfte der verwundeten Wehrmacht zur Vermehrung der Stoßkraft in West-Galizien ohne Rücksicht auf einen Rückschlag an Nebenfronten, wie er gerade jetzt in der Bukowina einzutreten drohte. Der Gegensatz, in den hierbei General v. Conrad zu der Auffassung des deutschen Generalstabschefs geriet, blieb zwar auf die Durchführung der Verfolgungsoperation bis an den San ohne nachteilige Wirkungen. Ob er aber auf die spätere Entwicklung der militärischen Lage in Galizien von Einfluß werden würde, war eine Frage der Zukunft.

Page 405

Page 406

Anlage 1.  
Truppenübersichten.  
Vorbemerkung.

Aus Raumgründen sind in die Truppenübersichten der Westfront nur die an den großen Kampfhandlungen beteiligten Verbände aufgenommen worden. Hinsichtlich der Zusammensetzung der anderen deutschen und alliierten Armeen der Westfront wird auf die Karten und Skizzen verwiesen.

Bei der Berechnung der Anzahl der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen ist die Zahl der Bataillone der einzelnen Verbände zugrunde gelegt; z. B. 10. Res. Div. (23 Btl., 12 Batts.) = 2 Inf. Div., öst. 45. Schütz. Div. (6 Btl., 3 Esk., 9 Batts.) = 1/2 Inf. Div. Bei den russischen Truppen sind jeweils zwei selbständige Brigaden einer Division gleichgesetzt.

Die 3. Armee und der rechte Flügel der 5. Armee

am 23. Februar 1915.

3. Armee.

(10½ Inf. Div., 1 Kav. Div.)

[Detailed military unit listings follow with commanding officers and unit compositions]

Page 407

Truppenübersichten.

Fußartillerie: 5. u. 8./Res. Fußa. R. 3 (f. F. S. H.), 1/2 6./Res. Fußa. R. 9 (10 cm-Kan.); 6 9 cm-Kan. aus Metz, 4 franz. 12 cm-Kan., 3 12 cm-Kan. aus Köln. Zuge teilt: Ldw. F. R. 104, 1, 2., 4. u. 7./Ldw. F. R. 106, Nachr. Komp. u. Ers. Nachr. Komp./G. Schützen-Btl., 1. Res./Pi. Btl. 12, 2./Pi. R. 23.

III. Armeekorps: Gen. d. Inf. Riemann. 15. Inf. Div.: Genmaj. Vollbrecht (12 Btl., 1 Esk., 12 Bttr.). 80. Inf. Brig. (F. R. 65 u. 160), 1. bayer. Ldw. Brig. (bayer. Ldw. I. R. 1 u. 2), 4./Kür. R. 8, 15. Felda. Brig. (Feldba. R. 59 u. 83), 1./Pi. Btl. 8, 3./Pi. R. 23, Res./Pi. Komp. 55, 2./2. Ldw. Pi. Komp. VII. A. R.

19. Res. Div.: Gen. D. Inf. v. Baberfeldt (23 Btl., 12 Bttr.). 30. Inf. Brig. (F. R. 28 u. 68), 31. Inf. Brig. (F. R. 29 u. 69), 37. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 73 u. 78), G. Schützen-Btl., III./Ldw. F. R. 106, Ldw. F. R. 116, 22. Felda. Brig. (Feldba. R. 23, 24, 41, 42, 1. u. 2. Ldw. Pi. Btl. 10, 1./Pi. R. 23, 7. u. 8./Pi. Btl. 28, Rez. Pi. Komp. 87, 1/3 1. Ldw. Pi. Komp. VII. A. R.

Fußartillerie: III./Fußa. R. 9 (f. F. S. H.), 7./Fußa. R. 7 (21 cm-Mrsf.), 6./Res. Fußa. R. 7 (15 cm-Ran.); 6 9 cm-Kan. aus Metz, 4 franz. 12 cm-Kan., 7 15 cm-Ran.

Feld-Flieg. Abt. 10. Zuge teilt: 39. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 74 u. 92), Res. F. R. 104, 7./Res. Fußa. R. 2 (f. F. S. H.), 3/2 Ldw. Pi. Komp. VIII. A. R.

II. Reservekorps: Genlt. Felde. 16. Res. Div.: Genmaj. v. Altrvof (12 Btl., 1 Esk., 6 Bttr.). 29. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 29 u. 65), 31. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 28 u. 68), 1./3./Schp. Res. Reit. R. 2, Res. Felda. R. 16, 1. u. 2. Res./Pi. Btl. 8, 1./Pi. R. 23, 2./2. Ldw. Pi. Komp. VII. A. R.

15. Res. Div.: Genlt. v. Liebert (9 Btl., 1 Esk., 6 Bttr.). 30. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 25 u. 69 [2 Btl.]), 32. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 17 u. 30 [je 2 Btl.]), 1/2 3./Schp. Res. Reit. R. 2, 1./Res. Felda. R. 15, 4./Pi. Btl. 8, 1./Pi. R. 23, 2./2. Ldw. Pi. Komp. VII. A. R.

Fußartillerie: 5. u. 7./Res. Fußa. R. 14 (f. F. S. H.), 2. u. 4./Res. Fußa. R. 20 (f. F. S. H.), 8./Fußa. R. 7 (21 cm-Mrsf.), 5./Res. Fußa. R. 9 (10 cm-Kan.); 6 9 cm-Kan. aus Metz, 4 franz. 12 cm-Kan.

Zuge teilt: Stab d. 1. Res. Ers. Brig. mit Res. Ers. R. 1, 3, 7, 21, 56, Res. F. R. 107, 2./1. u. 2. Ers. Bttr., Felda. R. 63, 2. Ldst. Bttr. XVIII. A. R., 4. und 1. u. 1./2. 3./Pi. Btl. 8, 1./Pi. R. 23, 2./2. Ldw. Pi. Komp. VII. A. R.

Div. Lippe: Oberst Graf auf Lippe-Biesterfeld-Weissenfels (20 Est., 1 Bttr.). 23. Rad. Brig. Moritz (Huf. 7, 7. Kür. R. 8 [ohne 4. Esk.], 1./Schp. Res. U. R.), Kav. Brig. Buthenau (Res. U. R. 5, 5./Schp. Res. Hus. R., Schp. Res. Reit. R. 2 [ohne 3.], 2./Schp. Res. U. R.), u. 92. 2 [ohne 1.]) Ldst. Bttr. XIX. A. R., Pi. Abt.

Rechter Flügel der 5. Armee.

VIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Steuben. 21. Res. Div.: Genlt. v. Schwyerin (12 Btl., 3 Esk., 8 Bttr.). 30. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 28 u. 87), 42. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 81 u. 88), 1./Pi. Btl. 7, 3./Res. Felda. R. 21, 1. u. 2./Res. Fußa. R. 20, 5./Res. Fußa. R. 14, 1./Ers./Pi. Btl. 10. Zuge teilt: 1./Res. F. R. 79, Ldw. F. R. 105 (Feldba. R. 62, 1./Res. Fußa. R. 6 (15 cm-Ran.); 6 12 cm-Kan. aus Germersheim.

Page 408

Die französischen Truppen gegenüber der deutschen 3. und dem rechten Flügel der 5. Armee im Abschnitt Prunay–Aisne am 23. Februar 1915 bei Beginn des französischen Angriffs.

Oberbefehlshaber: General de Langle de Cary. Chef d. Gen. St.: Oberst Paquette.

XII. Korps (24. Inf. Div., 96. u. 91. Terr. Div., 8. Kav. Div., 23. Inf. Div.), 60. Inf. Div., XVII. Korps (34. u. 33. Inf. Div., abteilungsweise zugeteilt: 7. u. 8. Inf. Div.), I. Korps (2. u. 1. Inf. Div., zugeteilt: 3. Inf. Div.), I. Kolonialkorps (2. u. 3. Kol. Div.); hinter der Front: bei Châlons 1. m. XVII. Korps (31. u. 32. Inf. Div.) und 1. Kavalleriekorps (1. u. 3. Kav. Div.), bei l’Épine: IV. Korps (zeitweise ohne Divisionen), bei Laval: II. Korps (4. Inf. Div.).

\*) Die Verbände besaßen noch ihre kriegsgliederungsmäßige Stärke an Infanterie (jede Inf. Div. 12, jedes Korps außerdem 4 Bataillone). Auch die Feldartillerie bestand noch in ihrer anfänglichen Stärke. Die 4. Armee verfügte am 10. Februar 1915 über 236 Batterien mit einem Kaliber über 75 mm, an Aufklärungskräften am 15. Februar 1915 über 5 Flieger-Abteilungen. — Die Bezeichnung „Reserve“ war seit dem 19. Februar 1915 bei den Divisionen fortgefallen.

Page 409

Die Armee-Abteilung Stranz am 15. März 1915.

(10 Inf. Div., 1/3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Stranz.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. Fischer.

Armeetruppen: II./Bdw. J.R. 66, schw. Küstenmörser Battr. 7 (30,5 cm-Mör.), Stift.-ung, 30,5 cm-Mör. Battr. 3, II./Pi. Btl. 16 (4. und 1. u. 2. Res./Pi. Btl. 16), III./Pi. Btl. 16 (1. Ldw. Pi. Komp. IV. A. K., 2. Ers./Pi. Btl. 16, 1. Ers./Pi. R. 20), II./Pi. Btl. 27 (4. und 1. u. 2. Ref./Pi. Btl. 27), 1. Ldw. Pi. Komp. VIII. A. K., 2. Ldw. Pi. Komp. XVI. A. K.

5. Ldw. Div.: Genlt. Auler (12 Btl., 1/2 Esk., 10 Battr.).

14. Ldw. Brig. (Ldw. J. R. 36 u. 66 [ohne II.], Ldw. J. R. Gundlach [2 Btl.]), 30 Ldw. Brig. (Ldw. J. R. 25 u. 65 [ohne I.]), 1./2./Res. Fuß. R. 2, 2./2 Ldw. Fußab. R. 3 (4 cm- u. 10 cm-Kan.), 1. Ldw. Pi. Komp. XI. A. K., 1. Ldw. Pi. Komp. XVI. A. K.; unterstellt: Rad. Brig. v. Rob (All R. 1 [ohne 1/4 Esk.], Jäg. R. 4. Jf. 1 [ohne 1/4 Esk.], 4./Feldb. A. 7).

V. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Oven.

33. Res. Div.: Genlt. Bausch (13 Btl., 2 Esk., 13 Battr.):

8. bayer. Inf. Brig. (bayer. J. R. 4 u. 8), 9. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 67 u. 130 [4.], 68 [5 Komp.]), 1./Res. Fußab. R. 2, 1. Ldw. Fußab. R. 5 (15 cm-Ran.), 1./Res. Fußab. R. 8 (10 cm-Ran.), 1./Feldb. A. 7, 2./Feldb. A. 8, 1./Feldb. A. 10 (10 cm-Ran.).

10. Inf. Div.: Genlt. v. Larisch (12 Btl., 1/4 Esk., 12 Battr.)

9. Inf. Brig. (Gen. R. G. F. R. 46), 20. Inf. Brig. (F. R. 47 u. 50), 1/4 Esk./Jäg. R. 19, 10. Feldab. Brig. (Feldab. R. 5 [ohne 4. 1. 41]), 1./Pi. Btl. 5.

Fußartillerie: I./Fußab. R. 5 (F. S. S.), II./Fußab. R. 18 (21 cm-Mör.), 1/2 I./Res. Fußab. R. 8 (10 cm-Ran.), 6./Fußab. R. 8 (15 cm-Ran.); 12 9 cm-Ran. aus Metz, 1 15 cm-Ran.

Feld-Flieg. Abt. 19.

III. bayer. Armeekorps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Gebsattel.

6. bayer. Inf. Div.: Genlt. Ritter v. Gÿßling (12 Btl., 4 Esk., 12 Battr.).

11. bayer. Inf. Brig. (bayer. J. R. 10 u. 13), 12. bayer. Inf. Brig. (bayer. J. R. 11), Chevau. R. 2, 6. bayer. Feldab. Brig. (bayer. Feldab. R. 3 u. 8), 2. u. 3./bayer. Pi. Btl. 3.

Bayer. Ers. Div.: Gen. b. Inf. Ritter v. Benzino (10 1/2 Btl., 3 Esk., 8 Battr.):

5. bayer. Res. Brig. (bayer. J. R. 1, 2, 11, 15), 59. Res. Brig. (Ldw. J. R. 120, bayer. J. R. 28 [5 Komp.]), Kav. Ers. Abt. I., II. u. III. bayer. A. K., bayer. Feldab. R. 4, 1. u. 12./bayer. Feldab. Ers. Abt. 4, 2./bayer. Feldab. Ers. Abt. 8, 1./Res./Feldab. R. 10, 1./bayer. Feldab. Ers. Abt.

5. bayer. Inf. Div.: Gen. d. Inf. v. Schoch (Gußtaf) (13 Btl., 4 Esk., 12 Battr.).

9. bayer. Inf. Brig. (bayer. J. R. 14 u. 21, bayer. Res. Jäg. Btl. 2), 10. bayer. Inf. Brig. (bayer. J. R. 16 u. 18, bayer. J. R. 7, bayer. Jäg. Btl. 1), 1./bayer. Feldab. R. 6 u. 10), 1./bayer. Pi. Btl. 3.

Page 410

Truppenübersichten.

Fußartillerie: I./bayer. Fußa. R. 3 (s. F. S.), II./bayer. Res. Fußa. R. 2 (s. F. S.), II./bayer. Fußa. R. 3 (21 cm-Mrsf.), III./Fußa. R. 18 (21 cm-Mrsf.), 8./Fußa. R. 8 (15 cm-Ran.); 20 9 cm-Ran. aus Straßburg u. Metz, 4 10 cm-Ran., 8 franz. 12 cm- kan., 2 13 cm-Ran.

Bayer. Feld-Flieg. Abt. 3.

9. Ersatz-Div.: Gen. d. Inf. Frhr. v. Gayl (13 Btl., 3 Esk., 12½ Batrr.).

25. gem. Ers. Brig. (Ers. Gr. Btl. 25, 26, 27, 28 u. 79, Kav. Ers. Abt. VII. A. K., Felda. Ers. Abt. 43, 37. gem. Ers. Brig. (Brig. Ers. Gr. Btl. 31, 36, 39 u. 40, Rad. Ers. Gr. Btl. 9, 12 u. X., Felda. Ers. Abt. 46 u. 62), 43. gem. Ers. Brig. (Brig. Ers. Btl. 43, 44, 76 u. 83, Kav. Ers. Abt. XI. A. K., Felda. Ers. Abt. 47 u. 55, 3. Ers. Apl. Btl. 11), 3. u. 4./Ldw. Fußa. Btl. 9 (s. F. S.), 1./Res. Fußa. R. 10 (13 cm-Ran.); 12 9 cm-Ran. aus Metz, 4 aus Mainz, 4 12 cm-Ran.; 2. bayer. Ldw. Pi. Komp. III. bayer. A. K.

4. Ers. Div.: Gen. d. Inf. v. Twardowski (11 Btl., 1 Esk., 14½ Batrr.).

6. Ers. Brig. (5. Ers. Pi. Btl. 2, 6. Ers. Gr. Brig. (Brig. Ers. Btl. 5 [I. u. II.], 6 u. 8), 6. Ers. Esk., 6. Ers. Felda. R. (Feldba. Ers. Abt. 1 u. 2, Felda. Ers. Abt. 38), 1./Ers./6. Fußa. R. 3 (s. F. S.), 2./bayer. Res. Fußa. R. 2 (s. F. S.), 3./4./Ldw. Fußa. Btl. 9 (s. F. S.), 1./Res. Fußa. R. 10 (12 cm-Ran.), ½ 3./Res. Fußa. R. 10 (13 cm-Ran.); 8 9 cm-Ran. aus Metz und Germersheim.

10. Ers. Div.: Gen. d. Kav. v. Hausmann (17 Btl., 3 Esk., 17 Batrr.).

29. gem. Ers. Brig. (Brig. Ers. Btl. 29, 30, 31, 32, 80 u. 86, Rad. Ers. Abt. VIII. A. K., Felda. Ers. Abt. 23 u. 44), 41. gem. Ers. Brig. (Brig. Ers. Btl. 41, 42, 49 u. 50, Kav. Ers. Abt. XVIII. A. K., Feldba. Ers. Abt. 27), 51. gem. Ers. Brig. (Brig. Ers. Btl. 51, 52, 53 u. 54, Kav. Ers. Abt. XIII. A. K., Feldba. Ers. Abt. 29 u. 65), 2. Ldw. Pi. Komp. II. bayer. A. K., Stab 44. Ers. Ldw. Div. (Ers. Ldw. Inf. Btl. 14, 15, 16, 5. Feldba. Ers. Abt. 15, 1./Ldw. Fußa. Btl. 9 (s. F. S.), 4. u. 5. Ers./Fußa. R. 12 (10 cm-Ran.), 4./bayer. Ldw. Fußa. Btl. 3 (12 cm-Ran.); 8 9 cm-Ran. aus Mainz, Straßburg u. Germersheim, 2 13 cm- Ran. (von der 4./Res. Fußa. R. 10).

Weltkrieg. VII. Band. 29

Page 411

Truppenübersichten.

Die französischen Truppen gegenüber der Armee-Abteilung Stranz im Abschnitt Etain-Mosel am 4. April 1915 bei Beginn des französischen Angriffs. (18½ Inf. Div., 2 Kav. Div.)

Provisorische Heeresgruppe Ost\*).

Oberbefehlshaber: General Dubail. Chef d. Gen. St.: Oberst Debeney.

Armee-Abteilung Gérard.

Oberbefehlshaber: General Gérard. Chef d. Gen. St.: Oberstleutnant Schérer.

1 gem. Brig. der Festung Verdun, Div. de Morlaincourt, I. Korps (1., 2. u. 4. Inf. Div.), II. Korps (3. Inf. Div.), 1. Kavalleriekorps (1. Kav. Div.).

1. Armee.

Oberbefehlshaber: General Roques. Chef d. Gen. St.: General Micheler (Joseph).

VI. Korps (12., 67. u. 65. Inf. Div.), VIII. Korps (15. u. 16. Inf. Div., Brig. Belfort), XXXI. Korps (64. u. 76. Inf. Div.), 1 Brig. 5. 68. Inf. Div., 1 Brig. 5. 73. Inf. Div.), XII. Korps (23., 24. Inf. Div.), 73. Inf. Div. (Hauptreserve Toul – ohne 1 Brig.), 3. Kav. Div.

Heeresgruppen-Reserve.

XVII. Korps (33. u. 34. Inf. Div., davon die 34. Inf. Div. zunächst zur Verfügung des Generals Joffre).

\*) Die Verbände besaßen noch ihre kriegsgliederungsmäßige Stärke an Infanterie (jede Inf. Div. 12, jedes Korps außerdem 2 Bataillone), mit Ausnahme der Division de Morlaincourt, die etwas schwächer war. Auch die Feldartillerie bestand noch in ihrer anfänglichen Stärke. Schwere Artillerie war bei der Armee-Abteilung Gérard nicht, sie war aber in einem Abschnitt der Festung Verdun und bei der 1. Armee beigesetzt. Die schwere Artillerie über 346 Batterien mit einem Kaliber über 75 mm. An Fliegerverbänden standen der Armee eine Fliegerformationen der Festung Verdun und 8 Flieger-Abteilungen zur Verfügung. Die Bezeichnung „Reserve“ war seit dem 19. Februar 1915 bei den Divisionen fortgefallen.

Page 412

Truppenübersichten.  
Die österreichisch-ungarische Front gegen Rußland  
am 23. Januar 1915.

Armee Woyrsch.

(9 Inf. Div., 3 Kav. Div.)

[Detailed military organization structure follows with commanding officers and unit compositions]

Page 413

Truppenübersichten.

Öst.-ung. I. Korps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Kirchbach. Öst.-ung. 5. Inf. Div. (12 Btl., 4 Esk., 9½ Batter.). Öst. 46. Schütz. Div. (18 Btl., 3 Esk., 16¼ Batter.).

Öst.-ung. Gruppe Martiny: Feldmarschallt. Martiny. Öst.-ung. 14. Inf. Div. (15 Btl., 2 Esk., 7¼ Batter.). Öst. 106. Lfst. Inf. Div. (12 Btl., 4 Esk., 7 Batter.). Öst. 91. Schütz. Brig. (6 Btl., 3 Batter.). Öst.-ung. 2. Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 23 Esk., 3 Batter.).

Öst.-ung. 4. Armee. (15 Inf. Div., 2½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferd. Chef d. Gen. St.: Feldmarschallt. Krausz.

Öst.-ung. XVII. Korps: Gen. d. Inf. Kritek. Öst.-ung. 121. Inf. Brig. (5½ Btl., 1 Esk., 5 Batter.). 41. Honved-Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 6 Batter.).

Öst.-ung. XIV. Korps: Feldmarschallt. Roth. 47. Res. Div.: Genlt. v. Besser (13 Btl., 1 Esk., 13 Batter.). 93. Res. Inf. Brig. (Res. F. R. 217 u. 218, Res. Jäg. Batt. 19 (Res. F. R. 219 u. 220), Res. Kav. Abt. 47, Res. Feldab. R. 47 Res. Geb. Abt. 15 (F. S. 5), Res. Pi. Komp. 47. Öst.-ung. 8. Inf. Div. (8 Btl., 2 Esk., 12 Batter.). Öst.-ung. 3. Inf. Div. (14½ Btl., 2 Esk., 12½ Batter.). Öst. Lfst. Gruppe Grzejecki (3 Btl.). Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 1 Esk., 4½ Batter.

Öst.-ung. XI. Korps: Feldzeugmeister Lubičić. Öst.-ung. 11. Inf. Div. (10½ Btl., 2 Esk., 15 Batter.). Öst.-ung. 10. Inf. Div. (9½ Btl., 2 Esk., 12 Batter.). Öst.-ung. 26. Inf. Div. (9½ Btl., 2 Esk., 12 Batter.). Öst.-ung. 30. Inf. Div. (9½ Btl., 2 Esk., 12 Batter.). Öst.-ung. Detachement Weber (1 Kav. Fuß-Abt., 6 Esk.).

Öst.-ung. Gruppe Arz: Feldmarschallt. Arz Frhr. v. Straussenburg. Öst.-ung. VI. Korps: Feldmarschallt. Arz Frhr. v. Straussenburg. 39. Honved-Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 10 Batter.). Öst.-ung. 12. Inf. Div. (12½ Btl., 2 Esk., 8½ Batter.). Öst. 45. Schütz. Div. (6 Btl., 3 Esk., 2 Batter.). Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 1 Esk., 1 Batter.

Öst.-ung. Gruppe Bartheldy: Feldmarschallt. Bartheldy. 38 Honved-Inf. Div. (7 Btl., 2 Esk., 6½ Batter.). Romb. Honved-Inf. Div. (9½ Btl., 1 Esk., 1 Batter.).

Öst.-ung. IX. Korps: Feldmarschallt. Králíček. Öst. 13. Schütz. Div. (8 Btl., 2 Esk., 9 Batter.). Öst.-ung. 10. Inf. Div. (10½ Btl., 2 Esk., 12 Batter.). Öst.-ung. 19. Inf. Div. (9½ Btl., 2 Esk., 12 Batter.). 11. Honved-Kav. Div. (1 Kav. Rad. Fuß-Abt., 16 Esk., 3½ Batter.). Öst.-ung. 5. Kav. Brig. (1 Radf. Abt., 8 Esk.).

Dem ö. K. R. unmittelbar unterstellt: 2 Btl., 5 Batter. 1 Esk., 1 Batter.

Page 414

Öst.-ung. 3. Armee.

(14½ Inf. Div., 3½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Boroević.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Boog.

Öst.-ung. III. Korps: Gen. d. Inf. v. Colerus.

Öst.-ung. 28. Inf. Div. (11 Btl., 2 Esk., 7 Bttr.).

Öst. 22. Schütz. Div. (12 Btl., 2 Esk., 10 Bttr.).

Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 1 Esk., 1 Bttr.

Öst.-ung. 4. Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 16 Esk., 3 Bttr.).

Öst.-ung. VII. Korps: Gen. d. Kav. Erzherzog Joseph.

Öst.-ung. 17. Inf. Div. (10½ Btl., 2 Esk., 10 Bttr.).

30. Honved-Inf. Div. (10 Btl., 1 Esk., 7 Bttr.).

Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 2 Bttr.

Öst.-ung. 1. Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 16 Esk., 4 Bttr.).

Öst.-ung. X. Korps: Feldmarschall. Ritter v. Krautwald.

Öst.-ung. 2. Inf. Div. (11½ Btl., 4 Esk., 7 Bttr.).

Öst.-ung. 24. Inf. Div. (12 Btl., 3 Esk., 8 Bttr.).

Öst.-ung. 34. Inf. Div. (10 Btl., 3 Esk., 2 Bttr.).

Öst. 43. Schütz. Div. (13 Btl., 2 Esk., 9 Bttr.).

Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 4 Bttr.

Öst.-ung. Gruppe Puhallo: Feldzeugmeister v. Puhallo.

Öst.-ung. XVIII. Korps: Feldmarschallt. v. Tschurtschenthaler.

Öst. 122. Schütz. Div. (13 Btl., 2 Esk., 11 Bttr.).

Ung. 101. Inf. Brig. (13 Btl., 3 Esk., 11 Bttr.).

Öst.-ung. V. Korps: Feldzeugmeister v. Puhallo.

37. Honved-Inf. Div. (13 Btl., 2 Esk., 9 Bttr.).

Öst.-ung. 53. Inf. Div. (9 Btl., 2 Esk., 10 Bttr.).

Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 1 Esk., 2 Bttr.

Öst.-ung. Gruppe Szurmay: Feldmarschallt. Szurmay.

Ung. 128. Lst. Inf. Brig. (6 Btl., 1 Esk., 3 Bttr.).

Öst.-ung. 8. Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 12 Esk., 2 Bttr.).

Öst.-ung. 7. Inf. Div. (14 Btl., 4 Esk., 10 Bttr.).

75. Honved-Inf. Brig. (7 Btl., 2 Esk., 8 Bttr.).

Öst.-ung. 9. Inf. Div. (10 Btl., 3 Esk., 10 Bttr.).

Öst.-ung. 51. Schütz. Div. (13 Btl., 2 Esk., 9 Bttr.).

Öst. 1. Lst. Inf. Brig. (8 Esk., ½ Bttr.).

Öst.-ung. XIX. Korps (Armeereserve): Feldmarschallt. Trollmann.

Öst.-ung. 29. Inf. Div. (14 Btl., 4 Esk., 11 Bttr.).

Deutsche Südarmee.

(6 Inf. Div., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Linsingen.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Stolzmann.

Armeetruppen: Feld-Flieg. Abt. 30.

Öst.-ung. Korps Hofmann: Feldmarschallt. Hofmann.

Öst.-ung. 55. Inf. Div. (13 Btl., 2 Esk., 12 Bttr.).

Öst.-ung. 1. Inf. Div. (11 Btl., 4 Esk., 14 Bttr.).

Öst.-ung. 1. Inf. Div. Sentl. u. Conta (12 Btl., 1 Esk., 14 Bttr.).

Öst.-ung. 1. Inf. Div. (Gren. R. 1, J. R. 41), 5. Inf. Brig. (Gren. R. 3, G. R. 43), 3/II. Pi. Btl. 1.

Ung. 1. Reslda. Brig. (Feldba. R. 16 u. 52), 1/2 II./Res. Fußa. R. 1, 1/2 G. R. 5, 3/II. Pi. Btl. 1.

Page 415

Truppenübersichten.

XXIV. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Gerok. Öst. 12. Lfst. Terr. Brig. (11 Btl., 3½ Batrr.). 48. Res. Div.: Genlt. v. Hahn (13 Btl., 1 Esk., 11 Batrr.). 95. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 221 u. 222, Res. Jäg. Btl. 20), 96. Res. Inf. Brig. (Res. G. R. 223 u. 224), Res. Kav. Abt. 48, Res. Felda. R. 48 (9 Batrr.), Res. Fußa. Batrr. 24 u. 25 (s. F. S.), Res. Pi. Komp. 48. Öst.-ung. 19. Inf. Div. (14 Btl., 2 Esk., 8 Batrr.). 3. Garde-Inf. Div.: Gen. d. Kav. Frhr. Marschall (9 Btl., 1 Esk., 8 Batrr.). 6. G. Inf. Brig. (G. Füs. R., Lehr-F. R., Gren. R. 9), 2./5. Res. M. R., II./5. G. Felda. R., II. Felda. R. 2 (4., 5. u. zusammengesi. Batrr.), 1/2 II./Res. Fußa. R. 17 (s. F. S.), 2./Pi. Btl. 28. 5. Kav. Div.: Genlt. v. Heydebreck (1 Btl., 24 Esk., 3 Batrr.). 9. Kav. Brig. (Drag. R. 4, Ulan. R. 10), 11. Kav. Brig. (Kür. R. 1, Drag. R. 8), 12. Kav. Brig. (Hul. R. 4 u. 16), I./S. R. 32, M. G. S. Abt. 1, reit. Abt. Felda. R. 5, Pi. Abt. Öst.-ung. 10. Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 16 Esk., 3 Batrr.). Öst.-ung. Armeegruppe Pflanzer-Baltin. (6 Inf. Div., 1/2 Kav. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Frhr. v. Pflanzer-Baltin. Chef d. Gen. St.: Oberst v. Göds. Polenlegion Obstlt. v. Haller (3½ Btl., 2½ Batrr.). Ung. 123. Lfst. Inf. Brig. (4 Btl., 1/2 Esk.). Gruppe Obstlt. Béésfi (1½ Btl. der ung. 7. Lfst. Et. Brig.). Öst.-ung. 6. Inf. Div. (9 Btl., 3 Esk., 9 Batrr.). Öst.-ung. 54. Inf. Div. (10½ Btl., 3 Esk., 6 Batrr.). Öst.-ung. Gruppe Schreiter (Brig. Lilienhoff — 14 Btl., 4 Esk., 3½ Batrr.). Im Antransport: Öst.-ung. XIII. Korps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Rhemen. 42. Honvéd-Inf. Div. (14 Btl., 2 Esk., 10 Batrr.). 51. Honvéd-Inf. Div. (15 Btl., 2 Esk., 9 Batrr.). Dem Gennd. unmittelbar unterstellt: 1 Esk., 2 Batrr. 5. Honvéd-Kav. Div. (1 Kav. Fuß-Abt., 7 Esk., 2 Batrr.). Festung Przemysl. (3½ Inf. Div. mit 42 Btl., 6 Esk., 18 Batrr., 8 Fußa. Btl.). Kommandant: Gen. d. Inf. v. Kusmanek. 23. Honvéd-Inf. Brig. Öst. 95. Lfst. Inf. Brig. Öst. 93., 108. u. 111. Lfst. Inf. Brig. Ung. 97. Lfst. Inf. Brig.

Page 416

Die russische Heeresgruppe der Südwestfront am 23. Januar 1915.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Iwanow. Chef d. Gen. St.: Gen. d. Inf. Alexejew.

4. Armee. (8½ Inf. Div., 2½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ewcrt. ½ XVI. Korps (47. Inf. Div.), XIV. Korps (45. Inf. Div., 2. Schütz. Brig., 18. Inf. Div.), III. taut. Korps (21., 52. Inf. Div.), Gren. Korps (1., 2. Gren. Div.), ½ XVI. Korps (41. Inf. Div.). 13. Kav., Ural-Kos. Div., 1. Transbaikal-Kos. Brig., 1. u. 2. Garde-Kav. Div.)

9. Armee. (9 Inf. Div., 1½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Letschitzki. XXV. Korps (3. Gren., 46., 80. Inf. Div.), XVIII. Korps (23., 37. Inf. Div.), XVII. Korps (35., 73., 75. Inf. Div.). 1. Don-Kos. Div., selbst. Garde-Kav. Brig.

3. Armee. (11 Inf. Div., 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Radko-Dmitrijew. ½ XI. Korps (11. Inf. Div.), IX. Korps (5., 74., 42. Inf. Div.), XXI. Korps (33., 44. Inf. Div.), X. Korps (70., 31., 61., 9. Inf. Div.), ½ XI. Korps (32. Inf. Div.). 7., 16. Kav., 3. Don., 3. taut. Kos. Div.

8. Armee. (15 Inf. Div., 8½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Brussilow. XXIV. Korps (49., 48. Inf. Div.), XII. Korps (12. sib. Schütz., 12., 19. Inf. Div.), VIII. Korps (3., 4. Schütz. Brig., 14., 15. Inf. Div.), VII. Korps (13., 65., 34. Inf. Div.), XXIX. Korps (69., 60. Inf. Div.), 78., 71. Inf. Div., XXX. Korps (einige Ldw. Brigaden) 2. Kav. Korps (12. Kav., Kauk. Eingeb. Reit. Div.), 10., 11. Kav., 2. zusammengez., 1/2 Orenburg., 2. Kuban., 1. Seret-Kos. Div.

11. Armee. (3 Inf. Div., 1½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Selivanow. XXVIII. Korps (58., 81., 82. Inf. Div.). 9. Kav., 1/2 Orenburg-Kos. Div.

\*) Ohne Landwehr-Verbände (Landwehr: auf russisch „Opoltschenje“, früher meist mit „Reichswehr“ übersetzt. Diese Truppen entsprachen ihrer Zusammensetzung nach etwa deutscher Landwehr, daher so bezeichnet; s. Bd. VI., S. 195, Fußnote 2). — Die Korps mit Nummern über XXV, die Infanterie-Divisionen mit Nummern über 52 und die sibirischen Schützen-Divisionen mit Nummern über 11 sind Reserve-Verbände.

Page 417

Die Front des Oberbefehlshabers Ost am 8. Februar 1915 mit Zu- und Abgängen bis 1. Mai 1915.

Oberbefehlshaber: Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und v. Hindenburg.

Chef d. Gen. St.: Generalleutnant Ludendorff.

10. Armee.

(8 Inf. Div., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Eichhorn.

Chef d. Gen. St.: Oberst Hell.

[Detailed military unit listings continue as in original]

Page 418

XXXVIII. Reservekorps: (Gen. d. Kav. v. d. Marwitz.)

76. Res. Div.: Genlt. Elstermann v. Elster (91/4 Btl., 1 Esk., 12 Battr.) Ref. J. R. 252, 253 u. 254, Ref. Radf. Komp. 76, Ref. Kav. Abt. 76, 76. Ref. Felda. 75. Res. Div.: Genlt. v. Gebsattel (91/4 Batl., 1 Esk., 12 Battr.) Ref. J. R. 249, 250 u. 251, Ref. Radf. Komp. 75, Ref. Kav. Abt. 75, 75 Ref. Felda. 2., 3., 4. mdb. Ers. Est. I. L. R., Fußa. Batl. 38 (7./5. F. S. Battr.)

Zu- und Abgänge bis zum 1. Mai 1915.

9. Febr. Zugang: Ers. Brig. Lisch\*: Genmaj. Frhr. v. Esebeck (Ers. R. Kurantowski und Jacobi [6 Btl.], 6 S. Komp. [24 M. G.], mdb. Ers. Est. I. L. R., 3./1./1. G. Res. Fußa. R. [7. F. S.]), Schneeschuh-Btl. 2. 16. " Zur 8. Armee: II./Fußa. R. 9 (21 cm-Mtr.). 18. " Von der 8. Armee: XL. Reservekorps, Genkdo. I. A. R. mit 2. Inf. Div., 4. Kav. Div. 22. " Zur 8. Armee: Ldw. F. R. 33 (16. Ldw. Div.), Ref. J. R. 249 u. I./Ref. Felda. R. 64 (Res. Div.). 26. " Zur 8. Armee: 4. Kav. Div., Ers. R. Kurantowski (Ers. Btl. b. J. R. 41, 44 u. 45) u. Ers./Fußa. R. 33 vom Ers. R. Jacobi, 4 m. G. Komp. und 3/4 I./1. G. Res. Fußa. R. (5. Truppen-Abt. Esebeck). 27. " Zur 8. Armee: Rest der 75. Res. Div.; von der Armee-Abteilung Gallwitz: Ldw. F. R. 4, 1/2 Ldw. F. R. 4 (16. Ldw. Div.). 28. " Zur 8. Armee: Genkdo. XXXVIII. R. M. mit Ref. J. R. 252, 1/2 Ref. Kav. Abt. 76, 2., 3. u. 4. mdb. Ers. Est. I. L. R., Ref. Felda. R. 58 und Ref. Pi. Komp. 76 (76. Res. Div.); zur Armee-Abteilung Gallwitz: 1/2 2. Inf. Div., 76. Res. Div. (ohne die zur 8. Armee tretenden Teile). 1. März Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 5. Garde-Inf. Brig. (ohne I./5. G. R. 4. F. und K., die 7./1. G. Fußa. R. zum XL. R. R. treten zum XXXIX. R. R.), 3. und 4. mdb. Ers. Est. zum XL. R. R. 2. " Zur 8. Armee: Feld-Flieg. Abt. 52. 3. " Zur 8. Armee: J. R. 137 (XXI. G. R.). 5. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 1/2 2. Inf. Div. 6. " Zur 8. Armee: Stab der 4. Kav. Div. mit 17. Kav. Brig., G. M. G. Abt. 2, 3. reit. Abt. Felda. R. 3 und Pi. Abt. 2. 17. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 39. Rad. Brig. 19. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: Genkdo. I. A. R., 78. Ref. Div. (ohne Ref. J. R. 260 und I. Ref. Felda. R. 61, die zur 16. Ldw. Div. treten). 20. " Zur 8. Armee: 18. Kav. Div.; von der Armee-Abteilung Gallwitz: 6. Kav. Div. 27. " Zur 8. Armee: J. R. 137, Ers. R. Jaffe (Ers. Btl. b. J. R. 44 u. 45 vom Ers. R. Kurantowski); von der Armee-Abteilung Gallwitz: Stab der 76. Ref. Div. mit Ref. J. R. 253 u. 254, Ref. Radf. Komp. 76, 1/2 Ref. Kav. Abt. 76, Ref. Felda. R. 56 und Ref. Pi. Komp. 77. 28. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: III./Ldw. F. R. 4 u. Ers./Ldw. F. R. 9 (16. Ldw. Div.). 30. " Von der Armee-Abteilung Gallwitz: H. K. R. 1. 6. April Vom westlichen Kriegsschauplatz: 3. und bayer. Rad. Div. 7. " Von der Armee-Abteilung Gallwitz: III./Ldw. F. R. 4 und Ers./Ldw. F. R. 9.

\* Am 5. Febr. 1915 aufgestellt; Truppenbd. Lisch am 9. Febr. 1915 der Ers. Brig. Lisch unterstellt, die vom 20. Febr. 1915 an die Bezeichnung Truppen-Abteilung Esebeck führt.

Page 419

Truppenübersichten.

10. April Von der 8. Armee: Rest der 76. Ref. Div. (ohne 2., 3. u. 4. mob. Erf. Est. I. A. R.); von der Armee-Abteilung Gallwitz: Jäg. Btl. 7.

19. " Zur Armeegruppe Lauenstein: Truppen-Abteilung Giebeck und 6. Kav. Div.

22. " Zur Armeegruppe Lauenstein: Genltdo. XXXIX. Ref. K., H. K. K. 1 mit 3. u. bayer. Kav. Div.

29. " Zur Armeegruppe Lauenstein: Ref. J. R. 260 und 1./Ref. Felda. R. 61 (16. Ldw. Div.).

8. Armee.

(7½ Inf. Div., ⅓ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Below (Otto).

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Böckmann.

[Military unit listings continue...]

¹) Im Antransport von der 9. Armee.

Page 420

Truppenübersichten.

80. Resf. Div.: Genmaj. Bedmann (9½ Btl., 1 Esk., 15½ Batrr.). Resf. J. R. 264, 265 u. 266, Resf. Radf. Komp. 80, Resf. Rad. Abt. 80, 80. Resf. Felda. Brig. (Resf. Felda. R. 65 u. 66), 6., 7. u. 8./Resf. Fusba. R. 4 (F. S. H.), 1/4 u. 1/4 6./Resf. Fusba. R. 1 (10 cm-Ran.), Resf. Pi. Komp. 82 u. 83. Feld-Flieg. Abt. 49.

3. Kav. Brig.: Oberst v. Printz (8 Esk., 1 Batrr.). Kür. R. 2, U. R. X. 9, 1 Batrr. der reit. Abt. Felda. R. 3.

Landsturm-Grenzschutz-Abteilung: Ostfrt. Vacmeitjer (3½ Btl., 1 Esk., 2 Batrr.). Je 1 Komp. der Ldst. Btl. Otsch. Eylau II, Marienburg, Königsberg II u. III., Allenstein I, 2 Ldst. Abtl. Otsch. Eylau I, 3/4 Ldst. Btl. Altfersleben, Ldst. Btl. Braunsberg I, 14 M. G., 2. Ldw. Esk. XX. A. R., 1 Ldw. Felda. Batrr. XX. A. R., 1/Resf. Felda. R. 36.

Zu- und Abgänge bis zum 1. Mai 1915.

9. Febr. Von der 9. Armee: 4. Kav. Div.: Genmaj. v. Hofmann (18. Kav. Brig. [Hus. R. 15 u. 16], Kav. Brig. Kaufmann [je 2 Esk. der Uhl. R. 6 u. 7 und der Drag. R. 6 u. 17], Drag. R. 18 (ohne 2 1/2), Jäg. Btl. 7, G. M. S. Abt. 2, 2 reit. Abt. Felda. R. 3, Pi. Abt. 2).

13. Von der Armee-Abteilung Gallwitz; Genfdo. XX. A. K. mit 41. Inf. Div.

16. Von der 10. Armee: II./Fusba. R. 9 (21 cm-Mrs.).

18. Zur 10. Armee: XL. Reservekorps, Genfdo. I. A. R. mit 2. Inf. Div., 4. Kav. Div.

20. Zur Armee-Abteilung Gallwitz; 9. gem. Ldw. Div. (ohne 41. Ldw. Div.).

22. Von der 10. Armee: Ldw. S. R. 33; Resf. J. R. 249, 1/Resf. Felda. R. 55 (75. Resf. Div.).

26. Von der 10. Armee: 4. Kav. Div.; Ers. R. Kuratowski (Ers. Btl. B. S. R. 41, 44 u. 45), 1 Ldw. Felda. Batrr. (Ersf. F. S. 33), 4. Ers. Komp. und 3/4 I./1. G. Resf. Fusba. R. 1 (K. F. S.).

28. Von der 10. Armee: Genfdo. XXXVIII. A. R. mit 2/75. Resf. Div. und Resf. J. R. 252, 1/2 Resf. Rad. Abt. 76, 2., 3. u. 4. mob. Ers. Est. I. A. R., Resf. Felda. R. 58 und Resf. Pi. Komp. 76 (76. Resf. Div.).

3. März Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 18. Kav. Brig.

5. Von der 10. Armee: Feld-Flieg. Abt. 52.

9. Von der 10. Armee: J. R. 137 (XXI. A. R.);

15. Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 1. u. 3./Resf. Fusba. R. 7.

18. Zur 10. Armee: Stab d. 4. Kav. Div. mit 17. Kav. Brig., G. M. S. Abt. 2, reit. Abt. Felda. R. 3 und Pi. Abt. 2.

19. Von der Armee-Abteilung Gallwitz: 18. Kav. Brig.

25. Zur 10. Armee: 18. Kav. Brig.

26. Zur Armee-Abteilung Gallwitz: Jäg. Btl. 7.

27. Zur 10. Armee: J. R. 137, Ers. R. Fall (Ersf. J. R. 44 u. Ersf. J. R. 45 vom XXI. A. R.).

28. Zum Besfien-Korps: Genfdo. XXXVIII. A. R.

10. April Zur 10. Armee: Resf. J. R. 252, 1/2 Resf. Rad. Abt. 76, Resf. Felda. R. 58 und Resf. Pi. Komp 76 (76. Resf. Div.).

19. Zur 11. Armee: Kav. Brig. Kaufmann.

29. Zur Armeegruppe Lauenstein: 3. Kav. Brig.

1) Der Stab der 17. Kav. Brig. mit Drag. R. 17 und 2./Drag. R. 18 blieb wegen Roßerkrankung zunächst noch beim III. A. R. A. (9. Armee) und traf erst später bei der 8. Armee

Page 421

Armee-Abteilung Gallwitz.

(7 1/2 Inf. Div., 12/3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Artillerie v. Gallwitz\*).

Chef d. Gen. St.: Obstlt. v. Redern (ab 18. März 1915 Oberst Marquard).

Armeetruppen: 1. Ldst. Pi. Komp. III. u. XVII. A. K., Feld-Flieg. Abt. 56.

Gruppe Scholtz\*\*): Gen. d. Artl. v. Scholtz.

37. Inf. Div.: Genlt. v. Staabs (21 1/2 Btl., 12 Esk., 9 Batrr.).

73. Inf. Brig. (Br. R. 147 u. 151), Drag. R. 11, 37. Felda. Brig. (Feldba. R. 73),

1/2 II. Fußa. pr. 5 (s. F. S.), s./2. G. Res. Fußa. R. (10 cm-Kan.), 1./3. Btl. 36.

zugeteilt: Ldst. Btl. Neuhaldensleben, Allenstein III. u. 1/2 Aschersleben; 39. Kav.

Brig. (Drag. R. 14, Jäg. R. a. Pf. 3\*\*).

Ldst. Gruppe Goslich; Obstlt. Goslich (3 Btl., 2 Esk., 1 1/4 Batrr.).

Ldst. Btl. Osterode I, Kosten I, 1/2 Ostpr. Eylau u. 1/2 Bitterfeld, 1. Bnw. u. 1. Ldst.

Esk. XX. A. K., 1. Ldst. Batrr. XX. A. K., 1/2 Ldst. Pi. Komp. Königsberg.

Korps Jastrow (Graudenz\*): Genlt. Surén.

Div. Wernitz: Genlt. v. Wernitz (11 1/4 Btl., 3 Esk., 10 Batrr.).

Erf. Brig. Großmann (Erf. R. Reinbardt u. Wentzel [2 Btl.], Fitsgs. M. G.

Abt. 9 u. 9.), Erf. Brig. Windheim (Erf. 9. Hoebel u. Gropp, Fitsgs. M. G.

Abt. 9 u. 9.), 2. Res. Korps. XX. A. K., Radf. Komm. Culm, 92. Erf. Div.

(Erf. R. XVII. u. 9., Res. Erf. Esk. XVII. A. K., 2. mob. Erf. Esk. XX.

A. K., 1. Res./Reit. Fußa. R. 17 (s. F. S.), 2. G. Res. Fußa. R. 17 (10 cm-Kan.),

3. Erf./Pi. Btl. 26, 2. Ldw. Pi. Romp. III. A. K.

Div. Derugel: Genlt. Clifford Roag v. Derugel (14 1/2 Btl., 2 Esk., 8 Batrr.).

Brig. Falkenhayn (Ldw. G. R. 61 u. 99, Ldw. Fitsgs. M. G. Abt. 1

u. 4), Brig. Pfaffendorf (Ldw. G. R. 17 u. 21, Erf./S. R. 7, Culm, Fitsgs. M. G.

Abt. 9 u. 9.), 2. Res. Korps. XX. A. K., Radf. Komm. Graudenz, 92. Erf. Div.

(Erf. R. XVII. u. 9., Res. Erf. Esk. XVII. A. K., 2. mob. Erf. Esk. XX.

A. K., 1. Res./Reit. Fußa. R. 17 (s. F. S.), 2. G. Res. Fußa. R. 17 (10 cm-Kan.),

3. Erf./Pi. Btl. 26, 1. Res./Pi. Btl. 26.

Brig. Pfeil: Oberst Graf v. Pfeil (5 Btl., 4 Esk., 4 Batrr.).

Ldw. G. R. 101 (5 Btl.), Res. Fitsgs. M. G. Abt. 2, 1/2 Radf. Komp. Graur.

denz, Erf./Drag. 3 u. 12, 3. u. 4. Ldst. Esk. XVII. A. K., 1. Erf./Feldba. R. 36,

2. G. Res. Fußa. R. 17 (10 cm-Kan.), 1/2 s. Ldw. Fußa. R. (s. F. S.),

1. Erf./Pi. Btl. 26, 1. Res./Pi. Btl. 26.

Feld-Flieg. Abt. 43.

2. Kav. Div.: Genmaj. Frhr. Thumb v. Neuburg (9 Btl., 31 Esk., 8 Batrr.).

5. Kav. Brig. (Drag. R. 2, Ul. R. 3), 8. Kav. Brig. (Kür. R. 7, Hus. R. 12), Leib-

Hus. Brig. (Hus. R. 1 u. 2), Jäg. R. 4, M. S. Abt. 4, reit. Abt. Feldba. 9., 35. u.

36. Kav. Brig. (Ul. R. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20,

4./2. G. U. R., 1./2. G. U. R., 1./4. Hus. R. 3), Btl. Btl. Briesen, Cottbus II, Frankfurt

a. O. I. u. III, Hagenau I, Münster III, Schröda u. Stolp, 5 9 cm-Battr.

\*) Gen. d. Arti. v. Gallwitz übernahm den Befehl erst am 10. Febr. 1915. Bis dahin  
unterstanden Gruppe Scholtz, 1. Garbe-Resf. Div. und Korps Dichthul (Thorn) dem Ober-  
befehlshaber 9. Armee.  
\*\*) Am 13. Febr. 1915 aufgelöst; die unterstellten Verbände (XX. A. K., Gruppe  
Goslich, Korps Jastrow u. 2. Kav. Div.) traten unter den unmittelbaren Befehl des A. O. K.  
9. Armee.  
\*\*\*) Trotz mehrfachen Führerwechsels behielt der Verband während der geschilderten  
Operationen die Bezeichnung „Korps Jastrow“ bei.

Page 422

Truppenübersichten.

41. Inf. Div.: Genmaj. Schmidt v. Knobelsdorf (12 Btl., 4 Esk., 15 Battr.). 72. Inf. Brig. (F. A. R. 18 u. 59), 74. Inf. Brig. (F. A. R. 148 u. 152\*), Drag. R. 10, 41. Feldha. Brig. (Feldha. R. 35 u. 79\*), 1/2 II./Fußa. R. 5 (f. F. S. 5), 7./2. G. Res. Fußa. R. (10 cm-Ran), 2. u. 3./Pi. Btl. 26. Feld-Flieg. Abt. 15.

1. Garbe-Res. Div.: Genmaj. Albrecht (13 Btl., 3 Esk., 11 Battr.). 1. G. Res. Inf. Brig. (Res. F. A. R. 9), 2. G. Res. Inf. Brig. (Res. F. A. R. 64 u. 95, 3. G. Res. Schützen-Btl.), 6. Res. Drag. Reg., 6. Res. Feldha. Brig. (1. G. Res. Feldha. R., 2. G. Res. Feldha. R.), 1/2 II./1. G. Fußa. R. (f. F. S. 5), 2. u. 3./Pi. Btl. 28, Feld-Flieg. Abt. 45.

Korps Dichbuty (Horn): Genlt. v. Dichbuty-Harrach (17 Btl., 3 Esk., 11 Battr.). 75. Inf. Brig. (F. A. R. 150, II./95, Feldha. R. 82), 83. Greifenreiter (Erf. F. R. Leinbach, 3. Kav. Div., Wst. Esk. Posen, 2./Feldha. R. 82, 2 reit. Battr. d. süf.-ung. 3. Kav. Div.), 1./2 Ldw. Fußa. Btl. Posen II (f. F. S. 1), 8./Fußa. R. 11 (15 cm-Ran), 2. Gr./Fußa. R. 28 (15 cm-Ran), Weichselflottille (2 armierte Dampfer, 22 Motorboote, 3 Beiboote).

Zu- und Abgänge bis zum 1. Mai 1915.

14. Febr. Von der 9. Armee: süf.-ung. 3. Kav. Div.; zur 8. Armee: Genkdo. XX. A. K. mit 41. Inf. Div. 13.-18. „ Von der 9. Armee: Genkdo. I. R. K. mit 1. u. 36. Res. Div.; 1/2 II./2. G. Res. Fußa. R. 18. „ Von der 9. Armee: 21. gem. Ldw. Brig. 19. „ Von der 9. Armee: 1./Feldha. R. 17. 20. „ Von der 9. Armee: 3. Inf. Div. (ohne 5. Inf. Brig. u. 1./Feldha. R. 2); zur 8. Armee: 3. Inf. Div. 27. „ Von der 9. Armee: süf.-ung. 3. Kav. Div.; süf.-ung. 30,5 cm-Mtr. Battr. 11; von der 10. Armee: 1./Res. F. A. R. 4; 1./Res. Fußa. R. 4. 1. März Von der 9. Armee: 11. Res. Div. mit 21. u. 23. Inf. Brig., mit 1./Res. Feldha. R. 17 u. 1./3 Res./Pi. Btl. 3. 3. „ Von der 9. Armee: 4. G. Inf. Div. (5. G. Inf. Brig. ohne 1./5. G. F. A. R. 6 u. 7); 1./2 II./1. G. Fußa. R., 76. R. O. (ohne Res. F. A. R. 252, 1/2 Res. Kav. Abt. 76, Res. Feldha. R. 58 u. Res. Pi. Komp. 76); zur 8. Armee: 18. Rad. Brig. 10. „ Von der 8. Armee: 1. u. 3./Res. Fußa. R. 7. 14. „ Von der 10. Armee: 39. Kav. Brig. 16. „ Von der 10. Armee: 1/2 2. Inf. Div. 17. „ Von der 10. Armee: 8. Res. Div. (ohne Res. F. A. R. 260 u. 1./Res. Feldha. R. 61); zur 10. Armee: 6. Rad. Div. 18. „ Von der 10. Armee: Genkdo. I. A. K.; von der 9. Armee: Genkdo. XIII. A. K. mit 26. Inf. Div., 3/4 I./Fußa. R. 13 u. Feld-Flieg. Abt. 4; zur 8. Armee: 3. Rad. Brig. 25. „ Von der 8. Armee: Jäg. Btl. 7. 26. „ Zur 10. Armee: 76. Res. Div. (ohne Res. F. A. R. 252, 1/2 Res. Kav. Abt. 76, Res. Feldha. R. 58, Res. Pi. Komp. 76). 29. „ Von der 10. Armee: III./Ldw. F. A. R. 4 u. Erf./Ldw. F. A. R. 9. 3. April Von der Armee: 9. S. R. 1. 7. „ Von der Armee: III./Ldw. F. A. R. 4 u. Erf./Ldw. F. A. R. 9. 9. „ Zur 10. Armee: Jäg. Btl. 7. 17. „ Zur Armeengruppe Lauenstein: 78. Res. Div. (ohne Res. F. A. R. 260 und 1./Res. Feldha. R. 61). 19. „ Zur Armeengruppe Lauenstein: 11. Res. Inf. Brig. mit 1./Res. U. R. 3, 1./Res. Feldha. R. 6 u. 1./3 Res./Pi. Btl. 3. 29. „ Zur Armeengruppe Lauenstein: 70. Res. Inf. Brig.

\* Im Antransport von 9. Armee.

Page 423

9. Armee.

(17½ Inf. Div., 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Mackensen.

Chef d. Gen. St.: Generalmajor Grünert.

Armeetruppen: Feld-Flieg. Abt. 35.

Gruppe Beseler: Gen. d. Inf. v. Beseler.

21. gem. Ldw. Brig.: Genlt. Liebach (6 Btl., 2 Esk., 2 Batrr.)

Ldw. F. R. 10 u. 38, 1. Ldst. Est. V. A. R., Ers./Ul. A. 1, L./FeldA. R. 82 (ohne 2.).

Öst.-ung. 35 Kav. Div. (20 Esk., 2 Batrr.)

Truppenabt. Westernhagen: Genlt. v. Westernhagen (5 Btl., 2 Esk., 5 Batrr.)

1., II. u. Ers./Ldw. G. R. 8, Ers. A. Keller (2 Btl.), Füs. M. G. Abt. 5 Thorn,

2. u. 17. Ldst. Est. V. A. R., Ers./FeldA. R. 56, FeldA. R. 57, XVIII. A. K., 1 russ.

Beute-Batrr., 4./Res. FußA. R. 11 (f. F. S.), 2./Res. FußA. R. 15 (10 cm-Ran.),

2 Res./Pi. Btl. 17.

III. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Beseler.

5. Res. Div.: Genlt. v. Diringshofen (13 Btl., 3 Esk., 6 Batrr.)

9. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 8 u. 48), 10. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 12 u. 52,

Res. Jäg. Btl. 3), Res. Kav. Abt. 2, Res. FeldA. R. 5, 6, 49, 131.

6. Res. Div.: Gen. b. Inf. v. Schützfus und Neudorff (12 Btl., 3 Esk., 6 Batrr.)

11. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 20 u. 24), 12. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 26 u. 35),

Res. Jäg. Btl. 5, Res. Kav. Abt. 3, Res./Pi. Btl. 3.

I./Res. FußA. R. 2 (f. F. S.), 4./FußA. R. 14 (21 cm-Mör.), sit.-ung. 30,5 cm-Mör.,

Batrr. 13, Feld-Flieg. Abt. 38.

Korps Fabek (Gemisch. XIII. Armeekorps): Gen. d. Inf. v. Fabek.

26. Inf. Div.: Genlt. Herzog Wilhelm v. Urach (12 Btl., 4 Esk., 12 Batrr.)

51. Inf. Brig. (Gren. R. 119, G. R. 125), 52. Inf. Brig. (G. R. 121, Füj. R. 122),

Jäg. R. 20, 26 FeldBrig. (FeldA. R. 26, 27, 53, 54, 131).

25. Res. Div.: Generalmajor Fabecky (12 Btl., 3 Esk., 12 Batrr.)

49. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 116 [2 Batl.], III./G. R. 351, Res. J. R. 118),

50. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 117, 120), Res. Jäg. Btl. 4, 27. FeldA. Brig.

(FeldA. R. 25, 26, 27, 49), 2./Res. FußA. R. 11 (f. F. S.), 2./Pi. Btl. 11.

I./FußA. R. 13 (f. F. S.), 1/2 II./Res. FußA. R. 11 (f. F. S.), Res. FußA. Batrr. 22 u. 23

(10 cm-Ran.), 3./FußA. R. 14 (21 cm-Mör.), Feld-Flieg. Abt. 4.

XVII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Pannewitz.

35. Inf. Div.: Generalmajor v. Hahn (12 Btl., 4 Esk., 12 Batrr.)

70. Inf. Brig. (G. R. 21 u. 61), 87. Inf. Brig. (G. R. 141 u. 176), Jäg. A. 9, Pf. 4,

35. FeldA. Brig. (FeldA. R. 71 u. 81), 1./Pi. Btl. 17.

36. Inf. Div.: Genlt. v. Steinmeister (12 Btl., 4 Esk., 12 Batrr.)

69. Inf. Brig. (G. R. 129 u. 175), 71. Inf. Brig. (Gren. A. 5, G. R. 128), Süj.

FeldA. Brig. (FeldA. R. 36 u. 72), 2. u. 3./Pi. Btl. 2.

I./FußA. R. 11 (f. F. S.), Res. FußA. Btl. 19 (f. F. S.), 2./FußA. R. 14 (21 cm-Mör.),

Feld-Flieg. Abt. 17.

Korps Morgen (Gemisch. I. Reservekorps): Genlt. v. Morgen.

4. Inf. Div.: Generalmajor Freyer (12 Btl., 4 Esk., 12 Batrr.)

7. Inf. Brig. (G. R. 14 u. 149), 8. Inf. Brig. (G. R. 49 u. 140), Drag. R. 12, 4. FeldA.

Brig. (FeldA. R. 17 u. 53), 1./2 FußA. R. 15 (f. F. S.), 2. u. 3./Pi. Btl. 2.

49. Res. Div.: Generalmajor v. Borries (12 Btl., 3 Esk., 12 Batrr.)

97. Res. Inf. Brig. (Res. G. R. 225 u. 226, Res. Jäg. Btl. 21), 98. Res. Inf. Brig. (Res.

G. R. 227 u. 228), Res. Radf. Komp. 49, Res. Radf. Komp. 2 u. 6 Hohen, Res. FeldA.

Brig. (Res. FeldA. R. 49, 50, 51, 52), 2./Res. FußA. R. 11 (f. F. S.), 2./Pi. Komp. 49.

1. gem. Ldw. Brig.: Genlt. v. Düring (13 Btl., 3 Esk., 6 Batrr.)

1. u. 2. Ldw. Inf. Brig. (Ldw. J. R. 1 u. 2), 1. Ldw. Kav. Abt., 1. Ldw. FeldA. Brig.

(Ldw. FeldA. R. 1 u. 2), 1./Res. FeldA. R. 1, 1./Pi. Btl. 2.

Page 424

Truppenübersichten.

36. Res. Div.: Genmaj. Kruse (12 Btl., 3 Esk., 5 Batt.).

69. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 21 u. 61), 70. Res. Inf. Brig. (S. R. 54 [ohne II.], Res. J. R. 5, Res. Jäg. Btl. 2), Res. Hus. R. 1, Res. Felda. R. 36 (ohne 1), 1. Res./Pi. Btl. 37. 3/4 I./Fußa. R. 11 (f. F. S.), 3./Res./Fußa. R. 11 (f. F. S.), 1/2 II./2 G. Res. Fußa. R. (10 cm-Ran.), 1./Fußa. R. 14 (21 cm-Mör.), sft.-ung. 30,5 cm-Mr. Battt. 11, Feld-Flieg. Abt. 37.

Gruppe Scheffer: Gen. d. Inf. Frhr. v. Scheffer-Boyadel. XI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Plüskow. 22. Inf. Div.: Genmaj. Dieffenbach (11 1/4 Btl., 3 Esk., 12 Batt.). 43. Inf. Brig. (J. R. 82 u. 83, 44. Inf. Brig. (S. R. 32 [ohne I.], S. R. 167), Ers. Radf. Komp. Jäg. Btl. 11, 1. Halb-R./Kür. R. 6, 22. Felda. Brig. (Feld. Ers. Abt. 11. 38. Inf. Div.: Genmaj. v. der Esch (12 3/4 Btl., 3 Esk., 9 Batt.). 75. Inf. Brig. (J. R. 71 u. 95), 76. Inf. Brig. (R. G. R. 94 u. 96), 2. Halb-R./Kür. R. 5, 1/2 II./2 G. Res. Fußa. R. 17 (f. F. S.), 1/2 I./Res. Fußa. R. 5 (10 cm-Ran.), Feld-Flieg. Abt. 28.

XXV. Reservekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Scheffer-Boyadel. 50. Res. Div.: Genmaj. Frhr. v. der Goltz (13 Btl., 3 Esk., 9 Batt.). 99. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 229 u. 230, Res. Jäg. Btl. 22), 100. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 231 u. 232), Fstgs. M. G. Abt. 3, 4 u. 5 Pjpen, Res. Kav. Abt. 50 (1 L./2./Drag. R. 16, Res. Kav. Abt. 50 (9 Battn.), 1/2 I./Res. Fußa. R. 6 (f. F. S.), 1/2 II./Res Fußa. R. 15 (f. F. S.), 1/2 I./Res. Fußa. R. 5 (10 cm-Ran.), Feld-Flieg. Abt. 46. 8. Res. Div.: Genmaj. Frhr. v. Kapp-herr (1 Btl., 24 Esk., 3 Battn.). 13. Kav. Brig. (Kür. R. 9, Hus. R. 8), 14. Kav. Brig. (Hus. R. 11, Ul. R. 9), 40. Kav. Brig. (Karak. R., Ul. R. 21), Jäg. Btl. 1, M. G. Abt. 8, reit. Abt. Felda. R. 10, Pi. Abt. 10.

Gruppe Frommel: Gen. d. Kav. Ritter v. Frommel. Korps Posen: Genlt. v. Koch (23 Btl., 5 Esk., 12 Battn.). Brig. Wüdigen (2 Ers., 1 Ldw., 2 Ldst. Btl., Fstgs. M. G. Abt. 2 u. 5 Pjpen), Brig. Hoffmann (1 Ldw., 4 Ldst. Btl., Radf. Abt. 5 VI. A. K., Fstgs. M. G. Abt. 4 Pjpen, 1 Ers. M. G. Komp. VI. A. K.), Brig. Reißwitz (1 Ers., 1 Ldw., 2 Ldst. Btl., Fstgs. M. G. Abt. 1 u. 8 Pjpen), Brig. Schütze (4 Ldst. Btl.), Fstgs. M. G. Abt. 5 Pjpen), Ers. M. G. Komp. VI. A. K.), 3. u. 4. Esk. Esk. V. O. R., Felda. Ers. Abt. 61, 3. u. 4. Esk. Felda. O. 20, 1./Ers./Felda. R. 5, 2./Ers./Felda. R. 17, 1./Res./Fußa. R. 5 (f. F. S.), 2./Res./Fußa. Battr. 26 (10 cm-Ran.), Ldw. Pi. Komp. VI. A. K., Feld-Flieg. Abt. 47.

Div. Menges: Genlt. v. Menges (16 Btl., 4 Esk., 8 Battn.). 1. Ldw. Brig. (Ldw. Gen. Brig. 3511, 5 Ers. u. Komp. 1 u. 4), Ers. R. v. Benter (5 Btl.), Ers. R. v. Buddenbrod, 1. Feld-Kav. R. VI. A. R., 1. Ldst. R. v. Benter, 1. Ldw. Pi. Komp. VI. A. R. 3. Inf. Div.: Genlt. Frhr. v. Hollen (6 Btl., 2 Esk., 11 Battn.). 1. Inf. Brig. (Füsil. R. 34, Gr. R. 42), 11. u. 15./Gren. R. 3, 3. Felda. Brig. (L./Felda. R. 2, Felda. R. 38), 1/2 I./Fußa R. 6 (f. F. S.), 1./Pi. Btl. 2.

Höherer Kavalleriekommandeur 1: Genlt. Frhr. v. Richthofen. 6. Kav. Div.: Genlt. Graf v. Schmettow (Egon) (1 Btl., 24 Esk., 3 Battn.). 13. Kav. Brig. (Drag. R. 20, Ul. R. 21), 33. Kav. Brig. (Drag. R. 9, Ul. R. 13), 45. Kav. Brig. (Hus. R. 13, Jäg. R. 3 Pf. 15), II./R. R. 54, M. G. Abt. 6, reit. Abt. Felda. R. 10.

9. Kav. Div.: Genmaj. Graf v. Schmettow (Eberhard) (25 Esk., 3 Battn.). 13. Kav. Brig. (Kür. R. 9, Hus. R. 8), 14. Kav. Brig. (Hus. R. 11, Ul. R. 9), 40. Kav. Brig. (Karak. R., Ul. R. 21), Jäg. Btl. 1, M. G. Abt. 8, reit. Abt. Felda. R. 10, Pi. Abt.

Page 425

Zu- und Abgänge bis zum 1. Mai 1915.

13. Febr. Zur Armee-Abteilung Gallwitz: öst.-ung. 3. Kav. Div.

14. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: Genkdo. I. A. K. mit 1. u. 36. Resf. Div.; 1/2 II./2. G. Resf. Fußa. R.

17. " Zur Armee-Abteilung Gallwitz: 21. gem. Ldw. Brig.

19. " zur deutschen Südarmee: 4. Inf. Div. (ohne II./Felda. R. 17 u. 3./Pi. Btl. 2; letztere trat zur 8. Armee);

" zur Armee-Abteilung Gallwitz: II./Felda. R. 17, 3. R. R. 1 mit 6. Kav. Div.

21. " zur Armee-Abteilung Gallwitz: 3. Inf. Div. (ohne 5. Inf. Brig. u. II./Felda. R. 2).

23. " zur Armee-Abteilung Gallwitz: öst.-ung. 30,5 cm-Art.-Battr. 11.

27. " zur Armee-Abteilung Gallwitz: 11. Resf. Inf. Brig. mit 1./Resf. Ul. R. 3, 1./Resf. Felda. R. 6 und 3. Resf./Pi. Btl. 3 (III. A. K.).

17. März Zur Armee-Abteilung Gallwitz: Genkdo. XIII. A. K. mit 26. Inf. Div., 3/4 I./Fußa. R. 13 und Feld-Flieg. Abt. 4.

18.-28. " zur Verfügung der Obersten Heeresleitung: 2./Fußa. R. 11, 1./Fußa. R. 13, 1./Resf. Fußa. R. 11, 3./Resf. Fußa. Btl. 19.

20. " zur öst.-ung. 3. Armee (Besiedenkorps): 25. Resf. Div. (ohne Stab 49. Resf. Inf. Brig., Resf. G. R. 116, I./Resf. Felda. R. 25) mit 1/2 II./Resf. Fußa. R. 5.

4. April Von der 2. Armee: 25. gem. Ldw. Brig. (ohne 1./Ldw. Inf. R. 7, 1./Ldw. Felda. R. 1, 1./Ldw. Battr. VIII. A. R.).

20. " zur Armee: öst.-ung. 30,5 cm-Art.-Battr. 15.

" zur Armee-Abteilung Gallwitz: Genkdo. 6. Resf. Div. mit 12. Resf. Inf. Brig., 2. u. 3./Resf. Ul. R. 3, II./Resf. Felda. R. 6, 1. u. 3./Resf. Fußa. R. 2 und 2/3 1./Resf./Pi. Btl. 3.

Page 426

Die russische Heeresgruppe der Nordwestfront am 8. Februar 1915.

(54½ Inf. Div., 15 Kav. Div.)\*)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Russki (ab 30. März Gen. d. Inf. Alexejew).

Chef d. Gen. St.: Genlt. Gulewitsch.

10. Armee.

(11½ Inf. Div., 2½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Sievers (ab 27. Febr. Gen. d. Inf. Radkewitsch)

III. Korps (56., 73. Inf. Div.), XX. Korps (27., 29., 53., 28. Inf. Div.), ½ 68. Inf. Div.1), XXVI. Korps (84., 64. Inf. Div.), III. sib. Korps (8. sib., 7. fib. Schütz., 57. Inf. Div.),

1., 3. Kav. Div., 1. selbst. Kav. Brig.

1) Die andere ½ 68. Inf. Div. unterstand dem O.B. des Mil. Bezirks Dünaburg.

12. Armee.

(6 Inf. Div., 7½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Plehwe.

I. turkest. Korps (11. fib. Schütz. Div., 1., 2. turkest. Schütz. Brig.), 5. Schütz. Brig., IV. sib. Korps (9. fib., 10. fib. Schütz. Div.), 77., ½ 2. Inf. Div.

1. Kav. Korps (9., 15. Kav. Div.), Rad. Korps Strelki (14. Kav., 4. Don-Kos. Div.), 4. Kav. Div., 4. selbst. Kav. Ufsuri-Reit., turkest. Kos. Brig.

1. Armee.

(10 Inf. Div., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Litwinow.

V. sib. Korps (50., 79. Inf., 6. fib. Schütz. Div.), II. Korps (26., 43. Inf. Div.),

II. kauk. Korps (taus. Gren., 1. sib. Schütz., 1. kaut. Schütz. Brig.), 3. turkest. Schütz. Brig., 7. fib. Korps (1., 3. fib. Schütz. Div.),

Kav. Korps, 1 zusammengez. Garde-Kos. Div.

2. Armee.

(15 Inf. Div., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Smirnow.

VI. und VI. fib.2) Korps (55., 59. Inf., 14. fib. Schütz.2), 25. Inf., 3. fib. Schütz.2),

4. Inf., 13. fib. Schütz.2), 16. Inf. Div.), 67. Inf. Div.2), II. fib. Korps (5. fib., 4. fib. Schütz. Div.), XXVII.3) Korps (63., 76. Inf. Div.), 1 zusammengez. Inf. Div. des I. Korps4), 1 zusammengez. Inf. Div. des IV. Korps4), Garde-Korps5) (1. G., 2. G. Inf. Div., G. Schütz. Brig.),

2., 5. Kav. Div.

1) Davon 5 von der 1. Armee, 2 von der 5. Armee und 2 von der Heeresgruppenreserve zugeteilt. — 2) Von der 1. Armee. — 3) Von der Heeresgruppenreserve. — 4) Von der 5. Armee. — 5) In der Reserve der Heeresgruppe südlich Warschau.

5. Armee.

(9 Inf. Div., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Tschurin.

I. Korps1) (22., 24. Inf. Div.), IV. Korps1) (40., 30. Inf. Div.), XXIII. Korps (3., 6., 7. Inf. Div.), 1. Schütz. Brig.), XIX. Korps (17., 38. Inf. Div.),

3., ½ 2. Inf. Div., 70. Inf. Div.,

2. Don-Kos. Div.

1) Davon eine zusammengez. Inf. Div. der 2. Armee zugeteilt.

\*) Siehe Fußnote auf S. 455.

Weltkrieg. VII. Band 30

Page 427

Die russische Heeresgruppe der Nordwestfront bis zur Weichsel Ende März 1915.

(42¾ Inf. Div., 13½ Kav. Div.)\*)

10. Armee.

(11¾ Inf. Div, 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Radkewitsch.

68. Inf. Div., III. Korps (56., 73. Inf. Div., selbst. Inf. Brig. des XIII. Korps), II. Korps (26., 43. Inf. Div.), XXVII. Korps (64., 84., 3/28.1 Inf. Div.), III. sib. Korps (1/4 53.1, 1/2 29.1, 1/27.1) Inf., 5. fib., 7. fib. Schütz. Div.), 1. Garbe-, 2. Garbe-, 1., 3. Kav. Div.

1) Vom XX. Korps waren das Genfdo. und Teile seiner Divisionen am 21. Februar in Gefangenschaft geraten.

12. Armee.

(15 Inf. Div., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Plehwe.

57. Inf. Div., I. Korps (24., 22. Inf. Div., 1. lauf. Schütz. Brig.), Garde-Korps (1. G. Inf. Div., 6. Schütz. Brig., 2. G. Inf. Div.), V. Korps (7., 10. Inf. Div., 3. turkest. Schütz. Brig.), III. lauf. Korps (21., 52. Inf. Div.), IV. sib. Korps (5. Schütz. Brig., 9. fib., 10. fib. Schütz. Div.), XV. Korps (8., 6. Inf. Div.), 2., 4. Kav. Div., Garbe-, 1. selbst. Kav. Brig.

1. Armee.

(16 Inf. Div., 6½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Artimonow.

XXIII. Korps (3. G., 69. Inf. Div.), I. fib. Korps (2. fib., 1. fib. Schütz. Div.), II. fib. Korps (5. fib., 4. fib. Schütz. Div.), XIX. Korps (17., 38. Inf. Div.), 1. lauf. Korps (51. Div., 1. lauf. Gren. Div.), 1. turkest. Korps (11. fib. Schütz. Div.), 1. turkest. Kav. Div. (1. turkest. Kav. Div.), XXVII. Korps (77., 76., 63. Inf. Div.), 19/2 2. Inf. Div., 1. Kav. Korps (8., 15. Kav. Div.), 14. Kav., 4. Don-Kos. Div., 4. selbst. Kav., 1. turkest. Reit., turkest. Kos. Brig.

\* Siehe Fußnote auf S. 455.

Page 428

Die österreichisch-ungarische Front gegen Rußland am 1. Mai 1915.

Armee Woyrsch.

(5½ Inf. Div., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Woyrsch.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. Heye.

Öst.-ung. Armeegruppe Kövess (XII. Korps): Gen. d. Inf. v. Kövess.

Öst.-ung. 35. Inf. Div. (13 Btl., 2 Esk., 8 Feld-, 2 schw. Batrr.).

Öst.-ung. 36. Inf. Div. (10 Btl., 3 Esk., 9 Feld-, 2 schw. Batrr.).

Öst.-ung. 9. Kav. Div. (4 Btl., 19 Esk., 2 Kav. Füsab.-Abt., 3 reit. Batrr.).

Öst.-ung. Brig. Goldbach (5 Btl., 4 reit. Batrr., 2./Res. Füsab. R. 11 [f. F. S.]).

Öst.-ung. 7. Kav. Div. (22 Esk.).

Armee-Abteilung Woyrsch: Generaloberst v. Woyrsch.

Armeetruppen: Feld-Flieg. Abt. 31.

Landwehrkorps: Gen. d. Kav. Frhr. v. König.

4. Ldw. Div.: Genmaj. v. Hofacker (16 Btl., 7 Esk., 8 Feld-, 4 schw. Batrr.).

22. Ldw. Brig. (Ldw. R. 11 u. 51), 23. Ldw. Brig. (Ldw. R. 22 u. 23),

Ldw. F.R. 19, III./Abt. Gr. R. 84, Rad. Brig. Lupin (Eri. Radw. Abt. 6/57,

1./Füsab. R. 95, 1./5. Garte-Feldba., 1./Komb. Feldba. Eri. Abt. 6/57,

1./Füsab. R. 18 [f. F. S.], 1./Res. Füsab. R. 11 [f. F. S.]), 4./Res. Füsab.

R. 15 (10-cm-Ran.), 2. Eri./Pi. Btl. 6.

3. Ldw. Div.: Genmaj. Chelnius (15 Btl., 4 Esk., 6 Feld-, 2 schw. Batrr.).

11. Ldw. Brig. (Ldw. R. 13 u. 14), 12. Ldw. Brig. (Ldw. R. 37 u. 40), West-

fälisches Ldw. R., Ldw. R. 7, 1. Feldba. Eri. Abt. 10 u. 41, 1./Res. Füsab.

R. 6 (f. F. S.), 4./Pi. Btl. 17, 1. Eri./Pi. Btl. 5.

Landwehr-Div. Bredow: Genmaj. Graf v. Bredow (9½ Btl., 2 Esk., 4 Feld-,

6 schw. Batrr.). 19. Ldw. Brig. (Ldw. F. R. 47 u. 72, 1 Radf. Komp.), Ldw.

R. 135, Gr./Jäg. R. 9, 1. Eri./II. R. 2, Feldba. Eri. Abt. 17 u. 21, 11./Res.

Füsab. R. 6 (f. F. S.), 1½ Ldw. Füsab. Btt. Pöplen 2 (f. F. S.), 2. Eri./Pi. Btl. 1,

2. Res./Pi. Btl. 26.

Öst.-ung. 1. Armee.

(4 Inf. Div., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie Dankl.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Esler v. Kochanowski.

Öst.-ung. II. Korps: Feldmarschall. Frhr. v. Kirchbach.

Öst.-ung. 25. Inf. Div. (11 Btl., 2 Esk., 7 Feld-, 4 schw. Batrr.).

Öst.-ung. 43. Inf. Div. (7 Btl., 3 Esk., 7 Feld-, 2 schw. Batrr.).

1. Brig. d. Polnischen Legion (6 Btl., 3 Esk., 1 Feld-Batrr.).

Dem Genbd. unmittelbar unterstellt: 1 Btl., 1 Esk.

Öst.-ung. I. Korps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Kirchbach.

Öst.-ung. 92. Schütz. Brig. (11 Btl., 1 Esk., 6 Feld-, 2½ schw. Batrr.).

Öst.-ung. 106. Ldw. Div. (13 Btl., 1 Esk., 5 Feld-, 2 reit. Batrr.).

Öst.-ung. 46. Schütz. Div. (16 Btl., 1 Esk., 10 Feld-, 4½ schw. Batrr.).

Dem Genbd. unmittelbar unterstellt: 1 Btl., 1 Esk.

Page 429

Truppenübersichten.  
Öst.-ung. 4. Armee.  
(8 Inf. Div., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand.

Chef d. Gen. St.: Feldmarschallt. Krauß.

[Detailed listing of military units, their commanders, and compositions follows]

Page 430

Truppenübersichten

Korps Kneusl: Genmaj. Ritter v. Kneusl. 119. Inf. Div.: Genmaj. v. Bebr (9 Btl., 3 Esk., 6 Feld-, 1 schw. Battr.). G. R. 46 u. 58, Res. R. 46, 3./All. R. 7, 3./II. R. 1, 4./Jäg. A. 1; Pi. 1, Feldba. R. 237, 3/bayer. Res. Fusba. R. 2 (f. F. S.); Pi. Komm. 237, A./Pi. Btl. 21. 11. bayer. Inf. Div.: Genmaj. Ritter v. Speidel (9 Btl., 3 Esk., 1 Gebs. Jäg. Battr.). bayer. J. R. 3, bayer. Res. J. R. 22, bayer. Res. J. R. 13, 1/bayer. Chevau. R. 2, 2./bayer. Chevau. R. 3; Pi. Komm. 21, bayer. Feldba. R. 21, 5/bayer. Res. Fusba. R. 2 (21 cm- Mörs.); Pi. Komm. 19 u. 21. 3./I./Fusba. R. 4 (f. F. S.), 1./II./Res. Fusba. R. 4 (f. F. S.), III./Fusba. R. 4 (21 cm- Mörs.); Gebs. Battr., stft.-ung. 12 cm-Ran. Battr. 21, stft.-ung. 5. f. F. H. Battr. 2/9, stft.-ung. 3. Battr. 12.

X. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Emmich. 19. Inf. Div.: Genlt. Hofmann (9 Btl., 4 Esk., 12 Feld-Battr.). G. R. 77 u. 91, 92, 3./Suf. R. 17, 1 u. 3./II. R. 6, 19. Felda. Brig. (Felba. R. 26 u. 62), 11. u. 5./Pi. Btl. 10. 20. Inf. Div.: Genlt. Ritter und Gsler v. Oetinger (9 Btl., 2 Esk., 12 Feld-Battr.). G. R. 77, 79 u. 92, 5./II. R. 17, 20. Felda. Brig. (Felba. R. 10 u. 46), 2. u. 3./Pi. Btl. 10. 3/4 II./Fusba. R. 20 (f. F. S.), Feld-Flieg. Abt. 21.

Öst.-ung. 3. Armee. (14 Inf. Div., 2½ Kav. Div.) Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Boroević (Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Boog).

Öst.-ung. X. Korps: Feldmarschallt. Martiny. Öst. 21. Schüs. Div. (11 Btl., 2 Esk., 4 Feld-, 1 Geb. Battr.). Öst. 45. Schüs. Div. (8 Btl., 3 Esk., 11½ Feld-Battr.). Öst.-ung. 23. Inf. Div. (8 Btl., 4 Esk., 6 Feld-, 1 Geb., 3 schw. Battr.). Öst.-ung. 24. Inf. Div. (8 Btl., 4 Esk., 5 Feld-, 1½ Geb. Battr.).

Öst.-ung. III. Korps: Feldmarschallt. Ritter v. Krautwald. Öst.-ung. 28. Inf. Div. (16½ Btl., 2 Esk., 9 Feld-, 1 Geb., 1 schw. Battr.). Öst. 26. Schüs. Div. (11½ Btl., 2 Esk., 6 Feld-, 1 schw. Battr.). Öst. 25. Schüs. Div. (8½ Btl., 2 Esk., 6 Feld-Battr.). Dem Genkdo. unmittelbar unterstellt: 2 Esk.

Öst.-ung. XVII. Korps: Gen. d. Inf. Krieff. Öst.-ung. 11. Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 7 Feld-, 1 schw. Battr.). Öst.-ung. 4. Kav. Div. (17, 17 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 6 Feld-, 1 schw. Battr.). Ung. 1. Lfst. Suf. Brig. (8 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt.).

Öst.-ung. VII. Korps: Gen. d. Kav. Erzherzog Joseph. Öst.-ung. 1. Kav. Div. (16 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 5½ Feld-Battr.). Öst.-ung. 17. Inf. Div. (10½ Btl., 2 Esk., 6½ Feld-, 2 schw. Battr.). 20. Honved-Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 7 Feld-, 1 schw. Battr.).

Besikdentkorps: Gen. d. Kav. v. der Marwitz. 4. Inf. Div.: Genmaj. Greiner (12 Btl., 4 Esk., 9 Feld-, 2 schw. Battr.). G. R. 14 u. 149, 11. Inf. Brig. (3. R. 49 u. 140), Drag. R. 12, 2. Feldba. Brig. 4. Felda. Brig. (Felba. R. 53, I./Felba. R. 17), 1/2 I./Fusba. R. 15 (f. F. S.), 3./Pi. Btl. 10. 25. Div.: Genlt. v. Schmettau (9 Btl., 3 Esk., 4 Feld-Battr.). G. R. 15 u. 55, 2./II. R. 6, 2. Feldba. Brig. (Felba. R. 10 u. 46), 2. u. 3./Pi. Btl. 17. 26. Div.: Genlt. Jarotzky (9 Btl., 3 Esk., 4 Feld-Battr.). G. R. 16 u. 18, 11. Res. Div. (9 Btl., 3 Esk., 4 Feld-Battr.). II./Reg. Gen. R. 13, 11. Res. Div. (9 Btl., 3 Esk., 4 Feld-Battr.). Zugeeilt: stft. F. H. Div. 45, stft.-ung. 30,5 cm-Mtr. Battr. 12.

Page 431

Öst.-ung. 2. Armee.

(14 Inf. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Dr. Bardolff.

Öst.-ung. XIX. Korps: Feldmarschallt. Trollmann.

Öst.-ung. 34. Inf. Div. (8½ Btl., 3 Esk., 5 Feld-Battr.).

Öst.-ung. 29. Inf. Div. (11 Btl., 3 Esk., 6 Feld-, ½ schw. Battr.).

Öst.-ung. VIII. Korps: Feldmarschallt. v. Scheuchenstuel.

Öst.-ung. 51. Honved-Inf. Div. (9 Btl., 1 Esk., 3 Feld-Battr.).

Öst.-ung. 14. Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 7 Feld-, 1 Geb., 1 schw. Battr.).

41. Honved-Inf. Div. (7 Btl.).

Öst.-ung. IV. Korps: Gen. d. Kav. v. Terjázkyánszky.

Öst. 13. Schütz. Div. (8½ Btl., 2 Esk., 6 Feld-, 1 Geb. Battr.).

Öst.-ung. 20. Inf. Div. (9 Btl., 2 Esk., 6 Feld-, 1 Geb., 1½ schw. Battr.).

Öst.-ung. 31. Inf. Div. (13 Btl., 1½ Esk.).

Öst. 43. Schütz. Div. (9 Btl., 1 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 7 Feld-, 2 schw. Battr.).

Öst.-ung. 1. Inf. Brig. (5 Btl.).

Öst.-ung. XVIII. Korps: Feldmarschallt. Ritter v. Ziegler.

Öst. 44. Schütz. Div. (8 Btl., 3 Esk., 12 Feld-, 1 Geb., 1½ schw. Battr.).

Öst.-ung. 53. Inf. Div. (9 Btl., 2 Esk., 4 Feld-, ½ Geb., 1 schw. Battr.).

Öst.-ung. 53. Inf. Brig. (2 Esk.).

Öst.-ung. V. Korps: Feldzeugmeister v. Puballo.

37. Honved-Inf. Div. (12½ Btl., 2 Esk., 6 Feld-, 1 Geb. Battr.).

Öst.-ung. 33. Inf. Div. (13 Btl., 1½ Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 11 Feld-, 1 schw. Battr.).

Deutsche Südarmee.

(10 Inf. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Linsingen.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Stolzmann.

Armeetruppen: 6 öst.-ung. Pi. Komp., Feld-Flieg. Abt. 30, 54 und 59.

Öst.-ung. Gruppe Szurmay: Feldmarschallt. Szurmay.

Öst.-ung. 128. Inf. Brig. (10 Btl.).

Öst.-ung. 7. Inf. Div. (13 Btl., 3 Esk., 10 Feld-, 1 Geb., 1½ schw. Battr.).

40. Honved-Inf. Div. (14 Btl., 2 Esk., 9 Feld-Battr.).

Korps Bothmer: Gen. d. Inf. Graf v. Bothmer.

38. Honved-Inf. Div. (8½ Btl., 3 Esk., 9 Feld-, 1 Geb. Battr.).

Öst.-ung. 1. Inf. Brig. (Genm. v. Friedeburg) (3 Btl., 1 Esk., 6 Feld-, 3 Geb., 2 schw. Battr.).

Öst.-ung. 6. Fuß. Lehr.-Br. X., Gren. R. 9, 2./S. Reg. I. R., II./S. Feldb. 20.

Öst.-ung. 2. Inf. Brig. (Genm. v. Conta) (12 Btl., 1 Esk., 12 Feld-, 1 Geb., 2 schw. Battr.).

1. Inf. Brig. (Gren. R. 1, 3, 7, G. 41), 2. Inf. Brig. (Gren. R. 3, J. R. 43), 3./M. 2.

Öst.-ung. Geb. Kan. Battr. 5, 5½ II./Reg. Fußa. 11

Öst.-ung. Geb. Kan. Battr. 2. u. 8./8, 1½ öst.-ung. Geb. S. Battr. 2./4, 1./Pi. Abt. 28,

1./Pi. Abt. 22.

Öst.-ung. Korps Hofmann: Feldmarschallt. Hofmann.

Öst.-ung. 10. Inf. Div. (14 Btl., 2 Esk., 4 Feld-, 3 Geb., 2 schw. Battr., deutsche Geb.

R. Kan. Battr. 3 u. 4).

Öst.-ung. 12. Schütz. Div. (9½ Btl., 1 Feld-, 2 Geb. Battr.).

Öst.-ung. 131. Inf. Brig. (9 Btl., 1 Feld-, 2 Geb. Battr.).

Dem Genbd. unmittelbar unterstellt: 1 Schütz. Battr. 30.

Page 432

Truppenübersichten.

XXIV. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Gerok. 48. Res. Div.: Senlt. v. Hahn (13 Btl., 1 Esk., 9 Feld-, 1 Geb., 2 schw. Batrr.). 95. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 221 u. 222, Res. Jäg. Btl. 20), 96. Res. Inf. Brig. (Res. J. R. 223 u. 224), Res. Kav. Abt. 48, Res. Feldba. R. 48, Res. Fußa. Batrr. u. 25 (i. F. g. K.), öst.-ung. Geb. S. Batrr. 1./3, Res. Pi. Komp. 48. Öst.-ung. 19. Inf. Div. (15 Btl., 2 Esk., 6 Feld-, 2 Geb. Batrr.).

Öst.-ung. Armeegruppe Pflanzer-Baltin¹). (9 Inf. Div., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie Frhr. v. Pflanzer-Baltin. Chef d. Gen. St.: Obstlt. Ritter v. Seyneck.

Öst.-ung. XIII. Korps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Rhemen. Öst.-ung. Gruppe Lubińice (21 Btl., 1 Esk., 7 Geb. Batrr.²). Öst.-ung. 6. Inf. Div. (8 Btl., 3 Esk., 9 Feld-, 1 schw. Batrr.). Öst.-ung. 5. Inf. Div. (8 Btl., 2 Esk., 10 Feld-, 2½/2 schw. Batrr.).

Öst.-ung. Korps Czbukla: Feldmarschallt. v. Czbukla. Öst.-ung. 36. Inf. Div. (17½ Btl., 3 Esk., 10½ Feld-, 3½/2 schw. Batrr.). Öst.-ung. 15. Inf. Div. (13 Btl., 2 Esk., 9½ Feld-, 2 schw. Batrr.).

Gruppe Marschall: Gen. k. Kav. Frhr. Marschall. 5. Kav. Div.: Senlt. v. Heydebreck (1 Btl., 24 Esk., 3 reit. Batrr.). 8. Kav. Brig. (Org. R. 9, U. R. 10, Inf. Kav. Brig. (Kür. R. 1, Drag. R. 12, Rad. Brig. (Huj. R. 4 u. 6), 1./8. u. 32. Masch. Gew. Abt. 1, reit. Abt. Feldart. 5, 9½. Esk. 5. Öst.-ung. 30. Inf. Div. (12 Btl., 2 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 8 Feld-, 2½/2 schw. Batrr.). Öst.-ung. 10. Kav. Div. (1 Btl., 1 Kav. Fuß-Abt., 16 Esk., 3 reit. Batrr.).

Öst.-ung. XI. Korps: Feldmarschallt. Ebler v. Korda. 42. Honved-Inf. Div. (11 Btl., 3 Esk., 3 Feld-Batrr.). 36. Honved-Kav. Div. (16 Esk.) 2. Brig. der Polnischen Legion (6 Btl., 2 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 1 Feld-, 1 Geb. Batrr.). Öst.-ung. 6. Kav. Div. (2 Btl., 15 Esk., 1 Kav. Fuß-Abt., 3 reit. Batrr.). Öst.-ung. Brig. Papp (9 Btl., 2 Esk., 5½/2 Feld-, 1½/2 schw. Batrr.). Öst.-ung. Brig. Schnitzler (3 Btl., 1 Esk., 2½/2 Feld-Batrr.). Öst.-ung. 8. Kav. Div. (Armeereserve — 17 Esk.).

¹) Vom 8. Mai 1915 ab: Öst.-ung. 7. Armee. ²) Öst.-ung. 9. u. 16. Inf. Brig. und öst.-ung. Brig. Kuhn.

Page 433

Die russische Heeresgruppe der Südwestfront am 1. Mai 1915.

(50½ Inf. Div., 17 Kav. Div.)\*) Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Iwanow. Chef des Gen. St.: Genlt. Dragomirow. 4. Armee. (10 Inf. Div.1), 2½ Rad. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ewcrt. XIV. Korps (45., 18. Inf. Div.), XVI. Korps (41., 47. Inf. Div.), Gren. Korps (2. Gren., 1. Gren. Div.), XXV. Korps (46. Inf., 3. Gren. Div.), XXXI. Korps (83., 75. Inf. Div.). 13. Rad., Ural-Kos. Div., 1. Transbaikal-Kos. Brig. 1) Außerdem 4 Ldw. Brigaden (24., 84., 22., 19.). 3. Armee. (15½ Inf. Div.1), 6 Kav. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. RadkoDmitriew. IX. Korps (5., 42., 70. Inf. Div.), X. Korps (31., 61., 9. Inf. Div.), 63. Inf. Div.2), XXIV. Korps (49., 48. Inf. Div.), XII. Korps (12. fib. Schütz., 12., 19. Inf. Div.2), XXI. Korps (33., 44. Inf. Div.), XXIX. Korps (5. Schütz. Brig., 81. Inf. Div.3), 7., 11., 16. Kav., 2. zusammenges., 3. Don-, 3. taut. Kosf. Div. im Anmarsch: III. taut. Korps (21., 52. Inf. Div.4). 3) Außerdem 5 Ldw. Brigaden (81., 21., 26., 25., 27.). — 2) In der Armeereserve. — 3) Davon eine Brigade in der Armeereserve. — 4) In der Heeresgruppenreserve. 8. Armee. (10½ Inf. Div.1), 2 Kav. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Brussilow. VIII. Korps (15., 35., 13. Inf. Div.), XVII. Korps (14., 3. Inf. Div.), XXVIII. Korps (23., 60. Inf. Div.), VII. Korps (65., 34., 69. Inf. Div., 4. Schütz. Brig.). 9. Kav., Orenburg-Kosf. Div. 1) Außerdem 40. Ldw. Brig. 11. Armee. (5 Inf. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Schtscherbatschjew. XXII. Korps (1., 2., 3., 4. finnL Schütz. Brig.), XVIII. Korps (37., 80., 58. Inf. Div.). 9. Armee. (7½ Inf. Div., 6½ Kav. Div.) Oberbefehlshaber: Gen. b. Inf. Letschizki. XI. Korps (74., 11., 32. Inf. Div.), XXX. Korps (71. Inf. Div., 2. Schütz. Brig.), XXXIII. Korps (82. Inf., Transamur-Grenzn. Div.), XXXII. Korps (einige Ldw. Brigaden, 82. Inf. Div.). 2. Rad. Korps (12. Kav., Kaut. Eingeb. Reit. Div.), 3. Kav. Korps (10. Kav., 1. DonKosf. Div., selbst. Garde-Kav. Brig.), 1. Kuban-, 1. Terek-Kosf. Div.

\* Siehe Fußnote auf S. 455.

Page 434

Quellennachweis.

Die Darstellung stützt sich auf die im Reichsarchiv liegenden Akten sowie auf die Auskünfte der beteiligten führenden Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter. Nachstehend sind die wichtigsten Quellen der vorhandenen Literatur namhaft gemacht. Soweit sie in der Darstellung angeführt sind, ist es mit dem in diesem Verzeichnis durch stärkeren Druck hervorgehobenen Kennwort geschehen.

1. Deutsche Quellen.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 20. v. Redern, „Die Winterschlacht in Masuren“.

Schlachten des Weltkrieges 1914–1918. Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs. Band 2. Friedrich v. Friedeburg, „Karpathen- und Dnjestr-Schlacht 1915“. Oldenburg i. D. Berlin 1924. Band 30. v. Kalm, „Gorlice“. Oldenburg i. D. Berlin 1930.

Marinearchiv: „Der Krieg zur See 1914–1918“. Berlin 1920–1923.

v. Bethmann Hollweg: „Betrachtungen zum Weltkriege.“ Teil II. Berlin 1921.

v. Gramm: „Unsere österreichisch-ungarische Bundesgenossen im Weltkriege.“ Berlin 1920.

Erich v. Falkenhayn: „Die Oberste Heeresleitung 1914–1916 in ihren wichtigsten Entscheidungen.“ Berlin 1920.

Freiherr v. Freytag-Loringhoven: „Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah.“ Berlin 1923.

Max v. Gallwitz: „Meine Führertätigkeit im Weltkriege 1914–1916.“ Berlin 1920.

Generalfeldmarschall Colmar Freiherr v. der Goltz: „Denkwürdigkeiten.“ Berlin 1929.

Paul v. Hindenburg: „Aus meinem Leben.“ Leipzig 1920.

„Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann.“ Herausgegeben von Karl Friedrich Nowak. Berlin 1929.

v. Hülst: „Der Weltkrieg 1914–1918.“ Band I. Berlin 1929.

v. Sanders: „Fünf Jahre Türkei.“ Berlin 1919.

Karl Litzmann, General der Inf. a. D. (1914 Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade): „Lebenserinnerungen.“ Band I. Berlin 1927.

v. Schlieffen: „Meine Kriegserinnerungen 1914–1918.“ Berlin 1919.

Curt v. Morgen: „Meine Truppen Heldenkämpfe.“ Berlin 1920.

Kronprinz Rupprecht von Bayern: „Mein Kriegstagebuch.“ Berlin 1929. I. Band.

Oberkommando des Heeres: „Der deutsche Feldzug im Westen 1918.“ Berlin 1920.

„Der Weltkrieg 1914–1918. Bearbeitet im Reichsarchiv.“ Berlin 1925.

v. Zwehl: Erich von Falkenhayn, General der Infanterie. Berlin 1926.

2. Österreichisch-ungarische Quellen.

„Österreich-Ungarns letzter Krieg.“ Band 2. Erste Doppellieferung. Herausgegeben vom Österreichischen Bundesministerium für Heereswesen und vom Kriegsarchiv. Wien 1930.

K. u. K. Ministerium des Äußern. Diplomatische Aktenstücke betreffend die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis 23. Mai 1915. Wien 1915.

Stephan Graf Burian: „Drei Jahre aus der Zeit meiner Amtsführung im Kriege.“ Berlin 1923.

Ottokar Czernin: „Im Weltkriege.“ Berlin und Wien 1919.

Graf Stefan Tisza, Ungarischer Ministerpräsident: „Briefe 1914–1918.“ Berlin 1927.

Radoslavow: „Bulgarien und die Weltkrise.“ Berlin 1923.

Page 435

3. Französische Quellen.

Ministère de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre.“ Tome III, Paris 1923. — Tome VIII, Paris 1923. — Tome X, 1 u. 2, Paris 1923–24. (Französisches amtliches Werk.)

„La Grande Guerre.“ Recueil des Communiqués officiels des Gouvernements et États-Majors de tous les Belligerants. Série XI u. f. Paris 1916.

A. Aulard: „Histoire Politique de la Grande Guerre.“ Paris 1924.

Baquet, général du Cadre de Réserve: „Souvenirs d’un Directeur de l’Artillerie.“ Paris 1921.

J. M. Bourget: „Les Origines de la Victoire.“ Histoire raisonnée de la Guerre Mondiale. Paris ohne Jahreszahl.

de Civrieux: „La Grande Guerre 1914–1918.“ Aperçu d’Histoire militaire. Paris 1921.

G. Clemenceau: „Grandeurs et Misères d’une Victoire.“ Paris 1930.

Conneau, général (1915 Führer des 1. Kavallerie-Korps): „Historique des Corps de Cavalerie commandé par le Général Conneau du 14 août 1914 au 2 mars 1917.“ Paris 1924.

Corda: „La Guerre Mondiale.“ Paris 1922.

L. Cornet, sénateur, secrétaire du sénat, secrétaire de la commission de l’armée: „1914–1915, Histoire de la Guerre.“ Tome II. Paris, ohne Jahreszahl.

Dubail, général (1915 Oberbefehlshaber der Provisorischen Heeresgruppe Ost): „Quatre Années de Commandement. 1914–1918.“ Journal de Campagne. Tome II, Paris 1920.

A. Dubois, général (1915 Führer des IX. Korps und der 6. Armee): „Deux Ans de Commandement sur le Front de France 1914–1916.“ Tome II. Paris 1921.

B. Giraud: „Le Général de Castelnau.“ Paris 1921.

J. Hantaur: „Histoire Illustrée de la Guerre de 1914.“ Tome XIII. Paris 1922.

G. Hoffet: „Six Mois de Guerre. Août 1914—Février 1915.“ Paris 1915 und „Trois Mois de Guerre. Février 1915—Avril 1915.“ Paris 1916.

G. Le Bon, Dr.: „Enseignements Psychologiques de la Guerre Européenne.“ Paris 1916. „Entretiens avec Foch suivis d’un entretien avec le Général Weygand.“ Paris 1923.

Malleterre, général: „Études et Impressions de Guerre.“ Paris 1917 und „Les Campagnes de 1915.“ Paris 1918.

Mangin, général: „Comment finit la guerre“ in Revue des Deux Mondes, 1920, April u. f. Nummern.

E. Mayer, lieutenant-colonel: „Nos Chefs de 1914.“ Paris 1930.

Mermet: „Joffre. — Premier Crise du Commandement.“ Paris 1919 und „Le Commandement unique. Premier partie: Foch et les Armées d’Occident.“ Paris 1920.

A. Millerand, ancien ministre (1914 Kriegsminister): „Le maréchal Joffre“ in La Revue hebdomadaire, 1919, 15. Februar, Nr. 7.

Palat, général (Pierre Lehautcourt): „La Grande Guerre sur le Front Occidental.“ Tome IX. „Les Offensives de 1915.“ Paris 1922.

M. Paleologue (1915 französischer Botschafter am Zarenhof): „La Russie des Tsars pendant la Grande Guerre.“ Paris 1924–25.

Percin, général: „La Défense de notre Infanterie 1914–1918.“ Paris 1921.

G. de Pierrefeu: „G. Q. G. Secteur 1. — Trois Ans au Grand Quartier Général par le Rédacteur du Communiqué.“ Paris 1920.

P. Pilant, Dr. de l’Université de Clermont: „Août 1914. — L’Armée française en face de l’Armée allemande“ in Les Archives de la Grande Guerre, 5. Jahrgang, Paris 1929.

R. Puaux: „Foch. — Sa Vie. — Sa Doctrine. — Son Oeuvre. — La Foi en la Victoire.“ Paris 1918.

Raguenau, général: „Stratégies des Transports et Ravitaillements.“ Paris 1924.

Page 436

Quellennachweis.

R. Recouly: „Foch. — Le Vainqueur de la Guerre.“ Paris 1919 und „Le Mémorial de Foch.“ Paris 1929.

Roques, commandant: „L’organisation du terrain d’opération de Champagne pendant la guerre mondiale“ in Revue Militaire Française, 1928, 1. Januar.

Sarrail, général (1915 Führer der 3. Armee): „Souvenirs de 1914—1915“ in La Revue Politique et Parlementaire, 1921, August u. f. Nummern.

A. Tamant, général (1915 Generalstabsoffizier beim Oberkommando der 3. Armee): „La Troisième Armée dans la Bataille. Souvenirs d’un Chef d’État-Major.“ Paris 1922.

d’Urbal, général (1915 Führer der Armee-Abteilung Belgien, später 8. Armee, später 10. Armee): „Journal des opérations de la VIIIe armée française dans les Flandres du 20 octobre 1914 au 5 avril 1915“ in Revue Militaire Générale, 1921, Januar.

4. Englische Quellen.

History of the Great War, based on official Documents by Direction of the Committee of Imperial Defence. — Military Operations. — Vol. III.: „France and Belgium, 1915“ compiled by Brigadier-General J. E. Edmonds and Captain G. C. Wynne. London 1927 und „Gallipoli“, compiled by Brigadier-General C. F. Aspinall-Oglander. London 1929. (Britisches amtliches Werk.)

„The Despatches of Lord French“, London 1917.

„Naval and Military Despatches relating to operations in the war.“ Part. II. London 1915.

Dardanelles Commission. „First Report.“ London 1917.

„The Final Report of the Dardanelles Commission.“ London. Ohne Jahreszahl.

Sir G. Arthur: „Life of Lord Kitchener.“ London 1920.

Earl of Oxford and Asquith (1915 Premierminister): „Memories and Reflections 1852—1927.“ Vol. II. London 1928.

C. T. Atkinson: „The seventh Division 1914—1918,“ London 1927.

Sir C. E. Callwell: „Field-Marshal Sir Henry Wilson. His Life and Diaries.“ London 1927.

Winston Churchill (1915 Erster Lord der Admiralität): „The World Crisis 1911—1914“ und „1915.“ London 1923.

R. G. Haldane. — An Autobiography.“ Herausgegeben von Elizabeth Haldane. London 1929.

G. W. Hamilton: „The first seven Divisions.“ London 1916.

Sir F. Maurice: „The Life of General Lord Rawlinson of Trent. — From his Journals and Letters.“ London 1928.

Meerheimb und Sir F. Smith: „The Indian Corps in France.“ London 1918.

Repington: „The First World War 1914—1918. Personal Experiences.“ London 1920.

Sir W. Robertson, Field-Marshal (1915 Chef des Stabes des Expeditionskorps): „Soldiers and Statesmen 1914—1918.“ London 1926.

E. Wallace: „The Standard History of the War.“ London. Ohne Jahreszahl.

5. Belgische Quellen.

État-Major Général de l’Armée: „Les Opérations de l’Armée Belge“ in Bulletin Belge des Sciences Militaires, Publication mensuelle, 1928, Tome II, Nr. 1 u. folg. Nummern.

Tasnier, lieutenant-colonel, und van Overstraeten, major: „La Belgique et la Guerre. — III. — Les Opérations militaires.“ Brüssel 1923.

6. Russische Quellen.

Veröffentlichungen der russischen Kriegsgeschichtlichen Kommission bzw. der Kommission zur Erforschung und Auswertung der Erfahrungen des Weltkrieges und des Bürgerkrieges (russisch). (Russ. amtl. Werk):

Page 437

Quellenachweis.

M. Bontsch-Brujewitsch (1914—1915 Generalmajor und Generalquartiermeister der Nordwestfront, vom 14. April 1915 zur Verfügung des Höchstkommandierenden): I. „Unser Verlust Galiziens 1915.“ Erster Teil: Über die Karpaten nach Ungarn im Winter 1915. Mostau 1921. II. „Der Verlust Galiziens 1915.“ Zweiter Teil. Die Katastrophe der 3. Armee. Leningrad, Mostau 1926.

M. P. Kamenski (1915 Oberst und stellvertretender Abteilungschef in der Hauptverwaltung des Generalstabes): „Der Untergang des XX. Korps“ am 21. Februar 1915. Leningrad 1921.

A. Njeshamow (1915 Oberst und Kommandeur des Inf.-Rgts. 102): I. „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Dritter Teil. Vom 25. November 1914 bis 28. März 1915. Mostau 1922. II. „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Vierter Teil. Vom Mitte März bis Ende September 1915. Mostau 1922.

M. M. Sainfchowski (1915 Generalleutnant und Kommandeur der 37. Inf. Div., vom 9. 4. Kommandeur des XXX. Korps): „Auslands Vorbereitung zum imperialistischen Kriege.“ Mostau 1926.

A. Walentinow: „Verkehr mit den Bundesgenossen über Fragen der Kriegführung 1914 bis 1918.“ Teil I. Mostau 1920.

Krasny-Archiv, historische Zeitschrift, herausgegeben vom Zentralarchiv der Sowjetrepublik. Band 2 (3) enthält den Briefwechsel zwischen W. A. Gudimleimow (1915 russischer Generalstabschef) und A. A. Januschkewitsch (1915 russischer Generalstabschef) vom Mitte April bis 4. Juni 1915. Mostau 1922 und 1923. — Band 26 und 27 enthalten die Briefe des Fürsten Kudaschew, Vertreters des Ministers des Äußeren bei der russischen Obersten Heeresleitung, an den Minister Sasonow vom 9. September 1914 bis 10. September 1915. Mostau 1928.

„Das zaristische Rußland im Weltkriege. Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg.“ Übersetzung aus dem Russischen. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. Berlin 1927.

Jurij Danilow (Danilow) (1915 Generalquartiermeister der russischen Feldarmee): „Rußland im Weltkriege 1914—1915.“ Jena 1925. (Deutsche Ausgabe.)

Wassilij Gurko, General der Kavallerie (1915 Kommandeur des VI. Korps): „Rußland 1914—1917, Erinnerungen an Krieg und Revolution.“ Jena 1921. (Deutsche Ausg.)

Jswolfki im Weltkriege. Der diplomatische Schriftwechsel Jswolfkis aus den Jahren 1914—1917. Neue Dokumente aus den Geheimarchiven der russischen Staatsarchive, im Auftrag des Deutschen Auswärtigen Amtes. Berlin 1925.

Sir Alfred Knox (1915 englischer Militär-Attaché in St. Petersburg): „With the Russian Army, 1914—1917. Being chiefly extracts from the diary of a military attaché.“ London 1921.

„Konstantinopel und die Meerengen.“ Nach Geheimdokumenten des ehemaligen Ministeriums des Äußeren. Unter der Redaktion von E. A. Adamow. Herausgegeben vom ehemaligen Ministerium des Äußeren. 2 Bände. Mostau 1925. (Deutsche Ausgabe des 2. Bandes, Dresden 1930.)

„Tagebuch des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch.“ Leningrad, Mostau 1926 (Deutsche Bearbeitung): „Rußland auf dem Wege zur Katastrophe“ von Gunther Franz. Berlin 1926.

Page 438

Personenverzeichnis.

Albrecht, Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 21. 55. Aleksejew, russ. General d. Inf., Chef des Gen. St. der Südwestfront, ab 30. März 1915 Oberbefehlshaber der Nordwestfront 146. 300. 366. v. Altrock, Genmaj., Kdr. der 16. Res.-Div. 43. 45. 49. 51. 55. Arz Frhr. v. Straussenburg, österr.-ung. Feldmarschalleutnant, Führer des VI. Korps 101. 117. 376. 393. Asquith, brit. Premierminister 39. Auler, Genlt., Kdr. der 5. Ldw. Div. 71.

v. Bahrfeldt, Gen. d. Inf., Kdr. der 19. Res. Div. 31. 42. 51. v. Bagemann, Genmaj., Kdr. der 80. Res. Div. 180. 200. 201. v. Behr, Genmaj., Kdr. der 119. Inf.-Div. 381 v. Below (Fritz), Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXI. A. K., von Anfang April 1915 ab Oberbefehlshaber der 2. Armee 66. 186. 191. 194. 208. 210. 241. 242. 279. 282. 283. v. Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 8. Armee 176. 179. 192. 198. 200. 201—203. 209. 215. 245. 246. 270. 285. 286. v. Below, Genmaj., Kdr. der 5. Garde-Inf.-Brig. 196. Graf Berchtold, bis 13. 1. 15 österr.-ung. Minister des Äußeren 8. 323. 324. v. Benigni, österr.-ung. Genmaj., Führer der 4. Kav. Div. 85. v. Berrer, Gen. d. Inf., Kdr. der 31. Inf.-Div. 186. 192. 222. 223. 230. 231. v. Beseler, Gen. b. Inf., Komm. Gen. des III. A. K. 163. 164. v. Besser, Genlt., Kdr. der 47. Res.-Div. 187. v. Bethmann Hollweg, Reichskanzler 4. 5. 13. 324—327. 340. 342—364. v. Boehm-Ermolli, österr.-ung. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 2. Armee 104. 110. 111—117. 123. 129. v. Boeselager, Genmaj., Kdr. der 79. Res. Div. 180. 197. 202. 204. 205.

Frhr. v. Bolfras, österr.-ung. Gen. d. Inf., Chef der Militärkanzlei (Militärkabinett) 7. 352. Bonioponovici, ital. Oberstlt., Militär-Attaché in Berlin 344. v. Boroevic, österr.-ung. Genmaj., Chef des Gen. St. 2. Armee 109. Boroevic v. Bojna, österr.-ung. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 3. Armee 85. 88. 99. 102—104. 110. 113. 115. 117. 124. 131. 377. 398. v. Borries, Gen. d. Inf., von April 1915 ab Chef des Gen. St. der 7. Armee 65. v. Bartenwerfer, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des II. bayer. Res. K., Führer einer zusammengest. Gruppe im Osten 127. 128. 429. Brauner, österr.-ung. Oberst, Kdr. der 9. öst. Inf. Brig. 102. Brecht, Genlt., Kdr. der 1. Kav. Div. 192. 195. Graf v. Bredow, Genlt., Führer einer Ldw. Div. 87. 133. 434. v. Bredow, Genlt., Chef des 42. Inf.-Div. 186. 187. 191. 235. 283. v. Bruegel, Clifford Rocq v., Genlt., Führer einer zusammengestellten Ldw.-Div. 253. 287. v. Bredow, Major, Führer einer gemischten Abteilung der 42. Inf.-Div. 187. 217. v. Briant v. Schellendorff, Oberstlt., Chef des Gen. St. der Armee-Abteilung Gaede 33. v. Brolius, Genmaj., Kdr. der 77. Res.-Div. 185. 189. v. Brussilow, russ. General d. Kav., Oberbefehlshaber der 8. Armee 141. 435. v. Bülow, Generaloberst, ab 27. 1. 15 Generalfeldmarschall, bis Anfang April 1915 Oberbefehlshaber der 2. Armee 22. 66. 316. Fritz v. Bülow, Botschafter in Rom 344. v. Burian, ab 13. 1. 15 österr.-ung. Minister des Äußeren 324. 326. 327. 337. 364. v. Bussche, deutscher Gesandter in Bukarest 332. 334. Churchill, Winston, brit. Erster Lord der Admiralität 38. 39.

Page 439

Personenverzeichnis.

v. Claer, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VII. A. K. 58.

Clausius, Genlt., Kdr. der 10. Ldw.-Div. 177. 216. 221. 225.

[continued entries in alphabetical order with military ranks, positions, and page numbers]

Page 440

Fleß, Genlt., Komm. General des VIII. Res. K. 30. 43. 46. 50. 52. Fleischmann, D. Heitzkur, österr.-ung. Hauptmann im Gen. St. Verbindungs­offizier beim Oberbefehlshaber Ost 77. 80. 359. Foch, franz. General, Oberbefehlshaber der „Provisorischen Heeresgruppe Nord“ 36. 39. v. François, Gen. d. Inf., Komm. Genlt. d. XXXXI. Res. K. 375. 382. 392. 401. 408. 409. 414. 417. 426. Franz Joseph, Kaiser von Österreich, König von Ungarn 77. 114. 339. French, Sir John, brit. Feldmarschall, Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Frankreich 36. 38. 39. 56—58. 329. v. Freudenberg, Gen. d. Inf., Kdr. der 11. Amd. Div. 246. Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Genlt., bis Mitte Januar 1915 Vertreter der österr.-ung. Heeresleitung, von da Generalquartiermeister 14. 78. 79. 81. 150. Friedrich, Erzherzog von Österreich, österr.-ung. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber über Heer und Flotte 81. 369. 410. Fritzer v. Trommel, Gen. d. Kav., Höh. Kav. Kdr. 3 87. 164. 165. 292—294. Fuchs, Genlt., Führer einer zusammen­gesetzten Division im Westen 26. 33. 34. 61. 62. 72. Gaede, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abtlg. 26. 31. 33. 34. 61. 62. 66. 72. 315. Frhr. v. Gagern, Genmaj., Führer der 9. Lnd. Brig. 255. v. Gallwitz, Gen. d. Artl., Komm. Gen. des Garde-Res. K., Führer einer Armee-Abtlg. 87. 133. 174. 242. 246. 253. 254. 256. 258. 260. 276—278. 285—291. 296. 297. Gérard, franz. General, Führer einer Armee-Abtlg. 68. 73. v. Georg, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXIV. Res. K. 92. 93. 95—97. 107. 109. 111—117. 119. 125. 430. Frhr. v. der Goltz, Generalfeldmarschall, Chef im Generalstab beim Kaiser der Osmanen 12. 94. Groener, Oberst, Chef des Feldeisenbahn­wesens 356. 439. 441. Groffert, franz. General, Führer einer sechsten Gruppe, 49. v. Guretzki, Genmaj., Chef des Gen. St. der 9. Armee 161. 294.

Prof. Dr. Haber, Geh. Reg. Rat, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektro­chemie 55. v. Hadi, österr.-ung. Feldmarschallleutnant, Kdr. der 39. Inf. Honved-Div. 384. v. Haenisch, Genlt., Chef des Gen. St. der 2. Armee 27. 59. Hahn, Genlt., Kdr. der 48. Res. Div. 93. Haig, Sir Douglas, brit. General, Oberbefehlshaber der 1. Armee 58. Frhr. v. Hauer, österr.-ung. Feldmarschall­leutnant, Führer eines Rad. Korps 13. v. Heeringen, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 7. Armee 17. 27. Prinz Heinrich XXX. Reuß, Genmaj., Führer der 16. Inf. Div. 29. Hell, Oberst, Chef des Gen. St. der 10. Armee 176. v. Heydebreck, Genlt., Kdr. der 5. Kav. Div. 432. Heyde, Oberstlt., Chef des Gen. St. der Armee-Abtlg. Woyrsch 349. v. Hindenburg, Generaloberst und Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost 3—11. 13. 15. 75—81. 113. 122. 123. 133. 149. 164. 165. 166. 167. 172. 173. 177. 178. 179. 182. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 208. 212. 214. 218. 220. 222. 229. 232. 234. 239. 241—252. 255—260. 268—277. 282—284. 287—301. 303—305. 348. 359. 362. 420. 421. 437. 439. 440. 442. Ritter v. Hoehn, Genlt., von Anfang Februar 1915 als Chef des Gen. Stabes der 3. Armee 42. v. Hoeppner, Genmaj., bis Anfang Februar 1915 Chef des Gen. St. der 3. Armee 28. 42. Hoffmann, Oberst, Führer des Truppen­kommandos Lissitj 171. 240. 243. Hoffmann, Oberstlt., Erster Gen. St. Offz. des Oberkommandos Ost 10. 12. 13. 157. 158. 274. v. Hötzendorf, österr.-ung. Feldmarschall­leutnant, Führer eines zusammen­gesetzten Korps der deutschen Südarmee 58. 94—99. 106—108. 111. 118. 119. 126. 429. Hoffmann, Genmaj., Kdr. der 4. Kav. Div. 205. 225. v. Hütten, Genlt., Kdr. der 1. Garde-Inf. Div. 364.

Ilse, Genmaj., Chef des Gen. St. der 4. Armee 21. 64.

Page 441

Personenverzeichnis

Swanow, russ. Gen. d. Artl., Oberbefehlshaber der Südwestfront 140–147. 366. 431. 435. v. Jacobi, Gen. d. Inf., Kdr. der 2. Ldw. Div. 177. 246. Januschkewitsch, russ. Gen. d. Inf., Chef des Gen. St. des Feldheeres 136. 141. 273. Joffre, franz. General, Höchstkommandierender 23. 25. 36. 38–42. 50. 53. 55. 56. 57. 62. 68. 74. 144. 146. 365. 366. 434. 436. Joseph, Erzherzog von Österreich, österr. ung. General d. Kav., Romm. Gen. d. VII. Korps 113. Joseph Ferdinand, Erzherzog von Österreich, österr. ung. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 85. 86. 376.

Karl, Erzherzog von Österreich, Thronfolger 324. Kestranek, österr. ung. Feldmarschallleutnant, Kdr. der 12. Inf. Div. 383. Frhr. v. Kirchbach, österr. ung. Gen. d. Kav., Romm. Gen. des I. Korps, Führer eines zusammengefassten Korps im Osten 410. 418. Kitchener, Lord, brit. Feldmarschall, Staatssekretär des Krieges 20. 38. 57. 62. 144. 302. 329. 434. 436. Klein, franz. Oberst, Führer eines Gefechtsverbandes 23. v. Kluck, Generaloberst, bis Ende März 1915 Oberbefehlshaber der 1. Armee 23. 66. 310. 317. Ritter v. Kneußl, Genmaj., Kdr. der 11. bayer. Inf. Div., Führer eines zusammengefassten Korps im Osten 371. 372. 375. 379. 380. 390. 400. 416. 442. Kolewe, Genlt., Kdr. der 23. Res. Div. 246. Frhr. v. König, Gen. d. Kav., Führer des Ldw. Korps 134. Konstantin, König von Griechenland 333. Kornilow, russ. General, Kdr. der 48. Sibr. Div. 408. Kosch, Genlt., Romm. Gen. des I. u. R., Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 198–201. 203. 205. 215. 242. 277. 278. 281. 291. Kövess v. Kövessháza, österr. ung. Gen. b. Inf., Romm. Gen. des XII. Korps, Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 134. 135. 395. 434. Kraft v. Dellmensingen, Genmaj., Chef des Gen. St. der 6. Armee 22. 59. 307. 308.

Králíček, österr. ung. Feldmarschall, Führer eines zusammengefassten Korps im Osten 110. Krautwald, österr. ung. Feldmarschall, Romm. Gen. des III. Korps, Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 99. 115. 433. Kritzel, österr. ung. Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XVII. Korps, Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 101. 115. Fritz Kutschera, Vertreter des russ. Außenmin. im russ. Gr. H. Qu. 265. 436. v. Kuhl, Genmaj., Chef des Gen. St. der 1. Armee 23. 310. 311. v. Kusmanek, österr. ung. Gen. der Inf., Komdt. der Festung Przemysl 86. 114. 123.

Marquis de Laguiche, franz. General, Mil. Attaché in Rußland 136. de Langle de Cary, franz. Gen., Oberbefehlshaber der 4. Armee 50. v. Lauenstein, Genlt., Romm. Gen. des XXXIX. Res. K. 185. 190. 217. 221. 225. 232. 239. 271. 279. 283. v. Leipzig, Oberst, Militär-Attaché in Konstantinopel 331. Leopold Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall, vom 16. April 1915 Oberbefehlshaber der 9. Armee 295. Letschizki, russ. General d. Inf., Oberbefehlshaber der 9. Armee 143. 436. Lilienhoff, österr. ung. Genmaj., Führer einer Inf. Brig. 120. Litman Sanders, Gen. d. Kav., osmanischer Marschall, Oberbefehlshaber der 5. Armee 335. v. Litzmann, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Deutschen Südarmee 101. 83. 84. 92. 93. 98. 106. 110. 111. 113. 118. 119. 126–128. 157. 161. 163. 428. 429. 430. Graf v. Lippe, Oberst, Führer eines zusammengefassten Rad. Div. im Osten 210. 435. Litvinow, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 1. Armee 292. v. Litzmann, Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XXXIX. Res. K., Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 179. 181. 197. 198. 200–206. 215. 216. 217. 221. 232. 239. 241. Lüdecke, österr. ung. Feldmarschalleutnant, Romm. Gen. des X. Korps, Führer einer zusammengefassten Gruppe im Osten 120. 125. 431–433.

Page 442

Personenverzeichnis.

Lloyd George, brit. Schatzkanzler 329. 330. v. Lochow Gen. d. Inf., Kom. Gen. des III. A. K. 23—25. Loisch russ. Gen. d. Inf., von Ende Mai 1915 als Oberbefehlshaber der 3. Armee 436. v. Lochberg, Oberst im Gen. St., Vertreter des vorübergehend zum O. B. z. V. abkommandierten Obersten Lappen 317. 349. Ludendorff, Genlt., Chef des Gen. St. des Oberbefehlshabers Ost 5—7. 10—14. 76. 77. 81. 84. 85. 154. 157. 158. 162. 172. 294. 296. v. Lyncker, Gen. d. Inf., Chef des Militärkabinetts 6.

v. Mackensen, Generaloberst, später Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der 9., vom 16. April 1915 als Oberbefehlshaber der 11. Armee 154. 161. 292. 293. 295. 362. 363. 366. 369. 371. 374. 378. 379. 380. 390. 398. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 440—442. Marquard, Oberst, von Ende März 1915 als Chef des Gen. St. der Armeeabteilung Gallwitz 349. Frhr. Marschall, Gen. d. Kav., Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 112. 125. 131. 133.

v. der Marwitz, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XXXVIII. Res. K., später Führer des deutschen Gesandtschaftskorps 129—132. 184. 188. 190. 209. 240. 285—287. 348. 359. v. Menges, Genlt., Führer einer zusammengesetzten Div. 164. 292. 293. Millerand, franz. Kriegsminister 57. 67. v. Wolff, Generaloberst, Chef des Stellvertretenden Gen. St. 8. 158. v. Morgen, Genlt., Komm. Gen. des I. Res. K., Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 162. 166. 215. 252. 255. 256. 287—290. Morgenstern österr. Oberst, Führer einer Dist. Brig. 388. de Morlaincourt, franz. General, Führer einer Div. 68. v. Mudra, Genmaj., b. d. Armee 317. v. Müller, Genmaj., Kdr. der 25. Res. Inf. Brig. 193. Murray, Sir A., brit. Genlt., bis 25. Januar 1915 Chef des Gen. St. des Expeditionskorps 40.

Nikolaus II., Kaiser von Rußland 145. 146. 264. 366.

Nikolaus, Nikolaiewitsch, Großfürst, russ. Gen. d. Kav., Oberster Befehlshaber aller Land- und Seestreitkräfte 136. 138. 140—142. 144. 146. 234. 264—266. 274. 275. 297. 329. 330. 365. 366. 434—436.

v. Oven Gen. d. Inf., Führer des V. A. K. 68. Paget, Sir, A., brit. General 144. Paléologue, franz. Botschafter in Rußland 143. 145. 366. v. Pannewitz, Genlt., Komm. Gen. des XVII. A. K. 165. v. Pappritz, Genlt., Gouverneur der Festung Königsberg 243. 283. Peterson Oberst, Kdr. der Gastruppenteile 55. Graf v. Pfeil, Oberst, Führer einer Inf. Brig. 287. Frhr. v. Pflanzer-Baltin, österr. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber einer Armeegruppe 82. 83. 88. 89. 103. 105. 106. 110—114. 117—126. 143. 145. 150. 154. 157. 247. 421. 422. 429—431. 433. v. Pilsudski, poln. General, Führer einer poln. Legion 30. Plehwe, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber einer Armee 261. 266. 267. 292. 300. Frhr. v. Plettenberg, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des Garde-Korps 376. 386. 393. 415. v. Phalló, österr. ung. Feldzeugmeister, Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 99. 100. v. Puttkamer, Genlt., Kdr. der 95. Res. Inf. Brig. 95—98. 107.

Radko Dimitriew russ. Gen. d. Inf., bis Ende Mai 1915 Oberbefehlshaber der 3. Armee 360. 371. 401. 402. 425. 435. 436. v. Redern, Oberstlt., bis Ende März 1915 Chef des Gen. St. des Garde-Korps 300. Frhr. v. Reibnitz, Kdr. der 3. (sächs.) Inf. Div. 27. Frhr. v. Rennen, österr. ung. Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XIII. Korps 90. 100. 103. 105. Frhr. v. Richthofen Genlt., Führer der Rad. Div. 184. 287. 291. 297. Riemann, Gen. b. d. Inf., Komm. Gen. des VIII. A. K. 30. 42. 44. Robertson, Sir Gen., brit. Genlt., vom 25. Januar 1915 als Chef des Gen. St. des Expeditionskorps 40.

Page 443

Personenverzeichnis.

Ronai-Horvath, österr. ung. Feldmarschalllt., Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 88. Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 6. Armee 17. 22. Ruzski, russ. Gen. d. Inf., bis Ende März 1915 Oberbefehlshaber der Nordwestfront 146. 261—267. 297—300. Sajonow, russ. Minister des Äußeren 436. Samsonow, russ. Generalleutnant, bis Ende Mai 1915 als Chef des Gen. St. der Südwestfront 436. Schmidt v. Georgengeorg, österr.-ung. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 43. Schützen-Div., Führer einer zusammengesetzten Gruppe der 3. Armee 116. Schmidt v. Knobelsdorf, Genlt., Chef des Gen. St. der 5. Armee 4. 16. 311. 309. Ritter v. Schoch, Genmaj., Kdr. der 21. bayer. Inf. Brig. 379. v. Scholtz, Gen. d. Artl., Führer eines zusammengesetzten Korps im Osten 161—164. 171. 177. 219. 244—249. 256. 258. 286. Schtscherbatschow, russ. General d. Inf., Oberbefehlshaber der 11. Armee 4. v. Seeckt, Oberst, Chef des Gen. St. der 11. Armee 310. 317. 320. 322. 345. 353. 367. 368. 438. v. Seydlitz, Genlt., Kdr. der 75. Reit.-Div. 193. Sieger, Gen. d. Artl., Chef des Feldmunitionswesens 320. Siewers, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 10. Armee 137. 262. 264. 265. Sommer, Genlt., Kdr. der 16. Ldw.-Div., später Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 103. 281. Sonnino, it. Minister des Äußeren 339. Sontag, Genmaj., Kdr. der 10. Inf.-Brig. 24. v. Szabó, Genlt., Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 249—250. 252. 253. 256. 287—291. Stein, Genmaj., zeitweilig Führer einer zusammengesetzten Inf. Brig. im Osten 92—98. 107. Frhr. v. Stein, Genlt., Kdr. der 8. bayer. Reit. Div. 61. v. Stein, Genmaj., Führer einer zusammengesetzten Brig. im Osten 292, 293. v. Stoden, Genmaj., Kdr. der 81. Res.-Div. 382. 417. Edler v. Stoeger-Steiner, österr. ung. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 376. 377. 389. 397. 406. 410. 423. 425. v. Stoltman, Genmaj., Chef des Gen. St. der russischen Südarmee 811. v. Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Armee-Abtlg. 31. 32. 60—66. 73—232. Staub, österr. ung. Oberst, Chef des Feldseisenbahnwesens 355. 356. 368. v. Stumpff, Genmaj., Führer einer zusammengesetzten Div. im Westen, später der 8. Gen.-Div. 70. Graf Stürgkh, österr. ung. Feldmarschalleutnant, Vertreter der österr. ung. Heeresleitung bei der O. D. S. 123. 326. Stüen, Genlt., Führer der Truppen der Festung Graudenz 170. Frhr. v. Süßkind, Genlt., Kdr. der 13. Garde-Div. 51. v. Szende, österr. ung. Genmaj., Kdr. der 31. Inf. Brig. 377. 409. v. Szurmay, österr. ung. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 88. 92. 95. 98. 99. 100. 103. 104. 106. 107. 110. 115. 127. 128. 130. 132. 424. 429. 430. Tappen, Oberst, Chef der Operationsabteilung der O. D. S. Q. 59. 310. 317. 319. 320. 349. 353. Terjitzánszky v. Nadás, österr.-ung. Gen. d. Kav., Komm., Genst. des IV. K., Führer einer zusammengesetzten Gruppe im Osten 114—117. Frhr. v. Tumb v. Neuburg, Genmaj., Kdr. der 2. Kav. Div. 170. v. Tschirschky, deutscher Botschafter in Wien 327. 344. v. Uiedom, Vizeadmiral, Führer des Oberkommandos der Meerengen 328. 331. 335. Venizelos, bis 6. März 1915 griechischer Ministerpräsident 333. Frhr. v. Watten, Genlt., Komm. Gen. des XIII. A. K., Führer einer Gruppe im Osten 291. 293.

Page 444

Personenverzeichnis.

Weidner, Oberst, Chef des Gen. St. der Armee-Abtlg. Falkenhausen 33. v. Werder, Gen. d. Kav., Kdr. der 4. Ersatz-Div. 55. v. Wernitz, Genlt., Führer einer zusammengefaßten Div. im Osten 251–255. 287. 289. v. Westernhagen, Genlt., Führer einer Truppenabtlg. 164. Wichura, Genlt., Kdr. der 5. Inf. Div. 24. Wild v. Hohenborn, Genmaj., von Mitte Januar 1915 Kriegsminister 3–5. 9. 14. 16. 18. 307. 309. 312. 353. Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen 5. 7. 10. 11. 21. 62. 81. 84. 119. 155. 157. 158. 160. 211. 305. 338. 345. 360. 362. 420.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches u. v. Preußen, Genlt., Oberbefehlshaber der 5. Armee 31. v. Winckler, Genlt., Kdr. der 2. Garde-Inf. Div. 30. 385. v. Woyrsch, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Armee Woyrsch 74. 76. 77. 87–89. 110. 122. 129. 133. 135. 159. 162. 167. 174. 293. 295. 348. 349. 425–427. 433. 434. v. Wrisberg, Oberst, Chef der Armee-Abtlg. im Kriegsministerium 303. v. Zastrow, Genlt., Gouverneur der Festung Graudenz, Führer eines zusammengefaßten Korps 170. 171. 174. 248–251. 253. 287–291. v. Zieten, Genmaj., Chef des Gen. St. der 2. Armee 22.

Page 445

Truppenverzeichnis. Deutschland.

Kriegsminister 5. 14. 304. 305. 314. 353. Heeresleitung 2. 3. 5. 8. 11. 16—21. 23. 24. 26—28. 32—34. 42—44. 48. 52—56. 58. 59. 62. 63. 65. 66. 70—73. 75. 77. 79—81. 106. 107. 109. 113. 121. 123. 126. 133. 154. 156. 160. 172. 219. 233. 268. 272. 274. 296—297. 301. 302. 304. 311. 314. 316. 317. 320—322. 328. 329. 331. 332. 336. 337. 339. 340. 346. 349. 369. 371. 419. 420. 422. 435. 436. 437. 441. Heer 1. 6. 11. 20. 76. 315. 324. 336. 365. 420. Westheer 7. 11. 14. 17. 18. 21. 28. 62. 157. 302. 304. 305. 307. 310. 317. 322. 323. 421. Ostheer 7. 16. 18. 74. 75. 123. 158. 233. 295. 306. 346. 357. Oberbefehlshaber Ost 3. 6—11. 13. 15. 75—83. 108. 113. 122. 123. 133. 137. 154. 156. 157. 159. 160. 163. 165. 167—169. 172—177. 179. 180. 183. 190. 209. 212. 214. 216. 218—225. 227. 229. 231—233. 234. 241—246. 247—253. 256. 260. 268—274. 276. 277. 282—286. 288—290. 292. 294. 297. 301. 303. 304. 348. 359. 362. 420. 421. 437. 439. 440. 442. Heeresgruppe (rechte) Kronprinz Rupprecht von Bayern 17. 22. Heeresgruppe (mittlere) Generaloberst v. Heringen 17. 23. 28. Heeresgruppe (linke) Deutscher Kronprinz 31. Heeresgruppe Generalfeldmarschall v. Bülow 22. 1. Armee 22. 23. 25—28. 33. 59. 65. 66. 307. 310—312. 314. 315. 317. 319. 321. 322. 2. Armee 22. 58. 59. 65. 66. 314. 316. 3. Armee 22. 23. 25. 28. 33. 59. 65. 66. 4. Armee 22. 27. 30—32. 44. 46. 49. 59. 66. 69—71. 5. Armee 17. 22. 23. 31. 45. 56. 58. 59. 65. 307—313. 321. 323. 7. Armee 23. 26. 27. 31. 44. 46. 53. 59. 65. 66. 308. 310. 311. 316. 319. 322. 349. 8. Armee 157. 160. 163. 165. 171—180. 182. 183. 196—198. 200. 201. 203—206. 209. 213—215. 218. 220. 223—225. 227. 229. 239. 240. 242—248. 250. 252. 260. 266. 270. 271. 276. 281. 282. 285—287. 296. 9. Armee 7. 9. 75—79. 81. 87. 106. 109. 122. 129. 133. 134. 153—156. 159—165. 168—170. 172. 174. 177. 182. 184. 186—188. 190—196. 206. 218. 221—223. 225. 233. 237—240. 242. 246. 247. 250. 252. 256. 258. 260. 268. 270. 271. 276—285. 287. 290. 294. 296. 11. Armee 66. 304. 310. 312. 313. 315. 317. 318. 321. 322. 324. 326. 327. 371. 374. 375. 377. 378. 387. 389. 391. 393. 394. 396. 398. 403—404. 406. 410. 414. 418. 428. 440. 442. Südarmee 10—12. 14. 74. 81. 90—92. 100. 103. 105. 114. 116—119. 122. 126—130. 132. 133. 142. 143. 147—150. 152. 157. 165. 172. 233. 345. 346—348. 357—359. 369. 370. 424. 426. 428. 429. 430. 431. 437. Armee Woyrsch 74. 76. 77. 87. 88. 110. 122. 129. 133. 134. 159. 162. 167. 174. 293. 295. 348. 349. 425—427. 433. 434. Stappen-Infektion 10 14. Stappen-Infektion 11 378. Generalgouvernement Belgien 55. Armee-Abtlg. Falkenhausen 31. 33. 60. 61. 72. Armee-Abtlg. Gaede 23. 26. 31. 33—35. 61. 62. 66. 72. 315. Armee-Abtlg. Gallwitz 242. 246—250. 255. 256. 258—260. 276. 277. 281. 285. 287. 289—291. 296. 297. Armee-Abtlg. Strantz 31—33. 60. 66—73. 322. Armee-Abtlg. Woyrsch 89. Gruppe Below 242. Gruppe Zeydel 163. 164.

Page 446

Truppenverzeichnis.

Gruppe Frommel 164. 165. 292. 293.

Gruppe Linsingen 161—163.

Gruppe Nitsmann 179. 197. 198. 202. 203.

Gruppe Marschall 112. 120. 125. 431—433.

Gruppe Scholz 161—164. 219. 246. 249.

Gardekorps 22. 30. 62. 314. 367. 368. 371.

372. 376. 377. 385. 386. 390. 393. 394.

399. 401. 403. 404. 409. 410. 413. 415.

417. 418. 422. 424. 427. 441.

I. A. R. 17. 229. 242. 244. 245. 280.

290. 291.

II. A. R. 163. 168.

III. A. R. 66. 314.

IV. A. R. 32. 70.

V. A. R. 26—71.

VI. A. R. 22. 58. 59.

VII. A. R. 29—31. 42—44. 46. 47. 50—52.

54.

IX. A. R. 25.

X. A. R. 27. 53. 314. 323. 368. 369. 371.

372. 375. 377. 387. 390. 391. 394.

399. 401. 403. 408. 409. 410. 413. 415.

417. 418. 422. 424. 427. 441.

XI. A. R. 164. 292. 293.

XII. A. R. 163—165. 290—294.

XIII. A. R. 22. 56. 65.

XIV. A. R. 31. 32. 59. 66.

XV. A. R. 59.

XVI. A. R. 164. 165. 292. 293.

XVII. A. R. 59.

XVIII. A. R. 58. 59.

XIX. A. R. 22.

XX. A. R. 164. 165. 170. 171. 173—175.

244—247. 249. 250. 287.

XXI. A. R. 14. 26. 164. 166. 176. 178. 184.

186. 187. 189. 191. 192. 194—196. 207.

208. 210. 211. 212. 214. 217. 218. 225.

229. 231. 234. 237. 242. 259. 271.

277. 278. 280—284.

XXXII. A. R. 314.

I. bayer. A. R. 56. 58. 314.

II. bayer. A. R. 70.

Garde-Reservekorps 133. 165. 173. 174.

I. Reservekorps 163—165. 168. 244. 249—

256. 258. 287. 291.

II. Reservekorps 164. 294.

IV. Reservekorps 25.

V. Reservekorps 66.

VI. Reservekorps 59.

VII. Reservekorps 27.

VIII. Reservekorps 29—31. 42. 43. 45. 46.

48—54.

IX. Reservekorps 25.

X. Reservekorps 27. 31. 32. 44. 53. 62. 66.

314. 323.

XI. Reservekorps 29. 31. 43. 45.

XII. Reservekorps 25.

XV. Reservekorps 33. 60. 61.

XVIII. Reservekorps 30. 31.

XXIII. Reservekorps 64.

XXIV. Reservekorps 92. 93. 95—97. 107.

108. 111. 118. 119. 126. 163. 430.

XXV. Reservekorps 164. 169. 292.

XXVI. Reservekorps 64.

XXVII. Reservekorps 64.

XXVIII. Reservekorps 64.

XXIX. Reservekorps 64.

XXX. Reservekorps 25. 26. 29. 34. 176.

178. 182. 184. 188. 190. 192. 193. 207—

209. 211. 212. 215. 217. 218. 225.

237. 240—242. 244. 245. 259. 271.

282. 284.

XXXIX. Reservekorps 3. 14. 160. 177. 179.

181. 197—200. 202. 204. 207. 210.

220. 224. 225. 228—232. 240. 242. 244.

245. 271. 277—282. 283. 284.

XXXXI. Reservekorps 3. 14. 160. 177. 179.

368. 371. 372. 375. 381. 383. 392. 394.

399. 401. 403—408. 411. 414.

417. 418. 422. 424. 426.

I. bayer. Reservekorps 65.

II. bayer. Reservekorps 126. 127.

Besfidenkorps 126. 129—132. 147. 285—

287. 348. 349. 407. 411. 415. 417. 422.

424. 427.

Landw. Korps 87. 134. 135. 293. 434.

Marinekorp 21.

Korps Bothmer 127. 128. 429.

Korps Dichthul (Ehorn) 168. 249—251.

253. 256. 287. 288.

Korps Emmich f. X. A. R.

Korps Fabel f. XIII. A. R.

Korps Gallwitz 87.

Korps Gerok f. XXIV. Reservekorps.

Korps Launstein f. XXXIX. Reserve-

korps.

Korps Kneussl 371. 372. 375. 379. 380.

381. 442.

Korps (Gruppe) Koch 201. 203. 205. 215.

242. 277. 278. 281. 291.

Korps (Gruppe) Marwitz f. Besfiden-

korps.

Korps (Gruppe) Morgen 166. 287—289.

Korps Posen 87. 133. 161. 162. 164.

292—294.

Korps Richthofen 287.

Korps Scholz 177. 245. 247. 256. 285.

286.

Korps (Gruppe) Staabs 250. 253. 287—

291.

Korps (Gruppe) Watter f. XIII. A. R.

Korps Zastrow (Graudenz) 170. 171. 172.

248—251. 253. 287—290. 291.

Page 447

Truppenverzeichnis.

Stellv. Generalkommando d. XIV. A. K. 33. Stellv. Generalkommando d. XX. A. K. 171. 246.

Höh. Kav. Kdr. 1 87. 164. 291. 297. Höh. Kav. Kdr. 3 87. 133. 161. Kav. Korps Frommel i. Höh. Kav. Kdr. 3. Kav. Korps Richthofen i. Höh. Kav. Kdr. 1.

1. Garde-Inf. Div. 45. 48. 53. 376. 385—388. 393. 396. 399. 409. 412. 415. 418. 427. 2. Garde-Inf. Div. 22. 30. 31. 376. 385. 393. 396. 400. 409. 412. 414. 427. 3. Garde-Inf. Div. 83. 88. 89. 92—98. 100. 106. 107. 111. 112. 118. 127. 128. 163—165. 1. Inf. Div. 89. 92—98 106—108. 111. 112. 118. 119. 127. 128. 163. 2. Inf. Div. 177. 179—181. 197—199. 201 203. 205. 206. 215. 216. 220. 224. 225. 228. 230. 231. 233. 235. 236. 239—242. 277—280. 3. Inf. Div. 113. 164. 168. 169. 233. 252. 254. 255. 4. Inf. Div. 109. 111. 118. 119. 126. 129. 163. 164. 166. 168. 169. 233. 5. Inf. Div. 24. 6. Inf. Div. 60. 68. 7. Inf. Div. 28. 31. 32. 8. Inf. Div. 28. 31. 32. 9. Inf. Div. 28. 31. 32. 10. Inf. Div. 28. 31. 32. 11. Inf. Div. 28. 31. 32. 12. Inf. Div. 28. 31. 32. 13. Inf. Div. 28. 31. 32. 14. Inf. Div. 58. 15. Inf. Div. 28. 42. 50. 16. Inf. Div. 28. 28. 29. 31. 33. 34. 61. 62. 72. 19. Inf. Div. 368. 371. 377. 387. 390. 394. 400. 404. 405—407. 409—412. 415. 418. 426. 427. 20. Inf. Div. 368. 371. 372. 377. 387. 390. 391. 392. 398. 401. 403—406. 408. 411. 412. 416. 424. 426. 442. 22. Inf. Div. 293. 23. Inf. Div. 290. 294. 24. Inf. Div. 65. 66. 25. Inf. Div. 55. 62. 26. Inf. Div. 55. 62. 27. Inf. Div. 186. 187. 189. 191. 195. 208. 210. 213—215. 217. 219. 221. 223. 226 229—231. 233. 235—236. 239. 241. 272. 279. 281—283. 28. Inf. Div. 27. 29. Inf. Div. 32. 30. Inf. Div. 59. 31. Inf. Div. 162. 165. 166. 32. Inf. Div. 162. 244—246. 249—252. 254. 287. 288. 291. 38. Inf. Div. 293. 39. Inf. Div. 55. 41. Inf. Div. 171. 246. 247. 250. 286. 42. Inf. Div. 186. 187. 189. 191. 195. 208—210. 213. 215—219. 221—223. 226 229—231. 233—236. 239. 241. 271. 279. 280. 282. 283. 50. Inf. Div. 53. 304. 51. Inf. Div. 53. 304. 54. Inf. Div. 53. 304. 56. Inf. Div. 52. 304. 387. 400. 419. 422. 58. Inf. Div. 304. 59. Inf. Div. 304. 103. Inf. Div. 306. 420. 105. Inf. Div. 72. 305. 314. 111. Inf. Div. 70—72. 305. 314. 113. Inf. Div. 53. 305. 117. Inf. Div. 53. 305. 119. Inf. Div. 314. 367. 368. 371. 375. 380. 381. 391. 394. 398. 399. 401. 403. 404. 405. 406. 408. 411—413. 415—417. 424. 426. 121. Inf. Div. 70—72. 305. 314. 123. Inf. Div. 305.

5. bayer. Inf. Div. 32. 70. 10. bayer. Inf. Div. 304. 11. bayer. Inf. Div. 305. 314. 367. 368. 371. 375. 379. 380. 389. 391. 392. 394. 395. 398—400. 403—405. 408. 411—414. 416. 424. 426.

1. Garde-Res. Div. 164. 165. 175. 249—251. 287. 2. Garde-Res. Div. 32. 50. 51. 1. Res. Div. 166. 251—256. 289. 420. 3. Res. Div. 177. 179. 182. 201. 205. 206. 213. 215. 216. 220. 224. 225. 243. 245 247. 286. 287. 6. Res. Div. 284. 295. 7. Res. Div. 24. 15. Res. Div. 30. 16. Res. Div. 28. 42—45. 49. 51. 52. 17. Res. Div. 28. 42. 44. 48. 50. 51. 52. 18. Res. Div. 28. 42. 25. Res. Div. 129. 131. 295. 296. 26. Res. Div. 32. 27. Res. Div. 60. 68. 69. 71. 28. Res. Div. 87. 129. 131. 132. 135. 147. 30. Res. Div. 250—255. 291. 33. Res. Div. 33. 39. Res. Div. 32. 46. Res. Div. 376. 376. 377. 388. 397. 406. 410. 413. 423. 425. 47. Res. Div. 89. 92—94. 96. 107. 111. 163.

Page 448

Truppenverzeichnis.

49. Res. Div. 164. 166. 53. Res. Div. 22. 54. Res. Div. 55. 75. Res. Div. 188. 190. 193. 207. 209. 213. 231. 232. 239. 240. 241. 285. 287. 76. Res. Div. 188. 190. 193. 207. 208. 221. 231. 236. 239. 241. 282. 285. 287. 289. 291. 296. 77. Res. Div. 188. 190. 193. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 236. 238. 239. 279. 281. 283. 284. 78. Res. Div. 185. 186. 189. 190. 193. 194. 213. 217. 222. 226. 229. 230. 232. 235. 236. 238. 239. 241. 278. 79. Res. Div. 180. 181. 197. 205. 215. 216. 220. 224. 230. 231. 235. 236. 239. 241. 80. Res. Div. 180—182. 197—203. 205. 215. 216. 220. 224. 230. 231. 239. 241. 278. 81. Res. Div. 375. 382—384. 392. 395. 399. 401. 407. 409. 411. 412. 414. 416. 82. Res. Div. 375. 381. 382. 383. 392. 395. 399. 401. 406. 407. 409. 411. 412. 414. 417. 6. bayer. Res. Div. 56. 58. 59. 8. bayer. Res. Div. 3. 14. 26. 34. 35. 61. 72. Garde-Erf. Div. 32. 33. 70—72. 4. Erf. Div. 53. 55. 64. 6. Erf. Div. 60. 69—72. 19. Erf. Div. 60. 61. Bayer. Erf. Div. 32. 60. 70. 1. Landw. Div. 177. 179. 182. 201. 216. 224. 225. 243. 247. 286. 3. Landw. Div. 133. 134. 4. Landw. Div. 133. 434. 5. Landw. Div. 69—72. 7. Landw. Div. 34. 8. Landw. Div. 31. 10. Landw. Div. 177. 179. 201. 206. 209. 213. 215. 216. 221. 224. 225. 246. 247. 287. 11. Landw. Div. 177. 179. 201. 203. 205. 206. 216. 245—247. 286. 16. Landw. Div. 182—184. 189. 192. 193. 207. 209. 211. 212. 218. 223. 224. 232. 239. 242. 243. 277. 281. 1. bayer. Landw. Div. 31. 6. bayer. Landw. Div. 87. Landw. Div. Trewir 87. 133. 434. Landw. Div. Königsberg 172. 173. 284. Div. Vesser f. 47. Res. Div. Div. Breugel 253. 287. Div. Fuchs f. 16. Inf. Div. Div. Hutier f. 1. Garde-Inf. Div. Div. Menges 164. 292. 293. Div. Stumpff f. 8. Erf. Div. Div. Wernitz 251—255. 287. 289. Gruppe Hahn f. 48. Res. Div. Garde-Kav. Div. 55. 1. Kav. Div. 171. 173. 176. 178. 182—185. 187. 188. 192. 195. 207—209. 211. 215. 217. 218. 223. 224. 225. 229. 232. 233. 236. 239. 242. 277. 279—281. 2. Kav. Div. 170. 171. 174. 249. 287. 3. Kav. Div. 204. 205. 210. 215. 216. 220. 224. 225. 228. 231. 237—241. 245. 246. 281. 285. 287. 5. Kav. Div. 87. 89. 92. 98. 111. 113. 120. 6. Kav. Div. 169. 233. 255. 256. 283. 284. 287. 288. 8. Kav. Div. 164. 294. 9. Kav. Div. 292. Bayer. Rad. Div. 33. 284. 297. Zusammengesetzte Kav. Div. Graf Lippe 43. 1. Garde-Inf. Brig. 30. 31. 51. 393. 396. 2. Garde-Inf. Brig. 386. 396. 399. 3. Garde-Inf. Brig. 385. 386. 4. Garde-Inf. Brig. 385. 386. 5. Garde-Inf. Brig. 165. 183. 184. 188. 196. 207. 209. 212. 218. 223. 224. 227. 232. 239. 242. 277. 278. 288. 3. Inf. Brig. 288. 5. Inf. Brig. 164. 182. 201—203. 205. 211. 216. 243—246. 285. 287. 6. Inf. Brig. 254. 255. 287. 7. Inf. Brig. 24. 9. Inf. Brig. 24. 10. Inf. Brig. 31. 42. Inf. Brig. 33. 34. 45. Inf. Brig. 59. 62. Inf. Brig. 225. 226. 63. Inf. Brig. 236. 64. Inf. Brig. 217. 218. 222. 225. 226. 237. 74. Inf. Brig. 165. 75. Inf. Brig. 170. 174. 249. 288. 289. 77. Inf. Brig. 60. 112. Inf. Brig. 52. 8. bayer. Inf. Brig. 60. 5. Res. Inf. Brig. 286. 6. Res. Inf. Brig. 182. 205. 215. 216. 243. 245. 246. 11. Res. Inf. Brig. 169. 288. 289. 291. 37. Res. Inf. Brig. 44.

Page 449

Truppenverzeichnis.

[Detailed listing of military units and page references organized by categories including:]

- Infantry Brigades (Ref. Inf. Brig.)

- Landwehr Brigades (Landw. Brig.)

- Artillery Units (Abtlg.)

- Cavalry Units (Kav. Brig.)

- Fortifications (Festungen)

- Bulgarian Forces (Bulgarien)

- Austro-Hungarian Forces (Österreich-Ungarn)

Page 450

Truppenverzeichnis.

4. Armee 84. 100. 101. 104. 109. 114. 115. 117. 123. 131. 132. 150—152. 348. 349. 363. 373. 376—378. 386. 387. 389. 391. 393. 395. 396. 397. 405. 407. 409. 410. 413. 414. 416. 417. 419. 420. 429—442.

5. Armee 85. 101. 103. 419. 420.

7. Armee 86. 431. 432.

Armeegruppe Pflanzer-Baltin (vom 8.5.1915 ab 7. Armee) 82. 84—86. 88. 89. 92. 95. 96. 106. 106. 114. 117. 126. 143. 148—150. 152. 347. 357. 421. 422. 429. 439.

Gruppe Urz 101.

Gruppe Czibulka 432. 433.

Gruppe Rößek 135. 293. 434.

Gruppe Krautwald † X. Korps.

Gruppe Kritek † XVII. Korps.

Gruppe Littenhoff 120.

Gruppe Ljubicic † XI. Korps.

Gruppe Morgenstern 388.

Gruppe Puhallo 99. 100.

Gruppe Ronai-Sornath 88.

Gruppe Schmidt 116.

Gruppe Stoeger-Steiner 376. 377. 389. 397. 406. 410. 423. 425.

Gruppe Szurmay 88. 92. 95. 96. 99. 100. 103. 104. 106. 107. 110. 115. 127. 128. 132. 424. 429. 430.

Gruppe Terjtzhanstj † IV. Korps.

I. Korps 410. 418.

III. Korps 99. 102. 104. 109. 115. 431. 432. 433.

IV. Korps 87. 114—117. 134.

V. Korps 85—87. 103. 110. 115. 116. 123.

VI. Korps 369. 371. 372. 376. 383. 384. 385. 390. 392. 393. 394. 396. 399. 401. 407. 409. 411. 412. 414. 418. 422. 424. 427.

VII. Korps 99. 101. 102. 104. 109. 110. 113. 115. 117. 422. 424.

VIII. Korps 101. 102. 104. 109. 113.

IX. Korps 376. 387. 388. 397. 400. 405—407. 409. 410. 422. 424. 427.

X. Korps 99. 100. 101. 109. 115. 130—132. 377. 397. 407. 409. 410. 412. 413. 415.

XI. Korps 117. 120. 125. 433.

XII. Korps 87. 122. 134.

XIII. Korps 99. 102. 118. 120.

XIV. Korps 85. 87. 100. 109. 397. 400.

XV. Korps 101. 104. 115. 422. 425.

XVI. Korps 85. 87. 101. 115. 407. 408. 415. 417. 424. 427.

XVIII. Korps 100. 102. 110. 115. 116.

XIX. Korps 85. 100. 110. 115.

Korps (Gruppe) Hofmann 85. 92. 94—98. 106—108. 111. 118. 119. 126. 429.

Korps Kirchbach † I. Korps.

Kav. Korps Berndt 85.

Kav. Korps Hauer 87. 133. 134.

2. Inf. Div. 102. 115. 130—132. 389.

3. Inf. Div. 387—389. 397. 425.

4. Inf. Div. 85. 87.

5. Inf. Div. 87. 109. 111—113. 118. 134.

6. Inf. Div. 85. 87. 109. 111. 115. 116.

7. Inf. Div. 85. 88.

8. Inf. Div. 117. 128. 387—389. 397. 423. 425.

9. Inf. Div. 101. 104. 110. 115.

10. Inf. Div. 101. 114. 117. 387. 388. 390. 397. 410. 415. 424.

11. Inf. Div. 85. 100. 101. 130.

12. Inf. Div. 101. 104. 115.

13. Inf. Div. 117. 369. 376. 383. 384. 396. 399. 404. 409. 412. 414.

14. Inf. Div. 101. 110. 114. 116.

15. Inf. Div. 87. 134.

16. Inf. Div. 87. 134.

17. Inf. Div. 115.

18. Inf. Div. 86. 89. 92—96. 107. 111.

19. Inf. Div. 115.

20. Inf. Div. 101. 104. 113. 115. 130—132. 389. 404. 418.

22. Inf. Div. 86. 115. 431.

23. Inf. Div. 115. 130—132.

25. Inf. Div. 87.

26. Inf. Div. 101. 110. 114. 117. 124.

27. Inf. Div. 87. 110. 114—116. 134.

28. Inf. Div. 114. 115. 431.

30. Inf. Div. 85. 100. 101. 130.

31. Inf. Div. 120. 125.

32. Inf. Div. 87. 110. 114. 116. 134.

33. Inf. Div. 87. 110. 114—116. 134.

34. Inf. Div. 85. 87. 132. 133.

35. Inf. Div. 110. 114. 130.

36. Inf. Div. 87. 134.

37. Inf. Div. 85. 87. 133.

38. Inf. Div. 110. 115. 127. 429.

39. Inf. Div. 87. 110. 369. 376. 384. 396. 399. 404. 409. 412. 414.

40. Inf. Div. 85.

41. Inf. Div. 86. 114. 115.

42. Inf. Div. 103. 125.

43. Inf. Div. 86. 99. 114. 116.

45. Inf. Div. 101. 104. 115. 130. 132. 389.

46. Inf. Div. 87.

54. Inf. Div. 87. 132.

55. Inf. Div. 92.

56. (Landst.) Inf. Div. 85.

Page 451

Truppenverzeichnis.

106. (Landst.) Inf. Div. 87. 102. 134. 387. 388. 397. 409. 415. 424.

1. Kav. Div. 115. 407. 422. 427.

2. Kav. Div. 87. 410. 415. 425. 427.

3. Kav. Div. 133. 167. 170. 250. 256. 287.

4. Kav. Div. 104. 115. 407. 408. 412. 417. 422.

5. Kav. Div. 85. 105. 112. 120. 125.

6. Kav. Div. 120. 125.

7. Kav. Div. 87. 133—135. 162.

8. Kav. Div. 105. 115. 431.

9. Kav. Div. 134.

10. Kav. Div. 94. 105. 113. 120. 125.

11. Kav. Div. 101. 369. 371. 372. 374. 377. 391. 406. 410. 415. 423. 425. 427.

43. (Schützen-) Brig. 86.

65. Inf. Brig. 132.

83. (Honved-) Brig. 125.

84. (Honved-) Brig. 125.

86. (Schützen-) Brig. 86.

88. (Schützen-) Brig. 120.

128. (Landst.) Brig. 131.

131. (Landst.) Brig. 92.

12. Landst. Brig. 102. 115.

12. Landst. Brig. 92.

Brigade Brauner f. 1. Landst. Brig.

Brigade Szende (31. Inf. Brig.) 377. 409.

19. Kav. Brig. 125.

Festungen:

Przemyśl 77. 78. 80—82. 86—88. 103. 104. 106. 114—117. 120—125. 128. 140—142. 145. 146. 148. 150—152. 156. 327. 331. 333. 335. 336. 339. 346. 347. 351. 355. 359. 398. 402. 414. 418. 419. 422—426. 435. 436.

Türkei.

5. Armee 335.

Festung Tschanak 330.

Flotte 335.

Belgien.

Festung Antwerpen 315.

England.

Heeresleitung 20. 35. 38. 39. 63.

Kriegsamt 57.

Heer 5. 20. 21. 62. 307. 308. 312. 329.

Expeditionstorp 36. 40. 56. 57.

2. Armee 64.

Kitchener-Armeen 20. 62. 302.

I. Korps 39. 56—58.

II. Korps 65.

IV. Korps 58.

V. Korps 20. 62. 63. 65.

Indisches Korps 58.

3. Inf. Div. 65.

5. Inf. Div. 65.

21. Inf. Div. 20.

22. Inf. Div. 20.

23. Inf. Div. 20.

24. Inf. Div. 20.

25. Inf. Div. 20.

26. Inf. Div. 20.

27. Inf. Div. 20. 62. 65.

28. Inf. Div. 20. 37. 40. 62. 65.

29. Inf. Div. 56. 57.

46. Territorial-Div. 57. 64. 65.

48. Territorial-Div. 64.

Kanad. Inf. Div. 64. 65.

Flotte 20. 38. 39. 329. 330. 332. 334.

Schlachtschiff „Formidable“ 38.

Page 452

Frankreich.

Kriegsminister 57. 63. 67. Heeresleitung 35—39. 41. 68. 73. Generalstab 36. Heer 5. 21. 36. 49. 63. 144. 308. Prov.-Heeresgruppe Nord 36. 37. Prov.-Heeresgruppe Ost 36. 37. 67. 73.

1. Armee 36—38. 67. 68. 73. 2. Armee 36. 37. 3. Armee 36. 37. 40. 41. 67. 4. Armee 35—37. 41. 42. 45. 5. Armee 35. 37. 6. Armee 36. 37. 10. Armee 37. 38. 40. 56. 57. 64.

Armee-Abtlg. Vogesen 36. 67. Armee-Abtlg. Lothringen 67. Armee-Abtlg. Gérard 68. 73.

I. Korps 29. 35. 37. 40—45. 50. 68. 73. II. Korps 36. 41. 44. 45. 50. 68. 73. IV. Korps 36. 41. 45. IX. Korps 37. 39. 56. 57. XII. Korps 35. 49. 68. 73. XV. Korps 49. 50. 52. XVII. Korps 29. 30. 41. 42. 44. 45. 50. 68. 73. XX. Korps 37. 39. 56.

1. Kav. Korps (Kav. Korps Conneau) 41. 68. 73.

3. Inf. Div. 45. 14. Inf. Div. 25. 31. Inf. Div. 50. 37. Inf. Div. 50. 47. Inf. Div. 73. 48. Inf. Div. 50.

55. Res. Div. 23. 25. 60. Res. Div. (später 60. Inf. Div.) 41. 49. 50. 66. Res. Div. (später 66. Inf. Div.) 73.

Div. de Morlaincourt 68.

87. Territorial-Div. 37. 89. Territorial-Div. 37.

2. Kav. Div. 60. 8. Kav. Div. 35.

Brigade Klein 23.

Festungen: Paris 311. 312. 315. 319. Maubeuge 315.

Flotte 329. 330. 332. 334.

Griechenland.

Armee 329.

Italien.

Heer 8. 329. 344. 366.

Rumänien.

Armee 146.

Russland.

Heeresleitung 42. 136. 137. 140—143. 146. 147. 260—262. 264. 266. 267. 274. 275. 297. 300. 365. 434. 435.

Heer 136. 138. 144. 156. 159. 274.

Heeresgruppe der Nordwestfront 140—142. 145—148. 260. 261—266. 272. 297. 298. 300. 359. 365. 366. 434.

Heeresgruppe der Südwestfront 140—147. 153. 261. 265. 266. 298. 300. 366. 431. 434—436.

1. Armee 137. 138. 169. 227. 228. 261. 264—267. 292. 298—300. 366. 2. Armee 137. 138. 261. 262. 264. 267. 298. 300. 3. Armee 137. 138. 140. 142. 143. 145—147. 365. 371. 401—404. 420. 425. 428. 434—436. 4. Armee 89. 137. 138. 140. 143. 411. 423. 433. 435. 5. Armee 137. 138. 261. 264. 298. 300. 423—425. 430. 434. 435.

Page 453

Truppenverzeichnis.

9. Armee 89. 137. 138. 140. 143. 145—147. 435. 436. 10. Armee 137. 138. 141. 157. 172. 177. 196. 199. 200. 209. 211. 219. 220. 227. 234. 237. 247. 251—267. 272. 275. 283. 285. 298. 299. 300. 11. Armee 137. 138. 140. 142. 436. 12. Armee 174. 227. 228. 244. 248. 261. 263—267. 292. 299. 300. 366. Armee Sievers f. 10. Armee. Gardekorps 138. 140. 246. 263—265. 267. 292. 299. I. Korps 169. 267. 287. 292. 299. II. Korps 168. 258. 263—267. 276. 279. 281. 282. 298. 299. III. Korps 195. 196. 212. 262. 263. 274. 279. 281. 282. 298. IV. Korps 169. 227. 247. 248. 265. 267. 285. 292. V. Korps 169. 227. 247. 248. 265. 267. 285. 292. VI. Korps 359. VII. Korps 142. 143. 147. VIII. Korps 141. 143. 147. IX. Korps 402. X. Korps 401. 402. 410. 436. XI. Korps 143. XII. Korps 141. 143. 147. 410. 434. XIII. Korps 162. 276. 278. XIV. Korps 142. 231. 232. 234. 236. 261. 264—267. 276. 292. 299. 366. XV. Korps 425. 434. 436. XVI. Korps 162. XVII. Korps 142. 143. 147. 289. XVIII. Korps 142. 143. XIX. Korps 168. 251. 252. 263. 264. 267. 287. 289. 292. 366. XX. Korps 196. 206. 211. 212. 226. 261—265. 274. 299. XXI. Korps 410. 418. XXII. Korps 141. 147. 177. 261. 262. XXIII. Korps 168. 267. 289. 292. 293. 298—300. XXIV. Korps 141. 143. 147. 403. 405. 408. 410. 434. XXV. Korps 200. 203. 206. 211. 212. 222. 226. 262. 268. 282. 299. 366. XXVI. Korps 402. XXVII. Korps 244. 251. 264. 289. 292. 396. XXVIII. Korps 147 XXIX. Korps 147. XXX. Korps 142. 143. XXXI. Korps 402. I. taufasf. Korps 289. 292. 293. 299. II. taufasf. Korps 142. 145. 259. 264. 266. 276. 291. 292. 300. 365. 398. 402 403. 410. 434. V. taufasf. Korps 330. 434. 435. I. sibir. Korps 254—257. 287. 289. 292. II. sibir. Korps 252. 254. 255. 265. 267. 287. 289. 292. III. sibir. Korps 198. 200. 202—204. 206. 211. 212. 226. 230. 262. 265. 268. 270. 281. 282. IV. sibir. Korps 138. 140. 244. 246. 251. 252. 261. 262. 264. 267. 289. 292. I. turkest. Korps 251. 252. 261. 264. 267. 289. 292. 1. Kav. Korps 264. 2. Kav. Korps 142. Kav.-Korps Erdeli 264. 1. Garde-Inf. Div. 266. 3. Garde-Inf. Div. 298. 6. Inf. Div. 359. 8. Inf. Div. 402. 9. Inf. Div. 402. 21. Inf. Div. 402. 25. Inf. Div. 166. 177. 27. Inf. Div. 171. 194. 196. 203. 207. 209. 211. 217. 231. 237. 262. 37. Inf. Div. 190. 203. 217. 229. 237. 262. 48. Inf. Div. 190. 203. 217. 229. 237. 262. 48. Inf. Div. 405. 408. 49. Inf. Div. 405. 49. Inf. Div. 405. 52. Inf. Div. 405. 53. Inf. (Rek.) Div. 203. 237. 262. 56. Inf. (Rek.) Div. 171. 194. 196. 208. 211. 262. 268. 57. Inf. (Rek.) Div. 181. 182. 203. 204. 262. 59. Inf. (Rek.) Div. 166. 60. Inf. (Rek.) Div. 402. 62. Inf. (Rek.) Div. 298. 63. Inf. (Rek.) Div. 253. 254. 267. 366. 64. Inf. (Rek.) Div. 401. 402. 64. Inf. (Rek.) Div. 222. 262. 65. Inf. (Rek.) Div. 171. 183. 192. 195. 196. 207. 208. 243. 262. 263. 70. Inf. (Rek.) Div. 402. 73. Inf. (Rek.) Div. 171. 192. 194—196. 208. 211. 262. 268. 279. 76. Inf. (Rek.) Div. 251. 261. 77. Inf. (Rek.) Div. 251. 261. 84. Inf. (Rek.) Div. 251. 261. 402. 3. sibir. Schütz. Div. 166. 6. sibir. Schütz. Div. 166. 10. sibir. Schütz. Div. 166. 13. sibir. Schütz. (Rek.) Div. 166. 1. Garde-Kav. Div. 281. 2. Kav. Div. 262. 3. Kav. Div. 262. 4. Kav. Div. 262. 5. Kav. Div. 262. 6. Kav. Div. 261.

Page 454

Truppenverzeichnis.

8. Kav. Div. 261. 14. Kav. Div. 261. 15. Kav. Div. 261. 4. Don-Kos. Div. 261. 2. zusammengesetzte Kos. Div. 402. Garde-Schütz. Brig. 138. 5. Schütz. Brig. 263. 267. 3. turkest. Schütz. Brig. 245. 246. 263. 267. 3. turkest. Schütz. Brig. 267. 1. selbst. Kav. Brig. 177. 262. 4. selbst. Kav. Brig. 261. Ussuri-Reiter-Brig. 261. Festungen: Grodno 158. 210—212. 215. 219. 220. 222. 223. 226—239. 241. 242. 257—259. 264. 265. 267. 268. 272. 275. 277—280. 298. 299. Iwangorod 12. 137. Kowno 158. 173. 183. 184. 207. 209. 211. 212. 223. 227. 228. 257. 258. 260. 263. 264. 277. 278. 297. 350. Lomza 219. 227. 244. 245. 247. 257. 258. 259. 263. 266. 272. 273. 274. 276. 285. 286. 298. 299. Nowogeorgiewsk 137. 293. Olita 211. 214. 218. 223. 227. 229. 236. 239. 257. 260. 277. 278. Ossowiec 158. 178. 202. 215. 219. 227. 228. 238. 244—248. 258—260. 262. 265. 266. 272. 277. 285. 286. 292. 298. Ostrolenka 158. 250. 251. 254. 263. 266. 272. 290. 293. Pultusk 254. 263. Rozan 244. Warschau 12. 161. 175. 248. 261. 264. 265. 267. 293. 298. 357. Wizna 245. 247. 286. Schwarze-Meer-Flotte 365. Serbien. Armee 63. 329. 330. 336.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G.m.b.H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.